

Inhaltsverzeichnis

Gegen die Häresien (Contra Haereses)	1
Erstes Buch	1
Zweites Buch	66
Drittes Buch	143
Viertes Buch	221
Fünftes Buch	326

Titel Werk: Contra Haereses Autor: Irenäus Identifier: CPG 1306 Tag: Apologie Time: 2. Jhd.

Titel Version: Gegen die Häresien (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Gegen die Häresien (Contra Haereses) In: Des heiligen Irenäus fünf Bücher gegen die Häresien. Aus dem Griechischen übersetzt von E. Klebba. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 3) München 1912. Unter der Mitarbeit von: Ottmar Strüber

Gegen die Häresien (Contra Haereses)

Erstes Buch

Vorrede

1. S. 1 Es gibt Leute, welche die Wahrheit aus dem Hause schicken, die Lüge aber hereinrufen und endlose Stammtafeln erdenken, die mehr Klügeleien fördern, wie der Apostel sagt, als göttliche Erbauung im Glauben¹. Durch Scheingründe, die sie geschickt zusammenstellen, verführen sie die Halbgebildeten und nehmen sie gefangen, indem sie des Herrn Worte fälschen und schlechte Deuter seiner guten Reden werden. So bringen sie viele auf Irrwege und unter dem Deckmantel der Wissenschaft, Gnosis genannt, als ob sie etwas Höheres und Größeres zu zeigen hätten als den, der Himmel und Erde gemacht hat und alles, was darin ist, lenken sie viele ab von dem Urheber der Ordnung und Schönheit des Weltalls. Wie Ratgeber leiten sie durch kunstvolle Worte die Harmlosen auf den Weg des Suchens und stürzen sie ratlos ins Verderben, bis diese zur Gottlosigkeit und Lästerung gegen den Welterbauer gelangt sind und die Lüge von der Wahrheit nicht mehr zu unterscheiden vermögen. Die Lüge zeigt sich nämlich nicht als solche und läßt sich nicht in ihrer Nacktheit erblicken; geschickt versteht sie es, sich in ein ehrbar Gewand zu kleiden, um nach außen für die urteilslose Menge wahrer zu erscheinen als die Wahrheit selber. So spottet ja auch, wie ein Würdigerer als wir mit Bezug auf solche Menschen gesagt hat, des wertvollen und vielgeschätzten Smaragdes eine künstliche Imitation aus Glas, so lange niemand da ist, der

¹1 Tim 1,4

das Ding untersuchen und die schlaue Nachahmung nachweisen kann. Kupfer in Silber getan, wer kann das ohne weiters erkennen, wenn er arglos ist!

Möge uns nun keine Schuld treffen, wenn einige wie Schafe von den Wölfen sich rauben lassen, indem sie S. 2 dieselben wegen ihres Schaffelles, mit dem sie von außen sich umkleidet haben, nicht erkennen, da sie ja so ähnlich reden, aber der Geist ein ganz anderer ist. Vor ihnen uns zu hüten, hat der Herr uns befohlen. Aus all diesen Gründen erachtete ich es für eine Notwendigkeit, Dir, Geliebter, ihre wunderbaren und tiefen Geheimnisse bloßzulegen, die nicht alle fassen können, weil noch nicht alle ihren Verstand verloren haben. Ich habe sie entnommen den Kommentaren der sogenannten Valentinianer, der Schüler Valentins, sowie auch den Äußerungen einiger, mit denen ich zusammentraf, und teile sie Dir nun mit, damit Du sie allen offenbarst, die bei Dir sind, und sie ermahnst, sich zu hüten vor dem Abgrund des Unsinns und der Lästerung gegen Christus. Zugleich wollen wir nach Maßgabe unserer Kräfte auch die neueste Lehre, ich meine die der Ptolemäer, die ein Abzweig der Schule des Valentinus ist, kurz und klar wiedergeben, auch gemäß unserer Mittelmäßigkeit Stützpunkte darbieten, um sie zu widerlegen, indem wir zeigen, daß ihre Behauptungen unnatürlich sind und mit der Wahrheit nicht zu vereinigen. Zwar ist das Schreiben uns ungewohnt, noch besitzen wir Übung in der Kunst der Rede — aber die Liebe treibt uns, Dir und den Deinigen ihre Lehren kundzutun, die bisher verborgen waren, nun aber gemäß der Gnade Gottes offenbar wurden. Denn nichts ist verhüllet, was nicht soll enthüllet, noch verborgen, was nicht soll gewußt werden².

Du darfst jedoch bei uns, die wir unter den Kelten weilen und uns zumeist mit der barbarischen Sprache abmühen, weder die Kunst der Rede suchen, die wir nicht gelernt, noch die Kraft des schriftlichen Ausdruckes, den wir nicht geübt haben, noch schöne Redewendungen oder Dialektik, die wir nicht verstehen. Aber was wir recht und schlecht und kunstlos an Dich in Liebe geschrieben, das wirst Du mit Liebe aufnehmen und in Dir wachsen lassen, indem Du, der Du begabter bist als wir, es wie Samenkörner und Anfänge von uns empfängst. In der Weite Deines Gesichtskreises wirst S. 3 Du viele Frucht bringen von dem Wenigen, was wir gesagt haben, und mit Macht wirst Du den Deinigen das nahebringen, was wir Dir in Schwachheit verkündeten; und wie wir uns bemühten, auf Deinen Wunsch, ihre Lehren kennen zu lernen, sie Dir nicht bloß kundzutun, sondern Dir auch Fingerzeige zu geben, um ihre Unwahrheit aufdecken zu können, so wirst auch Du eifrig den andern gemäß der Dir verliehenen Gnade dienen, auf daß die Menschen nimmermehr durch ihre Scheingründe verleitet werden.

Ihre Lehre aber ist die folgende.

²Mt 10,26

1. Kapitel: Die dreißig Äonen der Valentinianer

1. Es lehren die Valentinianer, in unsichtbaren und unnennbaren Höhen sei ein vollkommener Äon gewesen, der vor allem war. Diesen nennen sie auch Uranfang, Urvater und Tiefe³. Er ist aber unsichtbar, und kein Ding kann ihn fassen. Da er unfaßbar, unsichtbar, ewig und un erzeugt ist, so ist er unermeßliche Zeiten in tiefster Ruhe gewesen. Mit ihm hat zugleich angefangen die Ennoia, die sie auch Charis und Sige nennen. Nun ist jener einmal auf den Gedanken gekommen, von sich diesen Bythos als Anfang aller Dinge auszusenden und diesen Sprößling, den er auszusenden im Sinne gehabt hatte, wie ein Sperma gleichsam in den Mutterschoß der bei ihm befindlichen Sige einzusenken. Nachdem diese ihn empfangen hatte und schwanger geworden war, hat sie den Nous geboren, der dem Erzeuger ähnlich und gleich war und allein die Größe des Vaters erfaßte. Diesen Nous nennen sie auch den Eingebornen, Vater und Anfang aller Dinge. Mit Ihm zusammen ist auch die Wahrheit geboren und dies ist die erste und ursprüngliche Pythagoräische Vierheit, die sie auch die Wurzel aller Dinge heißen. Sie besteht nämlich aus dem Bythos und der Sige, dann aus dem Nous und der Wahrheit⁴.

S. 4 Indem er nun merkte, wozu er hervorgebracht war, hat der Eingeborne nun seinerseits den Logos und die Zoe hervorgebracht, den Vater aller Dinge, die nach ihm kommen sollten, und die Mutter und Gestaltungskraft des gesamten Weltalls. Aus ihrer ehelichen Verbindung sind hervorgegangen der Mensch und die Kirche Das ist die ursprüngliche Achtheit, die Wurzel und Substanz aller Dinge, die nur mit vier Namen bei ihnen belegt ist: Bythos und Nous, Logos und Anthropos⁵, weil in dem männlichen Prinzip jedesmal auch das weibliche enthalten ist, indem sich der erste Urvater⁶ paarweise mit seiner Ennoia, der Eingeborne⁷ mit der Aletheia, der Logos mit der Zoe, der Mensch mit der Kirche vereinigte.

2. Diese Äonen, zur Verherrlichung des Vaters hervorgebracht, wollten nun auch ihrerseits aus dem Ihrigen den Vater verherrlichen. So entsprossen der Verbindung des Logos und der Zoe, nachdem sie den Menschen und die Kirche erzeugt hatten, zehn weitere Äonen, die da heißen: Bythios und Mixis, Ageratos und Henosis, Autophyes und Hedone, Akinetos und Synkrasis, Monogenes und Makaria. Diese zehn Äonen also stammen von dem Logos und der Zoe. — Der Mensch mit der Kirche hat gleichfalls Äonen hervorge-

³Bythos

⁴Aletheia

⁵Mensch

⁶Bythos

⁷

d. i. der Nous

bracht und zwar zwölf, denen sie folgende Namen verleihen: Parakletos und Pistis, Patrikos und Elpis, Metrikos und Agape, Ainous und Synesis, Ekklesiastikos und Makariotes, Theletos und Sophia.

3. Da haben wir die dreißig Äonen ihrer Irrlehre, die geheimnisvollen, nicht zu verraten- den; das ist ihr unsichtbares und geistiges Pleroma, dreifach geteilt in die Achttheit, Zehn- heit und Zwölftheit, und deswegen, sagen sie, habe der Erlöser, denn „Herr“ wollen sie ihn nicht nennen, dreißig Jahre lang ein verborgenes Leben geführt, indem er dadurch das Geheimnis dieser Äonen andeutete. Aber auch in der Parabel von den in den Weinberg geschickten Arbeitern sind nach ihrer Ansicht diese dreißig Äonen auf das deutlichste an- gezeigt; die einen werden nämlich um die erste, die andern um die dritte, die andern um die sechste, noch andere um die neunte, die letzten um die elfte Stunde gemietet. Die **S. 5** genannten Stunden zusammengezählt ergeben gerade die Zahl dreißig. Die Stunden aber sollen die Äonen bedeuten. Das sind die großen, wunderbaren, unsäglichen Geheimnisse, die Früchte, die sie tragen, und wenn sich irgendwie etwas von dem vielen in den Schriften Gesagten anpassen läßt, dann bringen sie es mit ihren Phantasiegebilden in Einklang.

2. Kapitel: Die Verirrung der Sophia. — Christus und der Hl. Geist

1. Ihren Urvater nun kann nach ihrer Lehre nur der von ihm erzeugte Erstgeborene, der Nous, erkennen, allen andern bleibt er unsichtbar und unfaßbar. Nur der Nous erfreute sich nach ihnen der Anschauung des Vaters und ergötzte sich in der Betrachtung seiner unermesslichen Größe. Auch den übrigen Äonen gedachte er, die Größe, das Wesen, die Ewigkeit, Unbegrenztheit und Unfassbarkeit des Vaters mitzuteilen, aber nach dem Rat- schluß des Vaters hielt die Sige ihn zurück, da sie diese alle zum Nachdenken führen woll- te und zu dem Verlangen, ihren oben erwähnten Urvater aufzusuchen. Und so im stillen strebten denn die übrigen Äonen danach, den Urheber ihres Samens zu sehen und die anfangslose Wurzel zu erforschen.

2. Den weitesten Sprung aber tat der letzte und jüngste Sprößling der Zwölftheit, der von dem Menschen und der Kirche erzeugte Äon, die Sophia, und geriet in leidenschaftliche Erregung ohne die Umarmung ihres Gemahls Theletos. Die Erregung nahm ihren Ausgang bei dem Nous und der Aletheia, sprang aber über, sich danebenwendend, auf die Sophia unter dem Vorwand der Liebe, in Wirklichkeit aus Tollheit, da sie mit dem vollkomme- nen Vater nicht solche Gemeinschaft besaß wie der Nous, und sie ist nichts anders als das Suchen nach dem Vater, indem sie seine Größe erfassen wollte. Dann aber konnte sie es nicht, weil sie an Unmögliches sich gemacht hatte, und geriet wegen der Tiefe des Abgrun- des und der Unergründlichkeit des Vaters und **S. 6** Zärtlichkeit gegen ihn in große Not, und weil sie immer weiter vorwärts strebte, so wäre sie von seiner Süßigkeit schließlich wohl

verschlungen und in die allgemeine Substanz aufgelöst worden, wenn sie nicht auf eine Kraft gestoßen wäre, die das Weltall befestigt und außerhalb der unaussprechlichen Größe bewacht. Diese Kraft nennen sie Horos. Von ihr ist sie angehalten und befestigt, und mit Mühe bekehrt und überzeugt worden, daß der Vater unfaßbar ist. So hat sie denn abgelegt ihre frühere Begierde samt der aus dem furchtbaren Staunen entsprossenen Erregung.

3. Einige von ihnen erklären die Erregung und Bekehrung der Sophia auf mythische Art. Da sie nach etwas Unmöglichem und Unerreichbarem trachtete, so gebar sie ein formloses Wesen, wie es eben ohne Mann ein weibliches Wesen hervorzubringen vermochte. Wie sie dies nun erblickte, ist sie zuerst wegen des unvollkommenen Geschöpfes betrübt gewesen, dann aber in Furcht geraten, daß es nicht einmal das Sein vollkommen besitze. Dann ist sie in die äußerste Verlegenheit geraten, indem sie nach der Ursache suchte und auf welche Weise sie das Geschöpf verbergen könne. Nun dachte sie über ihre Gefühle nach und kam zur Umkehr und versuchte zum Vater zurückzukehren, aber nach einer gewissen Strecke wurde sie schwach und bat demütig den Vater, indem auch die übrigen Äonen, in Sonderheit Nous, mit ihren Bitten sich vereinigten. Von hier, aus der Unwissenheit, dem Leid und der Angst hat die Materie ihren Uranfang genommen.

4. Danach aber brachte der Vater den oben erwähnten Horos nach seinem Ebenbilde durch den Eingebornen hervor, unvermählt, ohne Weib. Bald nämlich lassen sie den Vater mit der Sige sich vermählen, bald auch übermännlich und überweiblich sein. Diesen Horos aber nennen sie Stauros⁸, Lytrotos⁹, Karpistes¹⁰, Horothetes¹¹ und Metagogeus¹². Durch diesen Horos ist nach ihrer Lehre die Sophia gereinigt und befestigt und Ihrem Gatten zurückgegeben worden. Nachdem sie so befreit war von ihrer Begierde samt der Erregung, ist sie in dem Pleroma verblieben, die Begierde aber samt S. 7 der Erregung hinausgewiesen, abgegrenzt and vertrieben. Sie ist aber als natürlicher innerer Drang eines Äonen eine geistige Wesenheit, ohne Gestalt und Erscheinung, da sie nichts empfangen hatte. Deswegen heißt sie auch eine kraftlose und weibische Frucht.

5. Nachdem diese aus dem Pleroma der Äonen hinausgewiesen und ihre Mutter ihrem eigenen Gemahle wiedergegeben war, da hat der Eingeborne wiederum noch ein anderes Paar, Christus und den Hl. Geist, zur Befestigung und Sicherung des Pleroma hervorgebracht, damit durch sie die Äonen wieder geordnet wurden. So wollte es die Vorsehung des Vaters, damit keiner der Äonen Ähnliches erleide. Christus belehrte sie nämlich, daß es hinreiche, wenn sie die Natur der Paarung als einen Denkakt des Urvaters erkennen,

⁸Kreuz

⁹Erlöser

¹⁰Sammler

¹¹Grenzbestimmer

¹²Hinüberleiter

und verkündete ihnen seine Erkenntnis des Vaters, daß er unfaßbar und unbegreiflich ist, daß ihn niemand sehen oder hören kann und daß nur der Eingeborne ihn erkennt. Die Ursache des ewigen Verharrens der übrigen ist in dem unbegreiflichen Urschoße des Vaters, die begreifliche Ursache ihrer Erschaffung und Gestaltung ist der Sohn. Dieses verkündete unter ihnen Christus sogleich nach seiner Entsendung.

6. Der Hl. Geist aber hob die Unterschiede zwischen ihnen auf, lehrte sie Dank sagen und führte die wahre Ruhe ein. So wurden sie alle innerlich und äußerlich gleich, alle wurden zum Nous, zum Logos, zum Anthropos, zum Christus; und ähnlich wurden die weiblichen Äonen alle zur Aletheia, zur Zoe, zum Pneuma, zur Kirche. Als so alle insgesamt befestigt und zur vollkommenen Ruhe gebracht waren, da haben sie mit großer Freude den Urvater besungen, der an ihrem lauten Jubel teilnahm. Aus Dank für diese Wohltat hat das ganze Pleroma der Äonen einhellig und mit Zustimmung Christi und des Geistes und mit Gutheißeung ihres Vaters das Schönste und Blühendste, was jeder von den Äonen in sich hatte, zusammengetragen, gesammelt, passend verbunden und sorgfältig vereint, so daß zur Ehre und zum Ruhme des Bythos die vollkommene Schönheit und das Gestirn des Pleroma hervorgebracht wurde, eine vollkommene Frucht: Jesus nämlich, der S. 8 auch Heiland zu benannt wird, oder auch nach seinem Vater, Christos und Logos, oder auch das All, weil er von allen abstammt. Als Trabanten sind zugleich mit ihm zu ihrer Ehre stammverwandte Engel hervorgebracht worden.

3. Kapitel: Allegorische Beweisführung der Valentinianer aus der Hl. Schrift

1. Das also trug sich nach ihnen innerhalb des Pleroma zu. So geriet der Äon in Leid und wäre um ein kleines zugrunde gegangen, wie er auf der Suche nach dem Vater in der vielen Materie ins Unglück geriet; so wurde infolge seines Kampfes Horos und Stauros und Lytrotos und Karpistes und Horothetes und Metagogeus zusammengefügt, und der erste Christus samt dem Geiste infolge seiner Bekehrung durch den Vater erschaffen, aber später als die Äonen; so auch der zweite Christus, den sie auch Heiland nennen, in gemeinschaftlichem Wirken hergerichtet. Dies ist zwar nicht deutlich geoffenbart, weil ja nicht alle die Gnosis erfassen, aber durch Parabeln hat es der Heiland geheimnisvoll denen gezeigt, die es fassen können. Die dreißig Äonen nämlich sind, wie oben erwähnt, angedeutet durch die dreißig Jahre, in denen der Heiland nichts in der Öffentlichkeit gewirkt haben soll, und auch in der Parabel von den Arbeitern im Weinberg. Auch Paulus spricht nach Ihrer Lehre häufig aufs deutlichste von den Äonen und beobachtet sogar auch ihre Rangordnung, indem er sagt: „Auf alle Geschlechter der Äonen des Äonen“¹³. Aber auch wir sollen von jenen Äonen sprechen, wenn wir bei der Feier der Eucharistie sagen: Von Äonen zu Äo-

¹³Vgl. Eph. 8,24

nen¹⁴. Und wo immer dies Wort vorkommt, da soll es ein Hinweis auf ihre Äonen sein.

2. Die Entsendung der zwölf Äonen aber soll angedeutet sein durch die Unterredung des zwölfjährigen Jesus mit den Gesetzeslehrern und durch die Auswahl S. 9 der zwölf Apostel. Die übrigen achtzehn Äonen aber werden dadurch angezeigt, daß er nach seiner Auferstehung von den Toten angeblich achtzehn Monate mit seinen Jüngern verkehrt habe. Aber auch durch die beiden ersten Buchstaben seines Namens — J und E — werden die achtzehn Äonen genau bezeichnet; in gleicher Weise die zehn Äonen durch den ersten Buchstaben seines Namens, deswegen hat der Heiland auch gesagt: „Nicht ein Jota noch ein Strichlein wird vergehen, bis dies alles geschieht“.¹⁵

3. Das dem zwölften Äon widerfahrene Missgeschick wird angezeigt durch den Verrat des Judas, welcher der zwölfte Apostel war, und dadurch, daß er im zwölften Monat litt, denn nur ein Jahr soll er nach der Taufe gepredigt haben. Ferner zeigt sich dies deutlich an der blutflüssigen Frau. Nachdem sie zwölf Jahre krank gewesen ist, wurde sie durch die Ankunft des Erlösers geheilt, indem sie seinen Rocksaum berührte. Deswegen sprach der Heiland: „Wer hat mich berührt?“¹⁶. Hierdurch lehrte er den Jüngern die oben erzählte, geheimnisvolle Geschichte der Äonen und wie der in das Unglück verstrickte Äon geheilt wurde. Die zwölf Jahre lang blutflüssige Frau bedeutet jene Äonenkraft, die nach außen strebte und in das Endlose ihrer Wesenheit ausfloß; hätte sie nicht sein Gewand berührt¹⁷, so wäre sie eben in ihre Wesenheit aufgelöst worden. So machte er halt und ihr Leiden hörte auf; denn die von ihm ausgehende Kraft, der Horos, heilte sie und befreite sie von ihrem Leiden.

4. Daß aber der aus dem All stammende Heiland das All selber sei, wird nach ihrer Meinung durch das Schriftwort offenbart: „Alles Männliche, das den Mutterschoß öffnet“¹⁸. Er war nämlich dies All, das den Schoß der Enthymesis öffnete, des leidenden Äonen, und ausgestoßen wurde aus dem Pleroma. Diese nennen sie auch die zweite Achtheit, von der wir später S. 10 reden werden. Auch von Paulus wird offenbar aus diesem Grunde gesagt: „Alles ist Christus“¹⁹ und wiederum: „Alles ist für ihn, und aus ihm ist alles“²⁰ und wieder-

¹⁴von Ewigkeit zu Ewigkeit

¹⁵Mt. 5,18

¹⁶Lk. 8,45

¹⁷

d. i. die Aletheia der ersten Vierheit, die durch den Rocksaum bezeichnet wird

¹⁸Ebd. 2,23

¹⁹Kol. 3,11

²⁰Röm. 11,36

um: „In ihm wohnt das ganze Pleroma der Gottheit²¹ und schließlich: „Alles erneuern in Christus durch Gott.“²² . So erklären sie diese und andere ähnliche Stellen.

5. Ihr Horos ferner, den sie bekanntlich auch mit verschiedenen Namen bezeichnen, besitzt nach ihrer Behauptung zwei Tätigkeiten, eine befestigende und eine teilende. Im ersten Sinne heißt er Stauros²³ , im zweiten Horos²⁴ . Seine erste Tätigkeit, die befestigende, hat der Heiland angezeigt, indem er sagte: „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, kann mein Schüler nicht sein.“²⁵ und abermals: „Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach!“ Seine trennende Tätigkeit aber hat er angedeutet durch die Worte: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“²⁶ . Auch Johannes hat ebendasselbe gelehrt, indem er sagt: „Die Wurfschaukel ist in seiner Hand, er wird seine Tenne reinigen und er wird den Weizen in seine Scheune sammeln, die Spreu aber in unauslöschlichem Feuer verbrennen“²⁷ . Hierdurch hat er die Tätigkeit des Horos angedeutet; denn jene Wurfschaukel bedeutet das Kreuz, welches alles Irdische verzehren muß wie die Spreu das Feuer, und reinigen die, welche gerettet werden, wie die Wurfschaukel das Getreide. Der Apostel Paulus aber hat dieses Kreuz folgendermaßen erwähnt: „Das Wort vom Kreuze ist denen, die verloren gehen, eine Torheit, aber uns, die wir gerettet werden, eine Kraft Gottes“²⁸ und wiederum; „Ferne sei mir, mich wegen etwas zu rühmen, wenn S. 11 nicht wegen des Kreuzes Christi, für das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“²⁹

6. Das ist ihre Lehre von dem Pleroma und ihrem erdichteten All und durch solche gewaltsamen Erklärungen werden sie schlechte Deuter der guten Schriftworte. Doch nicht bloß aus den Evangelien und den Apostelbriefen versuchen sie, sich ihre Beweise zu machen, indem sie die Erklärungen verdrehen und die Deutungen leicht nehmen. Nein, auch aus dem Gesetz und den Propheten; sie enthalten ja viele Geheimnisse und Sinnbilder, die man auf vieles beziehen kann. Da passen die einen das Vieldeutige durch Erklärung, die andern durch grobe Fälschung ihrem Phantasiegebilde an und führen aus dem Lande der Wahrheit in ihre Gefangenschaft diejenigen, die keinen festen Glauben bewahren an den einen Gott, den allmächtigen Vater und an den einen Herrn, Jesus Christus, den Sohn Gottes.

²¹Kol. 2,9

²²Eph. 1,10

²³Kreuz

²⁴Abgrenzer

²⁵Lk. 14,27

²⁶Mt. 10,34

²⁷Lk. 8,17

²⁸1 Kor. 1,18

²⁹Gal. 6,14

4. Kapitel: Die Vorgänge außerhalb des Pleroma.— Entstehung der Materie

1. Wir kämen nun zu den Vorgängen, die sich außerhalb des Pleroma zugetragen haben. Da soll zunächst die Enthymesis der oberen Weisheit, die sie auch Achamoth nennen, mit der Leidenschaft von dem oberen Pleroma abgesondert und in die Räume des Schattens und der Leere zwangsweise hinausgeworfen sein. So war sie verbannt von dem Licht und dem Pleroma, form- und gestaltlos wie ein Embryo, nicht imstande, etwas zu erfassen. Da erbarmte sich ihrer Christus, dehnte sie aus durch sein Kreuz und gab ihr Gestalt durch seine Kraft, so daß sie zur Existenz, doch nicht zum Bewußtsein gelangte. Darauf hat er sie wieder verlassen und ihr seine Kraft entzogen, damit sie inne würde des Leidens, welches eine Folge war ihrer Trennung vom Pleroma, und Sehnsucht nach dem Höheren empfinde, denn ihr war ja von Christus und dem Hl. Geiste eine S. 12 gewisse Ahnung der Unsterblichkeit hinterlassen. Deswegen trägt sie auch zwei Namen: nach dem Vater Sophia, wie ja auch ihr Vater Sophia heißt, und Heiliger Geist wegen des Geistes Christi. Da sie nun Gestalt bekommen hatte und zu sich gekommen war, gleich darauf aber von ihrem unsichtbaren Beistande, d. i. von dem Logos oder Christus, verlassen war, so hat sie sich auf die Suche nach dem ihr entschwundenen Lichte begeben, es aber nicht erreichen können, weil sie von Horos zurückgehalten wurde. Bei dieser Gelegenheit hat Horos „Jao“ gerufen und daraus ist der Name Jao³⁰ entstanden. Da sie nun den Horos nicht zurückdrängen konnte und allein draußen bleiben mußte, weil sie in ihre Leidenschaft so verwickelt war, so ist alles Leid jeder Art und Gestalt über sie gekommen: Trauer, weil sie nichts erfaßte, Furcht davor, daß sie wie das Licht auch das Leben verlieren könnte, Bestürzung und gänzliche Unwissenheit. Aber nicht wie ihre Mutter, die erste Sophia, der Äon, bekehrte sie sich von ihrer Leidenschaft, sondern im Gegenteil. Noch eine andere Leidenschaft kam über sie, die Sehnsucht nach ihrem Lebendigmacher.

2. Das soll der Ursprung und das Wesen der Materie gewesen sein, aus der diese Welt besteht. Aus dieser Sehnsucht hat die ganze Seele der Welt und des Weltenschöpfers ihren Anfang genommen, aus der Furcht und Trauer aber das übrige. Von den Tränen komme her alle feuchte Substanz der Welt, von dem Lachen die leuchtende, aus der Trauer und Bestürzung die körperliche. Bald nämlich soll sie geweint und getrauert haben, wie sie in der Finsternis und Leere allein gelassen war, bald aber erhob sie sich und lachte, wenn sie des entschwundenen Lichtes gedachte, dann aber fiel sie wieder in Furcht und ein andermal in Pein und Entsetzen.

3. Was ist das anders als langes Gefabel und Hirngespinnst von jedem aus ihnen, indem jeder auf eine andere Weise mit hochtönenden Phrasen erörtert, aus welcher Empfindung, aus welchem Element das Seiende seinen Ursprung nahm. Aber nicht allen scheinen sie

³⁰Jehovah, Jahveh

mir dies geziemenderweise öffentlich lehren zu wollen, S. 13 sondern nur denen, welche hohes Honorar für so beschaffene Geheimnisse zu zahlen vermögen. In dieser Beziehung sind sie denen gar nicht gleich, zu denen unser Herr gesagt hat: „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es“³¹, vielmehr werden die sonderlichen, staunenerregenden, tiefen Geheimnisse nur um großen Lohn den Lügenfreunden anvertraut. Wer mochte auch nicht sein ganzes Vermögen hingeben um zu hören, daß aus den Tränen der Enthymesis, des erregten Äonen, die Meere, Quellen, Flüsse und allerlei nasse Substanz entstanden ist, aus ihrem Lachen das Licht, aus ihrer Trauer und Bestürzung die körperliche Substanz der Welt!

4. Da will ich auch noch etwas zu ihrer Fruchtbarkeit beitragen. Weil ich nämlich sehe, daß ein Teil der Gewässer süß ist, wie die Quellen, die Flüsse, der Regen, das Meerwasser aber salzig, so meine ich, nicht alle stammen von ihren Tränen, die ihrer Beschaffenheit nach salzig sind. Also ist es offenbar, daß nur das salzige Wasser von ihren Tränen stammt. Doch vermutlich hat sie in ihrer schweren Pein und Hilflosigkeit auch geschwitzt. Daher muß man nach ihrer Weise annehmen, daß die Quellen und Flüsse und das übrige Süßwasser von ihrem Schweiß stammen. Unglaublich nämlich ist es, da die Tränen doch nur eine Beschaffenheit haben, daß die bitteren wie die süßen Gewässer von ihnen in gleicher Weise abstammten. Es ist glaublicher, daß die einen von den Tränen, die andern von dem Schweiß herrühren. Nun gibt es aber noch warme und ätzende Gewässer in der Welt. Da solltest du nachdenken, was die Enthymesis denn da tat, und aus welchem Gliede sie denn diese hervorbrachte. Diese Folgerungen ergeben sich just aus ihrer Hypothese.

5. Als nun aber ihre Mutter jegliches Leid durchgemacht und sich kaum erhoben hatte, da kehrte sie sich hin zur Anrufung des ihr entschwundenen Lichtes, nämlich Christus. Der aber war in das Pleroma zurückgekehrt und trug natürlich Bedenken, zum zweitenmal hinabzusteigen. Darum schickte er den Tröster zu ihr, S. 14d. h. den Heiland, indem ihm der Vater alle Macht verlieh und alles seiner Gewalt unterstellte, und ebenso die Äonen, damit in ihm alles geschaffen würde, das Sichtbare, das Unsichtbare, die Thronen, die Gottheiten, die Herrschaften³². Ausgesandt aber wird er zu ihr mit seinen Altersgenossen, den Engeln. Da soll nun die Achamoth bei der Begegnung mit ihm zuerst aus Scham sich verhüllt haben, dann aber, wie sie ihn mit seiner ganzen Fruchtfolge erblickte, ihm entgegengestürzt sein und Kraft aus seiner Erscheinung geschöpft haben. Der hat sie alsdann zur Form der Erkenntnis gestaltet und von ihrem Leiden sie geheilt. Diese Leiden aber konnte er nicht, wie bei der ersten Sophia, vernichten, weil sie schon in den Zustand der Macht übergegangen waren. Darum hat er sie nur abgesondert, aber nicht sich selbst überlassen, und danach sie vermischt und verdichtet, so daß sie aus einem unkörperlichen Leiden

³¹Mt. 10,8

³²Vgl. Kol. 1,16

in körperlose Materie überführt wurden. So wurden diese zugepaßt und befähigt, in Mischungen und Körper überzugehen, um zwei Wesenheiten anzunehmen, die schlechte der Leidenschaften und die leidenschaftliche der Sehnsucht. Dazu soll mit seiner Kraft der Heiland gewirkt haben. Als aber die Achamoth von ihrem Leiden befreit war, da schaute sie an in ihrer Freude die Lichter um ihn herum, d. h. die Engel in seiner Begleitung, verführte sie zur Schwängerung und trug dann Leibesfrüchte nach ihrem Ebenbild, eine geistige Frucht nach dem Ebenbild der Trabanten des Heilandes.

5. Kapitel: Erschaffung des Demiurgen und des Menschen

1. So waren nun nach ihrer Lehre diese drei Dinge entstanden, das eine aus dem Leiden, das war die Materie, das andere aus der Umkehr, das war das Seelische, das dritte, das aus der Achamoth stammte und auf besagte Weise ihre Gestalt annahm, war das Geistige. Aber **S. 15** dieses Geistige konnte sie nicht gestalten, da es ihr gleichgeartet war. Da machte sie sich an die Gestaltung der aus ihrer Umkehr entstandenen seelischen Substanz und brachte ihre von dem Heiland empfangene Wissenschaft hervor. Nun soll sie zuerst aus der seelischen Substanz den Vater und König aller Dinge, die ihm gleichartig waren, d. i. der seelischen, sowie der Dinge, die aus dem Leib und der Materie entstanden, gebildet haben. Jene gehören nach ihnen auf die rechte, diese auf die linke Seite. Alles nämlich habe er dann nach seinem Bilde gestaltet, indem er im Innern von seiner Mutter getrieben wurde. Deswegen nennen sie ihn auch Vater-Mutter, Vaterlos, Demiurg und Vater schlechthin, oder Vater der rechten Seite, d. i. der seelischen Dinge, und Demiurg der linken Seite, d. i. der materiellen Dinge, und König des Ganzen. Indem nämlich diese Enthymesis zur Ehre des Äonen das All machen wollte, soll sie, oder vielmehr der Heiland durch ihre Vermittlung, nur die Bilder davon gemacht haben. Sich selbst hat sie in dem Bilde des unsichtbaren Vaters bewahrt, nicht einmal von dem Demiurgen erkannt, diesen aber in dem Bilde des eingebornen Sohnes, die von ihm geschaffenen Engel und Erzengel in dem Bilde der übrigen Äonen.

2. So ist er der Vater und Gott der außerhalb des Pleroma befindlichen Dinge geworden, da er ja alle seelischen und körperlichen Dinge gemacht hat. Indem er die beiden zusammengemischten Substanzen trennte und aus dem körperlosen Körper baute, schuf er die himmlischen und irdischen Dinge und wurde der Demiurg der Seelen und Körper der linken und rechten Seite, des Leichten und Schweren, des Fallenden und Steigenden. Auch sieben Himmel nämlich schuf er, über denen er thronen soll. Deswegen nennen sie ihn auch die Siebenheit, seine Mutter Achamoth aber heißt die Achtheit, indem sie die Zahl der uranfänglichen und ursprünglichen Achtheit des Pleroma beibehält. Die sieben Himmel aber besitzen Verstand, denn es sind Engel, und auch der Demiurg ist ein gottähnlicher Engel; ebenso das Paradies über dem dritten Himmel, das ist nach ihrer Behauptung auch

ein Engel an Macht, und von ihm nahm Adam etwas, als er sich darin aufhielt.

3. S. 16 Nun meinte zwar der Demiurg, so sagen sie, dass er persönlich dies geschaffen habe, aber in Wirklichkeit hat er sie doch nur gemacht, indem Achamoth es hervorbrachte. Einen Himmel schuf er, ohne den Himmel zu kennen; einen Menschen bildete er, und kannte nicht den Menschen; er ließ Erde erscheinen, aber von der Erde wußte er nichts. So hat er bei seinem ganzen Schaffen die Vorbilder der Dinge, die er schuf, ja nicht einmal die Mutter gekannt, sondern geglaubt, daß er allein alles sei. Auf diese Meinung brachte ihn seine eigene Mutter, indem sie ihn so erziehen wollte zum Haupt und Ursprung seiner eigenen Wesenheit, zum Herrn des ganzen Getriebes. Diese Mutter nennen sie die Achtheit, Sophia, Erde, Jerusalem, hl. Geist und männlich Herrn. Sie nimmt aber den Platz in der Mitte ein, ist über dem Demiurgen, unter- und außerhalb des Pleroma bis zum Weltende.

4. Die materielle Substanz soll also aus drei Affekten, Furcht, Trauer und Verwirrung bestehen, aus der Furcht und Bekehrung die seelische; aus der Bekehrung soll der Demiurg seinen Anfang genommen haben und aus der Furcht die gesamte übrige seelische Substanz, sowohl die Seelen der unvernünftigen Wesen, der Tiere, als auch der Menschen. Wegen seines seelischen Ursprungs war der Demiurg aber zu schwach, um das höhere Geistige zu erkennen; so konnte er glauben, allein Gott zu sein und hat durch den Propheten gesprochen: „Ich bin Gott und außer mir ist keiner“³³. Aus der Trauer sind nach ihrer Lehre die Geister der Bosheit entstanden, ebenso auch der Teufel, den sie den Fürsten der Welt nennen, und die Dämonen samt ihren Dienern und die ganze geistige Substanz der Bosheit. Nun aber nennen sie den Demiurgen den seelischen Sohn ihrer Mutter, den Fürsten der Welt ein Geschöpf des Demiurgen, der als Geist der Bosheit auch das über ihm befindliche geistige Prinzip erkennt, während der Demiurg als seelisches Wesen es nicht kann. Die Wohnung ihrer Mutter ist im überhimmlischen Raume, dem Zentrum des Demiurgen, auf dem Himmel, in der S. 17 Siebenheit, des Fürsten der Welt auf unserer Welt. Diese körperliche Welt aber ist, wie schon gesagt, aus der niederen Bestürzung und Ratlosigkeit entstanden, und zwar entspricht die Erde dem Zustand der Bestürzung, das Wasser der Bewegung der aus der Furcht entstandenen Tränen, die Luft dem Verharren der Trauer, das Feuer aber ist in ihnen allen als Tod und Verderben enthalten, wie auch die Unwissenheit in allen drei Affekten verborgen ist.

5. Nachdem er nun die Welt gebaut hatte, machte er auch den irdischen Menschen, bildete ihn aber nicht aus dieser trockenen Erde, sondern von der unsichtbaren Substanz, aus der beweglichen, flüssigen Materie, und dahinein pflanzte er den seelischen Menschen. So wurde er „nach seinem Bild und Gleichnis“³⁴; nach seinem Bild der materielle Teil, gott-

³³Jes. 45,5

³⁴Gen. 1,26

ähnlich zwar, aber nicht -gleich, nach seinem Gleichnis der seelische Teil, dessen Wesenheit auch als „Geist des Lebens“³⁵ bezeichnet wird, weil er aus dem Geistigen entströmt ist. Darauf ist er mit einem fellartigen Gewand bekleidet worden, das ist das Sinnliche, Fleischliche.

6. Die Leibesfrucht ihrer Mutter Achamoth, die sie nach der Anschauung der den Heiland begleitenden Engel gebar, von derselben geistigen Wesenheit wie die Mutter, hat der Demiurg ebensowenig erkannt, und ohne sein Wissen ist sie heimlich in ihm niedergelegt worden, damit sie, durch ihn in die von ihm stammende Seele und in den materiellen Leib eingepflanzt, hier ausgetragen werde und wachse und zur Aufnahme der vollkommenen Erkenntnis fähig werde. Zugleich mit ihrer Einhauchung, die die Sophia mit unsagbarer Macht und Klugheit vornahm, blieb nun auch, wie sie sagen, dem Demiurg der geistige Mensch verborgen. Wie er nämlich seine Mutter nicht kannte, so kannte er auch nicht ihren Samen, den sie als Gegenbild der oberen Kirche gleichfalls Kirche nennen. Das ist bei ihnen der Mensch, wie sie meinen, da sie ja die Seele vom Demiurgen, den Leib von der Erde, wie das Fleisch von der Materie, den Geist aber von ihrer Mutter Achamoth haben.

6. Kapitel: Die Moral der Gnostiker

1. S. 18 Aus drei Stücken also besteht der Mensch. Das Materielle, die linke Seite, geht notwendig zugrunde, da es keinen Hauch von Unsterblichkeit aufnehmen kann; das Seelische, die rechte Seite, das zwischen dem Geistigen und Körperlichen liegt, geht dorthin, wohin es sich neigen wird; das Geistige aber ist dazu hinausgesandt, damit es hienieden durch die Vermählung mit dem Seelischen gestaltet, erzogen und emporgehoben werde. Das sei das „Salz und Licht der Welt“³⁶. Doch auch dem Seelischen taten sinnliche Zuchtmittel not. Deswegen wurde die Welt erschaffen und kam der Heiland zu dem mit freiem Willen ausgerüsteten Seelischen, um es zu retten. Von dem nämlich, was er retten wollte, nahm er die Erstlinge, von der Achamoth das Geistige, von dem Demiurg den seelischen Christus, von der Heilsordnung aber den umkleidenden Leib, der zwar eine seelische Substanz besitzt, aber mit unsäglicher Kunst so eingerichtet wurde, daß er sichtbar, greifbar und leidensfähig wurde, Materielles aber nahm er nichts an, denn das Materielle ist für das Heil unempfänglich. Die Vollendung aber wird eintreten, wenn das Geistige, d. h. die geistigen Menschen, die eine vollkommene Erkenntnis Gottes und der Achamoth besitzen — das sind die in den Mysterien Unterrichteten — durch diese Erkenntnis umgestaltet und vollendet sein werden.

³⁵Gen. 2,7

³⁶Vgl. Mt. 13,14

2. Seelisch aber werden erzogen die seelischen Menschen, die auf ihre Werke und den schlichten Glauben bauen und keine vollkommene Erkenntnis besitzen. Das sind wir von der Kirche, denen allerdings zur Seligkeit gute Werke notwendig sind. Sie aber werden nicht durch die Werke, sondern durch ihre geistige Natur auf jeden Fall selig. Wie nämlich das Materielle unmöglich selig werden kann, weil es der Seligkeit nicht fähig ist, so kann das Geistige — was sie selber sind — nicht verdammt werden, wie auch immer seine Taten **S. 19** waren. Wie nämlich das Gold im Kote seine Schönheit nicht verliert und seine Natur bewahrt, unbeeinträchtigt von dem Kote, so werden auch sie nicht beschädigt, noch verlieren sie ihre geistige Wesenheit, da ihnen die materiellen Handlungen nichts anhaben können,

3. Daher tun denn auch die Vollkommensten von ihnen alles Verbotene ohne Scheu, jene Dinge, von denen die Schriften versichern, daß „die, welche solches tun, das Reich Gottes nicht erben werden“³⁷. Götzenopfer essen sie unbedenklich und glauben sich nicht dadurch zu beflecken. Bei jedem Feiertagsvergnügen der Heiden, das zu Ehren der Götzen veranstaltet wird, stellen sie sich als die ersten ein. Nicht einmal von den bei Gott und den Menschen verhaßten Tierkämpfen und menschenmordenden Einzelkämpfen halten manche sich fern. Andere dienen maßlos den Lüsten des Fleisches und sagen, man müsse das Fleisch dem Fleische, den Geist dem Geiste darbringen. Einige wiederum schänden heimlich die Weiber, die sie in ihrer Lehre unterrichten, — oftmals schon haben es Frauen, die von ihnen verführt waren und sich alsdann bekehrten, mit ihrer sonstigen Verirrung bekannt —; andere nahmen öffentlich und ohne Scheu Frauen, in die sie sich verliebt hatten, ihren Männern weg und machten sie zu ihren Weibern; noch andere schließlich, die anfangs ehrbar mit ihnen wie mit Schwestern zu verkehren vorgaben, wurden im Laufe der Zeit ertappt, als die Schwester von dem Bruder schwanger geworden war.

4. Nicht genug damit: während sie vieles Schändliche und Gottlose begehen, fallen sie über uns her, die wir aus Gottesfurcht uns hüten, auch nur in Gedanken oder Worten zu sündigen, wie über Idioten und Dummköpfe; sich selbst aber überheben sie, indem sie als die Vollkommenen sich bezeichnen und den Samen der Auserwählung. Wir sollen die Gnade nur zum Gebrauch erhalten und danach wieder verlieren, sie wollen die Gnade von oben her aus der unaussprechlichen und unnennbaren Verbindung als ihr Eigentum in Besitz haben, und deswegen werde ihnen „noch hinzugelegt werden“³⁸.

5. **S. 20** Deswegen müssen sie sich auch immer um das Geheimnis der Eheverbindung bemühen. Und deswegen reden sie den Unverständigen wortwörtlich vor: Wer in dieser Welt ist [der Gnostiker] und kein Weib liebt, so daß dasselbe bezwungen wird, der ist nicht

³⁷Gal. 5,21

³⁸Vgl. Lk. 19,26

aus der Wahrheit, noch wird er zur Wahrheit gelangen. Wer aber von dieser Welt ist [der Psychiker] und vom Weibe bezwungen wird, der kommt nicht zur Wahrheit, eben weil er der Begierde zum Weibe unterlegen ist. Wir also, die Psychiker, die wir von dieser Welt sind, brauchen die Enthaltbarkeit und gute Werke, damit wir dadurch in den Ort der Mitte gelangen; sie aber, die Geistigen und Vollkommenen, keineswegs. Denn nicht die Werke führen ins Pleroma hinein, sondern der Same, der von dort im Anfangsstadium entsendet, hier aber vollendet wird.

7. Kapitel: Dreierlei Menschen und ihr Los

1. Wenn aber der gesamte Same vollendet ist, dann verläßt ihre Mutter Achamoth den Ort der Mitte, um in das Pleroma einzugehen und dort ihren Bräutigam, den Heiland zu empfangen, der aus dem All geworden ist, und dann vereinigt sich der Heiland mit der Sophia, der Achamoth. Das ist der „Bräutigam und die Braut“³⁹. Das Brautgemach aber ist das gesamte Pleroma. Dana ziehen die Geistigen, die ihre Seelen abgelegt haben und reine Geister geworden sind, ungehindert und ungesehen in das Pleroma ein, um den Engeln aus der Umgebung des Heilandes als Bräute zugeführt zu werden, und auch der Demiurg siedelt über nach dem Ort seiner Mutter Sophia, dem Ort der Mitte, und hier machen auch die Seelen der Gerechten halt, denn nichts Seelisches kann in das Pleroma eingehen. Danach aber wird das in der Welt verborgene Feuer hervorbrechen, sich entzünden, alle Materie zerstören und zugleich mit ihr vernichtet und in das Nichts übergeführt werden. Der Demiurg S. 21 aber hat vor der Ankunft des Heilands von diesen Dingen nichts gewusst.

2. Manche jedoch sagen, er habe Christum als seinen eigenen, wenn schon seelischen Sohn hervorgebracht, von diesem redete er durch die Propheten. Er ging durch Maria hindurch, wie Wasser durch die Rinne läuft, auf ihn ist bei der Taufe der von dem Pleroma des Alls abstammende Heiland in Gestalt einer Taube hinabgestiegen, wie in ihm auch der geistige Same der Achamoth gewesen ist. Aus folgenden vier Dingen also soll unser Heiland zusammengesetzt sein, indem er die Form der ursprünglichen ersten Vierheit beibehielt: aus dem Geistigen, das aus der Achamoth stammte, aus dem Seelischen von dem Demiurgen, aus der unsagbar kunstvoll hergerichteten Wohnstätte und aus dem in Gestalt einer Taube auf ihn herabgestiegenen Heiland. Leidensunfähig aber war er und konnte nicht leiden, da er unbesiegt und unsichtbar war. Darum hat sich, als er zu Pilatus geführt wurde, der ihm eingepflanzte Geist Christi zurückgezogen. Ebensovienig hat auch der von der Mutter stammende Same gelitten, da er als geistiges und selbst für den Demiurgen unsichtbares Wesen nicht leiden konnte. So litt denn nur der seelische Christus und der aus der Heilsordnung geheimnisvoll zubereitete, damit in ihm die Mutter das Bild jenes obe-

³⁹Vgl. Mt. 9,15

ren Christus darstellte, die sich bis zum Kreuze ausdehnte und die Achamoth nach seiner Wesenheit gestaltete. Denn die irdischen Vorgänge sind nur die Abbilder jener Ereignisse.

3. Die den Samen der Achamoth empfangen haben, sind besser als die übrigen Seelen, darum liebt sie der Demiurg auch mehr als die andern, indem er meint, daß er sie so erschaffen habe, und die wahre Ursache nicht kennt. Deshalb verordnete er sie auch zu Propheten, Priestern und Königen. Da aber die Propheten von besserer Wesenheit sind, hat der Same vieles durch ihren Mund gesprochen; vieles aber von diesen höheren Dingen hat auch die Mutter gesprochen, jedoch durch ihn und die von ihm abstammenden Seelen. Demgemäß zerfallen die Prophezeiungen in solche, die vom Sperma, in solche, die von der Mutter, in solche, die von dem S. 22 Demiurgen kommen. Ebenso hat Jesus seine Aussprüche teils vom Heiland, teils von der Mutter, teils von dem Demiurgen, wie wir im Verlauf unseres Werkes zeigen werden.

4. Der Demiurg aber, der ja das, was über ihm ist, nicht kennt, wird zwar von seinen Aussprüchen bewegt, achtet sie aber gering, indem er ihre eigentliche Ursache verkennt und bald den Geist mit der diesem eigentümlichen Bewegung, bald auch den Menschen oder auch irgend einen niederen Anstoß dafür ansieht. In dieser Unwissenheit verharrete er bis zur Ankunft des Herrn. Wie der aber kam, hat er alles von ihm erfahren und ist freudig mit allen Kräften ihm entgegengeeilt. Er ist der Hauptmann im Evangelium, der zu dem Heiland sprach: „Auch ich nämlich habe unter meiner Botmäßigkeit Soldaten und Knechte, und wenn ich etwas befehle, so tun sie es“⁴⁰. Er wird aber seine Weltregierung bis zur festgesetzten Zeit fortführen, hauptsächlich weil ihm die Kirche am Herzen liegt, dann aber weil er weiß, daß ihm als Kampfpfeil bestimmt ist, an den Ort seiner Mutter zu gelangen.

5. Es gibt also dreierlei Menschen: geistige, materielle und seelische, wie Kain, Abel und Seth; aus diesen weisen sie die drei Naturen nicht mehr für den einzelnen, sondern für die ganzen Gattungen nach. Die materielle Gattung geht einfach zugrunde; die seelische wird, wenn sie den bessern Teil erwählt, an dem Ort der Mitte ausruhen, wenn sie aber das Schlechtere erwählt, wird ihr nach ihrem Wunsch geschehen; das Geistige aber, das die Achamoth von ehemals bis jetzt in die Seelen der Gerechten einpflanzte, das wird hienieden erzogen und ernährt, weil es ja unmündig entlassen wurde, später aber der Vollendung gewürdigt, indem es als Braut den Engeln des Heilandes übergeben wird, während ihre Seelen notwendigerweise in dem Ort der Mitte bei dem Demiurgen auf ewig ausruhen werden. Aber auch die seelischen Seelen zerfallen wieder in zwei Abteilungen: die einen sind von Natur gut, die andern böse. Nur die guten sind fähig, den Samen S. 23 aufzunehmen, die von Natur bösen werden ihn niemals empfangen.

⁴⁰Mt. 8,9

8. Kapitel: Weiterer Mißbrauch der Hl. Schrift

1. Das sind nun ihre Lehrmeinungen, die weder die Propheten verkündeten, noch der Herr lehrte, noch die Apostel überlieferten, die sie besser zu verstehen sich rühmen als alle anderen, die niemals gelehrt, nirgends in der Schrift enthalten sind, und die sie doch vorlesen. Indem sie, wie man so sagt, aus Sand Seile flechten, suchen sie ihren Lehren die Parabeln des Herrn, die Aussprüche der Propheten oder die Worte der Apostel anzupassen, damit ihr Hirngespinnst nicht ohne Zeugnisse bleibe. Aber die Ordnung und den Zusammenhang der Schriften übertreten sie und lösen nach Kräften die Glieder der Wahrheit auf. Sie versetzen und stellen um, verändern völlig den Sinn und täuschen viele durch ihre trügerische Zusammenstellung der Reden des Herrn. Gleichwie wenn jemand an dem von einem weisen Künstler aus bunten Steinen schön zusammengestellten Bilde eines Königs die zugrunde liegende menschliche Gestalt auflösen, die Steine versetzen und umändern, die Gestalt eines Hundes oder Fuchses machen und dazu noch schlecht ausführen wollte und behaupten, das sei jenes schöne Bild des Königs, das der weise Künstler fertigte, um so durch sein Steingebilde die Unerfahrenen in Irrtum zu führen, die keine Ahnung von der wirklichen Gestalt eines Königs haben, und ihnen einzureden, die stinkende Figur des Fuchses sei das schöne Bild des Königs — auf genau dieselbe Weise flicken auch diese Alteweibermärchen zusammen, reißen dann Reden, Worte und Parabeln aus ihrem Zusammenhang und wollen diese Worte des Herrn ihren Fabeln anpassen. So erhielten sie die oben erzählte Geschichte von den innern Vorgängen im Pleroma.

2. Was sie aber für die äußern Vorgänge des Pleroma aus den Schriften sich anzueignen versuchen, ist folgendes: Der Herr ist in den letzten Zeiten der Welt in sein Leiden geraten, um das über den letzten der S. 24 Äonen gekommene Leiden anzuzeigen, und durch sein Ende zu offenbaren das Ende des Schicksals der Äonen. Das zwölfjährige Mädchen aber, die Tochter des Synagogenvorstehers, die der Herr durch seine Gegenwart von den Toten auferweckte, ist ein Sinnbild der Achamoth, welche ihr Christus gestaltete, indem er sich nach ihr ausstreckte und zum Bewußtsein zurückführte, daß sie das Licht verlassen hatte. Daß aber der Heiland ihr, als sie außerhalb des Pleroma im embryonalen Zustande verweilte, erschienen sei, das hat Paulus im Korintherbriefe mit den Worten gesagt: „Zuletzt ist er auch mir erschienen als einer frühzeitigen Geburt“⁴¹. Auch das Herniedersteigen zu der Achamoth in Begleitung seiner Altersgenossen hat er gleichfalls in demselben Briefe kundgetan, indem er sagt: „Das Weib soll wegen der Engel einen Schleier auf dem Kopfe tragen“⁴². Und als der Heiland zu ihr kam, da warf aus Scham Achamoth einen Schleier um; das zeigt Moses an, indem er einen Schleier über sein Angesicht legte. Ebenso tat ihre schmerzlichen Leiden der Heiland am Kreuze kund. Und indem er rief: „O mein Gott, war-

⁴¹ 1 Kor. 15,8

⁴² Ebd. 11,10

um hast du mich verlassen?“⁴³ erinnerte er daran, daß die Sophia von dem Lichte verlassen und vom Horos am Weiterdringen verhindert wurde. Auf ihre Trauer nimmt Bezug sein Ausspruch: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode“⁴⁴, auf ihre Angst ebenso sein Wort: „Vater, wenn es möglich ist, gehe an mir dieser Kelch vorüber“⁴⁵, und auf ihre Verwirrung auch sein Wort: „Und was ich sagen soll, weiß ich nicht“⁴⁶.

3. Die drei Gattungen der Menschen hat er so angezeigt: Die materielle, indem er zu dem, der ihn fragte: „Soll ich Dir folgen?“ sprach: „Des Menschen Sohn hat nicht, wohin er sein Haupt lege“⁴⁷, die seelische, da er dem, der da sagte: „Ich will Dir folgen, doch laß mich S. 25 zuerst von meinen Hausgenossen Abschied nehmen“, antwortete: „Keiner, der seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, ist für das Himmelreich tauglich“⁴⁸. Das war einer von den Mittleren und ebenso auch jener, der da behauptete, die meisten Stücke der Gerechtigkeit erfüllt zu haben, dann aber nicht folgen wollte, indem der Reichtum ihn hinderte vollkommen zu werden. Das also war auch einer von den seelischen Menschen. Das Geistige aber hat der Heiland bezeichnet, indem er sprach: „Laß die Toten ihre Toten begraben, du aber geh und verkündige das Reich Gottes“⁴⁹. Und der Zöllner, zu dem er sprach: „Steig eilends herab, denn heute muß ich in deinem Hause verbleiben“⁵⁰, der gehörte auch zu dem geistigen Geschlecht. Auch die Parabel von dem Sauerteig, den das Weib unter die drei Scheffel Mehl verbarg, zeigt nach ihnen deutlich die drei Gattungen an. Das Weib nämlich soll die Sophia bedeuten, die drei Scheffel Mehl aber die drei Gattungen von Menschen, die geistige, seelische und materielle. Der Sauerteig soll der Heiland selbst sein. Auch Paulus hat deutlich die geistigen, seelischen und materiellen Menschen bezeichnet. „Wie der Irdische, so auch die Irdischen“, sagt er an einer Stelle⁵¹, an einer andern aber: „Der seelische Mensch faßt nicht, was des Geistes ist“⁵², and wiederum: „Der Geistige beurteilt alles“⁵³. Die eben genannte zweite Stelle zielt auf den Demiurgen, der als seelisches Wesen weder die Mutter kennt, die geistig ist, noch ihren Samen, noch die im Pleroma befindlichen Äonen. Daß aber der Heiland von denen, die er retten wollte, die Erstlinge aufnahm, bezeichnet Paulus mit den Worten: „Wenn die Erstlinge heilig sind, ist es auch die Masse“⁵⁴. Der Erstling bedeutet das Geistige, die Masse sind wir, d. h. die see-

⁴³Mt. 27,46

⁴⁴Mt. 26,38

⁴⁵Ebd. 39

⁴⁶Joh. 12,27

⁴⁷Lk. 9,57

⁴⁸Ebd. 9,61f.

⁴⁹Ebd. 9,60

⁵⁰Ebd. 19,5

⁵¹1 Kor. 15,46

⁵²Ebd. 2,14

⁵³Ebd. 2,15

⁵⁴Röm. 11,16

lische S. 26 Kirche, von der er die Teigmasse angenommen und in sich erhoben hat, da er selbst der Sauerteig war.

4. Auch daß die Achamoth außerhalb des Pleroma herumirrte, von dem Christus gestaltet und von dem Heiland aufgesucht wurde, sehen sie offenbart in den Worten: „Ich bin gekommen zu den Verirrten“⁵⁵. Das verirrte Schaf nämlich erklären sie für ihre Mutter, von der die irdische Kirche ausgesät sein soll; die Verirrung aber für ihren schmerzvollen Aufenthalt außerhalb des Pleroma, aus dem die Materie entstanden sein soll. Das Weib, das ihr Haus auskehrt und die Drachme findet, deuten sie als die obere Sophia, die ihre Enthymesis verloren hatte und sie später fand, als alles durch die Ankunft des Heilandes gereinigt wurde. Darum wird diese auch nach ihnen wieder in das Pleroma eingesetzt. Simeon, der Christum auf seine Arme nahm, Gott dankte und sprach: „Nun entlassest Du Deinen Diener, o Herr, nach Deinem Worte in Frieden“⁵⁶ ist ein Abbild des Demiurgen, der durch die Ankunft des Heilandes seine Veränderung spürte und dem Bythos Dank sagte, Die Prophetin Anna, von der es im Evangelium heißt, daß sie sieben Jahre mit ihrem Manne verkehrte, die ganze übrige Zeit aber Witwe blieb, bis sie den Heiland sah und erkannte und von ihm zu allen redete, bedeutet auf das klarste die Achamoth, die auf kurze Zeit mit ihren Gefährten den Heiland erblickte, die ganze übrige Zeit aber in der Mitte blieb und ihn erwartete, bis er wieder kommen und sie in ihre Verbindung einsetzen werde. Sogar ihr Name ist von dem Heiland offenbart, indem er sagte: „Gerechtfertigt ist die Weisheit vor ihren Kindern“⁵⁷; auch von Paulus mit den Worten: „Weisheit aber reden wir unter den Vollkommenen“⁵⁸. — Auch die Eheverbindungen innerhalb des Pleroma hat Paulus mit dem einen Worte gekennzeichnet, indem er von den Ehen dieses Lebens schreibt: S. 27 „Dies Geheimnis ist groß, ich sage aber in Christas und der Kirche“⁵⁹.

5. Ferner hat Johannes, der Schüler des Herrn, die erste Achtheit auf folgende Weise gelehrt: Da derselbe Johannes den Anfang aller Dinge darstellen wollte, wonach der Vater alles hervorgebracht hat, da stellte er gewissermaßen als Anfang das zuerst vom Vater Erzeugte hin, das er auch den Eingebornen Sohn und Gott nannte, in welchem der Vater das All wie in einem Samenkeime hervorbrachte. Von diesem ist der Logos ausgegangen und in ihm die ganze Wesenheit der Äonen, die später der Logos selber gestaltete. Da er nun vom ersten Anfang sprechen will, so beginnt er geziemenderweise seinen Unterricht von dem Anfang, d. h. vom Vater und dem Logos, indem er also spricht: „Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort, dieses war im Anfang bei Gott“⁶⁰

⁵⁵Vgl. Lk. 15,4

⁵⁶Ebd. 2,28

⁵⁷Ebd. 7,35

⁵⁸1 Kor. 2,6

⁵⁹Eph. 5,32

⁶⁰Joh. 1,1-2

. Zuerst unterscheidet er sie dreifach: Gott, den Anfang und das Wort, dann zieht er sie in eins zusammen, um den Ausgang des Sohnes und des Logos anzuzeigen und auch die zwischen ihnen gegenseitig und dem Vater bestehende Einheit. In dem Vater nämlich und aus dem Vater ist der Anfang, und in dem Anfang wie aus dem Anfang ist der Logos. Darum sagte Johannes ganz richtig: „Im Anfange war das Wort“, denn das Wort war in dem Sohne, „und das Wort war bei Gott“ d. h. bei dem Anfang, „und Gott war das Wort“ natürlich, denn was aus Gott geworden, ist selber Gott. „Dieser war im Anfang bei Gott“, damit zeigte er die Reihenfolge des Ausganges an; „alles ist durch ihn geworden und ohne ihn wurde nichts“, denn allen Äonen nach ihm hat der Logos Wesenheit und Gestalt gegeben. „Aber was in ihm geworden ist, ist das Leben.“ Damit weist er auf die eheliche Zeugung hin; von dem All nämlich sagt er, daß es durch ihn geworden sei, das Leben aber ist in ihm geworden. Dieses in ihm gewordene Leben steht ihm also näher als das durch ihn Gewordene, denn es ist mit ihm zusammen und bringt durch ihn S. 28 Früchte. Indem Johannes dann fortfährt: „Und das Leben war das Licht der Menschen“, hat er die Kirche und den Menschen mit demselben Namen bezeichnet, damit er durch denselben Namen ihre eheliche Gemeinschaft bezeichne. Denn aus dem Logos und der Zoe⁶¹ wurde der Mensch und die Kirche. Licht der Menschen aber nannte er das Leben, weil sie von der Zoe erleuchtet wurden, d. h. gestaltet und geoffenbart. Dasselbe sagt auch Paulus mit den Worten: „Alles, was sich offenbart, ist Licht“⁶².

6. Da nun die Zoe den Menschen und die Kirche offenbarte und gebar, so wird sie mit Recht ihr Licht genannt. Dies alles hat der Apostel deutlich angezeigt und auch die zweite Vierheit, die da aus dem Logos und der Zoe, dem Menschen und der Kirche besteht. Aber auch die erste Vierheit tat er kund. Indem er nämlich von dem Heiland spricht und sagt, daß alles außerhalb des Pleroma von ihm gestaltet wurde, lehrt er, der Heiland sei eine Frucht des gesamten Pleroma. Er nannte ihn auch das Licht, das in der Finsternis leuchtete und von ihr nicht begriffen wurde, weil er ja von ihr nicht als der Ordner aller aus dem Leid entstandenen Dinge erkannt wurde. Sohn und Wahrheit und Leben und Fleisch gewordenes Wort nennt er ihn. „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, und es war seine Herrlichkeit, wie die des Eingebornen, die ihm vom Vater verliehen wurde, voll der Gnade und Wahrheit.“ In Wirklichkeit aber heißt es: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir sahen seine Herrlichkeit als die des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit“⁶³. Genau also offenbarte er die erste Vierheit: den Vater und die Gnade⁶⁴, den Eingebornen und die Wahrheit⁶⁵. Ebenso hat Johannes von der

⁶¹Leben

⁶²Eph. 5,13

⁶³Joh. 1,14

⁶⁴Charis

⁶⁵Aletheia

ersten Achtheit und Mutter aller Äonen gesprochen, denn er nannte den Vater und die Charis, den Eingebornen und die Wahrheit, den Logos und das Leben, den Menschen und die Kirche.

9. Kapitel: Widerlegung der gnostischen Schrifterklärung

1. S. 29 Das ist, mein Lieber, die Methode, mit der sie sich selbst betrügen, indem sie die Schriften misshandeln und ihren Hirngespinsten anzupassen versuchen. Deshalb habe ich Dir auch ihre Redereien vorgeführt, damit Du daraus die Hinterlist ihres Betruges und die Bosheit ihres Irrtums erkennest. Erstens, wenn dem Johannes daran lag, die obere Achtheit anzuzeigen, dann hätte er wohl die Reihenfolge des Hervorganges innegehalten und die erste Vierheit als die ehrwürdigere zuerst genannt und dann die zweite angefügt, damit durch diese Reihenfolge in der Nennung auch die Reihenfolge in der Achtheit angezeigt werde. Nicht aber hätte er nach einem so großen Zwischenraum, der den Anschein erweckt, als hätte er sie zunächst vergessen und sich später erst besonnen, die erste Vierheit an letzter Stelle erwähnt. Zweitens, wenn er die Verbindungen hätte offenbaren wollen, dann hätte er den Namen der Kirche gewiß nicht ausgelassen. Er hätte sich entweder wie bei den übrigen Verbindungen mit der Anführung der männlichen Namen begnügt, da man sich hier wie dort jene hinzudenken kann, um überall die Gleichmäßigkeit zu beobachten, oder wenn er die Verbindungen der übrigen aufzählte, dann hätte er auch die Enehälfte des Menschen genannt, nicht aber uns es überlassen, ihren Namen durch Wahrsagerei zu erraten.

2. Ihre Schriftauslegung ist also eine offenkundige Fälschung. Denn wenn Johannes einen allmächtigen Gott und einen Eingebornen, Christus Jesus, verkündet, durch den er alles gemacht sein läßt, diesen Sohn als das Wort Gottes, als den Eingebornen, als den Urheber aller Dinge, als das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, als den Urheber der Welt, als den, der in sein Eigentum kam und Fleisch geworden ist und unter uns wohnte — so verdrehen diese offensichtlich den richtigen Sinn und unterscheiden in Bezug auf ihren Ursprung den Eingebornen, den sie auch Anfang nennen, von dem Heiland, lassen den Logos hinwiederum einen S. 30 Sohn des Erstgeborenen sein und den Christus, wieder einen andern, zur Wiederherstellung des Pleroma ausgegangen sein. So reißen sie alle diese Schriftworte von der Wahrheit los und mißbrauchen die Namen, indem sie diese in ihre eigene Dichtungen hineinzwängen, damit nur ja nicht unser Johannes an so viel Stellen von dem Herrn Jesus Christus gesprochen habe. Wenn er den Vater nannte, die Gnade, den Eingebornen, die Wahrheit, das Wort, das Leben, den Menschen, die Kirche, dann hat er nach ihren Voraussetzungen von der ersten Achtheit gesprochen, aber bei Leibe nicht von seinem Herrn und Meister Jesus Christus. Und doch hat er so deutlich dargetan, daß er nicht von ihren Verbindungen, sondern von unserm Herrn Jesus Christus sprach, den er als den Sohn Gottes kannte. Indem er nämlich das von ihm oben über das Wort Ge-

sagte zusammenfaßt, erklärt er: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Nach ihrer Voraussetzung aber ist nicht das Wort Fleisch geworden, da es ja gar nicht aus dem Pleroma herauskam, sondern der Heiland der Weltordnung, der jünger ist als der Logos.

3. Wisset also, ihr Unverständigen, daß Jesus, der für uns gelitten hat und unter uns wohnte, selber das Wort Gottes ist. Denn wenn irgendein anderer von den Äonen, um uns zu retten, Fleisch geworden wäre, dann hätte der Apostel gewiß von einem andern gesprochen. Wenn aber das Wort des Vaters, das zu uns hinabstieg, dasselbe ist, welches hinaufstieg, nämlich der eingeborne Sohn des einen Gottes, der da nach dem Wohlgefallen des Vaters für die Menschen Fleisch wurde, dann paßt das Wort nicht auf einen andern, noch auf die Achtheit, sondern bloß auf den Herrn Jesus Christus. Denn nach ihnen ist ja das Wort überhaupt nicht Fleisch geworden, sondern der Heiland hat einen seelischen Leib angenommen, der ihm infolge des Heilsplanes unsagbar künstlich hergerichtet war, um sichtbar und greifbar zu werden. Fleisch ist jenes alte, aus der Erde für Adam von Gott gemachte Gebilde, welches nach dem Zeugnis des Johannes das Wort Gottes in Wahrheit annahm, und aufgelöst ist ihre erste und ursprüngliche Achtheit. Das Wort, der Eingeborne, S. 31 das Leben, das Licht, Heiland, Christus und Sohn Gottes, der für uns Fleisch geworden, das ist ein und dasselbe, und aufgelöst ist die Wohnstätte der Achtheit. Da aber diese aufgelöst ist, ist ihr ganzes Kartenhaus eingestürzt, das sie fälschlich auf den Grund der Schriften aufgebaut hatten.

4. Indem sie die zerstreut gebrauchten Redewendungen und Namen zusammenlesen, tun sie dem natürlichen Sinne Gewalt an. Sie machen es ähnlich wie diejenigen, die sich ein ganz beliebiges Thema stellen und dasselbe dann in Homerischen Versen bearbeiten, so daß die Unkundigen glauben können, Homer habe das aus dem Stegreif gestellte Thema besungen, und viele werden durch die künstliche Wortfolge zu glauben verführt, daß vielleicht doch die Sache so von Homer gemacht sei. Es sei mir erlaubt, des Beispiels halber jene Verse Homers anzuführen, die jemand auf Herkules zusammengestellt hat, der im Auftrag des Eurystheus den Höllenhund holen sollte. Denn das Verfahren beider hat große Ähnlichkeit.

Also sprechend entließ aus dem Hause den schmerzlich bewegten⁶⁶

Herkules, den zu gewaltigen Taten befähigten Helden⁶⁷,

Eurystheus, des Stenelos Sohn, der Enkel des Perseus⁶⁸,

⁶⁶Od. X. 76

⁶⁷Od. XXI. 26

⁶⁸Il. XIX. 123

Daß aus der Hölle den Hund er hole des düsteren Hades.⁶⁹

Er nun ging wie ein Löwe vom Berge, der Stärke vertrauend⁷⁰,

Eilig hinab in die Stadt. Es begleiteten sämtliche Freunde⁷¹,

Mädchen und Jünglinge ihn und im Dulden erfahrene Greise⁷²,

S. 32 Kläglich jammernd um ihn, als ob er gehe zum Tode⁷³.

Hermes gab das Geleit und auch die blauäugige Pallas⁷⁴,

Denn im befreundeten Herzen empfand sie, wie sehr er bedrängt war⁷⁵.

Welcher Harmlose sollte von solchen Versen nicht verführt werden und glauben, daß sie Homer auf dieses Thema gemacht habe! Dem Homerkenner sind die Verse zwar bekannt, aber das Thema wird ihm unbekannt sein, indem er weiß, daß dies auf Odysseus, jenes auf Herakles, das auf Priamus oder auf Menelaus und Agamemnon geht. Nimmt er nun die Verse auseinander und stellt jeden an seinen richtigen Platz, dann fällt die ganze Geschichte auseinander. Ebenso wird der, welcher die Richtschnur der Wahrheit unerschütterlich in sich festhält, die er in der Taufe empfangen hat, zwar die Namen und Redewendungen und Parabeln aus den Schriften, aber nicht ihre gotteslästerlichen Hirngespinnste anerkennen. Zwar wird er die Mosaiksteinchen erkennen, aber den Fuchs nicht für das Bild des Königs halten. Er wird jeden der Aussprüche an seine gehörige Stelle setzen und dem Körper der Wahrheit sie einverleiben, aber ihre Phantasiegebilde bloßlegen und als haltlos dartun.

5. Da aber diesem Theaterstück noch der Abschluß fehlt, indem jemand, ihre Fabeleien erklärend, sie abfertigt, so hielten wir es für richtig, zuvor darzulegen, wie die Väter dieser Sagen von einander abweichen, da sie aus verschiedenen Geistern des Irrtums stammen. Daraus schon kann man deutlich erkennen, noch bevor ihr Irrtum aufgedeckt ist, daß zuverlässig nur die von der Kirche verkündete Wahrheit ist, ihre Lügenrede aber falsch.

10. Kapitel: Die Kirche als Trägerin der Wahrheit

1. Die Kirche erstreckt sich über das ganze Weltall bis an die äußersten Grenzen der Erde. Sie hat von den S. 33 Aposteln und ihren Schülern den Glauben empfangen, den Glauben an den einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde und der Meere und alles was in ihnen ist, und an den einen Christus Jesus, den Sohn Gottes,

⁶⁹Il. III. 368

⁷⁰Od. VI. 130

⁷¹Il. XXIV. 327

⁷²Od. XI. 38

⁷³Il. XXIV. 328

⁷⁴Od. XI. 625

⁷⁵Il. II. 409

der, um uns zu erlösen, Fleisch angenommen hat, und an den heiligen Geist, der durch die Propheten die Heilsordnung Gottes verkündet hat, die zweifache Ankunft des Herrn, seine Geburt aus der Jungfrau, sein Leiden, seine Auferstehung von den Toten und die leibliche Himmelfahrt unseres lieben Herrn Christus Jesus und seine Wiederkunft vom Himmel in der Herrlichkeit des Vaters, um „alles wiederherzustellen“⁷⁶ und alles Fleisch der ganzen Menschheit wiederzuerwecken, damit vor Jesus Christus, unserm Herrn und Gott, unserm Heiland und König, nach dem Wohlgefallen des unsichtbaren Vaters, „jedes Knie sich beuge derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und jegliche Zunge ihn preise“⁷⁷. Dann wird er ein gerechtes Gericht über alle halten. Die Geister der Bosheit und die ungehorsamen Engel, die von Gott abfielen, und die Gottlosen und Ungerechten und Frevler und Gotteslästerer wird er in das ewige Feuer schicken. Den Gerechten aber und Frommen und denen, die seine Gebote beobachtet haben, und die in seiner Liebe verharren sind teils von Anfang, teils seit ihrer Bekehrung, denen wird er das ewige Leben in Gnaden schenken und mit ewiger Herrlichkeit sie umkleiden.

2. Nun wohl, diese Botschaft und diesen Glauben bewahrt die Kirche, wie sie ihn empfangen hat, obwohl sie, wie gesagt, über die ganze Welt zerstreut ist, sorgfältig, als ob sie in einem Hause wohnte, glaubt so daran, als ob sie nur eine Seele und ein Herz hätte, und verkündet und überliefert ihre Lehre so einstimmig, als ob sie nur einen Mund besäße. Und wenngleich es auf der Welt verschiedene Sprachen gibt, so ist doch die Kraft der Überlieferung ein und dieselbe. Die in Germanien gegründeten Kirchen glauben und überliefern nicht anders als die in Spanien oder bei den Kelten, die im Orient oder in Ägypten, die in Lybien oder in der S. 34Mitte der Welt. So wie Gottes Sonne in der ganzen Welt eine und dieselbe ist, so dringt auch die Botschaft der Wahrheit überall hin und erleuchtet alle Menschen, die zur Erkenntnis der Wahrheit kommen wollen. Der größte Redner unter den Vorstehern der Kirche kann nichts anders verkünden, denn niemand geht über den Meister; und auch der Schwachbegabte wird nichts von der Überlieferung weglassen. Es ist nur ein und derselbe Glaube, ihn kann nicht vermehren, wer viel versteht zu reden, nicht vermindern, wer wenig spricht.

3. Wenn nun einzelne mehr als die andern verstehen und wissen, so haben sie keineswegs eine andere Lehre, oder einen andern Gott neben dem Urheber und Schöpfer und Ernährer des Weltalls, gleich als ob ihnen dieser nicht genüge, noch einen andern Christus oder Eingebornen. Ihre höhere Kenntnis besteht vielmehr darin, daß sie den Inhalt der Parabeln verarbeiten und dem Fundament des Glaubens einverleiben, daß sie das Ziel und die Absicht Gottes mit der Menschheit klarlegen, und die Langmut Gottes bei dem Abfall der ungehorsamen Engel, wie bei dem Ungehorsam der Menschen. Sie erörtern,

⁷⁶Eph. 1,10

⁷⁷Phil. 2,10f.

warum ein und derselbe Gott dieses zeitlich, jenes ewig gemacht hat, dies himmlisch, jenes irdisch; sie bemühen sich, zu verstehen, warum der unsichtbare Gott den Propheten nicht in einer, sondern in verschiedenen Gestalten erschien, weshalb mehr als ein Bund mit der Menschheit geschlossen wurde, und welches die besondere Art eines jeden war. Sie suchen zu erforschen, warum Gott „alles im Unglauben verschlossen habe, um sich aller zu erbarmen“⁷⁸, und dankbar zu verstehen, warum das Wort Gottes Fleisch geworden ist und gelitten hat, und warum die Ankunft des Sohnes Gottes in den letzten Zeiten stattfindet, d. h. der Anfang am Ende erscheint. Sie legen auseinander, was in den Schriften über das Ende und die letzten Dinge enthalten ist und verschweigen nicht, warum Gott die einst verstoßenen Heiden nun zu Miterben, Tischgenossen und Mitbürgern der Heiligen gemacht hat. Sie verkünden, auf welche Weise „dieses sterbliche Fleisch anziehen wird die Unsterblichkeit, das Vergängliche die S. 35 Unvergänglichkeit“⁷⁹ und „wie das Nichtvolk zum Volk und die Nichtgeliebte zur Geliebten geworden ist“⁸⁰, und wie „mehr Kinder die einsame hat, als die, welche den Mann hat“⁸¹. In Bezug auf diese und ähnliche Stellen rief der Apostel aus: „O Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes. Wie unerforschlich sind seine Urteile und wie unergründlich seine Wege!“⁸² Darin aber besteht nicht ihre höhere Kenntnis, daß sie über den Schöpfer und Demiurgen hinaus noch als Mutter die Enthymesis eines verirrtten Äonen ersinnen und so bis zur Gotteslästerung sich versteigen. Auch lügen sie nicht über diese wieder hinaus noch ein Pleroma, oder dreißig oder ein ganzes Volk von Äonen hinzu. Solche Lehrmeister sind wahrlich von der göttlichen Einsicht verlassen. Die gesamte Kirche aber, wie gesagt, hat nur einen und denselben Glauben, verkündet nur diesen für die ganze Welt.

11. Kapitel: Die verschiedenen Lehren des Valentinus, Secundus und anderer

1. Betrachten wir nun die Unbeständigkeit ihrer Lehre! Nicht zwei oder drei kannst Du auftreiben, die über denselben Gegenstand dasselbe sagen; in Namen und Sachen widersprechen sie sich völlig. Valentinus, der Vater der sogenannten gnostischen Häresie, hat die alten Lehren nach seinem eigenen Charakter folgendermaßen umgewandelt: Es gibt, sagt er, eine unnennbare Zweiheit, die da besteht aus dem Unaussprechlichen und der Stille. Alsdann ist aus dieser Zweiheit eine zweite Zweiheit hervorgegangen, Vater und Wahrheit mit Namen. Dieser Vierheit sind entsprungen Wort und Leben, Mensch und Kirche. Das ist die erste Achtheit. Aus dem Wort und dem Leben sollen dann die zehn Kräfte ausgegangen sein, die wir oben erwähnt haben, von dem Menschen und der Kirche aber zwölf, von S. 36 denen die eine abfiel und verkümmerte und die übrige Geschichte gemacht hat. Statt ei-

⁷⁸Röm. 11,32

⁷⁹1 Kor. 15,54

⁸⁰Hos. 2,23; Röm. 9,25

⁸¹Jes. 54,1; Gal. 4,27

⁸²Röm. 11,23

nen Horos nahm er deren zwei an, einen zwischen dem Bythos und dem übrigen Pleroma, der die gezeugten Äonen von dem ungezeugten Vater abgrenzte, und einen zweiten, der ihre Mutter von dem Pleroma trennte. Christus aber stammt nicht ab von den Äonen des Pleroma, sondern von der aus dem Pleroma ausgeschiedenen Mutter; diese habe ihn nach ihrer Bekehrung unter irgend einem Schatten geboren. Der aber hat als männliches Wesen den Schatten hinter sich zurückgelassen und ging in das Pleroma über. Die Mutter aber, die unter dem Schatten zurückgeblieben und des geistigen Wesens entleert war, brachte noch einen andern Sohn hervor; das ist der Demiurg, den sie auch den Allbeherrscher dieser Welt nennen. Mit ihm zugleich ist auch noch ein linker Herrscher hervorgebracht, wie er in Übereinstimmung mit den von uns noch zu besprechenden, fälschlich sogenannten Gnostikern behauptet.

Was nun Jesus betrifft, so sagt er einmal von diesem, er sei von dem Theletos hervorgebracht, der sich von ihrer Mutter getrennt hatte, aber mit den übrigen in Verbindung geblieben war; ein andermal, er stamme von Christus ab, der sich in das Pleroma erhob, oder auch von dem Menschen und der Kirche. Der Heilige Geist aber sei von der Wahrheit hervorgebracht, zur Prüfung und Befruchtung der Äonen unsichtbar in sie eingegangen, so daß diese Sprößlinge der Wahrheit hervorbringen.

2. Sekundus aber lehrt, es bestehe die erste Achtheit aus einer linken und einer rechten Vierheit, d. h. aus Licht und Schatten; die verlassene Kraft jedoch sei nicht von den dreißig Äonen ausgegangen, sondern von ihren Früchten.

3. Ein anderer berühmter Lehrer von ihnen, sich in noch höhere Regionen und noch erhabeneren Erkenntnis erhebend, erklärt die erste Vierheit auf diese Weise: Vor allem bestand ein gewisser Voranfang, unausdenkbar, unaussprechlich und unnennbar, den ich Monotes nenne. Mit dieser Monotes besteht eine Kraft, die ich Henotes heiße. Diese beiden, die Monotes und die S. 37 Henotes, die eins sind, zeugten, ohne ihn hervorzubringen, den Anfang von allem, den gedanklichen, ungebärbaren, unsichtbaren, welchen Anfang das Wort Monas bezeichnet. Mit dieser Monas besteht zugleich eine Kraft derselben Wesenheit, die ich das Hen nenne. Diese Kräfte, die Monotes und Henotes, die Monas und das Hen, brachten die übrigen Ausgänge der Äonen hervor.

4. Au, au! und o weh! Dieses klägliche Geschrei muß man erheben bei derartiger Namensbildung und solcher Keckheit, mit der er, ohne zu erröten, seinem Lügenkinde die Namen gab. Indem er nämlich sagt, vor allem war der Voranfang, der unausdenkbare, den ich auch Monotes nenne, und weiter, bei dieser Monotes war eine Kraft, welche ich Henotes nenne, ist es klar und deutlich eingestanden, daß diese Worte eine Erfindung von ihm sind, und daß er selbst seinem Hirngespinnste die Namen gab, die noch kein anderer vor ihm ge-

braucht hatte. Ein Glück, daß er es wagte, sonst hätte die Wahrheit noch bis heute keinen Namen!

Warum sollte denn nicht ein anderer bei solchem Gegenstand auch auf folgende Weise verfahren: Es gibt einen Voranfang, einen königlichen, unausdenkbaren, eine vorunpersönliche, vorwärtsfortrollende Kraft. Zugleich mit dieser ist eine Kraft, die ich Kürbis nenne, mit diesem Kürbis zusammen aber eine Kraft, die ich ihrerseits Überleerheit nenne. Dieser Kürbis und die Überleerheit, die eins sind, zeugten, ohne sie hervorzubringen, eine Frucht, die durchaus sichtbar, eßbar und süß war, welche Frucht das Wort Gurke bezeichnet. Zugleich mit dieser Gurke besteht eine Kraft derselben Wesenheit, die ich ihrerseits Melone heiße. Diese Kräfte, der Kürbis und die Überleere, die Gurke und die Melone, brachten dann die übrigen zahlreichen verrückten Gurken des Valentinus hervor. Wenn man nämlich jenes Wort, das von dem All gesagt ist, auf die erste Vierheit übertragen soll und jeglicher nach seinem Belieben die Namen wählen darf, warum sollte man denn nicht diese Namen wählen, die doch viel glaublicher, gebräuchlicher und allgemein bekannt sind!

5. Wiederum andere von ihnen benannten die erste und ursprüngliche Achtheit mit folgenden Namen: S. 38 Erstens Voranfang, zweitens der Unausdenkbare, drittens der Unsagbare, viertens der Unsichtbare. Aus dem ersten Voranfang sei an erster und fünfter Stelle der Anfang, aus dem Unausdenkbaren an zweiter und sechster Stelle der Unfaßbare, aus dem Unsagbaren an dritter und siebenter Stelle der Unbenennbare, aus dem Unsichtbaren aber der Ungezeugte hervorgegangen. Das ist das Pleroma der ersten Achtheit. Diese Kräfte sollen noch vor dem Bythos und der Sige bestanden haben. So wollen sie die allervollkommensten sein und gnostischer als die Gnostiker, sie, denen man mit Recht sagen könnte: O ihr Possenreißer und leere Sophisten!

Über den Bythos laufen gleichfalls bei ihnen vielerlei und unterschiedliche Ansichten umher. Die einen sagen, er sei unvermählt, weder männlich noch weiblich und überhaupt nichts; die andern, er sei mannweiblich, beschenken ihn also mit der Natur eines Zwitters, wieder andere vermählen ihn passend mit der Sige, damit so die erste Ehe zustande komme.

12. Kapitel: Die Lehre der Ptolemäer und Colarbasäer

1. Die Ptolemäer aber, die es noch besser wußten, ersannen und schenkten dem bei ihnen Bythos genannten Gott zwei Frauen, die sie auch Zustände nennen, Ennoia und Thelema⁸³. Denn zuerst gedachte er zu zeugen, und dann erst wollte er, so sagen sie. So entstand, als diese beiden Zustände oder Kräfte, die Ennoia und Thelema sich miteinander vermischten, paarungsweise der Ausgang des Eingebornen und der Wahrheit. Diese sind als die sichtbaren Typen und Abbilder der unsichtbaren Zustände des Vaters, näm-

⁸³Gedanke und Wille

lich der Ennoia und Thelema, hervorgegangen, von dem zweiten die Wahrheit, von dem ersten der Verstand⁸⁴. Das Abbild des nachgeborenen Willens wurde daher männlich, das der ungezeugten Ennoia aber weiblich, weil das Thelema gleichsam die befruchtende Kraft der Ennoia wurde. Es stellte sich nun die Ennoia zwar immer ihre Geburt vor, aber sie vermochte S. 39 nicht, ihre Vorstellung aus sich herauszubringen; erst als die Kraft des Willens hinzukam, gelang es ihr.

2. Scheinen Dir, mein Lieber, diese nicht mehr eine Vorstellung vom Homerischen Zeus zu haben, der vor Sorgen nicht schlafen konnte, sondern nachdenken mußte, wie er den Achilles ehren und viele Griechen verderben könne, als von dem Gotte des Weltalls? Denn was der denkt, vollbringt er, und was er will, das denkt er; er denkt, wann er will, und will, wann er denkt, da er ja ganz Verstand, ganz Wille, ganz Vorstellung, ganz Auge, ganz Ohr ist und in allem die Quelle aller Güter.

3. Die aber die Klügsten unter ihnen sein wollen, die lassen die erste Achtheit nicht hintereinander, einen Äonen von dem andern hervorgebracht sein, sondern versichern, sie hätten selbst dabei geholfen, wie zugleich und auf einmal die Äonen von dem Urvater und der Ennoia hervorgebracht wurden. Keineswegs stamme der Mensch und die Kirche vom Logos und der Zoe, sondern Logos und Zoe stammen vom Mensch und der Kirche, Und zwar auf folgende Weise: Als der Vorfater den Gedanken faßte etwas hervorzubringen, nannte er dies Vater; als nun dies durch die Hervorbringung zur Wahrheit geworden war, gab er ihm den Namen Wahrheit; als er sich selbst darstellen wollte, wurde dies Mensch geheißen; als er die vorbrachte, die er vorher gedacht hatte, bekam dies den Namen Kirche. Da sprach der Mensch das Wort, und dies ist der eingeborne Sohn. In der Begleitung des Wortes aber war das Leben, und so kam die erste Achtheit zustande.

4. Wild tobt bei ihnen der Kampf um den Erlöser. Die einen sagen, er sei aus dem All entstanden; und deswegen heißt er der Wohlgefällige, weil das ganze Pleroma daran sein Wohlgefallen habe, durch ihn den Vater zu preisen. Die andern lassen ihn nur aus den zehn vom Logos und der Zoe stammenden Äonen hervorgehen, und so werde er nach seinen Eltern auch Wort und Leben genannt. Nach andern stammt er von den zwölf Äonen, die von dem Menschen und der Kirche erschaffen wurden, deswegen bekenne er sich als den Menschensohn, weil er doch von dem Menschen erzeugt S. 40 wurde. Andere sagen, von Christus und dem Heiligen Geiste ist er geboren, die zur Befestigung des Pleroma ausgesandt wurden, und deswegen heißt er nach seinem Vater auch Christus. Wieder andere, einige so von den Bänkelsängern, sagen, Mensch heiße der Voranfang, der Vor-, der Unausdenkbare. Darin bestehe das tiefe, erhabene Geheimnis, daß die alles überragende und

⁸⁴Nous

alles umfassende Kraft Mensch genannt werde, und aus diesem Grund nenne sich der Heiland Menschensohn.

13. Kapitel: Markus, der Zauberer

1. Noch ein anderer von ihnen, der sich rühmt, ein Verbesserer des Meisters zu sein, Markus mit Namen, sehr erfahren in Zauberei und Betrug, durch die er viele Männer und nicht wenige Weiber verführte, hat diese an sich gezogen, als sei er der klügste und vollkommenste und im Besitze der größten Kraft aus den unsichtbaren und unnennbaren Örtern. In Wirklichkeit aber zeigt er sich als ein Vorläufer des Antichrist. Indem er nämlich die Gaukeleien des Anaxilaus mit der Nichtsnutzigkeit der sogenannten Magier verbindet, ist er bei denen, die keinen Verstand haben und von Sinnen gekommen sind, in den Ruf eines Wundertäters geraten.

2. Indem er nämlich den Anschein erweckt, als ob er über einen Kelch mit Wein die Danksagung spricht und das Wort der Epiklese weit ausdehnt, läßt er ihn purpurfarben rot erscheinen, damit man glaubt, daß die überirdische Charis ihr Blut in jenen Kelch träufeln lasse wegen seiner Anrufung, und die Anwesenden sich sehnen, von jenem Trank zu kosten, auf daß auch auf sie die von diesem Magier angerufene Charis herabträufele. Ein andermal reicht er Weibern die gemischten Kelche und läßt sie in seiner Gegenwart die Worte der Danksagung sprechen. Sobald dies geschehen ist, bringt er selbst einen viel größeren Kelch herbei, als der war, über den die Danksagung gesprochen ist, gießt von dem kleineren, der von dem Weib gesegnet war, den Wein in seinen viel größeren über und spricht sogleich die Worte: S. 41 „Die vor allem seiende, unausdenkbare und unaussprechliche Gnade erfülle deinen innern Menschen, vermehre dich in seiner Erkenntnis und senke das Senfkorn in gute Erde!“ Indem er jene Worte spricht, betört er das arme Weib und läßt es so scheinen, als ob der größere Kelch von dem kleineren bis zum Überfließen gefüllt wird. Durch solche und ähnliche Gaukelstücke hat er viele verführt und an sich gezogen.

3. Es ist aber wahrscheinlich, daß er einen Dämon als Beistand hat, durch den er zu wahr-sagen scheint und die Weiber, die er der Teilnahme an seiner Gnade für würdig erachtet, wahr-sagen läßt. Am meisten nämlich widmet er sich den Weibern, und zwar denen, die feine Kleider tragen, in Purpur gekleidet und sehr reich sind; diese sucht er oft an sich zu locken und schmeichelt ihnen mit folgenden Worten: „Mitteilen will ich dir von meiner Gnade, denn der Vater des All sieht deinen Engel immerdar vor seinem Angesichte. Aber der Ort deiner Größe ist in mir; darum müssen wir eins werden. Empfange zuerst von mir und durch mich die Gnade! Bereite dich vor wie die Braut, die ihren Bräutigam erwartet, damit du werdest, was ich, und ich, was du! Laß sich niedersenken in dein Brautgemach den Samen des Lichts! Empfange von mir deinen Bräutigam, mache ihm Platz und

nimm Platz in ihm! Siehe, die Gnade ist auf dich niedergestiegen, öffne deinen Mund und weissage!“ Wenn nun dieses Weib antwortet: „Ich habe niemals geweissagt und verstehe es auch nicht“, dann macht er noch gewisse Anrufungen, um die Betrogene zu verwirren und spricht zu ihr: „Öffne deinen Mund und sprich, was du willst, und du wirst weissagen!“ Durch solche Worte wird sie erregt und verwirrt; die Erwartung des Prophezeiens erhitzt ihre Seele, ihr Herz pocht stärker als gewöhnlich und sie versucht zu stammeln; aber was sie redet, ist alles leeres, eitles, freches Zeug, da sie ja ein leerer Geist erhitzt hat. Ein Besserer als wir hat hiervon gesagt: „Etwas Freches und Unverschämtes ist eine Seele, die die leere Luft erhitzt.“ Fortab aber hält sie sich für eine Prophetin und preist den Markus, daß er ihr von seiner Gnade mitgeteilt habe, und aus Dankbarkeit gibt sie ihm S. 42 nicht nur Hab und Gut, wodurch er steinreich geworden ist, sondern auch die Gemeinschaft ihres Leibes in dem Wunsche, mit ihm völlig vereint zu werden, auf daß sie mit ihm zusammen eingehe in das „Eins“.

4. Einige aber von diesen Weibern, welche Gottesfurcht in ihrem Herzen hatten, ließen sich von ihm nicht verführen, wenn er sie ebenso wie die übrigen zu beschwatzen trachtete und ihnen befahl zu weissagen; dann hauchten sie ihn wie bei dem Exorzismus an und zogen sich von einer solchen Versammlung zurück, wohl wissend, daß das Weissagen nicht von dem Magier Markus den Menschen verliehen wird, sondern daß es ein Geschenk Gottes ist für jene, denen es Gott von obenher sendet, und daß diese dann reden, wenn es Gott gefällt, aber nicht, wenn es Markus gebietet. Wer nämlich befiehlt, ist größer und mächtiger als der, welchem befohlen wird; denn jener ist der Vorgesetzte, dieser der Untergebene. Wenn nun Markus befiehlt, oder sonst einer, wie sie bei ihren Gastmählern jederzeit zu losen pflegen, wer denn weissagen soll, und diese nach ihren eigenen Begierden sich weissagen, dann müssen sie eben größer und mächtiger sein, als der prophetische Geist, obwohl sie doch nur Menschen sind — was unmöglich ist. Oder diese Geister, denen sie befehlen und die reden, wann es ihnen paßt, sind schwach und unvermögend, frech und tollkühn und vom Teufel ausgesandt, um die zu betrügen und zu verführen, die in dem von der Kirche erhaltenen Glauben schwankend geworden sind.

5. Nicht allen, aber manchen gibt dieser Markus Liebestränke und Zaubermittel ein, um ihren Leibern auch Schmach anzutun; das haben diese bekannt, nachdem sie sich wieder zur Kirche Gottes bekehrt hatten; ihre Leiber seien von ihm mißbraucht worden, und sie hätten ihn in arger Sinnlichkeit geliebt. So nahm ihn einer unserer Diakone in Asien in sein Haus auf und kam dadurch in großes Unglück. Denn seine Frau, die eine schöne Gestalt hatte, wurde von diesem Magier an Leib und Seele verführt und lief ihm lange Zeit nach. Schließlich wurde sie mit vieler Mühe von den Brüdern bekehrt, tat die ganze Zeit Buße und trauerte und weinte über die Schmach, die ihr der Magier angetan hatte.

6. S. 43 Auch manche ihrer Wanderprediger haben viele Weiblein verführt, verdorben. Sie gaben sich für die Vollkommenen aus, niemand könne ihnen an Größe der Erkenntnis gleichkommen, kein Paulus und kein Petrus und keiner von den andern Aposteln; sie wüßten mehr als alle und sie allein hätten die große, unsagbare Gnosis getrunken; sie ständen in der Höhe über aller Kraft, deswegen sei ihnen erlaubt, alles zu tun, und niemand brauchten sie zu fürchten. Durch die Erlösung seien sie für den Richter unangreifbar und unsichtbar. Sollte er sie aber auch ergreifen, so würden sie mit dem Lösebrief vor ihn hintreten und zu ihm sprechen: „O du Beisitzerin Gottes und der geheimnisvollen voräonischen Stille, du Führerin und Leiterin der allezeit das Antlitz ihres Gottes schauenden Majestäten, zu der diese hin aufziehen ihre Gestalten und die du auch uns durch die Güte des Vorfaters als deren Vorbilder und durch die Kraft deiner Vorstellung erzeugtest, indem du damals wie im Traume eine Vorstellung der Oberwelt hattest— siehe, der Richter ist nahe, und sein Herold befiehlt mir, mich zu verteidigen. Du kennst ja die Sache von uns beiden, gib dem Richter Rechenschaft für uns beide, denn unser beider Sache ist ja eine!“ Auf diese Worte setzt die Mutter schleunig den homerischen Helm des Hades ihnen auf, und so entkommen sie ungesehen dem Richter. Und auf der Stelle werden sie emporgehoben, in das Brautgemach geführt und ihren Geliebten übergeben.

7. Mit solchen Worten und Taten haben sie auch in unsern Gegenden am Rhonefluß viele Weiber betrogen. Mit verbranntem Gewissen⁸⁵ tun sie teils öffentliche Buße, teils schämen sie sich und verzweifeln in der Stille ihres Herzens am ewigen Leben; manche wieder fallen gänzlich ab, und andere schwanken hin und her und sind, wie das Sprichwort sagt, weder drinnen noch draußen. Da haben sie denn die Frucht von dem Samen der Kinder der Erkenntnis.

14. Kapitel: Die Buchstaben- und Zahlenspielerei des Markus

1. S. 44 Dieser Markus nun, der ganz allein die Gebärmutter und das Gefäß der Kolorbaischen Sige sein will, da er ja der Eingeborne ist, hat den in ihm niedergelegten Samen der Nachgeburt irgendwie hervorgebracht. Die allerhöchste Vierheit stieg von den unsichtbaren und unnennbaren Orten selbst zu ihm nieder in Gestalt eines Weibes, da die Welt ihr männliches Wesen nicht ertragen konnte, und offenbarte ihm ihr eigenes Wesen und die Entstehung des All, die sie noch keinem der Götter und Menschen je enthüllt hatte, ihm ganz allein auf folgende Weise: Zuerst, als der Vaterlose, der Undenkbare und Wesenlose, der Geschlechtlose, sein unbegreifliches Wesen begreiflich und sein unsichtbares Wesen sichtbar machen wollte, da öffnete er seinen Mund und brachte das Wort hervor, das ihm gleich war. Dieses trat vor ihn hin und zeigte ihm seine Wesenheit, da es als die Gestalt des Unsichtbaren erschien. Die Aussprechung des Namens aber geschah auf folgende Weise:

⁸⁵Vgl. 2 Tim. 3,6

Er sprach das erste Wort seines Namens, und dieses lautete Arché. Das war die Zusammenfassung seiner vier Buchstaben. Darauf sprach er das zweite, das ebenfalls aus vier Buchstaben bestand. Dann kam das dritte, das zehn Buchstaben enthielt. Das er danach sprach, enthielt zwölf Buchstaben. So bestand die Aussprechung seines ganzen Namens aus dreißig Buchstaben und vier Worten. Jeder der Buchstaben hat besondere Zeichen, besonderen Charakter, besondere Aussprache, besondere Gestalt, besonderes Aussehen und keiner ist unter ihnen, der die Gestalt desjenigen sieht, wovon er selbst nur der Buchstabe ist. Keiner von ihnen erkennt ihn, noch umschließt er die Aussprache seines Nachbarn; in dem, was er selbst ausspricht, glaubt er das Ganze mit Namen zu nennen. Denn jeder von ihnen hält seinen Laut für das Ganze, obwohl er doch nur ein Teil des Ganzen ist, und er hört nicht auf zu tönen, bis er zu dem letzten Buchstaben eines jeden Selbstlauters gekommen ist. Dann aber erfolgt nach ihm die S. 45 Wiederherstellung des Ganzen, bis das All auf den einen Buchstaben gekommen ist und eine und dieselbe Aussprache hat. Dieser Lehrsatz wird durch die gemeinschaftliche Aussprache des Amen⁸⁶ dargestellt. Die Laute aber gestalten den wesenlosen und ungezeugten Äon und sind ihrerseits jene Gestalten, die nach dem Aussprache des Herrn unaufhörlich das Angesicht des Vaters schauen.

2. Die aussprechbaren Sammelnamen für diese Elemente sind: Äonen, Worte, Wurzeln, Samen, Pleromata und Früchte. Die besonderen Namen eines jeden muß man sich in dem Namen der Ekklesia eingeschlossen denken. Der letzte Buchstabe des letzten Urstoffes brachte seinen Laut hervor; der von ihm ausgehende Widerhall zeugte nach dem Bilde der Urstoffe eigene Urstoffe, aus denen sowohl die irdischen Dinge als ihre Materie hervorgebracht wurde. Das Zeichen selbst, dessen Widerhall nach unten stieg, wurde von seinem Laute zur Vervollständigung des Ganzen emporgehoben; der Widerhall aber blieb unten und wurde gleichsam verstoßen. Der Urstoff aber, von dem das Zeichen samt seiner Aussprache nach unten fiel, bestehe aus dreißig Zeichen und jedes dieser Zeichen enthalte in sich wieder andere Zeichen, mit denen sein Name geschrieben wird; diese andern werden wieder durch andere bezeichnet und die letzteren wieder durch andere, so daß die Zahl der Zeichen ins Unendliche sich ausdehnt.

Auf folgende Weise möchte ich mich noch deutlicher ausdrücken: Der Buchstabe Delta besteht aus Delta, Ei, Lambda, Tau und Alpha. Diese fünf Buchstaben werden nun wieder durch andere bezeichnet und diese letzteren wieder durch andere. Wenn sich nun schon der Inhalt des einen Delta ins Unendliche verläuft, indem wieder andere Buchstaben zu den andern kommen und die andern ablösen, um wieviel größer muß dann das Buchstabenmeer des ganzen Urstoffes sein! Und wenn der eine Buchstabe so unendlich ist, dann überlege den Buchstabengrund des ganzen Namens, aus dem nach der Sige des Markus der Urvater besteht! Der Urvater, der seine Unfaßbarkeit wohl kennt, hat deswegen auch

⁸⁶in der Kirche

den Urstoffen, die er auch Äonen nennt, S. 46 einzeln ihren eigenen Laut ausrufen lassen, weil sie nicht imstande waren, das Ganze auszusprechen.

3. Nach diesen Erklärungen sprach die Vierheit zu ihm: „Ich will dir die Aletheia selber zeigen. Ich brachte sie nämlich aus den oberen Wohnungen herab, damit du sie in ihrer Nacktheit sehest und ihre Schönheit verstehst, aber sie auch sprechen hörst und ihren Verstand bewunderst. Betrachte das Haupt oben, Alpha und Omega; den Hals, Beta und Psi; die Schultern mit den Händen, Gamma und Chi; die Brüste, Delta und Phi; das Zwerchfell, Ei und Ypsilon; den Rücken, Zeta und Tau; den Bauch, Eta und Sigma; die Schenkel, Theta und Rho; die Knie, Jota und Pi; die Schienbeine, Kappa und Omikron; die Knöchel, Lambda und Xi; die Füße, My und Ny.“ So beschreibt der Magier den Leib der Wahrheit, das ist die Gestalt des Urstoffes und der Charakter des Zeichens. Und diesen Urstoff nennt er Mensch⁸⁷. Hier ist die Quelle jedes Wortes, der Anfang jedes Lautes, die Aussprache des Unaussprechbaren jeder Art, der Mund der verschwiegenen Sige. „Soviel über ihren Leib. Nun aber erhebe höher die Denkkraft deines Verstandes und höre das selbstzeugende und vaterschaffende Wort aus dem Munde der Wahrheit!“

4. Nach diesen Worten der Vierheit hat ihn die Wahrheit angeblickt, den Mund aufgetan und ein Wort gesprochen. Das Wort wurde zum Namen, und dieser Name, den wir kennen und sprechen, ist Christus Jesus. Danach verfiel sie sogleich in tiefes Schweigen. Während aber Markus auf weitere Offenbarungen wartete, trat wiederum die Vierheit dazwischen und sprach: „Für geringfügig hieltest du das Wort, das aus dem Munde der Wahrheit du vernahmst. Es ist nicht der Name, den du kennst und meinst, sondern ein Alter. Du hörst seinen Klang, aber verkennst seine Kraft. Jesus ist ein bedeutungsvoller Name, aus sechs Buchstaben bestehend, gekannt von den Auserwählten. Der aber bei den Äonen des Pleroma — der Name kommt nämlich in vielfacher Bedeutung vor — ist von anderer Gestalt und von verschiedenem Ausdruck; ihn kennen jene Genossen, deren Majestäten immerdar bei ihm weilen.“

5. S. 47 Diese bei uns gebräuchlichen vierundzwanzig Buchstaben sollst Du also als Abzeichen der drei Mächte betrachten, welche die ganze Zahl der oberen Urstoffe enthalten. Die neun Konsonanten stellen den Vater und die Aletheia dar, die lautlos sind, d. h. unennbar und unaussprechbar. Die acht Halbvokale bedeuten den Logos und die Zoe, weil sie gleichsam in der Mitte zwischen den Konsonanten und Vokalen sind und den Ausfluß der oberen wie die Erhebung der unteren Äonen auf sich nehmen. Die sieben Vokale aber sind der Mensch und die Kirche, weil die vom Menschen ausgehende Stimme das All gestaltete. Denn von dem Wiederhall seiner Stimme haben sie ihre Gestalt angenommen. Logos

⁸⁷ Anthropos

und Zoe haben also acht, Mensch und Kirche sieben, Vater und Aletheia neun Zeichen. Da aber die Rechnung so nicht stimmte, so stieg der bei dem Vater überzählige Buchstabe hinab, gesandt zu dem, von dem er getrennt war, um das Geschehene gerade zu richten, damit die Einheit der Pleromata, nunmehr ausgeglichen, als Frucht hervorbringe eine Kraft in allen aus allen. So bekam der mit sieben die Kraft von achten, und es wurden alle drei Orte, an Zahl einander gleich, zu Achtheiten. Diese, dreifach genommen, geben die Zahl von vierundzwanzig. Die drei Urstoffe nun, welche nach ihm paarweise vorhanden sind, so daß sechs herauskommen, die die vierundzwanzig Buchstaben hervorbrachten, geben vervierfacht mit der Zahl der unaussprechlichen Vierheit ebendieselbe Zahl, die dem Unnennbaren angehören soll. Diese tragen die drei Mächte nach dem Bild und Gleichnis des Unsichtbaren. Die Bilder der Bilder dieser Urstoffe sind unsere drei Doppelbuchstaben; zählt man diese nach Analogie des Obigen doppelt hinzu, so bekommt man die Zahl dreißig.

6. Diese Berechnung und Ordnung ist nach ihnen in Bild und Gleichnis durch denjenigen dargestellt, der nach sechs Tagen als der Vierte auf den Berg hinaufstieg und dort⁸⁸ der sechste wurde, der unterworfen war und herabstieg in der Siebenheit, der eine ausgezeichnete Achtheit war und in sich die ganze Zahl der Urstoffe hatte, S. 48 die da die Taube, das Alpha und Omega, durch ihre Herabkunft anzeigte, als er zur Taufe kam. Der Zahlenwert der Buchstaben derselben beträgt 801. Darum ist auch nach dem Berichte des Moses am sechsten Tage der Mensch erschaffen, und gemäß der Heilsordnung ist gleichfalls am sechsten Tage, der Parasceve, der letzte Mensch zur Wiederherstellung des ersten erschienen und gemäß der Heilsordnung auch sein Ende auf die sechste Stunde gefallen, in der er gekreuzigt wurde. Denn der vollkommene Nous, der die Bedeutung der Zahl sechs wohl kennt und weiß, daß sie die Kraft der Schöpfung und Wiedergeburt in sich hat, offenbarte den Kindern des Lichts, daß die Wiedergeburt durch ihn nach Maßgabe dieser Zahl geschehen sollte. Deswegen sind auch die Doppelzeichen in dieser berühmten Zahl vorhanden. Fügt man sie zu den vierundzwanzig Urstoffen hinzu, so ist der Name der dreißig Buchstaben vollständig, vollzählig.

7. Sie gebrauchte aber als Gehilfen die Majestät der sieben Zahlen, wie die Sige des Markus lehrt, damit die Frucht ihres selbstgewollten Ratschlusses offenbar werde. Unter dieser berühmten Zahl muß Du jedoch im Gegenwärtigen den von ihr Gestalteten verstehen, der gleichsam zerteilt und halbiert wurde und draußen blieb, der aus eigener Kraft und Klugheit durch seinen Sprößling diese nach dem Abbild der Siebenzahl der Kräfte aus sieben Kräften bestehende Welt beseelte und sie als Seele des sichtbaren Weltalls einsetzte. Nun benutzt dieser seinerseits dieses Werk, als wenn es sein eigenstes Geschöpf wäre, aber

⁸⁸durch das Hinzukommen des Moses und Elias

er dient damit doch nur der Enthymesis seiner Mutter, da es eine Nachahmung des Unnachahmbaren ist. So läßt der erste Himmel das Alpha ertönen, der zweite das Ei, der dritte das Eta, der vierte und mittlere die Kraft des Jota, der fünfte das U, der Sechste das Ü, der siebente und vierte von der Mitte den Laut O, wie die Sige des Markus versichert, die viel schwätzt, aber nichts Wahres sagt. Alle diese Kräfte, ineinander fest verschlungen, loben und preisen den, von dem sie hervorgegangen, und ihr Lobpreis steigt zum Vorvater empor, der Widerhall aber S. 49fiel auf die Erde und wurde der Bildner und Schöpfer der irdischen Dinge.

8. Den Beweis nimmt er von den neugeborenen Kindern, die, nachdem sie aus dem Mutterleib hervorgegangen sind, den Laut jedes dieser Buchstaben aussprechen. Wie nun die sieben Kräfte den Logos preisen, so preist auch die Seele der Neugeborenen den Markus, indem sie ihn beweint und bejammert. Darum sprach auch David: „Aus dem Munde der Kleinen und Säuglinge hast du Lob bereitet“⁸⁹ und wiederum: „Die Himmel preisen die Ehre Gottes“⁹⁰. Deshalb ruft auch die Seele, wenn Leiden und Not zu ihrer Läuterung über sie kommen, „O“ zum Zeichen des Lobes, damit die obere Seele, die doch mit ihr verwandt ist, ihre Hilfe herabsende.

9. So faselte Markus über das All, das ein Name von dreißig Buchstaben ist, über den Bythos, der aus seinen dreißig Buchstaben entsteht, ferner über den zwölfgliedrigen Leib der Aletheia, von der jedes Glied aus zwei Buchstaben besteht, und über ihre Stimme, die sprach, ohne zu reden, über die Auflösung des unaussprechbaren Namens und über die Seele der Welt und des Menschen, insofern sich die Heilsordnung in ihnen abbildet. — Nunmehr wollen wir Dir verkünden, wie ihm von den Namen eine gleichzahlige Kraft die Vierheit gezeigt hat, damit Dir, mein Lieber, nach Deinem oft ausgesprochenen Wunsche keine seiner Behauptungen unbekannt bleibe, soweit sie zu unserer Kenntnis gekommen sind.

15. Kapitel: Weitere Phantastereien des Markus

1. Die Erschaffung der vierundzwanzig Urstoffe verkündet ihm die allweise Sige auf folgende Weise: Die Monotes und Henotes waren zusammen, aus ihnen gingen, wie schon gesagt, zwei Sprößlinge hervor, die Monas und das Hen, macht zusammen vier, denn S. 50zweimal zwei sind vier. Die zwei und vier verbunden offenbarten die sechs. Diese sechs, viermal genommen, erzeugten die vierundzwanzig Gestalten. Die heiligsten Namen der ersten Vierheit können nur gedacht, aber nicht ausgesprochen werden und werden nur von dem Sohne erkannt, doch der Vater weiß, wie sie heißen. Die bei ihm mit Ehrfurcht und

⁸⁹Ps. 8,2

⁹⁰Ps. 19,2

Glauben auszusprechenden Namen sind: Arretos und Sige, Pater und Aletheia. Die Buchstabensumme dieser Vierheit ist vierundzwanzig. Denn der Name Arretos enthält sieben, die Seige fünf wie auch Pater, und die Aletheia sieben, in Summa zweimal fünf und zweimal sieben genau gleich vierundzwanzig. Ebenso ergibt auch die zweite Vierheit: Logos und Zoe, Anthropos und Ekklesia, dieselbe Zahl von Buchstaben. Des Heilandes aussprechbarer Name Jesous hat sechs, sein unaussprechlicher vierundzwanzig; Yios Chreistos zwölf, das Unaussprechliche in ihm dreißig. Deshalb nennt er ihn das Alpha und Omega, um die Taube anzuzeigen, welche diese Zahl aufweist.

2. Der unaussprechliche Ursprung Jesu aber ist folgender: Aus der Mutter des Weltalls ging nach Art einer Tochter die zweite Vierheit hervor, und so entstand die Achtheit, aus der die Zehnheit hervorkam. So wurde eine Zehnheit und eine Achtheit. Indem sie sich nun die Zehnheit verband und sie vervielfältigte, erzeugte sie die Zahl achtzig⁹¹; und die achtzig wieder verzehnfachend, zeugte sie die Zahl achthundert. So ist die von der Achtheit und Zehnheit ausgehende Gesamtsumme 8 und 80 und 800 = 888, und der Name Jesous nach seinem Zahlenwerte gleichfalls 888. Da hast Du deutlich den überhimmlischen Ursprung Jesu, wie sie ihn lehren. Deshalb hat auch das Alphabet der Griechen acht Einer, acht Zehner, acht Hunderter und zeigt dadurch die Zahl 888 an, d. h. Jesum, der aus allen Zahlen besteht. Deshalb nennen sie ihn auch das Alpha und Omega, weil er aus allen entstanden ist. Fernerhin: Die Summe der ersten vier Zahlen, der ersten Vierheit, ergibt zehn, und das ist wieder der Zahlenwert des ersten Buchstabens des Namens Jesu. Der Name Christus besteht aus acht Buchstaben, das weist hin auf die erste Achtheit, die, mit der Zehnheit verbunden, S. 51 Jesum gebar. Dieser wird auch Sohn Christus genannt, d. i. die Zwölfheit, denn der Name Sohn hat vier, Christus aber acht, was zusammen zwölf Buchstaben gibt — die Majestät der Zwölfheit. Bevor nun aber das Zeichen dieses Namens, d. i. Jesus, den Söhnen erschien, da lagen die Menschen in großer Unwissenheit und Verirrung. Als aber der Name der sechs Buchstaben offenbar wurde, und als der, welcher sowohl die sechs als auch die vierundzwanzig in sich hat, Fleisch wurde, um in den Gesichtskreis der Menschen herniederzusteigen, da wurden sie in seiner Erkenntnis die Unwissenheit los und kamen aus dem Tode ins Leben, indem dieser Name ihnen zum Weg wurde, der zum Vater der Wahrheit führt. Denn es war der Wille des Vaters, die Unwissenheit aufzulösen und den Tod zu zerstören. Das geschah, indem die Menschen ihn erkannten. Deswegen ist der Anthropos auserwählt worden, der gemäß seinem Willen nach dem Ebenbild der oberen Kraft eingerichtet wurde.

3. Aus der Vierheit nämlich gingen die Äonen hervor. In der Vierheit aber war der Anthropos und die Ekklesia, der Logos und die Zoe. Von diesen gingen die Kräfte aus und

⁹¹mit der Achtheit

erzeugten den auf Erden erschienenen Jesus. Und zwar hat den Ort des Logos der Engel Gabriel, den der Zoe der Hl. Geist, den des Anthropos die Kraft des Sohnes, den der Kirche die Jungfrau eingenommen. So wird gemäß der Heilsordnung durch die Jungfrau bei ihm der Mensch erschaffen, den der Allvater, als er durch den Mutterschoß hindurchging, durch den Logos zu seiner Erkenntnis sich auserwählte. Als er aber in das Wasser stieg, da kam auf ihn als Taube der Herab, der nach oben steigend die Zwölfzahl vollzählig machte. In ihm ist der Same derer, die gleichen Ursprunges mit ihm sind und die mit ihm auf- und niedersteigen. Die Kraft aber, die herabkam, ist der Same des Vaters, der in sich den Vater und den Sohn hat, sowie die nur von diesen erkennbare, unnennbare Kraft der Sige und sämtliche Äonen. Dies ist auch der Geist, der durch Jesus gesprochen hat, ihn als den Menschensohn bezeichnete, den Vater offenbarte und auf Jesus herniederstieg, um sich mit ihm zu vereinen. Und der S. 52 Heiland der Heilsordnung nahm weg den Tod und erkannte den Vater Christus Jesus. So ist nun Jesus ein Name für den Menschen der Heilsordnung, und er wird gebraucht nach dem Bilde und Gleichnis des Anthropos, der auf ihn herabsteigen sollte und ihn aufnahm. Da hatte er denn in sich den Anthropos und den Logos, den Vater und den Unnennbaren, die Sige und die Aletheia, die Ekklesia und die Zoe.

4. Dies geht doch über das Au und Weh und über jeglichen Jammerruf und Schmerzensschrei. Wer sollte den stümperhaften Macher solcher Lügen nicht verabscheuen, wenn er sieht, wie Markus aus der Aletheia ein Götzenbild macht und dies mit den Buchstaben des Alphabets beklebt. Unlängst, im Vergleich zum Anfang sozusagen erst gestern und vorgestern, sagen die Griechen, hätten sie von Kadmus zunächst sechzehn Buchstaben bekommen, und darauf hätten sie im Laufe der Zeiten erst die Aspiraten, dann die Doppelkonsonanten erfunden; zuletzt soll Palamedes die langen Vokale hinzugetan haben. Bevor also die Griechen diese hatten, gab es keine Aletheia, denn wenn es nach dir geht, Markus, dann ist sie jünger als Kadmus, und die vor ihm waren, jünger als die, welche die weiteren Buchstaben hinzutaten, jünger als du selbst, denn du erst hast die von dir so genannte Aletheia zum Götzenbild erniedrigt.

5. Wer aber wird deine Sige ertragen, die solcherlei schwätzt, die den Unnennbaren benennt, den Unaussprechbaren ausspricht, den Unergründlichen ergründet! Die da sagt, es habe den Mund aufgetan, der unkörperlich und unsichtbar ist, und er habe den Logos hervorgebracht wie eins von den zusammengesetzten Lebewesen, und dieser Logos, der gleiche Wesenheit mit seinem Erzeuger und die Gestalt des Unsichtbaren habe, der bestünde aus dreißig Buchstaben und vier Silben! Soll nun also der Allvater, der nach dir gleicher Wesenheit mit dem Logos ist, auch aus dreißig Buchstaben und vier Silben bestehen? Oder wer wird es weiter ertragen, wenn du in Figuren und Zahlen, bald dreißig, bald vierundzwanzig, bald bloß sechs, den Schöpfer und Urheber von allem und den schöpferischen Logos einschließt! Wenn du ihn zerlegst in vier Silben und dreißig S. 53 Buchstaben, wenn

du den Herrn des Weltalls, der die Himmel befestigt hat, in die Zahl 888 erniedrigst, als ob er dem Alphabete ähnlich wäre! Wenn du den allumfassenden Vater in eine Vierheit, Achteit, Zehnheit und Zwölfheit zerlegst und durch die oben genannten Multiplikationen das, was nach deinen Worten vom Vater unaussprechbar und unausdenkbar ist, erklären willst! Du nennst ihn unkörperlich und unwesentlich und stellst seine Materie und Substanz aus vielen Buchstaben, die von einander abstammen, zusammen! So bist du ein falscher Dädalus und schlechter Zimmermann der allerhöchsten Kraft. Du läßt ihn unteilbar sein und teilst ihn selbst in Muta, Vokale und Halbvokale. Indem du die Muta dem Vater des Weltalls und der Ennoia des Sohnes anfügst, hast du in die höchste Gotteslästerung und größte Gottlosigkeit alle gestürzt, die an dich glauben.

6. Gerecht und entsprechend deiner so großen Keckheit machte der göttliche Priester und Herold der Wahrheit auf dich die folgenden Verse:

Du Götzenmacher Markus und Zeichendeuter du,
Erfahren in Astrologie und Zauberei dazu,
Wodurch du festigst deiner Lüge Lehren
Und Wunder ihnen zeigst, sie zu verkehren.
Das ist der finstem Mächte freventliches Spiel,
Der Vater Satanas ist dein und auch ihr Ziel.
Es schenket dir die Kraft der Teufel Azazel,
Du läufst vor ihm einher, sein Wort ist dir Befehl.

Soweit der gottgeliebte Priester. Wir aber wollen versuchen, den Rest ihrer Geheimlehren, so lang sie auch sind, kurz abzumachen und, was lange Zeit verborgen war, zu offenbaren. So dürften es alle leicht widerlegen können.

16. Kapitel: Schluß der Zahlenspielerei

1. Die Erschaffung der Äonen und die Geschichte vom Schaf, das verloren ging und wieder gefunden wurde, ist ihnen ein und dasselbe, und sie versuchen sie S. 54 mystisch zu deuten, da sie ja alles auf Zahlen zurückführen, indem sie sagen, aus der Einheit und Zweiheit sei das All entstanden; und von der Einheit bis vier zählend, bringen sie die Zahl zehn zustande, denn die Summe von 1 und 2 und 3 und 4 ergibt die Zahl der zehn Äonen, Indem aber die Zweiheit ihrerseits bis zum Haltezeichen von sich ausging, brachte sie die Zwölfheit hervor, d. h. 2 und 4 und 6. Zählen wir aber wiederum in ähnlicher Weise von zwei bis zehn, so kommt dreißig heraus, worin die Achtheit und Zehnheit und Zwölfheit

enthalten ist. Die Zwölfheit aber, die das Haltezeichen bei sich hat, nennen sie Leidenschaft, weil es immer hinter ihr her läuft. Darauf weise deswegen das Schaf hin, das fortlief und sich verirrte, weil von der Zwölfheit der Abfall sich vollzog. Und wie von der Zwölfheit eine Kraft sich abwandte und verloren ging, das beziehen sie auf das Weib, welches eine Drachme verlor, ein Licht nahm und sie wiederfand. Nun blieben aber von den Drachmen neun, von den Schafen elf zurück; diese Zahlen miteinander multipliziert ergeben 99, das ist genau der Zahlenwert des Amen⁹².

2. Ich will aber nicht zögern, Dir noch ihre andern Erklärungen kundzutun, damit Du ihre Frucht von allen Seiten kennen lernst. Der Buchstabe Eta ergibt mit dem Haltezeichen eine Achtheit, da es im Alphabet an achter Stelle steht. Indem sie dann wieder den Zahlenwert der einzelnen Buchstaben ohne das Haltezeichen zusammenzählen, erhalten sie die berühmte Dreißig. Bei Alpha nämlich beginnend und bei Eta aufhörend, erhält man durch Einsetzung des Zahlenwertes, wenn das Haltezeichen⁹³ wegfällt, durch Addieren wirklich die Zahl dreißig. Denn bis Epsilon macht es fünfzehn, dazu Zeta = 7 macht zweiundzwanzig, dazu Eta = 8 — siehe, da hast du die wunderbare Dreißig! Also sei die Achtheit die Mutter der dreißig Äonen! Da nun aus drei Mächten die Zahl dreißig vereint ist, so ergibt sie dreimal genommen die Neunzig. So macht auch die Dreiheit mit sich selbst multipliziert neun aus — also stammt von der Achtheit die Zahl neunundneunzig. Und da nach dem Abfall des zwölften Äonen oben bloß zwölf S. 55blieben, so entspreche der Typus der Buchstaben völlig dem Schema der Rechnung: der elfte Buchstabe nämlich ist das Lambda, das den Wert dreißig hat, das stimmt zu dem Bild der oberen Heilsordnung, denn von Alpha bis Lambda, ohne das Haltezeichen und Lambda miteingerechnet, beträgt der Zahlenwert dieser Buchstaben neunundneunzig. Die Figur dieses Buchstabens aber zeigt an, daß er, der in der Reihe der elfte ist, zur Suche des ihm Ähnlichen hinabstieg, um die Zahl zwölf wieder voll zu machen und dann selbst voll zu werden. Das Lambda hat gleichsam auf der Suche des ihm Ähnlichen dieses gefunden und es an sich gezogen und den Platz des zwölften Buchstabens ausgefüllt, denn My ist aus zwei Lambda zusammengesetzt. Wegen dieser Erkenntnis fliehen sie auch den Ort der Neunundneunzig, d. h. die Mangelhaftigkeit, das Abbild der linken Hand. Sie streben aber nach dem Hen, der Eins, die zu den neunundneunzig hinzugelegt, sie zu der rechten Hand hinüberführt.

3. Wenn Du, mein Lieber, dieses durchgehst, dann wirst Du, wie ich wohl weiß, herzlich lachen über diese sich weise dünkende Torheit. Aber bemitleidenswert sind sie doch, die ihre Gottesverehrung und die Majestät der allerdings unaussprechlichen Macht und die ganze Heilsordnung Gottes durch Alpha und Beta und Zahlen so kalt und gewaltsam verhöhn. Die aber von der Kirche abfallen und diesen grauen Mythen Glauben schenken,

⁹²a = 1 und m = 40 und e = 8 und n = 50

⁹³Sigma = 6

die sind wahrlich selbst gerichtet, und Paulus befiehlt uns, sie nach ein- und zweimaliger Ermahnung zu meiden⁹⁴. Johannes aber, der Schüler des Herrn, dehnte ihre Verurteilung noch weiter aus, indem er nicht einmal will, daß wir sie grüßen. „Wer sie nämlich grüßt“, sagt er, „nimmt teil an ihren schändlichen Werken“⁹⁵. Und mit Recht: „Denn die Gottlosen haben keinen Frieden“⁹⁶, sagt der Herr. Gottlos aber und mehr als gottlos sind die, welche den Schöpfer des Himmels und der Erde, den einen allmächtigen Gott, über den es keinen Gott gibt, aus einem Fehltritt und diesen wiederum S. 56 aus einem andern Fehltritt hervorgehen lassen, so daß er nach ihnen der Ausfluß eines dritten Gebrechens wäre. Solche Lehre müssen wir verabscheuen und verdammen und weit von ihnen uns entfernen. Ja, je mehr sie ihrer Erfindungen sich rühmen und freuen, um so mehr sollen wir wissen, daß sie um so ärger von der Achtheit der bösen Geister besessen sind; wie die Verrückten um so kränker sind, je mehr sie lachen und sich für gesund halten und alles vernünftig, manches sogar übervernünftig machen. Geradeso haben auch diese um so weniger den rechten Verstand, je mehr sie sich für klug halten und, den Bogen überspannend, sich entnerven. Denn als der unreine Geist der Unwissenheit auszog, fand er sie nicht mit Gott, sondern mit diesen weltlichen Untersuchungen beschäftigt; da nahm er sieben andere Geister, ärger als er selbst, hinzu und betörte ihren Verstand, als könnten sie noch über Gott hinausdenken. So schnappten sie notwendigerweise über, und die Achtheit des Unverstandes der bösen Geister nahm in ihnen Wohnung.

17. Kapitel: Erklärung der Himmelserscheinungen

1. Es ist nun meine Absicht, Dir auch zu berichten, wie die Schöpfung selbst nach dem Bilde der unsichtbaren Dinge von dem Demiurgen ohne sein Wissen durch die Mutter zustande kam. Zuerst sind die vier Urstoffe Feuer, Wasser, Luft und Erde als Abbild der oberen Vierheit hervorgebracht worden; rechnet man ihre Wirkungen hinzu, nämlich das Warme und Kalte, das Trockene und Feuchte, so stellen sie genau die Achtheit dar. Aus dieser rechnen sie die zehn Kräfte also heraus: kreisförmige Körper, die sie auch Himmel nennen, sieben; der sie umgebende Himmel oder Kreis macht acht; dazu Sonne und Mond gibt zehn. Das sind die Abbilder der unsichtbaren Zehnheit, die von dem Logos und der Zoe ausging. Die Zwölfheit aber wird durch den sogenannten Tierkreis dargestellt; denn ganz augenscheinlich S. 57 stellen die zwölf Tierbilder die zwölf Sprößlinge des Anthropos und der Ekklesia im Schattenriß dar. Weil aber der oberste Himmel mit der überaus schnellen Bewegung des Weltalls in Verbindung steht und an seine Wölbung anstößt, so wirkt er durch seine Langsamkeit der Schnelligkeit des andern entgegen, so daß er in dreißig Jahren den Umlauf von Zeichen zu Zeichen vollende. Deshalb soll er ein Abbild des Horos sein,

⁹⁴Tit. 3,10

⁹⁵2 Joh. 11

⁹⁶Vgl. Jes. 43,22

der ihre Mutter festhielt. Der Mond aber wiederum, der den Umlauf an ihrem Himmel in dreißig Tagen vollendet, stellt durch die Zahl seiner Tage die dreißig Äonen vor. Und die Sonne, die in zwölf Monaten herumkommt und ihre Kreisbahn beendet, bekundet durch die zwölf Monate die Zwölfheit. Ebenso sind die Tage, wenn sie nach zwölf Stunden gemessen werden, das Abbild der berühmten Zwölfheit. Aber schau, auch die Stunden, die Zwölftel des Tages, stellen nach dem Bilde der Dreißig einen Winkel von dreißig Graden dar. Ebenso beträgt der Durchmesser des ganzen Tierkreises 360 Grade, also kommt auf jedes Bild des Tierkreises 30 Grad. Dadurch wird im Bilde die Gemeinschaft der Zwölf und Dreißig dargestellt. Schließlich ist auch die Erde in zwölf Gegenden eingeteilt, nimmt in jeder Gegend ihre besondere Kraft von dem gegenüberliegenden Himmel auf und zeugt Kinder, die der ihren Saft herabsendenden Kraft ähnlich sind. Das soll nun wieder ein ganz deutliches Bild von der Zwölfheit und ihren Kindern sein.

4. Als nun zu diesem noch der Demiurg das Unbegrenzte, Ewige, Unendliche, Zeitlose der oberen Achtheit nachmachen wollte, aber ihr ewiges, unveränderliches Wesen nicht ausdrücken konnte, weil er doch nur eine Frucht der Übertretung war, da habe er ihr ewiges Sein in Zeiten, Zeitabschnitte und Zahlen von vielen Jahren niedergelegt, indem er wähnte, durch die Fülle der Zeiten ihre Unbegrenztheit darzustellen. So entging ihm die Wahrheit, und der Lüge lief er nach. Darum muß sein Werk zerfallen, wenn sich die Zeiten erfüllt haben.

18. Kapitel: Die Schöpfungsgeschichte nach gnostischer Erklärung

1. S. 58 Indem sie nun über die Schöpfung solcherlei lehren, erzeugt jeden Tag jeder von ihnen etwas Neues, so gut er kann. Denn als vollkommen gilt niemand, wenn er nicht an dicken Lügen fruchtbar ist. Wie sie aber mit den prophetischen Reden umgehen, das soll nicht unerwähnt und ungerügt bleiben.

Moses hat nach ihnen gleich bei der Schöpfungsgeschichte zu Anfang auf die Mutter des Weltalls hingewiesen, indem er sagte: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“⁹⁷. Diese vier Worte: Anfang, Gott, Himmel und Erde drücken nach ihnen die Vierheit aus. Das Unsichtbare und Verborgene tut er mit den Worten kund: „Die Erde aber war unsichtbar und wüst“⁹⁸. Die zweite Vierheit, die aus der ersten hervorging, deutete er an, indem er den Abgrund und die Finsternis nebst dem Wasser und dem über dem Wasser schwebenden Geist erwähnte. Die Zehnheit bedeuten die Worte Licht, Tag, Nacht, Firmament, Abend und der sogenannte Morgen, Festland, Meer, Pflanze und an zehnter Stelle Baum. Diese zehn Namen offenbarten die zehn Äonen. Die Kraft der Zwölfheit ist bei ihm so abgebildet: Sonne und Mond, Sterne und Zeiten, Jahre und Walfische, Fische und Gewürm,

⁹⁷Gen 1,1

⁹⁸Vgl. Gen. 1,2

Vögel und Vierfüßer, wilde Tiere und als zwölftes der Mensch. So soll vom Geist durch Moses die Dreißig geoffenbart sein.

Ferner hat der nach der oberen Kraft gestaltete Mensch in sich die von einer Quelle stammende Kraft, die in der Gegend des Gehirnes sitzt. Von ihr gehen vier Kräfte aus nach dem Ebenbild der oberen Vierheit: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack. Die Achtheit wird durch den Menschen folgendermaßen dargestellt: zwei Ohren, zwei Augen, zwei Nasenlöcher und ein doppelter Geschmack für das Saure und Süße. Der ganze Mensch aber hat das Ebenbild der Dreißig auf diese Weise: An S. 59 den Händen trägt er durch die Finger die Zehnheit; an dem ganzen Leibe, der in zwölf Glieder zerfällt, die Zwölfheit⁹⁹; die Achtheit alsdann hat man sich in den Eingeweiden verborgen zu denken.

2. Die Sonne hinwiederum, das große Licht, ist mit Rücksicht auf die Zahl der Vierheit am vierten Tage entstanden. Die Vorhänge an der Stiftshütte des Moses bestanden aus viererlei: Byssus, Hyazinth, Purpur und Karmesin¹⁰⁰ — das weist gleichfalls darauf hin. Das lange Gewand des¹⁰¹ Priesters solle mit vier Reihen kostbarer Steine geschmückt gewesen sein¹⁰² — das bedeute ebenfalls die Vierheit. Und wenn sonst irgend etwas in den Schriften vorkommt, was man auf die Vierzahl zurückführen kann, dann soll das immer wegen ihrer Vierheit geschehen sein.

Die Achtheit hinwiederum wird so gedeutet: Am achten Tage soll der Mensch erschaffen sein, bald aber auch am sechsten Tage. Aber möglicherweise lassen sie an diesem Tage bloß den materiellen und am achten Tage den fleischlichen gestaltet werden. Andere wollen wieder, daß der nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffene Mensch mannweiblich gewesen sei, und dies sei der geistige Mensch, und ein anderer sei der aus Erde gebildete.

3. Auf's deutlichste sei die heilbringende Achtheit auch durch die acht Menschen angedeutet, die bei der Sintflut in der Arche gemäß der Heilsordnung gerettet wurden. Dasselbe bezeichne auch David, welcher der achtjüngste seiner Brüder war. Daß die Beschneidung am achten Tage geschehen mußte, weist auch hin auf die Abtrennung der oberen Achtheit. Kurz, was immer aus den Schriften in die Achtzahl sich bringen läßt, ist die Erfüllung des Geheimnisses der Achtheit.

Ebenso wird die Zehnheit durch die zehn Völker angedeutet, welche Gott dem Abraham zum Besitz zu S. 60 geben versprach¹⁰³. Auch daß Sarah gemäß der Offenbarung nach zehn

⁹⁹diese Einteilung geschieht nämlich in derselben Weise, wie wir oben von dem Leibe der Wahrheit erzählt haben

¹⁰⁰Vgl. Ex. 36,8

¹⁰¹Hohen

¹⁰²Vgl. Ex. 28,17

¹⁰³Gen. 15,19ff.

Jahren ihm ihre Magd Hagar gibt, damit er aus ihr Kinder erzeuge, weist darauf hin¹⁰⁴. Ferner gab der Knecht des Abraham, der zu Rebekka geschickt wurde, ihr am Brunnen zehn goldene Armbänder, und ihre Brüder behielten sie noch zehn Tage zurück. Jeroboam bekam zehn Szepter, die Stiftshütte hatte zehn Vorhänge, ihre Säulen waren zehn Ellen hoch, Jakob hatte zehn Söhne, die er um Getreide zu kaufen nach Ägypten schickte, die Apostel waren ihrer zehn, als ihnen nach seiner Auferstehung der Herr in Abwesenheit des Thomas erschien — das alles drückt die unsichtbare Zehnheit aus!

4. Die Zwölfheit aber, über die das Geheimnis des Leidens und des Fehltritts kam, woraus denn die sichtbaren Dinge entstanden, tritt überall deutlich und sichtbar zu Tage: in den zwölf Söhnen Jakobs und den zwölf Stämmen, in den zwölf Steinen des bunten Brustschildes und den zwölf Glöcklein, in den zwölf Steinen, die Moses am Fuße des Berges und die Josue im Flusse und jenseits des Flusses errichtete, in den zwölf Trägern der Bundeslade, in den zwölf Steinen, aus denen Elias den Brandopferaltar erbaute, in der Zahl der Apostel, und wo sonst die Zahl zwölf noch vorkommt.

Die Einheit aber von all diesem, welche die Dreißig genannt wird, ist dargestellt durch die dreißig Ellen, welche die Arche hoch war, durch die dreißig Geladenen, unter denen Saul den ersten Platz einnahm¹⁰⁵, durch die dreißig Tage, welche sich David auf dem Felde verbarg¹⁰⁶, durch die dreißig Männer, die mit ihm in die Höhle gingen¹⁰⁷, und durch die dreißig Ellen, die das hl. Zelt lang war — und wo sonst noch die gleiche Zahl sich vorfindet, da muß sie sich auf ihre Dreißig beziehen.

19. Kapitel: Der unsichtbare Vorvater

1. S. 61 Nicht überflüssig dürfte es sein, nunmehr noch das anzuführen, was sie über ihren Vorvater, der allen bis auf die Ankunft Christi unbekannt war, aus den Schriften zusammensuchen, um darzutun, daß außer dem Urheber dieses Weltalls, der, wie gesagt, eine Frucht jenes Fehltrittes nach ihrer gottlosen Behauptung sein soll, unser Herr noch einen andern Vater verkünde. Wenn also der Prophet Isaias sagt: „Israel kennt mich nicht, und mein Volk hat mich nicht verstanden“¹⁰⁸, so machen sie daraus, er habe von der Unerkennbarkeit des unsichtbaren Bythos gesprochen. Auch das Wort des Oseas: „Keine Wahrheit ist in ihnen und keine Erkenntnis Gottes“¹⁰⁹, muß sich auf dasselbe beziehen. Das Wort: „Keiner ist, der Verstand hat und nach Gott fragt; alle sind abgewichen, allzumal sind sie un-

¹⁰⁴Gen. 16,3

¹⁰⁵1 Kön. 9,22

¹⁰⁶Vgl. 1 Kön. 20,5

¹⁰⁷Vgl. 2 Kön. 23,13

¹⁰⁸Jes. 1,3

¹⁰⁹Hos. 4,1

nütz geworden¹¹⁰, deuten sie auf die Unerkennbarkeit des Bythos. Ebenso soll das Wort des Moses: „Niemand wird Gott schauen und leben“¹¹¹ einen Hinweis auf jenen enthalten.

2. Der Schöpfer, so sagen sie lügnerisch, wurde von den Propheten gesehen, darum kann sich das Wort: „Niemand wird Gott sehen und leben“ nur auf die für alle unsichtbare und unerkennbare Majestät beziehen. Daß nun die zitierte Stelle von dem unsichtbaren Vater und Schöpfer des Weltalls gesagt ist, das ist uns allen klar; daß sie also nicht auf den von jenen ausgedachten Bythos, sondern vielmehr auf den Weltenschöpfer, der ja eben der unsichtbare Gott ist, geht, das wird im weiteren Verlauf unserer Abhandlung gezeigt werden. Eben dasselbe tue auch Daniel kund, als er den Engel bittet, ihm die Gleichnisreden zu erklären, die er nicht verstehe. Da habe der Engel, indem er vor ihm das große Geheimnis des Bythos verborgen hielt, zu ihm S. 62 gesprochen: „Geh, Daniel, denn verschlossen bleiben die Worte, ... bis die Verständigen sie verstehen und die Erleuchteten erleuchtet werden“¹¹². Und die Erleuchteten und Verständigen, das wollen sie in ihrer Eitelkeit selber sein.

20. Kapitel: Der Vorvater in den Apokryphen und im Neuen Testament

1. Außerdem bringen sie eine unzählige Menge von apokryphen und unechten Schriften vor, die sie selbst erdichtet haben, um die Unverständigen und die, welche die Schriften der Wahrheit nicht kennen, in Erstaunen zu setzen. Dazu nehmen sie noch allerlei leichtsinniges Geschwätz hinzu. So z.B. daß der Herr, als er noch Kind war und buchstabieren lernte, wie der Lehrer der Gewohnheit nach zu ihm sprach: „Sag Alpha!“ auch Alpha geantwortet habe. Wie ihn der Lehrer dann wiederum Beta sagen ließ, da soll der Herr geantwortet haben: „Sag du mir zuerst, was Alpha bedeutet, dann werde ich dir sagen, was das Beta ist.“ Das bedeute, er allein habe das Unbekannte gekannt, das durch das Alpha versinnbildet werde.

2. Aber auch einiges von dem, was in den Evangelien steht, wandeln sie auf diese Art um, so beispielsweise seine Antwort an seine Mutter, als er zwölf Jahre alt war: „Wisset ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“¹¹³. Damit soll er ihnen den Vater verkündet haben, den sie nicht kannten, und eben deswegen soll er auch seine Jünger zu den zwölf Stämmen ausgesandt haben, damit sie ihnen den unbekanntem Gott verkündeten. Diesen in Wahrheit guten Gott habe er auch dem kundgetan, der zu ihm sprach: „Guter Meister!“ indem er ihm antwortete: „Was nennst du mich gut? Einer ist gut, nämlich S.

¹¹⁰Ps. 13,3

¹¹¹Ex. 33,20

¹¹²Vgl. Dan. 12,9f.

¹¹³Lk. 2,49

63der Vater im Himmel“¹¹⁴. Unter diesen Himmeln nun seien die Äonen verstanden. Denen, die zu ihm sagten: „In welcher Kraft tust du dies“¹¹⁵, gab er keine Antwort, sondern brachte sie durch seine Gegenfrage in Verlegenheit; durch dieses Schweigen habe er das unaussprechliche Wesen des Vaters gelehrt. Sein Wort: „Oftmals habe ich verlangt, eins von diesen Worten zu hören, und ich hatte niemanden, der es mir sagte“¹¹⁶ deute in dem „Eins“ den wahrhaft einen Gott an, den sie nicht erkannten. Gleichfalls, als er Jerusalem sich näherte und über die Stadt weinte und sprach: „Wenn doch du es heute erkennst, was dir zum Frieden dient, aber es ist vor dir verborgen“¹¹⁷, da hat er durch das Wort „verborgen“ den verborgenen Bythos geoffenbart. Wiederum spricht er: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! . . . Lernet von mir!“¹¹⁸ Mit diesen Worten habe er ihnen den Vater der Wahrheit verkündet und ihnen versprochen, sie den zu lehren, den sie nicht kannten.

Als Haupt- und Kronbeweis aber für ihre Lehre führen sie folgende Stelle an: „Ich will Dich preisen, Vater, Herr der Himmel und der Erde, daß Du es verborgen hast vor den Weisen und Klugen, den Unmündigen aber es geoffenbart hast. Ja, mein Vater, so war es wohlgefällig von Dir. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden. Und niemand erkannte den Vater als der Sohn, und den Sohn als der Vater und wem es der Sohn geoffenbart hat“¹¹⁹. Mit diesen Worten habe er ausdrücklich gelehrt, daß der von ihnen gefundene Vater der Wahrheit vor seiner Ankunft von niemand jemals erkannt worden sei. Der Schöpfer und Gründer der Welt sei immer von allen erkannt worden; dies habe der Herr nur sagen können von dem allen unbekanntem Vater. So lautet ihre gekünstelte Erklärung!

21. Kapitel: Die Erlösung bei den Irrlehrern

1. S. 64 Was sie nun über die Erlösung mündlich überliefern, das kann nicht anders als wesenlos und unverständlich sein. Ist doch auch ihre Mutter wesenlos und unbegreiflich! Da sie nun also kein festes Gefüge hat, so ist es nicht möglich, sie klar und mit einem Satze wiederzugeben, denn jeder erklärt sie, wie es ihm gefällt. Soviel Erklärer, so viel Erlösungen! Dies Trugbild aber hat ihnen der Teufel selber untergeschoben, um die Taufe zur Wiedergeburt in Gott und den gesamten Glauben zu vernichten — das werden wir an geeigneter Stelle darlegen.

2. Die Erlösung, sagen sie, sei notwendig für die, welche die vollkommene Gnosis erlangt hätten, damit sie für die allerhöchste Kraft wiedergeboren würden. Denn anders sei

¹¹⁴Vgl. Mk. 10,17f; Mt. 19,16f.

¹¹⁵Vgl. Mt. 21,23

¹¹⁶Vgl. Resch, Agrapha, 179

¹¹⁷Lk. 19,42

¹¹⁸Mt. 11,28f.

¹¹⁹Vgl. Mt. 11,25ff; Lk. 10,21ff

es nicht möglich, in das Pleroma zu gelangen, da nur die Erlösung sie in die Tiefe der Tiefe hinabführt. Die Taufe des fleischgewordenen Jesus bewirke Nachlassung der Sünden, die Erlösung des in ihm herabgestiegenen Christus bewirke die Vollendung. Jene sei seelisch, diese geistig. Die Taufe Johannis sei verkündet worden zur Buße, die Erlösung aber sei von Jesus angeordnet zur Vollendung. Hiervon gerade spreche er mit den Worten: „Mit einer andern Taufe muß ich getauft werden, und wie sehr sehne ich mich danach“¹²⁰. Aber auch den Söhnen des Zebedäus, als ihre Mutter ihn bat, sie mit ihm zu seiner Rechten und Linken im Himmelreiche sitzen zu lassen, hat der Herr diese Erlösung nahe gelegt, indem er zu ihnen sprach: „Könnet ihr... mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werden soll?“¹²¹. Auch Paulus hat oft und deutlich von der Erlösung in Christo Jesu gesprochen, und es ist immer die ihrige, über die sie mündlich ja so Verschiedenes lehren.

3. Die einen nämlich bereiten ein Brautgemach und vollenden die Weihe der zu Vollendenden unter S. 65 gewissen Besprechungen, und diesen Vorgang nennen sie geistige Vermählung nach dem Vorbilde der oberen Verbindungen. Andere führen sie zum Wasser und sprechen bei der Taufe also: „Im Namen des unbekanntes Vaters des Weltalls, in der Wahrheit, der Mutter des Ganzen, in dem, der auf Jesus herabkam, zur Vereinigung und Erlösung und der Gemeinschaft der Kräfte.“ Andere wieder sprechen, um die zu Vollendenden in um so größeres Erstaunen zu versetzen, hebräische Worte wie: „Basema chamosse baaianoora mistadia rouada kousta babophor kalachthei.“ Verdolmetscht etwa: „Was über alle Kraft des Vaters geht, das rufe ich an; Licht wird es genannt und guter Geist und Leben, da du ja herrschest in dem Leibe!“ — Andere wieder sprechen zu der Erlösung folgendes: „Der Name, der verborgen war vor aller Gottheit und Herrschaft und Wahrheit, den annahm Jesus von Nazareth in den Lichtzonen Christi, der da lebt durch den heiligen Geist zu der Erlösung der Engel.“ — Die Formel der Vollendung lautet: „Messia ouphareg namemp-saiman chaldaian mosomedaea akpharnai pseousa Jesu Nazaria.“ Das ist verdolmetscht: „Nicht trenne ich den Geist, das Herz und die überhimmlische Kraft voll Erbarmen. Deines Namens will ich mich freuen, Du Heiland der Wahrheit.“ So sprechen die Vollendenden. Der Vollendete aber antwortet: „Gefirmt bin ich und erlöst, und ich erlöse meine Seele von diesem Äon und von allem, was von ihm stammt, im Namen des Jao, der dessen Seele erlöste zur Erlösung in Christus, dem lebendigen.“ Dazu sprechen die Anwesenden: „Friede allen, auf welche dieser Name sich niederläßt.“ Alsdann salben sie den Vollendeten mit Balsamöl, weil diese Salbe ein Abbild des überirdischen Wohlgeruches ist.

4. Andere behaupten, es sei überflüssig, den zu Vollendenden zum Wasser zu führen; sie mischen unter ähnlichen Weiheformeln Öl und Wasser zusammen und gießen dies auf sein Haupt, dann gilt dies bei ihnen auch als Erlösung. Sie salben auch noch mit dem Bal-

¹²⁰Lk. 12,50

¹²¹Mk. 10,38

sam. Wieder andere verwerfen diese Gebräuche alle und sagen, man dürfe das Geheimnis der unaussprechbaren and unsichtbaren Macht nicht durch sichtbare und S. 66vergängliche Geschöpfe, noch das der unausdenkbaren und unkörperlichen Wesen durch sinnliche und materielle Dinge darstellen wollen. Die bloße Erkenntnis der unaussprechlichen Größe sei die vollkommene Erlösung. Von der Unwissenheit kam die Verfehlung und die Leidenschaft, durch die Gnosis werden die Folgen der Unwissenheit wieder aufgehoben. Daher ist die Gnosis die Erlösung des inneren Menschen. Sie ist nichts Körperliches wie der vergängliche Leib, noch etwas Seelisches, wie die aus der Verfehlung herstammende Seele, die doch nur des Geistes Wohnung ist, sondern notwendigerweise etwas Geistiges. Die Gnosis erlöst den innern, geistigen Menschen; in der Erkenntnis des Ganzen hat er sein Genügen, und dies ist die wahre Erlösung.

5. Andere erlösen die Toten bei ihrem Hinscheiden, indem sie auf das Haupt Öl und Wasser oder auch die oben erwähnte Salbe mit Wasser unter den erwähnten Formeln gießen, damit sie für die Fürsten und Mächte ungreifbar und unsichtbar werden und ihr innerer Mensch über das Unsichtbare hinwegkomme, während ihr Leib der erschaffenen Welt zurückgegeben wird und die Seele dem Demiurgen anheimfällt. Wenn sie dann nach ihrem Tode zu den Mächten kommen, sollen sie sprechen: „Ich bin der Sohn vom Vater, vom Vater, der vorher war, sein Sohn durch den, der vorher gewesen ist. Ich bin gekommen, um zu schauen, was mein ist und was fremdes; doch nicht ist es mir ganz fremd, denn es gehört der Achamoth, die als Weib es sich gemacht hat. Daher stammt es von dem, der vorher gewesen ist, und ich komme nur in mein Eigentum, von wo ich ausgegangen.“ Auf solche Rede hin sollen sie den Mächten entgehen und entkommen. Wenn sie dann zu den Genossen des Demiurgen gelangen, sollen sie sprechen: „Ich bin ein Gefäß kostbarer als das Weib, das euch gemacht hat. Eure Mutter kennt nicht ihren Ursprung, ich aber kenne mich selbst und weiß, woher ich komme. Ich rufe die unvergängliche Sophia an, die im Vater und die Mutter eurer Mutter ist, die weder Vater noch Gatten hat, sondern, als Weib vom Weibe geboren, euch erzeugt hat, ohne ihre Mutter zu kennen, weil sie glaubt, von sich selbst zu sein; diese rufe ich als meine Mutter an.“ S. 67Sobald solches die Genossen des Demiurgen hören, erschrecken sie gewaltig und verachten den Ursprung und die Abstammung ihrer Mutter; jene aber ziehen in ihr Eigentum ein und werfen ab ihre Fesseln, d. h. ihre Seele. — So viel ist auf uns gekommen von ihrer Lehre über die Erlösung. Da aber ihre Lehre und Überlieferung bei den einzelnen abweicht und die Neueren alle Tage etwas Neues zu erdenken und nie Gedachtes hervorzubringen sich bemühen, so müssen wir auf Vollständigkeit verzichten.

22. Kapitel: Der alte Glaube und die Häretiker

1. Wir halten an der Richtschnur der Wahrheit fest: Es gibt nur einen Gott, der alles durch sein Wort erschaffen und geordnet hat, der ihm aus dem Nichtsein das Dasein verliehen hat gemäß dem Worte der Schrift: „Durch das Wort des Herrn sind die Himmel gefestigt worden, und von dem Hauche seines Mundes ist all ihre Kraft“¹²²; und abermals: „Alles ist durch ihn gemacht worden, und ohne ihn ist nichts gemacht worden“¹²³. Alles ohne Ausnahme — denn alles machte der Vater durch ihn, das Sichtbare und Unsichtbare, die Sinnendinge und die Gedankendinge, was gewisse Zeit dauern soll gemäß seiner Anordnung und was ewig bestehen soll. Dies alles aber nicht durch Engel oder von seiner Erkenntnis abgesonderte Kräfte, denn Gott bedarf keiner Hilfe, vielmehr durch sein Wort und seinen Geist macht er alles und lenkt und leitet alles und gibt allem das Dasein: Er, der die Welt gemacht hat, die ja aus allem besteht, er, der den Menschen erschaffen hat, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, über den es keinen andern Gott gibt, noch einen Anfang, noch eine Kraft, noch ein Pleroma, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, wie wir zeigen werden. Das ist die Glaubensregel, die wir festhalten, S. 68 mögen jene auch so viel Verschiedenes reden, und mühelos überführen wir sie der Abweichung von der Wahrheit. Zwar sprechen alle die verschiedenen Häresien von einem Gott, aber undankbar gegen den Schöpfer entstellen sie ihn durch ihre verkehrten Anschauungen, wie auch die Heiden in ihrem Götzendienste. Was Gott gebildet hat, verachten sie, stehen ihrem eigenen Heile im Wege, machen sich selbst zu ihren bittersten Anklägern und falschen Zeugen. Denn auch sie werden, wenn auch gegen ihren Willen, in ihrem Fleische auferstehen, um die Kraft dessen zu erkennen, der sie von den Toten auferweckt; aber weil sie nicht geglaubt haben, werden sie zu den Gerechten nicht hinzugezählt werden,

2. Doch gegen alle Häretiker ist die Enthüllung und Überführung verschieden und anders geartet; und da wir uns vorgenommen haben, ihnen allen je nach ihrem besonderen Charakter entgegenzutreten, so hielten wir es für notwendig, zunächst ihre Quelle und Wurzel bloßzulegen. Kennst du erst ihren tief erhabenen Bythos, so wirst du auch leicht den Baum verstehen, von dem solche Früchte geflossen sind.

23. Kapitel: Simon, der Zauberer, und Menander

1. Lukas, der Schüler und Begleiter der Apostel, sagt von einem gewissen Simon aus Samaria, einem Magier, folgendes: „Es war aber ein Mann mit Namen Simon, der zuvor in dieser Stadt Zauberei trieb, das Volk Samariens irre führte und sich für etwas Großes ausgab, dem alle angehangen hatten vom Kleinsten bis zum Größten, sagend: ‚Dieser ist die Kraft Gottes, die da heißt die Große.‘ Sie hingen ihm an, weil er sie lange Zeit mit seinen

¹²²Ps. 32,6

¹²³Joh. 1,3

Zaubereien betört hatte¹²⁴. Dieser Simon stellte sich gläubig, weil er meinte, daß auch die Apostel nicht durch Gotteskraft, sondern durch Zauberei die Kranken heilten, und daß durch die Auflegung der Hände die Gläubigen mit dem Hl. Geiste erfüllt S. 69würden durch den von ihnen gepredigten Christus Jesus. Weil er nun glaubte, daß dies durch eine noch größere Kenntnis in der Zauberei geschehe, so bot er den Aposteln Geld, um auch diese Kraft zu empfangen, daß er den Hl. Geist geben könne, welchen er wolle. Da sprach zu ihm Petrus: „Ins Verderben mit deinem Gelde und mit dir, weil du meinstest, die Gabe Gottes zu bekommen für Geld! Du hast keinen Anteil daran noch Erwerb, denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott ... Denn ich sehe, du bist voll bitterer Galle und in Banden der Ungerechtigkeit“¹²⁵. Nun glaubte er erst recht nicht an Gott und begann mit Eifer gegen die Apostel zu streiten. Um gleichfalls zu Ansehen zu gelangen, verlegte er sich noch mehr auf die gesamte Zauberei und versetzte viele Menschen in Erstaunen. Ja, er soll sogar von dem Kaiser Klaudius, zu dessen Zeiten er lebte, mit einem Standbild geehrt worden sein. Dieser Mann nun, der von vielen wie ein Gott verherrlicht wurde, lehrte von sich selbst, er sei unter den Juden als Sohn erschienen, in Samaria als Vater herabgestiegen und bei den übrigen Völkern als der Heilige Geist angekommen. Er sei die allerhöchste Kraft, d. h. der über alles erhabene Vater, and lasse es sich gefallen, unter jedem beliebigen Namen von den Menschen angerufen zu werden.

2. Dieser Simon von Samaria, von dem sämtliche Sekten abstammen, trägt folgende Irrlehre vor: Mit einer gewissen Helena, die er zu Tyrus in Phönizien als Lohndirne erstand, zog er herum und sagte, dies sei die erste Vorstellung seines Geistes, die Mutter aller, durch die er im Anfang gedachte, Engel und Erzengel zu erschaffen. Indem diese Ennoia von ihm ausging und erkannte, was der Vater wollte, stieg sie in die unteren Regionen hinab und zeugte die Engel und Mächte, von denen diese Welt gemacht worden sein soll. Dann aber wurde sie aus Neid von ihren eigenen Kindern zurückgehalten, da diese nicht für die Kinder irgend jemandes gehalten werden wollten. Er selbst blieb ihnen gänzlich unbekannt, die Ennoia aber hielten die Engel und Mächte zurück, die sie selbst geboren hatte, und jegliche S. 70Schmach mußte sie von ihnen erleiden, so daß sie nicht zu ihrem Vater zurückkehren konnte und sogar in menschlichem Körper eingeschlossen, in Ewigkeit wie von einem Gefäß in das andere in weibliche Körper übergang. So war sie auch in dem Leib der Helena, deretwegen der trojanische Krieg unternommen wurde. Stesichorus, der auf sie Schmähdlieder dichtete, wurde deswegen geblendet, und erst als er reuevoll durch Gegenlieder Abbitte leistete, bekam er das Augenlicht wieder. Bei ihrer Wanderung von Körper zu Körper erlitt sie in jedem immer neue Schmach und landete zuletzt in einem öffentlichen Hause — sie ist das verlorene Schaf.

¹²⁴Apg. 8,9ff

¹²⁵Ebd. 8,20ff.

3. Da kam er nun selber, um sie zunächst zu erheben und von ihren Fesseln zu befreien, aber auch den Menschen durch die eigene Erkenntnis das Heil zu bringen. Die Engel nämlich regierten die Welt schlecht, weil jeder von ihnen der erste sein wollte. Deshalb kam er, um die Welt aufzurichten, wurde umgestaltet und ähnlich den Mächten, Kräften und Engeln, so daß er wie ein Mensch aussah und doch keiner war, in Judäa gelitten zu haben schien und doch nicht gelitten hatte. Die Propheten haben gesprochen, indem sie von den Engeln inspiriert wurden, welche die Welt gemacht hatten. Wer darum an ihn und an seine Helena glaube, der braucht sich um sie nicht weiter zu kümmern, sondern kann als Freier tun, was ihm beliebt. Durch seine Gnade werden die Menschen gerettet und nicht durch die Werke ihrer Gerechtigkeit. Die Werke sind nicht gut per se, sondern nur per Akzidens. Die entgegengesetzte Lehre haben die Engel, die die Welt gemacht haben, erfunden, um durch solche Vorschriften die Menschen zu knechten. Wenn aber die Welt aufgelöst werde, dann versprach er ihnen, sollten sie von der Herrschaft jener Engel befreit werden.

4. Ihre Geheimpriester dienen daher der Sinnelust und treiben nach Kräften Zauberei, gebrauchen Beschwörungen und Zaubersprüche, üben sich in Liebestränken und Verführungsmitteln, Geisterspuk und Traumdeuterei und in ähnlichen Taschenspielerkünsten. Auch haben sie ein Standbild des Simon nach der Art S. 71 des Zeus und eins der Helena nach Art der Minerva, und die beten sie an. Nach dem Urheber der fluchwürdigen Irrlehre, dem Simon, nennen sie sich Simonianer. Von ihnen hat die fälschlich so genannte Gnosis ihren Anfang genommen, wie man aus ihren eigenen Behauptungen entnehmen kann.

5. Simons Nachfolger war der Samaritaner Menander, gleichfalls ein Oberkünstler in der Zauberei. Nach ihm ist die erste Kraft allen unbekannt; er wurde von den unsichtbaren Kräften als Erlöser für das Heil der Menschen abgesandt. Die Welt wurde von den Engeln gemacht, die ähnlich wie bei Simon von der Ennoia ausgesandt sein sollen. Er fügte hinzu, daß die von ihm gelehrt Zauberkunst Gewalt über die Engel verleihe, welche die Welt gemacht haben. Durch seine Taufe nämlich empfangen seine Schüler die Auferstehung, können fortan nicht sterben, sind unvergänglich, ewig jung und unsterblich.

24. Kapitel: Saturninus and Basilides

1. Saturninus aus Antiochia bei Daphne und Basilides, der eine in Syrien, der andere in Alexandrien, empfangen von diesen ihre Anregungen, brachten aber abweichende Lehren vor. Saturninus lehrte ähnlich wie Menander, daß der eine unbekannte Vater die Engel, Erzengel, Kräfte und Mächte gemacht habe. Die Welt aber und alles, was in ihr ist, sei von sieben bestimmten Engeln gemacht worden, und ebenso sei der Mensch ein Gebilde der Engel. Als diese das von obenher von der höchsten Macht erscheinende leuchtende Bild nicht festhalten konnten, weil es sogleich wieder emporstieg, ermahnten sie einander mit

den Worten: „Laßt uns den Menschen machen nach dem Bild und Gleichnis“¹²⁶. — Aber wegen der Schwäche der Engel konnte sich dies Gebilde nach seiner Erschaffung nicht aufrichten, sondern es kroch wie ein Wurm daher. Da erbarmte sich S. 72 seiner die Kraft von oben und entsandte einen Funken des Lebens; dieser richtete den Menschen auf, gab ihm die Glieder und das Leben. Nach dem Tode aber kehrt der Lebensfunke zu seiner Art wieder zurück, und die übrigen Bestandteile zerfallen.

2. Der Heiland, lehrt er, ist ungeboren, unkörperlich; fälschlich glaubt man, er sei als Mensch erschienen. Der jüdische Gott ist einer von den Engeln; weil aber alle Mächte den Vater stürzen wollten, ist Christus erschienen, um den Judengott zu stürzen und zu retten, die an ihn glauben würden, d. h. die, welche den Funken des Lebens in sich haben. Die Engel haben nämlich zwei Arten von Menschen erschaffen, die guten und die bösen, und da die Dämonen den Bösen halfen, ist der Erlöser erschienen, um die Bösen samt den Dämonen zu vernichten, die Guten aber zu retten. Heiraten und Zeugen stammt vom Teufel. Die meisten von ihnen enthalten sich der Fleischspeisen, und durch diese scheinbare Enthaltensamkeit verführen sie viele. Die Prophezeiungen sind teils von den Engeln gegeben, die die Welt machten, teils vom Teufel; dieser ist ein Engel, der jenen Engeln und dem Judengott feindlich gesinnt ist.

3. Basilides dehnt seine Lehrmeinung ins Unendliche aus, um den Schein größerer Tiefe und Glaubwürdigkeit zu erwecken. Er lehrt folgendes: Von dem ungezeugten Vater ist zunächst der Nous gezeugt, von diesem der Logos, von dem Logos die Phronesis, von der Phronesis die Sophia und Dynamis, von der Sophia und Dynamis die Kräfte, Mächte und Engel, die er die ersten nennt, und von diesen ist der erste Himmel erschaffen. Von ihnen sind andere Engel abgeleitet und erschaffen, diese machten einen zweiten Himmel ähnlich dem ersten. Von diesen entstanden auf ähnliche Weise durch Ableitung wieder andere, als Abbilder der oberen, und diese machten einen dritten Himmel. Aus dem dritten Himmel entstand der vierte und so fort auf dieselbe Weise immer weitere Fürsten und Engel und 365 Himmel. Nach dieser Himmelszahl hat denn auch das Jahr ebenso viele Tage.

4. Den letzten Himmel, den wir sehen, erfüllen die Engel, welche alles, was in der Welt ist, gemacht haben. S. 73 Sie haben die Erde und die Völker, die auf der Erde sind, unter sich verteilt. Ihr Anführer ist der Gott der Juden. Da dieser nun seinen Leuten, d. h. den Juden, die andern Völker unterwerfen wollte, erhoben sich die andern Fürsten gegen ihn und durchkreuzten seine Pläne. Deshalb sind auch die andern Völker seinem Volke feindlich gesonnen.

Wie aber der ungezeugte und unnennbare Vater ihre Verderbtheit sah, sandte er seinen

¹²⁶Gen. 1,26

eingeborenen Nous, der Christus genannt wird, um die, welche an ihn glauben würden, von der Herrschaft jener zu befreien, die die Welt gemacht haben. Er erschien auch ihren Völkern auf Erden als Mensch und vollendete die Kräfte. Aber er hat nicht gelitten, sondern ein gewisser Simon von Cyrene, den man zwang, für ihn das Kreuz zu tragen. Dieser wurde irrtümlich und unwissentlich gekreuzigt, nachdem er von ihm verwandelt war, so daß er für Jesus gehalten wurde. Jesus aber nahm die Gestalt des Simon an und lachte sie aus, indem er dabeistand. Er war ja die unkörperliche Kraft und der Nous des ungezeugten Vaters, deswegen konnte er sich nach Belieben verwandeln und stieg so wieder zu dem hinauf, der ihn gesandt hatte, indem er derer spottete, die ihn nicht halten konnten, und unsichtbar für alle war. Befreit also sind, die dies wissen, von den Schöpferfürsten der Welt. Nicht den Gekreuzigten darf man bekennen, sondern den, der anscheinend gekreuzigt wurde, Jesus hieß und vom Vater gesandt wurde, um durch diese Veranstaltung die Werke derer zu zerstören, die die Welt gemacht haben. Wer also noch den Gekreuzigten bekennt, der ist ein Sklave und unter der Gewalt jener, welche die Körperwelt gemacht haben; die andern aber sind ihrer Macht ledig, sie wissen, wie es der ungezeugte Vater geordnet hat.

5. Die Erlösung aber erstreckt sich nur auf die Seele, denn der Körper kann nicht anders, als seiner Natur nach zerfallen, — Die Prophezeiungen stammen gleichfalls von ihren Fürsten, die die Welt gemacht haben, besonders aber das Gesetz von dem, der das Volk aus Ägypten hinausführte. Die Götzenopfer könne man verachten und für nichts halten, dürfe aber an ihnen [S. 74](#) ohne Scheu teilnehmen; ebenso gleichgültig sei jegliche Handlung und die Verübung jedweder Lust. Zauberei, Gespenstererscheinungen, Beschwörungen, Anrufungen und die übrigen Kunststücke sind bei ihnen gleichfalls in Übung; auch erdichten sie allerlei Namen von Engeln und lassen diese im ersten, jenen im zweiten Himmel sein, und bemühen sich, die Namen, Anfänge, Engel und Kräfte ihrer erlogenen 365 Himmel auseinanderzulegen. So soll beispielsweise die Welt, wo der Heiland hinab- und hinaufstieg, Kaulakau heißen.

6. Wer also dies weiß und alle Engel kennt und ihren Ursprung, der wird für alle Engel und Mächte unsichtbar und unfaßbar wie Kaulakau. Wie der Sohn allen unbekannt war, so dürfen auch sie von niemand erkannt werden, sind für alle unsichtbar und unerkennbar, während sie selbst alle kennen und durch alle hindurchgehen. „Du nämlich erkenne alle,“ so sprechen sie, „dich aber soll niemand erkennen!“ Solche Leute verlangen natürlich auch keine Glaubenstreue, noch können sie etwas für ihr Bekenntnis leiden, da sie allen ähnlich sind. Nicht viele können diese Erkenntnis haben, sondern nur einer aus tausend, zwei aus zehntausend. Juden seien sie nicht mehr, Christen noch nicht. Ihre Geheimnisse brauche man nicht zu verkünden, sondern könne sie schweigend im Verborgenen bewahren,

7. Die örtliche Lage der 365 Himmel bestimmen sie ähnlich wie die Mathematiker. Ihre Lehrsätze haben sie übernommen und verwenden sie für die besondere Art ihrer Lehre. Ihr Fürst heißt Abraxas; der Zahlenwert der Buchstaben dieses Namens beträgt 365.

25. Kapitel: Karpokrates

1. Karpokrates und seine Schüler lehren, daß die Welt und was in ihr ist von Engeln gemacht sei, die viel niedriger sind als der ungezeugte Vater. Jesus sei Josephs Sohn, ähnlich den übrigen Menschen, nur gerechter als sie; seine Seele sei stark und rein geblieben in der S. 75 Erinnerung an das, was sie während ihres Aufenthaltes bei dem ungezeugten Vater geschaut habe. Deshalb habe sie von ihm eine Kraft empfangen, so daß sie denen entfliehen konnte, die die Welt gemacht haben. So ging sie durch diese hindurch, wurde in allen befreit und stieg zu ihm empor. Ähnlich gehe es mit den Seelen, die seiner Seele ähnlich sind. Die Seele Jesu wurde in den Lebensgewohnheiten der Juden erzogen, verachtete jedoch diese und empfing deshalb besondere Kräfte, durch die sie die strafbaren Leidenschaften des Menschen überwand.

2. Die Seele, die ähnliche Kräfte, um ähnliches zu wirken, empfängt, kann wie jene die fürstlichen Schöpfer dieser Welt verachten. Daher verstiegen sich einige in ihrem Hochmut so weit, daß sie behaupteten, Jesu gleich zu sein; andere sagten sogar, sie seien in gewisser Hinsicht mächtiger als er, andere klüger als seine Jünger, wie Petrus, Paulus und die übrigen Apostel, und stünden Jesu in nichts nach. Denn ihre Seelen wären in demselben Kreise gewesen, hätten dieselbe Kraft empfangen und gingen ebendorthin zurück und hätten auch die Weltenschöpfer verachtet. Wer aber in dieser Verachtung noch weiter vorgeschritten sei, der könne auch ihn übertreffen.

3. Zaubereien, Beschwörungen, Liebestränke und -feiern, Gespensterscheinungen und Traumgeister und die andern schwarzen Künste treiben sie gleichfalls, indem sie sagen, sie hätten die Macht, über die Fürsten und Schöpfer dieser Welt zu herrschen und darüber hinaus über alle Geschöpfe in der Welt. Wahrlich, der Teufel hat sie wie die Heiden zur Lästerung des heiligen Namens der Kirche ausgesandt, damit die Menschen ihre Ohren abwenden von der Verkündigung der Wahrheit, wenn sie ihre verschiedenen Lehrweisen vernehmen und meinen, wir alle seien von jener Art. Ja, wenn sie ihre Sachen bloß sehen, lästern sie uns alle, die wir doch mit ihnen weder in der Lehre noch in den Sitten noch im täglichen Umgang irgendwelche Gemeinschaft haben. Führen sie doch ein üppiges Leben, und gottlos ist ihre Lehre, und den¹²⁷ Namen mißbrauchen sie nur zum Deckmantel ihrer Bosheit. Aber gerecht ist S. 76 ihre Verdammung¹²⁸, und gerechten Lohn werden sie für

¹²⁷christlichen

¹²⁸Röm. 3,8

ihre Werke empfangen.

4. So sehr haben sie der Verrücktheit die Zügel schießen lassen, daß sie behaupten, es stehe ihnen frei, jede beliebige irreligiöse und gottlose Handlung zu begehen; denn nur das menschliche Urteil unterscheide zwischen guten und bösen Handlungen. Müßten doch die Seelen bei ihren Wanderungen durch die Körper jegliches Leben und jegliche Handlung durchmachen, wenn nicht jemand gerade gleich beim erstenmal alles erlebt hätte.¹²⁹ Aber ihre Schriften lehren, daß die Seelen vor ihrem Abscheiden alles bis auf den letzten Rest durchgemacht haben müssen, damit sie nicht, weil sie ihre Freiheit noch nicht ausgekostet hätten, noch einmal in einen Körper übergehen müßten. Das habe Jesus mit dem Gleichnis angedeutet: „Wenn du mit deinem Gegner auf dem Wege bist, gib dir Mühe, von ihm frei zu werden, damit er dich nicht etwa dem Richter übergebe und der Richter dem Diener und er dich in den Kerker werfe. Wahrlich, ich sage dir, du wirst von da nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast“¹³⁰. Der Gegner, das sei einer von den Engeln der Welt, den sie den Teufel nennen, der dazu geschaffen ist, daß er die verlorenen Seelen aus der Welt zum Fürsten führe, dem ersten von den Engeln, die die Welt gemacht haben. Der übergebe solche Seelen einem andern Engel, der ihm dient, damit er sie in andere Körper einschließe, denn ein Kerker sei der Körper. Und das Wort: „Du wirst von dort nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast“ bedeute, daß er von der Macht der Engel, die die Welt gemacht haben, nicht loskommen werde. Vielmehr werde er in andere Körper versetzt, bis er jede Tat verübt hat, die es in der Welt gibt, und erst wenn daran gar nichts mehr fehlt, dann sei die Seele frei und ledig für jenen Gott, der über den Fürsten der Welt steht. So S. 77 würden also die Seelen erlöst und befreit, indem sie entweder gleich von vornherein beim erstenmal sich in allen Handlungen betätigt hätten, oder indem sie von Körper zu Körper wandernd und in jede Art des Lebens versenkt, ihre Schuld abgetragen und erfüllt hätten. Dann brauchten sie nicht mehr in einem Körper zu weilen.

5. Ob nun wirklich diese gottlosen, frevelhaften und verbotenen Dinge sich bei ihnen zutragen, das möchte ich wohl bezweifeln. Aber in ihren Schriften steht es geschrieben, und selber legen sie es so aus, indem sie sagen, Jesus habe seinen Aposteln und Jüngern im Geheimen besondere Lehren gegeben und sie beauftragt, diese den Gläubigen und den Würdigen anzuvertrauen. Der Glaube und die Liebe mache selig, das übrige sei gleichgültig und nur nach dem Urteil der Menschen werde es gut oder böse genannt, während es doch von Natur nichts Böses gebe.

¹²⁹Wir dürfen das weder sagen, noch hören, noch im entferntesten denken, noch glauben, daß so etwas in unsern Städten getrieben wird.

¹³⁰Vgl. Lk. 12,58f.

6. Einige von ihnen zeichnen ihre Schüler, indem sie ihnen an der hinteren Seite des rechten Ohrläppchens ein Brandmal beibringen. So hat Marzellina, die als Anhängerin dieser Lehre unter Anicet nach Rom kam, viele betört. Sie nennen sich Gnostiker und haben gemalte oder sonstwie hergestellte Bilder Christi, dessen Typus von Pilatus gemacht sein soll zu der Zeit, da Jesus unter den Menschen wandelte. Diese krönen sie und stellen sie gleichzeitig mit den Bildern weltlicher Philosophen wie des Pythagoras, Plato, Aristoteles und anderer aus und unterscheiden sich in solchen Gebräuchen wenig von den Heiden.

26. Kapitel: Cerinth, die Ebioniten und Nikolaiten

1. Ein gewisser Cerinth aus Asien lehrte, nicht von dem ersten Gott sei die Welt gemacht worden, sondern von einer Kraft, die von dem Urprinzip des Universums weit entfernt und getrennt war und den über alles erhabenen Gott nicht einmal kannte. Jesus aber sei nicht S. 78 aus einer Jungfrau geboren¹³¹, vielmehr sei er der Sohn Josephs und Mariens, gezeugt wie die übrigen Menschen, übertreffe jedoch alle an Gerechtigkeit, Klugheit und Weisheit. Nach der Taufe sei auf ihn von dem erhabenen Urprinzip Christus in Gestalt einer Taube herabgestiegen, und dann habe er den unbekanntem Vater gepredigt und Gewaltiges vollbracht; zum Schluß aber sei der Christus wieder von Jesus gewichen, und Jesus habe gelitten und sei von den Toten auferstanden. Christus aber sei von Leiden verschont geblieben, da er geistig war.

2. Die sogenannten Ebioniten geben zwar zu, dass die Welt von Gott gemacht ist; über unsern Herrn aber haben sie ähnliche Ansichten wie Cerinth und Karpokrates. Sie lassen nur das Evangelium Matthäi gelten und verwerfen Paulus, den sie einen Verächter des Gesetzes nennen. Die Prophezeiungen legen sie gar zu seltsam aus. Die Beschneidung und die übrigen Gebräuche nach dem Gesetze und die jüdischen Lebensformen haben sie beibehalten, wie sie auch Jerusalem als das Haus Gottes verehren.

3. Die Nikolaiten haben als Lehrer Nikolaus, einen von den sieben, welche zuerst von den Aposteln zu Diakonen geweiht wurden¹³². Ihr Leben ist zügellos. Sie lehren, es habe nichts zu bedeuten, wenn man ehebreche oder von den Götzenopfern esse. Am deutlichsten ist ihr Leben durch die Offenbarung Johannis kundgetan, der von ihnen sagt: „Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten haßt, die ich auch hasse;“¹³³.

¹³¹das schien ihm unmöglich

¹³²Vgl. Apg. 6,5

¹³³Offb. 2,6

27. Kapitel: Kerdon und Markion

1. Ein gewisser Kerdon, der mit den Simonianern zusammenhängt, kam unter Hyginus, dem achten Bischof apostolischer Nachfolge, nach Rom. Er lehrte, der von Moses und den Propheten verkündete Gott sei S. 79 nicht der Vater unseres Herrn Jesu Christi; dieser sei erkennbar, jener nicht, dieser bloß gerecht, jener aber gut.

2. Markion aus Pontus, der ihm nachfolgte, erweiterte seine Lehre. Schamlos und gotteslästerlich, wie er war, bezeichnete er den Gott des Gesetzes und der Propheten als den Urheber des Übels, den Anstifter der Kriege, der unbeständig in seinem Entschlüsse sei und sich selbst widerspreche. Jesus stamme ab von jenem Vater, der über dem Schöpfer der Welt stehe; unter dem Landpfleger Pontius Pilatus, welcher der Prokurator des Kaisers Tiberius war, sei er nach Judäa gekommen, und indem er sich denen offenbarte, die in Judäa waren, habe er die Propheten, das Gesetz und alle Werke des Gottes aufgehoben, den er den Beherrscher der Welt nennt. Dazu beschnitt er das Evangelium nach Lukas, merzte alles aus, was über die Geburt des Herrn dort geschrieben ist, und strich aus den Lehreden des Herrn jene zahlreichen Stellen, in denen der Herr gemäß der Schrift den Schöpfer dieses Weltalls als seinen Vater bekennt. Er brachte seinen Schülern die Meinung bei, daß er mehr Glauben verdiene als die Apostel, die das Evangelium überliefert haben, obwohl er ihnen nicht das Evangelium, sondern nur einen kleinen Teil davon überlieferte. Ebenso kürzte er auch die Briefe des Apostels Paulus und strich alle die Stellen, in denen derselbe Gott den Schöpfer der Welt nennt und diesen als den Vater unseres Herrn Jesu Christi bezeichnet, und ebenso die prophetischen Stellen, die der Apostel auf die Ankunft des Herrn bezieht.

3. Erlöst würden nur die Seelen, die seine Lehre gelernt hätten; der Leib, der Erde entnommen, könne unmöglich daran teilnehmen. Aber über diese Gotteslästerungen ging er noch hinaus und schlug als des Teufels Sprachrohr überall der Wahrheit ins Gesicht: Kain und seinesgleichen, die Sodomiter und Ägypter und die andern dieser Art und alle Heiden, die im Sumpf jeglicher Bosheit wandelten, die seien vom Herrn erlöst worden, als er zur Hölle hinabfuhr! Abel hingegen und Henoch und Noe und die übrigen Gerechten und die Patriarchen, die zu Abraham gehören, samt den S. 80 Propheten und denen, die Gott gefielen, die hätten das Heil nicht erlangt, wie die Schlange durch Markion verkündet habe. Weil sie nämlich wußten, daß Gott sie immer versuche, hätten sie auch damals eine Versuchung vermutet; darum seien sie Jesu nicht entgegengeeilt und hätten seiner Verkündigung nicht geglaubt, und so seien ihre Seelen in der Hölle geblieben.

4. Diesen Markion, der allein es gewagt hat, die Schriften zu beschneiden und den höchsten Gott schamlos zu verkleinern, wollen wir in einer besondern Abhandlung widerlegen,

indem wir aus seinen eigenen Schriften ihn anklagen und aus den Reden des Herrn und des Apostels, die er selber anführt, ihn überführen — so Gott will! Bei dieser Gelegenheit mußten wir ihn erwähnen, um Dir zu zeigen, daß alle, die wie auch immer die Wahrheit fälschen und gegen die Predigt der Kirche verstoßen, Schüler und Nachfolger des Magiers Simon aus Samaria sind.

Zwar verschweigen sie den Namen ihres Lehrers, um die übrigen irrezuführen. Aber dennoch, was sie sagen, ist seine Lehre, und Christi Jesu Namen führen sie bloß betrügerisch im Munde. Simons Gottlosigkeit bringen sie auf mannigfache Weise vor und morden viele, indem sie unter guter Flagge falsche Lehre führen und unter dem süßen und holden Namen¹³⁴ das böse und bittere Gift der Schlange, des Erzbösewichtes, den Menschen darreichen.

28. Kapitel: Tatian, die Enkratiten und andere

1. Viele, viele Häresien sind aus den vorgenannten schon entsprossen. Denn viele, oder besser, alle wollen Lehrer sein und sich von der Häresie, in der sie gewesen sind, trennen. Indem sie eine Lehre aus der andern und wieder andere zusammenstellen, bemühen sie sich, dies auf neue Weise wenigstens zu lehren, damit sie als Erfinder ihres Lehrgebäudes gelten können.

So stammen beispielsweise von Saturninus und Markion die sogenannten Enkratiten oder Enthaltamen, S. 81 welche die Pflicht der Ehelosigkeit verkünden. Damit verwerfen sie die alte Einrichtung Gottes und klagen den ungerechterweise an, der Mann und Weib zur Erhaltung des Menschengeschlechtes geschaffen hat. Ihre sogenannten Seelischen also, welche die Ehelosigkeit eingeführt haben, sind undankbar gegen Gott, der alles gemacht hat. Tatian, der Schüler Justins, brachte diese Gotteslästerung auf. Solange er bei Justin war, hat er nichts Derartiges gelehrt; erst nach dessen Märtyrertode trennte er sich von der Kirche, wollte als großer Lehrer gelten, wurde hochmütig und aufgeblasen, als ob er etwas besseres als die andern wäre, und stellte seine Sonderlehren auf. Nun erdichtete er sich ähnlich wie die Valentinianer Äonen und erklärte ähnlich wie Markion und Saturninus Ehe wie Unzucht als gleich verderblich. Aus sich selbst aber behauptete er, auch Adam sei nicht gerettet worden.

2. Wieder andere, die von Basilides und Karpokrates den Anstoß empfangen, lehrten Weibergemeinschaft und Vielweiberei; auch um die Teilnahme an den Opfermahlzeiten der Heiden kümmere sich Gott nicht. Aber nun genug, denn wer kann die Zahl derer angeben, die auf irgend eine Weise von der Wahrheit abwichen?

¹³⁴Jesu

29. Kapitel: Die Barbelioten

1. Außer den vorgenannten Simonianern gibt es nun noch eine Reihe von Barbeliotischen Gnostikern, die wie Pilze aus der Erde hervorsprossen. Ihre hauptsächlichsten Lehren sind folgende:

In dem jungfräulichen Geiste befindet sich ein nie alternder Äon, den sie Barbelo nennen. Dort ist auch ein unnennbarer Vater, der sich des Barbelo offenbaren wollte. Die Barbelo oder Ennoia trat vor sein Angesicht und forderte von ihm die Prognose. Da nun die Prognose hervorgegangen war, erschien weiter auf Bitten beider die Aphtharsia, darauf das ewige Leben. Wie sie aber hierüber sich mächtig freute und erhob und über ihre Empfängnis sich ergötzte, da schuf er in sie hinein S. 82 ein ihr ähnliches Licht. Das ist der Anfang aller Erleuchtung und Schöpfung. Wie der Vater das Licht erblickte, da salbte er es mit seiner Güte, damit es vollkommen werde. So wurde Christus¹³⁵. Der wiederum verlangte, daß ihm der Nous gegeben werde, und der Nous ging hervor. Alsdann sandte der Vater den Logos aus. Darauf kamen die Verbindungen zustande zwischen der Ennoia und dem Logos, zwischen der Aphtharsia und Christus; das ewige Leben aber wurde mit dem Thelema verbunden und der Nous mit der Prognose. Diese priesen das große Licht und die Barbelo.

2. Darauf wurde von der Ennoia und dem Logos der Autogenes zur Darstellung des großen Lichtes ausgesandt und hoch geehrt, und alles wurde ihm unterworfen. Zugleich aber ging aus die Aletheia, die sich mit dem Autogenes verband. Von dem Lichte aber, das Christus ist, und der Aphtharsia sind vier Lichter ausgegangen, die den Autogenes umstehen; ebenso vier von dem Thelema und dem ewigen Leben, die wieder die vier Lichter umstehen, sie heißen Charis, Thelesis, Synesis und Phronesis. Die Charis wurde dem großen Urlichte beigegeben, das ist der Heiland, der Harmozel genannt wird; die Thelesis dem zweiten, das Oroiaie heißt; die Synesis dem dritten, das Daveithe heißt; die Phronesis dem vierten, das man Eleleth nennt¹³⁶.

3. Nachdem so alle befestigt waren, brachte der Autogenes den vollkommenen und wahren Menschen hervor, den man Adamas nennt, weil sowohl er unbezwinglich war, als auch die, von denen er stammte. Er wurde mit dem Urlichte von Harmozel entfernt. Mit ihm wurde von Autogenes die vollkommene Erkenntnis ausgesandt und ihm verbunden. Deshalb habe er auch den Allerhöchsten erkannt und von dem jungfräulichen Geiste unsiegbare Kraft empfangen. So verharren sie in dem Lobpreise des großen Äonen. Dadurch wurde offenbart die Mutter, der Vater, der Sohn. Aus dem Menschen aber und der Gnosis

¹³⁵der Gesalbte

¹³⁶C. Schmid, Ein vorirenäisches gnostisches Originalwerk in kopt. Sprache [Sitzungsbericht der Akad. D. Wiss., 1896, 845]

wurde der Baum geboren, den sie auch Gnosis nennen.

4. S. 83 Darauf wurde von dem ersten Engel der Hl. Geist ausgesandt, den sie auch Sophia und Prounikos nennen. Wie die Sophia sah, daß alles übrige vermählt sei, sie selbst aber unvermählt, da suchte sie sich einen passenden Gefährten; wie sie aber keinen fand, da dehnte sie sich mit allen Kräften aus und schaute nach unten in der Meinung, hier etwas Passendes zu finden; aber umsonst. Da tat sie einen Sprung und wurde von Ekel erfaßt, weil sie es ohne die Zustimmung des Vaters gewagt hatte. Alsdann von Einfalt und Güte getrieben, brachte sie ein Werk hervor, in dem Unwissenheit und Kühnheit zusammen waren. Das war der Proarchon, der Urheber dieser Schöpfung. Von seiner Mutter ererbte er eine große Kraft, begab sich von ihr fort nach unten und schuf das Firmament des Himmels, wo er auch wohnt. In seiner Unwissenheit schuf er die unter ihm stehenden Mächte und Engel, die Firmamente und alles Irdische. Darauf verband er sich mit der Authadia¹³⁷ und zeugte die Bosheit, die Eifersucht, den Neid, die Rache und die Begierde. Nunmehr floh seine Mutter Sophia traurig von dannen und zog sich nach oben zurück. So entsteht, wenn man rückwärts zählt, die Achtheit. Als diese aber entwichen war, glaubte der Protarchon allein zu sein und sprach deswegen: „Ich bin ein eifersüchtiger Gott, und außer mir ist niemand“¹³⁸. So weit ihre Lügen.

30. Kapitel: Die Ophiten und die Sethianer

1. Noch andere erzählen Ungeheuerliches. In der Kraft des Bythos existiere ein Urlicht, selig, unvergänglich und unendlich, das sei der Vater von allem und heiße Urmensch. Die aus ihm hervorgehende Ennoia nennen sie seinen Sohn, und dieser Sohn des Menschen sei der zweite Mensch. Unter beiden befinde sich der Heilige Geist, unter dem oberen Geiste aber befänden sich abgesondert die Elemente Wasser, Finsternis, S. 84 Abgrund, Chaos, worüber der Geist schwebte¹³⁹, den sie das erste Weib nennen. Als später der erste Mensch mit seinem Sohne über die Schönheit des Geistes, d. h. des Weibes, frohlockte und diesen erleuchtete, da zeugte er aus ihm ein unvergängliches Licht, den dritten Menschen, den sie Christus nennen, den Sohn des ersten und zweiten Menschen und des Hl. Geistes, des ersten Weibes. Vater und Sohn also taten sich zusammen mit dem Weibe, das sie auch Mutter der Lebendigen nennen.

2. Als sie aber die Größe des Lichtes weder ertragen noch fassen konnte, floß und strömte sie nach der linken Seite über. So sei ihr einziger, gleichsam rechter Sohn Christus; der stieg in die Höhe und wurde samt seiner Mutter zu einem unvergänglichen Äon erhoben. Das sei die wahre und heilige Kirche, die Benennung, Verbindung und Vereinigung des Allvaters,

¹³⁷Eigensucht

¹³⁸Ex. 20,5

¹³⁹Gen. 1,2

des ersten Menschen und seines Sohnes, des zweiten Menschen, und Christi, des Sohnes beider, und des genannten Weibes.

3. Die Kraft aber, die aus dem Weibe überfloß, besaß einen Lichttau; sie stürzte hinunter von ihren Vätern, trug aber aus eigenem Willen in sich den Lichttau. Diese heißt die Linke oder Prounikos oder Sophia oder Mannweib. Nun warf sie sich einfach in die Gewässer, die unbeweglich waren, setzte sie in Bewegung, indem sie mutig bis auf den Grund tauchte und nahm aus ihnen einen Leib an. Denn an den Lichttau hängt sich alles schleunigst an und umgab ihn; ja, hätte sie diesen nicht besessen, so wäre sie wohl gänzlich von der Materie verschlungen und verschluckt worden. Da sie nun von dem materiellen Körper gefesselt und gar sehr beschwert war, da kam sie zur Besinnung und versuchte aus dem Wasser loszukommen und sich zur Mutter zu erheben, doch es war wegen der Schwere des sie umgebenden Körpers vergeblich. Nun wurde ihr schlecht zumute, und sie trachtete, das innere Licht zu verbergen, aus Furcht, es könne von den unteren Elementen wie sie selber verletzt werden. Da erhielt sie Kraft von ihrem Lichttau, sprang auf und erhob sich in die Höhe, und S. 85 dort erweiterte sie sich wie zu einer Decke und schuf den sichtbaren Himmel aus ihrem Körper. Nun blieb sie zunächst unter dem Himmel, den sie gemacht hatte und der noch heute die Gestalt eines wässerigen Körpers hat. Dann aber bekam sie eine Begierde nach dem oberen Lichte und erlangte durch all dieses Kraft; und sie legte ab ihren Körper und wurde davon befreit. Den Körper aber, den sie auszog, nennen sie Weib vom Weibe.

4. Aber auch ihr Sohn empfing als Erbteil von der Mutter so eine Art Hauch von Unsterblichkeit. Durch diesen wirkt er und bringt, zu Kräften gekommen, aus den Wassern ohne Mutter einen Sohn hervor, denn die Mutter erkannte er nicht. Dessen Sohn brachte nun wie der Vater einen weiteren Sohn hervor. Dieser dritte erzeugte einen vierten, und der vierte wieder einen Sohn, von dem fünften wurde der sechste erzeugt, und der sechste erzeugte den siebenten. So wurde bei ihnen die Achtheit vollendet, indem die Mutter den achten Platz einnimmt. Wie nach dem Ursprunge, so geht denn auch nach seinen Kräften und Würden einer von dem andern hervor.

5. Folgende Namen haben sie ihrem Lügengewebe gegeben: Der erste, der von der Mutter stammt, heißt Ialdabaoth, dessen Sohn Iao, dessen Sohn der große Sabaoth, der vierte Adonai, der fünfte Elohim, der sechste Hor, der siebente und allerjüngste Astaphäus. Diese Himmel und Mächte und Kräfte und Engel sitzen nach ihrer Annahme in der Reihenfolge ihrer Abstammung unsichtbar im Himmel, regieren Himmel und Erde. Ihr Anführer aber, Ialdabaoth, verachtete seine Mutter, indem er ohne irgend eine Erlaubnis Söhne und Enkel zeugte, ja sogar Engel und Erzengel, Kräfte, Mächte und Herrschaften schuf. Darauf wandten sich wegen der Herrschaft in Zank und Streit seine Söhne gegen ihn. Und

Ialdabaoth wurde traurig und verzagt, schaute auf die Hefe der Materie zu seinen Füßen und verkörperte sein Empfinden in sie hinein. So entstand wieder ein Sohn, und zwar der schlangenförmig gewundene Nous; alsdann Geist und Seele und was von dieser Welt ist: Vergeßlichkeit, Bosheit, Eifersucht, Neid S. 86 und Tod. Dieser schlangenförmig gewundene Nous aber hat durch seine Verschlagenheit ihren Vater in noch tieferes Verderben gestürzt, als er mit ihrem Vater im Himmel und im Paradiese weilte.

6. Da frohlockte Ialdabaoth und brüstete sich dessen, was zu seinen Füßen geschah, und sprach: „Ich bin ihr Vater und Gott, und über mir ist niemand.“ Wie aber seine Mutter dies hörte, entgegnete sie ihm: „Lüge nicht, Ialdabaoth, denn über dir ist der Allvater, der erste Mensch und der Mensch, der Sohn des Menschen.“ Bei diesem neuen Worte und unerwarteten Ausspruch wurden alle verwirrt und forschten nach, woher er komme. Aber um sie davon abzuhalten und zu verführen, sprach Ialdabaoth zu ihnen: „Kommet, lasset uns den Menschen machen nach unserm Bilde!“¹⁴⁰ Als nun die sechs Mächte dies hörten, ließ die Mutter sie den Menschen ausdenken, um sie von ihrer Urkraft zu entleeren. Die traten dann zusammen und bildeten einen Menschen von ungeheurer Länge und Breite. Aber siehe, der konnte nur kriechen. Da schleppten sie ihn zu ihrem Vater, indem die Sophia dies bewirkte, um jenen von seinem Lichttau zu entleeren, auf daß er nicht weiter die Kraft habe, sich gegen die Oberen aufzulehnen. In dem nun jener in den Menschen den Hauch des Lebens einhauchte, wurde er heimlich von seiner Kraft entleert, der Mensch aber empfing den Nous und die Enthymesis — dies wird erlöst — und brachte, ohne sich um seine Schöpfer zu bekümmern, dem ersten Menschen seinen Dank dar.

7. Voll Neid wollte nun Ialdabaoth etwas ausdenken, um den Menschen durch ein Weib zu entleeren; und er zog aus seiner Enthymesis ein Weib hervor, das jene Prounikos sogleich aufnahm und unsichtbar der Kraft beraubte. Wie die andern nun hinzutraten, wunderten sie sich über ihre Schönheit und nannten sie Eva. Sie beehrten aber ihrer und zeugten aus ihr Söhne, die sie Engel nennen. Nun gedachte ihre Mutter, Eva und Adam durch die Schlange zu verführen, das Gebot Ialdabaoths zu übertreten. Eva, wähnend, daß sie die S. 87 Stimme des Sohnes Gottes vernehme, glaubte leicht und riet auch dem Adam, von dem Baume zu essen, von dem Gott zu essen verboten hatte. Als sie aber gegessen hatten, da erkannten sie die himmlische Kraft und wandten sich von ihren Schöpfern ab. Wie nun die Prounikos dies sah, daß sie sogar von ihrem eigenen Gebilde verlassen worden, da jubelte sie und rief wiederum aus: „Gelogen hat, der sich einstens selbst Vater nannte, da doch der Vater unvergänglich ist, und das erste Weib, das doch zum ersten Manne gehörte, ist eine Ehebrecherin!“

¹⁴⁰Gen. 1,26

8. Weil jedoch Ialdabaoth so sehr in sich versunken war, daß sie darauf gar nicht achtgab, trieb er Adam und Eva aus dem Paradiese, weil sie sein Gebot übertreten hatten. Er wollte nämlich, daß dem Adam aus Eva Kinder erzeugt würden, konnte es aber nicht erreichen, weil ihm seine Mutter in allem entgegenhandelte und Adam und Eva heimlich ihres Lichttaues entleerte, damit der ursprüngliche Geist von dem Fluch und der Schmach nicht seinen Teil empfangen. Nachdem sie dergestalt von der göttlichen Substanz entleert waren, fluchte er ihnen und warf sie vom Himmel auf diese Erde hinab. Doch auch die Schlange erlitt dasselbe Geschick, da sie gegen den Vater gehandelt hatte; indem sie aber die Engel hienieden in ihre Gewalt brachte, zeugte sie sechs Söhne, So entstand, wenn man sie selbst mit einrechnet, die Nachbildung der Siebenheit, die bei dem Vater ist. Diese sieben Geister der Welt sind die beständigen Feinde und Widersacher des menschlichen Geschlechtes, weil ihretwegen ihr Vater hinabgestürzt wurde.

9. Früher waren gemäß ihrer Erschaffung die Leiber Adams und Evas leicht, leuchtend und gleichsam geistig; bei ihrem Sturz aber wurden sie dunkler, dicker und träger. Doch auch die Seele wurde zerstreut und schlapp, denn sie hatte von ihrem Schöpfer ja nur einen Hauch von dieser Welt; Prounikos aber erbarmte sich ihrer und gab ihnen den lieblichen Geruch des Lichttaues wieder. So konnten sie sich auf sich selbst besinnen und erkennen, daß sie aus sich nackt und stofflich seien und den Tod in sich trügen. So wurden sie auch S. 88geduldig in der Erkenntnis, daß sie nur eine Zeitlang mit dem Körper bekleidet sind. Unter der Leitung der Sophia fanden sie Speisen und sättigten sich und zeugten den Kain, den die gestürzte Schlange sogleich mit ihren Söhnen in Empfang nahm und betörte und mit weltlicher Verblendung erfüllte und in Torheit und Frechheit stürzte, sodaß er als erster Neid und Tod in die Welt brachte, indem er seinen Bruder erschlug. Nach diesen soll gemäß der Vorsehung der Prounikos Seth erzeugt worden sein, darauf die Noreah; von diesen stammt die übrige Menschenmenge, die von der unteren Siebenzahl in jegliche Bosheit und Abfall von der oberen heiligen Siebenzahl, in Götzendienst und alle andere Schlechtigkeit gestürzt wurde, da ihnen die Mutter immer unsichtbar entgegen war und nur das Ihrige, nämlich den Lichttau, rettete. Die heilige Siebenzahl aber, das sind nach ihnen die sieben sogenannten Planeten, und die niedergeworfene Schlange hat zwei Namen, Michael und Samael.

10. Aus Zorn aber über die Menschen, die ihn nicht ehrten noch verehrten, sandte ihnen Ialdabaoth als ihr Vater und Gott die Sintflut, um alle auf einmal zu vernichten. Da jedoch auch hier die Sophia sich widersetzte, wurden die gerettet, die bei Noe in der Arche waren, und zwar wegen jenes Lichttaues, der von ihr stammte, und durch diesen ist die Welt wiederum mit Menschen erfüllt worden. Aus diesen wählte Ialdabaoth selber einen gewissen Abraham aus und schloß mit ihm einen Bund: wenn sein Same in seinem Dienste verharre, wolle er ihm die Erde zum Erbe geben. Später führte er die Nachkommen Abrahams aus

Ägypten hinaus und gab ihnen das Gesetz und machte sie zu Juden. Von diesen wählte er sieben Götter aus, die sie die heilige Siebenzahl nennen. Jeder von ihnen wählte sich, damit sein Ruhm und seine Gottheit verkündet werde, einen besonderen Propheten aus, damit auch die übrigen, den Lobpreis hörend, den Göttern dienten, die von den Propheten verkündet wurden.

11. Auf folgende Weise werden nun die Propheten verteilt: Zu Ialdabaoth gehört Moses, Jesus Nave, Amos und Habakuk; zu Iao Samuel, Nathan, Jonas und **S. 89**Michäas; zu Sabaoth Elias, Joel und Zacharias; zu Adonai Isaias, Ezechiel, Jeremias und Daniel; zu Eloi Tobias und Aggäus; zu Hor Michäas und Nahum; zu Astaphäus Esdras und Sophonias. Von diesen verherrlichte nun ein jeder seinen Gott und Vater. Aber die Sophia verkündete ihrerseits durch ihren Mund vielerlei über den ersten Menschen und den unvergänglichen Äon, über den himmlischen Christus, indem sie die Menschen ermahnte und an das unvergängliche Licht erinnerte, den ersten Menschen und die Herabkunft Christi. Da nun durch diese Worte die Mächte erschreckt wurden und sich wunderten ob der neuen Verkündigungen der Propheten, da bewirkte die Prounikos durch den ahnungslosen Ialdabaoth, daß zwei neue Menschen ausgesandt wurden, der eine von der unfruchtbaren Elisabeth, der andere aus Maria, der Jungfrau.

12. Aber weder im Himmel noch auf der Erde hatte sie Ruhe. Deshalb rief sie in ihrer Trauer ihre Mutter zu Hilfe. Diese, das erste Weib, erbarmte sich ob der Reue ihrer Tochter und forderte von dem ersten Menschen, daß ihr Christus zu Hilfe gesandt werde. So ging dieser aus und stieg hinab zu seiner Schwester und dem Lichttau. Als nun die untere Weisheit erkannte, daß zu ihr ihr Bruder herabsteigen wolle, da verkündete sie seine Ankunft durch Johannes, bereitete die Bußtaufe vor und richtete Jesus im voraus darauf ein, daß bei seiner Herabkunft Christus ein reines Gefäß fände und daß durch Ialdabaoth, ihren Sohn, das Weib von Christus verkündet werde. Nun stieg er durch die sieben Himmel hinab, wurde ähnlich ihren Söhnen und schöpfte allmählich ihre Kraft aus. Zu ihm strömte der ganze Lichttau zusammen, und als der Christus dann in diese Welt kam, legte er zuerst seine Schwester Sophia an, und es jubelten beide, übereinander erschauernd — und dies erklären sie für den Bräutigam und die Braut. Jesus war gerechter, reiner und weiser als alle Menschen; ist er doch aus einer Jungfrau durch die Wirkung eines Gottes geboren. Mit der Sophia verbunden, stieg der Christus auf ihn herab — und so wurde Jesus zum Christus.

13. **S. 90**Vielen von Jesu Schülern blieb es unbekannt, daß Christus auf Jesus herabgestiegen ist — und doch hat Jesus erst danach angefangen, Wunder zu wirken, zu heilen, den unbekanntem Vater zu verkündigen und sich offen als den Sohn des ersten Menschen zu bekennen. Darob erzürnten die Mächte und der Vater Jesu und taten sich zusammen, um ihn zu töten. Als er dazu abgeführt wurde, da ist der Christus samt der Sophia von ihm

in einen unvergänglichen Äon übergegangen, Jesus aber wurde gekreuzigt. Doch Christus vergaß seiner nicht, sondern schickte ihm von oben her eine Kraft, die ihn dem Leibe nach auf erweckte. Dieser Leib war ein seelischer und geistiger, denn das Weltliche ließ er in der Welt zurück. Als die Jünger sahen, daß er auferstanden war, haben sie ihn nicht erkannt, ja nicht einmal Jesum, um dessentwillen er auferstanden ist. Das war gerade der größte Irrtum unter seinen Schülern, daß sie wähnten, er sei in dem weltlichen Leibe auferstanden; sie wußten also nicht, daß „Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können“¹⁴¹ .

14. Daß der Christus auf Jesus herab und von ihm aufgestiegen sei, wollen sie damit beweisen, daß nach dem Zeugnis der Jünger Jesus weder vor der Taufe noch nach seiner Auferstehung etwas Großes getan habe; sie wissen nämlich nicht, daß Jesus mit Christus vereint war und der unvergängliche Äon mit der Siebenfaltigkeit, und nennen seinen weltlichen Körper einen seelischen. Nach seiner Auferstehung habe er noch achtzehn Monate verweilt und, indem die Aisthesis auf ihn herniederstieg, erfahren, was die Wahrheit ist — aber das teilte er nur den wenigen seiner Schüler mit, von denen er wußte, daß sie so große Geheimnisse fassen konnten. Also ist er in den Himmel aufgenommen, intern Christus zur Rechten seines Vaters Ialdabaoth saß, um die Seelen derer, die ihn und Christus erkannt haben, nachdem sie ihr weltliches Fleisch abgelegt haben, in sich aufzunehmen und sich dadurch zu bereichern. Der Vater aber ahnt und sieht nicht, daß, wie Jesus sich selbst mit den heiligen Seelen bereichert, er um ebensoviel S. 91 Verlust erleidet, da er durch die Seelen von seiner eigenen Kraft verliert. So wird er zuletzt nicht mehr imstande sein, heilige Seelen in die Welt zu entsenden, sondern nur solche, die von seiner Wesenheit sind, d. h. solche, die aus der Einhauchung stammen. — Die Vollendung wird dann eintreten, wenn der gesamte Tau des Lichtgeistes gesammelt und in den unvergänglichen Äon übertragen ist...

15. Das also sind ihre Lehren; ein vielköpfiges Ungeheuer gleich der lernäischen Schlange, das aus der Schule des Valentinus entstanden ist. Einige nämlich sagen, die Sophia selbst sei zur Schlange geworden; deshalb habe sie sich gegen den Schöpfer des Adam erhoben und den Menschen die Erkenntnis gebracht, denn die Schlange wird ja das klügste von allen Geschöpfen genannt. Und die gewundene Lage unserer Eingeweide welche die Speise befördern, soll die in uns verborgene Zeugekraft der Schlangengestalt in uns anzeigen.

31. Kapitel: Die Kainiten. — Schlußbetrachtung

1. Andere wiederum lassen den Kain von der oberen Macht abstammen und bekennen Esau, Kore, die Sodomiten und ähnliche als ihre Verwandten, die zwar von ihrem Schöpfer gehaßt würden, aber doch nichts Schlimmes von ihm erlitten hätten. Denn die Sophia

¹⁴¹ 1 Kor. 15,50

nahm das von ihnen, was ihr Eigentum war, zu sich. Das habe auch der Verräter Judas genau gewußt; er allein habe die Wahrheit erkannt und das Geheimnis des Verrates vollendet; er habe alles Irdische und Himmlische getrennt. Diese Dichtung nennen sie das Evangelium des Judas.

2. Ich habe sogar Schriften von ihnen gesammelt, in denen sie mahnen, die Werke der Hystera¹⁴² aufzulösen. Hystera nennen sie den Schöpfer des Himmels und der Erde; anders könne man nicht gerettet werden, als wenn man durch alles hindurchgehe, wie auch Karpokrates gesagt hat. Bei jeder sündhaften S. 92 und schändlichen Handlung stehe ein Engel dabei, und der hebe alle Bedenken hinweg und treibe zur Unreinheit an, die in jener Handlung liegt, und lasse im Namen des Engels sagen: „O du Engel, ich wirke dein Werk, o du Macht da, ich vollbringe deine Handlung!“ Das sei die vollkommene Wissenschaft, ohne jede Furcht in solche Handlungen sich zu verirren, die man nicht einmal nennen darf.

3. Notwendig war es, offen darzulegen, daß von solchen Müttern und Vätern und Großeltern die Valentinianer stammen, wie ihre Lehren und Regeln selbst sie zeigen, und ihre Dogmen ans Licht zu bringen. Vielleicht, daß einige von ihnen Buße tun, sich zu dem einen Gott und Schöpfer des Weltalls bekehren und gerettet werden, fürderhin aber sich niemand mehr von ihrer verkehrten und täuschenden Beredsamkeit verführen lasse, indem er glaubt, daß er von ihnen ein größeres und irgendwie höheres Geheimnis erfahren könne. Mögen sie von uns gut lernen, was von ihnen schlecht gelehrt wird, ihre Lehre verlachen und Mitleid mit jenen empfinden, die bei ihren so elenden und schwankenden Fabeln so stolz geworden sind, daß sie sich wegen solcher Kenntnis oder vielmehr Unkenntnis für besser als die übrigen halten. Nun sind sie entlarvt, ja völlig besiegt durch die bloße Darlegung ihrer Lehre!

4. So haben wir es gewagt, das gesamte, schlecht zurechtgemachte Körperchen dieses Fuchsleins ans Licht zu ziehen und öffentlich auszustellen. Nicht vieler Worte wird es noch bedürfen, um ihre Lehre zu widerlegen, nachdem sie bekannt gegeben. Wie wenn ein wildes Tier, das sich in einem Walde verborgen hält, von dort viele anfällt und zerreißt, jemand, der den Wald aushaut und das Tier so ans Licht bringt, sich nicht mehr Mühe gibt, es zu fangen, wo alle sehen, daß das Tier eben ein Tier ist, und es sehen und sich vor ihm hüten und es von allen Seiten beschießen und verwunden und jene mörderische Bestie töten können, so brauchen auch wir, nachdem wir ihre versteckten und sorgfältig gehüteten Geheimnisse ans Licht gebracht haben, nicht noch mit vielen Worten ihre Lehre widerlegen. Du und alles die bei Dir sind, können sich an das S. 93 Gesagte heranmachen, ihre nichtsnutzigen und törichte Lehren widerlegen und die der Wahrheit entsprechenden Dogmen

¹⁴²des Mutterschoßes

dartun. Aber trotzdem wollen wir nach unserem Versprechen und gemäß unserer Kraft die Widerlegung ihrer Lehren beifügen und sie im folgenden Buche allseitig abführen. So zieht sich, wie Du siehst, unsere Arbeit in die Länge. Wir wollen Dir auch auf den Weg helfen, sie zu überführen, indem wir nach der Reihenfolge unserer Darstellung ihnen in allen Stücken entgegentreten. Nicht nur aufzeigen, sondern auch von allen Seiten verwunden wollen wir die Bestie.

Zweites Buch

Vorrede

1. [S. 94](#)In dem vorausgehenden ersten Buche stellten wir die fälschlich so genannte Gnosis bloß und zeigten Dir, Geliebtester, daß die verschiedenen und sich widersprechenden Erfindungen der Valentinianer Lügengerede sind; ebenso zeigten wir Dir, daß die Lehren ihrer Vorgänger mit sich selbst und noch viel mehr mit der Wahrheit in Widerspruch stehen. Auch des Magiers Markus Lehre, der zu ihnen gehört, samt seinen Werken legten wir mit aller Sorgfalt auseinander und berichteten genau, was sie alles aus den Schriften aussuchen und ihrem Lehrgebäude anzupassen versuchen; bis ins einzelste besprachen wir, wie sie durch die Zahlen und die vierundzwanzig Buchstaben des Alphabets die Wahrheit ihrer Lehre zu bekräftigen frech sich vermaßen. Wir legten dar, wie sie die Schöpfung nach dem Ebenbild des unsichtbaren Pleroma geschehen sein lassen, was sie von dem Demiurg meinen und lehren; wir offenbarten die Lehren ihres Stifters, des Magiers Simon aus Samaria, und seiner Nachfolger. Wir sprachen dann von der Menge Gnostiker, die von ihnen abstammen und gaben ihre Unterscheidungslehren und Entwicklungen an; wir führten an die von ihnen gestifteten Häresien. Wir zeigten, daß die von Simon abstammenden Häretiker mit ihren gottlosen und irreligiösen Dogmen dieses Leben beeinflussen; wir offenbarten ihre Erlösung, wie sie ihre Adepten einweihen, ihre Anrufungen und Geheimnisse, daß der eine Schöpfergott weder die Frucht des Hysterema ist, noch etwas über ihm, noch etwas nach ihm.

2. In diesem Buche werden wir das Passende beibringen und, soweit es die Zeit gestattet, in langen Hauptstücken ihre ganze Lehre widerlegen. Deshalb soll auch der Titel dieses Werkes lauten: Entlarvung und Widerlegung ihrer Lehre. Ihre verborgenen [S. 95](#)Verbindungen nämlich muß man auflösen durch den Hinweis auf ihre offenkundigen Verbindungen und den Bythos vernichten durch den Beweis, daß er weder war noch ist.

1. Kapitel: Gott, der einzige Gott

1. Billig ist es, das erste und wichtigste Kapitel mit Gott dem Schöpfer zu beginnen, der Himmel und Erde gemacht hat und alles, was in ihnen ist; mit ihm, den jene gotteslästerlich

als eine Frucht des Hysterema bezeichnen. Wir wollen zeigen, daß weder über ihm etwas ist, noch nach ihm, daß er nicht von jemand angetrieben, sondern nach seinem Ratschluß und freien Willen alles gemacht hat, da er allein Gott ist, allein Herr, allein Schöpfer, allein Vater, allein in sich alles enthaltend und für alles die Ursache des Daseins.

2. Wie könnte über ihm ein andres Pleroma, oder ein anderer Anfang, eine andre Macht, ein anderer Gott sein, da doch Gott als die Fülle all dieser Dinge in seiner Unendlichkeit sie alle umfassen muß und von niemand umfaßt werden kann! Sollte aber etwas außer ihm sein, dann ist er nicht mehr die Fülle aller Dinge, noch umfaßt er alles. Dem Pleroma oder dem über alles erhabenen Gott wird nämlich das fehlen, was außer ihm sein soll. Wenn aber etwas fehlt oder jemandem genommen ist, dann ist dies schon nicht mehr das Pleroma oder die Fülle. Auch eine Grenze, Mitte und Ende wird es an denen haben, die außer ihm sind. Wenn es aber dort aufhört, wo etwas unter ihm ist, dann wird es dort anfangen, wo etwas über ihm ist. Ebenso müßte er auch von den übrigen Seiten notwendigerweise dasselbe erleiden und von dem, was außer ihm ist, umklammert, begrenzt und eingeschlossen werden; denn das, was nach unten begrenzt, die Grenze bildet, umschließt und umgibt den, der begrenzt wird. Ebenso ist wiederum nach ihnen der Allvater, den sie auch den Vorseienden und Voranfang nennen, samt ihrem Pleroma und der gute Gott des Markion in irgend etwas enthalten und S. 96 eingeschlossen und von außen von irgend einer Macht umgeben, die notwendigerweise größer ist als er. Was nämlich umschließt, ist größer als das Umschlossene; was aber größer ist, ist auch als Herr stärker und mächtiger; was aber größer und stärker und mächtiger ist, das muß Gott sein.

3. Da nämlich nach ihrer Ansicht noch etwas anderes existiert, das außerhalb des Pleroma sein soll, wohinein die obere Kraft bei ihrer Irrfahrt hinabgestiegen sein soll, so ist nur zweierlei möglich: Entweder schließt das Äußere ein und das Pleroma wird umschlossen. Sonst würde es nicht außerhalb des Pleroma sein. Wenn nämlich außerhalb des Pleroma noch etwas existiert, dann muß in seinem Innern das Pleroma enthalten sein, und das Pleroma wird von ihm umschlossen. Unter dem Pleroma aber verstehen sie den ersten Gott. Oder das Pleroma und das Andere sind von einander in unendlicher Entfernung getrennt. Dann aber muß noch ein Drittes existieren, welches das Pleroma und das Andere in unendlicher Entfernung auseinander hält. Dieses Dritte wird dann die beiden andern umgrenzen und umfassen und muß also größer sein als jene, da es die beiden wie in seinem Schoße enthält, und dann geht das mit dem Umfassen und Umfaßtwerden so ins Unendliche weiter. Denn wenn dieses Dritte bei dem Oberen beginnt und bei dem Unteren aufhört, dann muß es auch von den Seiten begrenzt werden und bei etwas anderem anfangen und aufhören, und das oben wie das unten wird wieder irgendwo seinen Anfang und sein Ende haben müssen und so fort ins Unendliche, so dass ihre Spekulation niemals stehen bleibt bei dem einen Gott, sondern immer weiter sich von dem wahren Gott entfernt und aus

diesem Anlaß sich in das Nichtseiende verliert, indem mehr gesucht wurde, als wirklich ist.

4. Ähnlich läßt sich das Gesagte auch auf die Markioniten anwenden. Denn seine beiden Götter müssen auch von einem unendlichen Zwischenräume umfaßt und begrenzt werden, der beide von einander trennt. So ist man gezwungen, nach jeder Richtung viele Götter anzunehmen, die in unendlicher Entfernung von einander abstehen und sich gegenseitig begrenzen. Mit demselben *S. 97* Rechte, wie sie behaupten, daß über dem Schöpfer des Himmels und der Erde noch ein Pleroma oder Gott sei, kann man über dem einen Pleroma noch ein anderes und wieder anderes errichten, und über dem einen Bythos noch ein anderes und ebenso zu seinen Seiten; und so geht das ins Unendliche weiter, und immer andere Pleromata und andere Bythos ist man gezwungen zu erdenken und darf niemals haltmachen, sondern immer andere noch suchen außer den schon erwähnten. Auch wird es ungewiß sein, ob das, was wir unten nennen, auch unten ist und nicht vielmehr oben, und umgekehrt ob das, was wir oben nennen, oben oder unten ist. Und keine festen Grenzen gibt es für unser Denken, und notwendig schweift es ab in unendliche Welten und unbegrenzte Götter.

5. Unter diesen Voraussetzungen müßte jeder Gott mit dem Seinigen zufrieden sein und dürfte sich nicht neugierig um die andern kümmern. Sonst würde er ungerecht und habgierig werden und damit aufhören, Gott zu sein. Jede Schöpfung wird dann ihren Schöpfer verherrlichen, mit ihm zufrieden sein und einen andern nicht anerkennen. Andernfalls würde sie als abtrünnig gerechtesterweise von allen gerichtet werden und die geziemende Strafe empfangen. Denn entweder muß einer sein, der alles umfaßt und in seinem Gebiete alles nach seinem Willen gemacht hat, — oder es gibt viele und unbestimmte Schöpfer und Götter, die sich nach allen Richtungen gegenseitig begrenzen, und alle andern werden von außen wieder von einem andern, und zwar großem umfaßt; und dann muß man bekennen, daß jeder von ihnen in seinem Gebiet gleichsam eingeschlossen verbleibt, sodaß keiner von diesen Gott über alles ist. Wenn also jeder von ihnen im Vergleich zu den übrigen nur einen ganz winzigen Teil beherrscht, dann gebührt keinem mehr das Prädikat allmächtig, und so führt die Spekulation notwendig in den Abgrund der Gottlosigkeit.

2. Kapitel: Kein anderer schuf die Welt als Gott

1. *S. 98* Die da behaupten, die Welt sei von Engeln oder von irgend einem andern Weltenschöpfer gemacht worden, ohne den Willen des allmächtigen Vaters, die sündigen zunächst gerade darin, daß sie sagen, ohne den Willen des höchsten Gottes hätten eine so große und so schöne Welt Engel gemacht. Sind denn die Engel tätiger als Gott, oder war jener zu träge oder zu klein, oder kümmerte es ihn nicht, ob das, was in seinem Eigentum

gemacht wurde, gut oder schlecht ausfiel, sodaß er jenes vernichtete und verhinderte, dieses aber mit Freuden lobte? Wenn man das nicht einmal bei einem geschickten Menschen annehmen kann, dann etwa bei Gott?

2. Alsdann mögen sie uns sagen, ob innerhalb seiner Herrschaft und seinem Gebiete diese Dinge gemacht sind oder in fremdem Gebiet, das außerhalb des seinigen liegt. Sagen sie: Im fremden Gebiet, dann treten ihnen gleichfalls alle oben erwähnten Ungereimtheiten entgegen, und der höchste Gott wird von dem, was außer ihm liegt, eingeschlossen und wird in demselben notwendig sein Ende finden. Sagen sie aber: Im eignen Gebiet, dann ist es sehr törricht zu behaupten, daß gegen seinen Willen in seinem Eigentum von den Engeln und seinen Untertanen oder von irgend einem andern die Welt geschaffen sei. Sorgt er denn nicht für alles in seinem Gebiet, sodaß er nicht weiß, was von den Engeln gemacht werden wird?

3. Wenn aber jene nicht gegen, sondern mit seinem Willen und Wissen, wie andere wollen, die Welt gemacht haben, dann sind ja nicht mehr die Engel oder der Demiurg Ursachen der Schöpfung, sondern der Wille Gottes. Wenn nämlich der Weltenschöpfer die Engel selbst gemacht hat, so war er auch die Ursache dessen, was sie geschaffen haben, und die Erschaffung der Welt ist dem zuzuschreiben, der die Ursachen ihrer Erschaffung hergestellt hat. Mögen sie auch sagen, daß von dem Urvater die Engel in langer absteigender Reihenfolge oder, wie Basilides will, der Demiurg erschaffen ist, so wird doch nichtsdestoweniger als Ursache S. 99 der Schöpfung derjenige bezeichnet werden müssen, der die Ursache einer solchen Reihenfolge gewesen ist. So schreibt man auch dem Könige den Erfolg eines Krieges zu, wenn auf ihn die Ursachen des Sieges zurückgehen, und die Gründung dieses Staates oder die Verrichtung jenes Werkes dem, der die Ursachen für das gesetzt hat, was nachher vollendet wurde. Ebenso sagen wir auch nicht, daß das Beil das Holz der Bäume fällt oder daß die Säge schneidet, sondern am richtigsten möchte man sagen, daß derjenige es tut, der Beil und Säge zu diesem Zwecke gefertigt hat oder vielmehr jene Werkzeuge, durch die Beil und Säge gefertigt wurden. Geradeso muß man, auch wenn man ihre Behauptungen annimmt, den Allvater als den Schöpfer dieser Welt bezeichnen, nicht die Engel noch irgend einen andern Demiurgen außer dem, der sie hervorgebracht und die Ursachen dieser Schöpfung zuvor gesetzt hat.

4. Vielleicht möchte solche Rede diejenigen betören and verführen, die Gott nicht kennen und ihn schwachen Menschen gleichstellen. Die sind allerdings nicht imstande, etwas ohne weiteres herzustellen, sondern bedürfen zu jeglichem Werke vieler Werkzeuge. Aber ganz unwahrscheinlich bleibt solche Rede für die, welche wissen, daß Gott keines Dinges bedarf, sondern durch sein Wort alles erschaffen und gemacht hat. Er braucht nicht die Hilfe der Engel zu dem, was gemacht wird, noch irgend eine Kraft, die viel kleiner ist als er

und den Vater nicht kennt. Überflüssig ist die Annahme irgend eines Fehltrittes oder einer Unwissenheit, damit der, welcher anfangen sollte, ihn zu erkennen, Mensch werden konnte. Nein, in sich selbst gemäß seiner uns unerklärlichen und unergründlichen Voraussicht machte er alles, wie er wollte, und gab jedem seinen Platz und seine Ordnung und den Anfang seiner Entstehung, den geistigen Wesen die geistige und unsichtbare Natur, den Himmelsbewohnern die himmlische, den Engeln die engelische, den Tieren die tierische Natur, die Wasserbewohner paßte er dem Wasser an, die Erdbewohner der Erde, und so gab er allen die passende Beschaffenheit, Alles aber, was gemacht wurde, machte er durch sein unaussprechliches Wort.

5. S. 100 Es ist nämlich der Oberherrlichkeit Gottes eigentümlich, daß sie keiner Werkzeuge bedarf, um etwas zu schaffen. Ausreicht in jeder Hinsicht, wenn er etwas bilden will, sein eigenes Wort, wie auch Johannes, der Schüler des Herrn, von ihm sagt: „Alles ist durch ihn gemacht worden, und ohne ihn ist nichts gemacht worden“¹⁴³. Zu dem „alles“ gehört aber auch unsere gegenwärtige Welt. Also auch diese ist von seinem Worte gemacht worden, wie das Buch der Genesis sagt, daß Gott alles, was uns umgibt, durch sein Wort gemacht habe. Dem folgt auch David, wenn er sagt: „Er sprach, und es wurde, er befahl, und es ist erschaffen“¹⁴⁴. Wem werden wir also mehr glauben inbetreff der Erschaffung der Welt, den vorerwähnten Häretikern, die so Törichtes und Haltloses schwätzen, oder den Schülern des Herrn, seinem treuen Diener Moses und dem Propheten? Indem er zuerst die Schöpfung der Welt schilderte, sprach er: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“¹⁴⁵ und so fort — aber nicht schufen Götter und Engel!

6. Da nun dieser Gott der Vater unseres Herrn Jesu Christi ist, sagt auch von diesem der Apostel Paulus: „Ein Gott Vater, der über alle, durch alles und in uns allen ist“¹⁴⁶. Unsern bereits geführten Beweis, daß nur ein Gott existiert, werden wir noch durch die Worte der Apostel und die Reden des Herrn verstärken. Denn es wäre übel angebracht, die Stimmen der Apostel, des Herrn und der Propheten zu übergehen, aber auf die zu achten, die nichts Vernünftiges zu sagen wissen.

3. Kapitel: Ausführung des Weltplanes

1. Unhaltbar also ist ihr Bythos, wie ihr Pleroma und der Gott des Markion. Wenn er nämlich etwas S. 101 außer sich haben soll, was unter ihm ist, und sie dieses Leere und Schatten nennen, dann mußte erwiesenermaßen die Leere größer sein als das Pleroma.

¹⁴³Joh. 1,3

¹⁴⁴Ps. 32,9

¹⁴⁵Gen. 1,1

¹⁴⁶Eph. 4,6

Unhaltbar ist aber auch die Behauptung, daß unterhalb dessen, der alles umfaßt, von einem andern die Schöpfung vollzogen sei. Dann muß man nämlich einräumen, daß etwas Leeres und Gestaltloses, in dem die Welt geschaffen wurde, unterhalb des geistigen Pleroma existiere, und daß der Urvater dies Gestaltlose mit oder ohne Wissen, was in ihm gemacht werden sollte, absichtlich so zurückgelassen habe. War es nun ohne sein Wissen, so ist er schon nicht mehr der allwissende Gott; auch kann man gar keinen Grund angeben, weswegen er diesen Ort solange Zeit unbenutzt gelassen hat. Kannte er aber und sah er im Geiste die Schöpfung voraus, die an jenem Orte entstehen sollte, dann hat er sie gemacht, wie er sie auch in seinem Innern im voraus gebildet hat.

2. Möge man also aufhören zu sagen, daß die Welt von einem andern gemacht sei: Gott plante sie in seinem Geiste, und was er geplant hatte, das wurde. Denn unmöglich konnte ein anderer es im Geiste planen und ein anderer es machen, was von jenem im Geiste geplant war. Nun hatte er aber nach den Häretikern entweder eine ewige oder eine zeitliche Welt nur im Sinne, was beides unglaublich ist. Wenn er aber eine ewige Welt, eine geistige, unsichtbare geplant hätte, dann wäre auch eine solche geworden. Wenn sie aber einmal so geworden ist, wie sie ist, dann hatte er auch eine solche geplant, oder in der Vorsehung des Vaters wollte er, daß sie gemäß seiner geistigen Idee zusammengesetzt, veränderlich und vergänglich wäre. Da sie nun aber so ist, wie der Vater sie bei sich gebildet hatte, so ist die Schöpfung würdig des Vaters. Wenn daher jemand das, was der Vater des Weltalls in seinem Geiste geplant und vorausgebildet hat, so, wie es geschaffen wurde, als die Frucht eines Fehltritts und das Erzeugnis der Unwissenheit bezeichnet, so ist das eine große Gotteslästerung. Nach ihnen hätte der Allvater gemäß seines geistigen Planes Kinder des Fehltritts und Früchte der Unwissenheit gezeugt — denn das ist geworden, was er geplant hatte.

4. Kapitel: Zurückweisung des Bythos und des Fehltrittes

1. [S. 102](#)Zu erklären bleibt also, warum Gott gerade diese Ordnung gewollt hat, aber nicht darf man die Schöpfung einem andern zuschreiben. Gott hat alles im voraus so vorbereitet, wie es geworden ist, müssen wir sagen, aber nicht dürfen wir uns einen Schatten und eine Leere dafür zurechtlegen. Übrigens wird man fragen: Woher die Leere? Soll sie etwa von dem Allvater und Erzeuger auch hervorgebracht sein, oder ist sie ihm an Ehre gleich und stammverwandt mit den übrigen Äonen, oder vielleicht noch älter als sie? Ist sie aber von ihm hervorgebracht, dann muß sie ihrem Erzeuger und den andern ähnlich sein, mit denen sie hervorgebracht wurde. Dann muß ohne Widerrede ihr Bythos samt der Sige dem Leeren ähnlich, d. h. selbst leer sein, und ebenso müssen auch die übrigen Äonen, da sie die Brüder der Leere sind, eine leere Wesenheit haben. Ist sie aber nicht hervorgebracht, dann ist sie von sich selbst geboren und erzeugt und der Zeit nach ebenbürtig ihrem Bythos, dem Allvater. Demnach muß ihre Leere von derselben Natur und Würde sein wie ihr Allvater.

Entweder ist sie erzeugt von einem andern, oder sie ist von sich selbst erzeugt und geboren. Ist aber die Leere erzeugt, dann ist leer ihr Erzeuger Valentinus, leer seine Nachfolger. Ist sie aber nicht hervorgebracht, sondern von sich selbst geboren, dann ist die Leere ähnlich und verbrüdet mit dem von Valentinus verkündeten Vater und der gleichen Ehre wert, älter aber und ursprünglicher und verehrungswürdiger als die übrigen Äonen, selbst des Ptolemäus und Herakleon und aller andern, die dasselbe glauben.

2. Sollten sie nun, hierdurch in die Eng« getrieben, zugeben, daß der Allvater alles umfasse und daß außerhalb des Pleroma nichts mehr sei — es müßte ja sonst durchaus von einem größeren umgrenzt und umschrieben werden — und das „Innerhalb“ und „Außerhalb“ sei nur gesagt wegen der Unkenntnis und Unwissenheit, nicht aber wegen örtlicher Verschiedenheit, in dem S. 103 Pleroma aber oder in dem vom Vater umfaßten Raum sei von dem Demiurgen oder von den Engeln all das gemacht, wovon wir Kenntnis hätten, und das werde von der unaussprechlichen Größe umfaßt, wie das Zentrum in einem Kreise oder in der Tunika ein Flecken — so ergibt sich zunächst die Frage: Was muß das für ein Bythos sein, der da zuläßt, daß in seinem Schöße ein Flecken entsteht, und gestattet, daß in seinem Gebiete ein anderer als sein Geist etwas schafft und hervorbringt? Dadurch würde das ganze Pleroma als unwissend hingestellt, da es doch von vornherein den Fehltritt samt den aus ihm entstehenden Folgen hätte verhindern können und nicht dulden durfte, daß in Unwissenheit und Leidenschaft und Irrtum die Schöpfung geschah. Denn wer nachher den Fehler verbessert und ihn wie einen Flecken austilgt, der müßte doch viel eher gleich anfangs darauf achtgeben können, daß in seinem Gebiet kein Fehler vorkommt. Hat er im Anfang zugestanden, daß die Schöpfung so ausfiel, wie sie ausgefallen ist, so mußte das auch für immer so bleiben. Wenn etwas gleich im Anfang nicht verbessert werden kann, wie soll das später geschehen können? Oder wenn die Menschen zur Vollkommenheit berufen sein sollen, wie können dann ihre Urheber, von denen sie gemacht sein sollen, der Demiurg und die Engel, in Unvollkommenheit sein? Und wenn der Allgütige am Ende der Zeiten sich der Menschen erbarmt und ihnen die Vollkommenheit verleiht, dann hätte er sich doch zuerst derer erbarmen müssen, die den Menschen gemacht haben, und denen die Vollkommenheit geben müssen. So wäre dann das Erbarmen auf die Menschen übergegangen, und sie wären aus Unvollkommenen Vollkommene geworden. Wenn er also ihres Werkes sich erbarmte, dann hätte er sich zunächst ihrer erbarmen müssen und nicht zulassen dürfen, daß sie in solche Verblendung gerieten.

3. Zerfallen muß aber auch ihre Lehre vom Schatten und dem Leeren, worin diese Schöpfung geschehen sein soll, wenn sie in dem Gebiet des Vaters erfolgte. Wenn sie nämlich ihr väterliches Licht als ein solches betrachten, das alles umfassen kann, was in ihm ist, und alles erleuchten, wie kann denn Leere und Schatten in S. 104 dem sein, was von dem Pleroma und dem Lichte des Vaters umfaßt wird? Sie müßten dann doch den Ort innerhalb des

Urvaters oder des Pleroma aufweisen, der von niemand erleuchtet oder besetzt war, in welchem die Engel oder der Demiurg die von ihm beliebte Schöpfung hätte vornehmen können. Nicht klein kann der Ort sein, an dem eine so große und so wunderbare Schöpfung gemacht wurde. Notwendig also machen sie den gesamten Raum innerhalb des Pleroma und ihres Vaters zu einer formlosen und finstern Leere, in der das geschaffen wurde, was geschaffen ist. Einen Tadel muß auch das Licht ihres Vaters erhalten, weil es nicht einmal das, was in ihm war, erleuchten und anfüllen konnte. Und schließlich, wenn sie dies als eine Frucht eines Fehltritts und ein Werk des Irrtums bezeichnen, dann bringen sie den Fehltritt und Irrtum in das Pleroma und in den Schoß des Vaters hinein.

5. Kapitel: Kein anderer Schöpfer ist möglich

1. Für die also, die da sagen, daß außerhalb des Pleroma oder unterhalb des guten Gottes diese Welt gemacht sei, paßt das, was wir soeben gesagt haben, und sie werden samt ihrem Vater von dem außerhalb des Pleroma eingeschlossen werden, in dem sie auch werden aufhören müssen. Denen aber, die da sagen, daß in dem Gebiete des Vaters von irgend wem anders diese Welt gemacht sei, halten wir die soeben angeführten Unmöglichkeiten und Ungereimtheiten entgegen. Sie müssen entweder zugeben, daß innerhalb des Pleroma alles licht, angefüllt und tätig ist, oder sie werden das Licht des Vaters beschuldigen, daß es nicht alles erleuchten könne, oder sie müssen einräumen, dass wie der Teil, so auch das ganze Pleroma leer, ungeordnet und finster sei. Und dann beschuldigen sie alles, was sonst zur Schöpfung gehört, daß es zeitlich sei und das Ewige als materiell. Aber entweder muß die Schöpfung untadelig sein, da sie sich innerhalb des S. 105 Pleroma und in dem Schöße des Vaters befindet, oder ihre Vorwürfe treffen ähnlich das gesamte Pleroma, und als Ursache der Unvollkommenheit erweist sich ihr Christus. Hat er doch nach ihrer Lehre seine Mutter, als er sie ihrem Sein nach gestaltete, aus dem Pleroma hinausgeworfen, d. h. sie von der Erkenntnis abgesondert. Er selbst hat also ihre Unwissenheit verursacht, indem er sie von der Erkenntnis trennte. Wie konnte er denn nun den übrigen Äonen, die doch vor ihm waren, die Erkenntnis gewähren und seiner Mutter sie vorenthalten? Denn er stellte sie doch außerhalb der Erkenntnis, indem er sie aus dem Pleroma hinaus wies!

2. Wenn ferner einige von ihnen das „Innerhalb und außerhalb des Pleroma“ auf die Kenntnis und Unkenntnis deuten, insofern der, welcher in der Erkenntnis ist, innerhalb dessen ist, was er erkennt, dann müssen sie doch zugeben, daß sogar der Erlöser, den sie auch das All nennen, in der Unkenntnis gewesen ist. Sagen sie doch, er habe ihre Mutter gestaltet, nachdem er aus dem Pleroma ausgetreten war. Wenn sie also unter dem Außen-sein die Unkenntnis des Weltalls verstehen und der Erlöser, um ihre Mutter zu gestalten, aus dem Pleroma austrat, dann trat er eben auch aus der Erkenntnis des Weltalls und fiel in die Unkenntnis. Wie konnte er dann also die Erkenntnis verleihen, da er selbst außer-

halb der Erkenntnis sich befand? Sollen wir doch außerhalb des Pleroma uns befinden, da uns ihre Erkenntnis abgeht! Wenn ferner der Erlöser, um das verlorene Schaf zu suchen, das Pleroma verließ, das Pleroma aber die Erkenntnis bedeutet, dann verlor er eben auch die Erkenntnis und fiel in Unkenntnis. Entweder muß man nämlich „außerhalb des Pleroma“ örtlich verstehen und dann stößt man auf die oben erwähnten Widersprüche — oder man deutet „innerhalb des Pleroma“ als Erkenntnis und „außerhalb des Pleroma“ als Unkenntnis, und dann ist ihr Erlöser sowohl wie noch viel zuvor ihr Christus in Unkenntnis gefallen, indem sie, um ihre Mutter zu erschaffen, das Pleroma verließen, d. h. außerhalb der Erkenntnis sich befanden.

3. Diese Schlußfolgerungen lassen sich ähnlich gegen alle anwenden, die nicht von dem wahren Gott, S. 106 sondern auf irgend eine andere Weise oder von den Engeln oder von irgend einem andern die Welt erschaffen sein lassen. Denn alles, was sie dem Demiurgen in betreff der körperlichen und zeitlichen Welt nachsagen, das wird auf den Vater zurückfallen, da ja im Schöße des Pleroma das gemacht wurde, was mit Wissen und Willen des Vaters gleich wieder aufgelöst werden sollte. Denn nicht mehr ist der Demiurg die Ursache dieser Schöpfung, so sehr er auch meint, es zu sein, sondern der, welcher zuließ und gestattete, daß in seinem Gebiet die Erzeugnisse des Fehltritts und die Werke des Irrtums gemacht wurden, und in dem Ewigen Zeitliches, in dem Unvergänglichen Vergängliches, in dem Reiche der Wahrheit die Werke des Irrtums. Wenn aber ohne Erlaubnis und Billigung des Allvaters dieses gemacht wurde, dann ist der, welcher auf fremdem Gebiet ohne seine Billigung dies machte, mächtiger und kräftiger und hoheitsvoller als dieser. Wenn es aber der Vater nicht billigte, sondern nur erlaubte wegen einer gewissen Nötigung, so konnte er es entweder verhindern oder nicht. Konnte er es nicht verhindern, so war er schwach und kraftlos, konnte er es aber verhindern, dann war er ein Verführer und Heuchler und machte sich zum Sklaven der Notwendigkeit, indem er die Schöpfung zwar nicht guthieß, sie aber doch gestattete, als ob er sie guthieß. Dann hat er anfangs gestattet, daß der Irrtum Platz greife und sich ausdehne, und erst hernach versucht, ihn aufzuheben, nachdem schon viele übel zugrunde gingen wegen des Fehltritts.

4. Es ist aber unziemlich zu sagen, daß der über alles erhabene Gott, der doch völlig frei in seinen Entschlüssen ist, einer Notwendigkeit sich unterordne, so daß etwas mit seiner Erlaubnis gegen seinen Willen existiert. Sonst müßten sie die Notwendigkeit als größer und mächtiger denn Gott betrachten, wie auch das Mächtigere älter ist als das übrige. Oder es hätte Gott gleich im Anfang die Ursachen der Notwendigkeit abschneiden müssen und nicht sich selbst von einer Notwendigkeit einschließen lassen dürfen, indem er das gestattete, was seiner nicht wert war. Denn viel besser und richtiger und göttlicher wäre es gewesen, gleich im S. 107 Anfang den Beginn einer solchen Notwendigkeit abzuschneiden, als später gleichsam aus Reue zu versuchen, die Folgen solcher Notwendigkeiten wieder

gut zu machen. Und wenn einer Notwendigkeit der Vater des Weltalls unterworfen sein sollte und wider seinen Willen bei der Schöpfung dem Geschicke erliegen und wider die Notwendigkeit und das Geschick nichts tun könnte, dann müßte er mit dem Zeus bei Homer sprechen: „Gerne gewähr ich es dir, jedoch ungerne von Herzen“¹⁴⁷. Auf diese Weise zeigt sich dann ihr Bythos als ein Sklave der Notwendigkeit und des Schicksals.

6. Kapitel: Gott konnte den Engeln nicht verborgen bleiben

1. Wie aber konnte den Engeln oder dem Demiurgen der oberste Gott unbekannt bleiben, wenn sie in seinem Gebiete sich befanden, seine Geschöpfe waren und von ihm umfaßt wurden? Unsichtbar zwar konnte er ihnen wegen seiner Erhabenheit bleiben, aber unbekannt auf keinen Fall wegen seiner Vorsehung. Denn wenn sie auch infolge ihrer Abstammung sehr weit von ihm entfernt waren, wie jene lehren, so mußten sie dennoch ihren Herrn erkennen, wenn seine Herrschaft sich über alle erstrecken sollte, und ihn als ihren Schöpfer und Herrn des Weltalls anerkennen. Denn da sein unsichtbares Wesen wirkt, so gestattet es allen ein geistiges Fühlen und Verstehen von seiner machtvollen, ja allmächtigen Erhabenheit. Denn wenn auch „niemand den Vater kennt als der Sohn, und niemand den Sohn als der Vater und die, denen es der Sohn offenbart hat“¹⁴⁸, so erkennen doch das Dasein eines Gottes und höchsten Herrn alle, wenn der ihren Seelen eingegossene Verstand¹⁴⁹ sie treibt und es ihnen offenbart.

2. Folglich ist dem Namen des Allerhöchsten und Allmächtigen alles unterworfen, und alle Geister und S. 108 Dämonen und die gesamte Unterwelt flohen bei der Anrufung seines Namens noch vor der Ankunft unseres Herrn von den Menschen; nicht als ob die Geister auf der Erde und die Dämonen ihn gesehen hätten, sondern weil sie wußten, daß ein über alles erhabener Gott existiert, vor dessen Namen sie zitterten und die gesamte Schöpfung und die Herrschaften und Mächte und alle ihm unterworfenen Kraft erzittern. Oder erkennen etwa die, welche unter der Herrschaft der Römer stehen, obwohl sie niemals den Kaiser gesehen haben, sondern durch Land und Meer weit von ihm getrennt sind, aus seiner Herrschaft nicht den, der die höchste Oberherrschaft führt? Die Engel aber, die über uns stehen, oder ihr sogenannter Demiurg, die sollten den Allmächtigen nicht erkennen, wo bei seinem Namen das dumme Vieh zittert und flieht! Freilich haben auch die Tiere ihn sieht gesehen, aber dennoch sind sie alle dem Namen unseres Herrn unterworfen und dessen, der alles durch sein Wort gemacht und erschaffen hat, da es außer ihm keinen andern Weltenschöpfer gibt. Deswegen treiben die Juden bis auf den heutigen Tag durch eben denselben Namen die Dämonen aus, da alle den Namen ihres Schöpfers fürchten.

¹⁴⁷Il. 5,43

¹⁴⁸Lk. 10, 22.

¹⁴⁹der Logos

3. Wenn sie also nicht wollen, daß ihre Engel unverständiger sind als das dumme Vieh, dann werden sie einsehen, daß diese notwendigerweise seine Macht und Herrschaft kennen, wenn sie auch den allerhöchsten Gott nicht gesehen haben. Offenbar ist es lächerlich, wenn sie behaupten, daß jene, die auf der Erde weilen, ihren allerhöchsten Gott kennen, den sie nicht gesehen haben, dem aber, der nach ihrer Lehre sie und die gesamte Welt erschaffen hat, obgleich er ganz erhaben über alle Himmel ist, nicht gestatten, daß er das weiß, was sie wissen, die Erdenwürmlein. Oder ihr Bythos müßte gerade unter der Erde in der Hölle sein, weswegen sie ihn auch eher erkannten, als die Engel in der Höhe! So verrückt sind sie geworden, daß sie ihren Demiurgen verrückt sein lassen. Wahrhaft erbarmungswürdige Verrücktheit, zu behaupten, daß er weder ihre Mutter erkannt hat, noch ihren Samen, noch das Pleroma der Äonen, noch den Urvater, noch die Wesenheit S. 109 der von ihm erschaffenen Dinge, sondern daß nur die Abbilder von den Dingen im Pleroma zur Ehre der Oberen erschaffen wurden, indem der Erlöser heimlich wirkte!

7. Kapitel: Die Welt, kein Abbild der Äonen

1. Keine blasse Ahnung also hat der Demiurg gehabt, als der Erlöser das Pleroma ehrte, indem er bei der Schöpfung durch seine Mutter die Abbilder und Gleichnisse der oberen Dinge hervorbrachte. Die Unmöglichkeit aber, daß außerhalb des Pleroma etwas existierte, in dem die Abbilder von den Dingen hätten erschaffen werden können, die innerhalb des Pleroma sind, haben wir schon bewiesen. Doch vielleicht macht es Freude, sie von allen Seiten zu widerlegen und als Lügner darzutun. Wenn also zur Ehre der Oberen der Erlöser diese Dinge nach ihrem Ebenbilde erschaffen hat, dann müßten sie doch immer fort dauern, damit das Geehrte in Ehre bleibe. Wenn diese aber vergehen, was nützt dann eine so kurzdauernde Ehre, die vordem nicht war und nachdem nicht mehr sein wird? Also wird der Erlöser von uns überführt, daß er mehr nach eitler Ruhme strebte, als das Obere ehrte. Denn was für eine Ehre können zeitliche Dinge den ewigen, vergänglichen den beständigen, verweslichen den unverweslichen einbringen! Legen doch sogar die vergänglichen Menschen kein Gewicht auf die Ehre, die schnell vergeht, sondern auf die, welche möglichst lange andauert. Mit Recht wird man sagen, daß solche schnell vergänglichen Dinge mehr zur Schande denen gereichen, die man ehren wollte, und daß dem Ewigen durch sein verwestes und zerstörtes Abbild Schande zugefügt wird. Was aber, wenn ihre Mutter nicht geweint und gelacht hatte und nicht in Not geraten wäre? Dann wäre der Erlöser nicht in der Lage gewesen, das Pleroma zu ehren, da ja die äußerste Verwirrung keine eigene Substanz hatte, durch die er den Urvater hätte ehren können.

2. S. 110O eitlen Ruhmes Ehre, die sogleich vergeht und fürder nicht mehr sein wird! Denn kommen wird die Zeit, in der für gar nichts solche Ehre wird geachtet werden und ehrlos dann das Obere sein wird! Oder es wird abermals zur Ehre des Pleroma eine andere

Mutter ausgesaugt werden müssen, die da weint und in Not gerät. Welch unähnliches, ja zugleich gotteslästerliches Ebenbild! Ein Ebenbild des Eingeborenen, welcher der Logos und der Vater des Weltalls sein soll, sei vom Demiurgen hervorgebracht und dieses Ebenbild kenne sich selbst nicht, kenne auch die Mutter nicht, kenne nichts von dem, was da ist, noch was von ihm erschaffen worden! Und ihr ertötet nicht vor euch selber, indem ihr die Unwissenheit direkt bis zu dem Eingeborenen hinaufführt! Sind diese Dinge nämlich nach dem Gleichnis der Oberen von dem Erlöser gemacht worden, ohne daß der etwas davon wußte, der nach dem Ebenbilde gemacht war, dann muß auch um den und bei dem, nach dessen Ebenbild der Ahnungslose gemacht ist, solche Unwissenheit geistigerweise existieren. Da nämlich beide geistig von ihm entsendet wurden, keineswegs aber gebildet oder zusammengesetzt, so ist es nicht möglich, daß sie in einigen Stücken das Ebenbild bewahrt, in anderen dasselbe verschandelt hätten, denn dazu wurde es doch ausgesandt, daß die obere Aussendung ihr Ebenbild habe. Ist es nun diesem unähnlich, dann trifft der Vorwurf den Erlöser, der wie ein stümperhafter Künstler ein unähnliches Bild hervorbrachte. Auch können sie nicht sagen, daß der Erlöser nicht die Kraft gehabt habe, es hervorzubringen, da sie ihn doch allmächtig nennen. Ist also das Bild unähnlich, dann taugt ihr Künstler nichts, und die Schuld fällt nach ihnen auf den Erlöser. Ist es aber ähnlich, dann findet sich auch bei dem Nous ihres Urvaters, d. h. bei dem Eingeborenen, dieselbe Unwissenheit, und der Nous des Vaters kannte weder sich selbst, noch den Vater, noch seine Geschöpfe. Hat er sie aber erkannt, dann muß auch der, welcher von dem Erlöser nach dem Ebenbild gemacht ist, das Ähnliche erkennen — und nach ihrer eigenen Lehre zerfällt ihre schreckliche Blasphemie.

3. Aber auch sonst, wie könnten die vielen verschiedenen S. 111zahllosen Dinge dieser Schöpfung Abbilder der dreißig Äonen innerhalb des Pleroma sein, deren Namen wir nach ihrer Angabe im ersten Buche mitgeteilt haben! Nicht nur die so große Mannigfaltigkeit der gesamten Schöpfung, sondern nicht einmal den kleinsten Teil der Dinge im Himmel, über der Erde oder im Wasser können sie in Übereinstimmung bringen mit der kleinen Zahl ihres Pleroma. Daß in ihrem Pleroma nur dreißig Äonen sind, bezeugen sie selbst; daß man aber in jedem Teil der Schöpfung nicht bloß dreißig, sondern viele tausend Arten aufzählen kann, wird jedermann zugestehen. Wenn nun der erschaffenen Dinge so viele sind und diese aus den verschiedensten Bestandteilen bestehen, sich gegenseitig bekämpfen und töten, wie können denn diese Abbilder und Gleichnisse der dreißig Äonen des Pleroma sein, da doch diese nach ihnen einer Natur sind, aus Gleichem und Ähnlichem bestehen und sich nicht unterscheiden? Wenn ferner die irdischen Dinge die Abbilder jener sind und man einige Menschen von Natur „böse und andere von Natur gut nennt, dann müssen sich auch bei ihren Äonen diese Differenzen finden und einige von ihnen bei ihrer Aussendung von Natur gut und andere böse gewesen sein, damit doch die Erfindung ihres Ebenbildes den Äonen entspricht. Da weiterhin in der Welt einige Wesen zahm, andere

wild, einige unschädlich, andere schädlich und das Verderben der übrigen sind, die einen über der Erde, die andern im Wasser oder in der Luft oder am Himmel sind, so müssen sich auch diese Beziehungen bei den Äonen vorfinden, wenn diese die Abbilder jener sein sollen. Schließlich noch müssen sie erklären, von welchem der Äonen denn ein Abbild jenes ewige Feuer ist, das der Vater dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat¹⁵⁰, und das doch auch zu der Schöpfung gehört.

4. Sagen sie aber, die erschaffenen Dinge seien von dem in Leidenschaft geratenen Äonen erdacht worden, dann handeln sie zunächst gegen ihre Mutter gottlos, indem diese dann die Urheberin der schlechten und vergänglichen Abbilder wäre. Zweitens aber, wie könnten S. 112 die vielen unähnlichen und von Natur entgegengesetzten Dinge von einem und demselben Urbilde abstammen? Aber auch wenn sie behaupten wollten, daß die vielen bestehenden Dinge Abbilder der vielen Engel des Pleroma seien, stimmt ihre Rechnung noch immer nicht. Einmal nämlich müßten sie nachweisen, daß bei den Engeln des Pleroma die einander entgegengesetzten Unterschiede beständen, wie ja auch ihre Abbilder einander von Natur entgegengesetzt sind. Zweitens aber umgeben allerdings den Schöpfer viele und unzählige Engel, wie alle Propheten bezeugen: „Zehntausend mal zehntausend stehen vor ihm und viele tausend mal tausend dienen ihm“¹⁵¹. Wenn aber nach ihnen die Engel des Pleroma Abbilder der Engel des Demiurgen sind, dann bleibt ja doch die gesamte Schöpfung im Ebenbilde des Pleroma, indem nicht einmal die dreißig Äonen der vielgestaltigen Mannigfaltigkeit der Schöpfung nachfolgen.

5. Wenn ferner diese Dinge nach dem Ebenbild jener geschaffen worden sind, so müssen jene wiederum nach dem Ebenbild anderer geschaffen sein. Denn wenn der Weltenschöpfer sie nicht aus sich selbst gemacht hat, sondern wie ein unbedeutender Künstler oder anfangender Lehrbursche nach fremden Vorbildern sie nachgebildet hat, woher hatte dann ihr Bythos die Gestalt seiner ersten Anordnung? Folgerichtig hat dieser das Vorbild von einem andern, der über ihm ist und dieser wiederum von einem andern. So muß denn Ihrerede von den Abbildern ins Unendliche gehen und ebenso von den Göttern, wenn wir mit unserm Verstande nicht halt machen bei einem Künstler und einem Gott, der aus sich selbst die Schöpfung gemacht hat. Bei den Menschen räumt man ein, daß jemand etwas aus sich erfunden habe, was für das Leben von Wert ist, ☒— Gott aber, der die Welt doch hergestellt hat, sollte die Form seiner Geschöpfe und die Erfindung der schönen Weltordnung nicht von sich selbst haben?

6. Wie können aber diese Dinge Abbilder von jenen sein, da sie ihnen entgegengesetzt sind und in keiner S. 113 Beziehung zu ihnen stehen? Entgegengesetzte Dinge können ih-

¹⁵⁰Mt. 25,41

¹⁵¹Dan. 7,19

ren Gegensätzen zwar Verderben bringen, aber auf keine Weise ihre Abbilder sein, wie doch Feuer und Wasser, Licht und Finsternis und anderes derart keine gegenseitige Abbilder sind. So können auch die vergänglichen, irdischen, zusammengesetzten und vorübergehenden Dinge keineswegs die Abbilder der entsprechenden geistigen Wesen sein, wenn sie nicht zugeben, daß auch diese schon zusammengesetzt, umschrieben und geformt sind, also nicht mehr geistig, ausgebreitet, unbegrenzt und unfassbar. Sind jene nämlich wahre Vorbilder, dann müssen sie auch geformt und umschrieben sein, und es ist unbestreitbar, daß sie dann nicht mehr geistig sind. Sind aber jene geistig, ausgedehnt und unfassbar, wie kann dann das Geformte, Umschriebene ein Abbild dessen sein, was ohne Form und Grenzen ist?

7. Wenn sie aber weder nach Gestalt noch Form, sondern bloß nach Zahl und Ordnung die Vorbilder ihrer Abbilder sein sollen, dann wären sie erstens nicht mehr Ab- und Ebenbilder der oberen Äonen — denn sie gleichen ihnen ja weder in Habitus noch in Gestalt — und zweitens mögen sie die Zahl und die Ausgänge der oberen Äonen in völligen Einklang bringen mit den Dingen dieser Schöpfung! Da sie aber nur dreißig Äonen aufweisen und eine so große Menge der erschaffenen Dinge die Abbilder dieser dreißig sein lassen, so werden sie von uns mit Recht als unvernünftig gescholten.

8. Kapitel: Die Welt, kein Schatten der Äonen

1. Andere von ihnen wagen zu behaupten, diese Dinge seien insofern die Abbilder jener, als sie ihr Schatten sind. Dann müssen aber auch die oberen Dinge von ihnen als Körper anerkannt werden. Denn nur körperliche Dinge können von oben Schatten werfen, nicht aber geistige, die doch nichts verdunkeln. Wenn wir Ihnen aber auch das zugeben, was unmöglich ist, daß [S. 114](#) einen Schatten die lichten und geistigen Dinge werfen, und daß in diesen ihre Mutter hinabgestiegen wäre, so müßte dennoch, da jene ewig sind, auch der von ihnen geworfene Schatten ewig fort dauern, so daß die Irdischen Dinge schon nicht mehr vergehen, sondern fort dauern mit denen, die den Schatten werfen. Vergehen diese, dann muß auch das vergehen, wovon sie der Schatten sind; dauern sie fort, dann muß auch ihr Schatten fort dauern.

2. Wenn sie aber sagen, Schatten sei nicht im wörtlichen Sinne zu verstehen, sondern bedeute nur, daß die irdischen Dinge weit von jenen getrennt sind, so stellen sie das Licht des Vaters als schwach und kraftlos hin, indem es nicht so weit reicht und nicht imstande ist, die Leere anzufüllen und den Schatten zu zerstreuen, obwohl niemand ihn daran hindert. So wird nach ihnen in Finsternis verwandelt und verdunkelt ihr väterliches Licht und nimmt in den Orten der Leere ein Ende, da es keineswegs alles zu erfüllen vermag. Mögen sie also mit der Behauptung aufhören, ihr Bythos sei die Fülle von allem, denn die Leere

füllt er nicht aus, und den Schatten erhellt er nicht! Oder sie müssen schon den Schatten und die Leere beiseite lassen, wenn das Licht ihres Vaters alles erfüllen soll.

3. Denn weder kann außerhalb ihres Urvaters, d. h. außerhalb des über alles erhabenen Gottes, auch Pleroma genannt, etwas sein, worauf die Enthymesis des in Leidenschaft geratenen Äonen hinabgestiegen sein soll, wofern das Pleroma oder der Urgott nicht begrenzt, umschrieben und eingeengt werden darf von dem, was außer ihm ist, noch kann es eine Leere und einen Schatten geben, da ja Gott vor allem existiert, ohne daß sein Licht aufhört und ein Ende in der Leere findet. Unvernünftig aber und gottlos wäre es, einen Ort zu erdichten, wo ihr Urvater und Uranfang, der Vater aller Dinge und des Pleroma, aufhören und enden sollte. Keineswegs darf man sagen, daß in dem Schoße des Vaters irgend ein anderer eine so große Schöpfung hervorgebracht habe, sei es mit oder ohne sein Wissen, wie wir oben begründet haben. Und ebenso verrückt und gottlos ist die Behauptung, diese große Schöpfung sei von Engeln oder S. 115 einem Geschöpf, das den wahren Gott nicht kannte, in dessen Gebiet hervorgebracht. Ebensowenig können innerhalb des Pleroma, das doch ganz geistig sein soll, irdische und materielle Dinge gemacht sein, auch können unmöglich nach dem Vorbilde der wenigen Äonen, die einer Gestalt und Wesenheit sein sollen, die vielen, einander entgegengesetzten Dinge dieser Schöpfung erschaffen sein. Gleichfalls unhaltbar in allem erwies sich ihr Gerede von dem Schatten des Kenoma oder der Leere. Leer erwies sich ihre Erfindung und haltlos ihre Leere. Leer sind die, so auf sie hören und in den Bythos des Verderbens hinabsteigen.

9. Kapitel: Gott ist der Schöpfer, über ihm niemand

1. Daß aber der Welt Schöpfer Gott ist, das sollte auch für jene feststehen, die ihm auf viele Weise widersprechen und ihn Demiurgen heißen und Engel nennen; denn die ganze Schrift bezeugt ihn, und der Herr bezeugt ihn und keinen andern als den Vater, der im Himmel ist. Das werden wir im Verlauf unserer Abhandlung dartun. Einstweilen genügt das Zeugnis derer, die sonst von uns abweichen, denn in diesem Punkte stimmen alle Menschen überein. Die Alten bewahrten zunächst diesen Glauben aus der Überlieferung des Urvaters und priesen den einen Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde; alsdann empfingen die folgenden Geschlechter die Erinnerung an diese Wahrheit von den Propheten Gottes; die Heiden aber lernten es aus der Schöpfung selber. Denn die Schöpfung weist hin auf den einen Schöpfer, das Werk verlangt einen Meister, und die Weltordnung offenbart den Ordner. Diese Überlieferung empfing die gesamte Kirche auf dem ganzen Erdkreise von den Aposteln.

2. Da diese Wahrheit über Gott feststeht und wir von allen das Zeugnis über seine Existenz erhalten, so gilt das Gegenteil von dem Vater, den jene erfanden. Simon Magus lehrte

zuerst, er sei selbst der über alles S. 116erhabene Gott, und die Welt sei von seinen Engeln gemacht worden. Dann kamen seine Nachfolger und brachten, wie wir im ersten Buche gezeigt haben, auf die verschiedenste Weise gottlose und irreligiöse Lehren gegen den Schöpfer auf; deren Schüler hinwiederum brachten ihre Anhänger noch unter die Heiden. Diese dienen zwar der Schöpfung mehr als dem Schöpfer und denen, die nicht Götter sind¹⁵² — aber sie stellen doch Gott als den Schöpfer dieses Weltalls immerhin an die erste Stelle. Jene aber lassen die Welt die Frucht eines Fehltrittes sein und nennen sie seelisch. Sie lassen den Weltenschöpfer die über ihm stehende Kraft nicht erkennen, und wenn er sagt: „Ich bin Gott und neben mir Ist kein anderer“¹⁵³ — so machen sie ihn zum Lügner, indem sie selbst lügen und alle ihre Bosheit ihm anheften. So erdichten sie über dem, welcher ist, einen, der nicht ist, und lästern offenkundig den Gott, der da ist, erfinden aber einen Gott, der nicht ist, zu ihrem eigenen Verderben. Die sich die Vollkommenen zu sein dünken und im Besitz aller Erkenntnis, sinken tiefer als die Heiden und lästern in ihren Herzen den Schöpfer offenbar mehr als jene.

10. Kapitel: Was alles die glauben, welche nicht glauben

1. Ganz widersinnig ist es also, den Gott, der da ist und von allen bezeugt wird, zu übergehen, um einen zu suchen über ihm, der da nicht ist und von niemand jemals verkündigt wurde. Sie selbst bezeugen es ja, da von ihm nichts deutlich gesagt ist, und deutlich ist es, daß sie jetzt einen andern hervorbringen, der vordem niemals gefunden worden ist, indem sie allerlei Gleichnis erfinden oder die bekannten ihrem erfundenen Gotte übel anbeque-men. Indem sie versuchten, dunkle Stellen der Schrift zu erklären — dunkel sind sie aber bloß in Bezug auf die Absichten Gottes, nicht aber in Bezug S. 117auf einen andern Gott — da machten sie sich einen andern Gott. So flochten sie sich, wie gesagt, aus Sand Stricke und fügten zu einem kleinen Geheimnis ein größeres. Und doch kann man ein Geheimnis durch ein anderes nicht erklären wollen, noch eine Dunkelheit vernünftigerweise durch eine andere, oder ein Rätsel durch ein anderes, noch größeres; sondern derartige Dinge können ihre Auflösung nur durch offene, vernünftige und deutliche Erklärung finden.

2. Wenn aber jene die Schriften und Parabeln zu erklären suchen, indem sie für die eine Unbekannte eine andere noch größere und gottlose einsetzen, gleich als ob über dem einen Gott, der die Welt erschaffen hat, noch ein anderer Gott sei, so erklären sie doch nichts, sondern knüpfen an die kleine Frage die größere und schaffen einen unauflösba-ren Knoten. Mögen sie zunächst einmal wissen, daß der Herr mit dreißig Jahren zur Taufe der Wahrheit gekommen ist. Wenn sie dies nicht annehmen, dann verachten sie gottlos Gott den Schöpfer selber, der ihn gesandt hat, um die Menschen zu erlösen. Um aber den

¹⁵²Vgl. Röm. 1,25; Gal. 4,8

¹⁵³Jes. 46,9

Anschein zu erwecken, als könnten sie etwas über den Ursprung der Materie aussagen, da sammelten sie eitle Reden und offenbarten in der Tat ihren Unglauben; denn sie glaubten nicht, daß Gott aus dem, was nicht war, die ganze Schöpfung ins Dasein gerufen hat, wie es ihm beliebte, mit seinem Willen und seiner Kraft die Materie gebrauchend. Dem, was da ist, wollen sie nicht glauben, und verfallen so auf das, was nicht ist.

3. Aus den Tränen der Achamoth ist die feuchte Materie entstanden, aus ihrem Lachen die lichte, aus ihrer Traurigkeit die schwere, aus ihrer Furcht die bewegliche — wenn sie das für hohe Weisheit halten und deswegen sich aufblähen, wer sollte da nicht mit gerechtem Grund spotten und lachen! Daß Gott, der da mächtig und reich in allem ist, die Materie selbst erschaffen hat, das glauben sie nicht, indem sie nicht erkennen, wieviel ein geistiges und göttliches Wesen vermag. Daß aber ihre Mutter, die sie Weib vom Weibe nennen, aus den eben erwähnten Gemütsstimmungen die so große Weltenmaterie hervorgebracht hat, das S. 118 glauben sie. Woher dem Schöpfer sich die Weltenmaterie darbot, danach fragen sie; woher aber ihre Mutter, die sie auch Enthymesis oder Andrang eines irrenden Äonen nennen, so viele Tränen und Schweiß und Traurigkeit und die übrige materielle Absonderung hatte, danach fragen sie nicht.

4. Wir schreiben die Schöpfung der Weltenmaterie der Kraft und dem Willen des allerhöchsten Gottes zu. Das ist glaublich, annehmbar, verständig. Mit Recht heißt es in Bezug hierauf: "Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott"¹⁵⁴. Menschen vermögen nicht, aus nichts etwas zu machen, sondern sie bedürfen der Materie als Unterlage. Gott aber ist darin den Menschen zuerst überlegen, daß er die Materie seiner Schöpfung, die vorher nicht war, selbst erfand. Wenn aber jemand sagt, die Enthymesis eines verirrenden Äonen habe die Materie hervorgebracht, und weit sei der Äon von seiner Enthymesis getrennt worden, und deren nach außen getretene Leidenschaft und Gemütsstimmung sei nun die Materie — so ist das unglaublich, töricht, unmöglich und unvernünftig.

11. Kapitel: Die Häretiker sollen Rede stehen

1. Daß also ein Gott über allem ist, daß er in seinem Reich nach seinem Wohlgefallen die verschiedenen und unähnlichen Dinge durch sein Wort erschaffen hat, da er als der weise Baumeister und höchste König der Schöpfer von allem ist, das wollen sie nicht glauben. Wohl aber glauben sie, daß die Engel oder eine Kraft, die von Gott verschieden ist und ihn nicht kannte, dieses Weltall gemacht hat. Indem sie auf diese Weise nun der Wahrheit nicht glaubten, in der Lüge aber sich wälzten, verloren sie das Brot des Lebens und fielen in die Leere und Tiefe des Schattens hinein. Es ging ihnen wie dem Hunde des Äsop, der das Brot fahnen ließ, nach dem Schatten aber haschte und so seine Speise verlor. Es S. 119 ist aber

¹⁵⁴Lk. 18,27

auch gerade aus den Worten des Herrn leicht zu zeigen, daß er den einen Vater als den Schöpfer der Welt und Bildner des Menschen bekennt, den, der vom Gesetz und von den Propheten verkündigt ist, und daß er einen andern nicht kennt, und daß dieser der Allerhöchste ist. Er lehrte auch, daß durch ihn der Vater die Annahme an Kindesstatt, welche das ewige Leben ist, allen Gerechten verleiht.

2. Doch weil sie alles zu bekritteln lieben und das Klare zu trüben, indem sie uns eine Menge von Parabeln und Fragen entgegenhalten, so erachten wir es für angebracht, zuerst sie einmal umgekehrt über ihre Dogmen zu befragen, nachzuweisen, wie unglaublich ihre Lehre ist, und ihre Kühnheit zurückzuweisen, alsdann erst die Reden des Herrn beizubringen. So lassen wir ihnen keine Zeit zu immer neuen Behauptungen, sondern zwingen sie, auf unsere Fragen vernünftig zu antworten, indem sie sehen, daß ihre Schlüsse widerlegt sind. Dann werden sie zur Wahrheit zurückkehren, sich demütigen und absteigen von ihren verworrenen Phantasiegebilden und gerettet werden, indem sie Gott wegen ihrer Lästerungen um Verzeihung bitten — oder sie müssen, wenn sie in ihrer Verblendung und eitlen Ruhmsucht verharren wollen, wenigstens ihre Lehren abändern.

12. Kapitel: Die „Dreißig“ stimmt nicht

1. Zunächst stimmt nicht ihre „Dreißig“, deretwegen der Herr mit dreißig Jahren zur Taufe gekommen sein soll; diese Zahl ist entweder zu klein oder zu groß, und damit ist ihre gesamte Lehre offenbar über den Haufen geworfen. Also: die Zahl ist zu groß — erstens weil sie den Urvater zu den übrigen Äonen zuzählen. Der Vater darf nicht mit den übrigen Emanationen zusammengezählt werden, der nicht Ausgesandte, Emanierte mit den Emanierten, der Ungeborene mit den Geborenen, der Unbegrenzte und folglich Unfaßbare mit den Begrenzten, der ohne Gestalt ist mit denen, die S. 120 Gestalt haben. Weil er höher steht als die übrigen, darf er mit ihnen nicht zusammengezählt werden — der Äon ist von Leidenschaft und Irrtum umfungen, er aber kann nicht leiden und nicht irren. Nun erstreckt sich aber ihre Dreißig von dem Bythos bis zu der Sophia, die sie auch den verirrten Äon nennen, wie wir in dem ersten Buche gezeigt und ihre Namen genannt haben; zählt man aber den Vater nicht dazu, dann haben wir nicht mehr dreißig Emanationen der Äonen, sondern es gibt nur neunundzwanzig.

2. Wenn sie ferner die erste Emanation Ennoia oder Sige nennen und von dieser den Nous und die Aletheia ausgehen lassen, so verlaufen sie sich nach beiden Seiten. Denn unmöglich kann man sich die Ennoia oder Sige¹⁵⁵ von jemandem getrennt vorstellen, noch können diese nach ihrer Emanation eine eigene Gestalt haben. Wenn sie aber nun sagen sollten, dieselbe sei von ihm nicht fortgegangen, sondern mit dem Urvater vereint geblie-

¹⁵⁵die Besonnenheit oder Schweigsamkeit

ben, dann frage ich: Wozu geben sie dieser eine besondere Zahl wie den übrigen Äonen, die nicht mit dem Vater vereint sind und deswegen seine Größe nicht kennen? Betrachten wir nun auch den Fall, daß sie mit ihm vereint ist! Ist die Verbindung so eng und untrennbar, daß wir nur ein Wesen haben, dann muß auch die von ihr ausgehende Emanation ganz notwendig vereint und untrennbar sein, auf daß sie dem Emanierenden nicht unähnlich sei. Alsdann aber werden der Bythos und die Sige, ebenso wie der Nous und die Aletheia, indem sie miteinander zusammenhängen, ein und dasselbe werden. Kann aber das eine ohne das andere nicht gedacht werden, wie das Wasser nicht ohne Feuchtigkeit, das Feuer nicht ohne Wärme, der Stein nicht ohne Härte, dann sind sie miteinander vereint, können voneinander gar nicht getrennt werden und müssen miteinander zusammen existieren. Ebenso müssen der Bythos und die Ennoia, in gleicher Weise der Nous und die Aletheia, miteinander vereint sein. Fernerhin müssen dann auch der Logos und die Zoe, die von den Vereinten ausgingen, vereint und eins sein. Demgemäß müssen auch der Mensch und die Kirche und die übrigen paarweisen S. 121 Emanationen der Äonen insgesamt vereint sein und immer miteinander zusammen existieren, und ebenso jeder weibliche Äon mit einem männlichen, da er gleichsam seine Ergänzung¹⁵⁶ ist.

3. Trotz dieser Gründe und obwohl sie selbst es sagen, schämen sie sich nicht zu lehren, der jüngere Äon der Zwölfzahl, den sie auch Sophia nennen, habe ohne Zutun seines Gatten, den sie Theletos nennen, in Leidenschaft entbrannt, ohne ihn eine Frucht hervorgebracht, die sie Weib vom Weibe nennen. So weit also reicht ihre Verrücktheit, daß sie über denselben Gegenstand auf das offenkundigste zwei entgegengesetzte Lehren aufstellen. Wenn nämlich der Bythos mit der Sige und der Nous mit der Aletheia und der Logos mit der Zoe und die übrigen ebenso miteinander verbunden sind, wie konnte dann die Sophia ohne ihres Gatten Zutun etwas dulden oder hervorbringen? Wenn aber diese ohne ihn es konnte, dann müssen auch die übrigen Verbindungen der gegenseitigen Trennung und Absonderung fähig sein, was, wie wir oben gezeigt haben, unmöglich ist. Unmöglich hat also die Sophia etwas erlitten ohne ihren Theletos — und wiederum zerfällt in Stücke ihre ganze Behauptung. Die ganze Leidensgeschichte, die sie ohne Zutun ihres Gatten erlitten haben soll, ist also wieder nichts als ein großes erdichtetes Trauerspiel.

4. Wollen sie nun aber auch die andern Verbindungen lösen und trennen wegen der jüngsten Verbindung, damit ihr törichtes Gerede nicht aufgelöst wird, dann verwenden sie ihren Fleiß auf eine verlorene Sache. Wie wollen sie denn den Urvater von seiner Ennoia, den Nous von der Aletheia, den Logos von der Zoe und die andern voneinander trennen? Wie wollen sie selbst zu der Einheit zurückkehren und alle eins sein, wenn nicht einmal die Verbindungen innerhalb des Pleroma die Einheit bewahren und so weit voneinander sich

¹⁵⁶Affectio

trennen, daß sie ohne einander entbrennen und zeugen, wie die Hennen ohne Kapaune?

5. Doch auch ihre erste und ursprüngliche Achtzahl geht in Stücke. In diesem Pleroma sollen nämlich gesondert sein der Bythos und die Sige, der Nous und die Aletheia, der Logos und die Zoe, der Mensch und S. 122 die Kirche. Doch wo der Logos¹⁵⁷ ist, kann unmöglich die Sige¹⁵⁸ sein, und wo die Stille, nicht das Wort. Denn diese beiden schließen sich gegenseitig aus wie Licht und Finsternis. Wo Licht ist, ist nicht Finsternis, und wo Finsternis, nicht Licht, denn wenn das Licht kommt, hört die Finsternis auf. Ebenso wird, wo das Wort ist, nicht die Stille sein und umgekehrt. Wenn sie aber das Wort nur als innerlich gedacht auffassen, dann muß es auch die Stille sein, die dann nichtsdestoweniger von dem innerlichen Wort aufgehoben wird. Daß es aber kein bloß innerliches ist, beweist eben ihre Auffassung von der Entsendung, Emanation.

6. Also kann schon ihre erste und hauptsächlichste Achtzahl nicht aus dem Wort und der Stille bestehen, Entweder die Sige oder den Logos müssen sie verleugnen, und zertrümmert ist ihre erste und ursprüngliche Achtzahl, Wenn sie nämlich die Paare vereint sein lassen, dann zerfällt ihr ganzes Lehrgebäude. Denn wie kann, wenn sie vereint sind, die Sophia ohne den Gatten einen Fehltritt erzeugen? Behaupten sie aber, daß ein jeder von den Äonen eine besondere Wesenheit habe, wie kann dann in derselben Achtheit bestehen Logos und Sige. Nach dem Gesagten also greift ihre Zählung zu hoch.

7. Andererseits aber zerfällt ihre „Dreißig“, weil Ihre Zählung zu niedrig ist. Von dem Eingeborenen soll wie die übrigen Äonen auch der Horos ausgegangen sein, dessen verschiedene Namen wir im ersten Buche aufgezählt haben. Diesen Horos nun lassen einige nur von dem Eingeborenen ausgegangen sein, andere hingegen vom Urvater selbst nach seinem Ebenbilde. Weitere Emanationen des Eingeborenen sollen Christus und der Heilige Geist sein und diese werden zur Zahl des Pleroma hinzugezählt, nicht aber der Heiland, den sie auch Horos nennen. Demnach ist es auch für den Blinden augenscheinlich, daß es nach ihnen nicht nur dreißig, sondern vierunddreißig Emanationen gibt. Wenn sie sogar den Urvater selbst mitzählen, wie seine voneinander abhängigen Emanationen, dann soll man diese nicht mitzählen, die zu demselben Pleroma gehören und auf S. 123 dieselbe Weise aus ihm entsprungen sind? Welchen gerechten Grund können sie haben, weder Christus, der mit Willen des Vaters von dem Eingeborenen ausgegangen sein soll, noch den Heiligen Geist, noch den Horos, den sie auch Grenzpfahl¹⁵⁹ nennen, noch den Erlöser selbst, der zur Hilfeleistung für seine Mutter ausgesandt wurde, zu den übrigen Äonen hinzuzuzählen? Entweder müssen diese dann schwächer sein als jene und deswegen unwürdig

¹⁵⁷das Wort

¹⁵⁸die Stille

¹⁵⁹Stauros

des Namens und Ranges der Äonen, oder sie sind besser und hervorragender. Doch wie können die niedrig sein, die zur Befestigung und Besserung der anderen ausgesandt sind! Andererseits können sie aber auch nicht besser sein als die erste und oberste Vierzahl, von der sie emanieren, denn diese ist ja in die genannte Zahl mit einbegriffen. So hätte man sie entweder auch im Pleroma der Äonen mitzählen müssen, oder ihnen die Ehrenbezeichnung als Äonen entziehen müssen.

8. So ist also ihre „Dreißig“ aufgelöst, da wir diese Zahl als zu klein oder zu groß erwiesen haben und schon eine Differenz von eins nach oben oder unten zur Ablehnung führen muß, und erst recht eine so große. Unhaltbar ist also auch ihr Gerede von der Acht- und von der Zwölfzahl. Unhaltbar ist also auch ihr gesamtes Lehrgebäude, nachdem sogar ihr Fundament zersprengt und in den Bythos oder das Nichts versenkt ist. Mögen sie also fortan andere Gründe aufweisen, warum der Herr mit dreißig Jahren zur Taufe kam, warum es zwölf Apostel gibt und jenes Weib am Blutfluß litt, und was ihre Faselien und Nichtigkeiten mehr sind!

13. Kapitel: Ihre Emanationen stimmen nicht

1. Es läßt sich aber auch zeigen, daß schon ihre erste Emanationsreihe unhaltbar ist. Von dem Bythos und seiner Ennoia nämlich soll der Nous und die Aletheia ausgegangen sein — was offenkundig ein Widerspruch ist. Der Nous, der Verstand, ist nämlich das Erste S. 124 und Höchste, gleichsam der Anfang und die Quelle alles Denkens. Die Vorstellung aber, die Ennoia, die von diesem ausgeht, ist irgend eine Tätigkeit des Verstandes in Betreff irgend einer Sache. Es stimmt also nicht, wenn man sagt, aus dem Bythos und der Ennoia sei der Nous ausgegangen, richtiger wäre es zu sagen, von dem Urvater und genannten Nous sei als Tochter die Ennoia ausgegangen. Denn keineswegs ist die Ennoia die Mutter des Nous, wie sie sagen, sondern der Nous ist der Vater der Ennoia. Wie soll auch der Nous, der Verstand, vom Vater ausgesandt sein, da er doch das Erste und Wesentlichste bei jedem innern und unsichtbaren Affekt bleibt, von dem das Denken ausgeht und die Vorstellung und die Überlegung und dergleichen! Sie sind nichts anders als der Verstand, sondern, wie gesagt, Tätigkeiten desselben, die sich auf irgend eine Denkfunktion erstrecken, verschieden benannt nach ihrer Dauer und Stärke, aber nicht nach ihrer Wesenheit, die da enden in einer Erkenntnis und anfangen in einem Begriff, während der Verstand selber innen verbleibt und wirkt und leitet und lenkt frei aus eigener Kraft und nach eigenem Willen, wie wir oben gesagt haben.

2. Seine erste Tätigkeit nämlich wird Ennoia, Vorstellung, genannt; dauert sie aber an und gewinnt Kraft und ergreift die ganze Seele, so nennt man sie Überlegung. Verharrt die Überlegung lange Zeit bei demselben Gegenstande, so nennt man das Nachdenken,

und dieses Nachdenken, weiter ausgedehnt, wird zu einem Plane. Dieser Plan wird weiter hin- und herüberlegt und führt zu einem Entschlusse. Dieser Entschluß, noch immer im Geiste verbleibend, wird in Worte gekleidet, und so kann denn endlich das Wort seinen Ausgang nehmen. Aber all diese verschiedenen Bezeichnungen sind ein und dasselbe, sie nehmen vom Verstand ihren Anfang und erhalten nur nach ihrer Stärke verschiedene Benennungen. In gleicher Weise bekommt auch der Leib verschiedene Namen, je nachdem er jugendlich, mannbar oder greisenhaft ist, aber sein Wesen verändert sich nicht, noch geht er verloren. Denn was einer überlegt, das denkt er; was er denkt, das sinnt er; was er sinnt, das plant er; was er plant, das erwägt er im S. 125 Geiste; was er im Geiste erwägt, das spricht er. Aber all diese Funktionen leitet, wie gesagt, der Verstand, der selbst unsichtbar ist und von sich, wie gesagt, einem Strahle gleich das Wort aussendet, aber nicht von einem andern ausgesandt wird.

3. Das trifft wenigstens bei den Menschen zu, die von Natur aus zusammengesetzt sind und aus Leib und Seele bestehen; wenn nun jene sagen, daß aus Gott die Ennoia ausgesandt sei, von der Ennoia der Nous und darauf von diesen der Logos, dann muß man ihnen vorhalten, daß sie hier doch den Begriff Emanation in ganz übertragenem Sinne anwenden, indem sie zwar die menschlichen Affekte, Leidenschaften und Absichten der Seele beschreiben, Gott aber nicht kennen. Was beim Menschen dem Sprechen vorausgeht, kann man nicht auf Gott übertragen, von dem sie doch selbst sagen, daß er allen unbekannt sei. Um ihn nicht zu klein sich vorzustellen, leugnen sie, daß er die Welt erschaffen habe, beschenken ihn aber mit den Affekten und Leidenschaften der Menschen. Würden sie die Schrift kennen und von der Wahrheit belehrt sein, so würden sie wissen, daß Gott nicht wie ein Mensch ist¹⁶⁰, und daß seine Gedanken nicht sind wie die Gedanken der Menschen¹⁶¹. Weit entfernt ist Gott von den menschlichen Leidenschaften und Affekten. Einfach ist er und nicht zusammengesetzt, in allen Teilen und im Ganzen sich selbst ähnlich und gleich, da er ganz Verstand, ganz Geist, ganz Empfinden, ganz Vorstellung, ganz Vernunft, ganz Gehör, ganz Auge, ganz Licht und ganz die Quelle aller Güter ist. So geziemt es sich für die religiösen und frommen Seelen von Gott zu sprechen,

4. Er ist aber mehr als dies und deswegen unaussprechlich. Sein Verstand wird nämlich gut und recht als allumfassend bezeichnet, aber dem menschlichen Verstande ist er nicht ähnlich. Auch Licht wird er ganz mit Recht genannt, aber unserm Lichte ist er nicht ähnlich. So wird der Vater aller auch in den übrigen Beziehungen keiner der menschlichen Kleinigkeiten S. 126 ähnlich sein. Demgemäß nennen wir ihn Vater wegen seiner Liebe, aber gemäß seiner Größe geht er über unsere Vorstellung hinaus. Wenn also schon bei den Menschen der Verstand nicht ausgesandt wird, noch von dem lebendigen Organ sich

¹⁶⁰Num. 23,19

¹⁶¹Vgl. Jes. 55,8

trennt, wo alles von ihm ausgeht, und nur seine Tätigkeiten und Affekte in die Erscheinung treten, dann wird noch viel weniger bei Gott, der ganz Verstand ist, dieser von ihm irgendwie getrennt werden, noch irgend etwas anderes von einem andern ausgesandt werden.

5. Stellt man sich nämlich den Verstand als eine Emanation vor, dann muß man sich den, der ihn von sich aussendet, zusammengesetzt und körperlich denken, damit Gott, der ihn aussendet, und der Verstand, der ausgesandt wird, voneinander gesondert seien. Lassen sie aber den Verstand von dem Verstande Gottes emanieren, so trennen und sondern sie den Verstand von Gott. Doch wohin und von wo soll er ausgegangen sein? Was nämlich von jemandem ausgesandt wird, muß in etwas Vorhandenes ausgesandt werden. Was aber war denn vor dem Verstande Gottes da, daß es dahin hätte ausgesandt werden können? Und wo war denn ein so gewaltiger Ort, daß er Gottes Verstand hätte aufnehmen und fassen können? Wenn sie nun zum Vergleich auf den Sonnenstrahl hinweisen, so muß doch, wie hier die Luft, die ihn aufnimmt, älter ist als der Strahl, auch hier irgend ein Substrat nachgewiesen werden, wohin der Verstand Gottes ausgesandt wird, das ihn aufnehmen kann und älter als er ist. Und wie ferner die Sonne, welche ihre Strahlen von sich aussendet, augenscheinlich kleiner ist als das All, so werden sie auch vom Urvater sagen müssen, daß er seinen Strahl nach außen und weit von sich ausgesandt habe. Was aber kann außerhalb und fern von Gott gedacht werden, wohin er seinen Strahl entsandte?

6. Sagen sie aber, die Emanation liege nicht außerhalb des Vaters, sondern innerhalb, dann ist es zunächst zwecklos, von einer Emanation zu reden. Wie soll auch der Verstand ausgesandt sein, wenn er innerhalb des Vaters verbleibt? Durch die Aussendung erscheint doch das Ausgesandte in- und außerhalb des Aussendenden. S. 127 Alsdann wird nach seiner Aussendung auch der von ihm stammende Logos innerhalb des Vaters sein und ähnlich auch die übrigen Äonen. Sind sie alle aber innerhalb des Vaters, dann kann er ihnen nicht unbekannt sein, noch kann sich der Grad ihrer Erkenntnis nach der Reihenfolge ihrer Emanation abstufen, da sie alle von allen Seiten in gleicher Weise vom Vater umgeben sind. Aber auch leidensunfähig werden alle in gleicher Weise verbleiben, da sie im Schoße des Vaters sind, und keiner wird kleiner sein als der andere. Denn in dem Vater gibt es keine Verkleinerung, wie in einem großen Kreise vielleicht ein kleinerer und in diesem wiederum ein kleinerer enthalten ist, oder es sei, daß der Vater nach Art einer Kugel oder eines Vierecks in seinem Innern die Emanation der Äonen aufgenommen habe, von denen ein jeder teils von dem größeren eingeschlossen wird, teils den kleineren umgibt. Dann würde allerdings der kleinste und der letzte, der in der Mitte sich befindet und am weitesten vom Vater entfernt ist, den Urvater nicht kennen. Wenn sie aber dies behaupten, dann schließen sie ihren Bythos in Gestalt und Grenzen ein, da er etwas umgibt und von etwas umgeben wird, und können sich dieser Schlußfolgerung nicht entziehen. Dann sind wir wieder bei der unendlichen Kette des Einschließens und Eingeschlossenwerdens angelangt,

und alle Äonen sind offenbar nichts anders als eingeschlossene Körper.

7. Weiter werden sie zugeben, daß der Vater entweder leer ist oder das Weltall in sich enthält. Dann werden alle Äonen in gleicher Weise am Vater teilnehmen. Wie wenn jemand im Wasser Kreise macht oder runde oder viereckige Figuren, all diese teilnehmen am Wasser, und wenn jemand etwas in der Luft macht, dies notwendig teilnimmt an der Luft, und im Lichte am Lichte — so werden auch die, welche im Vater sind, alle in gleicher Weise teilnehmen am Vater, und Unwissenheit hat bei ihnen keinen Platz. Wie könnten sie sonst teilnehmen an dem alles erfüllenden Vater? Wenn er sie aber erfüllt, kann in ihnen keine Unwissenheit sein. So zerfällt ihre Mühe der Abstufung, die Aussendung der Materie und ihr übriger Weltenbau, der S. 128 sein Dasein aus der Leidenschaft und Unwissenheit empfangen haben soll. — Lassen sie aber den Vater inwendig leer sein, dann verfallen sie ja in die größte Gotteslästerung und leugnen seine geistige Wesenheit. Denn wie soll der geistig sein, der nicht einmal das erfüllt, was in ihm ist!

8. Was wir über die Aussendung des Verstandes gesagt haben, läßt sich auch gegen die Basilianer und gegen die übrigen Gnostiker anwenden, sie empfangen ja den Anstoß zu der Emanationslehre von ihnen und sind im ersten Buche widerlegt worden. —

Unannehmbar und unmöglich ist also ihre erste Emanation, die des Nous oder des Verstandes. Das haben wir soeben handgreiflich bewiesen. Wir gehen nun zu den übrigen über. Von dem Nous nämlich lassen die Werkmeister dieses Pleroma den Logos und die Zoe ausgehen. Nun nimmt zwar bei der Tätigkeit des Menschen der Logos, d. h. das Wort, von dem Verstande seinen Ausgang; doch darf man nicht glauben, etwas Großes erfunden zu haben, wenn man sagt, der Logos gehe aus vom Nous, indem man diese dunklen Ausdrücke auf Gott anwendet. Denn das wissen ja doch alle, daß dies bei den Menschen zutrifft, jedoch bei dem allerhöchsten Gott hat dieses Abhängigkeitsverhältnis keine Statt, da er ganz Verstand und ganz Wort ist, wie wir soeben gesagt haben, und bei ihm nichts früher oder später noch vom andern unterschieden, sondern alles sich gleich und ein und dasselbe verbleibt. Ohne einen Fehler zu begehen, kann man Gott ganz Gesicht und ganz Gehör nennen, denn worin er sieht, darin hört er auch, und worin er hört, darin sieht er auch. Ebenso gut kann man auch sagen, er sei ganz Verstand und ganz Wort, denn worin der Verstand ist, darin ist auch das Wort, und sein Wort ist derselbe Verstand. Zwar ist das von Gott zu gering gesprochen, aber immerhin doch noch geziemender, als wenn man die Entstehung des gesprochenen Menschenwortes auf das ewige Wort Gottes überträgt und ihm dieselbe Entstehung und denselben Ursprung beilegt wie dem eigenen Worte. Denn worin soll sich noch das Wort Gottes, oder vielmehr Gott selber, da er doch das Wort ist, von dem Worte S. 129 der Menschen unterscheiden, wenn es auf dieselbe Weise entstanden und ausgesandt ist!

9. Gefehlt haben sie auch in Betreff der Zoe, des Lebens, indem sie diesem den sechsten Platz anweisen, wo ihm der allererste gebührt, da Gott das Leben, die Unvergänglichkeit und Wahrheit ist. Aber diese und ähnliche Begriffe sind nicht nacheinander von Gott ausgegangen, sondern sind nur Namen für jene Vollkommenheiten, die zu Gott immer gehören. Denn unvollkommen und inadäquat ist alles, was wir von Gott hören oder sagen. In dem Worte Gott sind einbegriffen Verstand und Wort und Leben und Unvergänglichkeit und Wahrheit und Weisheit und Güte und seine andern Eigenschaften. Den Verstand kann man nicht älter nennen als das Leben, denn sein Verstand ist das Leben, noch kann man das Leben jünger nennen als den Verstand, sonst käme noch heraus ein Weltverstand, d. h. ein Gott, ohne Leben. Sollten sie aber sagen, das Leben sei allerdings in Gott, aber erst an sechster Stelle hervorgebracht, damit das Wort lebe, dann hätte es wenigstens bereits an vierter Stelle hervorgebracht werden müssen, damit auch der Nous lebe, oder sogar noch vor diesem mit dem Bythos, damit ihr Bythos lebe. Ja, wenn man zu dem Urvater die Stille hinzuzählt und ihm diese zur Gemahlin gibt, die Zoe, das Leben, aber ausläßt, dann begeht man doch fürwahr eine unübertreffliche Torheit!

10. Hinsichtlich der folgenden Emanation, der des Menschen und der Kirche, widersprechen sich ihre Väter, die fälschlich sogenannten Gnostiker, gegenseitig, betrachten dieselbe als ihr geistiges Eigentum und schimpfen einander Diebe. Es sei dem Emanationsgedanken entsprechender und darum wahrscheinlicher, daß aus dem Menschen das Wort, und nicht aus dem Wort der Mensch hervorgegangen sei, vor dem Worte sei der Mensch gewesen und dies sei der höchste Gott. Indem sie also auch hier, wie gesagt, die menschlichen Affekte, die seelischen Vorgänge, die Entstehung der Absichten und Worte als wahrscheinlich vermuten, lügen sie ganz Unwahrscheinliches gegen Gott. Denn wenn sie menschliche Vorgänge und ihre eigenen Leidenschaften auf den S. 130 göttlichen Verstand übertragen, dann mögen sie bei denen, die Gott nicht kennen, Zustimmung finden und durch diese menschlichen Leidenschaften sie berücken, wenn sie der Entstehung und Aussendung des göttlichen Wortes den fünften Platz anweisen und wunderbar tief und unaussprechliche Geheimnisse vorzutragen behaupten, die keinem andern bekannt seien. Von diesen habe der Herr gesagt: „Suchet, so werdet ihr finden“¹⁶². Deshalb suchten sie, wer aus dem Bythos und der Sige, aus dem Nous und der Aletheia hervorgegangen sei, ob aus diesen wiederum der Logos und die Zoe, und alsdann aus dem Logos und der Zoe der Mensch und die Kirche stammen.

14. Kapitel: Die heidnischen Quellen der Gnostiker

1. Viel wahrscheinlicher und annehmbarer sprach über die Erschaffung der Welt einer von den alten Lustspieldichtern, ein gewisser Antiphanes, in seiner Theogonie. Dieser läßt

¹⁶²Mt. 7,7

aus der Nacht und der Stille das Chaos hervorgehen, aus dem Chaos und der Nacht den Eros, aus diesem das Licht, und darauf folgt das übrige erste Geschlecht der Götter. Auf diese folgt wiederum das zweite Geschlecht der Götter und die Erschaffung der Welt, und alsdann läßt er den Menschen von den zweiten Göttern gebildet werden. Diese Dichtung nahmen jene auf, erörterten sie wie einen natürlichen Vorgang und veränderten nur die Namen, indem sie dies für den Anfang der Weltschöpfung und Emanation ausgaben. Nacht und Stille nannten sie Bythos und Sige; für das Chaos setzten sie den Nous ein, für den Eros, durch den nach dem Lustspieldichter alles übrige angeordnet sein soll, nahmen sie den Logos, für die ersten und höchsten Götter bildeten sie die Äonen, für die zweiten Götter außerhalb des Pleroma die zweite Achtheit als ein Produkt ihrer Mutter, und dann lassen sie S. 131 in ähnlicher Weise die Erschaffung der Welt und die Gestaltung des Menschen erfolgen, indem sie behaupten, daß nur sie die unaussprechlichen und verborgenen Geheimnisse wüßten. Und doch haben sie nur das sich angeeignet, was überall auf den Schaubühnen von den Komödianten in prunkenden Worten vorgetragen wird, ja tragen das als ihre eigene Lehre vor, obwohl sie nur die Namen geändert haben.

2. Doch nicht nur bei den Komikern haben sie eine geistige Anleihe gemacht. Auch die Äußerungen der sogenannten Philosophen, die Gott gar nicht kennen, stellen sie zusammen, machen sich so aus vielen, armseligen Lumpen gleichsam einen Teppich und einen luftigen Überwurf mit feiner Rede. Neu ist die von ihnen eingeführte Lehre, insofern sie durch neue Kunstgriffe hergestellt ist, alt aber und wertlos, insofern sie aus alten Dogmen zusammengestoppelt ist, die den Stempel der Unwissenheit und Gottlosigkeit auf der Stirn tragen. Thales von Milet lehrte, das Wasser sei die Ursache und der Ursprung von allem. Wasser und Bythos aber ist ein und dasselbe. — Der Dichter Homer erblickte in dem Ozean den Ursprung der Götter und in der Thetis ihre Mutter, was diese gleichfalls auf den Bythos und die Sige übertragen haben. — Anaximander ferner betrachtete den unbegrenzten Weltenraum als den Anfang aller Dinge, der in seinem Innern keimartig den Ursprung aller Dinge trug, woraus dann die unermeßlichen Welten entstanden. Das haben sie einfach auf den Bythos und ihre Äonen bezogen. — Anaxagoras dann, der auch der Ungläubige genannt wurde, ließ die Lebewesen aus vom Himmel gefallenem Samenkörnern entstehen. Das übertrugen sie auf die Samen ihrer Mutter und nannten sich selbst diesen Samen, wodurch sie sich selbst bei den Verständigen als den Samen des ungläubigen Anaxagoras hinstellen.

3. Ihren Schatten aber und ihre Leere haben sie von Demokrit und Epikur entlehnt und sich angepaßt, indem diese zuerst viel Gerede machten von der Leere und den Atomen und dies das Seiende, jenes das Nichtseiende nannten. Geradeso bezeichnen sie, was innerhalb des Pleroma ist, als das Seiende, wie jene die Atome; was S. 132 aber außerhalb ist, als das Nichtseiende, wie jene die Leere. So haben sie sich selbst, da sie in dieser Welt außerhalb

des Pleroma sich befinden, in das Nichtseiende versetzt — Wenn sie aber behaupten, diese Dinge hier seien nur Abbilder des Seienden, so wandeln sie wiederum recht deutlich die Pfade des Demokrit und Plato. Demokrit nämlich sagte zuerst, die vielen und mannigfaltig ausgeprägten Gestalten seien aus dem Weltenall in diese Welt hinabgestiegen. Plato hinwiederum bezeichnet die Materie als Idee und Gott. Dementsprechend nannten sie die Dinge hienieden Abbilder, also Gestalten und Ideen der oberen, und nur den Namen umändernd, rühmten sie sich als Erfinder und Bildner ihres eingebildeten Gebildes.

4. Wenn sie weiter lehren, daß der Weltenschöpfer aus einer bereits vorhandenen Materie die Welt gemacht, so haben das schon Anaxagoras, Empedokles und Plato vor ihnen gelehrt, sicherlich wohl von ihrer Mutter gleichfalls inspiriert. Wenn ferner ein jedes Ding dahin zurückkehren muß, woher es gekommen, und Gott ein Sklave der Notwendigkeit sein soll, so daß auch er nicht imstande wäre, dem Sterblichen Unsterblichkeit, dem Vergänglichen Unvergänglichkeit zu verleihen, sondern daß alles in die Substanz zurückkehre, die seiner Natur ähnlich ist, so behaupten dies schon die nach der Stoa so genannten Stoiker, wie alle Dichter und Schriftsteller, die Gott nicht kennen. Nichts anders tun diese in ihrem Unglauben, wenn sie den geistigen Dingen die Gegend innerhalb des Pleroma anweisen, den seelischen die Mitte, den körperlichen aber das Irdische; wenn sie sagen, daß dagegen Gott nichts vermöge, alles müsse in sein Gebiet zurückkehren.

5. Wenn sie aber den Heiland aus allen Äonen hervorgehen lassen, indem diese gleichsam ihre Blüte in ihm niederlegten, so greifen sie nur auf die Pandora des Hesiod zurück. Was dieser von Pandora, das lehren jene vom Heiland und machen ihn zum Pandoros, da ja jeder von den Äonen ihm sein Bestes schenkte. Ihre Lehre von der Indifferenz der Speisen und übrigen Handlungen, sodaß sie meinen, sie könnten überhaupt wegen ihrer vornehmen Abstammung von niemanden S. 133 befleckt werden, mögen sie essen oder treiben, was sie wollen, haben sie von den Zynikern entlehnt, zu deren Gesellschaft sie gehören. Nach Aristoteles aber versuchen sie ihre Haarspaltereien und Distinktionen in die Glaubenslehre hineinzutragen.

6. Wenn sie ferner versuchen, das Weltall in Zahlen auszudrücken, so haben sie das von den Pythagoräern übernommen. Diese nämlich erhoben zuerst die Zahlen zum Urgrund aller Dinge und als Urgrund der Zahlen das Gerade und Ungerade, woraus das Wahrnehmbare und Übersinnliche bestehe. Das Eine sei der Urgrund der Idee, das Andre der Urgrund der greifbaren Gestalt; aus diesen zwei Prinzipien bestünden alle erschaffenen Dinge, wie eine Statue aus dem Erz und der Gestalt. Diese Lehre haben sie auf das angepaßt, was sich außerhalb des Pleroma befinden soll. Das nannten sie den Anfang der Erkenntnis, insofern der Geist das erkennt, was zuerst angenommen wurde, und sucht, bis er ganz ermüdet auf das Eine und Unteilbare stößt. Darum sei der Urgrund von allem und das Wesen der ge-

samten Schöpfung das Hen, d. h., das Eins, und aus diesem stamme die Zweiheit und die Vierheit und die Fünfheit und die übrigen mannigfachen Paarungen. Dies wenden jene wortwörtlich auf ihr Pleroma und ihren Bythos an und bemühen sich auch, jene Verbindungen einzuführen, die von dem Hen ausgehen, was Markus freilich als seine ureigenste Erfindung ausgibt, indem er die Vierheit des Pythagoras als den Urgrund und die Mutter aller Dinge hinstellt.

7. Hierauf erwidern wir, wie folgt: Haben die, von denen ihr nachgewiesenermaßen entlehnt habt, die Wahrheit erkannt oder nicht? Haben sie dieselbe erkannt, dann war es überflüssig, daß der Erlöser auf die Welt kam. Wozu kam er nämlich? Etwa um eine erkannte Wahrheit denen, die sie kennen, zur Erkenntnis zu bringen? Haben sie aber dieselbe nicht erkannt, wie könnt ihr euch dann rühmen, mit denen, die sie nicht kannten, allein die alles übersteigende Gnosis zu besitzen, welche schon die haben, so Gott nicht kennen. In offenkundigem Widerspruch also nennen sie die Unkenntnis der Wahrheit Erkenntnis, und mit Recht S. 134 spricht Paulus von den Wortneuheiten der falschen Erkenntnis¹⁶³. Denn fürwahr, als falsch erfunden ist ihre Erkenntnis. Wenn sie aber in ihrer Frechheit weiter sagen wollten, die Menschen hätten zwar die Wahrheit nicht erkannt, aber ihre Mutter oder der väterliche Samen habe durch einzelne Menschen, wie z. B. durch die Propheten, ohne Wissen des Demiurgen die geheimnisvollen Wahrheiten verkündet, so ist zu antworten erstens: die genannten Lehren sind derart, daß sie von jedem verstanden werden können, denn sowohl jene Männer wußten, was sie sagten, als auch ihre Schüler und deren Nachfolger. Zweitens, wenn die Mutter oder der Same die Wahrheit kannten und verkündeten, die Wahrheit aber der Vater ist, dann hätte auf diese Weise der Erlöser gelogen, indem er sagt: „Niemand kennt den Vater als der Sohn“¹⁶⁴. Wenn nämlich die Mutter oder der Same ihn kennt, so ist das Wort aufgehoben: „Niemand kennt den Vater als der Sohn“, es sei denn, daß sie sagten, ihr Same oder die Mutter seien der Niemand!

8. Soweit haben sie durch die menschlichen Leidenschaften einige verführt, indem sie für die, welche Gott nicht kannten, glaubwürdig Ähnliches lehrten, und durch den Gebrauch der bekannten Ausdrücke zogen sie sie in ihre völlige Gefolgschaft, indem sie den Ursprung des göttlichen Wortes und des Lebens ihnen auseinander setzten und sogar bei dem Ausgang des Nous und Gottes Geburtshilfe leisteten. Was aber aus diesen hervorgehen soll, das haben sie nicht glaubwürdig gemacht noch bewiesen, sondern in allem völlig erlogen. Wie die, welche ein Tier anlocken wollen, ihm die gewohnte Speise zunächst vorwerfen, und, um es zu fangen, ihm durch das gewohnte Futter schmeicheln, bis sie es haben, dann es aber gefangen nehmen, grausam knebeln und mit Gewalt fortschleppen, wohin immer sie wollen — so werden auch diese allmählich geködert. Sie überreden sie durch den

¹⁶³1 Tim. 6,20

¹⁶⁴Mt. 11,27

Mißbrauch gewohnter Worte, die erwähnte Emanation anzunehmen, and kommen dann mit ihren offenbar unmöglichen und unwahrscheinlichen S. 135übrigen Emanationen, Da sind denn aus dem Logos und der Zoe zehn Äonen hervorgegangen, aus dem Menschen und der Kirche zwölf, wofür sie weder einen Beweis, noch ein Zeugnis, noch irgend eine Wahrscheinlichkeit haben, noch irgend etwas anderes dieser Art. Auf ihr blankes Wort und Antlitz, verlangen sie, solle man glauben, daß aus den Äonen Logos und Zoe, Bythius und Mixis hervorgegangen seien, der ewig Junge und die Vereinigung, der selbst Entstandene und die Ergötzung, der Unbewegliche und die Vermischung, der Eingeborene und die Glückseligkeit. Von den ähnlichen Äonen Mensch und Kirche aber seien ausgegangen der Tröster und der Glaube, der Vatersohn und die Hoffnung, der Muttersohn und die Liebe, der Ainous und die Einsicht, Ekklesiastikos und Makariotes, Theletos und Sophia.

9. Die Leidenschaften und Verirrungen unserer Sophia aber, wie sie in Gefahr geriet, bei der Suche nach dem Vater zugrunde zu gehen, was sie außerhalb des Pleroma anstellte, und aus welchem Fehltritt der Weltenmacher hervorgegangen sein soll, diese Lehren der Häretiker haben wir im ersten Buche dargestellt und mit aller Sorgfalt klargelegt. Christus aber, den sie zuletzt aus diesen allen hervorgehen lassen, und der Heiland, die hätten ihre Wesenheit aus den im Fehltritt erzeugten Äonen erhalten. Notgedrungen haben wir jetzt ihre Namen erwähnt, damit aus ihnen ihre ungeheuerliche Lüge und die Verwirrung ihrer erdichteten Namengebung hervorgehe. Derartige viele Benennungen gereichen aber ihren Äonen zur Unehre, wohingegen die Heiden ihren sogenannten zwölf Göttern doch wenigstens wahrscheinliche und glaubhafte Namen beilegen. Diese sollen die Urbilder für ihre zwölf Äonen sein; und doch haben sie viel geziemendere Namen, die kraft ihrer Bedeutung viel eher zur Betrachtung der Gottheit zu führen vermögen.

15. Kapitel: Für die Emanationen fehlt die Ursache

1. Kehren wir jedoch zurück zu der angeschnittenen Emanationsfrage! Erstens mögen sie uns den Grund S. 136für derartige Äonenemanationen angeben, da diese zu der Schöpfung doch in keiner Beziehung stehen. Nicht sollen sie wegen der Schöpfung geworden sein, sondern die Schöpfung um ihretwillen; sie seien nicht die Abbilder von jenen, sondern vielmehr umgekehrt, wie sie ja behaupten, der Monat habe dreißig Tage wegen der dreißig Äonen, und der Tag habe zwölf Stunden ebenso wie das Jahr zwölf Monate wegen der zwölf Äonen im Pleroma, und was weiter derartiger Unsinn ist. Nun also, welches ist denn der Grund dieser Äonenemanation, warum es gerade so geschehen ist, warum zu allererst und ursprünglich die Achtheit ausgesandt wurde und nicht die Fünfheit oder die Dreiheit oder die Siebenheit oder irgend eine andere Zahlenkonstellation. Warum sind denn aus dem Logos und der Zoe grade zehn Äonen hervorgegangen und nicht mehr oder minder? Und aus dem Menschen und der Kirche hinwiederum grade zwölf, da es doch ebenso gut mehr

oder weniger hätten sein können?

2. Warum ist ferner das gesamte Pleroma dreifach in eine Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit gerade eingeteilt und nicht in irgend eine andere Zahl? Und warum gerade drei Teile und nicht vier oder fünf oder sechs oder sonst irgend wie viele? Die in der Schöpfung auftretenden Zahlen können sie ja nichts angehen, da die Schöpfung doch erst später hinzugekommen ist und diese Zahlen doch einen besonderen Grund haben müssen, der vor der Schöpfung liegt und nicht in ihr, damit eine Harmonie erzielt werde.

3. Wir können nämlich von einer Harmonie sprechen, wenn wir von dem ausgehen, was bereits erschaffen ist; sie aber vermögen in dem, was vorher war und aus sich selbst erschaffen wurde, keinen besonderen Grund¹⁶⁵ anzugeben und geraten somit notwendigerweise in die höchste Verlegenheit. Sie befragen uns, als ob wir Ignoranten wären, über die Schöpfung — und wenn sie über ihr Pleroma befragt werden, dann erzählen sie uns von menschlichen Affekten oder steigen zu einem Gerede hinab, das die Gründe in der Schöpfung sucht. Nicht in Betreff ihres Urgrundes geben sie uns Antwort, sondern über S. 137 das, was darauf folgte. Und doch fragen wir sie nicht über die Harmonie in der Schöpfung noch über irgend welche menschlichen Affekte. Soll also ihr Pleroma, dessen Abbild die Schöpfung ist, acht und zehn und zwölf Gestalten haben, dann müssen sie zugeben, daß ihr Vater töricht und unklug diese Gestalten gemacht habe, und so ihren Vater verunehren, wenn er etwas ohne Grund gemacht hat. Wenn sie hingegen behaupten, daß wegen der Voraussicht des Vaters behufs guter Übereinstimmung mit der Schöpfung ihr Pleroma so gestaltet worden sei, dann ist ja das Pleroma nicht mehr seiner selbst willen gemacht, sondern wegen des Bildes, das nach seiner Ähnlichkeit gemacht werden sollte, wie das Tonbild nicht seiner selbst wegen hergestellt wird, sondern wegen des ehernen oder goldenen oder silbernen Standbildes, Dann aber ist die mehr wert als das Pleroma, wenn dieses ihretwegen erschaffen wurde.

16. Kapitel: Die Vorbilder gleichfalls grundlos

1. Wollen sie aber durch keinen dieser Gründe sich von uns überzeugen lassen, daß sie keine Ursache für die Emanationen ihres Pleroma beibringen können, so werden sie zu dem Schluß gezwungen, daß über ihrem Pleroma noch eine andere und gewaltigere Macht bestehe, gemäß welcher ihr Pleroma gebildet worden ist. Wenn nämlich der Demiurg nicht von sich selbst solche Gestalt der Schöpfung hervorgebracht hat, sondern gemäß der Idee der oberen Dinge, von wem hat dann ihr Bythos, der doch das Pleroma solcher Gestaltung gemacht hat, die Idee der Dinge, die vor ihm gemacht wurden, empfangen? Entweder nämlich muß unser Denken Halt machen bei dem Gotte, der die Welt gemacht hat, und

¹⁶⁵für dieses Zahlenverhältnis

annehmen, daß er aus eigener Macht und von sich selbst die Idee dieser Welt empfangen hat, oder man wird gezwungen sein, wenn er von irgend einem andern den Anstoß empfangen hat, immer weiter zu fragen: Woher hat denn der, der über ihm ist, die Idee S. 138 der erschaffenen Dinge? Wieviele solcher Emanationen gibt es? Welches ist die Wesenheit des Vorbildes? War es aber dem Bythos gestattet, von sich selbst solche Gestalt des Pleroma hervorzubringen, warum war es dann dem Demiurgen nicht gestattet, aus sich selbst diese Welt zu machen? Ist aber die Welt nur das Abbild jener Dinge, dann muß es auch für diese oberen Dinge Vorbilder geben und für diese wieder andere, und so gelangt man zu unendlich vielen Vorbildern.

2. So ist es dem Basilides ergangen. Ohne die Wahrheit im entferntesten zu erreichen, glaubte er, durch eine gewaltige Reihe der auseinander hervor gegangenen Dinge dieser Schwierigkeit zu entrinnen, indem er 365 Himmel in sukzessiver Gleichheit aus einander entstehen ließ und den Beweis dafür in der Zahl der Tage erblickte, wie wir oben gesagt haben. Über diesen stehe eine Macht, Namenlos genannt, und ihre Kraft. Doch auch diese Ausflucht kann ihm nichts helfen. Denn wir werden ihn fragen: Von wo hat denn der allererste Himmel, von dem die übrigen abstammen, die Idee seiner Schöpfung? „Von der unnennbaren Kraft“, wird er antworten. Dann wird er entweder sagen müssen, daß die Unnennbare aus sich selbst die Schöpfungsidee gemacht hat, oder er wird zugeben müssen, daß es darüber hinaus noch eine andere Macht gebe, von der die Unnennbare alle ihre Ideen empfangen hat.

3. Ist es da nicht viel sicherer und vernünftiger, der Wahrheit gemäß von vorneherein zu bekennen, daß der Schöpfergott, der die Welt gemacht hat, der einzige Gott ist, und daß es außer ihm keinen andern gibt, der aus sich selbst die Idee und das Vorbild aller erschaffenen Dinge entnommen hat? Denn schließlich muß man doch, nach so vielen Gottlosigkeiten und Umwegen ermüdet, in seinem Denken einmal bei irgend einem Halt machen, von dem die Idee der erschaffenen Dinge stammt

4. Die Valentinianer werfen uns vor, wir blieben in der unteren Siebenzahl, erhöhen unsern Sinn nicht empor, noch begriffen wir das Obere, da wir ja ihre wundersamen Fäseleien nicht annehmen. Aber denselben S. 139 Vorwurf machen diesen die Basilidianer, weil sie, nur bis zur ersten und zweiten Achtheit sich erhebend, törichterweise wähnen, daß sie nach den dreißig Äonen gleich den allerhöchsten Vater gefunden hätten, und ihren Sinn nicht auf das Pleroma über den 365 Himmeln richteten, das über den 45 Achtheiten sich befindet. Doch auch diese wiederum kann man leichtlich übertrumpfen, indem man 4380 Himmel oder Äonen bildet, weil die Tage eines Jahres soviel Stunden haben. Legt aber einer noch die Stunden der Nächte hinzu und verdoppelt so die angegebene Stundenzahl, in der Meinung, daß er nun eine gewaltige Menge von Achtheiten und eine geradezu unzählige

Wirtschaft von Äonen außer dem allerhöchsten Vater gefunden habe — so kann er sich für noch vollkommener als all die andern halten und auf gleiche Weise diesen vorwerfen, daß sie zu der Höhe seiner zahllosen Himmel oder Äonen sich nicht erheben, sondern unten Halt machten oder in der Mitte stecken blieben.

17. Kapitel: Die Emanationen stimmen nicht

1. Viele Widersprüche und Schwierigkeiten ergaben sich also bei der Annahme ihres Pleroma und vorzüglich der ersten Achtheit. Doch nun wollen wir noch ihres Unverstandes halber auch das übrige betrachten und das suchen, was überhaupt nicht ist. Wir sind dazu gezwungen, weil uns die Sorge hierüber anvertraut ist, und weil wir wollen, daß alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Hast Du selbst doch verlangt, von uns jeden und allen Anhalt zu ihrer Widerlegung zu erhalten.

2. Es fragt sich also: Wie wurden die übrigen Äonen hervorgebracht? Blieben sie vereint mit dem, der sie aussandte, wie etwa die Sonnenstrahlen mit der Sonne, oder verließen sie denselben und trennten sich von ihm, so daß jeder derselben seine eigne und besondere Gestalt hatte wie der Mensch vom Menschen und S. 140 vom Tiere das Tier? Oder sproßten sie hervor wie die Zweige eines Baumes? Waren sie von derselben Substanz wie die, welche sie hervorgebracht, oder hatten sie ihre Substanz von einer anderen? Wurden sie alle in demselben Augenblick hervorgebracht, so daß sie alle gleich alt waren, oder waren einige von ihnen älter und andere jünger? Waren sie einfach und von einer Gestalt, in jeder Hinsicht sich gleich und ähnlich, wie Geister und Lichter ausgesandt wurden, oder waren sie zusammengesetzt und verschieden und ungleich in ihren Gliedern?

3. Nehmen wir an, daß sie nach Art menschlicher Zeugung einzeln als Wirkungen ausgesandt wurden, dann werden die Sprößlinge des Vaters entweder seine Wesenheit haben und ihm ähnlich sein, oder, wenn sie ihm unähnlich sind, dann müssen sie notwendig aus einer andern Substanz bestehen. Sind aber die Sprößlinge des Vaters ihrem Erzeuger ähnlich, dann müssen sie, wie er, auch leidensunfähig sein. Bestehen sie aber aus einer andern leidensfähigen Substanz, woher kommt dann diese ungleichartige Substanz in das unvergängliche Pleroma? Bei dieser Auffassung muß dann jeder von ihnen einzeln und voneinander abgesondert gedacht werden, wie die Menschen, nicht vermischt, noch miteinander vereint, sondern von besonderer Gestalt und bestimmter Umgrenzung und gewisser Größe, ein jeder besonders gestaltet, was alle Eigenschaften des Körpers sind und nicht des Geistes. Also dürften sie das Pleroma nicht mehr geistig nennen, noch sich selbst geistig. Sitzen doch ihre Äonen wie Menschen mit dem Vater zu Tische und verraten ihn, der sie ausgesandt, als das, was sie selbst sind.

4. Stammen aber die Äonen vom Logos, der Logos vom Nous, der Nous vom Bythos, wie z.B. Lichte vom Lichte oder Fackeln an der Fackel angezündet werden, dann werden sie zwar unter Umständen durch Abstammung und Größe sich voneinander unterscheiden, müssen aber derselben Wesenheit wie ihr Urheber sein, so daß sie entweder leidensunfähig bleiben wie der Vater, oder ihr Vater muß teilnehmen an ihren Leiden. So hat auch die Fackel, die von einer andern angezündet S. 141 wurde, kein anderes Licht als die erste, und werden daher ihre Lichte vereinigt, so bilden sie wieder die ursprüngliche Einheit und werden wieder das eine Licht, das sie anfangs gewesen sind. Was aber jünger und was älter ist, kann man weder an dem Lichte selbst erkennen, weil doch das Licht ein Ganzes ist, noch an den Fackeln, die das Licht empfangen haben, weil die Fackeln alle die gleiche Beschaffenheit besitzen. Nur daß die einen vor kurzem, die andern aber soeben erst angezündet wurden.

5. Da sie nun alle derselben Beschaffenheit sind, so wird entweder ihr gesamtes Pleroma mit dem Makel der Leidenschaft und Unwissenheit behaftet sein und sogar ihr Urvater, der sich selbst nicht kennt, — oder es werden alle Lichte innerhalb des Pleroma leidensunfähig verbleiben. Dann aber ist die Leidenschaft des jüngeren Äonen unerklärlich, wenn er, wie all die andern Lichte, Licht vom Vater ist, das natürlicherweise keiner Leidenschaft zugänglich war. Und wie kann man einen von den Äonen jünger oder älter nennen, da doch das gesamte Pleroma nur ein Licht hat. Doch wollte man sie auch Sterne nennen, so würden sie nichtsdestoweniger alle von derselben Beschaffenheit bleiben. Zwar ist ein Stern vom andern an Glanz verschieden¹⁶⁶, aber doch nicht an Beschaffenheit und Wesenheit, so dass der eine leidensfähig, der andere leidensunfähig wäre. Folglich müssen alle, da sie vom Lichte des Vaters stammen, von Natur leidensunfähig und unveränderlich sein — oder es müssen alle zusammen mit dem Lichte des Vaters leidensfähig, veränderlich und zerstörbar sein.

6. Dieselbe Schlußfolgerung ergibt sich auch, wenn sie sagen, daß die Äonen vom Logos ausgegangen seien wie die Äste eines Baumes. Da der Logos von ihrem Vater abstammt, so werden sie ersichtlich alle dieselbe Wesenheit wie der Vater haben und höchstens durch ihre Größe, nicht aber durch ihre Natur sich voneinander unterscheiden und die Größe des Vaters ausmachen, wie die Finger eine Hand bilden. Befindet sich also der S. 142 Vater in Leidenschaft und Unwissenheit, dann werden es freilich auch die Äonen sein, die von ihm abstammen. Ist aber diese Annahme gottlos, dann können die nicht mehr fromm heißen, welche einen von ihm ausgegangenen Äonen in Leidenschaft fallen lassen und sogar der Weisheit Gottes dieselbe Gottlosigkeit beilegen.

¹⁶⁶1 Kor. 15,41

7. Sollten sie aber sagen, ihre Äonen seien wie die Strahlen von der Sonne ausgegangen, so müssen sie alle leidensfähig mit dem sein, der sie aussandte, da sie doch alle von derselben Wesenheit sind und von ebendenselben abstammen, oder es müssen alle leidensunfähig sein. Unmöglich nämlich ist es zu lehren, daß bei dieser Art von Emanation die einen leidensfähig, die andern leidensunfähig seien. Sind aber alle leidensunfähig, dann zerfällt ihr ganzes Lehrgebäude. Wie nämlich konnte der jüngere Äon in Leiden geraten, wenn alle leidensunfähig waren? Sollen aber alle an diesem Leiden ihren Anteil gehabt haben, wie einige kühn behaupten, daß es beim Logos begann und auf die Sophia überströmte, dann führen sie offenkundig das Leiden auf den Logos, den Verstand dieses Urvaters, also auf den Verstand des Urvaters und somit auf den Urvater selbst zurück. Denn der Vater ist nicht, gleich einem zusammengesetzten Lebewesen, etwas anderes als der Verstand, wie wir vorher gezeigt haben, sondern der Verstand ist Vater und der Vater Verstand. Also muß auch der, welcher vom Logos abstammt, ja vielmehr der Verstand selbst, da er der Logos ist, vollkommen und leidensunfähig sein, und ebenso müssen die von ihm ausgehenden Äonen vollkommen und leidensunfähig und immer dem ähnlich bleiben, der sie aussandte, da sie ja der gleichen Wesenheit wie er selber sind.

8. Also kannte der Logos, in dritter Reihe vom Vater abstammend, den Vater, was jene leugnen. Das mag vielleicht bei menschlicher Abstammung wahrscheinlich sein, wie ja nicht selten die Eltern unbekannt sind; aber bei dem Logos des Vaters ist das durchaus unmöglich. Wenn er nämlich in dem Vater ist, dann erkennt er auch den, in dem er ist, d. h. sich selbst. Ebenso müssen die von ihm ausgehenden Äonen, die seine Kräfte sind und ihm immer beistehen, den erkennen, der sie von sich S. 143 ausgesandt hat, wie die Sonne ihre Strahlen. Ebensowenig kann also auch die Sophia innerhalb des Pleroma, die auch zu den genannten Emanationen gehört, in Leiden geraten und so große Unwissenheit empfangen haben. Das wäre nur möglich bei der Weisheit des Valentinus. Diese kann, da sie vom Teufel ausging, allerdings in Leiden geraten und das Meer der Unwissenheit hervorgebracht haben. Wo man nämlich seiner Mutter das Zeugnis ausstellt, daß sie aus dem Fehltritt eines Äonen entsprungen sei, da braucht man keinen weiteren Grund zu suchen, warum die Söhne einer solchen Mutter fortwährend im Meere der Unwissenheit umherschwimmen.

9. Damit wären, soweit ich sehe, alle Möglichkeiten der Emanationsart erschöpft, und ebensowenig konnten sie uns noch eine andere Möglichkeit angeben, so viele Unterredungen wir auch mit ihnen über diesen Punkt gehabt haben. Nur das geben sie noch an, daß jeder Äon allein den gekannt habe, von dem er selbst ausgegangen sei, nicht aber weiter hinauf. Sobald sie jedoch erklären sollen, auf welche Weise die Emanationen erfolgten, oder wie solches bei einem geistigen Wesen möglich ist, sitzen sie fest. Sofern sie sich nämlich weiter vorwagen, sind sie gezwungen, wider allen gesunden Verstand und die Wahrheit zu behaupten, daß der Logos, der von dem Nous ihres Urvaters ausgesandt wurde, bei seiner

Emanation geringer geworden wäre. Der von dem vollkommenen Bythos ausgegangene vollkommene Nous hätte schon nicht mehr eine vollkommene Emanation hervorbringen können, sondern nur noch eine, die hinsichtlich der Erkenntnis und der Größe des Vaters blind gewesen sei, welches Geheimnis der Erlöser durch den Blindgeborenen angezeigt hätte: der blinde, von dem Eingeborenen ausgegangene Äon sei nämlich die Unwissenheit. So lügen sie Unwissenheit und Blindheit dem Worte Gottes an, das in zweiter Linie von dem Urvater ausging. O diese wunderbaren Weisheitslehrer und Erforscher der Tiefen des unbekanntes Vaters und Erklärer der überhimmlischen Geheimnisse, „in welche die Engel zu schauen verlangen!“¹⁶⁷ S. 144 Der vom Nous des allerhöchsten Vaters ausgegangene Logos ist blind gewesen, d. h. hat den Vater nicht gekannt, von dem er ausging!

10. Wie konnte bloß, o ihr kläglichen Sophisten, der Nous des Vaters oder vielmehr der Vater selber, da er doch der Verstand selbst und vollkommen in allem ist, seinen Logos als unvollkommenen und blinden Äonen aussenden, wo er doch imstande war, auch sogleich mit ihm die Erkenntnis des Vaters auszusenden? Wenn Christus, der nach allen übrigen hervorgebracht wurde, vollkommen gewesen ist, um wieviel mehr muß dann der Logos, der doch älter als jener ist, von demselben Nous vollkommen hervorgebracht sein und nicht blind? Und wie konnte dieser noch blindere Äonen hervorbringen, als er selbst war, bis daß dann eure Weisheit für immer verblindet, eine so große Masse von Übeln hervorbrachte! Dieses Übels Ursache aber ist euer Vater, denn ihr sagt doch, daß die Größe und Kraft des Vaters der Grund der Unwissenheit seien, indem ihr ihn einem Abgrunde vergleicht und ihm den Namen des unnennbaren Vaters beilegt. Wenn aber die Unwissenheit ein Übel ist und nach eurer Erklärung alle Übel aus ihr entsprossen sind, ihre Ursache aber die Größe und Kraft des Vaters sein soll, dann erklärt ihr ihn zum Schöpfer der Übel. — Denn darin, daß er nicht die Größe des Vaters erfassen konnte, liegt nach euch die Ursache des Übels. Wenn es aber dem Vater unmöglich war, von vorneherein sich denen, die er erschaffen hatte, bekannt zu geben, dann war der schuldlos, der die Unwissenheit derjenigen nicht aufheben konnte, die nach ihm kamen. Wenn er aber später durch seinen Willen die immer weiter fortgeschrittene und den Äonen eingepflanzte Unwissenheit aufheben konnte, dann hätte er umsoweniger gestatten dürfen, daß die vorher noch nicht gewesene Unwissenheit entstand.

11. Da also der Vater, sobald er wollte, nicht nur von den Äonen, sondern auch von den Menschen der jüngsten Zeiten erkannt wurde, wo er aber anfangs nicht wollte, unbekannt blieb, so ist die Ursache der Unwissenheit nach euch lediglich der Wille des Vaters. Wenn er nämlich das Kommende voraussah, warum hat er dann S. 145 nicht lieber von vorneherein die Unwissenheit jener aufgehoben, als daß er gleichsam aus Reue nachher dafür durch die

¹⁶⁷Petr. 11,12

Aussendung Christi sorgte? Denn die Kenntnis, die er später durch Christus allen verlieh, die konnte er viel eher verleihen durch den Logos, der der Erstgeborene des Eingeborenen war. Wollte er aber von vorneherein dies so haben, dann müssen die Werke der Unwissenheit fortdauern und gehen niemals vorüber. Was nämlich aus dem Willen eures Urvaters entstanden ist, das muß auch mit seinem Willen fortdauern, oder wenn dies vorübergeht, dann geht auch damit der Wille dessen vorüber, der ihm das Dasein verliehen hat. Durch welche Wissenschaft denn gaben sich die Äonen zufrieden und erlangten die vollkommene Erkenntnis, wenn der Vater selbst unfaßbar und unbegreifbar ist? Konnten sie denn nicht ihre Erkenntnis auch erlangen, bevor sie in Leiden gerieten, oder wurde denn die Größe des Vaters verringert für die, die von Anfang an wußten, daß er unfaßbar und unbegreiflich ist? Blieb er nämlich wegen seiner unfaßbaren Größe unbekannt, dann hätte er auch wegen seiner unfaßbaren Liebe die vor Leiden bewahren müssen, die aus ihm geboren waren. Dem stand nicht nur nichts im Wege, sondern es wäre sogar viel besser gewesen, wenn sie gleich von Anfang erkannt hätten, daß der Vater unfaßbar und unbegreiflich ist.

18. Kapitel: Die Leidensgeschichte der Sophia voller Widersprüche

1. Wie sollte es nicht töricht sein, wenn jene behaupten, daß die göttliche Weisheit in Unwissenheit, Verkleinerung und Leiden gewesen sei! Fremd ist dies alles der Weisheit und entgegengesetzt und hat in ihr keinen Platz. Wo die Voraussicht fehlt und die Kenntnis des Nützlichen, da ist doch keine Weisheit! Mögen sie also aufhören, den gefallenen Äonen Sophia zu nennen! Entweder mögen sie diese Bezeichnung oder ihren Fehltritt fallen lassen. Auch dürfen sie das gesamte Pleroma nicht geistig nennen, wenn sie lehren, daß in [S. 146](#) ihm der arme Äon sich aufgehalten hat, als er in so große Leidenschaft geriet. Das wird nicht einmal eine starke Seele ertragen, geschweige denn eine geistige Substanz.

2. Wie konnte ferner die Enthymesis mit der Leidenschaft durchgehen und von dem Äonen sich loslösen? Die Enthymesis kann man sich doch nur denken als ein Akzidens und niemals als eine besondere Substanz. Denn ausgetrieben und verschlungen wird die böse Enthymesis von der guten, wie die Krankheit von der Gesundheit. Welcher Art war denn die Enthymesis vor ihrem Leiden? Den Vater zu erforschen und seine Größe zu betrachten. Was aber hat sie später erkannt, so daß sie genas? Daß der Vater unfaßbar und unauffindbar ist. Also war es für sie nicht gut, daß sie den Vater erkennen wollte, und deswegen geriet sie in ihr Leiden. Als sie sich aber überzeugt hatte, daß der Vater unauffindbar ist, da genas sie! Da hat denn wohl der Nous selber, der Verstand aufgehört, den Vater fürderhin zu suchen, indem er erkannte, daß der Vater unfaßbar ist.

3. Wie ferner konnte die Enthymesis nach ihrer Trennung von dem Äonen noch Leiden erdulden, die ihrerseits wieder ihre Affekte waren? Der Affekt ist doch auch nur ein Ak-

zidens, das keine selbständige Existenz besitzen kann. Das ist nicht nur haltlos, sondern widerspricht auch dem Worte des Herrn: “Suchet und ihr werdet finden“¹⁶⁸. Indem der Heiland seine Schüler lehrt, den Vater zu suchen und zu finden, führt er sie zur Vollkommenheit. Ihr Christus, der von oben ist, verbietet den Äonen, den Vater zu suchen, indem er sie belehrt, daß sie ihn trotz aller Mühe nicht finden werden, und macht sie auf diese Weise vollkommen. Sich selbst nennen sie vollkommen, weil sie ihren Bythos gefunden haben wollen — die Äonen aber deshalb, weil diese gelernt haben, daß unergründbar ist, der von ihnen gesucht wurde.

4. Da nun also die Enthymesis, losgetrennt von einem Äonen, nicht existenzfähig ist, so bringen sie eine S. 147 noch größere Lüge auf über ihr Leiden, indem sie dieses wiederum loslösen und trennen und als eine besondere materielle Substanz hinstellen, gleich als ob Gott nicht das Licht wäre, noch der Logos da wäre, der sie Lügen strafen, und ihre Bosheit aufdecken könnte. Was nämlich der Äon fühlte, das litt er auch, und was er litt, das fühlte er auch. Nach ihnen nämlich war die Enthymesis, die Begier, nichts anders als das Leiden des Äonen, der gedachte, den Unbegreiflichen zu begreifen, und diese Begier war sein Leiden, denn er beehrte eben Unmögliches. Wie konnte man also den Affekt und das Leiden voneinander trennen und zu einer ganz materiellen Substanz machen, da doch die Enthymesis selbst ein Leiden war und das Leiden eine Enthymesis? Also kann die Enthymesis weder ohne Äonen, noch können die Affekte ohne die Enthymesis eine besondere Substanz haben, und aufgelöst also ist hier wiederum ihr Lehrgebäude.

5. Wenn nun der Äon derselben Wesenheit wie das Pleroma war, und das Pleroma gänzlich aus dem Vater stammt, wie konnte er dann aufgelöst werden und leiden? Ähnliches nämlich löst sich in Ähnlichem nicht in Nichts auf, noch läuft es Gefahr unterzugehen, sondern verharrt vielmehr und wächst beständig wie Feuer im Feuer, Geist im Geist, Wasser im Wasser. Und umgekehrt wird Gegensätzliches durcheinander beeinträchtigt, aufgehoben, vernichtet. Demgemäß konnte die Emanation des Lichtes im gleichen Lichte nicht abgeschwächt werden, noch untergehen, sondern mußte vielmehr aufleuchten und sich steigern wie der Tag vom Sonnenlichte. Soll doch der Bythos das Abbild ihres Vaters sein! Tiere, die einander fremd, entgegengesetzt und verschieden sind, gefährden und vernichten einander, wohingegen verwandte und bekannte Tiere keine Gefahr füreinander bilden, wenn sie in demselben Raume sich aufhalten, sondern in folgedessen Unterstützung und Leben empfangen. Hätte also die Emanation des Äonen dieselbe Wesenheit wie das gesamte Pleroma, aus dem es stammt, so könnte er niemals irgend eine Verringerung erdulden, da er sich ja in dem ihm gleichen und gewohnten Element befindet als Geist im S. 148 Geistigen. Furcht, Entsetzen, Leiden, Zerstörung und anderes derart gehen wenigstens in unsern

¹⁶⁸Mt. 7,7

körperlichen Verhältnissen von uns entgegengesetzten Wesen aus, in geistigen Wesen aber, über die das göttliche Licht ausgegossen ist, haben derartige Mißstände keinen Platz. Mir scheint, der verhaßte Liebhaber des Komikers Menander hat für diesen Äonen das Vorbild abgegeben. Denn die, welche sich solches erdachten, haben mehr einen unglücklich Liebenden im Sinne gehabt und dargestellt denn ein Wesen von göttlicher und geistiger Substanz.

6. Weiterhin konnte der Gedanke, den vollkommenen Vater zu suchen, und der Wunsch, in ihn hinein zu gelangen und von ihm einen Begriff zu bekommen, unmöglich Leiden und Unwissenheit einbringen, zumal bei einem geistigen Äonen, sondern doch nur Vollendung, Leidensunfähigkeit und Wahrheit. Wenn jene, die doch nur Menschen sind, über den, der vor ihnen ist, nachdenken und ihn gleichsam als den Vollkommenen schon begreifen, und in seine Kenntnis eingedrungen sind, dann sagen sie doch keineswegs von sich, daß sie sich im Leiden der Verwirrung befänden, sondern vielmehr in der Erkenntnis und Erfassung der Wahrheit. Lassen sie doch den Heiland sein: „Suchet und ihr werdet finden“ deswegen sprechen, damit sie den von ihnen erdachten, über dem Schöpfer des Weltalls stehenden, unaussprechlichen Bythos suchen sollten. Sie selbst also wollen als die Vollkommenen gelten, weil sie den Vollkommenen gesucht und gefunden haben, obschon sie noch auf Erden sind; der ganz geistige Äon aber, der innerhalb des Pleroma ist, soll in Leiden geraten sein, als er den Urvater suchte, in seine Größe einzudringen wagte und einen Begriff von der Wahrheit des Vaters zu erhalten verlangte. Und dies Leiden soll so groß gewesen sein, daß er in diese allgemeine Substanz aufgelöst und vernichtet worden wäre, wenn ihm nicht die alles befestigende Kraft begegnet wäre.

7. Verrückt ist diese Annahme, und allen Sinn für Wahrheit müssen jene Menschen verloren haben. Nach ihrem Eingeständnis und ihrer Genealogie ist dieser Äon besser und älter als sie, da sie die Frucht der Begierde des in Leidenschaft geratenen Äonen sind, so dass S. 149 dieser der Vater ihrer Mutter, d. h, ihr Großvater ist. Nun brachte seinen späteren Nachkommen, wie sie sagen, das Suchen nach dem Vater Wahrheit, Vollendung, Befestigung, Loslösung von der vergänglichen Materie, Versöhnung mit dem Vater; ihrem Großvater aber das nämliche Suchen Unwissenheit, Leiden, Schrecken, Furcht und Bestürzung, woraus dann das Wesen der Materie gebildet worden sein soll. Ihnen selbst also soll das Suchen und Erforschen des vollkommenen Vaters, die Begierde, sich mit ihm zu vereinigen und zu verbinden, zum Heile gereichen, dem Äonen aber, von dem sie abstammen, Auflösung und Verderben bewirken. Das ist gewiß nach jeder Hinsicht ungereimt, töricht und unverständlich. Die ihnen folgen, sind in Wahrheit blind und haben Blinde zu Führern und stürzen gerechterweise in den Abgrund der Unwissenheit, der vor ihren Füßen sich auftut.

19. Kapitel: Widersprüche in der Samenlehre

1. Welches aber ist ihre Lehre von dem Samen? Er soll von ihrer Mutter nach der Gestalt der Engel, die den Erlöser umgaben, als ein gestalt- und wesenloses und unvollkommenes Ding empfangen und in dem Demiurgen ohne sein Wissen niedergelegt sein, damit er von diesem in die von ihm erschaffene Seele hineingesät würde und Vollendung und Gestalt erhalte. Da ist zunächst zu erwidern, daß dann auch die Engel, die den Heiland umgeben, unvollkommen, gestalt- und formlos sein müssen, da diese Eigenschaften dem nach ihrem Vorbild erschaffenen Samen zukommen sollen.

2. Zweitens, behaupten sie, habe der Schöpfer nichts davon gewußt, daß in ihm der Same niedergelegt wurde, noch daß er in den Menschen etwas hineingesät habe. Doch diese leere und nichtige Behauptung kann auf keine Weise bewiesen werden. Wie hätte ihm jener Vorgang unbekannt bleiben können, wenn der Samen irgend eine Wesenheit oder eigene Beschaffenheit gehabt hätte? War er aber ohne Wesenheit und ohne Beschaffenheit S. 150 und ein Nichts, dann blieb er ihm folgerichtig unbekannt. Was nämlich irgend eine eigene Bewegung oder Beschaffenheit, sei es Wärme oder Schnelligkeit oder Süßigkeit oder Unterschied in der Helligkeit irgendwie besitzt, das kann sich der Kenntnis der Menschen nicht entziehen, sobald es mit ihnen zusammentrifft, um wieviel weniger also dem Schöpfergott dieses Weltalls, bei dem ja gerechterweise ihr Same unbekannt ist, da er weder irgend eine nützliche Eigenschaft noch irgend eine tätige Wesenheit besitzt und überhaupt gar nicht existiert. Hierauf bezieht sich denn wohl auch das Wort des Herrn: „Für jedes unnütze Wort, das die Menschen reden werden, werden sie am Tage des Gerichtes Rechenschaft ablegen“¹⁶⁹. Sie alle, die solche müßige Reden in die Ohren der Menschen einblasen, werden am Tage des Gerichtes erscheinen, um Rechenschaft über das abzulegen, was sie töricht vermutet und gegen Gott gelogen haben, daß sie nämlich wegen des Samens Wesenheit das geistige Pleroma erkannten, weil das Animalische sinnlicher Zuchtmittel bedürfe; der Demiurg aber, der diesen gesamten Samen von der Mutter in sich aufnahm, der habe all dieses nicht gewußt und keine Ahnung von dem gehabt, was sich auf das Pleroma bezog.

3. Sie wollen die Geistigen sein, weil ein Teilchen von dem Pleroma des Vaters in ihrer Seele niedergelegt wäre, indem sie aus derselben Wesenheit ihre Seele empfangen hätten wie ihr Demiurg, Der aber den gesamten Samen auf einmal von der Mutter in sich aufnahm und in sich behielt, der sei animalisch geblieben und habe gar nichts von den oberen Dingen verstanden, die sie selbst erkennen können, während sie noch auf Erden sind. Geht solche Prahlerei nicht wider allen Verstand? Derselbe Same soll ihren Seelen Erkenntnis und Vollendung gegeben haben, dem Gott aber, der sie selbst machte, Unwissenheit ge-

¹⁶⁹Mt. 12,36

bracht haben. Das ist in der Tat eine hirnverbrannte Verrücktheit!

4. Ganz ebenso töricht ist es, wenn sie sagen, durch die Einsenkung bekomme der Same Gestalt und [S. 151](#)Wachstum und werde fähig, die vollkommene Vernunft in sich aufzunehmen. Die Vermischung mit der Materie, die nach ihnen ihre Wesenheit aus der Unwissenheit und dem Fehltritt empfang, wird ihm also passender und nützlicher sein, als es ihr väterliches Licht war. Aus seiner Anschauung geboren, war es nämlich ohne Form und Gestalt; aus der Materie aber empfang es Form, Gestalt, Wachstum und Vollendung. Wenn nun für das geistige Wesen das Licht vom Pleroma die Ursache war, daß es weder Form noch eigene Größe hatte, die Herabkunft auf die Erde aber ihm alles dieses verlieh und es zur Vollendung brachte, dann war ihm anscheinend der Aufenthalt in der sogenannten Finsternis viel zuträglicher und nützlicher als das Licht ihres Vaters. Ist es aber nicht eine lächerliche Behauptung, daß ihre Mutter dermaßen in die Materie versunken war, daß sie fast erstickte und um ein Haar umgekommen wäre, wenn sie sich nicht kraft der Hilfe des Vaters emporgeschwungen und über sich selbst erhoben hätte, daß aber ihr Same in ebenderselben Materie Wachstum, Gestalt und die Fähigkeit erhalte, das vollkommene Wort in sich aufzunehmen, wo er doch in einem ungleichen und ungewohnten Elemente aufging, da nach ihnen das Irdische dem Geistigen und das Geistige dem Irdischen entgegengesetzt ist? Wie also konnte ein so kleiner Same in dem entgegengesetzten und ungewohnten Elemente wachsen, gestaltet werden und zur Vollendung gelangen?

5. Weiterhin wird man noch fragen können: Hat ihre Mutter, wie sie die Engel sah, den Samen auf einmal geboren oder stückweise? Ist er auf einmal hervorgebracht und zugleich empfangen worden, dann wird er jetzt kein kleines Kind mehr sein, dann braucht er nicht mehr in die jetzigen Menschen herniederzusteigen. Ist er aber stückweise hervorgebracht, dann kann er nicht nach der Gestalt der Engel, welche sie erblickte, empfangen sein. Denn nur einmal sah sie die Engel und empfang zugleich, also mußte sie auf einmal die gebären, deren Bilder sie auf einmal empfangen hatte.

6. Doch warum hat ihre Mutter, da sie doch diese Engel zusammen mit dem Erlöser schaute, nur jene [S. 152](#)Bilder und nicht auch sein Bild empfangen, wo er doch schöner ist als jene? Gefiel er ihr etwa nicht, und empfang sie deswegen nicht bei seinem Anblicke?

Wie aber konnte der Demiurg als vollkommen in seiner Art mit eigener Größe und Gestalt hervorgebracht werden? Das Geistige, das doch tätiger sein muß als das Seelische, emanierete als unvollkommenes Wesen und mußte, um Gestalt, Vollkommenheit und die Fähigkeit zu erlangen, das vollkommene Wort in sich aufzunehmen, in eine Seele hinabsteigen? Wenn es denn aber in irdischen und seelischen Menschen gebildet wird, dann ist es doch nicht mehr das Ebenbild der Engel, die sie auch Lichter nennen, sondern der

Menschen auf Erden. Nicht mehr das Ebenbild der Engel wird es haben und ihre Gestalt, sondern der Seelen, in denen es Gestalt empfängt. Wie nämlich das Wasser die Form des Gefäßes annimmt, in welches es gegossen wird, und beim Gefrieren die Gestalt des Gefäßes, in dem es gefriert, und sogar die Seelen die Gestalt ihres Körpers besitzen und sich ihrem Gefäße anpassen, wie wir soeben gesagt haben, so wird auch dieser Same, der im Menschen Festigkeit und Gestalt gewinnt, die Gestalt des Menschen haben und nicht die der Engel. Wie kann also dieser Same nach dem Bilde der Engel sein, der nach dem Bilde der Menschen gestaltet wird? Und wozu mußte das Geistige noch in das Fleisch herniedersteigen? Das Fleisch zwar, wenn es gerettet werden soll, bedarf des Geistes, um in ihm geheiligt und verklärt zu werden, damit „das Sterbliche von dem Unsterblichen verschlungen werde“¹⁷⁰ — aber keineswegs bedarf der Geist der irdischen Dinge. Nicht wir heben den Geist, sondern der Geist hebt uns empor.

7. Noch handgreiflicher und offenkundiger für jedermann zeigt sich die Falschheit ihrer Lehre vom Samen, wenn sie behaupten, daß die Seelen, welche von ihrer Mutter den Samen empfangen hätten, besser seien als die übrigen und deswegen von dem Demiurgen geehrt und zu Fürsten, Königen und Priestern bestellt seien. Wenn das wahr wäre, dann hätten zuerst doch [S. 153](#) die Hohenpriester Annas und Kaiphas und die übrigen Hohenpriester, Gesetzeslehrer und Fürsten des Volkes dem Herrn geglaubt und ihn erkannt, und vor allen auch der König Herodes. Nun aber fielen weder dieser noch diese Hohenpriester, noch die Führer und Vorsteher des Volkes ihm zu, sondern im Gegenteil die Bettler am Wege, die Tauben, die Blinden und die von den andern gestoßen und verachtet wurden, weshalb Paulus sagt: „Betrachtet, Brüder, eure Berufung; nicht viele Weise sind unter euch, noch Vornehme, noch Mächtige, sondern das vor der Welt Verächtliche hat Gott auserwählt!“¹⁷¹ Also waren die Seelen der Großen wegen der Abstammung des Samens nicht besser und wurden deswegen von dem Demiurgen nicht geehrt.

8. Das Gesagte genügt wohl, um nachzuweisen, dass ihre Lehre schwach, haltlos und nichtig ist. Man braucht nicht, wie das Sprichwort sagt, das ganze Meer auszutrinken, um zu erkennen, daß sein Wasser salzig ist. Wie jemand von einem tönernen Standbilde, das mit Bronze vergoldet ist, um den Schein eines goldenen zu erwecken, ein kleines Teilchen von seiner Masse wegnimmt und zeigt, daß es bloß Ton ist, um die, welche die Wahrheit suchen, von ihrem Irrtum zu befreien, so haben auch wir nicht nur einen kleinen Teil, sondern alle wichtigeren Hauptstücke ihres Lehrgebäudes aufgelöst und allen, die sich nicht wissentlich wollen verführen lassen, dargelegt, wie nichtswürdig, hinterlistig, verführerisch und gefährlich die Lehre der Valentinianer und aller der Häretiker ist, die den

¹⁷⁰ 2 Kor. 5,4

¹⁷¹ 1 Kor. 1,26 ff.

Schöpfer und Urheber dieser Welt, ihren Demiurgen, den einzig wahren Gott, übel behandeln, indem wir ihren unsicheren Weg aufdeckten.

9. Wenn einer bei Sinnen ist und nur ein wenig von der Wahrheit versteht, kann er es nicht ertragen, dass jemand sagt, über dem Demiurgen sei noch ein anderer Gott Vater; der Eingeborene und das Wort Gottes, das sie aus einer Abschwächung hervorgegangen sein lassen, seien etwas Verschiedenes. Und wieder etwas anderes sei Christus, der nach den übrigen Äonen zusammen S. 154 mit dem Hl. Geist erschaffen sein soll; und wieder etwas anderes der Erlöser, der nicht einmal vom Vater des Weltalls, sondern von den niederen Äonen künstlich zusammengestellt und notgedrungen hervorgebracht sein soll, so daß, wenn sie nicht in Unwissenheit und Niedrigkeit gewesen wären, weder Christus, noch der Hl. Geist, noch der Horos, noch der Heiland, noch die Engel, noch ihre Mutter samt ihrem Samen und der übrigen Welt hervorgebracht wäre. Und alles wäre wüst und leer von so vielen Gütern geblieben. Nicht bloß gegen den Schöpfer der Welt versündigen sie sich also, indem sie ihn aus einem Fehltritt hervorgegangen sein lassen, sondern auch gegen Christus und gegen den Hl. Geist, die wegen des Fehltrittes ausgesandt wurden, und ähnlich auch gegen den Erlöser. Unerträglich ist ihr ferneres Geschwätz, das sie den Gleichnisreden listig anzupassen versuchen, wodurch sie sich und ihre Anhänger in die größte Gottlosigkeit stürzen.

20. Kapitel: Das Leben Jesu hat nichts mit ihrer Lehre gemein

1. Im folgenden zeigen wir, daß sie die Gleichnisreden und Handlungen des Herrn ohne Grund und Ursache ihrer Dichtung einverleiben. Das Leiden, welches den zwölften Äonen betroffen hat, sagen sie, sei dadurch angedeutet, daß das Leiden des Erlösers von dem zwölften Apostel ausging und im zwölften Monate sich ereignete. Nur ein Jahr nämlich soll der Erlöser nach der Taufe gepredigt haben. Auch in der blutflüssigen Frau sei jene Tatsache angedeutet, denn zwölf Jahre hatte sie gelitten und durch die Berührung des Rocksames hätte sie von jener vorzüglichen Kraft, die vom Erlöser ausging, Heilung erlangt. Das sei jene leidende Kraft, die sich ausdehnte, in die Unendlichkeit überfloß, so daß sie in Gefahr geriet, in die Allsubstanz aufgelöst zu werden, und erst stehen blieb und vom Leiden befreit wurde, als sie die erste Vierheit, die durch den Rocksam bezeichnet wird, erreicht hatte.

2. S. 155 Das Leiden des zwölften Äonen also soll durch Judas angezeigt werden. Doch wie kann Judas, der aus der Zwölfzahl ein für allemal ausgestoßen wurde, zu einem Vergleich herangezogen werden? Der Äon, dessen Abbild Judas sein soll, wurde nach der Abstoßung der Enthymesis wieder aufgenommen — Judas aber wurde abgesetzt und ausgestoßen und an seiner Stelle wurde Matthias geweiht, wie geschrieben steht: „Sein Vorsteheramt soll ein

anderer erhalten“¹⁷². Soll also Judas das Abbild des zwölften Äonen sein, dann hätten sie sagen müssen, auch dieser sei aus dem Pleroma ausgestoßen, und an seiner Stelle sei ein anderer hervorgebracht oder ausgesandt worden. Ferner: der Äon soll gelitten haben, Judas übte den Verrat, Christus aber kam zu dem bitteren Leiden, wie sie selbst eingestehen, und nicht Judas. Wie kann also Judas, der den verriet, der, um uns zu erlösen, leiden mußte, Abbild und Gleichnis des leidenden Äonen sein?

3. Weiter kann man das Leiden Christi und das des Äonen nicht gleich oder ähnlich nennen. Der Äon erlitt Auflösung und Verlust, so daß er bei seinem Leiden in Gefahr kam, zugrunde zu gehen. Christus aber, unser Herr, ertrug mutvoll, ein eigentliches Leiden, durch welches er nicht nur nicht in Gefahr geriet, verloren zu gehen, sondern den verlorenen Menschen in seiner Kraft stärkte und zur Unvergänglichkeit wiederherstellte. Der Äon litt, indem er den Vater suchte und ihn nicht finden konnte; unser Herr litt, um die, welche vom Vater abgeirrt waren, zur Erkenntnis und in den Schoß des Vaters zurückzuführen. Jener geriet ins Verderben, weil er die Größe des Vaters suchte? Uns brachte Christus durch sein Leiden die Erlösung, indem er uns die Erkenntnis des Vaters schenkte. Als Frucht seines Leidens brachte der Äon einen, weiblichen, kraftlosen, schwachen, gestaltlosen und untätigen Samen hervor; sein Leiden brachte uns Kraft und Stärke. Indem der Herr durch sein Leiden „in die Höhe fuhr, führte er die Gefangenschaft gefangen, brachte Gaben den Menschen“¹⁷³ und gab denen, die an ihn glauben, die Kraft, über Schlangen S. 156 und Skorpionen und über alle Kraft des Bösen, d. h. über den Fürsten der Apostasie dahinzuschreiten. Unser Herr hat durch sein Leiden den Tod vernichtet, den Irrtum aufgehoben, die Vernichtung unschädlich gemacht und die Unwissenheit vertrieben, er hat das Leben geoffenbart und die Wahrheit gezeigt und Unvergänglichkeit geschenkt. Ihr Äon aber hat dafür die Unwissenheit eingesetzt und ein gestaltloses Wesen geboren, aus dem nach ihnen alle irdischen Werke hervorgingen, der Tod, die Vergänglichkeit, der Irrtum und alles Ähnliche.

4. Also war weder Judas als der zwölfte Apostel, noch das Leiden unseres Herrn das Abbild des leidenden Äonen. Keine Gleichheit oder Ähnlichkeit ist in den genannten Stücken zu finden, noch in ihrer Zahl. Daß Judas der zwölfte Apostel gewesen ist, darin stimmen alle nach dem Evangelium überein; der Äon ist nicht der zwölfte, sondern der dreißigste. Denn nach ihrer Lehre sind weder bloß zwölf Äonen hervorgebracht, noch dieser an zwölfter Stelle, sondern an dreißigster Stelle lassen sie ihn hervorgegangen sein. Wie kann also der an zwölfter Stelle stehende Judas das Abbild und Gleichnis jenes Äonen sein, der der Reihenfolge nach der dreißigste ist?

¹⁷²Apg. 1,20

¹⁷³Eph. 4,8

5. Wenn sie aber sagen, daß der zugrunde gehende Judas ein Abbild ihrer Enthymesis sei, so wird dennoch das Abbild keineswegs ihrer Wahrheit gleichen. Die von dem Äonen ausgestoßene Enthymesis nämlich, die von Christus später gestaltet und dann von dem Erlöser klug gemacht wurde und die alles, was außerhalb des Pleroma ist, nach dem Ebenbilde der im Pleroma befindlichen Dinge gestaltete, wurde zuletzt in das Pleroma wieder aufgenommen und paarweise mit dem Erlöser verbunden, der aus allem gemacht war. Judas aber, einmal ausgestoßen, wurde nie wieder in die Zahl der Jünger aufgenommen, sonst könnte nie ein anderer an seiner Stelle gezählt worden sein. Sagt doch von ihm der Herr: „Wehe dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird“¹⁷⁴ und „es wäre ihm besser, wenn S. 157er nie geboren wäre“¹⁷⁵ und er nennt ihn den „Sohn des Verderbens“¹⁷⁶. Soll nun aber Judas nicht das Abbild der Enthymesis sein, sondern vielmehr des mit ihr verbundenen Leidens, dann stimmen die Zahlen wiederum nicht überein. Dieser Judas nämlich wurde hinausgeworfen und an seine Stelle Matthias gesetzt; dort aber haben wir den Äonen, der in Gefahr geriet, aufgelöst zu werden und unterzugehen, die Enthymesis und das Leiden, denn diese drei unterscheiden sie voneinander, indem sie den Äonen wieder eingesetzt werden lassen, der Enthymesis Gestalt verleihen und das Leiden, von diesen getrennt, zur Materie machen. Da demnach hier drei sind, der Äon, die Enthymesis und das Leiden, Judas und Matthias aber nur zwei sind, so können sie nicht das Abbild sein.

21. Kapitel: Die zwölf Apostel haben mit den zwölf Äonen nichts zu tun

1. Wenn aber die zwölf Apostel nur ein Abbild jener zwölf Äonen sein sollen, die der Anthropos mit der Ekklesia hervorgebracht hat, dann müßten auch die übrigen zehn Äonen, die vom Wort und Leben hervorgebracht wurden, ihr Abbild in anderen zehn Aposteln haben. Denn unvernünftig ist es, daß die jüngeren und deshalb minderen Äonen vom Heiland durch die Auswahl der Apostel angezeigt wurden, die älteren und deswegen besseren aber nicht, da der Erlöser, wenn er schon die Apostel erwählte, um durch sie die Äonen des Pleroma anzuzeigen, auch andere zehn Apostel hätte erwählen können und vor diesen auch andere acht, um durch die vorbildliche Zahl der Apostel auch die Haupt- und Urachtheit anzuzeigen, aber nicht ein Vielfaches von zehn. Denn nach den zwölf Aposteln hat unser Herr noch bekanntlich siebzig andere vor sich her gesandt. Siebzig aber kann weder von acht noch von zehn noch von dreißig das Abbild sein. Was ist also der S. 158 Grund dafür, daß die minderen Äonen, wie gesagt, durch die Apostel angedeutet werden, nicht aber die vorzüglicheren, aus denen diese entstanden sind? Sind die zwölf Apostel deswegen erwählt, daß sie die Zwölfzahl der Äonen anzeigen, dann müßten auch die siebzig als Abbild von siebzig Äonen erwählt sein, so daß sie nicht mehr von dreißig, sondern von

¹⁷⁴Mt 26,24

¹⁷⁵Mt, 14, 21

¹⁷⁶Joh. 17,12

zweiundachtzig reden müssen. Wer nämlich wegen des Abbildes der im Pleroma befindlichen Äonen die Apostel auswählt, der muß sich schon konsequent bleiben, für alle Apostel das Vorbild beibehalten und sie als den Typus der Äonen des Pleroma nachweisen.

2. Doch darf man auch Paulus nicht übergehen, sondern muß sie fragen, als Abbild welches Äonen denn dieser Apostel uns überliefert wurde. War er vielleicht das Abbild ihres zusammengesetzten Erlösers, zu dem alle etwas beitrugen, so daß er auch das All genannt wird, weil er etwas von allem hat? Wie ihn gar prächtig der Dichter Hesiod gezeichnet hat, indem er ihn Pandora, d. h. Geschenk aller, nannte, weil von allen die beste Gabe in ihm niedergelegt war. Und hiermit hat es folgende Bewandtnis: Hermes, wie es im griechischen Texte heißt,

Αἰμυλίους τε λόγους καὶ ἐπίκλοπον ἦθος

Ἐς αὐτοὺς κάτθετο¹⁷⁷ oder auf deutsch:

Trug und täuschende Worte und heimlichen Wandel

Legte er nieder in sie,

um die törichten Menschen zu verführen, daß sie ihren Hirngespinsten glauben möchten. Leto nämlich, ihre Mutter, bewog heimlich¹⁷⁸ ohne Wissen des Demiurgen die Äonen, tiefe und unaussprechliche Geheimnisse denen zu verkünden, welchen die Ohren juckten. Und nicht allein durch Hesiod hat ihre Mutter dies Geheimnis verkünden lassen, sondern auch sehr weise durch den Dichter Pindar. Pelops, dessen Fleisch ohne Wissen des Demiurgen von seinem Vater in Stücke gehackt, von allen Göttern aber gesammelt, zusammengetragen und S. 159 zusammengesetzt wurde, bezeichnet auch die Pandora. Von dieser betört, reden sie ebendasselbe, derselben Art und Gesinnung wie jene.

22. Kapitel: Dauer der Lehrtätigkeit Jesu

1. Daß aber auch ihre Dreißig nicht Stich hält und sie daher bald mehr, bald weniger Äonen im Pleroma erfinden, haben wir bereits gezeigt. Also ist es nichts mit ihren dreißig Äonen, noch empfing deshalb der Heiland in seinem dreißigsten Lebensjahre die Taufe, um ihre dreißig verschwiegenen Äonen anzuzeigen, sonst .müßten sie ihn zuerst aus dem allgemeinen Pleroma hinausweisen und verstoßen. Daß er im zwölften Monate gelitten und nach der Taufe nur ein Jahr gepredigt habe, das suchen sie aus dem Propheten, nachzuweisen, der da sagt: „Er verkündete das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung“¹⁷⁹. Die da die Tiefe des Bythos wollen ergründet haben, sind blind und wissen nicht,

¹⁷⁷Op. et dies v. 77

¹⁷⁸wie schon der griechische Name andeutet

¹⁷⁹Jes. 61,2

was Isaias Gnadenjahr und Tag der Vergeltung nennt. Nicht von dem Tag, der zwölf Stunden hat, spricht der Prophet, noch mißt er mit einem Jahr von zwölf Monaten. Denn in Gleichnissen und Bildern sprechen eingeständenermaßen die Propheten, und nicht nach dem gewöhnlichen Sinn der Worte.

2. Tag der Vergeltung heißt also der Tag, an dem der Herr einem jeden nach seinen Werken vergelten wird, d. h. das Gericht. Das Gnadenjahr des Herrn aber ist die gegenwärtige Zeit, in der von ihm die, welche an ihn glauben, berufen werden und Gott angenehm werden, d. h. die gesamte Zeit von seiner Ankunft bis zur Vollendung, in der er die, welche gerettet werden, wie Früchte einsammelt. Denn auf das Gnadenjahr folgt nach dem Worte des Propheten der Tag der Vergeltung, so daß also der Prophet gelogen hätte, wenn der Herr nur ein Jahr gepredigt und er von diesem Jahr gesprochen hätte. Wo ist nämlich der Tag der Vergeltung? S. 160 Vorübergegangen ist das Jahr und noch ist der Tag der Vergeltung nicht da, sondern immer noch läßt er seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und regnen über Gerechte und Gottlose¹⁸⁰. Verfolgung erleiden die Gerechten und werden geschlagen und getötet; in Überfluß aber schwimmen die Sünder, „bei Zither und Harfenspiel trinken sie und achten nicht auf die Werke des Herrn“¹⁸¹. Der Text verlangt aber, daß beides verbunden wird, und daß auf das Jahr der Tag der Vergeltung folgt. Es heißt nämlich: „Zu verkünden das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung.“ Mit Recht also versteht man unter Gnadenjahr des Herrn die gegenwärtige Zeit, in der wir berufen und von dem Herrn gerettet werden. Darauf folgt der Tag der Vergeltung, d. h. das Gericht. Doch wird diese gegenwärtige Zeit nicht bloß Jahr genannt, bei den Propheten sowohl wie bei Paulus, sondern auch Tag. Dessen eingedenk sagt der Apostel u. a. im Römerbriefe: „Wie geschrieben steht: Deinetwegen sind wir des Todes den ganzen Tag und sind erachtet wie Schlachtschafe“¹⁸². Hier steht also „ganzer Tag“ für die ganze gegenwärtige Zeit, in der wir Verfolgung dulden und wie Schafe dahingeschlachtet werden. Wie demnach das Wort Tag nicht einen Zeitraum von zwölf Stunden bezeichnet, sondern die ganze Zeit, in der, die an Christus glauben, seinetwegen leiden und getötet werden, so bedeutet dort Jahr nicht einen Zeitraum von zwölf Monaten, sondern die ganze Zeit des Glaubens, wo die Menschen auf das Wort der Predigt hin glauben und die Gott angenehm werden, die sich mit ihm verbinden.

3. Sehr verwundern muß man sich jedoch, wie die, welche von sich behaupten, daß sie die tiefsten Geheimnisse Gottes gefunden hätten, in den Evangelien nicht geforscht haben, wie oft nach der Taufe der Herr zur Osterzeit nach Jerusalem hinaufgestiegen ist, wie es bei den Juden Sitte war, jedes Jahr zu dieser Zeit aus allen Gegenden in Jerusalem zusam-

¹⁸⁰Mt. 4,55

¹⁸¹Jes. 5,12

¹⁸²Röm. 8,86

menzukommen und dort S. 161 das Osterfest zu feiern. Das erstmal zog er zum Osterfeste hinauf, wie er zu Kana in Galiläa Wasser in Wein verwandelte, bei welcher Gelegenheit geschrieben steht: „Und viele glaubten an ihn, da sie die Zeichen sahen, welche er wirkte“¹⁸³. So ist bei Johannes, dem Jünger des Herrn, zu lesen. Nachdem er von dort sich zurückgezogen, findet man ihn in Samaria wieder, wo er mit der Samaritanerin das Gespräch hatte und den Sohn des Hauptmannes von ferne durch sein Wort heilte, indem er sprach: „Geh hin, dein Sohn lebt!“¹⁸⁴. Darauf stieg er zum zweitenmal wiederum zum Osterfeste hinauf nach Jerusalem, als er den Gichtbrüchigen, der achtunddreißig Jahre am Schwemmteiche gelegen hatte, heilte, indem er ihm befahl, aufzustehen, sein Bett zu nehmen und zu gehen. Darauf zog er auf das andere Ufer des Galiläischen Meeres, sättigte dort mit fünf Broten jene große Menge, die ihm dorthin gefolgt war, wobei noch zwölf Körbe mit Brosamen übrig blieben. Als er dann Lazarus von den Toten auferweckt hatte und die Pharisäer ihm nachstellten, zog er sich nach der Stadt Ephrem zurück, von wo aus er sich sechs Tage vor dem Osterfest nach Bethanien begab, um von dort nach Jerusalem hinaufzusteigen, das Osterlamm zu essen und am Tage darauf zu leiden. Daß aber diese drei Osterfeste nicht ein Jahr sind, wird ein jeder wohl zugeben. Sollten aber die, welche alles zu wissen sich brüsten, nicht wissen, daß der Monat, in welchem der Herr das Pascha gefeiert und gelitten hat, nicht der zwölfte, sondern der erste ist, dann mögen sie es von Moses lernen. Falsch also ist ihre Erklärung vom Jahr und vom zwölften Monat, und sie müssen entweder diese oder das Evangelium verwerfen. — Wie hätte außerdem der Heiland nur ein Jahr gepredigt?

4. Mit dreißig Jahren wurde er getauft, dann kam er in dem für einen Lehrer richtigen Alter nach Jerusalem, so daß er mit Recht von allen Lehrer sich nennen hörte. Denn nicht schien er ein anderer zu sein, als er war, wie es die möchten, die ihn als eine bloße Erscheinung S. 162 auffassen, sondern was er war, das schien er auch. Da er also als Lehrer auftrat, hatte er auch das Alter des Lehrers, indem er die menschliche Natur weder verschmähete, noch überholte, noch in sich das Gesetz des menschlichen Geschlechtes aufhob, sondern jedes Alter durch die Ähnlichkeit mit ihm heiligte. Ist er doch gekommen, um alle zu retten, alle, die durch ihn für Gott wiedergeboren werden, die Säuglinge und die Kleinen, die Kinder, die Jünglinge und die Greise. So durchlebte er jedes Lebensalter, wurde den Säuglingen zuliebe ein Säugling und heiligte die Säuglinge; wurde den Kindern zuliebe ein Kind und heiligte die, welche in diesem Alter stehen, indem er Ihnen das Vorbild der Frömmigkeit, der Gerechtigkeit und des Gehorsames gab; wurde den Jünglingen zuliebe ein Jüngling, wurde ihnen ein Vorbild und heiligte sie für den Herrn. So wurde er auch den Männern zuliebe ein Mann, um allen ein vollkommener Lehrer zu sein, nicht nur, indem er die Wahrheit vortrug, sondern auch dem Alter nach, indem er auch die Männer heiligte, indem er ihnen zum Vorbild wurde. Und schließlich schritt er auch zum Tode, damit er,

¹⁸³Joh. 2,23

¹⁸⁴Ebd. 4,50

der Erstgeborene aus den Toten, auch selbst in allem den Vorrang behauptete¹⁸⁵. Er, der Fürst des Lebens und der erste von allen, wollte auch allen voranleuchten.

5. Um aber ihre Phantasterei in betreff des „Gnadenjahres des Herrn“ zu bestätigen, sagen sie, er habe nur ein Jahr gepredigt und im zwölften Monat gelitten. So vergessen sie ihre eigne Lehre, der Mensch müsse alles durchmachen und streichen aus seinem Leben das notwendigste und ehrenvollste Alter, jenes nämlich, in dem er als Lehrer allen voranleuchtete. Wie soll er denn Schüler haben, wenn er nicht gelehrt hat? Denn als er zur Taufe kam, hatte er die Dreißig noch nicht vollendet, so nämlich gibt Lukas seine Jahre an, indem er schreibt: „Jesus aber war ungefähr ins dreißigste Jahr gehend“¹⁸⁶. Nach der Taufe hat er nur noch ein Jahr gepredigt und gelitten, nachdem er das dreißigste Jahr vollendet hatte? Damals war er erst ein S. 163Jüngling, der das Alter der Reife noch nicht erreicht hatte. Allgemein aber gilt das dreißigste Jahr erst als der Anfang der Reife, die sich bis in das vierzigste Jahr erstreckt. Vom vierzigsten bis zum fünfzigsten Jahr reicht das Alter der Vollendung, welches unser Herr hatte, als er lehrte. Das bezeugen das Evangelium und die Priester in Kleinasien, die es so von Johannes, dem Schüler des Herrn, empfangen haben. Dieser aber blieb mit ihnen zusammen bis zu den Zeiten Trajans. Manche aber von ihnen haben nicht nur Johannes, sondern auch andere Apostel gesehen und dieses ebenso von ihnen empfangen und sind dafür Zeugen. Wem soll man nun mehr glauben? Ihnen oder dem Ptolemäus, der die Apostel niemals gesehen hat, ja nicht im Traume einmal zu den Füßen eines Apostels gesessen hat?

6. Haben doch die Juden selbst, die damals mit unserm Herrn Jesus Christus sich stritten, ganz offenkundig dieselbe Ansicht gehabt. Als nämlich der Herr zu ihnen sprach: „Abraham, euer Vater, frohlockte, meinen Tag zu sehen, er sah ihn und freute sich“, da antworteten sie ihm: „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?“¹⁸⁷. So spricht man zutreffenderweise von dem, der die fünfundvierzig schon überschritten, das fünfzigste Jahr aber noch nicht erreicht hat, aber immerhin nicht mehr weit davon entfernt ist. Von einem, der erst dreißig Jahre alt ist, müßte man doch sagen: „Du bist noch nicht vierzig Jahre alt.“ Die ihn einer Lüge überführen wollten, die werden ihm doch nicht so viele Jahre mehr zulegen, als er offensichtlich hatte, sondern sein Alter möglichst genau angeben, sei es, daß sie es genau aus den amtlichen Listen wußten, oder sei es, daß sie ihn nach dem Augenschein für älter als vierzig, nicht bloß als dreißig halten mußten. Man kann doch vernünftigerweise nicht annehmen, daß sie ihm zwanzig Jahre hinzulogen, indem sie nachweisen wollen, daß er zu Abrahams Zeiten noch nicht gelebt habe. Wie sie ihn sahen, so sprachen sie auch. Wie er aber aussah, so war er auch der Wahrheit nach. Also war er

¹⁸⁵Kol. 1,18

¹⁸⁶Lk. 3,23

¹⁸⁷Joh. 8,56f.

nicht mehr weit von fünfzig, und S. 164 deswegen sprachen sie zu ihm: „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?“ Folglich hat er nicht bloß ein Jahr gepredigt und im zwölften Monat gelitten. Der Zeitraum vom dreißigsten bis zum fünfzigsten Jahre wird nämlich niemals bloß ein Jahr betragen, es sei denn, daß bei ihren Äonen, die der Reihe nach bei dem Bythos im Pleroma sitzen, die einzelnen Jahre so lange dauern, wie von ihnen schon der Dichter Homer spricht, indem er von ihrer armen gefallenen Mutter inspiriert ist:

Οἱ δὲ θεοὶ παρ Ζηνὶ καθήμενοι ἡγορόωντο

Χρυσέω ἐν δαπέδω

was auf deutsch etwa heißt:

Doch die Götter bei Zeus ratschlagten, indem sie saßen

auf dem goldenen Estrich¹⁸⁸ .

23. Kapitel: Das blutflüssige Weib

1. Auch in betreff jenes Weibes, das am Blutfluß leidend den Rocksäum berührte und geheilt wurde, sind sie offenkundig im Irrtum. Dieses Weib soll ja die zwölfte Kraft bedeuten, den zwölften Äonen, der in Irrtum geriet und sich ins Unendliche ausdehnte. Erstlich ist nämlich jener Äon gar nicht der zwölfte, wie wir gezeigt haben. Zum Überfluß aber auch dies ihnen zugegeben, so sollen von den zwölf Äonen elf zwar ohne Leiden geblieben sein, der zwölfte aber nicht. Das Weib hingegen war elf Jahre krank und wurde erst im zwölften Jahre geheilt. Wenn nun umgekehrt die elf Äonen unheilbar krank gewesen und der zwölfte geheilt worden wäre, dann könnte man noch mit einiger Wahrscheinlichkeit das Weib ihr Abbild nennen. Weil sie aber elf Jahre krank war und nicht geheilt wurde und erst im zwölften Jahre geheilt wurde, darum ist es unmöglich, darum kann sie nicht das Abbild des zwölften Äonen sein, der allein in Leiden geriet, während die übrigen elf überhaupt nicht gelitten haben. Der Wesenheit S. 165 und Beschaffenheit nach kann ja bisweilen das Abbild vom Urbild verschieden sein, in dem Äußeren aber und in den Grundzügen muß immer die Ähnlichkeit bestehen und den Vergleichungspunkt für beide hergeben.

2. Doch nicht bei diesem Weibe allein ist angegeben, wie viele Jahre sie krank war, welche Jahre denn gerade zu ihrem Luftgebilde passen sollen, sondern es wurde auch ein Weib geheilt, das achtzehn Jahre krank war, von welcher der Herr sagt: „Diese Tochter Abrahams aber, die Satan achtzehn Jahre gebunden hielt, sollte am Sabbate nicht gelöst werden?“¹⁸⁹

¹⁸⁸Ilias 4,1

¹⁸⁹Lk. 13,16

War also jenes Weib ein Abbild des zwölften Äonen, dann muß diese das Abbild des achtzehnten Äonen sein. Doch so viele gibt es nicht, sonst müßte ihre Haupt- und Urachtheit den leidenden Äonen hinzugezählt werden. Und da noch einer geheilt wurde, der achtunddreißig Jahre krank war¹⁹⁰, so müßten sie auch noch einen achtunddreißigsten leidenden Äonen haben. Wenn nämlich alle Handlungen des Heilandes ein Abbild von den Vorgängen im Pleroma sein sollen, dann muß man auch dabei bleiben. Sie können nun weder die nach achtzehn Jahren noch den nach achtunddreißig Jahren Geheilten ihrer Dichtung anpassen. Unklug und ungereimt ist es aber, zu sagen, daß der Heiland in einigen Fällen das Abbild gewahrt und in anderen nicht gewahrt habe. Also besteht zwischen dem Abbild des Weibes und den Vorgängen bei den Äonen bewiesenermaßen keine Ähnlichkeit.

24. Kapitel: Die Zahlenbezeichnung ist falsch und grundlos

1. Weiterhin zeigt sich ihre Erklärung als falsch und ihre Dichtung als haltlos auch darin, daß sie bald durch Zahlen und Silben der Worte, bald auch durch die Buchstaben der Silben oder die Zahlenwerte der griechischen Buchstaben ihre Beweise zu liefern suchen. So zeigen sie auf das klarste ihre Ratlosigkeit und die S. 166 Verwirrung, Haltlosigkeit und das Gezwungene ihrer Wissenschaft. Obwohl nämlich der Name Jesu aus einer andern Sprache stammt, geben sie ihn, indem sie ihn in die Zahl der Griechen übertragen, bald als ein Symbol aus, weil er sechs Buchstaben hat, bald als die Fülle der Achtheit, weil sein Zahlenwert 888 beträgt. Seinen griechischen Namen aber, Soter, d. h. Heiland, verschweigen sie, weil er weder seinem Zahlenwert noch den Buchstaben nach zu ihrer Dichtung paßt. Wären aber die Namen von der göttlichen Vorsehung so ausgewählt worden, daß sie ihrem Zahlenwert und den Buchstaben nach etwas aus dem Pleroma bezeichneten, dann müßte auch der griechische Name Soter durch seine Buchstaben und den Zahlenwert ein Geheimnis des Pleroma andeuten. Das ist jedoch nicht der Fall, da er nur fünf Buchstaben zählt und sein Zahlenwert 1408 beträgt. Das steht in gar keiner Beziehung zu ihrem Pleroma, Also ist erfunden, was sie von den Vorgängen im Pleroma erzählen.

2. Der Name Jesus aber enthält in der hebräischen Sprache, wie ihre Gelehrten sagen, zwei und einen halben Buchstaben und bedeutet jenen Herrn, der Himmel und Erde umfaßt. Denn Jesus bedeutet im Althebräischen „Herr des Himmels und der Erde“¹⁹¹. Das Wort also, das Himmel und Erde enthält, ist eben Jesus. Falsch also ist ihre Angabe vom Symbol und umgestürzt offenbar ist ihre Berechnung. Denn in ihrer eignen Sprache, der griechischen, hat das Wort Soter fünf Buchstaben und in der hebräischen zweieinhalb. Also fällt auch ihre Rechnung mit den 888 zusammen. Und „überhaupt stimmen die hebräischen Buchstaben in ihrem Zahlenwert nicht mit den griechischen überein, obwohl sie

¹⁹⁰Joh. 5,5

¹⁹¹Vgl. die Irenäus-Ausgabe von Manucci, 415 Note 1.

doch als die älteren und zuverlässigeren die Berechnung der Namen aufweisen müßten. Denn die alten und ursprünglichen Buchstaben der Hebräer, die auch die priesterlichen genannt werden, sind zehn an der Zahl, reichen aber bis fünfzehn, indem der letzte Buchstabe mit dem ersten verbunden wird. Daher schreiben sie dieselben hintereinander, wie auch wir, lesen sie aber von S. 167 rechts nach links. — Ferner müßte auch Christus einen Zahlenwert haben, der zu ihrem Äonenpleroma paßt, da er ja zur Befestigung und Berichtigung ihres Pleroma hervorgebracht ist, wie sie sagen. Ebenso müßte ihr Vater durch die Buchstaben und ihren Zahlenwert die Zahl der von ihm hervorgebrachten Äonen angeben, und gleichfalls der Bythos, nicht minder auch der Eingeborene, vor allem aber der allerhöchste Name Gott, der im Hebräischen Baruch heißt und zwei und einen halben Buchstaben hat. Da nun die fester stehenden Namen weder im Hebräischen noch im Griechischen weder nach der Zahl ihrer Buchstaben noch nach deren Zahlenwert zu ihrer Dichtung stimmen, so erweist sich auch hinsichtlich der übrigen Namen ihre Rechnung als eine schamlose Klügelei.

3. Aus dem Gesetze nämlich suchen sie alles zusammen, was zu der Zahl ihrer Lehre paßt und machen daraus mit Gewalt ihre Beweise. Hätte aber ihre Mutter oder der Heiland die Absicht gehabt, durch den Demiurgen Abbilder der im Pleroma enthaltenen Dinge zu zeigen, dann hätten sie das an reelleren und heiligeren Dingen gemacht und besonders an der Bundeslade, nach der auch das ganze Bundeszelt eingerichtet war. Es war aber jene zwei und eine halbe Elle lang und anderthalb Ellen breit, welche Zahlen gar nicht zu ihrer Dichtung stimmen, obwohl man doch hier am meisten ein Vorbild erwarten konnte. Ebenso wenig stimmt der Sühnealtar zu ihren Erklärungen oder der Schaubrotetisch von zwei Ellen Länge und einer Elle in die Breite und anderthalb Ellen Höhe. Und obgleich dieser vor dem Allerheiligsten stand, stimmt nicht eine einzige Zahl zu ihrer Vierheit oder Achtheit oder den übrigen Verhältnissen im Pleroma. Was soll ferner der siebenarmige Leuchter mit den sieben Lichtern? Wäre er als Abbild gemacht, dann hätte er doch acht Arme und ebenso viele Lichter haben müssen als Abbild der ersten Achtheit, die den Äonen voranleuchtet und das ganze Pleroma durchstrahlt. Die zehn Vorhallen aber haben sie sorgfältig gezählt, weil sie ein Vorbild der zehn Äonen sein sollen, die Vorhänge aber nicht mehr, da deren elf sind. Doch auch die Größe der Vorhallen, S. 168 die jede achtundzwanzig Ellen lang sind, haben sie nicht mehr gemessen. Die Länge der Säulen, die zehn Ellen betrug, beziehen sie auf die zehn Äonen, aber ihre Breite, die anderthalb Ellen ausmachte, erklären sie nicht mehr und ebenso wenig die Zahl aller Säulen noch ihre Riegel, weil diese nicht mehr in ihre Beweisführung passen. Was soll ferner das Salböl, welches das ganze Zelt heiligte?

Vielleicht ist es dem Heiland entgangen, oder es hat der Demiurg aus sich selbst, während ihre Mutter schlief, seine Gewichtsteile angeordnet, so daß es mit dem Pleroma nicht

übereinstimmt, da es aus 500 Sekel Myrrhe, 500 Sekel Iris, 250 Sekel Zimmt, 250 Sekel Kalmus und dazu Öl, also im ganzen aus fünf Mischungen bestand. Ähnlich ist auch das Rauchwerk aus Myrrhe, Harz, Balsam, Galban, Krauseminze und Weihrauch zusammengesetzt, was weder in den Mischungen noch im Gewichte mit ihrer Lehre übereinstimmt. Unvernünftig und geradezu bäuerisch ist die Behauptung, daß in den erhabensten und schönsten Teilen des Alten Bundes kein Vorbild beachtet sei, wohl aber seien in den übrigen die Vorbilder innegehalten, sobald irgend eine Zahl mit ihren Sätzen übereinstimmt. Da nun jegliche Zahl in den Schriften vielfach vorkommt, so kann jeder nach seinem Belieben nicht nur die heilige Acht, Zehn und Zwölf, sondern auch jede andere beliebige Zahl aus den Schriften begründen und behaupten, diese sei das Abbild des von ihm erfundenen Irrtums.

4. Die Wahrheit unserer Behauptung wollen wir aus den Schriften an der Fünzfahl erhärten, die in keiner Beziehung zu ihrem Lehrgebilde noch zu den Vorgängen in ihrem Pleroma steht. Der Name Soter hat fünf Buchstaben und Vater auch, und ebenso hat die Liebe fünf Buchstaben. Desgleichen hat unser Herr fünf Brote gesegnet und fünftausend Menschen gesättigt; von den klugen Jungfrauen gab es fünf und ebenso von den törichten. Gleichfalls fünf waren zugegen, wie der Vater seinen Sohn bezeugte, nämlich Petrus, Johannes, Jakobus, Moses und Elias; fünf, wie der Herr zu dem toten Mägdlein kam, das er erweckte, denn keinen, S. 169 heißt es¹⁹², ließ er hineingehen als Petrus, Jakobus, den Vater und die Mutter des Mädchens. Jener Reiche in der Hölle hat fünf Brüder, die ein von den Toten Auferstehender besuchen sollte. Der Schwemnteich, von dem der Herr den Gichtbrüchigen gesund nach Hause gehen hieß, hatte fünf Hallen. Die Gestalt des Kreuzes hat fünf End- oder Hauptpunkte, je einen oben, unten, rechts, links und einen in der Mitte. Mit fünf Nägeln war er am Kreuze befestigt. Unsere Hand hat fünf Finger, wir haben fünf Sinne. Fünf ist die Zahl unserer Eingeweide: Herz, Leber, Lungen, Milz und Nieren. Der ganze Mensch zerfällt in fünf Teile: Kopf, Brust, Bauch, Schenkel und Füße. Fünf Alter durchschreitet der Mensch, denn er ist zuerst Säugling, dann Kind, dann Knabe, dann Jüngling, dann Mann. In fünf Büchern übergab Moses dem Volke das Gesetz. Jede der Gesetzstafeln, die Moses von Gott erhielt, enthielt fünf Gebote. Der das Allerheiligste verhüllende Vorhang hatte fünf Säulen, und der Brandopferaltar war fünf Ellen lang. Fünf Priester wurden in der Wüste erwählt: Aaron, Nadab, Abiud, Eleazar und Ithamar. Der Leibrock, das Brustkleid und die übrigen Priesterkleider waren aus fünf Stücken gewebt: aus Gold, blauer Seide, Purpur, Scharlach und feinstem weißem Linnen. Und Jesus Nave verschloß fünf Könige der Amorrhäer in Höhlen und gab deren Köpfe dem Volke zum Zertreten. Wie für die Fünf, so kann man auch für jede andere Zahl noch viele tausend andere Dinge dieser Art aus der Schrift oder aus den Werken der Natur sammeln. Dennoch reden wir deswe-

¹⁹²Lk. 8,51

gen nicht von fünf Äonen, noch weihen wir die Fünffzahl zu einer göttlichen Sache, noch versuchen wir, unhaltbare Wahngelbilde auf solchem Wege zu beweisen, noch zwingen wir die schöne Ordnung der göttlichen Schöpfung mit Gewalt in die Vorbilder von Wahngelbilden, noch stellen wir gottlose und frevelhafte Dogmen auf, um uns von dem gesunden Menschenverstande entlarven und widerlegen zu lassen.

5. Wer nämlich wird ihnen zugeben, daß nur deswegen das Jahr 365 Tage habe, damit die zwölf Monate S. 170 zu je dreißig Tagen ein Abbild der zwölf Äonen seien? Besteht nicht bereits hier zwischen dem Vorbild und dem Abbild eine Unähnlichkeit? Dort nämlich ist jeder Äon der dreißigste Teil des gesamten Pleroma, der Monat aber zugeständenermaßen der zwölfte Teil des Jahres. Würde das Jahr in dreißig Teile zerfallen und der Monat in zwölf, dann könnte noch das Vorbild zu ihrem Lügenbau passen. Nun aber wird umgekehrt ihr Pleroma zwar in dreißig Teile zerlegt, einer seiner Teile in zwölf; das Jahr aber wird in zwölf Teile zerlegt und diese Teile wiederum in dreißig. Wie ungeschickt war also ihr Heiland, daß er den Monat zum Vorbild des gesamten Pleroma machte, das Jahr aber zum Vorbild der Zwölfheit des Pleroma! Passender hätte er doch das Jahr sowie das ganze Pleroma in dreißig Teile zerlegen müssen, den Monat aber in zwölf nach den Äonen des Pleroma. Weiter zerlegen jene das gesamte Pleroma in drei Teile, eine Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit, das Jahr hingegen zerfällt in vier Teile: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Doch auch die Monate, die das Vorbild der hl. Dreißig sein sollen, haben nicht einmal genau dreißig Tage, sondern einige mehr, andere weniger, so daß im ganzen ihnen noch fünf Tage hinzugelegt werden. Ebenso hat auch der Tag nicht immer genau zwölf Stunden, sondern wächst von neun auf fünfzehn Stunden und fällt wieder von fünfzehn auf neun. Also sind die dreißigtägigen Monate nicht im Hinblick auf die dreißig Äonen erschaffen worden, sonst müßten sie genau dreißig Tage haben, noch können die zwölfstündigen Tage die zwölf Äonen abbilden, weil sie eben nicht immer genau zwölf Stunden haben.

6. Sie nennen ferner die materiellen Dinge das Linke und sagen, daß alles, was zur Linken gehört, notwendig ins Verderben stürze, daß weiter der Heiland zu dem verlorenen Schaf gekommen sei, um es zur Rechten, d. h. zu jenen neunundneunzig erlösten Schafen überzuführen, die nicht verloren gingen, sondern im Schafstall geblieben waren. Da nun aber bis neunundneunzig noch mit der Linken gezählt wird, so müssen sie zugeben, daß sie nicht erlöst waren. So werden sie alles, was die Zahl hundert nicht erreicht, der Linken und S. 171 somit der Verdammnis zuweisen müssen. Das Wort Liebe, das auf griechisch Agape heißt, zählt nach dem griechischen Zahlenwert der Buchstaben, wonach sie ja ihre Berechnung anstellen, nur dreiundneunzig und gehört somit auch zur Linken; auf ähnliche Weise gilt die Wahrheit, Alethia, nach obiger Berechnung vierundsechzig und gehört zu den materiellen Dingen, und so müssen sie überhaupt all die heiligen Namen, welche die Zahl hundert nicht erreichen, sondern noch an der linken Hand gezählt werden, dann

als materielle und vergängliche gelten lassen.

25. Kapitel: Vernünftige Weltbetrachtung

1. Dem könnte aber jemand entgegenhalten: Wie also, sind denn eitel und zufällig die verschiedenen Namen, die Wahl der Apostel, die Taten des Herrn und die Zusammensetzung der erschaffenen Dinge? Darauf wäre zu antworten: Keineswegs, sondern mit großer Weisheit und Sorgfalt, offenbar zweckmäßig und schon ist alles von Gott gemacht worden, sowohl das Alte als auch alles, was in den letzten Zeiten von seinem Worte gemacht worden ist; doch muß man dies nicht mit der Zahl dreißig, sondern mit dem innern Grunde oder der Ursache in Verbindung setzen. Über Gott Untersuchungen anzustellen auf Grund der Zahlen, Buchstaben und Silben, das ist etwas ganz Unzuverlässiges wegen ihrer vielfachen und verschiedenen Bedeutung. Auf diese Art könnte heute noch einer jeden Beweis führen mit den Zeugnissen, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen, weil sie sich eben nach vielen Richtungen gebrauchen lassen. Die Zahlen selbst und alles Erschaffene müssen auf den wahren inneren Grund zurückgeführt werden. Nicht ist die Lehre aus den Zahlen, sondern die Zahlen sind aus der Lehre zu entnehmen; nicht resultiert Gott aus dem Erschaffenen, sondern das Erschaffene aus Gott. Denn alles stammt von ein und demselben Gott.

2. Die mannigfache Verschiedenheit aber der erschaffenen Dinge läßt sich so erklären: In Bezug auf die S. 172 ganze Schöpfung sind alle passend und wohlgeordnet, zueinander jedoch sind sie entgegengesetzt und nicht passend, so wie der Klang der Zither durch den Unterschied der verschiedenen Töne eine schöne Melodie hervorbringt, die aus vielen und entgegengesetzten Tönen besteht. Wer also die Wahrheit liebt, darf sich durch den Unterschied der verschiedenen Töne nicht verleiten lassen, für diese verschiedene Künstler und Urheber anzunehmen, so daß der eine die hohen, der andere die tiefen, der dritte die mittleren Töne gemacht habe, sondern ein und derselbe hat das ganze weise Werk schön und richtig, gut und prächtig hergestellt. Wer nun ihren Klang hört, der muß den Künstler loben und preisen, bei dem einen die Kraft bewundern, bei dem andern auf die Weichheit des Tones achten, bei dem dritten die Mischung von Kraft und Weichheit heraushören, ein andermal wieder die besondere Art und Bedeutung erwägen und ihre Ursachen aufsuchen. So¹⁹³ wird man nie von der gegebenen Lehre abweichen, noch an dem Künstler irre werden, noch den Glauben an den einen Gott verwerfen, der alles gemacht hat, noch unsern Schöpfer lästern.

3. Sollte einer aber auch nicht von allem, was er sucht, die Ursache finden, so möge er bedenken, daß er ein Mensch ist, der unendlich kleiner ist als Gott, nur stückweise die Gna-

¹⁹³ auch in Glaubenssachen handelnd

de empfangen hat und seinem Schöpfer noch nicht gleich oder ähnlich ist und demgemäß nicht die Erfahrung oder Einsicht haben kann wie Gott. Um wieviel der Mensch von heute, der eben geworden ist, kleiner ist als der Unerschaffene und Unveränderliche, um soviel muß er auch an Wissenschaft und Kenntnis der innern Gründe aller Dinge kleiner sein als der Schöpfer. Nicht unerschaffen bist du, o Mensch, und lebstest nicht von Ewigkeit mit Gott, wie es dem Worte zukommt, sondern wegen seiner überströmenden Güte hast du jetzt einen Anfang genommen und lernst von seinem Worte den Heilswillen Gottes, der dich erschaffen.

4. Halte also Ordnung in deinem Wissen und erhebe dich nicht über Gott selbst, indem du verkennst, was S. 173 dir gut ist, denn du kannst ihn nicht übersteigen! Suche auch nicht, was über dem Demiurgen ist, denn du wirst es nicht finden! Unergründlich nämlich ist dein Schöpfer und über ihn hinaus sollst du keinen andern Vater dir erdenken, gleich als ob du diesen gänzlich durchmessen und seine Schöpfung durchwandert und seine Tiefe und Breite und Länge erfaßt hättest. Du wirst keinen über ihm dir erdenken können, sondern gegen die Natur denkend, wirst du unvernünftig werden und, wenn du darin verharrest, in Wahnsinn versinken, weil du dich für besser und höher hieltest als deinen Schöpfer, wärend, daß du seine Reiche durchwandert hättest.

26. Kapitel: Das Zahlensuchen ist unnütz

1. Besser ist es also und nützlicher, in schlichter Einfalt wenig zu wissen und durch die Liebe Gott nahe zu kommen, als sich für gelehrt zu halten und bei vieler Erfahrung als ein Gotteslästerer erfunden zu werden, der sich einen andern Gott Vater gemacht hat. Darum ruft der hl. Paulus: „Wissenschaft bläst auf, Liebe erbaut“¹⁹⁴, nicht als ob er die wahre Gottesgelehrtheit tadelte, sonst würde er sich ja selbst anklagen, sondern weil er weiß, daß manche, mit falscher Wissenschaft sich spreizend, von der Liebe Gottes abgefallen sind, darob sich für vollkommen hielten und einen unvollkommenen Weltenmeister aufbrachten. Den auf solcher Weisheit sich gründenden Dünkel will er treffen, wenn er sagt: „Wissenschaft bläst auf, Liebe erbaut.“ Welcher Dünkel aber ist größer, als wenn einer glaubt, er sei besser und vollkommener als der, welcher ihn gemacht und erschaffen hat, ihm den Hauch des Lebens und das Dasein selbst gegeben hat! Besser also ist es, wie ich gesagt habe, wenn einer gar nichts weiß, nicht eine einzige Ursache der erschaffenen Dinge kennt, aber im Glauben an Gott und in seiner Liebe verharret, als wenn er durch sogenannte Wissenschaft aufgeblasen, S. 174 von der Liebe abfällt, die den Menschen lebendig macht. Besser ist es, nichts anderes zu kennen wie Jesum Christum, der für uns gekreuzigt ist, als durch spitzfindige Untersuchungen und Haarspaltereien in Gottlosigkeit zu fallen.

¹⁹⁴1 Kor. 8,1

2. Wie denn, wenn jemand, durch solche Versuche etwas aufgeblasen, deshalb, weil der Herr gesagt hat: „Alle Haare eures Hauptes sind gezählt“¹⁹⁵, neugierig erforschen wollte, wieviel Haare ein jeder auf seinem Haupte hat, und welches die Ursache ist, daß dieser soviel, jener aber soviel und nicht alle die gleiche Anzahl haben, so daß er viele tausendmal tausend verschiedene Zahlen fände, weil diese einen großen, jene einen kleinen Kopf haben, diese dichte, jene spärliche, andere wieder fast gar keine Haare haben, und dann, in der Meinung, die Zahl der Haare gefunden zu haben, versuchen wollte, aus dieser die Beweise für die von ihm erdachten Irrlehre herzuleiten? Oder wiederum, wenn jemand, weil es im Evangelium heißt: „Kauft man nicht zwei Spatzen um einen Pfennig, und keiner von ihnen fällt zur Erde ohne den Willen eures Vaters?“¹⁹⁶, nun zählen wollte, wieviel Spatzen täglich in jeder Gegend gefangen werden, und die Ursache erforschen wollte, warum gestern soviel, vorgestern soviel und heute soviel gefangen wurden, und diese Zahl der Spatzen zu seiner Lehre in Beziehung setzen wollte? Würde er sich nicht selbst anführen und die, so ihm anhängen, in große Torheit bringen, zumal die Menschen immer geneigt sind, in derlei Dingen zu glauben, daß sie noch mehr gefunden hätten als ihre Lehrer?

3. Wie aber, wenn jemand uns fragen wollte, ob jegliche Zahl der Dinge, die geworden sind und werden, Gott bekannt ist, und ob jedes nach seiner Vorsehung die ihm zustehende Menge empfangen hat, so werden wir zugeben und eingestehen, daß nichts von dem, was geworden ist und wird und werden wird, der göttlichen Kenntnis entgeht, sondern jedes Einzelding gemäß seiner Vorsehung Gestalt, Platz, Zahl und Menge nach seiner Eigenart S. 175 empfangen habe und empfangen, und daß nichts davon ziellos oder zufällig geworden sei oder werde, sondern mit großer Zweckmäßigkeit und erhabener Weisheit, und daß ein bewunderungswürdiger und wahrhaft göttlicher Verstand dazu erforderlich ist, um dergleichen unterscheiden und die eigentlichen Ursachen angeben zu können. Wenn jener nun von uns dieses Zeugnis und Bekenntnis empfangen und darauf fortfahren wollte, den Sand und die Steinchen der Erde, die Wellen des Meeres und die Sterne des Himmels zu zählen und die Ursachen für die angeblich gefundenen Zahlen zu erforschen, würde ein solcher ob seiner unnützen Arbeit nicht als verrückt und unvernünftig von allen Vernünftigen betrachtet werden? Und je mehr er vor allen übrigen sich mit solchen Untersuchungen befaßt und glaubt, mehr als die andern gefunden zu haben und jene Ignoranten, Idioten und Irdische nennt, weil sie seine so unnütze Arbeit nicht achten, um so mehr ist er unverständlich und dumm, gleichsam wie vom Blitze getroffen, weil er Gott keinen Platz läßt, sondern durch seine vermeintlichen Erfindungen in der Wissenschaft Gott umgestaltet und seine Ansicht hinausschleudert über die Größe des Schöpfers hinweg.

¹⁹⁵Mt. 10,30

¹⁹⁶Ebd. 10,29

27. Kapitel: Die geoffenbarte Wahrheit sei Fundament des Forschens!

1. Wer aber gesunden Verstandes und geraden, frommen und wahrheitsliebenden Herzens ist, der wird eifrig erforschen, was Gott in die Gewalt der Menschen gegeben und unserer Kenntnis unterworfen hat, und wird darin fortschreiten und durch tägliche Übung leicht zu einer Wissenschaft von diesen Dingen gelangen. Hierzu gehören die, welche uns vor Augen liegen und was offen und mit unzweideutigen Ausdrücken in den Schriften niedergelegt ist. Demgemäß müssen die Parabeln den klaren Lehren angepaßt werden, dann wird der Erklärer nicht Gefahr laufen, falsch zu erklären, und die S. 176 Parabeln werden von allen in gleicher Weise erklärt werden, und der Leib der Wahrheit wird unversehrt, wohlgeordnet in allen seinen Teilen und unerschütterlich bleiben. Will aber jemand das geheimnisvoll Gesagte und den Augen Verborgene mit Parabelerklärungen verbinden, dann unterliegt alles der Willkür, dann gibt es bei keinem eine Richtschnur für die Wahrheit, sondern alle Parabelerklärer haben ihre besonderen Wahrheiten, und stellen einander widersprechende, entgegengesetzte Dogmen auf, wie es die Lehrsätze der heidnischen Philosophen sind.

2. Unter solchen Umständen wird der Mensch dann immer suchen, aber niemals finden, weil er die rechte Methodik für sein Forschen verworfen hat. Wenn dann der Bräutigam kommen wird und ihre unvorbereiteten Lampen kein deutlich leuchtendes Licht geben werden, dann werden sie zu denen laufen, die ihre Parabelerklärungen im Finstern stückweise verkaufen, weil sie den verlassen haben, der durch seine klare Predigt umsonst den Eingang zum Himmelreich verleiht, und werden ausgeschlossen werden von seinem Brautgemach.

Die ganze Schrift, die Propheten und die Evangelien lehren nun klar und unzweideutig, so daß sie von allen verstanden werden können, wenn auch nicht alle glauben: Es ist ein einziger Gott und kein anderer außer ihm; er hat durch sein Wort alles gemacht, das Sichtbare und Unsichtbare, das Himmlische, das Irdische, was im Wasser oder unter der Erde wohnt, wie wir oben aus den Schriften bewiesen haben; und die Schöpfung selber, in der wir leben, bezeugt es durch das, was uns in die Augen fällt, daß es einer sei, der sie gemacht hat und regiert. Sehr stumpf also sind offenbar die, welche gegen eine so klare Erkenntnis ihre Augen verschließen und das Licht der Predigt nicht sehen wollen. Diese knebeln sich selbst, und jeder von ihnen wähnt, durch seine dunkeln Erklärungen der Parabeln einen besonderen Gott gefunden zu haben, daß aber über den Vater, den sich die Häretiker ausgedacht haben, nirgendwo in der Schrift etwas Klares und Unbestreitbares ausgesagt ist, das bezeugen sie selbst, indem sie sagen, daß dies der Heiland im Verborgenen nicht allen gelehrt habe, S. 177 sondern nur einigen seiner Schüler, die das begreifen und die von ihm angeführten Gründe, Rätselreden und Gleichnisse verstehen konnten. So kommen sie sogar dazu zu behaupten, daß der Gott, der gepredigt wird, ein anderer sei als der in den

Parabeln und Rätselreden bezeichnete Vater.

3. Jeder Freund der Wahrheit wird aber zugeben müssen, daß es sehr tollkühn und unverständlich ist, aus den Parabeln, die vielerlei Erklärungen zulassen, sich einen Gott konstruieren zu wollen, das aber, was klar, unzweifelhaft und wahr ist, beiseite zu lassen. Das heißt doch wahrlich, sein Haus nicht auf einen festen, starken, zuverlässigen Felsen, sondern auf unzuverlässigen Flugsand bauen¹⁹⁷. Deshalb ist auch nicht schwer, solch ein Gebäude umzustürzen.

28. Kapitel: Vieles entzieht sich unserm Verständnis

1. Da wir nun als Richtschnur die Wahrheit selbst und das offen vorliegende Zeugnis in betreff Gottes haben, so dürfen wir uns nicht noch auf die Suche begeben und immer neue Erklärungen ausfindig machen, indem wir die zuverlässige und wahre Kenntnis in betreff Gottes verwerfen, sondern müssen uns geziemenderweise in die Erforschung der Geheimnisse und der Heilsordnung Gottes versenken, indem wir hierauf die Erklärung der Fragen richten und in der Liebe dessen wachsen, der für uns so große Dinge getan hat und noch tut, und dürfen niemals von der Überzeugung abtrünnig werden, die auf das klarste gepredigt wird, daß es in Wahrheit keinen andern Gott und Vater gibt als den, der diese Welt erschaffen, den Menschen gebildet hat; daß er es ist, der seiner Kreatur Wachstum verlieh, sie von kleinen Anfängen zu dem höheren Glücke, das in ihm selber ist, berief, gleichwie er das im Mutterleibe empfangene Kind an das Licht der Sonne hinausführt und den Weizen, nachdem er am Halme erstarkt ist, in die Scheune einbringt. Ein und derselbe Weltenschöpfer ist es, der den Mutterleib gebildet und die Sonne erschaffen hat, S. 178 ein und derselbe Herr, der den Halm hervorbringt, der den Weizen wachsen läßt und mehrt und auch die „Scheune“ zubereitet hat.

2. Falls wir aber auch nicht für alles, was wir in den Schriften suchen, Erklärungen finden können, so dürfen wir doch nicht nach einem andern Gotte als den, welcher ist, ausschauen. Denn das wäre die größte Gottlosigkeit. Da müssen wir einfach hinter Gott zurücktreten, der uns gemacht hat, da wir ja sehr wohl wissen, daß die Schrift vollkommen ist, weil sie von Gottes Wort und seinem Geist gesprochen ist, daß aber wir der¹⁹⁸ Kenntnis seiner Geheimnisse in dem Maße entbehren, wie wir kleiner sind und jünger als Gottes Wort und sein Geist. Keineswegs ist es zu verwundern, wenn es uns bei den geistigen und himmlischen und den übrigen Gegenständen der Offenbarung so ergeht, wo doch schon vieles von dem, was zu unsern Füßen liegt¹⁹⁹, unserer Kenntnis entgeht und Gott überlassen bleiben muß. Er muß ja doch alles überragen. Wie, wenn wir versuchen wollten,

¹⁹⁷Mt. 7,24 ff.

¹⁹⁸vollkommenen

¹⁹⁹ich meine die Dinge dieser Schöpfung, die wir fühlen und sehen können und die mit uns sind

die Ursache der Überschwemmungen des Nils zu erklären? Wir können zwar viel darüber reden, Wahrscheinliches vielleicht und Unwahrscheinliches, was aber davon wahr, sicher, zuverlässig ist, weiß allein Gott. Auch die Wohnung der Zugvögel, die im Frühling zu uns kommen und im Herbst fortziehen, entgeht unserer Kenntnis und gehört doch zu dieser Welt. Des Ozeans Ebbe und Flut hat seine bestimmte Ursache gewiß, doch wer möchte sie angeben oder erzählen, was jenseits des Ozeans ist? Was können wir sagen über die Ursache des Regens, des Blitzes, des Donners, der Wolken, des Nebels, der Winde u. a. m., über die Schatzkammern des Schnees und des Hagels und was damit verwandt ist? Wie sammeln sich die Wolken, und wie kommt der Nebel zustande? Warum nimmt der Mond ab und zu? Warum sind Wasser, Metalle und anderes derart verschieden? Indem wir die Ursachen dieser Dinge suchen, können wir zwar vielerlei schwätzen, die Wahrheit aber ist allein bei Gott, der sie gemacht hat.

3. S. 179 Wenn nun schon von den Dingen dieser Schöpfung nur ein Teil zu unserer Kenntnis kommt, während ein anderer Gott vorbehalten bleibt, was schadet es dann, wenn auch von dem, was wir in der Schrift suchen, die doch durchweg geistig ist, nur ein Teil unserer Erklärung zugänglich ist, der andere aber Gott überlassen bleibt, nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt, so daß Gott immer Lehrer, der Mensch aber immer sein Schüler bleibt? Sagt doch auch der Apostel, daß, wenn alles übrige vernichtet sein wird, diese drei bleiben werden: Glaube, Hoffnung und Liebe²⁰⁰. Immerdar unerschüttert bleibt der Glaube an unsern Lehrer, der uns die Gewißheit gibt, daß nur einer Gott ist, daß wir ihn immer wahrhaft lieben, weil er allein unser Vater ist, und daß wir hoffen, immer mehr von ihm zu empfangen, und daß wir von Gott lernen, daß er gut ist und unendlichen Reichtum besitzt und ein Reich ohne Ende und unbegrenzte Belehrung. Überlassen wir also auf obengenannte Weise einige Fragen Gott, dann werden wir unsern Glauben bewahren, ungefährdet darin verharren und erkennen, daß die ganze Schrift, wie sie von Gott gegeben ist, wohl übereinstimmt, daß die Parabeln zu dem, was deutlich gesagt ist, passen und daß das deutlich Gesagte die Parabeln erklärt, und aus der Polyphonie der verschiedenen Aussprüche wird eine Symphonie uns entgegenklingen, Gott zum Lobe, der alles gemacht hat. — Fragt jemand z. B.: „Was tat Gott, ehe er die Welt schuf?“, so sagen wir: Die Antwort auf diese Frage steht Gott zu. Die Schrift lehrt uns nur, daß diese Welt vollständig von Gott gemacht ist und in der Zeit einen Anfang genommen hat; was vordem Gott tat, lehrt keine Schrift. Indem wir also darauf die Antwort Gott überlassen, erübrigen sich für uns jene törichten und sinnlos-gottlosen Erfindungen, die darauf hinauslaufen, daß man Gott verwirft, der alles gemacht hat.

²⁰⁰ 1 Kor. 13,13

4. Da nun der alleinig wahre Gott der Vater ist, den jene Demiurgen nennen, und die Schrift diesen allein als Gott kennt und auch der Herr diesen allein seinen eigentlichen Vater nennt und einen andern nicht kennt, S. 180 wie wir ihnen aus seinen Worten beweisen werden, so mögen alle, die derartiges erfinden, bedenken, wie sehr sie den lästern, der der wahre Gott ist, wenn sie ihn Frucht des Fehltritts oder Erzeugnis der Unwissenheit nennen, der nichts wisse von dem, was über ihm ist, und anderes derart. Zuerst behaupten sie mit großem Nachdruck und ehrbarer Miene, daß sie an Gott glauben, und dann nennen sie den Gott, an den sie zu glauben vorgeben, Frucht des Fehltritts und Erzeugnis der Unwissenheit, da sie einen andern Gott durchaus nicht aufzuweisen vermögen. Diese Blindheit und dies törichte Gerede kommt daher, daß sie Gott nichts übrig lassen wollen, daß sie die Geburt Gottes selbst, seiner Ennoia, des Wortes, des Lebens und Christi und ihr Hervorgehen verkünden wollen und dies nirgend anderswoher als aus den Affekten der Menschen ableiten wollen. Sie wollen also nicht einsehen, was wir oben bereits gesagt haben, daß man bei dem Menschen zwar, weil er ein zusammengesetztes Lebewesen ist, von seinem Verstand und seinem Bewußtsein reden darf, und daß aus dem Verstand das Bewußtsein, aus dem Bewußtsein die Begierde, aus der Begierde wiederum der Logos, das Wort hervorgeht, wobei noch nach dem Griechischen zu unterscheiden ist zwischen dem Logos, welcher die Ursache des Denkens ist, und dem Organ, von welchem das Wort ausgeht: daß nur der Mensch bisweilen ruhe und schweige, bisweilen aber spreche und wirke. Da Gott aber ganz Verstand, ganz Vernunft, ganz wirkender Geist ist, ganz Licht ist und immer sich gleich und ähnlich bleibt, wie es sich für uns geziemt, von Gott zu denken und wie die Schrift es uns lehrt, so können wir bei ihm geziemenderweise solche Affekte und Unterschiede nicht annehmen. Kann doch schon der Schnelligkeit des menschlichen Verstandes die Zunge nicht schnell genug folgen, weil sie fleischlich ist, so daß innerlich das Wort gehemmt wird und nicht auf einmal hervorgebracht wird, wie es von dem Verstande erfaßt worden ist, sondern nur stückweise, wie es eben die Zunge zu schaffen vermag.

5. Da aber Gott ganz Verstand und ganz Wort ist, so denkt er, was er spricht, und spricht, was er denkt. S. 181 Denn sein Denken ist das Wort, und das Wort ist sein Verstand, und der alles umfassende Verstand ist der Vater selber. Wer also von dem Verstande Gottes spricht und diesen Verstand ein besonderes Erzeugnis sein läßt, der predigt Gott als ein zusammengesetztes Wesen, als wenn Gott etwas anders sei als der ursprüngliche Verstand. Macht man in ähnlicher Weise den Logos zur dritten Emanation des Vaters, ohne seine Größe zu kennen, so hat man ihn sofort auch von Gott weit getrennt. Der Prophet sagt von ihm: „Wer wird seine Geburt angeben?“²⁰¹ Ihr aber, die ihr seine Geburt aus dem Vater orakelt und die Hervorbringung des menschlichen Wortes auf das Wort Gottes übertraget, verrätet recht eigentlich euch selbst, daß ihr weder menschliche noch göttliche Angelegenheiten

²⁰¹Jes. 53,8

kennt.

6. Ihr behauptet in eurer törichten aufgeblasenheit ganz frech, daß ihr die unaussprechlichen Geheimnisse Gottes wüßtet, wohingegen der Herr, der der Sohn Gottes selbst ist, die Kenntnis des jüngsten Tages und seiner Stunde nur dem Vater zuschreibt, indem er ausdrücklich sagt: „Den Tag aber und die Stunde weiß niemand, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater“²⁰². Wenn also der Sohn sich nicht schämte, diese Kenntnis nur dem Vater zuzuschreiben, sondern der Wahrheit Zeugnis gab, dann brauchen auch wir uns nicht zu schämen, was in den tieferen Fragen uns dunkel bleibt, Gott zu überlassen. Niemand nämlich ist über seinem Meister²⁰³. Wenn aber jemand uns fragen sollte: Wie ist also der Sohn vom Vater hervorgebracht? dann antworten wir ihm: Seine Emanation oder Geburt oder Aussprechung oder Eröffnung oder, wie immer man seine unaussprechliche Geburt nennen möge, weiß niemand, weder Markion, noch Valentinus, noch Saturninus, noch Basilides, noch die Engel oder Erzengel oder Fürsten und Herrschaften, sondern nur der Vater, der hervorbrachte, und der Sohn, der gezeugt wurde. Da also seine Geburt unaussprechlich ist, so übernehmen die, welche sich S. 182 bemühen, seine Geburt und Hervorbringung zu beschreiben, sich selbst, indem sie versprechen, das Unaussprechliche auszusprechen. Denn wie aus der Denkkraft und dem Verstande das Wort hervorgeht, das wissen ja alle Menschen. Also haben die wahrlich keine großartige Erfindung gemacht, die solch ein Hervorgehen erdachten, noch ein tiefes Geheimnis entdeckt, wenn sie das, was von allen gewußt wird, auf den eingeborenen Sohn Gottes übertragen. Und den, welchen sie den unaussprechlichen Unnennbaren heißen, den verkünden sie, gleich als ob sie selbst bei seiner Geburt geholfen hätten, als die Hervorbringung und Geburt der ersten Zeugung, indem sie ihn der Aussendung des menschlichen Wortes gleichstellen.

7. Wir werden aber auch nicht fehlgehen, wenn wir ebenso von dem Wesen der Materie behaupten, daß Gott sie hervorgebracht hat. Wissen wir doch aus der Schrift, daß Gott die Oberherrschaft über alles besitzt. Woher aber die Materie stammt, oder auf welche Weise sie erschaffen ist, das verrät die Schrift nirgends, noch können wir es erraten, indem wir endlose Vermutungen über Gott aufstellen, denn die Kenntnis dieser Dinge müssen wir Gott überlassen. Ähnlich verhält es sich mit der Frage, warum einige Geschöpfe, wo doch alle von Gott erschaffen sind, seinen Willen übertraten und sich gegen ihn auflehnten, andere aber und bei weitem die meisten ihm treu blieben und im Gehorsam gegen ihren Schöpfer verharren, welcher Natur jene und welcher Natur diese sind. Das muß man Gott und seinem Worte überlassen, zu dem allein er gesprochen hat: „Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße“²⁰⁴. Wir aber, die wir auf Er-

²⁰²Vgl. Mk. 13,32

²⁰³Mt 10,24

²⁰⁴Ps. 109,1

den weilen, sitzen noch nicht neben seinem Throne, Der Geist des Erlösers, der in ihm ist, durchforscht freilich alles, auch die Tiefen Gottes²⁰⁵. Bei uns aber sind die Gnadengaben verschieden, und die geistlichen Verrichtungen und die Wunderkräfte²⁰⁶, und solange wir S. 183 auf Erden sind, ist, wie der hl. Paulus sagt, Stückwerk unser Erkennen und Stückwerk unser Prophezeien²⁰⁷. Wie also unser Erkennen beschränkt ist, so müssen wir uns auch in den verschiedenen Fragen dem anvertrauen, der uns stückweise seine Gnade schenkt. Daß den Ungehorsamen das ewige Feuer zubereitet ist, hat der Herr ausdrücklich gelehrt, und bekunden auch die übrigen Schriften; daß er dies als zukünftig voraus gewußt hat, lehrt ebenfalls die Schrift, wie er auch, das ewige Feuer denen zubereitet hat, die ungehorsam sein würden, aber die Ursache ihrer Natur hat keine Schrift berichtet, noch ein Apostel benannt, noch der Herr gelehrt. Also müssen wir auch diese Kenntnis Gott überlassen, wie die Kenntnis des Tages und der Stunde. Wie dürften wir uns soweit versteigen, daß wir Gott nichts überließe, da wir doch nur teilweise die Gnade empfangen haben! Wollen wir suchen, was über uns liegt, und was wir nicht erreichen können, dann müssen wir allerdings zu solcher Kühnheit gelangen, daß wir Gott sezieren und uns stellen, als ob wir das Unauffindbare schon gefunden hätten, und erklären, daß Gott, der Schöpfer des Weltalls, durch die törichten Emanationen seine Wesenheit aus dem Fehltritt und der Unwissenheit erhalten habe, und so gegen Gott selbst eine gottlose Lehre zusammenstellen.

8. Alsdann können sie doch ihre neu erfundene Erdichtung nicht dadurch beweisen, daß sie bald durch irgend welche Zahlen, bald durch Silben oder durch Namen oder durch Buchstaben, die in den Buchstaben enthalten sein sollen, oder durch Parabeln, die sie falsch erklären, oder durch irgend welche Vermutungen jene fabelhaften Erzählungen, die sie sich selbst erdichtet haben, zu bekräftigen versuchen. Sollte nämlich jemand fragen, warum denn der Vater, der dem Sohn doch alles mitteilt, wie der Herr ausdrücklich erklärt, den Tag und die Stunde allein weiß, dann kann er keine passendere, geziemendere und gefahrlosere Erklärung für die Gegenwart finden, weil doch der Herr der allein wahre Lehrer ist, als daß wir von ihm lernen, daß der Vater S. 184 der Allerhöchste ist. „Der Vater ist nämlich größer als ich“²⁰⁸. Deswegen also hat unser Herr gelehrt, daß auch hinsichtlich seiner Erkenntnis der Vater allen überlegen ist, damit auch wir, solange wir noch in der Gestalt dieser Welt wandeln, die vollkommene Erkenntnis und derartige Fragen Gott überlassen und nicht etwa auf der Suche nach der Höhe des Vaters in die Gefahr stürzen, zu suchen, ob über Gott noch ein anderer Gott sei.

²⁰⁵Vgl. 1 Kor. 2,10

²⁰⁶Vgl. ebd. 12,4 ff.

²⁰⁷1 Kor. 13,9

²⁰⁸Joh. 14,28

9. Will nun jemand unsere Ausführungen und dem Worte des Apostels widersprechen, daß Stückwerk unser Erkennen und Stückwerk unser Prophezeien ist, weil er meint, daß er nicht eine stückweise, sondern universelle Kenntnis der existierenden Dinge besitze, sei es nun ein Valentinus oder Ptolomäus oder Basilides oder ein anderer von jenen, welche die Tiefen Gottes erforscht haben wollen, so möge er uns doch die Gründe der Dinge, die in dieser Welt sind, und die wir nicht wissen, wie z. B. die Zahl der Haare seines Kopfes oder der Sperlinge, die täglich gefangen werden, oder ähnliche uns unbekanntere Dinge sorgfältig erforschen, von seinem Vater lernen und uns verkünden, damit wir auch die größeren Dinge ihm glauben! Aber nicht möge er sich mit eitler Prahlerei ausputzen und inbetreff unsichtbarer Dinge, die nicht bewiesen werden können, sich rühmen, mehr als andere zu wissen. Wenn nämlich die, welche sich die Vollkommenen nennen, nicht einmal das, was uns auf der Hand oder vor den Füßen liegt, und sich in unserm Gesichtskreis auf Erden befindet, ja nicht einmal den Stand ihrer eignen Kopfhare wissen, wie sollen wir ihnen dann das glauben, was sie über geistige und überhimmlische, ja sogar über übergöttliche Dinge in eitler Wortgepränge behaupten?

Soviel möge nun von uns über ihre Zahlen, Namen, Silben, überirdische Fragen und falsche Parabelauslegungen gesagt sein! Du wirst aus dem Deinigen noch mehr hinzufügen können.

29. Kapitel: Seele und Leib nach dem Tode

1. S. 185 Doch zu den andern Punkten ihrer Lehre müssen wir noch zurückkehren. Sie sagten nämlich, daß beim Weltenende ihre Mutter in das Pleroma zurückkomme und als Bräutigam den Erlöser empfangen; daß sie als die Geistigen, nachdem sie ihrer Seelen entkleidet wären, zu Bräuten der geistigen Engel würden, und dass der Demiurg, der ja nur seelisch sei, an den Platz der Mutter trete, die Seelen der Gerechten aber an dem Ort der Mitte ausruhten, weil ja das Seelische zu dem Seelischen, das Geistige zu dem Geistigen sich hinziehen, das Materielle aber im Materiellen verbleiben müsse. Doch widersprechen sie sich damit selber. Es sollen ja die Seelen nicht wegen ihrer Natur an den Ort der Mitte zu ihresgleichen gehen, sondern wegen ihrer Werke, die gerechten nämlich dorthin und die gottlosen in das Feuer. Kommen nämlich alle Seelen an den Ort der Ruhe und der Mitte, eben weil sie Seelen von der gleichen Wesenheit sind, dann wäre der Glaube überflüssig und überflüssig die Herabkunft des Heilands. Geschieht es aber wegen ihrer Gerechtigkeit, dann ist der Grund der Rettung nicht mehr ihre Wesenheit. Dann müssten aber durch die Gerechtigkeit, ohne die sie sonst untergehen würden, auch die Körper gerettet werden; warum nämlich sollten sie es nicht, da sie doch an der Gerechtigkeit auch teilgenommen haben? Macht nämlich die Natur und Wesenheit selig, dann werden alle Seelen gerettet werden; ist es aber die Gerechtigkeit und der Glaube, warum sollen dann die Leiber nicht gerettet werden, die ähnlich wie die Seelen dem Verderben anheimfallen sollten? Sonst

würde die Gerechtigkeit als machtlos oder ungerecht erscheinen, wenn sie den einen Teil wegen der Verbindung mit ihr rettet, den andern aber nicht.

2. In dem Leibe nämlich werden offenbar die Werke der Gerechtigkeit vollbracht, Entweder werden daher alle Seelen notwendig in den Ort der Mitte eingehen und dem Gerichte entrinnen, oder es werden auch die Leiber, die an der Gerechtigkeit teilgenommen haben, S. 186 mit den Seelen, die ähnlich daran teilnehmen, den Ort der Ruhe erlangen, wenn die Gerechtigkeit es überhaupt vermag, die dorthin zu bringen, die mit ihr verbunden waren; und wahr und unerschütterlich wird die Lehre von der Auferstehung des Fleisches hervorleuchten. Das aber ist unser Glaube, daß Gott auch unsere sterblichen Leiber, die die Gerechtigkeit bewahrten, auferwecken, unversehrbar und unsterblich machen wird. Denn Gott ist mächtiger als die Natur. Er will es, weil er gut ist; er kann es, weil er mächtig ist; er tut es, weil er unendlich gütig ist.

3. Jene aber widersprechen sich in jeder Hinsicht, wenn sie angeben, daß nicht alle Seelen in den Ort der Mitte übergehen, sondern nur die Seelen der Gerechten. Drei von Natur und Wesenheit verschiedene Zeugungen sollen nämlich von der Mutter ausgegangen sein: Erstlich aus der Verlegenheit, dem Ekel und der Furcht die Materie, zweitens aus dem Ungestüm das Seelische, drittens aus der Anschauung der Christus begleitenden Engel das Geistige. Wenn nun also dieses letztere, weil es geistig ist, unter allen Umständen ins Pleroma eingeht, das Materielle aber unten verbleibt, nur weil es materiell ist und durch den Ausbruch des in ihm enthaltenen Feuers gänzlich verzehrt wird: warum soll dann das Seelische nicht gänzlich in den Ort der Mitte übergehen, wohin sie auch den Demiurgen schicken? Was aber soll denn nun von ihnen in das Pleroma eingehen? Die Seelen sollen an dem Ort der Mitte verbleiben, die Leiber aber, da sie von materieller Beschaffenheit sind, in die Materie aufgelöst und von dem ihr innewohnenden Feuer verzehrt werden. Wenn nun aber ihr Leib zerstört ist und ihre Seele in der Mitte verbleibt, dann ist von dem Menschen nichts mehr übrig, was ins Pleroma eingehen könnte. Denn die Sinne des Menschen und sein Verstand, sein Denken und Fühlen und, was sonst noch derart ist, sind nicht etwas anderes als die Seele, sondern nur ihre Bewegungen und Tätigkeiten, die ohne die Seele keine eigene Wesenheit haben. Was also bleibt von ihnen noch für das Pleroma übrig? Was von ihnen Seele ist, verbleibt in der Mitte, was aber Leib ist, wird mit der übrigen Materie brennen.

30. Kapitel: Die „Geistigen“ stehen nicht über dem Demiurgen

1. S. 187 Also wollen sie sich in ihrer Unvernunft über den Demiurgen erheben, wollen also höher gelten als der Gott, der die Himmel und die Erde, die Meere und alles, was in ihnen ist, gemacht und geschmückt hat. Sich selbst nennen sie ehrvergessen geistig, wo sie

doch bei ihrer ungeheuren Gottlosigkeit fleischlich sind — der aber „die Geister zu seinen Boten gemacht hat“²⁰⁹ und “sich mit Licht umkleidet wie mit einem Gewand“²¹⁰ , der gleichsam in der Hand den Erdkreis hält, gegen den “die Erdenkinder wie Heuschrecken zu erachten sind“²¹¹ , den Gott und Schöpfer aller geistigen Wesen, den nennen sie seelisch! Das ist doch zweifellos und wahrhaftig Wahnsinn. Sind sie nicht wirklich in noch höherem Maße verblendet als die Giganten der griechischen Sage, weil sie in eitler Anmaßung und Aufgeblasenheit sich gegen Gott erheben? Die Nießwurz der ganzen Welt würde nicht ausreichen, um sie von ihrer erschrecklichen Torheit zu befreien.

2. Aus den Werken erkennt man den Meister. Wie können sie sich demnach als größer erweisen als der Weltenschöpfer? Nur notgedrungen lassen wir uns in solch gottloses Gerede ein, daß wir zwischen Gott und unvernünftigen Menschen einen Vergleich anstellen und in ihre eignen Lehren hinabsteigen, um sie durch ihre eignen Dogmen zu widerlegen. Gott verzeihe uns das! Aber wir wollen ihn ja nicht mit jenen vergleichen, sondern nur ihre Unvernunft darlegen und stürzen, weil viele unvernünftigen Menschen sie anstaunen, gleich als ob sie von ihnen tiefer in die Wahrheit eingeführt werden könnten. Erklären sie doch das Schriftwort: „Suchet, so werdet ihr finden“²¹² dahin, daß sie über dem Weltenschöpfer sich selber finden, sich als höher und hehrer erklären als Gott, sich geistig, den S. 188 Weltenschöpfer bloß seelisch nennen, und daß sie deswegen über Gott emporsteigen und in das Pleroma eingehen würden, während Gott an dem Ort der Mitte verbleibe. Mögen sie also aus ihren Werken ihre Überlegenheit über den Weltenschöpfer dartun! Nicht durch Worte nämlich, sondern durch die Wirklichkeit muß man seine Überlegenheit dartun.

3. Ist denn nun ein größeres, herrlicheres, klügeres Werk durch sie aus ihrem Heiland oder von ihrer Mutter gemacht worden als die, welche von dem geschaffen worden, der dies alles angeordnet hat? Welche Himmel haben sie gefestigt, welche Erde gegründet, welche Sterne hervorgebracht, welche Lichter angezündet? Welche Bahnen haben sie den Sternen gewiesen, welchen Regen, welchen Frost oder, was sonst nach Zeit und Zone erforderlich ist, haben sie der Erde zugeführt? Welche Hitze oder Trockenheit ferner haben sie angeordnet, welche Flüsse haben sie steigen, welche Quellen entspringen lassen? Mit welchen Blumen oder Bäumen haben sie die Erde geschmückt, wieviele Lebewesen, vernünftige oder unvernünftige, alle schön von Gestalt, haben sie geschaffen? Wer kann all das übrige, was durch Gottes Kraft hervorgerufen und durch seine Weisheit gelenkt wird, im einzelnen aufzählen oder die Größe der Weisheit Gottes, des Schöpfers, ergrübeln? Zu schweigen von der Größe der unvergänglichen Dinge, die über dem Himmel sind, den zahllosen En-

²⁰⁹Ps. 103,4

²¹⁰Ps. 103,2

²¹¹Jes. 40,22

²¹²Mt. 7,7

geln, Erzengeln, Thronen, Herrschaften und Mächten. Welchem dieser Werke wollen sie sich gegenüberstellen? Können sie, die doch als seine Geschöpfe aus seiner Hand stammen, auch nur ein einziges derartiges Werk aufweisen, das durch sie oder von ihnen gemacht wäre? Hat sich nämlich der Heiland oder ihre Mutter — wir wollen ihre eigenen Ausdrücke beibehalten, um sie mit ihren eigenen Worten der Lüge zu überführen — des Demiurgen bedient, um das Abbild der im Pleroma befindlichen Dinge aller derer, die sie bei dem Heiland schaute, herzustellen, dann hielt sie ihn für mächtiger und geeigneter, ihren Willen auszuführen, weil sie das Abbild so großer Dinge nicht durch einen schlechteren, sondern durch einen besseren herstellte.

4. S. 189 Denn sie selbst existierten schon damals, wie sie sagen, als geistige Empfängnis kraft der Anschauung der Begleiter, welche die Pandora umgaben. Da diese nun untätig blieben — denn nichts hat durch sie ihre Mutter mittels des Heilandes hervorgebracht — so war ihre Empfängnis unnütz und zwecklos. Offenbar ist nichts durch sie gemacht worden. Der Gott aber, der nach ihrer Lehre unter ihnen steht, weil er doch nur als seelisches Wesen hervorgebracht wurde, der war nach allen Seiten tätig und wirksam und fähig, aus sich die Abbilder aller Dinge herzustellen, nicht bloß der sichtbaren Dinge, sondern auch der unsichtbaren Engel, Erzengel, Herrschaften, Mächte und Kräfte. Durch diesen hätten sie alles gemacht, da er mächtig genug war, ihrem Willen zu dienen. Durch sie aber hätte die Mutter offenbar nichts gemacht, wie sie ja selber eingestehen, so daß man sie mit Recht für eine Fehlgeburt ihrer armen Mutter halten könnte. Keine Hebammen standen ihr bei, und darum wurden sie als eine Fehlgeburt ausgeworfen, da sie ihrer Mutter zu gar nichts gut und nütze waren. Obwohl sie also durch ihre eigene Lehre als viel schwächer dargestellt werden als der, durch den so große Dinge und so schöne gemacht und geordnet wurden, so wollen sie nichtsdestoweniger besser sein als jener!

5. Wenn, ein Künstler z. B. zwei Arbeitsgeräte oder Werkzeuge hätte, von denen er das eine immer bei der Hand und im Gebrauche hätte und mit ihm alles machte, was er wollte, und so seine Kunst und Geschicklichkeit zeigte, das andere aber ruhig und unbenutzt und ungebraucht ließe, nichts mit ihm machte und zu nichts es verwendete, würde jemand dann sagen, daß dieses unnütze, eitle und unbrauchbare Werkzeug besser und wertvoller sei als jenes, dessen sich der Künstler bedient und das ihm zu Ruhm verhilft? Wer das sagte, der müßte mit Recht für dumm oder seiner Sinne nicht mächtig gehalten werden. Gerade so sind auch jene verrückt und in unheilbare Verrücktheit verfallen, wenn sie sich als die Geistigen und Höheren bezeichnen, den Demiurgen aber seelisch nennen, deswegen einfach behaupten, daß sie in die Höhe steigen und in das Pleroma zu S. 190 ihren Männern eindringen werden — sie sind ja Weiber, wie sie selbst eingestehen — Gott aber geringer sei und deswegen in der Mitte verharre, aber keinen Beweis hierfür beibringen. Den Meister nämlich erkennt man aus seinen Werken. Von dem Demiurgen ist alles gemacht worden,

aber jene sind nicht imstande, auch nur ein vernünftiges Werk aufzuweisen.

6. Sollten sie dagegen einwenden, daß zwar alles Materielle, wie z. B. der Himmel und die gesamte Welt, soweit sie sich unter ihm erstreckt, von dem Demiurgen gemacht sei, das Geistigere aber, das über dem Himmel ist, wie z. B. die Fürsten und Mächte, die Engel, Erzengel, Herrschaften und Kräfte, durch eine geistige Geburt, als die sie sich selbst bezeichnen, erschaffen sein sollen, dann werden wir ihnen erstlich aus der Schrift des Herrn nachweisen, daß alles Vorgenannte, das Sichtbare wie das Unsichtbare von einem Gott gemacht ist. Ist doch ihre Autorität nicht größer als die der Schrift. Wir bleiben bei den Worten des Herrn und Moses und den übrigen Propheten, die die Wahrheit verkündet haben, und können denen nicht glauben, die überhaupt nichts Vernünftiges lehren und Haltloses zusammenfiebern. Wenn zweitens durch sie das, was über dem Himmel sich befindet, gemacht ist, dann mögen sie uns sagen, welches die Natur der unsichtbaren Wesen sei, mögen uns die Zahl der Engel und die Ordnung der Erzengel verraten, mögen uns die Geheimnisse der Throne aufweisen, die Einteilungen der Herrschaften lehren, der Fürsten, der Mächte und Kräfte! Aber das können sie nicht, also ist es auch von ihnen nicht gemacht worden. Sind diese aber, wie es in Wirklichkeit auch der Fall ist, von dem Demiurgen gemacht, und sind sie geistig und heilig, dann ist nicht mehr seelisch, wer das Geistige erschaffen hat, und niedergeworfen ist ihre große Gotteslästerung.

7. Daß es nämlich im Himmel geistige Wesen gibt, verkündet die gesamte Schrift, und auch Paulus legt davon Zeugnis ab, indem er sagt, daß er bis in den dritten Himmel ent-rückt worden sei, und wiederum, daß er in das Paradies getragen sei und unaussprechliche S. 191 Worte gehört habe, die ein Mensch nicht reden dürfe²¹³. Und was nützt es ihm, das Paradies zu betreten oder in den dritten Himmel aufgenommen zu werden, wenn dies alles unter der Herrschaft des Demiurgen steht? Sollte er doch die Geheimnisse, die über dem Demiurgen sind, schauen und hören, wie einige von ihnen zu sagen sich erkühnen. Sollte er die Einrichtung über dem Demiurgen kennen lernen, dann durfte er doch nicht in dem Gebiet des Demiurgen stecken bleiben, ohne selbst dies durchstudiert zu haben, denn nach ihrer Lehre blieb ihm doch noch der vierte Himmel übrig, bis er zu dem Demiurgen gelangte und die ihm unterworfenen Siebenzahl erblickte. Wenigstens hätte er bis zur Mitte, d. h. bis zur Mutter, gelangen müssen, um von ihr zu erfahren, was im Pleroma ist. Denn der innere Mensch, der in ihm sprach und unsichtbar ist, wie sie sagen, der konnte nicht nur bis zum dritten Himmel, sondern auch bis zu ihrer Mutter gelangen. Wenn nämlich sie, d. h. ihr Mensch, den Demiurgen überflügeln und zur Mutter vordringen konnte, dann müßte dies noch viel mehr dem Menschen des Apostels möglich gewesen sein. Der Demiurg hätte ihn nicht aufgehalten, da er ja selbst dem Erlöser unterworfen sein soll, und

²¹³2 Kor. 12,2 ff.

wenn er es versucht hätte, wäre es ihm nicht gelungen, denn er kann nicht stärker sein als die Vorsehung des Vaters, zumal der innere Mensch für den Demiurgen auch unsichtbar sein soll. Wenn nun der Apostel es als etwas Großes und Herrliches hervorhebt, daß er bis zum dritten Himmel erhoben wurde, dann steigen jene sicherlich nicht bis zum siebenten Himmel empor, da sie nicht höher sind als der Apostel. Wollen sie sich aber über den Apostel überheben, so werden sie von ihren Werken überführt werden, da von ihnen nicht so große Dinge gerühmt werden wie von dem Apostel. — Weiter fügt er hinzu: „Ob in dem Leibe oder außer dem Leibe, Gott weiß es“²¹⁴. Man soll nämlich wissen, daß auch der Leib an jener Vision hätte teilnehmen können, da er doch dereinst daran teilnehmen soll, was er S. 192 gesehen und gehört hatte. Und ebensowenig soll jemand sagen, daß er wegen des Gewichtes seines Leibes nicht höher emporgehoben sei. Vielmehr ist es auch ohne Leib möglich, die geistigen Geheimnisse Gottes und das Wirken dessen zu verstehen, der die Himmel und die Erde gemacht hat und den Menschen gebildet und in das Paradies gesetzt hat, Gott zu schauen ähnlich dem Apostel, wenn man sehr vollkommen ist in der Liebe Gottes.

8. Die geistigen Dinge bis zum dritten Himmel also, die der Apostel schauen durfte, und die unaussprechlichen Dinge, die er nicht aussprechen durfte, weil sie geistig sind, hat er gemacht und zeigt sie den Würdigen, wie er will, denn ihm gehört das Paradies. Und Geist Gottes, aber nicht seelisch ist der Demiurg, sonst hätte er nichts Geistiges schaffen können. Wäre er seelisch, dann sollen sie uns sagen, durch wen das Geistige geschaffen ist. Etwa durch sie selbst, die sie die Geburt der Mutter sein wollen? Doch sie können so wenig etwas Geistiges hervorbringen, daß sie nicht einmal eine Fliege oder Schnake oder eins von den armseligsten kleinsten Tierchen auf andere Weise zustande bringen können, als diese seit Erschaffung der Welt von Gott durch Befruchtung und Zeugung auf natürliche Weise gemacht wurden und gemacht werden. Oder etwa von ihrer Mutter allein? Sie sagen doch, daß sie den Weltenschöpfer und Herrn der gesamten Welt allein hervorgebracht habe. Und dieser Demiurg und Herr der ganzen Welt soll seelisch sein, während sie, die keine Welt gemacht haben und Herren sind weder über die Dinge, die außer ihnen sind, noch über ihre eigenen Leiber, geistig sein wollen! Wieviel müssen die doch an ihrem Leibe wider ihren Willen dulden, die sich geistig nennen und sich über den Weltenschöpfer erheben!

9. Mit Recht machen wir ihnen daher den Vorwurf, daß sie weit und gänzlich von der Wahrheit abgewichen sind. Denn wenn auch der Heiland durch den Demiurgen die Geschöpfe gemacht hat, so ist dieser offenbar nicht kleiner, sondern größer als sie, da er doch auch als ihr Schöpfer erscheint und sie zu seinen Geschöpfen gehören. Wie soll man sich nun das denken, daß sie S. 193 geistig seien, der aber, der sie erschaffen, bloß seelisch?

²¹⁴Ebd. 12,2

Wenn er aber — was allein wahr ist und auf vielfache Weise durch die klarsten Beweise von uns nachgewiesen wurde — aus sich selbst, frei und aus eigener Macht alles eingerichtet und vollendet hat, und die Wesenheit aller auf seinen Willen zurückzuführen ist, dann offenbart sich dieser als der wahre Gott, der alles gemacht hat, als der allein Allmächtige und einzige Vater, der alles, das Sichtbare und Unsichtbare, das Sinnliche und Unsinnliche, das Himmlische und Irdische durch das Wort seiner Kraft²¹⁵ macht und schafft, der durch seine Weisheit alles abstimmt und ordnet, alles umfaßt und von niemandem umfaßt wird. Er hat es gebildet, erschaffen, erdacht, gemacht, er, des Weltalls Herr, und weder außer ihm noch über ihm gibt es eine Mutter, wie jene sie erlügen, noch einen andern Gott, wie Markion sich ihn erdacht, noch ein Pleroma von den dreißig Äonen, das in seiner Leere aufgedeckt wurde, noch einen Bythos, noch eine Proarche, noch verschiedene Himmel, noch ein jungfräuliches Licht, noch einen unnennbaren Äonen, noch überhaupt irgend etwas von dem, was diese und die andern Häretiker fiebern. Sondern nur einer ist Gott und Schöpfer, er, der über alle Hoheit und Macht und Herrschaft und Kraft erhaben ist; er ist der Vater, er der Gott, er der Schöpfer, der Urheber, der Bildner, der durch sich selbst, d. h. durch sein Wort und durch seine Weisheit, Himmel und Erde und Meere und alles, was in ihnen ist, gemacht hat. Er ist der Gerechte und Gute, der den Menschen gebildet hat, der das Paradies gepflanzt hat, der die Welt erschaffen und die Sintflut gesandt hat, der den Noe gerettet hat. Er ist der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott der Lebenden, den das Gesetz verkündet, die Propheten verheißen, Christus offenbart, die Apostel predigen, die Kirche bekennt. Er ist durch sein Wort, welches sein Sohn ist, der Vater unsers Herrn Jesus Christus, durch ihn offenbart und zeigt er sich allen, denen er sich offenbart, denn es erkennen ihn die, denen der Sohn es offenbart hat. Indem aber S. 194 der Sohn gleich ewig mit dem Vater ist, offenbart er immer und von Anbeginn den Vater den Engeln und den Erzengeln und den Mächten und Kräften und allen, denen Gott es offenbaren will.

31. Kapitel: Rekapitulation. — Wunder und Scheinwunder

1. Nachdem also die Valentinianer widerlegt worden sind, ist auch die gesamte Menge der Häretiker zu Falle gebracht. Wir haben inbetreff des Pleroma und dessen, was außer ihm ist, gezeigt, daß der Allvater von dem, was außer ihm ist, wenn es überhaupt etwas Derartiges geben könnte, eingeschlossen und begrenzt wird, und daß es notwendig viele Väter und viele Pleromata und viele Weltschöpfungen geben müßte, die nach allen Seiten hin einen Anfang und ein Ende haben müßten, daß jeder in seinem Gebiet verweilen und sich um die andern nicht kümmern dürfe, da es zwischen ihnen keine Teilnahme und Verbindung gibt, daß keiner der Gott aller übrigen sei, und daß der Allmächtige dann nur ein leerer Name sei. All das läßt sich auch gegen die Anhänger des Markion, Simon, Menander

²¹⁵Hebr. 1,3

und der übrigen anwenden, welche die sichtbare Schöpfung dem Vater nicht zuschreiben wollen. — Wir widerlegten weiter jene, die den Vater zwar alles umfassen ließen, aber die sichtbare Schöpfung nicht ihm zuschrieben, sondern irgend einer andern Kraft oder Engeln, die den Urvater nicht kannten, die die Schöpfung in dem Mittelpunkt des ungeheuer großen Universums wie einen Schmutzflecken im Mantel darstellten; wir zeigten, daß unmöglich ein anderer als der Vater des Weltalls die sichtbare Schöpfung gemacht haben könne. Diese Darlegungen richteten sich ähnlich auch gegen die Anhänger des Saturninus, Basilides, Karpokrates und der übrigen Gnostiker, die dasselbe auf ähnliche Weise sagen. Unsere Ausführungen über die Äonen, ihre Abstufungen und die Haltlosigkeit ihrer Mutter richteten sich auch gegen Basilides und die übrigen fälschlich so genannten Gnostiker, die mit ähnlichen Worten dasselbe sagen und nur [S. 195](#) die Zahl der Irrtümer in ihrer Lehre noch vermehrt haben. Was wir in Betreff der Zahlen ausgeführt haben, läßt sich gegen alle sagen, die mit der Wahrheit ähnlichen Unfug treiben. Und wenn wir von dem Demiurgen zeigten, daß er allein Gott und Vater des Weltalls ist, und was darüber in den nächsten Büchern noch folgen wird, das sage ich gegen alle Häretiker. — Du aber wirst die milderen und gemäßigeren unter den Häretikern davon abzubringen wissen, daß sie ihren Urheber, Schöpfer, Ernährer und Herrn nicht lästern und aus dem Fehltritt und der Unwissenheit entsprungen sein lassen; die trotzig, wilden und unvernünftigen jedoch wirst Du Dir fernhalten und ihr Geschwätze nicht länger ertragen.

2. Die Anhänger des Simon, Karpokrates und, wer sonst noch Zeichen wirken soll, die werden überführt werden, daß sie dies nicht durch die Kraft Gottes, noch in Wahrheit, noch zum Nutzen der Menschen verrichten, sondern zu ihrem Verderben und ihrer Irreführung, indem sie denen, welche ihnen glauben, durch magische Künste und allerlei Betrügereien mehr Nachteil als Nutzen bringen. Können sie Blinden das Gesicht, Tauben das Gehör wiedergeben, können sie andere Dämonen austreiben als höchstens die, welche sie selbst eingetrieben haben? Können sie Schwache, Lahme, Gichtbrüchige oder andere Kranke heilen, wenn es erforderlich ist bei irgend einem körperlichen Gebrechen, oder die Gesundheit wiederherstellen bei solchen Krankheiten, die von außen kommen? Unser Herr und die Apostel haben durch das Gebet Tote auferweckt, und unter unsern Brüdern ist sehr häufig wegen irgend einer Not, wenn die gesamte Kirche unter Fasten und vielem Beten darum flehte, der Geist des Toten zurückgekehrt und das Leben dem Menschen auf das Gebet der Heiligen geschenkt worden. Sie aber sind so weit davon entfernt, dies zu vermögen, dass sie nicht einmal glauben, es zu können. Vielmehr behaupten sie, die Auferstehung von den Toten sei nichts anders als die Erkenntnis ihrer sogenannten Wahrheit.

3. Bei ihnen also findet man Irrtum, Verführung und gottlose Zauberkunststücke für die Schaulust der [S. 196](#) Menschen, bei uns aber wird Mitleid, Erbarmen, Treue und Wahrheit den Menschen zum Tröste geübt, nicht bloß ohne Entgelt und umsonst, sondern wir geben

noch das Unsrige hin für das Heil der Menschen und reichen denen, welche von uns geheilt werden, wenn sie wie gewöhnlich nichts haben, das was sie brauchen. In der Tat, so werden sie durch den Augenschein als solche bloßgestellt, die von der göttlichen Wesenheit und Güte Gottes und geistiger Kraft himmelweit entfernt sind, aber mit jeglichem Betruge, dem Geiste des Abfalls, dämonischer Kraft und teuflischer Zauberei völlig erfüllt sind. Sie sind wahrlich Vorläufer jenes Drachen, der durch solche Zaubereien „den dritten Teil der Sterne mit seinem Schwänze niederreißen und zur Erde hinabstürzen wird“²¹⁶. Ähnlich also wie diesen muß man jene fliehen, und je größere Zaubereien man ihnen nachsagt, um so mehr muß man sich vor ihnen hüten, als hätten sie einen um so größeren Geist der Bosheit empfangen. Wer deshalb ihren täglichen Lebenswandel beobachtet, wird finden, daß er der gleiche wie bei den Dämonen ist.

32. Kapitel: Verhältnis der Gnostiker zu Jesu Lehre von den guten Werken

1. Ihre gottlose Lebensmaxime aber, die da besagt, man müsse alle Werke, auch die schlechtesten, durchprobieren, wird aus der Lehre des Herrn vernichtet²¹⁷. Er verurteilt nicht nur den, welcher die Ehe bricht, sondern schon den, der sie brechen will. Bei ihm wird nicht nur der, welcher tötet, als Mörder des Gerichtes schuldig, sondern schon der, welcher seinem Bruder ohne Grund zürnt. Er befiehlt nicht allein, die Menschen nicht zu hassen, sondern die Feinde sogar zu lieben. Er verbietet nicht nur das falsche Schwören, sondern das Schwören überhaupt. Nicht nur nichts Schlechtes sollen wir von dem Nächsten reden, sondern wir dürfen ihn nicht einmal Racha oder Tor nennen, sonst sind S. 197 wir des höllischen Feuers schuldig. Wir dürfen nicht nur nicht schlagen, sondern sollen, wenn wir geschlagen werden, noch die andere Backe hinhalten; das Fremde nicht nur nicht verleugnen, sondern das Eigene nicht einmal zurückverlangen, wenn es uns genommen wird. Wir dürfen den Nächsten nicht nur nicht verletzen oder ihm sonst etwas Böses tun, sondern sollen, wenn wir schlecht behandelt werden, großmütig sein, Güte unsern Feinden erweisen und für sie beten, damit sie Buße tun und gerettet werden, und in keinem Stücke dürfen wir ihren Beschimpfungen, ihren Lüsten, ihrem Hochmut nachahmen.

Wenn nun der, den jene als Lehrer rühmen, von dem sie sagen, daß seine Seele besser und stärker als die der übrigen gewesen sei, mit allem Nachdruck alles zu tun befohlen hat, was gut und herrlich ist, in anderer Hinsicht aber nicht bloß die Werke, sondern auch die bösen, schädlichen, nichtswürdigen Gedanken verboten hat, die zu bösen Werken führen, müssen sie sich dann nicht schämen, ihn als einen hervorragend starken und guten Lehrmeister zu bezeichnen und doch seiner Lehre offenbar widersprechende Vorschriften zu geben? Würde es in Wirklichkeit nichts Schlechtes oder Gutes geben, sondern nur nach

²¹⁶Off. 12,4

²¹⁷Mt. 5,21 ff.

der Meinung der Menschen für dieses oder jenes gelten, dann hätte er nicht so sicher gesprochen: „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters“²¹⁸. Die Ungerechten aber und, die keine Werke der Gerechtigkeit hervorbringen, wird er in das ewige Feuer schicken, „wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“²¹⁹.

2. Wenn sie nun weiter sagen, sie müßten jegliche Tat und Lebensweise durchmachen, um womöglich in einer Herabkunft alles zu vollenden und zum Vollkommenen überzugehen, so trifft man sie nirgends bei dem Versuch, jene Werke zu verrichten, die sich auf die Tugend beziehen, die Mühe kosten, Ehre bringen, Kunst verlangen und von allen Menschen als gut gelobt werden. Wenn es nämlich nötig ist, alle Werke, alle Tätigkeit S. 198 durchzumachen, dann müßten sie zunächst alle Künste lernen, sowohl die, welche Geist, als die, welche Geschicklichkeit erfordern, die durch Selbstzucht gelernt werden und die durch Anstrengung, Ausdauer und Nachdenken erworben werden, also Musik jeglicher Art, Arithmetik, Geometrie und Astronomie und alle Künste des Geistes, die gesamte Medizin, Botanik und Hygiene, Malerei und Bildhauerei, die Bearbeitung des Erzes, des Marmors usw., ferner Agrikultur, Tierarzneikunde und Viehzucht, die sämtlichen Handwerke, soviel ihrer sind, Seefahrt, Gymnastik, Jagd, Kriegskunst und Staatswissenschaft und all das übrige, wovon sie nicht den zehnten, nicht den tausendsten Teil in ihrem ganzen Leben mit aller Mühe lernen können. Auf diesen Gebieten versuchen sie nun nichts zuzulernen, obwohl sie sagen, daß sie alles durchmachen müßten; auf Vergnügungen aber, Lust und Schändlichkeit stürzen sie sich. So werden sie nach ihrer eignen Lehre gerichtet: da ihnen die obengenannten Künste abgehen, so werden sie hingehen in das verzehrende Feuer. Nach Epikurs Philosophie und des Zynikers Lehre vom Indifferentismus leben sie, und Jesum preisen sie als ihren Lehrmeister, ihn, der nicht allein die bösen Werke, sondern auch solche Reden und Gedanken, wie wir gezeigt haben, seinen Schülern verbietet.

3. Sie behaupten auch, daß ihre Seelen und die Seele Jesu aus demselben Kreise stammen und sich ähnlich seien, ihre Seelen bisweilen sogar noch besser. Sieht man aber auf die Werke, die jener zum Heil und Nutzen der Menschen wirkte, so haben jene offenbar nichts Derartiges oder Ähnliches gewirkt, was damit verglichen werden könnte. Was sie machen, tun sie durch Zauberei, um, wie wir gesagt haben, Unverständige betrügerisch zu verführen. Frucht und Nutzen bringen sie denen keineswegs, auf die sie ihre angeblichen Kräfte verwenden. Unmündigen Knaben machen sie allerlei Blendwerk und Zaubereien vor, deren Wirkung schnell vergeht und nicht einen Augenblick anhält. So sind sie nicht unserm Herrn Jesus, sondern dem Zauberer Simon ähnlich. Jesus ferner stand am dritten Tage von den Toten auf — das ist eine sichere Tatsache —, zeigte S. 199 sich seinen Jüngern und wurde vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen; sie aber sterben, ohne aufzuer-

²¹⁸Mt 13,43

²¹⁹Mt 25,41; Mk. 9,45

stehen und sich jemandem zu zeigen — also haben ihre Seelen durchaus keine Ähnlichkeit mit der Seele Jesu.

4. Wenn sie aber sagen, daß auch der Herr nur zum Schein dergleichen getan habe, so werden wir sie auf die Prophezeiungen verweisen und aus ihnen dartun, dass alles so über ihn vorausgesagt und sicher geschehen ist, und daß er allein der Sohn Gottes ist. In seinem Namen wirken deshalb seine wahren Schüler, die von ihm die Gnade empfangen haben, Wunder an den übrigen Menschen, wie ein jeder von ihm die Gnade empfangen hat. Die einen treiben wahrhaft und bestimmt Geister aus, so daß oftmals die ihnen glauben, die von den bösen Geistern befreit sind, und in die Kirche eintreten. Die andern schauen in die Zukunft, haben Gesichte und weissagen. Wieder andere legen den Kranken die Hände auf und machen sie gesund. Ja sogar Tote sind auferstanden, wie wir bereits gesagt haben, und lebten unter uns noch etliche Jahre. Doch wer vermöchte alle die Gnaden aufzuzählen, welche die Kirche auf der ganzen Welt von Gott empfängt und zum Heile der Völker im Namen Jesu Christi, des unter Pontius Pilatus gekreuzigten, Tag für Tag ausspendet. Und keinen verführt sie oder nimmt ihm sein Geld ab. Denn was sie umsonst von Gott empfangen hat, teilt sie umsonst auch aus.

5. Keine Engel ruft sie an, keine Zaubersprüche gebraucht sie, noch macht sie irgend welche frevelhaften Experimente. Rein, lauter und offen richtet sie ihre Gebete zu dem Herrn, der alles erschaffen hat, und ruft den Namen unseres Herrn Jesu Christi an und gebraucht ihre Wunderkraft zum Nutzen der Menschen, nicht zu ihrer Verführung. Wenn nun nicht des Simon, Menander oder Karpokrates oder eines andern Name, sondern allein der Name unseres Herrn Jesu Christi auch jetzt noch Gnade spendet und alle, die an ihn glauben, fest und sicher heilt, so ist es offenbar, daß er zur Zeit seines Erdenwallens gemäß dem Willen des Allerhöchsten durch die Kraft Gottes in Wahrheit alles getan hat, wie die Propheten es vorher verkündet. Was S. 200 dieses war, wird erzählt werden, wenn wir auf die Propheten zu sprechen kommen.

33. Kapitel: Es gibt keine Seelenwanderung

1. Ihre Lehre aber von der Seelenwanderung wird dadurch widerlegt, daß sich die Seelen gar nicht mehr an das erinnern, was vordem gewesen ist. Wenn sie nämlich dazu ausgesandt wurden, um alles durchzumachen, dann müßten sie sich auch an das Vergangene erinnern können, um das Fehlende noch nachzuholen und nicht elendiglich immer um dasselbe sich abzumühen. Wenn sie deshalb auf die Erde kamen, dann konnte die Vereinigung mit dem Körper die Erinnerung und Erwägung der Vergangenheit nicht gänzlich auslöschen. Was nämlich jetzt die Seele, während der Körper schläft und ruht, bei sich sieht und im Traume erlebt, das teilt sie gemäß ihrer Erinnerung zum größten Teile dem Körper

mit, und bisweilen erzählt einer wachend noch nach sehr langer Zeit, was er im Träume gesehen hat. So müßte sie sich auch dessen erinnern, was sie getan hat, bevor sie in den Körper kam. Wenn sie nämlich das, was sie während eines Augenblickes schaute und im Traume empfing, auch über den Traum hinaus noch weiß, nachdem sie sich dem Körper wieder mitgeteilt und in jedes Glied zerstreut hat, so müßte sie noch viel mehr das wissen, wo sie so lange Zeit und die ganze Ewigkeit des verflommenen Lebens gewesen ist.

2. Um diesen Einwand zu entkräften, hat jener berühmte Athener Plato, der die Lehre von der Seelenwanderung aufgebracht hat, den Becher der Vergessenheit erdacht, indem er glaubte, auf diese Weise der Schwierigkeit entgehen zu können. Ohne jeden Beweis stellte er es als Dogma hin, daß die Seelen vor ihrem Eintritt in dieses Leben von dem Dämon am Eingang mit Vergessenheit getränkt würden. Doch ohne es zu merken, ist er in eine noch größere Schwierigkeit geraten. Wenn nämlich das Trinken des Vergessenheitsbechers die Erinnerung an alles auslöscht, woher weißt denn du, Plato, daß deine Seele, bevor sie in den Körper kam, S. 201da sie doch jetzt in ihrem Körper ist, von dem Dämon die Arznei der Vergessenheit zu trinken bekam? Erinnerst du dich nämlich an den Dämon, den Becher und deinen Eintritt, dann müßtest du auch das übrige wissen; weißt du dies aber nicht — dann ist dein Dämon erlogen und der Vergessenheitsbecher nicht kunstgerecht gemischt.

3. Denen aber, die behaupten, der Leib sei selber die Arznei der Vergessenheit, kann man folgendes entgegenhalten: Was die Seele in sich selbst schaut, während der Körper ruht, sei es im Traum oder in rein geistigem Schauen, das behält sie und erzählt es weiter. Wäre aber der Körper Vergessenheit, dann könnte sie nicht einmal das behalten, was sie früher einmal durch die Augen oder die Ohren erfahren hat, als sie bereits im Körper war, vielmehr müßte auch die Erinnerung an den geschauten Gegenstand verschwinden, sobald sich das Auge von demselben entfernt. Denn in dem Organ der Vergessenheit lebend kann sie nichts anders erkennen, als allein das, was sie gerade gegenwärtig sieht. Wie könnte sie vollends göttliche Dinge lernen und behalten, solange sie sich im Körper befindet, wenn der Körper die Vergessenheit selbst wäre? Ebenso haben auch die Propheten, als sie auf Erden weilten, was sie in ihren geistigen Visionen von himmlischen Dingen sahen oder hörten, behalten und nach der Ekstase den andern verkündet. Keineswegs also bewirkte bei ihnen die Rückkehr in den Leib, daß ihre Seele das vergaß, was sie geistig geschaut hatten, vielmehr belehrte die Seele den Leib und gab ihm Anteil an der ihr geistigerweise gewährten Vision.

4. Mitnichten nämlich ist der Leib mächtiger als die Seele, denn von ihr wird er belebt und bewegt, von ihr empfängt er Wachstum und Gliederung. Die Seele besitzt und beherrscht den Leib. Wenn sie auch insoweit in ihrer Schnelligkeit gehindert wird, als sie dem Leibe von ihrer Bewegung mitteilt, so verliert sie doch nicht ihr Wissen. Denn der

Körper ist einem Werkzeug ähnlich, die Seele aber ist dem Künstler zu vergleichen. Wie nämlich der Künstler sich sein Werk im Geiste schnell zurechtlegt, es aber nur langsam mit dem S. 202 Werkzeug zustande bringt, weil es sich um unbewegliche Materie handelt und die Verbindung mit der Langsamkeit des Werkzeugs trotz der Schnelligkeit des Denkens nur ein langsames Arbeiten gestattet, so wird auch die Seele durch die Verbindung mit ihrem Körper beträchtlich gehindert, da ihre Schnelligkeit in der Langsamkeit des Körpers aufgeht. Dennoch verliert sie keineswegs gänzlich ihre eignen Kräfte; gleichsam dem Körper das Leben schenkend, hört sie selbst nicht auf zu leben. Ebensowenig verliert sie ihre Kenntnis oder die Erinnerung an das, was sie geschaut hat, wenn sie ihrem Körper davon mitteilt.

5. Wenn sie also keine Ahnung hat von dem Vergangenen, sondern alle Kenntnis von den existierenden Dingen hier empfängt, dann war sie auch niemals in anderen Körpern, hat das nicht getan, wovon sie nichts weiß, weiß das nicht, was sie nicht einmal sieht. Vielmehr hat ein jeder von uns seine eigne Seele, wie er auch vermöge göttlicher Anordnung seinen eignen Leib empfängt. Denn Gott ist nicht so arm oder beschränkt, daß er nicht vermöchte, einem jeden seinen eignen Leib, seine eigne Seele, seinen eignen Charakter zu geben. Wenn daher die Zahl, die er selbst bei sich vorherbestimmt hat, voll geworden ist, dann werden alle, die²²⁰ eingetragen sind, zum Leben auferstehen und ihre eignen Leiber, ihre eignen Seelen und ihren eignen Geist haben, in dem sie Gott gefielen. Die aber der Strafe würdig sind, werden ihr auch anheimfallen und gleichfalls ihre Seelen und ihre Leiber haben, in denen sie Gott mißfielen. Dann werden sie beide nicht mehr zeugen, noch gezeugt werden, werden weder freien, noch sich freien lassen, damit durch die Vollendung der von Gott vorherbestimmten zueinander abgepaßten Zahl der Menschen die Anordnung des Vaters erfüllt werde.

34. Kapitel: Die Unsterblichkeit der Seele

1. Daß aber die Seelen nicht von einem Leibe in den andern übergehen, sondern fortdauern, sogar den S. 203 besonderen Charakter des Körpers, zu dem sie gehörten, unverändert bewahren und sich der Werke erinnern, die sie hier vollbracht haben und schon nicht mehr tun können, das hat der Herr auf das deutlichste in jener Erzählung von dem Reichen und von Lazarus gelehrt, der im Schoße Abrahams ausruhte²²¹. Dort sagt er, daß der Reiche den Lazarus nach dem Tode erkannte und ähnlich auch den Abraham, und daß jeder von ihnen an seinem Orte verbleibe und jener bat, daß ihm Lazarus zu Hilfe geschickt werde, dem er nicht einmal von den Brosamen seines Tisches mitgeteilt hatte. Und aus der Antwort Abrahams ersehen wir, daß jener nicht nur über sich, sondern auch über den Rei-

²²⁰im Buche des Lebens

²²¹Lk. 16,19 ff.

chen Bescheid wußte, und daß er befahl, dem Moses und den Propheten zu gehorchen, um nicht an jenen Ort der Strafe zu kommen, und die Botschaft desjenigen anzunehmen, der von den Toten auferstehen würde. Hierdurch ist deutlich erklärt worden, daß die Seelen nicht von Körper zu Körper übergehen, sondern fort dauern, die menschliche Gestalt beibehalten, um erkannt zu werden, und sich an die irdischen Dinge erinnern; daß ferner dem Abraham die Lehrgabe innewohnt, und daß auch schon vor dem Gerichte jede Menschenart den ihr gebührenden Wohnplatz erhält.

2. Nun könnte jemand an dieser Stelle einwenden, es sei unmöglich, daß die Seelen, deren Existenz vor kurzem begonnen hätte, lange Zeit fort dauerten; sind sie unsterblich, dann müßten sie auch unerzeugt sein, haben sie aber durch Zeugung einen Anfang genommen, dann müßten sie auch mit dem Körper sterben. Darauf ist zu erwidern, daß ohne Anfang und ohne Ende, ganz unveränderlich und immer derselbe allein Gott der Allerhöchste ist, alles aber, was von ihm gemacht worden ist und gemacht wird, im Entstehen seinen Anfang nimmt und nach dem Willen seines Schöpfergottes fort dauert und sich in die Länge der Jahrhunderte erstreckt. Wie er ihnen in diesen Dingen die Existenz verlieh, so verleiht er ihnen auch hernach die Fortdauer.

3. S. 204 Wie nämlich der Himmel über uns und das Firmament und Sonne und Mond und die übrigen Sterne mit all ihrer Pracht zuerst nicht waren und dann geworden sind und lange Zeit fort dauern nach dem Willen Gottes, so wird man logischerweise auch von den Seelen und Geistern und allem Gewordenen denken müssen. Das alles nahm einmal in seiner Existenz einen Anfang und dauert fort, solange Gott seine Existenz und Fortdauer will. Diese Lehre bezeugt auch der Geist des Propheten, der da spricht: „Er sprach, und es ward; er gebot, und es war erschaffen. Er hat es festgestellt in alle Ewigkeit“²²². Und wiederum sagt er von dem Menschen, der erlöst werden soll, also: „Um Leben bat er dich, und du gewährtest ihm die Länge der Tage ewiglich“²²³. Somit schenkt der Vater aller in Ewigkeit Fortdauer denen, die gerettet werden. Nicht aus uns nämlich, noch aus unserer Natur ist das Leben, sondern gemäß der Gnade Gottes wird es uns gegeben. Wer deshalb das Geschenk des Lebens bewahrt und dankbar ist gegen den Geber, der wird in Ewigkeit die Länge der Tage empfangen. Wer es aber von sich wirft und seinem Schöpfer undankbar wird, keinen Dank dafür weiß, daß er geworden, und den Geber nicht erkennt, der beraubt sich selbst der Fortdauer in Ewigkeit. Deshalb spricht der Herr zu solchen Undankbaren: „Wenn ihr im Kleinen nicht getreu gewesen, was Großes wird man euch geben können?“²²⁴. Das soll heißen: Wer in dem kurzen zeitlichen Leben undankbar gewesen ist gegen den, der es gab, wird gerechterweise von ihm in Ewigkeit die Länge der Tage nicht empfangen.

²²²Ps. 148,5 f.

²²³Ps. 20,5

²²⁴Lk. 16,11

4. Wie aber der von der Seele belebte Leib nicht die Seele selbst ist, sondern an ihr nur teilhat, solange Gott will, so ist auch die Seele nicht das Leben selbst, sondern nimmt nur teil an dem Leben, das ihr Gott verleiht. Daher spricht das prophetische Wort von dem ersten Menschen: „Er wurde zur lebendigen Seele“²²⁵, indem S. 205 es uns lehrte, daß die Seele erst durch die Teilnahme am Leben lebendig wurde; denn etwas anderes ist die Seele und etwas anderes das ihr verliehene Leben. Weil also Gott Leben und Fortdauer verleiht, darum können die Seelen, die zunächst nicht waren, fort dauern, wenn Gott will, daß sie sind und bestehen. Denn Gottes Wille muß alles beherrschen und lenken, alles übrige muß ihm folgen, dienen und gehorchen. — Soviel möge über die Erschaffung und Fortdauer der Seelen gesagt sein.

35. Kapitel: Ein Himmel, ein Gott

1. Außerdem wird Basilides gemäß seiner Lehre gezwungen sein, nicht nur dreihundert-fünfundsechzig Himmel, die voneinander abstammen, anzunehmen, sondern eine unendliche und unzählbare Menge von Himmeln, die entstanden sind, entstehen und entstehen werden, und niemals damit aufzuhören. Wenn nämlich nach dem Bilde des ersten aus diesem ein zweiter Himmel hervorging und aus dem zweiten ein dritter und so fort, dann muß auch aus unserm Himmel, den er den letzten nennt, wieder ein anderer hervorgegangen sein und aus jenem wieder ein anderer, und niemals darf die Schöpfung und Hervorbringung von Himmeln ein Ende nehmen, sondern muß sich in eine unendliche und unbegrenzte Zahl ausdehnen.

2. Die übrigen aber, die sich fälschlicherweise Gnostiker nennen, die da sagen, die Propheten hätten aus verschiedenen Göttern geweissagt, werden leicht dadurch widerlegt, daß alle Propheten einen und denselben Gott und Herrn als Schöpfer des Himmels und der Erde und was in ihnen ist, verkündet haben, und daß sie alle die Ankunft seines Sohnes verheißen haben, wie wir aus ihren Schriften in den folgenden Büchern zeigen werden.

3. Wenn aber andere darauf hinweisen, daß im Hebräischen verschiedene Bezeichnungen²²⁶ S. 206 gebraucht werden, nämlich Sabaoth, Eloë, Adonai und andere mehr, und daß sich daraus verschiedene Mächte und Götter ergeben, so sollen sie wissen, daß dies alles nur verschiedene Namen und Bezeichnungen für einen und denselben sind. Eloë bezeichnet nämlich nach jüdischem Sprachgebrauch Gott, Eloëim aber und Elouth im Hebräischen den Allumfassenden. Adonai wird gebraucht für den wunderbaren, unaussprechlichen Namen oder auch mit doppeltem Delta und Aspiration, denn er trennt und scheidet das Land vom Wasser, damit das Meer es nicht überflute²²⁷. Sabaoth mit langem O in der

²²⁵Gen. 2,17

²²⁶für Gott

²²⁷Hiob 38,81

letzten Silbe bedeutet den Willen, mit kurzem O aber den ersten Himmel. Ebenso bedeutet Jaoth, die letzte Silbe lang und aspiriert, das vorbestimmte Maß, mit kurzem O aber den, der das Übel vertreibt. So sind auch die übrigen Namen Bezeichnungen für ein und denselben, wie wir auch in unserer Sprache ihn den starken Herrn, den Vater aller, den Allmächtigen, den Allerhöchsten, den Herrn des Himmels, den Schöpfer und die letzte Ursache nennen, ohne mit jedem Namen einen andern bezeichnen zu wollen. Vielmehr sind das alles nur Namen und Bezeichnungen für den einen Gott und Vater, der über alles herrscht und allen das Dasein verleiht.

4. Mit unsern Ausführungen stimmt überein die Verkündigung der Apostel, die Belehrung des Herrn, die Verkündigung der Propheten, die Predigt der Missionäre, das kirchliche Gesetz. Sie alle bekennen einen und denselben Gott Vater aller und nicht immer einen anderen, der aus verschiedenen Göttern oder Kräften seine Wesenheit empfangt; verkünden, daß nicht von Engeln oder irgend einer Kraft, sondern von ein und demselben Gott Vater alles Sichtbare und Unsichtbare und, was es sonst noch geben mag, geschaffen und seiner Bestimmung angepaßt worden ist. Das glaube ich nun durch all dies hinlänglich bewiesen zu haben, nachdem ich gezeigt habe, daß der eine Gott Vater der Schöpfer aller dieser Dinge ist. Doch damit man nicht glaube, daß wir dem Beweis aus der Schrift des Herrn aus dem [S. 207](#) Wege gehen wollen, wo doch die Schriften eben dasselbe noch viel deutlicher und klarer verkünden, so wollen wir noch für alle, die das Rechte wollen, ein eigenes Buch mit den einschlägigen Schriftstellen folgen lassen und aus den göttlichen Schriften den offenkundigen Beweis erbringen für alle Freunde der Wahrheit.

Drittes Buch

Vorrede

1. [S. 208](#) Du hattest, mein Lieber, uns aufgetragen, die von Valentinus stammenden, angeblich verborgenen Irrlehren ans Licht zu ziehen, ihre Verschiedenheit darzutun und sie zu widerlegen. Wir haben es aber unternommen, von Simon an, dem Vater aller Irrlehren, ihre falschen Meinungen und ihre Abhängigkeit voneinander zu zeigen und die Gegenbeweise beizubringen. Da nun ihre Überführung und vielfache Widerlegung in ein Werk gehört, so schickten wir Dir zunächst zwei Bücher, von denen das erste die Lehren all dieser enthält und ihre Gebräuche sowie die Art ihres Lebenswandels darstellt. Das zweite widerlegt und vernichtet ihre falschen Lehren, stellt sie bloß und offenbart ihr eigentliches Wesen. In dem vorliegenden dritten Buche werden wir nun die Beweise aus der Schrift beibringen, damit wir Dir all Deine Wünsche erfüllen, und noch darüber hinaus jegliche Handhabe bieten, um ihre verschiedenen falschen Lehren zurückzuweisen und zu vernichten. Denn die Liebe Gottes, reich und ohne Neid, gibt mehr als jemand von ihr verlangt. Erinnerung Dich also an das, was wir in den ersten beiden Büchern gesagt haben! Nimmst

Du dazu noch das Folgende, dann hast Du von uns das vollkommenste Rüstzeug gegen alle Irrlehrer, um gegen sie mit vollem Nachdruck und Vertrauen in die Schranken zu treten für den allein wahren und lebenspendenden Glauben, den die Kirche von den Aposteln empfangen hat und an ihre Kinder austeilte. Denn den Auftrag, das Evangelium zu verkünden, gab der Herr seinen Aposteln. Von ihnen lernten wir die Wahrheit, d. h. die Lehre des Sohnes Gottes. Zu ihnen hat auch der Herr gesprochen: «Wer euch hört, hört mich, wer euch verachtet, verachtet mich und den, der mich gesandt hat»²²⁸.

1. Kapitel: Die Apostel im Vollbesitz der Wahrheit

1. **S. 209** Von keinem andern als von denen, durch welche das Evangelium an uns gelangt ist, haben wir Gottes Heilsplan gelernt. Was sie zuerst gepredigt und dann nach dem Willen Gottes uns schriftlich überliefert haben, das sollte das Fundament und die Grundsäule unseres Glaubens werden. Frevelhaft ist die Behauptung, sie hätten gepredigt, bevor sie die vollkommene Kenntnis besessen hätten, wie jene zu sagen sich erkühnen, die sich rühmen, die Apostel verbessern zu können. Nicht eher nämlich zogen sie aus bis an die Grenzen der Erde, allen die frohe Botschaft zu bringen und den himmlischen Frieden den Menschen zu verkünden, als unser Herr von den Toten auferstanden war und sie alle die Kraft des Heiligen Geistes empfangen hatten, der über sie kam. Dadurch empfangen sie die Fülle von allem und die vollkommene Erkenntnis, und so besitzt auch jeder einzelne von ihnen das Evangelium Gottes, Matthäus verfaßte seine Evangelienschrift bei den Hebräern in hebräischer Sprache, als Petrus und Paulus zu Rom das Evangelium verkündeten und die Kirche gründeten. Nach deren Tode zeichnete Markus, der Schüler und Dolmetscher Petri, dessen Predigt für uns auf. Ähnlich hat Lukas, der Begleiter Pauli, das von diesem verkündete Evangelium in einem Buch niedergelegt. Zuletzt gab Johannes, der Schüler des Herrn, der an seiner Brust ruhte, während seines Aufenthaltes zu Ephesus in Asien das Evangelium heraus.

2. Sie alle lehren uns einen Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde, wie ihn Gesetz und Propheten verkünden, und einen Christus als den Sohn Gottes. Wenn also jemand ihnen nicht glaubt, dann verachtet er die Mitgenossen des Herrn, verachtet auch Christus den Herrn selbst, verachtet auch seinen Vater und ist durch sich selbst gerichtet, weil er seinem Heile hartnäckig widerstrebt. Das aber tun alle Häretiker.

2. Kapitel: Schrift oder Tradition werden nach Belieben verworfen

1. **S. 210** Widerlegt man nämlich die Häretiker aus den Schriften, dann erheben sie gegen eben diese Schriften die Anklage, daß sie nicht zuverlässig seien, keine Autorität besäßen, auf verschiedene Weise verstanden werden könnten, und daß aus ihnen die Wahrheit zu

²²⁸Lk. 10,16 gekürzt

finden nur die imstande seien, die die Tradition verstünden. Diese sei nämlich nicht niedergeschrieben, sondern werde durch die lebendige Stimme überliefert, weswegen auch Paulus sage: „Weisheit reden wir unter den Vollkommenen, aber nicht die Weisheit dieser Welt“²²⁹. Unter dieser Weisheit versteht jeder von ihnen natürlich das von ihm erfundene System, so daß nach Ihnen die Wahrheit bald bei Valentinus, bald bei Markion, bald bei Cerinth ist. Später war sie natürlich bei Basilides oder bei einem seiner Widersacher, der auch nichts Rechtes vorbringen konnte. Denn verdreht sind sie alle, und trotzdem schämen sie sich nicht, sich selbst als die Richtschnur der Wahrheit hinzustellen.

2. Berufen wir uns aber ihnen gegenüber auf die apostolische Tradition, die durch die Nachfolge der Priester in der Kirche bewahrt wird, dann verwerfen sie wieder die Tradition, nennen sich klüger als Priester und Apostel und sagen, sie hätten allein die Wahrheit gefunden. Die Apostel hätten den Worten des Heilandes noch allerlei aus dem Gesetz beigemischt; und nicht bloß die Apostel, sondern auch der Herr habe seine Aussprüche teils vom Demiurgen, teils aus dem Ort der Mitte, teils von dem Allerhöchsten. Sie aber wüssten klar, rein und schlicht das darin verborgene Geheimnis — fürwahr, eine ganz unverschämte Gotteslästerung! So stehen sie also weder auf dem Boden der Schrift, noch der Tradition.

3. Gleichsam gegen Schlangen, die sich glatt nach allen Seiten herauszuwinden suchen, haben wir also zu kämpfen. Deshalb müssen wir ihnen auch von allen Seiten entgegentreten; vielleicht, daß wir dann einige von S. 211 ihnen durch die²³⁰ Zurückweisung stutzig machen und bewegen können, zur Wahrheit zurückzukehren. Denn wenn es auch nicht leicht ist, daß eine Seele, die vom Irrtum umgarnt ist, wieder vernünftig wird, so ist es doch nicht absolut unmöglich, daß sie dem Irrtum entrinne, wenn ihr die Wahrheit entgegengehalten wird.

3. Kapitel: Was wahre Tradition ist

1. Die von den Aposteln in der ganzen Welt verkündete Tradition kann in jeder Kirche jeder finden, der die Wahrheit sehen will, und wir können die von den Aposteln eingesetzten Bischöfe der einzelnen Kirchen aufzählen und ihre Nachfolger bis auf unsere Tage. Diese haben von den Wahngewürden jener nichts gelehrt und nichts gehört. Denn wenn die Apostel verborgene Geheimnisse gewußt hätten, die sie in besonderem, geheimem Unterricht nur die Vollkommenen lehrten, dann hätten sie die Geheimnisse am ehesten denen übergeben, denen sie sogar die Kirchen anvertrauten. Ganz vollkommen nämlich und in allem untadelig wünschten sie die, denen sie ihren Lehrstuhl übergaben, und die sie als ihre Nachfolger zurückließen, von deren gutem oder schlechtem Verhalten für das Wohl

²²⁹1 Kor. 2,6

²³⁰beständige

und Wehe der Ihrigen soviel abhing.

2. Weil es aber zu weitläufig wäre, in einem Werke wie dem vorliegenden die apostolische Nachfolge aller Kirchen aufzuzählen, so werden wir nur die apostolische Tradition und Glaubenspredigt der größten und ältesten und allbekanntesten Kirche, die von den beiden ruhmreichen Aposteln Petrus und Paulus zu Rom gegründet und gebaut ist, darlegen, wie sie durch die Nachfolge ihrer Bischöfe bis auf unsere Tage gekommen ist. So widerlegen wir alle, die wie auch immer aus Eigenliebe oder Ruhmsucht oder Blindheit oder Mißverständnis Konventikel gründen. Mit der römischen Kirche nämlich muß wegen ihres besonderen Vorranges jede Kirche übereinstimmen, d. h. die Gläubigen von allerwärts, denn S. 212 in ihr ist immer die apostolische Tradition bewahrt von denen, die von allen Seiten kommen²³¹.

3. Nachdem also die seligen Apostel die Kirche gegründet und eingerichtet hatten, übertrugen sie dem Linus den Episkopat zur Verwaltung der Kirche. Diesen Linus erwähnt Paulus in seinem Briefe an Timotheus. Auf ihn folgt Anacletus. Nach ihm erhält an dritter Stelle den Episkopat Klemens, der die Apostel noch sah und mit ihnen verkehrte. Er vernahm also noch mit eignen Ohren ihre Predigt und Lehre, wie überhaupt damals noch viele lebten, die von den Aposteln unterrichtet waren. Als unter seiner Regierung ein nicht unbedeutender Zwist unter den Brüdern in Korinth ausbrach, da sandte die römische Kirche ein ganz nachdrückliches Schreiben an die Korinther, riet ihnen eindringlich zum Frieden und frischte ihren Glauben auf und verkündete die Tradition, die sie unlängst von den Aposteln empfangen hatte. Es gebe einen allmächtigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen und den Menschen gebildet und die Sintflut geschickt und den Abraham berufen habe; der das Volk aus dem Lande Ägypten hinausgeführt, zum Moses gesprochen, das Gesetz gegeben, die Propheten gesandt, dem Teufel und seinen Engeln aber das ewige Feuer bereitet habe. Daß dieser als der Vater unseres Herrn Jesu Christi von den Kirchen verkündet wird und dies als apostolische Tradition aufzufassen ist, können alle, die da wollen, aus jenem Briefe entnehmen; denn der Brief ist älter als die neuen Falschlehrer, die sich über dem Weltenschöpfer und Demiurgen noch einen andern Gott zurechtlügen.

Auf genannten Klemens folgte Evaristus, auf Evaristus Alexander, als sechster von den Aposteln wurde Sixtus aufgestellt, nach diesem kam Telesphoros, der glorreiche Märtyrer, dann Hyginus, dann Pius, dann Anicetus. Nachdem dann auf Anicetus Soter gefolgt war, hat jetzt als zwölfter von den Aposteln Eleutherius den Episkopat inne. In dieser Ordnung und Reihenfolge ist die kirchliche apostolische Überlieferung S. 213 auf uns gekommen, und vollkommen schlüssig ist der Beweis, daß es derselbe Leben spendende Glaube sei, den die Kirche von den Aposteln empfangen, bis jetzt bewahrt und in Wahrheit uns überliefert

²³¹Vgl. A. Ehrhard, Altchristl. Literatur I 273 f.

hat.

4. Dasselbe hat auch Polykarp immer gelehrt, wie er es von den Aposteln gelernt und der Kirche es überliefert hatte, und wie es auch allein die Wahrheit ist. Er war nicht allein von den Aposteln unterrichtet und hatte noch mit vielen verkehrt, die unsern Herrn Christus gesehen haben, sondern war von den Aposteln auch zum Bischof von Smyrna für Kleinasien eingesetzt worden. Auch wir sahen ihn noch in unserer Jugend; denn er lebte gar lange und erlitt erst in hohem Greisenalter ein sehr ruhmreiches und denkwürdiges Martyrium. Mit seiner Lehre stimmen alle Kirchen in Asien und die Nachfolger des Polykarp überein, und sein Ansehen ist gewiß größer und sein Zeugnis zuverlässiger als das des Valentin und Markion und der übrigen Narren. Unter Anicet führte Polykarp bei seinem Aufenthalt in Rom viele von den genannten Häretikern in die Kirche zurück, indem er predigte, daß er einzig und allein die Wahrheit von den Aposteln empfangen habe, die auch von der Kirche überliefert worden ist. Noch leben die, welche ihn erzählen hörten, daß Johannes, der Schüler des Herrn, einst in Ephesus ein Bad nehmen wollte; wie er aber drinnen den Cerinth erblickte, sprang er ungedadet aus dem Bade heraus, indem er sagte, er fürchte, daß das Bad einstürze, wenn Cerinth, der Feind der Wahrheit, drinnen sei. So begegnete auch einst Polykarp dem Markion, und als dieser ihn fragte: „Kennst du mich?“ antwortete er ihm: „Ich kenne dich, du Erstgeborener des Satans!“ Eine solche Furcht hatten die Apostel und ihre Schüler, auch nur ein Wort mit denen zu wechseln, die die Wahrheit geschändet hatten. Sagt doch auch Paulus: „Einen ketzerischen Menschen meide, wenn du ihn einmal²³² zurechtgewiesen hast, und wisse, daß ein solcher verkehrten Sinnes ist und frevelhaft und durch sich selbst verurteilt“²³³. Auch hat Polykarp einen ganz vorzüglichen Brief an S. 214 die Philippenser hinterlassen, aus dem die Art seines Glaubens und die Predigt der Wahrheit die entnehmen können, welche um ihr Heil besorgt sein wollen. Ebenso ist auch die Kirche von Ephesus, die von Paulus gegründet wurde, und in der Johannes bis zu den Zeiten des Trajan verweilte, ein treuer Zeuge der apostolischen Tradition.

4. Kapitel: Allein in der Kirche ist die wahre Tradition

1. Angesichts solcher Beweise darf man nicht lange bei andern nach der Wahrheit suchen. Ohne Mühe kann man sie von der Kirche in Empfang nehmen. In sie haben die Apostel wie in eine reiche Schatzkammer auf das vollständigste alles hineingetragen, was zur Wahrheit gehört, so daß jeder, der will, aus ihr den Trunk des Lebens schöpfen kann. Sie ist der Eingang zum Leben; alle übrigen sind „Räuber und Diebe“²³⁴. Diese muß man deshalb meiden, alles aber, was zur Kirche gehört, auf das innigste lieben und die Überlieferung

²³²und zweimal

²³³Tit. 3,10

²³⁴Joh. 10,1

der Wahrheit umklammern. Sollte jedoch über eine unbedeutende Frage ein Zwiespalt entstehen, dann muß man auf die ältesten Kirchen zurückgehen, in denen die Apostel gewirkt haben, und von ihnen die klare und sichere Entscheidung über die strittige Frage annehmen. Hätten nämlich die Apostel nichts Schriftliches uns hinterlassen, dann müßte man eben der Ordnung der Tradition folgen, die sie den Vorstehern der Kirchen übergeben haben.

2. Diese Anordnung befolgen viele Barbarenvölker, die an Christum glauben. Ohne Papier und Tinte haben sie ihr Heil durch den Heiligen Geist in ihren Herzen geschrieben, und sorgfältig bewahren sie die alte Tradition. An einen Gott glauben sie als den Schöpfer des Himmels und der Erde und alles dessen, was darin ist, durch Jesum Christum, Gottes Sohn, der aus überfließender Liebe gegen sein Geschöpf aus der Jungfrau geboren werden wollte, der in sich den Menschen mit S. 215 Gott vereinigte, unter Pontius Pilatus litt, auferstand, in Herrlichkeit aufgenommen wurde und in Majestät kommen wird als der Erlöser derjenigen, die gerettet werden, und als Richter derer, die gerichtet werden. In das ewige Feuer wird er die Entsteller der Wahrheit und die Verächter seines Vaters und seiner Ankunft schicken. Die diesen Glauben ohne Schrift angenommen haben, sind hinsichtlich unserer Sprache zwar Barbaren, in Anbetracht ihrer Gesinnung, ihrer Gebräuche und ihres Lebenswandels freilich wegen ihres Glaubens höchst weise und Gott wohlgefällig, da sie in aller Gerechtigkeit, Keuschheit und Weisheit wandeln. Käme ihnen einer mit den häretischen Erfindungen und wollte darüber mit ihnen in ihrer Sprache reden, dann würden sie sich sogleich die Ohren zuhalten und weit, weit fliehen, weil sie das gotteslästerliche Gerede nicht ertragen könnten. All deren Wundergerede hat in ihrem Geiste keinen Platz, denn keine²³⁵ Versammlung oder Unterweisung hat bei ihnen bisher stattgefunden.

3. Vor Valentin nämlich gab es keine Valentinianer, vor Markion keine Markioniten, noch gab es irgend einen der anderen Bösgesinnten, die wir oben aufgezählt haben, bevor die Urheber und Erfinder jener Bosheiten auftraten. Valentinus kam nach Rom unter Hyginus, wuchs unter Pius und zog sich hin bis Anicetus. Vor Markion noch war Kerdon; unter Hyginus, dem achten Bischof, kam er noch in die Kirche und legte das Glaubensbekenntnis ab. Bald lehrte er im Geheimen, bald wieder trat er als Bekenner auf und wurde schließlich von einigen seiner falschen Lehren überführt und von der Gemeinschaft der Frommen ausgeschlossen. Ihm folgte Markion, der unter Anicet, dem zehnten Bischof, zu Einfluß gelangte. Die übrigen sog. Gnostiker aber stammen, wie gezeigt, von Menander, dem Schüler des Simon, ab; jeder von ihnen hatte seine besondere Lehre, deren Vater und Vorsteher jeder selbst war. Doch sind diese alle erst viel später, in den mittleren Zeiten der Kirche, zu ihrer Apostasie gekommen.

²³⁵gnostische

5. Kapitel: Christus, die vollkommene Wahrheit

1. **S. 216** Da also die apostolische Tradition, wie gesagt in der Kirche ist und bleibt, so wollen wir zurückkehren zu dem Beweise aus den Schriften der Apostel, die das Evangelium verfaßt haben, indem wir aus dem, was sie als Lehre über Gott geschrieben haben, den Nachweis führen, daß unser Herr Jesus Christus die Wahrheit, und daß keine Lüge in ihm ist. So hat auch David seine Geburt aus der Jungfrau und seine Auferstehung von den Toten verkündet, indem er sagte: „Die Wahrheit ist aus der Erde hervorgegangen“²³⁶. Aber auch die Apostel sind als Schüler der Wahrheit außerhalb aller Lüge, denn die Lüge hat ebensowenig Anteil an der Wahrheit wie die Finsternis an dem Licht, denn die Gegenwart des einen schließt die des andern aus. Da also unser Herr die Wahrheit war, konnte er nicht lügen, und den er als Frucht des Fehltritts kannte, den würde er nicht als Gott und Gott von allem, als höchsten König und seinen Vater bekennen, der Vollkommene den Unvollkommenen, der Geistige den Seelischen, der im Pleroma Befindliche den nicht zum Pleroma Gehörigen. Auch würden seine Schüler keinen andern Gott oder Herrn nennen außer dem, der in Wahrheit Gott und aller Herr ist. Falsch also ist die Behauptung jener eitlen Sophisten, die da sagen, die Apostel hätten nach Art von Schauspielern ihre Lehre nach der Fassungskraft ihrer Zuhörer eingerichtet und ihre Antworten nach den Vorurteilen der Frager. Den Blinden hätten sie ihrer Blindheit entsprechend Blindes vorgefabelt, den Schwachen aber gemäß ihrer Schwachheit, den Irrenden gemäß ihres Irrtums und denen, die da glaubten, daß Gott allein der Demiurg sei, dieses verkündet, denen aber, die den unnennbaren Vater fassen konnten, hätten sie durch Beispiele und Rätsel dies unaussprechliche Geheimnis kundgetan. Also nicht nach der Wahrheit, sondern wie Schauspieler und nach der Auffassung eines jeden hätten der Herr und die Apostel ihr Lehramt ausgeübt.

2. **S. 217** Doch damit heilen sie keinen, noch machen sie ihn lebendig, sondern erschweren und vermehren vielmehr ihre eigne Unwissenheit. Viel wahrhaftiger als sie erweist sich das Gesetz, das jeden verdammt, der einen Blinden am Wege in die Irre schickt²³⁷. Die Apostel nämlich, die gesendet wurden, um die Irrenden aufzusuchen, den Blinden das Gesicht und den Kranken Heilung zu bringen, redeten gewiß nicht mit ihnen nach ihrer vorgefaßten Meinung, sondern gemäß der Offenbarung der Wahrheit. Handelt jemand recht, wenn er Blinden, die schon am Rande eines Abgrundes wandeln, rät, jenen höchst gefährlichen Weg fortzusetzen, gleich als ob er der rechte wäre und sie auf ihm glücklich zum Ziel kommen würden? Oder welcher Arzt, der einen Kranken heilen will, wird nach den Gelüsten der Kranken handeln, statt nach den Vorschriften der Heilkunde? Daß aber der Herr wie ein Arzt zu den Kranken gekommen ist, das bezeugt er selbst mit den Worten:

²³⁶Ps. 84,12

²³⁷Dtn. 27,18

„Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder“²³⁸. Wie sollen sonst die Kranken zu Kräften kommen und die Sünder Buße tun? Vielleicht indem sie in demselben Zustand verharren, oder indem sie im Gegenteil eine große Veränderung und Umkehr des früheren Lebenswandels vornehmen, durch den sie keine kleine Krankheit und nicht wenige Sünden sich zugezogen haben? Die Unwissenheit aber, die Mutter von diesem allen, wird durch die Erkenntnis ausgetrieben. Deshalb brachte der Herr seinen Schülern die Erkenntnis; durch sie heilte er die Kranken und hielt die Sünder von der Sünde zurück. Nicht also sprach er zu ihnen nach ihrer früheren Meinung, noch antwortete er den Fragenden nach ihrem Vorurteil, sondern nach der Lehre des Heils, ohne Verstellung und ohne Ansehen der Person.

3. Das kann man auch aus den Reden des Herrn beweisen. Denen aus der Beschneidung zeigte er Christum als den Sohn Gottes, wie er von den Propheten verkündet war, d. h., er offenbarte sich als den, der die S. 218 Freiheit der Menschen wiederherstellen und ihnen die unvergängliche Erbschaft zuweisen wollte. Die Heiden aber unterrichteten die Apostel in der Weise, daß sie die Eitelkeit von Holz und Stein verlassen sollten, die sie für Götter hielten, den wahren Gott aber anbeten sollten, der das ganze menschliche Geschlecht gemacht und geschaffen habe und durch seine Schöpfung ernähre, mehre und festige und ihm Existenz verleihe; daß sie seinen Sohn Jesus Christus erwarten sollten, der uns vom Verderben durch sein Blut erlöst hat, damit wir sein heiliges Volk wären, der auch vom Himmel in der Kraft des Vaters kommen und Gericht abhalten werde über alle, der alles Gute von Gott denen schenken werde, die seine Gebote beobachtet hätten. Als dieser Haupteckstein²³⁹ in den letzten Zeiten erscheinend, sammelte und vereinigte er alle von nah und fern, d. h. Beschneidung und Vorhaut, „erweiterte Japhet und gab ihm Platz im Hause Sems“²⁴⁰.

6. Kapitel: Der Vater und der Sohn sind wahrer Gott

1. Weder der Herr, noch der Heilige Geist, noch die Apostel hätten den, der nicht Gott war, jemals Gott ohne Vorbehalt und Einschränkung genannt, wenn er nicht Gott in Wahrheit wäre, noch hätten sie ihrerseits jemand als Herrn bezeichnet außer dem allerhöchsten Gott Vater und seinem Sohn, der die Herrschaft über die ganze Schöpfung von seinem Vater empfing, wie geschrieben steht: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße“²⁴¹. D. h. der Vater sprach mit dem Sohne und gab ihm zum Erbe die Heiden und unterwarf ihm alle seine Feinde. Da nun der Vater Herr ist und der Sohn in Wahrheit Herr, so bezeichnet der Hei-

²³⁸Lk. 5,31 f.

²³⁹jetzt

²⁴⁰Gen. 9,27

²⁴¹Ps. 109,1

lige Geist mit Recht beide als Herren. Und wenn die Schrift wiederum bei der Zerstörung Sodomas sagt: „Und es regnete der Herr über Sodoma und Gomorrha Feuer und Schwefel von dem Herrn des S. 219Himmels“²⁴², so bezeichnet sie hier ebenfalls den Sohn, der mit Abraham gesprochen hat und von dem Vater die Gewalt empfangen hatte, die Sodomitern wegen ihrer Gottlosigkeit zu bestrafen. Ähnlich heißt es: „Dein Thron, o Gott, steht in Ewigkeit. Ein Szepter der Gerechtigkeit ist das Szepter Deines Reiches. Du liebtest die Gerechtigkeit und haßtest das Unrecht, deshalb hat Dich, o Herr, Dein Gott gesalbt“²⁴³. Beide nämlich bezeichnete der Heilige Geist als Gott, den Sohn, der gesalbt wird, und den Vater, der salbt. Und ferner: „Gott steht in der Versammlung der Götter, in ihrer Mitte aber richtet er die Götter“²⁴⁴. Vom Vater und vom Sohne spricht er und von denen, welche die Kindschaft empfangen haben, und diese sind die Kirche. Das nämlich ist die Versammlung Gottes, welche Gott, d. h. der Sohn selbst, durch sich zustande gebracht hat. Und abermals heißt es von ihm: „Gott, der Herr der Götter, hat geredet und rief die Erde“²⁴⁵. Und wer ist der Herr, von dem er sprach: „Gott wird sichtbar kommen, unser Gott, und er wird nicht schweigen“²⁴⁶? Das ist der Sohn, der in sichtbarer Gestalt zu den Menschen kam und spricht: „Offenkundig bin ich denen geworden, die mich nicht suchen“²⁴⁷. Wer aber sind die Götter? Die, zu denen er spricht: „Ich habe gesagt, Götter seid ihr und Söhne des Allerhöchsten allzumal“²⁴⁸, die nämlich, welche die Gnade „der Kindschaft erlangt haben, durch welche wir rufen: Abba, Vater“²⁴⁹.

2. Kein anderer also, wie gesagt, heißt Gott oder wird Herr genannt als jener allerhöchste Gott und Herr, der auch zu Moses sprach: „Ich bin, der ich bin. Sage also den Söhnen Israels: Der, welcher ist, hat mich zu euch gesandt“²⁵⁰. Sein Sohn ist Jesus Christus, unser S. 220Herr, der die zu Söhnen Gottes macht, die an seinen Namen glauben. Und abermals spricht der Sohn zu Moses, wenn es heißt: „Ich bin herabgestiegen, dieses Volk zu erretten“²⁵¹. Denn er ist es, der herabstieg und hinaufstieg, die Menschen zu erlösen. Durch den Sohn also, der im Vater ist und in sich den Vater hat, der da ist, hat sich Gott geoffenbart, indem der Vater für den Sohn Zeugnis ablegt und der Sohn den Vater verkündigt. In diesem Sinne spricht Isaias: „Und ich bin Zeuge, spricht Gott der Herr, und der Sohn, den ich erwählt habe, damit ihr erkennet und glaubet und einsehet, daß ich es bin“²⁵².

²⁴²Gen. 19,24

²⁴³Ps. 44,7 f.

²⁴⁴Ps. 81,1

²⁴⁵Ps. 49,1

²⁴⁶Ps. 49,3

²⁴⁷Jes. 65,1

²⁴⁸Ps. 81,6

²⁴⁹Röm. 8,15

²⁵⁰Ex. 3,14

²⁵¹Ex. 3,8

²⁵²Jes. 43,10

3. Wenn aber die Schrift Götter die nennt, welche es nicht sind, dann nennt sie diese nicht schlechthin Götter, sondern gebraucht noch irgend einen Zusatz oder eine Bezeichnung, aus der hervorgeht, daß sie nicht in Wirklichkeit Götter sind. So z. B. bei David: „Die Götter der Heiden sind Bilder von Dämonen“²⁵³ und: „Fremden Göttern sollt ihr nicht nachfolgen“²⁵⁴. Dadurch also, daß sie sagt: Götter der Heiden — den Heiden nämlich ist der wahre Gott unbekannt — und dadurch, daß sie sie fremde Götter nennt, hat sie ausgeschlossen, daß sie wahre Götter wären. Aber auch ihrerseits hat sie gesagt, was sie in Wahrheit sind: Bilder von Dämonen. Und wenn Isaias sagt: „Zuschanden sollen alle werden, die Gott lästern und unnütze Bilder machen; ich bin Zeuge, spricht der Herr“²⁵⁵, so hat er abgelehnt, daß es Götter sind, und gebraucht nur²⁵⁶ diese Bezeichnung, damit wir wissen, von wem er redet. Ebenso spricht Jeremias: „Die Götter, die nicht Himmel noch Erde gemacht haben, sollen von der Erde verschwinden, die unter dem Himmel ist“²⁵⁷, und indem er ihnen die Vernichtung wünscht, zeigt er deutlich, daß sie keine Götter sind. Und als Elias ganz Israel auf den Berg Karmel zusammengerufen hatte, sagt er zu dem Volke, S. 221 um es vom Götzendienste abzubringen: „Wie lange werdet ihr noch hinken nach beiden Seiten? Wenn einer der Herr Gott ist, so folgt diesem!“²⁵⁸ Und bei dem Brandopfer spricht er so zu den Priestern der Götzenbilder: „Ihr werdet anrufen im Namen eurer Götter, und ich werde anrufen im Namen des Herrn, meines Gottes, und welcher Gott heute uns erhören wird, der ist der wahre Gott“²⁵⁹. Mit diesen Worten kennzeichnet der Prophet ihre vermeintlichen Götter als keine wahren Götter, und er bekehrte sie auch zu dem Gott, an den er selbst glaubte, und der in Wahrheit Gott war, wie er ihn auch mit den Worten anrief: „Herr Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, erhöre mich heute, damit dieses ganze Volk hier erkenne, daß Du der Gott Israels bist“²⁶⁰.

4. Auch ich also rufe Dich an, Herr Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs und Israels, der Du der Vater unseres Herrn Jesu Christi bist, — o Gott, der Du durch die Größe Deiner Barmherzigkeit so freundlich Dich uns geoffenbart hast, der Du die Erde und den Himmel gemacht hast, Du allerhöchster Herr, Du einziger und wahrer Gott, über dem es keinen andern Gott gibt, laß doch durch unsern Herrn Jesus Christus den Heiligen Geist in uns herrschen, lasse doch jeden, der dieses Buch liest, Dich erkennen, daß Du allein Gott bist, in Dir stark werden und abstecken von aller häretischen, gottlosen und frevelhaften Gesinnung!

²⁵³Ps. 95,5

²⁵⁴Ps. 80,10

²⁵⁵Vgl. Jes. 44,9

²⁵⁶im Verlauf jener Stelle

²⁵⁷Jer. 10,11

²⁵⁸3 Kön. 18,21

²⁵⁹Ebd. 18,24

²⁶⁰Ebd. 18,36

5. Ebenso scheidet der Apostel Paulus die, welche nicht Götter sind, von dem, der in Wahrheit Gott ist, wenn er sagt: „Wenn ihr einst denen dientet, die nicht Götter waren, so erkennet ihr jetzt Gott und werdet von Gott erkannt“²⁶¹. Und wenn er abermals von dem Antichrist sagt: „Der sich widersetzt und erhebt über alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird“²⁶², so meint er die, welche von denen, die Gott nicht kennen, Götter genannt werden, d. h. die Götzen. Denn S. 222 der Allvater heißt Gott und ist es, und über ihn wird sich der Antichrist nicht erheben, sondern über die, welche Götter genannt werden und es nicht sind. Das bestätigt Paulus selbst, indem er sagt: „Wir wissen, daß ihr Götze nichts ist, und daß kein anderer Gott ist als der eine. Denn wenn es auch solche gibt, die Götter genannt werden, sei es im Himmel oder auf der Erde, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alles ist, und für den wir sind, und einen Herrn Jesum Christum, durch welchen alles ist und wir durch ihn“²⁶³. Er unterscheidet also scharf, die Götter genannt werden, es aber nicht sind, von dem einen Gott Vater, aus dem alles ist, und bekannte auch für seine Person auf das bestimmteste den einen Herrn Jesus Christus. Wenn er aber sagt: „Sei es im Himmel oder auf der Erde“, so will er damit nicht, wie manche es deuten, die Schöpfer der Welt bezeichnen, sondern er drückt sich nur ähnlich aus wie Moses, der da sagt: „Du sollst dir kein Bild von Gott machen, weder im Himmel oben, noch auf der Erde unten, noch im Wasser unter der Erde“²⁶⁴. Was er aber mit dem Himmel meint, erklärt er selbst, indem er sagt: „Daß du nicht etwa deine Augen zum Himmel erhebest und die Sonne schauest und den Mond und die Sterne und alle Pracht des Himmels, und dich irrest und sie anbetest und ihnen dienest“²⁶⁵. Moses selbst, der Mann Gottes, durfte zwar als Gott vor Pharao sich zeigen²⁶⁶, aber er wird von den Propheten wahrlich nicht Gott oder Herr genannt; sondern einen treuen Knecht und Diener Gottes²⁶⁷ nennt ihn der Geist, wie er es in Wirklichkeit auch war.

7. Kapitel: Exegese über 2 Kor. 4,4

1. Wenn sie aber sagen, Paulus habe offenkundig einen Gott dieser Welt von dem Gott unterschieden, der S. 223 über alle Hoheit, Zeit und Macht erhaben ist, indem er spricht: „In ihnen hat der Gott dieser Welt ungläubige Herzen verblindet“²⁶⁸, so trifft uns keine Schuld, daß die, welche von sich behaupten, übergöttliche Geheimnisse zu wissen, nicht einmal Paulus zu lesen verstehen. Wie wir schon anderwärts und an vielen Stellen gezeigt haben, versetzt Paulus häufig die Wörter; wenn nun jemand nach dieser seiner Gewohn-

²⁶¹Vgl. Gal. 4,8 f.

²⁶²Thess. 2,4

²⁶³1 Kor. 8,4 ff.

²⁶⁴Dtn. 5,8

²⁶⁵Ebd. 4,19

²⁶⁶Vgl. Ex. 7,1

²⁶⁷Hebr. 3,5 nach Num. 12,7

²⁶⁸2 Kor. 4,4

heit liest: „In ihnen hat Gott“, dann ein wenig absetzt und fortfahrend in eins liest: „dieser Welt ungläubige Herzen verblendet“, so wird er die Wahrheit finden: „Gott hat die Herzen der Ungläubigen dieser Welt verblendet.“ Das ergibt sich aus dem²⁶⁹ Absetzen. Denn nicht von einem Gott dieser Welt spricht Paulus, gleich als ob er über jenem noch einen andern kennen würde, sondern Gott bekannte er als Gott, aber die Ungläubigen nennt er von dieser Welt, weil sie die zukünftige Unvergänglichkeit nicht erben werden. Wie aber Gott die Herzen der Ungläubigen verblendet hat, das werden wir im Verlauf unserer Abhandlung aus Paulus selbst zeigen, um für jetzt nicht zu weit von unserm Thema abzuschweifen.

2. Daß Paulus jedoch wegen der Schnelligkeit seiner Reden und wegen seines ungestümen Geistes häufig Umstellungen anwendet, das kann man aus vielen andern Stellen ersehen. So sagt er im Galaterbriefe: „Wozu also das Gesetz der Werke? ... Es ist gegeben worden, bis daß der Same käme, dem die Verheißung gegeben war; angeordnet ist es durch Engel in der Hand des Mittlers“²⁷⁰. Die richtige Ordnung nämlich ist diese: „Wozu also das Gesetz der Werke? Angeordnet ist es durch Engel in der Hand des Mittlers, eingesetzt aber, bis daß der Same kommt, dem die Verheißung gegeben war, so daß der Mensch fragt, der Geist aber antwortet.“ Und indem er im zweiten Thessalonicherbriefe von dem Antichrist spricht, sagt er: „Dann wird jener Bösewicht offenbar werden, welchen der Herr Jesus wird töten mit dem Hauch seines Mundes und zunichte machen durch die Gegenwart seiner Ankunft, ihn, dessen Ankunft stattfindet gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und in den Zeichen und Wundern der Lüge“²⁷¹. Die Reihenfolge der Worte aber ist diese: „Dann wird offenbar werden der Bösewicht, dessen Ankunft gemäß dem Wirken des Satans stattfindet, in aller Kraft und in den Zeichen und Wundern der Lüge, den der Herr Jesus töten wird durch den Hauch seines Mundes und zunichte machen durch die Gegenwart seiner S. 224Ankunft.“ Denn nicht sagt er, daß die Ankunft des Herrn nach dem Wirken des Satans stattfinden werde, sondern die Ankunft des Bösewichtes, den wir auch Antichrist nennen. Wenn also jemand beim Lesen nicht achtgibt und beim Sprechen nicht die gehörigen Pausen macht, dann ergibt sich nicht bloß ein ungehöriger, sondern sogar gotteslästerlicher Sinn, gleich als ob die Ankunft des Herrn gemäß der Wirksamkeit des Satans erfolgen werde. Wie man also bei solchen Stellen durch das Lesen die richtige Wortstellung andeuten muß, um den eigentlichen Sinn der Stelle zu erhalten, so lesen wir auch dort nicht: „Gott dieser Welt“, sondern bloß Gott, den wir wahrhaft Gott nennen; hören aber von den Ungläubigen und Verblendeten dieser Welt, daß sie das künftige Leben nicht erben werden.

²⁶⁹richtigen

²⁷⁰Gal. 3,19

²⁷¹Vgl. 2 Thess. 2,8f.

8. Kapitel: Exegese über Mt. 6,24

1. Nachdem nun auch dieser verleumderische Einwand zurückgewiesen ist, erhellt ganz deutlich, daß weder die Propheten noch die Apostel jemals einen andern Gott genannt oder Herrn geheißen haben außer dem wahren und einzigen Gott. Um so mehr bekennt auch der Herr selbst, der da befahl, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist²⁷², den Kaiser als Kaiser und Gott als Gott. Ähnlich erklärt er selbst das Wort: „Ihr könnt nicht zweien Herren dienen“, dahin: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“²⁷³. S. 225 Gott nennt er Gott und Mammon Mammon. Den Mammon nennt er nicht Herrn, wenn er sagt: „Ihr könnt nicht zweien Herren dienen“, sondern er lehrt seine Schüler, Gott zu dienen, aber vom Mammon sich nicht unterwerfen und beherrschen zu lassen. „Denn“, sagt er, wer Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde“²⁷⁴. Wie er also die, welche der Sünde dienen, Knechte der Sünde nennt, aber keinesfalls die Sünde selbst Gott, so nennt er die, welche dem Mammon dienen, Knechte des Mammons, aber den Mammon nicht Gott. Mammon aber heißt in der jüdischen Sprache, die auch die Samariter reden, geizig und habgierig — was auf hebräisch auch „Mamuel“ heißt — oder es bedeutet einen Schlemmer, der der Gaumenlust nicht widerstehen kann. Mag es nun diesen oder jenen Sinn haben, wir können nicht Gott dienen und dem Mammon.

2. Aber auch als er den Teufel den Starken nannte, nicht schlechthin, sondern nur im Vergleich zu uns, da bezeichnete sich selbst der Herr als den schlechthin und in Wahrheit Starken, indem er sagte, „daß keiner anders die Gefäße des Starken rauben könne, als wenn er ihn vorher binde; und dann wird er sein Haus plündern“²⁷⁵.²⁷⁶ Denn nicht war er stark gegen den, der ihn band und sein Haus ausraubte, sondern gegen die Menschen, die er gebrauchte, da er ihren Sinn von Gott ablenkte. Diese hat der Herr befreit, wie auch Jeremias sagt: „Erlöst hat der Herr Jakob und ihn aus der Hand dessen entrissen, der stärker war als er“²⁷⁷. Wenn er nun den nicht genannt hätte, der ihn band und seine Gefäße ihm entwand, und ihn nur so schlechthin den Starken genannt, dann wäre der Starke unbesiegt. Aber er fügte noch den hinzu, der ihn bezwang. Der da bindet, hält fest, und der gebunden wird, wird festgehalten. Und da hört der Vergleich auf, damit der abtrünnige Knecht S. 226 nicht mit dem Herrn verglichen wird, noch irgend etwas von dem, was geschaffen und untergeordnet ist, mit dem Worte Gottes verglichen wird, mit unserm Herrn Jesus Christus, durch den alles gemacht worden ist.

²⁷²Mt. 22,21

²⁷³Mt. 6,24

²⁷⁴Joh. 8,34

²⁷⁵Vgl. Mt. 12,29

²⁷⁶Seine Gefäße aber und sein Haus waren wir, als wir noch Abtrünnige waren, denn er gebrauchte uns nach seinem Willen, und der unreine Geist wohnte in uns.

²⁷⁷Jer. 31,11

3. Daß nämlich Engel und Erzengel, Throne und Herrschaften von dem allerhöchsten Gott durch sein Wort geschaffen und gemacht sind, das hat Johannes deutlich kundgetan. Denn nachdem er von diesem Worte Gottes gesagt hat, daß es im Vater war, fügt er hinzu: „Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden“²⁷⁸. Und nachdem David alles einzelne, was wir genannt haben, die Himmel und alle ihre Kräfte als Lobpreis Gottes aufgezählt hat, fügt er hinzu: „Er sprach, befahl und es wurde erschaffen, er sprach, und es war gemacht“²⁷⁹. Wem also befahl er? Dem Worte natürlich, „durch welches die Himmel gefestigt wurden, und durch den Hauch seines Mundes all ihre Kraft“²⁸⁰. Daß er aber alles aus freiem Willen und nach seinem Gutdünken gemacht hat, bezeugt wiederum derselbe David, indem er sagt: „Unser Gott hat oben im Himmel und auf Erden alles gemacht, wie er es wollte“²⁸¹. Schöpfer aber und Geschöpfe, Ursache und Wirkung sind verschiedene Dinge. Er nämlich ist unerschaffen, ohne Anfang und ohne Ende, gebraucht nichts und genügt sich selbst und verleiht allem übrigen das Dasein. Was aber von ihm erschaffen worden ist, hat einen Anfang genommen. Was aber einen Anfang genommen hat, kann auch wieder aufgelöst werden, ist untergeordnet und bedarf dessen, der es erschuf. Also muß auch bei denen, die sich wenn auch nur ein geringes Unterscheidungsvermögen bewahrt haben, ein verschiedener Ausdruck gebraucht werden, so daß der Gott, welcher alles gemacht hat, samt seinem Worte allein rechtmäßig Gott und Herr genannt wird, das Erschaffene aber an diesem Ausdruck keinen Anteil haben noch darauf Anspruch erheben darf, da er allein dem Schöpfer zukommt.

9. Kapitel: Matthäus und der Gott des Alten Testaments

1. S. 227 Wir haben also klar bewiesen und werden es im weiteren Verlauf noch deutlicher tun, daß keinen anderen Gott und Herrn weder die Propheten, noch die Apostel, noch Christus der Herr als Gott und Herrn bekannt haben. So nennen die Propheten und Apostel den Vater und den Sohn, keinen anderen aber nennen sie Gott oder bekennen ihn als Herrn. Und der Herr selber nennt nur den Vater Gott und Herrn, den, der allein Gott ist und Herrscher über alles; und da er so es seinen Jüngern überliefert hat, und da ihre Zeugnisse dies bekunden, so müssen wir ihnen folgen, wenn anders wir ihre Schüler sein wollen. Der Apostel Matthäus nämlich wußte, daß der Gott, welcher dem Abraham die Verheißung gab, daß er seinen Samen „wie die Sterne des Himmels“ machen werde²⁸², derselbe sei wie jener, der durch seinen Sohn Jesus Christus uns von der Anbetung der Steine zu seiner Erkenntnis berufen hat, damit „das Nichtvolk zum Volke und die Nichtgeliebte zur Geliebten

²⁷⁸Joh. 1,3

²⁷⁹Ps. 32,9; 148,5

²⁸⁰Ps. 32,6

²⁸¹Vgl Ps. 113,11

²⁸²Gen. 15,5

werde²⁸³. Dieser erzählt von Johannes, dem Vorläufer des Herrn, er habe denen, die ihrer fleischlichen Gesinnung sich rühmten und eines schwankenden, überaus boshaften Sinnes waren, um sie von ihrer Bosheit zu bekehren, Buße mit den Worten gepredigt: „Ihr Natterngezücht, wer hat euch gelehrt, dem zukünftigen Zorn zu entrinnen? Bringet eine würdige Frucht der Buße! Sprechet nicht bei euch selbst: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch, daß Gott mächtig ist, aus jenen Steinen dem Abraham Söhne zu erwecken“²⁸⁴. Buße also verkündete er ihnen zur Abkehr von der Bosheit, aber keinen andern Gott predigte der Vorläufer Christi als den, der dem Abraham die Verheißung gegeben. Von diesem sagt abermals Matthäus in Übereinstimmung mit Lukas: „Dieser ist es, der von dem Herrn durch den Propheten genannt wurde: Stimme des Rufenden in der Wüste; Bereitet den Weg des S. 228Herrn, machet gerade die Pfade unseres Gottes! Jedes Tal soll ausgefüllt, jeder Berg und Hügel abgetragen werden, und es wird das Krumme gerade und das Rauhe zu ebenem Wege werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes schauen“²⁸⁵. Es ist also ein und derselbe Gott, der Vater unseres Herrn, der durch die Propheten verhieß, daß er den Vorläufer senden werde, und sein Heil, d. h. sein Wort, allem Fleische sichtbar machte und selbst Fleisch wurde, um sich in allem als ihr König zu offenbaren. Denn die gerichtet werden, sollten ihren Richter sehen und wissen, von wem sie gerichtet werden sollten; und die, welche die Herrlichkeit erlangen, sollten den kennen, der ihnen das Geschenk der Herrlichkeit verleiht.

2. Indem Matthäus wiederum von dem Engel spricht, sagt er: „Der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Traume“²⁸⁶. Welchen Herrn er meint, erklärt er: „Damit erfüllt würde, was von dem Herrn durch den Propheten gesagt ist: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen²⁸⁷. Siehe, die Jungfrau wird im Mutterleibe empfangen und einen Sohn gebären, und man wird seinen Namen Emmanuel nennen, was verdolmetscht wird Gott-mit-uns“²⁸⁸. Von diesem aus der Jungfrau stammenden Emmanuel sagte David: „Wende nicht ab das Antlitz deines Gesalbten. Es schwor der Herr dem David Wahrheit, und er wird ihn nicht verachten: Von der Frucht deines Leibes will ich setzen auf deinen Thron“²⁸⁹. Und wiederum: „Bekannt in Judäa ist Gott; im Frieden wurde sein Platz und seine Wohnstätte auf Sion“²⁹⁰. Es ist also ein und derselbe Gott, der von den Propheten verkündet und in den Evangelien gepredigt wurde, und sein Sohn, der aus der Leibesfrucht Davids, d. h. aus der Davidischen Jungfrau, stammt, und der Emmanuel, dessen Stern Balaam mit den Wor-

²⁸³Röm. 9,25

²⁸⁴Mt. 8,7 ff.

²⁸⁵vgl. Mt. 3,3; Lk. 3,4ff.

²⁸⁶Mt. 2,13

²⁸⁷Ebd. 2,15

²⁸⁸Ebd. 1,23

²⁸⁹Ps. 131,10 f.

²⁹⁰Ps. 75,2 f.

ten verkündet hat: „Aufgehen wird ein Stern aus Jakob, ein S. 229Führer sich erheben in Israel“²⁹¹. Matthäus aber läßt die Magier, die aus dem Osten kamen, sprechen: „Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten“²⁹². Und von dem Stern in das Haus Jakobs zum Emmanuel geführt, haben sie durch die Darbringung ihrer Geschenke angezeigt, wer der war, den sie anbeteten: durch die Myrrhe, daß er es war, der für das sterbliche Geschlecht der Menschen sterben und begraben werden wollte; durch das Gold, daß er der König war, „dessen Reich kein Ende hat“²⁹³; durch den Weihrauch, daß er „der in Judäa bekannt gewordene Gott“²⁹⁴ ist, der sich denen offenbarte, die ihn suchten.

3. Ferner sagt Matthäus bei der Taufe: „Es öffneten sich über ihm die Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube über ihn herabkommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe“²⁹⁵. Kein Christus stieg damals auf Jesus herab, noch ist Jesus ein anderer als Christus, sondern das Wort Gottes ist Jesus, der Erlöser aller und der Beherrscher des Himmels und der Erde, wie wir oben gezeigt haben, und indem er Fleisch annahm und von dem Vater durch den Geist gesalbt wurde, ward er zu Jesus dem Gesalbten, wie Isaias sagt: „Ausgehen wird ein Sproß aus der Wurzel Jesse und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel, und ruhen wird über ihm der Geist Gottes, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und erfüllen wird ihn der Geist der Furcht Gottes. Nicht nach dem Ansehen wird er Recht schaffen und nicht richten nach dem Gerede, sondern richten wird er den Demütigen und strafen die Ruhmvollen der Erde“²⁹⁶. Und wiederum sagt Isaias, indem er seine Salbung und den Grund derselben anzeigt: „Der Geist des Herrn ist über mir; deswegen hat er mich gesalbt; S. 230frohe Botschaft zu bringen den Demütigen, sandte er mich, zu heilen die Kleinmütigen, zu verkünden den Gefangenen Erlösung und den Blinden das Sehen, auszurufen das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Vergeltung, zu trösten alle Traurigen“²⁹⁷. Denn insofern das Wort Gottes aus der Wurzel Jesses Mensch wurde und ein Sohn Abrahams war, ruhte über ihm der Geist des Herrn, und wurde er gesalbt, den Demütigen frohe Botschaft zu bringen. Insofern er aber Gott war, urteilte er nicht nach Ansehen und richtete er nicht nach bloßem Gerede. „Er hatte nämlich nicht nötig, daß jemand ihm Zeugnis gab über einen Menschen, da er selbst wußte, was im Menschen war“²⁹⁸. Aber alle Betrübten rief er

²⁹¹Num. 24,17

²⁹²Mt. 2,2

²⁹³Lk. 1,33

²⁹⁴Ps. 75,2

²⁹⁵Mt. 3,16 f.

²⁹⁶Jes. 11,1 ff.

²⁹⁷Jes. 61,1 f.

²⁹⁸Joh. 2, 25

zu sich, und Verzeihung schenkte er denen, die von den Sünden in Knechtschaft geführt waren, und löste sie von ihren Banden gemäß dem Worte Salomons: „Mit den Stricken seiner Sünden wird ein jeder gefesselt“²⁹⁹. Der Geist Gottes stieg also auf ihn herab, wie er schon durch die Propheten verheißt hatte, daß er ihn salben werde, damit wir von der Fülle seiner Salbung empfangend gerettet würden. So lehrt also Matthäus.

10. Kapitel: Lukas und Markus über den Gott des Alten Testaments

1. Lukas aber, der Begleiter und Schüler der Apostel, spricht von Zacharias und Elisabeth, aus denen nach der Verheißung Gottes Johannes gezeugt wurde, mit den Worten: „Es waren aber beide gerecht vor Gott und wandelten tadellos in allen Geboten und Satzungen des Herrn“³⁰⁰. Und wiederum sagt er von Zacharias: „Es geschah aber, als er sein Priesteramt vor Gott verwaltete gemäß der Reihenfolge nach der Gewohnheit des Priestertums, da traf ihn das Los, das Rauchopfer S. 231 aufzulegen, und er ging hinaus und kam, um zu opfern, und trat in den Tempel des Herrn“³⁰¹. Der Priester vor dem Herrn bekennt also seinerseits schlechthin ohne Vorbehalt und Zaudern den als Gott und Herrn, der Jerusalem auserwählt hat, dem Priestertum seine Gesetze gab, dessen Engel Gabriel ist. Einen andern über diesen nämlich kannte er nicht, denn wenn er irgend einen vollkommenern Gott und Herrn gekannt hätte außer diesem, dann würde er freilich jenen, den er für eine Frucht des Fehltrittes hielt, nicht schlechthin und unbedingt als Gott und Herrn bekennen, wie wir oben gezeigt haben. Ebenso sagt er auch, wenn er von Johannes spricht: „Er wird nämlich groß sein vor dem Herrn und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott bekehren, und er selbst wird vor ihm einher gehen im Geist und in der Kraft des Elias, dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten“³⁰². Wem also hat er das Volk bereitet, und vor welchem Herrn ist er groß geworden? Doch nur vor dem, der von ihm gesagt hat, daß dieser Johannes doch ein beträchtliches mehr gewesen ist als ein Prophet, und daß keiner unter den vom Weibe Geborenen größer gewesen ist als Johannes der Täufer³⁰³. Dieser bereitete das Volk vor auf die Ankunft des Herrn, indem er seinen Mitknechten Buße verkündete und predigte, damit sie von dem Herrn, wenn er erschien, Verzeihung erlangten und zu ihm sich bekehrten, von dem sie wegen ihrer Ursünden und Übertretungen sich entfernt hatten, wie David sagt: „Entfernt haben sich die Sünder seit dem Mutterschoß, abgeirrt sind sie von der Geburt her“³⁰⁴. Deswegen bekehrte er sie zu ihrem Herrn und bereitete dem Herrn ein vollkommenes Volk im Geist und in der Kraft des Elias.

²⁹⁹Spr. 5,22

³⁰⁰Lk. 1,6

³⁰¹Vgl. ebd. 1,8f.

³⁰²Ebd. 1,15 ff.

³⁰³Mt. 11,9.11.

³⁰⁴Ps. 57,4

2. Und indem er wiederum von dem Engel spricht, sagt er: „In jener Zeit aber wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt und sprach zur Jungfrau: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei S. 232Gott“³⁰⁵. Und von dem Herrn sagt er: „Dieser wird groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und geben wird ihm der Herr Gott den Thron Davids, seines Vaters, und herrschen wird er im Hause Jakobs in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein“³⁰⁶. Wer anders aber herrscht im Hause Jakobs ohne Unterbrechung in Ewigkeit als Christus Jesus, unser Herr, der Sohn des Allerhöchsten, der durch sein Gesetz und die Propheten versprochen hat, daß er sein Heil allem Fleische sichtbar machen werde, damit er werde des Menschen Sohn deshalb, damit auch der Mensch werde der Sohn Gottes? Darum frohlockte auch Maria und rief prophetisch im Namen der Kirche: „Hochpreiset meine Seele den Herrn, und es frohlockt mein Geist in Gott, meinem Heile. Denn angenommen hat er Israel als seinen Knecht, indem er sich erinnerte seiner Barmherzigkeit, wie er gesprochen hat zu unsern Vätern, dem Abraham und seinem Samen in Ewigkeit“³⁰⁷. Durch diese gewichtigen Stellen beweist das Evangelium, daß eben der Gott, der zu den Vätern gesprochen hat, auch durch Moses das Gesetz gegeben hat, „wodurch wir wieder erkannt haben, daß er zu den Vätern gesprochen hat. Eben derselbe Gott ergoß über uns nach seiner großen Güte seine Barmherzigkeit, in der er uns anschaute als der Aufgang aus der Höhe und denen erschien, die in der Finsternis und im Schatten des Todes saßen, und unsere Füße lenkte auf den Weg des Friedens“³⁰⁸. Wie auch Zacharias aufhörte stumm zu sein, was er wegen seines Unglaubens geworden war, und mit dem neuen Geiste erfüllt, aufs neue Gott pries. Alles nämlich wurde erneut, als das Wort auf neue Weise seine Ankunft im Fleische bewirkte, um den Menschen für Gott zu gewinnen, der von Gott fortgegangen war. Deshalb wurden die Menschen auch gelehrt, Gott auf neue Weise zu verehren, aber nicht einen andern Gott, denn „es ist ein Gott, der die Beschneidung aus dem S. 233Glauben rechtfertigt und die Vorhaut durch den Glauben“³⁰⁹.

3. Als aber Zacharias weissagte, sprach’ er: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat heimgesucht und Erlösung bereitet seinem Volke. Und er hat aufgerichtet ein Hörn des Heils für uns im Hause Davids, seines Knechtes, wie er gesprochen hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, die von Ewigkeit sind, Errettung von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns haßten, um Barmherzigkeit zu tun mit unsern Vätern und sich zu erinnern seines heiligen Bundes. Denn er schwur dem Abraham, unserm Vater, daß er uns gebe, aus der Hand der Feinde befreit, ihm furchtlos zu dienen in Heiligkeit und Gerech-

³⁰⁵Lk. 1,26.30.

³⁰⁶Ebd. 1,32 ff.

³⁰⁷Ebd. 1,46.47.54.55.

³⁰⁸Ebd. 1,78 f.

³⁰⁹Röm. 3,30

tigkeit vor seinem Angesichte alle unsere Tage³¹⁰. Alsdann spricht er zu Johannes: „Und du, Knabe, wirst Prophet des Allerhöchsten genannt werden, denn du wirst vorangehen vor dem Angesichte des Herrn, ihm seine Wege zu bereiten, um das Verständnis des Heiles seinem Volke zu geben, zur Nachlassung ihrer Sünden“³¹¹. Denn gerade die Kenntnis des Heiles fehlte ihnen, d. h., des Sohnes Gottes, die ihnen Johannes vermittelte, indem er sprach: „Siehe, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt“³¹². Dieser war es, von dem ich sagte: „Nach mir kommt der Mann, der vor mir geworden ist, da er früher als ich war“³¹³. „Und wir alle haben von seiner Fülle empfangen“³¹⁴. Das also ist die Erkenntnis des Heils. Und keinen anderen Gott gibt es, noch einen, anderen Vater, oder Bythos, oder Pleroma von dreißig Äonen, noch Mutter einer Achtheit; sondern die Kenntnis des Heils war die Kenntnis des Sohnes Gottes, der auch Heil, Heiland und Hilfe ist und mit Recht genannt wird. Heil wird er genannt in der Stelle: „Auf Dein Heil habe ich gehofft, o Herr“³¹⁵; Heiland wiederum, wenn es S. 234 heißt: „Siehe, mein Gott, mein Heiland, auf ihn werde ich bauen“³¹⁶; Hilfe aber in der Stelle: „Bekannt machte der Herr seine Hilfe vor den Heiden“³¹⁷. Heiland ist er als Sohn und Wort Gottes, Hilfe als Geist, „denn der Geist unseres Angesichtes“, heißt es, „ist Christus der Herr“³¹⁸, Heil aber als Fleisch, denn „das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“³¹⁹. Dieses Heiles Kenntnis vermittelt Johannes denen, die Buße taten und an das Lamm Gottes glaubten, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt.

4. Es erschien, sagt er, auch den Hirten der Engel des Herrn, große Freude ihnen verkündend, „daß geboren war im Hause Davids der Heiland, welcher ist Christus, der Herr. Dann kam die Menge des himmlischen Heeres, welche Gott lobten und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen guten Willens“³²⁰. Nun behaupten die Gnostiker als Fälscher, daß diese Engel von der Achtheit gekommen seien und die Herabkunft des oberen Christus bezeichnet hätten. Doch diese Behauptung, daß der obere Christus und Heiland nicht geboren sei, sondern nach der Taufe Jesu der Anordnung gemäß erst auf diesen wie eine Taube herabgestiegen sei, stürzt dann zusammen, denn dann lügen die Engel der Achtheit nach ihnen, wenn sie sagen: „Euch ist heute in der Stadt

³¹⁰Lk. 1,68 ff.

³¹¹Ebd. 1,76 f.

³¹²Joh. 1,29

³¹³Ebd. 1,15

³¹⁴Ebd. 1,16

³¹⁵Gen. 49,18

³¹⁶Jes. 12,2

³¹⁷Ps. 97,2

³¹⁸Klg. 4,20

³¹⁹Joh. 1,14

³²⁰Vgl. Lk. 2,8 ff.

Davids der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr³²¹ . Nach ihnen ist ja weder Christus noch der Heiland damals geboren, sondern bloß der beauftragte Jesus, der von dem Demiurgen stammt, und auf diesen ist dann nach der Taufe, also erst dreißig Jahre später, der obere Heiland hinabgestiegen. In der Stadt Davids aber ist hinzugefügt, um zu verkünden, daß jene Verheißung erfüllt sei, die dem David von Gott gegeben wurde, daß nämlich aus der Frucht seines Leibes der ewige König stammen wird. Denn diese Verheißung S. 235 hatte der Schöpfer der ganzen Welt dem David gegeben, wie David selber sagt: „Meine Hilfe ist vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“³²² . Und wiederum steht geschrieben: „In seiner Hand sind die Grenzen der Erde, und die Höhen der Berge sind sein. Denn sein ist das Meer, und er hat es gemacht, und das Festland haben seine Hände gegründet. Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen vor ihm und weinen vor dem Angesichte des Herrn, der uns erschaffen hat, denn er ist der Herr, unser Gott“³²³ . Deutlich verbündet der Heilige Geist durch David denen, die hören wollen, daß es Menschen geben wird, die den verachten werden, der uns geschaffen hat und der allein der Herr ist. Darum besagt die angeführte Stelle: Irret nicht, außer diesem oder über diesem gibt es keinen andern Gott, auf den man mehr achten müßte. Uns aber will er fromm und dankbar gegen den machen, der uns gebildet und erschaffen hat und ernährt. Was also muß nicht mit denen geschehen, die so große Lästerungen gegen ihren Schöpfer erfunden haben! — Aber auch die Engel bestätigen uns dasselbe. Indem sie nämlich sagen: „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede“, preisen sie ihn als den Schöpfer der überhimmlischen Wesen in der Höhe und aller Dinge auf Erden, als den, der seinem Geschöpf, d. h. den Menschen, seine Heilsgnade vom Himmel gesandt hat. Deswegen heißt es auch von den Hirten, daß sie zurückkehrten, indem sie Gott priesen für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen verkündet worden war³²⁴ . Keinen fremden Gott priesen die israelitischen Hirten, sondern den, der ihnen von dem Gesetz und den Propheten verkündet war, den Allschöpfer, den auch die Engel verherrlichten. Wenn aber die Engel einen anderen Gott verkündeten, nämlich den aus der Achtheit, und einen anderen die Hirten, dann haben die Engel der Achtheit ihnen den Irrtum und nicht die Wahrheit gebracht.

5. Weiter sagt Lukas von dem Herrn: „Als die Tage der Reinigung erfüllt waren, brachten sie ihn nach S. 236 Jerusalem, ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: Jedes Männliche, das den Mutterleib öffnet, soll Heiligtum des Herrn genannt werden; und um als Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn gesagt ist, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben“³²⁵ . Da nennt er also ganz deutlich den, der das

³²¹Ebd 2,11

³²²Ps. 7,11

³²³Ps. 94,4 f.

³²⁴Vgl. Lk. 2,20

³²⁵Lk. 2,22 ff

Gesetz gegeben hat, Herrn. Ebenso pries Simeon Gott und sprach: „Nun entlässest Du Deinen Diener, o Herr, in Frieden, weil meine Augen Dein Heil gesehen haben, das Du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel“³²⁶. Ähnlich verherrlichte die Prophetin Anna ihren Gott, als sie Christum sah, und sprach von ihm zu allen, die die Erlösung Israels erwarteten³²⁷. All dieses weist hin auf den einen Gott, der eine neue Ordnung der Freiheit durch die neue Ankunft seines Sohnes den Menschen eröffnete.

6. Deswegen begann auch Markus, der Dolmetsch und Begleiter Petri, die Niederschrift seines Evangeliums mit den Worten: „Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes, wie geschrieben steht bei dem Propheten: Siehe, ich sende meinen Engel vor Deinem Angesichte, der Deinen Weg bereiten soll. Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade die Pfade vor unserm Herrn“³²⁸. Er sagt deutlich, daß der Anfang des Evangeliums die Stimmen der heiligen Propheten seien, und den, welchen sie als Herrn und Gott bekannt haben, weist er nach als den Vater unseres Herrn Jesu Christi, vor dessen Angesicht er gemäß seiner Verheißung einen Engel voraussenden wollte; das war Johannes, der im Geiste und in der Kraft des Elias in der Wüste rief: „Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade die Pfade vor unserm Herrn“³²⁹. Denn die Propheten verkündeten nicht immer einen andern Gott, sondern unter S. 237 verschiedenen Bezeichnungen und mannigfaltigen Benennungen ein und denselben. Denn gar reich ist der Vater, wie wir in dem vorigen Buche gezeigt haben und aus den Propheten selbst im weiteren Verlaufe unserer Abhandlung zeigen werden. Am Ende seines Evangeliums aber sagt Markus: „Nachdem der Herr Jesus zu ihnen gesprochen hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und sitzt zur Rechten Gottes“³³⁰ und bestätigt das, was von den Propheten gesagt ist: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße“³³¹. So ist es also ein und derselbe Gott und Vater, der von den Propheten verkündet und von dem Evangelium gelehrt worden ist, den wir Christen aus ganzem Herzen ehren und lieben als den Schöpfer des Himmels und der Erde und von allem, was darin ist.

11. Kapitel: Johannes über dasselbe Thema. — Die vier Evangelien als Ganzes

1. Denselben Glauben verkündete Johannes, der Schüler des Herrn. Durch die Verkündigung seines Evangeliums wollte er jenen Irrtum widerlegen, den Kerinthus unter die

³²⁶Ebd. 2,29 ff.

³²⁷Vgl. ebd. 2,38.

³²⁸Mk. 1,1 ff.

³²⁹Ebd. 1,3

³³⁰Mk. 16,19

³³¹Ps. 109,1

Menschen gebracht hat und viel vor ihm die sog. Nikolaiten, die ein Abzweig der fälschlich sog. Gnosis sind. Diese wollte er widerlegen und dartun, daß es nur einen Gott gibt, der alles durch sein Wort gemacht hat, und nicht, wie jene sagen, einen, der die Welt erschaffen, und einen, der der Vater des Herrn ist; der eine sei der Sohn des Schöpfers, der andere, Christus, stamme von den Oberen, sei leidensunfähig und auf Jesus, des Schöpfers Sohn, hinabgestiegen und sei wiederum in sein Pleroma zurückgeflogen. Der Anfang sei der Eingeborene, das Wort sei der Sohn des Eingeborenen, und die Schöpfung hienieden sei nicht von dem ersten Gott gemacht, sondern von einer Kraft, S. 238 die weit unter ihm stehe und weit entfernt sei von der Gemeinschaft mit den unsichtbaren und unaussprechbaren Wesen. Alles Derartige wollte der Schüler des Herrn austilgen und als Richtschnur der Wahrheit in der Kirche aufstellen, daß es nur einen allmächtigen Gott gibt, der durch sein Wort alles gemacht hat, das Sichtbare und das Unsichtbare, und zugleich kundtun, daß durch das Wort, durch welches Gott die Schöpfung hergestellt hat, er auch den Menschen, die in dieser Schöpfung sind, das Heil gewährt. Demgemäß beginnt er die Lehre seines Evangeliums folgendermaßen: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen“³³². Alles, sagt er, ist durch dasselbe gemacht worden; in diesem „Allen“ also auch die gegenwärtige Schöpfung. Denn keineswegs kann ihnen zugestanden werden, „alles“ bezeichne nur die Dinge innerhalb ihres Pleroma. Wenn aber auch, dieses ihr Pleroma umfaßt, dann ist diese große Schöpfung nicht außerhalb desselben, wie wir in dem vorhergehenden Buche gezeigt haben; ist aber dieses außerhalb des Pleroma, was wir ebenso als unmöglich dargetan haben, dann ist ihr Pleroma nicht das „All“; also ist diese große Schöpfung nicht außerhalb.

2. Doch Johannes selbst hat jede Mißdeutung ausgeschlossen, indem er sagt: „Er war in dieser Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht worden, und die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf“³³³. Nach Markion aber und seinesgleichen ist die Welt nicht durch ihn gemacht worden; er kam nicht in sein, sondern in fremdes Eigentum. Nach anderen Gnostikern ist diese Welt von Engeln gemacht worden und nicht durch das Wort S. 239 Gottes. Nach den Valentinianern aber ist die Welt wiederum nicht durch das Wort gemacht worden, sondern von dem Demiurgen. Jener³³⁴ ließ nach dem Vorbilde der oberen Dinge diese als Abbilder werden, wie sie sagen, der Demiurg aber schuf diese Schöpfung. Durch ihn wollen sie diese Welt gemacht sein lassen, der von der Mutter ausgesandt wurde als Herr und Urheber der erschaffenen Ordnung,

³³²Joh. 1,1 ff.

³³³Ebd. 1,10 f.

³³⁴der Heiland

während das Evangelium deutlich sagt, daß durch das Wort, welches im Anfang bei Gott war, alles gemacht worden ist, und von diesem Worte heißt es, es ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt³³⁵ .

3. Nach jenen aber ist nicht das Wort Fleisch geworden, nicht Christus, noch der aus allem entstandene Heiland. Weder das Wort, noch Christus ist nach ihnen in diese Welt gekommen; der Heiland hat weder Fleisch angenommen, noch gelitten, sondern ist nur wie eine Taube auf den im voraus erwählten Jesus hinabgestiegen und dann, nachdem er den unbekanntem Vater verkündet hatte, wieder in das Pleroma hinaufgestiegen. Einige aber lassen diesen vorerwählten Jesus, der durch Maria hindurchgegangen sein soll wie Wasser durch eine Röhre, Fleisch annehmen und leiden; andere den Sohn des Demiurgen, auf den der vorerwählte Jesus hinabstieg; andere wieder lassen einen Jesus von Joseph und Maria abstammen und auf diesen einen Christus hinabsteigen, der aus den oberen Regionen kam, unkörperlich und leidensunfähig war. Keiner der Häretiker lehrt aber, daß das Wort Fleisch geworden ist. Durchforscht man nämlich alle ihre Lehrsätze, so wird man finden, daß das Wort Gottes und der Christus von oben als unkörperlich und leidensunfähig von ihnen allen dargestellt wird. Die einen nämlich meinen, er habe sich offenbart, indem er gleichsam die menschliche Gestalt annahm, aber keineswegs geboren wurde oder Fleisch wurde, andere wieder sagen, er habe auch nicht einmal die Gestalt eines Menschen angenommen, sondern sei in Gestalt einer Taube auf den aus Maria geborenen Jesus herabgestiegen. Diese alle erweist der Schüler S. 240 des Herrn als falsche Zeugen, indem er sagt: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

4. Und damit wir nicht noch fragen, welches Gottes Wort Fleisch geworden ist, fügt er sogleich belehrend hinzu: „Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, damit er zeuge von dem Lichte. Nicht war er selbst das Licht, sondern damit er zeugte von dem Lichte“³³⁶ . Johannes also, der Vorläufer, welcher von dem Lichte zeugte, war von Gott gesandt, natürlich von dem, dessen Engel Gabriel ist, der auch seine Geburt verkündete. Derselbe hatte durch die Propheten versprochen, daß er seinen Engel senden werde vor dem Angesicht seines Sohnes und den Weg bereiten, d. h. Zeugnis ablegen von dem Lichte im Geist und in der Kraft des Elias. Wessen Gottes Diener und Prophet war denn hinwiederum Elias? Doch dessen, der den Himmel und die Erde gemacht hat, wie er selbst bekennt. War also Johannes von dem Schöpfer und Urheber dieser Welt gesandt, wie hätte er dann von jenem Lichte Zeugnis ablegen können, das aus den unennbaren und unsichtbaren Regionen herabgestiegen war? Ist es doch bei allen Häretikern ausgemacht, dass der Demiurg jene Kraft über sich nicht kennt, als deren Zeuge und Lehrer Johannes sich erweist. Deshalb sprach auch der Herr, daß er ihn für mehr als

³³⁵Ebd. 1,14

³³⁶Joh. 1,6 f.

einen³³⁷ halte. Denn die übrigen Propheten verkündeten die Ankunft des Lichtes vom Vater; sie begehrten gewürdigt zu werden, den zu sehen, den sie verkündigten. Johannes aber verkündete ihn ähnlich wie die anderen und sah ihn auch, als er ankam, wies auf ihn hin und überredete viele, an ihn zu glauben, so daß er Prophet und Apostel war. So ist er mehr als ein Prophet, denn „zuerst die Apostel und zuzweit die Propheten, alles aber von ein und demselben Gott“³³⁸.

5. Gut war doch der Wein, wie er in der Schöpfung von Gott im Weinberge gemacht war und zuerst getrunken wurde. Denn niemand von denen, die ihn tranken, tadelte ihn, und auch der Herr nahm davon. Besser war S. 241 der Wein, den das Wort kurzerhand aus Wasser zum Gebrauch der Hochzeitsgäste herstellte. Freilich hatte der Herr auch ohne Benutzung eines geschaffenen Dinges den Gästen Wein reichen, auch mit Speise Hungerige sättigen können; er tat es aber nicht, sondern nahm vielmehr irdisches Brot, sagte Dank und speiste die, welche sich niedergelassen hatten, und ebenso machte er aus Wasser Wein und gab den zur Hochzeit Geladenen zu trinken. Dadurch zeigte er an, daß derselbe Gott, der die Erde erschaffen und ihr befohlen hat, Früchte hervorzubringen, und dem Wasser seine Grenzen gegeben und die Quellen hervorgebracht hat, hier auch die gesegnete Speise und den gnadenvollen Trank in den letzten Zeiten durch seinen Sohn dem Menschengeschlechte schenkt, der Unfaßbare durch den Faßbaren und der Unsichtbare durch den Sichtbaren, da er nicht außer ihm ist, sondern nur im Schoße des Vaters besteht.

6. „Gott nämlich“, sagt er, „hat niemand jemals gesehen, nur der eingeborene Sohn Gottes, der im Schoße des Vaters ist, der hat es erzählt“³³⁹. Den seiner Wesenheit nach unsichtbaren Vater nämlich, in dessen Schoße er ist, den hat der Sohn allen verkündet. Deswegen erkennen ihn die, denen es der Sohn enthüllt hat, und wiederum gibt der Vater durch den Sohn die Erkenntnis seines Sohnes denen, die ihn lieben. Durch ihn hat auch Nathanael ihn kennen gelernt, dem der Herr das Zeugnis ausstellt, daß er ein wahrer Israelite ist, in dem kein Falsch ist³⁴⁰. Da erkannte der Israelit seinen König und sprach zu ihm: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel“³⁴¹. Durch ihn belehrt, erkannte auch Petrus Christum als den Sohn des lebendigen Gottes, der da sprach: „Siehe, mein geliebtester Sohn, an dem ich Gefallen habe. Ich will auf ihn legen meinen Geist, und er soll den Heiden das Gericht verkünden. Nicht wird er streiten noch schreien, noch soll jemand in den Straßen seine Stimme hören. Ein geknicktes Rohr wird er nicht brechen und einen S. 242 glimmenden Docht nicht auslöschen, bis er zum Siege verhilft dem Recht. Und in

³³⁷Mt. 11,9

³³⁸1 Kor. 12,28

³³⁹Joh. 1,18

³⁴⁰Joh. 1,47

³⁴¹Ebd. 1,49

seinem Namen werden die Heiden hoffen“³⁴² .

7. Daß also der Gott, der durch die Propheten verkündet wurde und durch Moses die Gesetzesordnung getroffen hat, auch der Schöpfer dieses Weltalls ist, das sind die Grundlehren des Evangeliums, die auch denselben als den Vater unseres Herrn Jesu Christi verkünden und außer diesem einen andern Gott nicht kennen, noch einen andern Vater. Die Zuverlässigkeit der Evangelien aber ist so groß, daß selbst die Häretiker für sie Zeugnis ablegen und zur Bestätigung ihrer Lehre sich auf sie zu berufen versuchen. Die Ebioniten, die allein das Evangelium nach Matthäus gebrauchen, werden gerade hieraus überführt, daß sie über den Herrn Falsches lehren. Markion aber beschneidet das Evangelium nach Lukas; trotzdem wird er aus dem, was bei ihm noch übrig bleibt, überführt, daß er den einzig wahren Gott lästert. Die aber Jesum von Christus trennen und behaupten, daß Christus leidensunfähig gewesen sei, Jesus aber gelitten habe, berufen sich auf das Evangelium nach Markus; wenn sie jedoch dasselbe mit Liebe zur Wahrheit lesen, können sie sich verbessern. Die Valentinianer aber benutzen vorzüglich auf das ausgiebigste das Evangelium des Johannes, um ihre Vermählungen nachzuweisen; doch gerade aus diesem kann man nachweisen, daß sie Falsches lehren, wie wir im ersten Buche gezeigt haben. Da also unsere Gegner uns das Zeugnis geben und unsere Evangelien benutzen, so ist unsere Beweisführung in dieser Sache stichhaltig und wahr.

8. Denn es versteht sich, daß es weder mehr noch weniger als diese Evangelien geben kann. Da es nämlich in der Welt, in der wir uns befinden, vier Gegenden und vier Hauptwindrichtungen gibt und die Kirche über die ganze Erde ausgesät ist, das Evangelium aber die Säule und Grundfeste der Kirche und ihr Lebenshauch ist, so muß sie naturgemäß auch vier Säulen haben, die von allen Seiten S. 243 Unsterblichkeit aushauchen und die Menschen wieder beleben. Daraus ergibt sich, daß das Wort, als Urheber des Weltalls, thronend über den Cherubinen und alles umfassend, als es den Menschen sich offenbarte, uns ein viergestaltiges Evangelium gab, das aber von einem Geiste zusammengehalten wird. Wie auch David im Verlangen nach seiner Ankunft ausruft: „Der du thronest über den Cherubinen, erscheine!“³⁴³ Die Cherubim nämlich haben vier Gesichter, und diese ihre Gesichter sind die Abbilder der Heilseinrichtung des Sohnes Gottes. Denn „das erste Tier“, heißt es, „ist ähnlich einem Löwen“³⁴⁴ , um seine Kraft, Herrschaft und königliche Art auszudrücken; „das zweite ähnlich einem jungen Stiere“, um seine Opfer- und Priesterstellung anzuzeigen; „das dritte hat das Angesicht eines Menschen“, um seine Ankunft in Menschengestalt aufs deutlichste zu bezeichnen; „das vierte ist ähnlich einem fliegenden Adler“, um die Gnadengabe des auf die Kirche ausströmenden Geistes kundzutun. Die

³⁴²Mt. 12,18 f.

³⁴³Ps. 79,1

³⁴⁴Off. 4,7

Evangelien nun passen zu den Wesen, auf denen Christus sitzt. Denn das Evangelium nach Johannes betont seine uranfängliche, wirksame und ruhmvolle Geburt aus dem Vater, indem es sagt: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden“. Und wie seine Person, so ist auch sein Evangelium voller Zuversicht. Das Evangelium nach Lukas aber mit dem priesterlichen Charakter beginnt mit dem Priester Zacharias, wie er Gott opfert. Denn schon wurde das gemästete Kalb zubereitet, das wegen der Rückkehr des jüngeren Sohnes geschlachtet werden sollte. Matthäus dann verkündet seine menschliche Geburt mit den Worten: „Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams ... Und mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich folgendermaßen“³⁴⁵. Dieses Evangelium hat also die menschliche Gestalt, und in seinem ganzen Verlauf ist der sanfte und demütige Mensch beibehalten S. 244 worden. Markus aber beginnt mit dem prophetischen Geist, der auf die Menschen von oben herabkam, und sagt: „Anfang des Evangeliums, wie geschrieben steht beim Propheten Isaias“³⁴⁶ und zeigt die fliegende und beflügelte Gestalt des Evangeliums. Deshalb ist seine Botschaft knapp und vorwärtseilend, wie das der prophetische Charakter mit sich bringt. — Gerade so das Wort Gottes: Mit den Patriarchen vor Moses verkehrte es auf göttliche und majestätische Art, mit denen unter dem Gesetze nach seiner priesterlichen Stellung, als Mensch sodann sandte es die Gabe des himmlischen Geistes auf die ganze Erde, indem es mit seinen Flügeln uns beschützte. Wie also die Heilsordnung des Sohnes Gottes, so auch die Gestalt der Tiere, und wie die Gestalt der Tiere, so auch der Charakter des Evangeliums. Viergestaltig die Tiere, viergestaltig das Evangelium, viergestaltig die Heilsordnung des Herrn. Daher also wurden auch vier allgemeine Bündnisse der Menschheit gegeben, das erste nach der Sintflut mit Noe bei dem Regenbogen, das zweite mit Abraham unter dem Zeichen der Beschneidung, das dritte bei der Gesetzgebung durch Moses, das vierte, das den Menschen erneuert and in sich alle zusammenfaßt, in dem die Menschen erhoben und zu dem himmlischen Reich emporgetragen werden, ist das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi.

9. Bei dieser Sachlage sind alle diejenigen töricht, schlecht unterrichtet und frech dazu, welche die Gestalt des Evangeliums aufheben und mehr oder weniger als diese vier Formen einführen wollen; die einen geben sich den Schein, als wären sie tiefer in die Wahrheit eingedrungen, die andern aber zerstören die Anordnungen Gottes. Markion verwirft das Evangelium als Ganzes, oder vielmehr, er trennt sich selbst vom Evangelium ab, und rühmt sich dennoch, gleich uns ein Evangelium zu haben. Andere wieder wollen das Geschenk des Geistes außer Geltung setzen, das in den letzten Zeiten über das Menschengeschlecht nach dem Wohlgefallen des Vaters ausgegossen wurde; deshalb lassen sie die Evangelienform nach Johannes nicht zu, wo der S. 245 Herr verheißt, daß er den Tröster senden wer-

³⁴⁵Mt 1,1.18

³⁴⁶Jes. 1,1 f.

de, sondern verwerfen das Evangelium und den prophetischen Geist. Ein richtiges Pech! Die sich selber zu Pseudopropheten machen, berauben die Kirche der Prophetengabe und halten sich von der Gemeinschaft mit den Brüdern zurück, wie auch die, welche gerade ihretwegen als Heuchler³⁴⁷ kommen. Es versteht sich, daß derartige Leute auch den Apostel Paulus nicht anerkennen. Spricht er doch in seinem Briefe an die Korinther ausführlich von den prophetischen Gnadengaben und erwähnt Männer und Weiber, die in der Kirche weissagen. In all diesen Stücken sündigen sie also gegen den Heiligen Geist und fallen in jene Sünde, die nicht nachgelassen werden kann³⁴⁸. Die Valentinianer aber bringen ohne alle Scheu ihre eigenen Schreibereien vor und rühmen sich, mehr Evangelien zu haben, als in Wirklichkeit sind. Soweit sind sie sogar in ihrer Kühnheit gegangen, daß sie ein unlängst von ihnen verfaßtes Buch Evangelium der Wahrheit nennen, obwohl es in nichts mit den Evangelien der Apostel übereinstimmt. So bleibt nicht einmal unser Evangelium vor ihren Lästerungen verschont. Wenn nämlich das von ihnen vorgebrachte Evangelium wahr ist und dieses mit den uns von den Aposteln überlieferten Evangelien keine Ähnlichkeit hat, dann ist doch leicht einzusehen, wie sich aus ihren Schriften nachweisen läßt, daß das apostolische Evangelium nicht wahr ist. Aber auf vielfache und gewichtige Weise haben wir ja nachgewiesen, daß unser Evangelium allein wahr und zuverlässig ist, and daß es weder mehr noch weniger Evangelien geben kann, als wir vorher gesagt haben, Denn da Gott alles nach Maß und Zahl gemacht hat, so mußte auch die Gestalt des Evangeliums wohl abgefaßt und wohl berechnet sein.

Nachdem wir mm aus den Prinzipien der Männer, die uns das Evangelium überliefert haben, gesehen haben, welches ihre Lehre ist, wollen wir zu den übrigen Aposteln übergehen und schauen, was sie über Gott lehren. Zum Schluß werden wir dann vernehmen, was der Herr selber gesprochen hat.

12. Kapitel: Die Predigten der Apostel

1. S. 246 Wie also der Apostel Petrus nach der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn die Zahl der zwölf Apostel ergänzen und an die Stelle des Judas aus den Anwesenden einen andern von Gott erwählten einsetzen wollte, da sprach er: „Ihr Männer, Brüder, es musste diese Schrift erfüllt werden, welche der Heilige Geist durch den Mund Davids über Judas vorausgesagt hat, der sich zum Anführer jener machte, die Jesum ergriffen, da er uns beigezählt war³⁴⁹. Verlassen sei seine Wohnung und niemand möge darin weilen³⁵⁰, und sein Vorsteheramt möge ein anderer erhalten³⁵¹“, und gemäß diesen Aussprüchen Davids machte er die Zahl der Apostel wieder vollständig. Als dann der Heilige Geist auf

³⁴⁷in die Kirche

³⁴⁸Mt. 12,31

³⁴⁹Apg. 1,16 f.

³⁵⁰Ps. 68,26

³⁵¹Ps. 108,8

die Apostel herabgekommen war, so daß alle prophezeiten und in Sprachen redeten und einige sie verspotteten, gleich als ob sie voll wären des süßen Weines, da sagte Petrus, sie seien nicht trunken, da es erst die dritte Stunde des Tages wäre, sondern es sei, wie der Prophet gesprochen habe: „Es wird in den letzten Tagen sein, spricht der Herr, da werde ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch“³⁵². Der Gott also, der durch den Propheten versprochen hat, daß er seinen Geist auf das menschliche Geschlecht herabsenden werde, der hat ihn auch geschickt, und von demselben Gott verkündet Petrus, daß er sein eigenes Versprechen auch erfüllt habe.

2. „Ihr Männer Israels“, sprach Petrus, „höret meine Reden: Jesum von Nazareth, einen Mann, den Gott unter euch durch Taten und Wunder und Zeichen ausgezeichnet hat, die Gott durch ihn in eurer Mitte wirkte, wie ihr selbst wißt, den habt ihr, als er nach vorhergefaßtem Plane und gemäß der Vorsehung Gottes durch die Hände der Gottlosen ausgeliefert war, ans Kreuz geheftet S. 247 und getötet. Aber Gott hat ihn auferweckt, nachdem die Schmerzen der Hölle gebrochen waren, da er ja unmöglich von ihnen festgehalten werden konnte. David sagt nämlich mit Bezug auf ihn: Ich sah den Herrn vor meinem Angesichte immer, da er zu meiner Rechten ist, damit ich nicht wanke. Deswegen freute sich mein Herz und es frohlockte meine Zunge, und mein Fleisch dazu wird ruhen in der Hoffnung. Denn Du lässest meine Seele nicht in der Hölle, noch wirst Du Deinem Heiligen zu sehen geben die Verwesung.“ Dann spricht er zu ihnen mit Nachdruck von dem Patriarchen David, wie er gestorben und begraben ist und sein Grab bei ihnen bis auf den heutigen Tag ist, und fährt fort: „Weil er aber ein Prophet war und wußte, daß mit einem Eid ihm Gott geschworen hat, von der Frucht seines Leibes werde einer sitzen auf seinem Thron, so hat er vorausschauend von der Auferstehung Christi gesprochen, daß dieser nicht in der Hölle gelassen und sein Fleisch die Verwesung nicht sehen werde. Diesen Jesus, sagt er, hat Gott auferweckt, davon sind wir alle Zeugen; dieser ist zur Rechten Gottes erhöht, und indem er die Verheißung des Hl. Geistes vom Vater empfing, goß er diese Gabe aus, wie ihr nun sehet und höret. Denn David ist nicht in den Himmel gefahren, und doch spricht er: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße. Unfehlbar wisse also das ganze Haus Israel, daß Gott zum Herrn und Christus diesen Jesus gemacht hat, den ihr gekreuzigt habt.“ Als dann die Scharen sprachen: „Was sollen wir tun?“ da sprach Petrus zu ihnen: „Tuet Buße und ein jeder von euch lasse sich taufen im Namen Jesu zur Vergebung der Sünden und ihr werdet das Geschenk des Hl. Geistes empfangen“³⁵³. So haben also die Apostel keinen anderen Gott und kein anderes Pleroma verkündet, noch unterscheiden sie einen Christus, der gelitten hat und auferstanden ist, von einem oberen, leidensunfähigen. Sie kennen nur einen Gott Vater und einen Christus Jesus, der von den Toten auferstanden ist. Und den Glau-

³⁵²Joel 12,28

³⁵³Apg. 2,14 ff.

ben an ihn S. 248 verkündeten sie denen, die nicht glaubten an den Sohn Gottes, und aus den Propheten wiesen sie ihnen nach, daß Gott, der da versprochen hatte, den Christus zu senden, diesen Jesus schickte, den jene kreuzigten, Gott aber auferweckte.

3. Als ferner Petrus zugleich mit Johannes den Lahmgeborenen vor der sog. Schönen Pforte des Tempels sitzen sah und um ein Almosen bitten, sprach er zu ihm: „Gold und Silber habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und gehe umher!“ Und sogleich wurden sein Schritt und seine Füße gefestigt, und er ging umher und betrat mit ihnen den Tempel, ging umher und sprang und pries Gott³⁵⁴, Als nun die gesamte Menge sich um sie wegen des unerwarteten Ereignisses versammelt hatte, sprach Petrus zu ihnen: „Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch deswegen und schaut uns an, als hätten wir aus eigener Kraft gemacht, daß dieser geht? Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter hat seinen Sohn verherrlicht, den ihr freilich dem Gerichte überliefert und vor dem Angesichte des Pilatus verleugnet habt, als dieser ihn frei geben wollte. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten belastet und begehrt, daß der Mörder euch geschenkt werde. Den Führer des Lebens habt ihr getötet. Gott aber hat ihn von den Toten auferweckt, davon sind wir Zeugen. Und im Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr sehet und kennt, gefestigt, und der Glaube, der von ihm kommt, hat ihm vor euch allen die Gesundheit zurückgegeben. Und nun, Brüder, weiß ich, daß ihr in Unwissenheit böse gehandelt habt; Gott aber hat erfüllt, was er durch den Mund der Propheten vorhergesagt hat, daß nämlich sein Gesalbter leiden werde. Tuet also Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden und euch die Zeiten der Erquickung kommen von dem Angesichte des Herrn, und er euch den für euch vorbereiteten Jesus Christus sende, den der Himmel aufnehmen muß bis zu den Zeiten der allgemeinen Verteilung, die der Herr durch S. 249 seine heiligen Propheten verkündet hat. Moses nämlich spricht zu unsern Vätern: „Einen Propheten wie mich wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern; den sollt ihr hören in allem, was er zu euch sprechen wird.“ Wahrlich, jede Seele, die jenen Propheten nicht hören wird, wird aus dem Volke getilgt werden. Und alle, die dann von Samuel an gesprochen haben, haben jene Tage verkündigt. Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den der Herr mit unsern Vätern geschlossen hat, indem er zu Abraham sprach: „Und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Für euch hat in erster Linie Gott seinen Sohn auferweckt und ihn zum Segen für euch gesandt, damit ein jeder sich von seiner Bosheit bekehre“³⁵⁵. Klar ist also die Predigt des Petrus, indem er mit Johannes ihnen verkündet, daß die Verheißung, die Gott den Vätern gegeben hat, durch Jesus erfüllt ist. Keinen neuen Gott verkündet er ihnen, sondern den Sohn Gottes, der Mensch geworden ist und gelitten hat, will er zu Anerkennung Israels bringen, und indem er feierlich auf die Auferstehung Je-

³⁵⁴Apg. 3,6ff.

³⁵⁵Ebd. 3,12 ff.

su von den Toten hinweist, tut er kund, daß Gott alles erfüllt hat, was immer die Propheten über das Leiden des Gesalbten geweissagt haben.

4. Deshalb spricht Petrus wiederum voll Zuversicht zu dem versammelten Hohen Rate: „Ihr Vorsteher des Volkes, ihr Ältesten, ihr Männer Israels! Wenn wir heute von euch wegen der Wohltat gegen den kranken Menschen zur Rede gestellt werden, in wem er gesund geworden ist, so sei euch allen und dem ganzen Volke Israel bekannt, daß im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt, Gott aber von den Toten auferweckt hat, daß in ihm dieser vor eurem Angesichte gesund dasteht. Dies ist der Stein, der von euch Bauleuten ist verachtet worden, und der zum Eckstein geworden ist. Und es ist kein anderer Name unter dem Himmel, der den Menschen gegeben ist, in dem wir gerettet werden müssen“³⁵⁶. So haben die Apostel Gott S. 250 nicht geändert, sondern dem Volke verkündet, daß der Gesalbte jener Jesus sei, der gekreuzigt wurde, und den Gott, derselbe Gott, der auch die Propheten gesandt hat, auferweckte, um in ihm die Menschen zu erlösen.

5. So waren die Hohenpriester durch die Heilung — denn mehr als vierzig Jahre alt war nach der Schrift der Mann, an dem die wunderbare Heilung geschehen war — und durch die Lehre der Apostel und ihre Erklärung der Propheten widerlegt worden. Als sie nun den Petrus und Johannes entlassen hatten und diese zu ihren Mitaposteln und Schülern des Herrn zurückgekehrt waren, d. h. zu der Kirche, und erzählt hatten, was geschehen war, und wie sie so zuversichtlich im Namen Jesu gehandelt hatten, da erhob auf diese Kunde, wie die Schrift sagt, die ganze Kirche einmütig ihre Stimme zu Gott und sie sprachen: „Herr, Du bist es, o Gott, der Du den Himmel gemacht hast und die Erde und das Meer und alles, was darin ist, der Du durch den Heiligen Geist aus dem Munde Davids, unseres Vaters, Deines Knechtes, gesprochen hast: Warum toben und was sinnen die Völker Eitles? Es stehen auf die Könige der Erde und die Fürsten tun sich zusammen wider den Herrn und wider seinen Gesalbten. Denn in Wahrheit haben sich in dieser Stadt wider Deinen heiligen Sohn Jesus Christus, den Du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Völkern Israels zusammengetan, um zu tun, was Deine Hand und Dein Wille im voraus bestimmt hatten, daß es geschehe“³⁵⁷. So redet die Kirche, aus der jede Kirche ihren Ursprung hat, so redet die große Stadt der Bürger des Neuen Bundes, so reden die Apostel, so reden die Jünger des Herrn, so die, welche nach der Himmelfahrt des Herrn durch den Heiligen Geist vollendet wurden. Sie rufen Gott an, der den Himmel gemacht hat und die Erde und das Meer, und der durch die Propheten verkündet wurde, und dessen Sohn Jesus Christus, den dieser Gott gesalbt hat; und einen andern kennen sie nicht. Denn Valentinus war damals nicht dort, noch S. 251 Markion, noch die andern von ihnen, noch jene, die diesen zu ihrem Verderben glauben. Deshalb erhörte sie auch der

³⁵⁶Ebd. 4,8 ff.

³⁵⁷Apg. 4,24ff

Schöpfer von allen Dingen, nämlich Gott. „Denn“, heißt es, „erschüttert wurde der Ort, wo sie versammelt waren, und erfüllt wurden alle von dem Heiligen Geiste, und sie erzählten das Wort Gottes mit Freimut allen, die glauben wollten. Denn mit großer Kraft“, heißt es, „legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung des Herrn Jesus, indem sie zu ihnen sprachen: Der Gott unserer Väter hat Jesum erwecket, den ihr ergriffen und getötet habt, indem ihr ihn ans Kreuz hinget. Diesen hat Gott als Fürsten und Heiland erhöht in seiner Herrlichkeit, um Israel Buße zu geben und Verzeihung der Sünden. Und wir sind hierin Zeugen von diesen Dingen und der Heilige Geist, den Gott denen gab, die an ihn glaubten“³⁵⁸. „Denn an jedem Tage“, heißt es, „lehrten und verkündeten sie ohne Unterlaß Christum Jesum als den Sohn Gottes“³⁵⁹. Dies war die Kenntnis des Heils, die vor Gott jene vollkommen macht, welche die Ankunft seines Sohnes erwarten.

6. Einige jedoch von ihnen behaupten kühnlich: Als die Apostel bei den Juden predigten, konnten sie ihnen keinen andern Gott verkündigen als den, an welchen sie früher geglaubt hatten. Darauf antworteten wir: Wenn die Apostel nach der altherkömmlichen Anschauung zu den Menschen sprachen, dann hat keiner von den Menschen die Wahrheit von ihnen erfahren und ebensowenig von dem Herrn, den sie doch auch in dieser Weise sprechen lassen. Dann wissen sie selbst aber die Wahrheit auch nicht, sondern je nachdem ihre Ansicht über Gott war, nahmen sie die Lehre auf, wie sie sie eben hören konnten. Nach dieser Lehre besitzt dann niemand die Richtschnur der Wahrheit, sondern alle Schüler werden immer annehmen müssen, daß so zu ihnen gesprochen ist, wie jeder von ihnen es gerade meinte und verstand. Überflüssig und unnütz wird dann die Ankunft des Herrn erscheinen, wenn er gekommen ist, um jedem die Meinung zu verstaten und zu belassen, die S. 252 ihm einst über Gott eingepflanzt war. Dann wäre es aber noch viel härter gewesen, den Juden zu verkünden, daß der, den sie als Menschen gesehen und ans Kreuz geheftet hatten, der Messias, Sohn Gottes und ihr ewiger König sei. Denn hier reden sie doch keineswegs nach ihrer alten Meinung zu ihnen. Wenn sie ihnen also ins Gesicht sagten, daß sie Gottesmörder seien, dann hätten sie ihnen gewiß noch viel zuversichtlicher verkündet, daß über dem Weltenschöpfer noch der Vater sei, daß es also nicht so sei, wie ein jeder von ihnen bisher geglaubt hatte. Dann wäre auch ihre Sünde viel geringer gewesen, wenn sie³⁶⁰ nicht den oberen Christus ans Kreuz geschlagen hätten, den leidensunfähigen, zu dem sie erst emporsteigen sollten. Wie sie aber zu den Heiden nicht nach ihrer Meinung redeten, sondern ihnen geradeaus sagten, daß ihre Götter keine Götter seien, sondern nur Götzenbilder, so hätten sie in ähnlicher Weise auch zu den Juden gesprochen, wenn sie einen größeren und vollkommeneren Vater gekannt hätten, nicht aber ihre falsche Gottesvorstellung noch genährt und vermehrt. Indem sie den Irrtum der Heiden zerstörten und

³⁵⁸Ebd. 5,30 ff.

³⁵⁹Ebd. 5,42

³⁶⁰bloß den unteren

sie von ihren Göttern abbrachten, brachten sie ihnen auf keinen Fall einen andern Irrtum bei. Indem sie vielmehr, die nicht Götter waren, aufhoben, zeigten sie ihnen den, der allein Gott und in Wahrheit Vater ist.

7. Ferner ist aus den Worten, die Petrus an den Hauptmann Kornelius und an die Heiden richtete, die bei ihm waren, und denen er zuerst das Wort Gottes verkündete, zu ersehen, was die Apostel verkündeten, und welcher Art ihre Predigt war, und welche Ansicht sie von Gott hatten. „Es war aber“, so heißt es dort, „dieser Kornelius fromm und fürchtete Gott mit seinem ganzen Hause und gab viel Almosen unter dem Volke und betete zu Gott immer. Er sah also um die neunte Stunde des Tages einen Engel zu sich hereinkommen, der da sprach: Deine Almosen sind emporgestiegen zum Andenken bei Gott. Deshalb sende zu Simon, der Petrus genannt wird“³⁶¹. Als Petrus aber die S. 253 Offenbarung gesehen hatte, in der ihm eine himmlische Stimme antwortete: „Was Gott gereinigt hat, sollst du nicht unrein nennen“³⁶² und zwar deshalb, weil der Gott, welcher durch das Gesetz den Unterschied zwischen reinen und unreinen Tieren gemacht hatte, die Heiden durch das Blut seines Sohnes gereinigt hatte und Kornelius diesen verehrte, da kam Petrus zu ihm und sagte: „In Wahrheit, ich weiß, daß Gott nicht sieht auf die Person, sondern daß in jedem Volke ihm angenehm ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit tut“³⁶³. Damit gab er klar zu verstehen, daß der Gott, den Kornelius vorher verehrt hatte, den ihm Gesetz und Propheten verkündet hatten, und wegen dessen er Almosen gab, in Wahrheit Gott ist. Es fehlte ihm aber noch die Kenntnis des Sohnes. Darum fügte Petrus hinzu: „Ihr wisset, welches Wort durch ganz Judäa ergangen ist; von Galiläa nahm es seinen Ausgang nach der Taufe, die Johannes predigte, wie den Jesus von Nazareth Gott mit dem Heiligen Geiste und mit Kraft salbte, und er selbst umherzog, indem er Wohltaten spendete und alle heilte, die von dem Teufel überwältigt waren, da Gott mit ihm war. Und wir selber sind Zeugen von allem diesem, was er in dem Lande der Juden und in Jerusalem getan hat. Diesen hat man getötet, indem man ihn ans Kreuz schlug. Gott aber hat ihn am dritten Tage auferweckt und ihn uns sichtbar gemacht, nicht dem ganzen Volke, sondern nur uns, als den von Gott vorherbestimmten Zeugen, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gespeist und getrunken haben. Uns hat er befohlen, dem Volke zu verkündigen und zu bezeugen, daß er selbst von Gott als Richter der Lebendigen und der Toten vorherbestimmt ist. Ihm geben alle Propheten Zeugnis, daß alle, die an ihn glauben, Verzeihung der Sünden durch seinen Namen erhalten“³⁶⁴. Den Gottessohn also, den die Menschen noch nicht kannten, verkündeten die Apostel und seine Ankunft denen, die vorher über Gott unterrichtet waren, aber nicht lehrten sie einen andern Gott. S. 254 Hätte Petrus etwas

³⁶¹ Apg. 10,1 ff.

³⁶² Ebd. 10,15

³⁶³ Ebd. 10,34 f.

³⁶⁴ Ebd. 10,37 ff.

Derartiges gewußt, dann hätte er den Heiden freimütig verkündet, der Gott der Juden sei verschieden von dem Gott der Christen und, durch das Gesicht des Engels erschreckt, hätten sie alles geglaubt, was er ihnen gesagt hätte. Aus Petri Worten aber ist es klar, daß er sie bei dem von ihnen vorher gekannten Gott beließ, ihnen aber bezeugte, daß Jesus Christus Gottes Sohn sei und der Richter der Lebendigen und Toten, und auf ihn ließ er sie taufen zur Vergebung der Sünden. Und weiter bezeugte er ihnen, daß der irdische Jesus der Sohn Gottes sei, der von dem Heiligen Geiste gesalbt, auch Jesus Christus heißt. Und das ist der aus Maria geborene, wie es das Zeugnis des Petrus besagt. Oder hatte Petrus damals vielleicht noch nicht die vollkommene Erkenntnis, welche jene später gefunden haben? Nach ihnen wäre also Petrus noch unvollkommen und unvollkommen auch die übrigen Apostel gewesen und müßten nochmals ins Leben zurückkehren und ihre Schüler werden, um auch vollkommen zu werden. Doch das ist ja lächerlich. Also haben wir bewiesen, daß diese gar nicht Schüler der Apostel sind, sondern ihrer eigenen bösen Meinung. Deshalb hat auch jeder von ihnen seine eigene Meinung, indem er den Irrtum aufnahm, wie er es gerade verstand. Die Kirche aber hat über die gesamte Welt hin ihren sicheren Ursprung von den Aposteln und verharret in ein und derselben Lehre über Gott und seinen Sohn.

8. Wen hat weiterhin Philippus dem Eunuchen der Königin von Äthiopien, als er von Jerusalem zurückkehrte und den Propheten Isaias las, unter vier Augen verkündet?³⁶⁵ Nicht etwa, daß der, von dem der Prophet gesagt hat: „Wie ein Schaf wird er zum Schlachtopfer geführt, wie ein Lamm, still vor dem, der es schert, so tat er seinen Mund nicht auf ... Wer wird seine Geburt erklären? Denn von der Erde hinweggenommen wird sein Leben“³⁶⁶ — daß dies Jesus sei, und daß in ihm die Schrift erfüllt sei, wie der Eunuch selber glaubte und die Taufe begehrte mit den Worten: „Ich glaube, daß Jesus der Sohn Gottes ist.“ Dieser wurde S. 255 nun in die Länder Äthiopiens gesandt, um das zu verkünden, was er selbst geglaubt hatte, daß ein Gott von den Propheten verkündet sei, und daß dessen Sohn in menschlicher Gestalt erschienen sei, um wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt zu werden und so fort, wie die Propheten von ihm gesprochen haben.

9. Zu Paulus selbst aber sprach der Herr vom Himmel her und zeigte ihm, daß er seinen eigenen Herrn verfolgte, indem er dessen Schüler verfolgte, und sandte zu ihm den Ananias, damit er wieder sehe und getauft werde. Von diesem heißt es dann: „In den Synagogen zu Damaskus predigte er mit allem Freimut, daß dieser der Sohn Gottes und der Messias sei“³⁶⁷. Dies ist das Geheimnis, von dem er sagt, daß es ihm in besonderer Offenbarung kundgetan sei, daß nämlich der, welcher unter Pontius Pilatus gelitten hat, der Herr aller Dinge ist und König und Gott und Richter, indem er von dem Gott aller Dinge die Gewalt

³⁶⁵Apg. 8,27 ff.

³⁶⁶Jes. 53,7 f.

³⁶⁷Apg. 9,20

empfängt, da er Untertan geworden bis zum Tode, dem Tode am Kreuze³⁶⁸. Weil dies die Wahrheit ist, durfte er auch den Athenern, indem er ihnen auf dem Areopag predigte, wo die Juden nicht zugegen waren, freimütig den wahren Gott verkünden, indem er zu ihnen sprach: „Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, der da ist der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, von Menschenhand gemacht, noch läßt er sich von Menschenhänden bedienen, als ob er jemandes bedürfe, da er selbst allen gegeben hat Leben und Geist und alles gemacht hat. Er machte aus einem Blute das ganze Menschengeschlecht, damit es wohne über dem Angesicht der ganzen Erde, indem er im voraus bestimmte die Zeiten für die Grenzen ihres Aufenthaltes auf der Erde, damit sie das Göttliche suchen sollten, ob sie es irgendwie erfassen könnten oder finden, obschon er nicht ferne ist von einem jeden aus uns. Denn in ihm leben wir und bewegen wir uns und sind wir, wie einige mit Bezug auf euch gesagt haben: Sein Geschlecht sind wir. Da wir nun das Geschlecht Gottes S. 256 sind, dürfen wir nicht glauben, daß das Göttliche Gold oder Silber gleich sei oder einem Steine, der nach Kunst oder Lust eines Menschen behauen ist. Da Gott also die Zeiten der Unwissenheit verachtet, so hat er jetzt allen Menschen überall befohlen, Buße zu tun vor ihm, da er den Tag festgesetzt hat, wo der Erdkreis in Gerechtigkeit gerichtet werden soll in dem Menschen Jesus, den er dadurch beglaubigte, daß er ihn von den Toten auferweckte³⁶⁹. An dieser Stelle verkündet er ihnen in Abwesenheit der Juden nicht bloß Gott als den Schöpfer der Welt, sondern lehrt zugleich, daß er ein Menschengeschlecht über der ganzen Erde hat wohnen lassen, wie auch Moses gesagt hat: „Als der Höchste die Völker abteilte, wie er die Söhne Adams zerstreute, bestimmte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Engel Gottes“³⁷⁰. Das Volk aber, das an Gott glaubt, stehe schon nicht mehr unter der Gewalt der Engel, sondern unter der des Herrn. „Des Herrn Anteil wurde sein Volk Jakob, Maßseil seines Erbes Israel“³⁷¹. Als wiederum zu Lysträ in Lycien Paulus mit Barnabas war und den Lahmgeborenen im Namen unseres Herrn Jesu Christi hatte gehen lassen, und als die Menge wegen dieser wunderbaren Tat sie wie Götter ehren wollte, da sagte er zu ihnen: „Wir sind ähnlich wie ihr Menschen und verkünden euch Gott, damit ihr von den eitlen Bildern euch zu dem lebendigen Gott bekehret, der den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat, der in den verflossenen Zeiten zwar alle Völker auf ihre Wege hat abweichen lassen, obwohl er sich nicht unbezeugt ließ, indem er ihnen wohlthat und vom Himmel her ihnen Regen und fruchtbare Zeiten gab und mit Speise und Fröhlichkeit eure Herzen erfüllte“³⁷².

Mit diesen Lehren stimmen alle seine Briefe überein, wie wir aus den Briefen selbst an

³⁶⁸Phil. 2,7

³⁶⁹Apg. 17,24 f.

³⁷⁰Dtn. 32,8

³⁷¹Ebd. 32,9

³⁷²Apg. 14,14 f.

geeignetem Orte dertun werden, wenn wir den Apostel erklären. Wenn wir nun nicht ohne Mühe aus den Schriftstellen kurz [S. 257](#) und zusammenfassend dertun, was auf vielerlei Weise in den Schriftstellen gesagt ist, so mögest Du mit offenem Herzen achtgeben und es nicht für Weitschweifigkeit halten. Denn Du wirst nicht verkennen, daß die Schriftbeweise eben nur aus den Schriftstellen geführt werden können.

10. Stephanus ferner, der von den Aposteln zuerst zum Diakon gewählt wurde, und der zuerst von allen Menschen den Leidensspuren des Herrn gefolgt ist, in dem er wegen des Bekenntnisses Christi zuerst getötet wurde, redete gleichfalls freimütig zum Volke, lehrte es und sprach: „Der Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham und sprach zu ihm: Zieh fort aus deinem Lande und von deiner Verwandtschaft und komme in das Land, das ich dir zeigen werde! Und er versetzte ihn in dieses Land, welches ihr auch jetzt bewohnt, und er gab ihm keinen Erbteil darin, auch nicht einen Fuß breit, sondern versprach, es ihm zum Besitz zu geben und seinem Samen nach ihm. Der Herr aber sprach zu ihm folgendermaßen: Sein Same wird Fremdling sein im fremden Lande und in Knechtschaft gebracht und gepeinigt werden vierhundert Jahre. Aber das Volk, dem sie dienen werden, werde ich richten, spricht der Herr. Und alsdann werden sie wegziehen und mir dienen an diesem Orte. Und er schloß mit ihm den Bund der Beschneidung, und so zeugte er Isaak“³⁷³. Und seine übrigen Worte verkünden denselben Gott, der mit Joseph und den Patriarchen war, und der mit Moses gesprochen hat.

11. Auch die gesamte Lehre der Apostel hat einen und denselben Gott verkündet, der Abraham umsiedelte, der ihm die Verheißung des Erbes gab, der den Bund der Beschneidung zur passenden Zeit schloß, der aus Ägypten seinen Samen zurückrief, der offenbar durch die Beschneidung gerettet war, denn zum Abzeichen setzte er diese ein, damit sie den Ägyptern nicht ähnlich seien. Daß sie diesen als den Schöpfer aller Dinge, diesen als den Vater unseres Herrn Jesu Christi verkünden, das können aus den Reden und Taten der [S. 258](#) Apostel alle lernen, die es wollen, und daraus erkennen, daß dieser allein Gott ist, und daß es über ihm keinen andern gibt. Doch gesetzt auch, es wäre über diesem noch ein anderer, so würden wir in überflüssiger Vergleichung sagen: Unser Gott ist besser als jener. Denn als besser erweist er sich in seinen Werken, wie wir bereits gesagt haben, und da jene kein Werk ihres Vaters aufzuweisen haben, so erweist sich unser als der einzige Gott. Wenn aber einer, „an Streitsucht kränkelnd“³⁷⁴, meint, die Worte der Apostel über Gott seien allegorisch zu deuten, so möge er unsere obigen Ausführungen durchgehen, in denen wir gezeigt haben, daß der eine Gott Schöpfer und Urheber aller Dinge ist, und die Einwände dagegen widerlegt und aufgedeckt haben. Dann wird er finden, daß diese mit der Lehre der Apostel übereinstimmen und so lauten, wie sie lehrten und gelehrt wurden,

³⁷³ Apg. 7,2 ff.

³⁷⁴ 1 Tim. 6,4

daß nämlich der eine Gott der Schöpfer aller Dinge ist. Hat er dann aus seinem Herzen seinen gewaltigen Irrtum und die Gotteslästerung ausgeräumt, dann wird er schon von selbst zur Vernunft kommen und erkennen, daß das Gesetz nach Moses und die Gnade des Neuen Bundes, jedes den Zeitverhältnissen entsprechend, zum Nutzen des Menschengeschlechtes von ein und demselben Gott gegeben wurden.

12. Denn so viele ihrer auf dem Irrwege sind, alle gehen von der Anschauung aus, daß die mosaische Gesetzgebung der Lehre des Evangeliums unähnlich und entgegengesetzt sei, haben aber gar nicht versucht, die Gründe für die Verschiedenheit beider Testamente ausfindig zu machen. Die Liebe des Vaters hat sie ja verlassen, und vom Satan sind sie aufgeblasen. Indem sie sich zur Lehre Simons des Magiers hingeneigt haben, sind sie in ihren Herzen von dem wahren Gott abgefallen und glaubten, mehr als die Apostel gefunden zu haben, indem sie einen zweiten Gott hinzuerfanden. Die Apostel hätten, noch in jüdischer Auffassung befangen, ihr Evangelium verkündet; sie aber seien offener und klüger als die Apostel. Daher haben sich auch Markion und, die von ihm abstammen, erküht, die Schriften zu S. 259 beschneiden. Einige verwerfen sie völlig, andere kürzen das Evangelium nach Lukas und die Briefe Pauli und erkennen nur das als authentisch an, was sie selbst verstümmelt haben. Aber mit Gottes Beistand wollen wir selbst aus dem, was sie noch beibehalten haben, sie in einem andern Buche widerlegen. Die übrigen alle erkennen zwar die Schriften an, verdrehen sie aber, aufgeblasen durch ihre Afterwissenschaft, wie wir im ersten Buche gezeigt haben. Die nun von Markion abstammen, lästern sogleich den Schöpfer, indem sie sagen, er sei der Urheber des Bösen, haben aber doch insofern eine erträglichere Erklärung ihres Anfangs, als sie behaupten, daß es von Natur zwei Götter gebe, die voneinander verschieden sind, einen guten und einen bösen. Die Valentinianer aber haben einerseits anständigere Namen für den Schöpfer, indem sie ihn Vater, Herrn und Gott nennen, andererseits aber ist ihr Dogma oder ihre Sekte um so gotteslästerlicher, als sie ihn nicht einmal von einem zu dem Pleroma gehörigen Äonen ausgegangen sein lassen, sondern von jener Sophia, die wegen ihres Fehltrittes aus dem Pleroma verstoßen wurde. Das brachte ihnen alles ihre Unkenntnis der Schrift und des göttlichen Heilsplanes ein. Wir aber werden in dem Nachfolgenden den Grund für den Unterschied beider Testamente und weiter ihre Einheit und Übereinstimmung darlegen.

13. Weil aber die Apostel samt ihren Schülern so lehrten, wie die Kirche predigte, und weil sie, so lehrend, auch vollkommen gewesen sind, darum wurden sie auch zur Vollkommenheit berufen. So lehrte auch Stephanus; und als er noch auf Erden weilte, sah er die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten und sprach: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen“³⁷⁵. So sprach er und wurde

³⁷⁵Apg. 7,56

gesteinigt und erfüllte die vollkommene Lehre, indem er in allem dem Lehrmeister des Martyriums nachahmte, und für die, welche ihn töteten, sprach er betend: „Herr, rechne ihnen dies nicht zur Sünde an!“³⁷⁶. Ebenso waren die vollkommenen, S. 260 welche nur ein und denselben Gott, der vom Anfang bis zum Ende in mancherlei Ordnungen dem menschlichen Geschlechte beistand, kannten. So sagt der Prophet Oseas: „Ich habe die Gesichte erfüllt und in den Händen der Propheten mich abgebildet“³⁷⁷. Die also bis zum Tode ihre Seelen hingaben wegen des Evangeliums Christi, die haben ganz gewiß nach der hergebrachten Meinung der Menschen gesprochen, denn sonst hätten sie nicht zu leiden brauchen. Weil sie aber denen entgegentraten, die mit der Wahrheit nicht übereinstimmten, darum mußten sie leiden. Offenbar also verließen sie nicht die Wahrheit, sondern verkündeten sie mit allem Freimut den Juden und Griechen: den Juden, daß derselbe Jesus, der von ihnen gekreuzigt wurde, der Sohn Gottes ist, der Richter über die Lebendigen und die Toten, und daß er vom Vater die ewige Königsherrschaft über Israel empfangen hat, wie wir bereits darlegten; den Griechen aber verkündeten sie, daß es nur einen Gott gibt, der alles gemacht hat, und daß dessen Sohn Jesus Christus ist.

14. Noch deutlicher ergibt sich dies aus dem Briefe der Apostel, den sie weder an die Juden, noch an die Griechen, sondern an diejenigen von den Heiden gesandt haben, die an Christus glaubten, um ihren Glauben zu stärken. Als nämlich einige von Judäa nach Antiochia hinabgegangen waren, wo zu allererst die Schüler des Herrn wegen ihres Glaubens an Christus Christen genannt wurden, und denen, die an den Herrn geglaubt hatten, rieten, sich beschneiden zu lassen und die übrigen Vorschriften des Gesetzes zu beobachten, und als dann Paulus und Barnabas nach Jerusalem wegen dieser Frage zu den andern Aposteln hinaufgezogen waren und die gesamte Kirche zusammengekommen war, da sprach Petrus zu ihnen: „Männer, Brüder, ihr wißt, daß seit langer Zeit unter euch Gott mich erwählt hat, damit die Heiden aus meinem Munde das Wort des Evangeliums hören und glauben. Und Gott, der die Herzen erforscht, hat ihnen Zeugnis gegeben, indem er ihnen den Heiligen Geist gab wie auch uns, und keinen S. 261 Unterschied zwischen uns und ihnen gemacht hat, indem er durch den Glauben ihre Herzen reinigte. Nun also, was versucht ihr Gott, daß ihr ein Joch auf den Nacken der Jünger legen wollt, das weder unsere Väter noch wir haben tragen können? Glauben wir doch, daß durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi wir gerettet werden können wie auch jene“³⁷⁸. Nach ihm sprach Jakobus: „Männer, Brüder, Simon hat berichtet, wie Gott beschlossen hat, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen anzunehmen. Damit stimmen die Reden der Propheten überein, wie geschrieben steht: Danach will ich zurückkehren und die eingestürzte Hütte Davids wieder aufbauen und das Zerstörte wiederherstellen und es aufrichten, damit auch die übrigen Menschen den

³⁷⁶Ebd. 7,60

³⁷⁷Hos. 12,10

³⁷⁸Ap. 15,7 ff.

Herrn suchen und alle Völker, bei denen mein Name über ihnen angerufen wird, spricht der Herr, der dies tut. Bekannt ist von Ewigkeit her sein Werk. Deswegen meine ich wenigstens für mich, daß man die nicht belästige, die aus den Heiden sich zu Gott bekehren, sondern ihnen nur befehle, sich von den Eitelkeiten der Götzen, von Unzucht und vom Blute zu enthalten, und andern nicht zu tun, was ihnen nicht geschehen soll³⁷⁹. Als nach diesen Worten alle übereinstimmten, schrieb man ihnen folgendes: „Die Apostel und die Ältesten, die Brüder, entbieten denen, die in Antiochia und in Syrien und in Cilicien sind, den Brüdern aus den Heiden, ihren Gruß. Da wir gehört haben, daß einige, die von uns kamen, euch mit ihren Reden beunruhigt haben und eure Seelen verwirrten, denen wir keinen Auftrag gegeben hatten, und die da sagten: Lasset euch beschneiden und beobachtet das Gesetz! so hat es uns, die wir zusammengekommen waren, gefallen, ausgewählte Männer zu euch zu senden mit unserm sehr geliebten Barnabas und Paulus, Männern, die ihre Seelen für den Namen unseres Herrn Jesu Christi hingegeben haben. Wir haben also Judas und Silas gesandt, die euch auch für ihre Person mündlich unsere Meinung mitteilen sollen. Denn es hat dem Heiligen Geiste und S. 262 uns gefallen, keine weitere Last euch aufzuerlegen, als daß ihr — was notwendig ist — euch enthaltet von den Götzenopfern, von dem Blute und der Unzucht, und daß ihr anderen nicht tuet, was man euch nicht tun soll. Wenn ihr euch davor hütet, werdet ihr wohl daran tun, wandelnd im Heiligen Geiste³⁸⁰. Aus all diesem ist also ersichtlich, daß sie nicht die Existenz eines anderen Vaters lehrten, sondern daß sie das Neue Testament der Freiheit denen gaben, die auf neue Weise an Gott durch den Heiligen Geist glaubten. Denn durch ihre Frage: Muß man denn die Schüler noch beschneiden oder nicht? taten sie deutlich kund, daß sie nicht die Vorstellung eines andern Gottes hatten.

15. Sonst hätten sie auch keine so große Furcht vor dem ersten Testamente gehabt, so daß sie mit den Heiden nicht einmal zusammen speisen wollten. Denn obschon Petrus zu ihnen gesandt war, um sie zu unterrichten, und durch die bekannte Erscheinung erschreckt worden war, redete er sogar mit großer Furcht zu ihnen, indem er sprach: „Ihr selbst wisset, daß es einem jüdischen Manne nicht erlaubt ist, sich zu einem Fremdling zu gesellen oder mit ihm zusammenzukommen. Mich aber hat Gott belehrt, niemanden gemein oder unrein zu nennen; deshalb bin ich ohne Bedenken gekommen³⁸¹. Mit diesen Worten zeigte er an, daß er nicht zu ihnen hingegangen wäre, wenn es ihm nicht befohlen worden. So hätte er ihnen auch vielleicht die Taufe nicht gegeben, wenn er nicht gehört hätte, daß sie weissagten, indem der Heilige Geist über ihnen ruhte. Und deswegen sprach er: „Kann wohl jemand das Taufwasser denen verwehren, welche den Heiligen Geist emp-

³⁷⁹Ebd. 7,18 ff.

³⁸⁰Apg. 15,23 ff.

³⁸¹Ebd. 10,28 f.

fangen haben wie auch wir?“³⁸². Dadurch redete er gleichzeitig seinen Begleitern zu und gab ihnen zu verstehen, daß wohl mancher von der Taufe sie zurückgehalten hätte, wenn der Heilige Geist über ihnen nicht geruht hätte.

S. 263 Die aber mit dem Apostel Jakobus den Heiden zwar erlaubten, frei zu handeln, indem sie uns dem Hl. Geist empfahlen, verharrten für sich in den alten Gebräuchen, obwohl sie doch denselben Gott bekannten, so daß auch Petrus, um ihnen kein Ärgernis zu geben, obgleich er vorher wegen der Vision und wegen des Hl. Geistes, der über ihnen geruht hatte, mit den Heiden gegessen hatte, dennoch, als einige von Jakobus kamen, sich von ihnen absonderte und nicht mehr mit ihnen aß. Dasselbe hat nach dem Berichte Pauli auch Barnabas getan. Indem also die Apostel, die er zu Zeugen aller seiner Handlungen und seiner gesamten Lehre gemacht hatte — denn überall werden Petrus und Jakobus und Johannes in seiner unmittelbaren Nähe gefunden — gewissenhaft die Anordnungen des mosaischen Gesetzes beobachteten, bekennen sie, daß es von ein und demselben Gott stammt. Das hätten sie, wie gesagt, gewiß nicht getan, wenn sie von dem Herrn einen andern Gott Vater gelernt hätten als den, der das Gesetz verordnet hat.

13. Kapitel: Paulus lehrt nichts anders wie die übrigen Apostel

1. Andere sagen, Paulus allein, dem das Geheimnis der Offenbarung anvertraut wurde, habe die Wahrheit erkannt. Diese widerlegt Paulus selbst, indem er sagt, ein und derselbe Gott habe dem Petrus das Apostolat der Beschneidung und ihm das der Heiden übertragen. Keinen andern Gott also hatte Petrus wie Paulus, und denselben Gott und Gottessohn, welchen Petrus unter den Juden verkündete, den verkündete auch Paulus unter den Heiden. Denn unser Herr kam nicht bloß, um den Paulus zu erlösen, noch ist Gott so arm, daß er nur einen Apostel gehabt hätte, der die Heilsordnung seines Sohnes erkannte. Und indem Paulus sagt: „Wie schön sind die Füße derer, die Gutes verkünden, die den Frieden verkünden“³⁸³, bekundet er deutlich, daß es nicht bloß einen, S. 264 sondern mehrere gibt, die die Wahrheit verkünden. Und nachdem er in dem Briefe an die Korinther alle die aufgezählt hatte, die den Herrn nach der Auferstehung gesehen haben, fügt er hinzu: „Ob nun ich oder jene, so verkünden wir, wie ihr geglaubt habt“³⁸⁴. Womit er bekennt, daß alle ein und dasselbe verkünden, die den Herrn nach der Auferstehung gesehen haben.

2. Als Philippus den Vater sehen wollte, antwortete der Herr ihm: „So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt? Philippus, wer mich sieht, sieht auch den Vater. Wie nun sagst du: Zeige uns den Vater? Ich nämlich bin in dem Vater, und der Vater ist

³⁸²Ebd. 10,47

³⁸³Röm. 10,15

³⁸⁴1 Kor. 15,11

in mir, und schon habt ihr ihn erkannt und gesehen“³⁸⁵. ☒ Wenn nun der Herr ihnen das Zeugnis ausstellt, daß sie in ihm den Vater erkannt und gesehen haben — der Vater aber ist die Wahrheit — dann können nur falsche Zeugen und solche, die sich von der Lehre Christi ganz abgewendet haben, behaupten, jene hätten die Wahrheit nicht erkannt. Wozu nämlich sandte denn der Herr die zwölf Apostel zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel, wenn sie die Wahrheit nicht gekannt haben? Wie predigten denn die Siebenzig, wenn sie nicht zuvor die Predigt der Wahrheit erlernt haben? Oder wie konnte Petrus in Unkenntnis sein, da der Herr selber ihm das Zeugnis gibt, „daß nicht Fleisch und Blut ihm geoffenbart haben, sondern sein Vater, der im Himmel ist?“³⁸⁶ Er ist also so wie „Paulus Apostel nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum und Gott den Vater“³⁸⁷, indem der Sohn sie zum Vater führt und der Vater ihnen den Sohn offenbart.

3. Denen aber, die den Paulus wegen der bekannten Streitfrage an die Apostel verwiesen, gab er nach und zog zu ihnen mit Barnabas nach Jerusalem hinauf, und zwar aus dem Grunde, daß auch von jenen die Freiheit der Heiden bestätigt würde. Davon spricht er selber im Briefe an die Galater: „Alsdann nach vierzehn Jahren zog ich hinauf nach Jerusalem mit Barnabas und S. 265nahm auch den Titus mit. Ich zog aber hinauf gemäß der Offenbarung und verglich mit ihnen das Evangelium, das ich unter den Heiden predige“³⁸⁸. Und bald darauf: „Eine Stunde unterwarfen wir uns willig, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch verbliebe“³⁸⁹. Wenn jemand also nach der Apostelgeschichte sorgfältig die Zeit bestimmen will, in der er nach Jerusalem in der erwähnten Angelegenheit hinaufzog, so wird er auf die von Paulus angegebenen Jahre kommen, so daß die Zählung Pauli mit dem Zeugnis des Lukas über die Apostel völlig übereinstimmt.

14. Kapitel: Das Evangelium des Lukas

1. Dieser Lukas war unzertrennlich von Paulus und dessen Mitarbeiter im Evangelium, wie er selbst in aller Bescheidenheit kundtut. Nachdem sich nämlich Barnabas und Johannes, mit Beinamen Markus, von Paulus getrennt und nach Cypern eingeschifft hatten, „kamen wir nach Troas“, und als Paulus im Traume einen Mazedonier gesehen hatte, der zu ihm sagte: „Komm nach Mazedonien, uns zu helfen, Paulus! da suchten wir sogleich nach Mazedonien abzureisen, da wir einsahen, daß der Herr uns berufen hatte, jenen das Evangelium zu bringen. Indem wir also von Troas absegelten, richteten wir unser Schiff nach Samothrake“³⁹⁰. Dann berichtet er sorgfältig über ihre ganze Reise bis Philippi, und wie

³⁸⁵Joh. 14,7; 9,10

³⁸⁶Mt. 16,17

³⁸⁷Gal. 1,1

³⁸⁸Gal. 2,1 f.

³⁸⁹Ebd. 2,5

³⁹⁰Apg. 15 u. 16

sie dort die erste Rede hielten. „Wir setzten uns“, sagt er, „und sprachen mit den Weibern, die zusammengekommen waren.“ Einige glaubten und nicht wenige. „Dann schifften wir weiter nach dem Osterfeste von Philippi und kamen nach Troas, wo wir uns sieben Tage aufhielten.“ Dann berichtet er alles übrige mit Paulus der Reihe nach und gibt mit aller Sorgfalt die Orte und Städte und die Zeitdauer an, bis sie nach S. 266 Jerusalem hinaufzogen, erzählt, was dort dem Paulus widerfahren, wie er gefesselt nach Rom geschickt wurde, und den Namen des Hauptmannes, der ihn aufnahm, die Schiffszeichen, und wie sie Schiffbruch litten, und die Insel, auf die sie sich retteten, und wie sie dort gastfreundlich aufgenommen wurden, da Paulus den Fürsten jener Insel heilte, und wie sie von dort nach Puteoli schifften und von da nach Rom kamen, und wie lange Zeit sie sich in Rom aufhielten. Da Lukas bei all diesem zugegen war, hat er alles sorgfältig verzeichnet, damit er weder als lügnerisch noch als aufgeblasen gescholten werden könne, da ja alle diese Dinge feststehen und er unleugbar älter ist als alle, die jetzt anders lehren und die Wahrheit nicht kennen. War er doch nicht allein ein Begleiter, sondern auch Mitarbeiter der Apostel und besonders des Paulus, wie dieser selbst in seinen Briefen kundtut: „Demas hat mich verlassen und ging fort nach Thessalonich, Kreszenz nach Galatien, Titus nach Dalmatien, und Lukas ist allein bei mir“³⁹¹. Mit diesen Worten zeigt er an, daß Lukas immer mit ihm verbunden war und unzertrennlich gewesen ist. In dem Briefe an die Kolosser schreibt er wiederum: „Es grüßt euch Lukas, der Arzt, der Geliebte“³⁹². Wenn aber Lukas, der immer mit Paulus gepredigt hat und von ihm der Geliebte genannt wird, der mit ihm das Evangelium verkündet hat, und der, wie wir glauben, auch der Verfasser eines Evangeliums ist, nichts anders von ihm gelernt hat, wie wir aus seinen Worten gezeigt haben, wie können dann die, welche niemals mit Paulus verbunden waren, sich rühmen, verborgene und unaussprechliche Geheimnisse erlernt zu haben?

2. Paulus erklärt aber selbst, daß er, was er wußte, ohne Vorbehalt nicht bloß diejenigen lehrte, welche mit ihm waren, sondern alle, die ihn hörten. Als er nach Milet die Bischöfe und Priester von Ephesus und den übrigen Nachbarstädten zusammenberufen hatte, da es ihn drängte, in Jerusalem das Pfingstfest zu feiern, gab er ihnen noch viele Lehren, sagte ihnen, was S. 267 ihm in Jerusalem widerfahren sollte, und fügte hinzu: „Ich weiß, daß ihr mein Angesicht schon nicht mehr sehen werdet... Darum bezeuge ich euch an dem heutigen Tage, daß ich rein bin von dem Blute aller. Denn ich habe mich nicht entzogen, euch den ganzen Ratschluß Gottes zu verkünden. Habet daher acht auf euch und die gesamte Herde, über welche der Heilige Geist euch gesetzt hat, die Kirche des Herrn zu lenken, die er sich durch sein Blut gegründet hat“³⁹³. Dann wies er hin auf die zukünftigen Irrlehrer, indem er sprach: „Ich weiß, daß nach meinem Fortgang reißende Wölfe zu euch kommen

³⁹¹ 2 Tim. 4,9 ff

³⁹² Kol 4,14

³⁹³ Apg. 20,25 ff.

werden, welche die Herde nicht schonen. Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die Verkehrtes reden, um die Jünger an sich zu ziehen³⁹⁴. „Ich habe mich nicht entzogen“, so sprach er, „den ganzen Ratschluß Gottes euch zu verkünden.“ So teilten die Apostel einfach und ohne Neid das, was sie selbst vom Herrn erlernt hatten, allen mit. So hat also auch Lukas neidlos, was er von ihnen gelernt hatte, uns übergeben, wie er selber mit den Worten bezeugt: „Wie uns die überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind“³⁹⁵.

3. Wollte aber jemand Lukas zurückweisen, gleich als ob er die Wahrheit nicht erkannt habe, so verwirft er offenbar das Evangelium, dessen Schüler er sich zu sein rühmte. Denn sehr viele und wichtige Stücke des Evangeliums wissen wir nur durch ihn, wie die Geburt des Johannes und die Geschichte des Zacharias³⁹⁶, die Ankunft des Engels bei Maria und den Lobpreis der Elisabeth³⁹⁷, die Herabkunft der Engel zu den Hirten, and was diese zu ihnen gesprochen haben³⁹⁸, das Zeugnis Annas und Simeons über Christus³⁹⁹, und daß er mit zwölf Jahren in Jerusalem zurückblieb⁴⁰⁰, die Taufe des S. 268 Johannes⁴⁰¹, und in welchem Alter der Herr getauft ist, and daß es im fünfzehnten Jahr des Kaisers Tiberius gewesen ist⁴⁰². Dazu aus seinen Lehren das, was er den Reichen zugerufen hat: „Weh euch, ihr Reichen, denn ihr genießt euren Trost! Weh euch, die ihr satt seid, denn ihr werdet hungern, und die ihr jetzt lachtet, denn ihr werdet weinen! Weh euch, wenn euch alle Menschen preisen! Also taten den falschen Propheten eure Väter“⁴⁰³. Und die übrigen Aussprüche dieser Art wissen wir nur von Lukas, wie wir auch sehr viele Taten des Herrn nur von ihm erfahren haben, deren alle sich bedienen: Die Menge Fische, welche Petrus und seine Begleiter fingen, als sie auf den Befehl des Herrn die Netze auswarfen⁴⁰⁴; die Heilung jenes Weibes, das achtzehn Jahre krank war, am Sabbate⁴⁰⁵, und des Wassersüchtigen gleichfalls am Sabbate, und wie er es ihnen gegenüber rechtfertigte, daß er an diesem Tage heilte⁴⁰⁶, and wie er seine Jünger lehrte, nicht die ersten Plätze zu begehren⁴⁰⁷, und daß man die Armen und Lahmen, welche nicht vergelten können, einladen muß⁴⁰⁸.

³⁹⁴Ebd. 20,29 f.

³⁹⁵Lk. 1,2

³⁹⁶Ebd. 1,5 f.

³⁹⁷Ebd. 1,26 f.

³⁹⁸Ebd. 2,8 f.

³⁹⁹Ebd. 2,25 ff.

⁴⁰⁰Ebd. 2,42 ff.

⁴⁰¹Lk. 3,2 f.

⁴⁰²Ebd. 1,21 f.

⁴⁰³Ebd. 6,24 f.

⁴⁰⁴Ebd. 5,6 f.

⁴⁰⁵Ebd. 13,11 f.

⁴⁰⁶Ebd. 14,2 f.

⁴⁰⁷Ebd. 14,8 f.

⁴⁰⁸Ebd. 14,12 f.

. Dann von dem, welcher in der Nacht anklopft, um Brot zu bekommen, und es wegen seines ungestümen Drängens auch erhält⁴⁰⁹. Wie ferner, als er bei dem Pharisäer zu Gaste war, die Sünderin ihm die Füße küßte und mit Salbe salbte, und was ihretwegen der Herr zu Simon von den zwei Schuldnern sprach⁴¹⁰. Weiter die Parabel von jenem Reichen, der in die Scheune gebracht hatte, was ihm gewachsen war, und zu dem gesprochen wurde: In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was du aber bereitet hast, wessen wird es sein?⁴¹¹ Ebenso die S. 269 Geschichte von dem Reichen, der sich in Purpur kleidete und prächtig sich ergötzte, und von dem armen Lazarus⁴¹², Die Antwort, die er seinen Jüngern auf ihre Bitte: Vermehre uns den Glauben! gab⁴¹³ und die Anrede, die er an Zachäus richtete⁴¹⁴, auch die Geschichte von dem Pharisäer und dem Zöllner, die gleichzeitig im Tempel beteten⁴¹⁵. Das von den zehn Aussätzigen, die er zusammen auf dem Wege reinigte⁴¹⁶, und wie er befahl, von den Dörfern und Straßen die Lahmen und die Einäugigen zur Hochzeit zu sammeln⁴¹⁷. Die Parabel von dem Richter, der nicht Gott fürchtete, aber durch das Drängen der Witwe sich bewegen ließ, ihr Recht zu verschaffen⁴¹⁸, und die Geschichte von dem Feigenbaum im Weinberge, der keine Frucht brachte⁴¹⁹. So gibt es vieles derart, was sich allein bei Lukas findet, und worauf sich Markion und Valentinus berufen. Außerdem noch, was nach seiner Auferstehung er auf dem Wege zu seinen Jüngern gesprochen hat⁴²⁰, und wie sie ihn am Brotbrechen erkannt haben.

4. Daher ist es notwendig, daß sie entweder auch das andere annehmen, was er gesagt hat, oder daß sie auch auf jenes verzichten. Denn kein Vernünftiger wird ihnen gestatten, einiges aus den Berichten des Lukas als wahr anzunehmen, anderes aber zu verwerfen, gleich als ob er die Wahrheit nicht gekannt hätte. Wenn sie aber nun darauf verzichten, dann werden die Markioniten überhaupt kein Evangelium haben, obwohl sie sich dessen rühmen, nachdem sie das des Lukas, wie bereits angegeben, gekürzt haben; die Valentinianer aber werden den größten Teil ihres hohlen Geredes aufgeben müssen, indem sie ja aus ihm die Unterlagen für ihr Geschwätz entnehmen und, was gut gesagt ist, S. 270 schlecht auszulegen sich erkühnen. Erkennen sie aber die Notwendigkeit, auch das übrige anzunehmen, dann werden sie zum gesamten Evangelium der apostolischen Lehre gelangen und notwendig

⁴⁰⁹Ebd. 11,5 f.

⁴¹⁰Ebd. 7,37 f.

⁴¹¹Ebd. 12,16 f.

⁴¹²Lk. 16,19 f.

⁴¹³Ebd. 17,5 f.

⁴¹⁴Ebd. 19,5 f.

⁴¹⁵Ebd. 18,10 f.

⁴¹⁶Ebd. 17,12 f.

⁴¹⁷Ebd. 14,16 f.

⁴¹⁸Ebd. 18,2 f.

⁴¹⁹Ebd. 13,6 f.

⁴²⁰Ebd. 24,17 f.

Buße tun, um aus ihrer Lage gerettet zu werden.

15. Kapitel: Es gibt keine Geheimlehre Christi

1. Ebendasselbe sagen wir auch gegen diejenigen, welche den Apostel Paulus nicht anerkennen. Entweder müssen sie auch auf alle übrigen Stücke des Evangeliums verzichten, die allein durch Lukas zu unserer Kenntnis gelangten und diese nicht gebrauchen — oder wenn sie diese alle annehmen, dann müssen sie auch sein Zeugnis über Paulus gelten lassen, da er ja selber berichtet, wie der Herr zuerst vom Himmel her gesprochen hat: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich? Ich bin Jesus Christus, den du verfolgst“⁴²¹. Und darauf über denselben zu Ananias: „Gehe, denn ein ausgewähltes Gefäß ist mir dieser, um meinen Namen zu den Heiden und Königen und Söhnen Israels zu tragen. Denn ich will ihm zeigen fortan, wieviel er wegen meines Namens leiden muß“⁴²², Wollen sie demnach den nicht anerkennen, der von Gott dazu erwählt worden ist, zuversichtlich seinen Namen zu verkünden, weil er ja bloß, wie gesagt, zu den Heiden gesandt worden ist, so verachten sie die Auserwählung des Herrn und trennen sich selbst von der Gemeinschaft der Apostel. Sie können doch nicht behaupten, daß Paulus kein Apostel sei, wenn er gerade dazu auserwählt ist, noch können sie Lukas einen Lügner nennen, der uns die Wahrheit mit aller Sorgfalt verkündet. Vielleicht nämlich hat Gott gerade deswegen es gewollt, daß sehr viele Stücke des Evangeliums, welche alle notwendig gebrauchen, nur von Lukas berichtet würden, damit alle, seinem getreuen Zeugnis über die Taten und die Lehre der Apostel S. 271 trauend, eine unverfälschte Richtschnur der Wahrheit hätten und gerettet würden. Also ist sein Zeugnis wahr, die Lehre der Apostel offenbar, zuverlässig und vollständig, und keineswegs lehrten sie einiges im Verborgenen, anderes aber öffentlich.

2. Denn solcherart ist bloß das Geschäft von Lügner, Verführern und Heuchlern, wie es die Valentinianer sind. An die Menge nämlich richten sie mit Rücksicht auf die, welche von der Kirche kommen, und die sie auch gemeine Ekklesiastiker nennen, Vorträge, um die Einfältigeren einzufangen und anzulocken, indem sie immer aufs neue unseren Vortrag nachahmen, and beklagen sich dann über uns, daß wir uns ohne Grund von ihrer Gemeinschaft zurückhielten, da sie doch Ähnliches lehrten wie wir, und daß wir sie Häretiker nennen, obwohl sie dasselbe lehrten und dieselbe Lehre hätten. Einigen aber, die sie durch ihre gewöhnlichen Fragen vom Glauben abwendig und zu ihren willfähigen Hörern gemacht haben, erzählen sie dann privatim ihr unerzählbares Geheimnis vom Pleroma. Es täuschen sich aber alle, die da glauben, sie könnten das Wahrscheinliche in ihren Worten von der Wahrheit unterscheiden. Denn der Irrtum ist verlockend, hat den Schein der Wahrheit und liebt die Schminke — die Wahrheit ist ohne Schminke — und findet deshalb bei

⁴²¹Apg. 9,4 f.

⁴²²Ebd. 9,15 f.

Kindern Glauben. Stellt aber jemand aus ihren Hörern Fragen oder widerspricht ihnen, dann heißt es, er könne die Wahrheit nicht verstehen, habe nicht den höheren Samen von ihrer Mutter, er sei einer aus der mittleren Region, d. h. ein Psychiker, und sie sagen ihm überhaupt nichts. Wenn aber jemand wie ein gutmütiges Schaf sich ihnen völlig ergeben hat und durch ihre Nachfolge auch ihre „Erlösung“ erlangte, dann ist er so aufgeblasen, daß er glaubt, nicht mehr im Himmel noch auf der Erde zu leben, sondern in das Pleroma eingegangen zu sein und schon seinen Engel umarmt zu haben, hebt die Nase gar hoch und schreitet einher stolz wie ein Hofhahn. Einige von ihnen sagen allerdings, ein guter Lebenswandel müsse den auszeichnen, der von oben her ist, und deswegen geben sie sich auch ein gewisses würdevolles Gepräge. Die meisten aber setzen S. 272 sich darüber hinweg, haben als die Vollkommenen keine Scheu noch Achtung, nennen sich die Geistigen und sagen, sie kennen schon ihren Ort der Erquickung im Pleroma.

3. Wir aber wollen nun zu dem Gegenstand unserer Abhandlung zurückkommen. Da es handgreiflich bewiesen ist, daß der Prediger der Wahrheit und die Apostel der Freiheit keinen andern Gott genannt oder Herrn geheißen haben, als den allein wahren Gott Vater und sein Wort, das über allem ist, so wird es deutlich bewiesen sein, daß sie den Schöpfer des Himmels und der Erde, der mit Moses gesprochen und das Gesetz durch ihn gegeben und die Väter berufen hat, als Herrn und Gott bekennen und keinen anderen. Das ist als die Ansicht der Apostel und ihrer Schüler über Gott aus ihren Worten offenbar geworden.

16. Kapitel: Es gibt nur einen Jesus Christus

1. Es behaupten aber einige, Jesus sei ein Gefäß Christi gewesen, Christus sei auf ihn wie eine Taube herabgestiegen und dann, nachdem er den unnennbaren Vater verkündet hatte, unbegreiflich und unsichtbar in das Pleroma eingegangen. Nicht nur die Menschen hätten es nicht bemerkt, sondern nicht einmal die Mächte und Kräfte im Himmel. Dieser Jesus sei der Sohn, Christus der Vater und Christi Vater sei Gott. Andere wiederum sagen, daß er nur dem Anschein nach gelitten habe, in Wirklichkeit aber leidensunfähig sei. Die Valentinianer hingegen behaupten, der verheißene Jesus sei durch Maria hindurchgegangen; auf ihn sei der obere Erlöser herniedergestiegen, den sie auch Christus nennen, weil er die Namen aller derer trage, die ihn aussandten. Dieser habe jenem Verheißenen Anteil an seiner Kraft und seinem Namen gegeben, damit der Tod durch ihn zerstört und der Vater durch den Erlöser erkannt werde, der von oben herabstieg, und den sie wiederum Gefäß Christi und des gesamten Pleroma nennen. So bekennen sie zwar mit der Zunge einen Christus S. 273 Jesus, spalten ihn aber in ihrer Lehre. Denn das ist ja ihr Dogma, wie wir oben gesagt haben, daß der eine Christus von dem Eingeborenen zur Besserung des Pleroma ausgesandt wurde, der andere aber als Erlöser zur Verherrlichung des Vaters; der dritte erst ist der Verheißene, der ins Leiden geriet, als sich der christustragende Heiland

ins Pleroma zurückzog.

Demgemäß ist es erforderlich, daß wir die gesamte Lehre der Apostel über unsern Herrn Jesus Christus heranziehen und nachweisen, daß dieselben nicht nur nichts dergleichen gedacht, sondern vielmehr sogar durch den Heiligen Geist angezeigt haben, daß die, welche anfangen würden, solches zu lehren, vom Satan dazu angestachelt sind, um etliche vom Glauben abtrünnig zu machen und vom Leben abzubringen.

2. Daß zunächst Johannes nur ein einziges Wort Gottes kannte, und daß dies der Eingeborene sei, Jesus Christus, unser Herr, der zu unserer Erlösung Fleisch geworden ist, das haben wir aus den Worten des Johannes selbst hinlänglich bewiesen. Doch auch Matthäus kennt nur einen einzigen Jesus Christus; denn indem er seine menschliche Geburt aus der Jungfrau darlegt, wie Gott dem David gemäß seiner viel früher dem Abraham gegebenen Verheißung versprochen hatte, daß er aus der Frucht seines Leibes einen ewigen König erwecken werde, da sagt er: „Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“⁴²³. Alsdann fährt er fort, um uns vor Argwohn gegen Joseph zu schützen; „Mit der Geburt Christi aber verhielt es sich folgendermaßen: Da seine Mutter mit Joseph verlobt war, wurde sie, bevor sie zusammenkamen, vom Heiligen Geiste schwanger erfunden“⁴²⁴. Als sodann Joseph daran dachte, Maria zu entlassen, da sie schwanger war, stand bei ihm der Engel Gottes, der da sprach: „Fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen, denn was sie im Mutterschoße hat, ist vom Heiligen Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebären, und du wirst seinen Namen Jesus nennen, denn dieser wird sein Volk von seinen S. 274 Sünden erlösen. Dies aber ist geschehen, damit erfüllt wurde, was gesagt ist von dem Herrn durch den Propheten: Siehe, die Jungfrau wird im Mutterschoße empfangen und einen Sohn gebären, und man wird seinen Namen nennen Emmanuel, d.h. Mit uns Gott“⁴²⁵. Daraus geht klar hervor, daß die den Vätern gegebene Verheißung erfüllt war, daß aus einer Jungfrau der Sohn Gottes geboren wurde, und daß dieser Christus der Erlöser ist, den die Propheten verheißen haben. Also ist es nicht so, wie jene sagen, daß bloß Jesus aus Maria geboren sei und der obere Christus herabgestiegen. Sonst hätte Matthäus auch sagen können: „Mit der Geburt Jesu verhielt es sich folgendermaßen“; indem aber der Heilige Geist die Fälscher voraussah und uns gegen ihre Arglist schützen wollte, sprach er durch Matthäus; „Mit der Geburt Christi verhielt es sich folgendermaßen ... und dieser ist der Emmanuel“ — damit wir ihn nicht für einen bloßen Menschen halten. Denn „nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus dem Willen Gottes ist das Wort Fleisch geworden“⁴²⁶. So dürfen wir also nicht annehmen, daß Jesus und Christus verschiedene Personen sind, sondern müssen wissen, daß es ein und

⁴²³Mt. 1,1

⁴²⁴Ebd. 1,18 f.

⁴²⁵Mt. 1,20 ff.

⁴²⁶Joh. 1,13 f.

derselbe ist.

3. Genau so ist auch die Erklärung Pauli, der an die Römer schreibt: „Paulus, ein Apostel Jesu Christi, auserkoren für das Evangelium Gottes, das er verheißen hat durch seine Propheten in den Heiligen Schriften von seinem Sohne, der ihm geworden ist aus dem Samen Davids dem Fleische nach, und der vorher bestimmt war zum Sohne Gottes in Kraft durch den Geist der Heiligung aus der Auferstehung Jesu Christi, unseres Herrn“⁴²⁷. Und wiederum heißt es im Briefe an die Römer in Betreff Israels: „Aus ihren Vätern ist Christus dem Fleische nach, der da ist Gott, über alles gepriesen in Ewigkeit“⁴²⁸. Ebenso heißt es im Briefe an die Galater: „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott S. 275 seinen Sohn, gemacht aus dem Weibe, gemacht unter dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze waren, erlöste und wir an Kindesstatt angenommen würden“⁴²⁹. So bekundet er deutlich: Einer ist Gott, der durch die Propheten die Verheißung von dem Sohne gab. Und einer ist Jesus Christus, unser Herr, der von dem Samen Davids aus Maria der Jungfrau geboren ist; dieser Jesus Christus ist bestimmt zum Sohne Gottes in Kraft nach dem Geist der Heiligung seit seiner Auferstehung von den Toten, damit er der Erstgeborene der Toten sei, wie er auch der Erstgeborene in der ganzen Schöpfung ist. Der Sohn Gottes ist Sohn des Menschen geworden, damit wir durch ihn an Kindesstatt angenommen würden, indem der Mensch den Sohn Gottes trug, faßte und umarmte. Deswegen sagt auch Markus: „Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes, wie geschrieben ist in den Propheten“⁴³⁰. Er weiß es also, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes allein derjenige ist, der von den Propheten verkündet wurde als die Leibesfrucht Davids, Emmanuel, der „Verkünder des großen Ratschlusses“⁴³¹ des Vaters, den Gott dem Hause Davids aufgehen ließ, den „Aufgang und den Gerechten“⁴³², und „das Horn des Heils ihm errichtete“⁴³³ und „ein Zeugnis in Jakob erweckte“⁴³⁴, wie David die Gründe seiner Geburt mit den Worten angibt: „Und ein Gesetz stellte er auf in Israel, damit die nächste Generation es erkenne. Es werden die Söhne, die von diesen geboren wurden, auferstehen und es wieder ihren Kindern erzählen, damit sie auf Gott ihre Hoffnung setzen und seine Gebote erforschen“⁴³⁵. Und wie wiederum der Engel Maria die Botschaft bringt, sagt er: „Dieser wird groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und es wird ihm der Herr den Thron seines Vaters David geben“⁴³⁶, S. 276 womit er den Sohn des Allerhöchsten zugleich als den Sohn

⁴²⁷Röm. 1,1 ff.

⁴²⁸Ebd. 9,5

⁴²⁹Gal. 4,4 f.

⁴³⁰Mk. 1,1

⁴³¹Jes. 9,6

⁴³²Jer. 33,15

⁴³³Lk. 1,69

⁴³⁴Ps. 77,5

⁴³⁵Ebd. 77,6 f.

⁴³⁶Lk. 1,32

Davids bezeichnet. Und indem David die Ordnung seiner Ankunft durch den Heiligen Geist erkennt, gemäß derer er „Herr der Lebendigen und der Toten“⁴³⁷ ist, bekennt er ihn als den Herrn, der da „sitzet zur Rechten des höchsten Vaters“⁴³⁸.

4. Auch jener Simeon, der die Antwort vom Hl. Geiste erhalten hatte, daß er den Tod nicht früher sehen werde als er Christum Jesum sehen würde, nahm diesen Erstgeborenen der Jungfrau auf seine Hände, pries Gott und sagte: „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr, nach deinem Worte in Frieden, denn gesehen haben meine Augen dein Heil, das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker als ein Licht zur Offenbarung der Heiden und zum Ruhme deines Volkes Israel“⁴³⁹. Er bekannte also das aus Maria geborene Kind Jesus, das er auf seinen Händen trug, gerade als Christus, den Sohn Gottes, das Licht der Menschen und den Ruhm seines Israel, als den Frieden und Trost derjenigen, die schlafen gingen. Schon nämlich nahm er Menschen gefangen, indem er ihre Unwissenheit aufhob, seine Kenntnis ihnen schenkte und sie austeilte unter die, welche ihn erkannten, gemäß Isaias, welcher spricht: „Nenne seinen Namen: Erbeute hurtig, verteile schnell!“⁴⁴⁰ Das aber sind die Werke Christi. Also war Christus derjenige, den Simeon auf den Armen trug und als den Höchsten pries; den die Hirten sahen und Gott lobten; den Johannes, als er noch im Leibe seiner Mutter und jener noch im Schoße Mariens war, als Herrn erkannte und frohlockend begrüßte; den die Magier sahen und anbeteten, und dem sie die vorerwähnten⁴⁴¹ Geschenke brachten, und vor dem sie sich niederwarfen als dem ewigen Könige; und dann kehrten sie auf einem andern Wege, als sie gekommen waren, also schon nicht mehr durch das Land der Assyrer, zurück. „Denn bevor noch der Knabe Vater und Mutter wird zu rufen S. 277 wissen, wird er die Kraft von Damaskus und die Beute Samariens gegen den König der Assyrer ergreifen“⁴⁴², womit Isaias zwar versteckt, aber nachdrücklich kundtut, daß der Herr mit verborgener Hand Amalech eroberte. Deshalb entrückte er auch die Knaben im Hause Davids⁴⁴³, die das Glück erlangt hatten, in jener Zeit geboren zu sein, um sie in sein Reich vorzuschicken, als er selbst noch ein Kind war, und machte die Kinder der Menschen zu Märtyrern, die gemäß der Schrift getötet wurden wegen Christus, der zu Bethlehem in Juda, in der Stadt Davids, geboren war.

5. Deswegen sagt auch der Herr seinen Jüngern nach der Auferstehung: „O ihr Unverständigen und langsam von Herzen, um an alles zu glauben, was die Propheten gesprochen

⁴³⁷Röm. 14,9

⁴³⁸Vgl. Ps. 109,1

⁴³⁹Lk. 2,29 ff.

⁴⁴⁰Jes. 8,3

⁴⁴¹Oben III, 9, 2

⁴⁴²Jes. 8,4

⁴⁴³Mt 2,16

haben! Mußte nicht Christus dieses leiden und eingehen in seine Herrlichkeit“⁴⁴⁴ Und wiederum spricht er zu ihnen: „Dies sind die Reden, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war, daß nämlich alles erfüllt werden müsse, was im Gesetze des Moses und in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben ist. Dann eröffnete er ihnen den Sinn, daß sie die Schriften verstanden, und sagte zu ihnen: So steht geschrieben, daß Christus leiden und von den Toten auferstehen werde, und daß in seinem Namen Vergebung der Sünden gepredigt werde bei allen Völkern“⁴⁴⁵ . Das ist aber der, welcher aus Maria geboren wurde. „Denn es muß“, sagt er, „des Menschen Sohn vieles leiden, verworfen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen“⁴⁴⁶ . Also kennt das Evangelium keinen andern Sohn des Menschen als den aus Maria, der auch gelitten hat. Aber keineswegs kannte es einen Christus, der vor dem Leiden von Jesus weggeflogen wäre, sondern den Jesus Christus, der geboren wurde, kannte es als den Sohn Gottes, und daß eben dieser gelitten hat und auferstanden ist, das bezeugt Johannes, der Jünger des Herrn, mit den Worten: „Dies aber ist [S. 278](#) geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus ist der Sohn Gottes, und damit ihr glaubend das ewige Leben habet in seinem Namen“⁴⁴⁷ , So sah er jene gotteslästerlichen Lehren voraus, die den Herrn teilen, soweit sie es vermögen, und ihn aus zwei verschiedenen Substanzen gemacht sein lassen. Deswegen bezeugte er uns auch in seinem Briefe: „Liebe Söhne, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, sind jetzt viele Antichriste entstanden, woraus wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, waren jedoch nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, wären sie auch bei uns geblieben; aber sie sollten offenbar werden als solche, die nicht von uns sind. Erkennet also, daß jegliche Lüge von außerhalb kommt und nicht von der Wahrheit ist. Wer ist lügnerisch, wenn nicht der, welcher leugnet, daß Jesus nicht Christus ist? Das ist der Antichrist“⁴⁴⁸ .

6. Obwohl nun alle Vorgenannten mit der Zunge einen Jesus Christus bekennen, so spotten sie doch ihrer selbst, indem sie anders sprechen als meinen. Freilich sind ihre Dogmen mannigfaltige, wie wir gezeigt haben. Sie unterscheiden den Christus, der gelitten hat und geboren wurde von dem Christus ihres Demiurgen, der gemäß dem Heilsplane kam, oder den aus Joseph, den sie als den leidensfähigen dogmatisieren, von dem, der aus den unsichtbaren und unaussprechbaren Regionen herkam, den sie als den unsichtbaren und unbegreiflichen und leidensunfähigen hinstellen. Aber darin irren sie von der Wahrheit ab, weil ihre Lehre den allein wahren Gott nicht kennt, weil sie nicht wissen, daß sein eingeborenes Wort, das immer dem menschlichen Geschlechte beisteht, vereint und eingesät in

⁴⁴⁴Lk. 24,25 f.

⁴⁴⁵Ebd. 24,44 ff.

⁴⁴⁶Mk. 8,30

⁴⁴⁷Joh, 20,31

⁴⁴⁸1 Joh. 2,18 ff.

sein Geschöpf, nach dem Willen des Vaters Fleisch geworden ist, Jesus Christus, unser Herr ist, der für uns gelitten hat und unseretwegen auferstanden ist und wieder kommen wird in der Herrlichkeit des Vaters, um alles Fleisch aufzuerwecken und Rettung zu bringen and das Gesetz des gerechten Gerichtes allen S. 279 zu zeigen, die ihm unterworfen sind. Es ist also ein Gott Vater, wie wir gezeigt haben, und ein Christus Jesus, unser Herr, der durch die ganze Heilsordnung hindurch ging und alles in sich selbst zusammenfaßte. Zu diesem „allen“ gehört aber auch der Mensch, das Geschöpf Gottes; also faßte er auch den Menschen in sich zusammen, indem er, der Unsichtbare, sichtbar wurde, der Unbegreifbare begreifbar, der Leidensunfähige leidensfähig, das Wort Mensch. So faßte er in sich das All zusammen, damit er, wie das Wort in den überhimmlischen und geistigen Dingen Herrscher ist, ebenso in den sichtbaren und körperlichen Dingen herrsche, indem er auf sich die Herrschaft nahm und sich zum Haupte der Kirche einsetzte, und damit er alles an sich ziehe zu der passenden Zeit.

7. Denn nichts ist bei ihm unberechnet, noch zu falscher Zeit, wie auch bei dem Vater nichts zufällig ist. Denn alles hat der Vater im voraus gekannt und der Sohn vollendet, wie es passend und geziemend ist, zur richtigen Zeit. Als deshalb Maria zu dem Weinwunder eilte und vor der Zeit Anteil haben wollte an dem Becher des Kompendiums⁴⁴⁹, da wies der Herr ihre unzeitige Eile zurück mit den Worten: „Was ist mir und dir, Weib? Noch ist meine Stunde nicht gekommen“⁴⁵⁰ und erwartete die Stunde, die der Vater vorherwußte. Deswegen heißt es auch, als viele ihn schon ergreifen wollten: „Niemand legte Hand an ihn, denn noch war die Stunde nicht gekommen“⁴⁵¹, ihn zu ergreifen, noch die Stunde des Leidens, die der Vater vorherbestimmt hatte, wie auch der Prophet Habakuk sagt: „Dann, wann die Jahre gekommen sein werden, wird man dich erkennen, in der Ankunft der Zeit wirst du dich zeigen, dann, wann sich meine Seele betrübt im Zorne, wirst du deiner Barmherzigkeit dich erinnern“⁴⁵². Doch auch Paulus sagt: „Als aber die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn“⁴⁵³. Daraus ist S. 280 ersichtlich, daß alles, was der Vater vorausgesehen hatte, nach Zeit und Ordnung zu der vorausgesehenen and passenden Stunde unser Herr vollendet hat, der reich und mannigfaltig ist, obwohl er ein und derselbe bleibt. Denn dem reichen und mannigfaltigen Wille des Vaters dient er, da er der Erlöser derer ist, die erlöst werden, und der Herr derer, die unter seiner Herrschaft stehen, und der Gott derer, die geschaffen sind, und der Eingeborene des Vaters und der verkündete Messias und das Wort Gottes, Fleisch geworden, als die Fülle der Zeit gekommen war, in welcher der Menschensohn Gottessohn werden mußte.

⁴⁴⁹der Zusammenfassung

⁴⁵⁰Joh. 2,4

⁴⁵¹Joh. 7,30

⁴⁵²Hab, 3,2

⁴⁵³Gal. 4,4

8. Daher stehen alle außerhalb der Heilsordnung, die als Gnostiker zwischen Jesus und Christus einen Unterschied machen, zwischen dem Eingeborenen, von dem hinwiederum das Wort stammen soll, und dem Erlöser, den die Schüler des Irrtums von den Äonen ausgehen lassen. Äußerlich freilich sind sie wie Schafe, denn durch ihre ganze Ausdrucksweise erscheinen sie uns ähnlich, indem sie wie wir sprechen; innerlich aber sind sie Wölfe. Denn menschenmörderisch ist ihre Lehre, Mehrere Götter erdichtet sie, und mehrere Väter erheuchelt sie, den Sohn Gottes aber zerlegt sie in mehrere Stücke. Darum bat uns der Herr im voraus, uns vor ihnen zu hüten, und sein Schüler Johannes befiehlt uns in dem bereits genannten Briefe, vor ihnen zu fliehen, indem er sagt: „Viele Verführer sind in diese Welt ausgegangen, welche nicht bekennen, daß Jesus Christus im Fleische gekommen sei. Das ist der Verführer und Antichrist. Achtet auf sie, damit ihr nicht verlieret, was ihr geleistet habt!“⁴⁵⁴ Und wiederum sagt er in seinem Briefe: „Viele Pseudopropheten sind ausgegangen von der Welt. Daran erkennet den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennet, daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist, ist aus Gott. Und jeder Geist, der Jesum auflöst, ist nicht aus Gott, sondern von dem Antichrist“⁴⁵⁵. Das ist aber dem ähnlich, was im Evangelium gesagt ist: „Das Wort ist Fleisch geworden S. 281 und hat in uns gewohnt“. Deshalb ruft er abermals in seinem Briefe: „Jeder, der glaubt, daß Jesus ist Christus, ist aus Gott geboren“⁴⁵⁶, indem er weiß, daß ein und derselbe Jesus Christus es ist, dem die Tore des Himmels wegen seiner leiblichen Himmelfahrt sich öffneten, und der auch in demselben Fleische, in dem er gelitten hat, kommen wird, seine Herrlichkeit zu offenbaren.

9. Damit stimmt Paulus überein, wenn er zu den Römern spricht: „Umsomehr werden die, welche die Überfülle der Gnade und Gerechtigkeit zum Leben empfangen, herrschen, durch den einen Jesus Christus“⁴⁵⁷. Er also kennt keinen Christus, der von Jesus fortgeflogen ist, noch nennt er ihn den oberen Erlöser, den sie den leidensunfähigen nennen. Wenn nämlich der eine gelitten hat, der andere aber leidensunfähig geblieben ist; der eine geboren wurde, der andere aber auf diesen hinabstieg und ihn wiederum verlassen hat, dann predigen sie nicht einen, sondern zwei Jesus. Daß der Apostel aber nur einen Christus Jesus kennt, der geboren wurde und gelitten hat, das sagt er wiederum in demselben Briefe: „Wisset ihr nicht, daß, soviele wir getauft sind in Christo Jesu, wir in seinem Tode getauft sind, damit, wie Christus von den Toten auferstanden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln?“⁴⁵⁸ Und wiederum bezeichnet er den Christus, der gelitten hat, als den Sohn Gottes, der für uns gestorben ist und mit seinem Blute uns zur vorherbestimmten Zeit erlöst hat, indem er sagt: „Wozu denn ist Christus, als wir noch schwach waren, gemäß der

⁴⁵⁴2 Joh. 7 f.

⁴⁵⁵1 Joh. 4,1 ff.

⁴⁵⁶Ebd. 5,1

⁴⁵⁷Röm. 5,17

⁴⁵⁸Ebd. 6,3 f.

Zeit für die Gottlosen gestorben? ... Es erweist aber Gott seine Liebe für uns dadurch, daß für uns Christus gestorben ist, da wir Sünder waren. Umsomehr werden wir, nun gerechtfertigt in seinem Blute, durch ihn von dem Zorne gerettet werden. Wenn wir nämlich, da wir seine Feinde waren, versöhnt worden sind mit Gott durch den Tod seines Sohnes, so werden wir um vieles mehr als Versöhnte S. 282 gerettet werden in seinem Leben⁴⁵⁹, Keinen anderen als den, der ergriffen wurde und gelitten hat und sein Blut für uns vergoß, bezeichnet er auf das deutlichste als Christus, den Sohn Gottes, der auch auferstanden ist und in den Himmel aufgenommen worden ist, wie er selbst sagt: „Zugleich ist Christus, der zur Rechten des Vaters sitzt, auch gestorben und sogar auferstanden“⁴⁶⁰. Und wiederum: „Wir wissen, daß Christus, von den Toten auferstehend, schon nicht mehr stirbt“⁴⁶¹. Diese vorgenannten Worte spricht er, indem er durch den Hl. Geist die Unterscheidungen der falschen Lehrer voraussah und ihnen jeden Anlaß zu ihrer Verirrung abschneiden wollte. „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, dann wird der, welcher Christum von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen“⁴⁶². Eindeutig also ruft er denen zu, die hören wollen: Irret nicht, ein und derselbe ist Christus Jesus, der Sohn Gottes, der durch sein Leiden uns Gott versöhnt hat und von den Toten auferstanden ist, und der, welcher zur Rechten des Vaters sitzt und vollkommen in allem ist, der, als er Schläge bekam, nicht wieder schlug, der, „als er litt, nicht drohte“⁴⁶³, und als er Mißhandlung erduldet, den Vater bat, daß er denen verzeihe, die ihn gekreuzigt hatten⁴⁶⁴. Er hat uns in Wahrheit gerettet, er ist das Wort Gottes, er ist der Eingeborene vom Vater, Christus Jesus, unser Herr,

17. Kapitel: Was auf Jesus herabstieg, war der Hl. Geist

1. Selbstverständlich hätten die Apostel sagen können, Christus sei auf Jesus hinabgestiegen, oder jener obere Erlöser auf den von der Heilsordnung, oder jener S. 283 unsichtbare in den von dem Demiurgen — aber sie haben nichts Derartiges weder gewußt noch gesagt. Hätten sie es aber gewußt, dann hätten sie es gewiß auch gesagt, und was war, das sagten sie auch, daß nämlich der Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herabgestiegen sei, jener Geist, von dem Isaias gesagt hat: „Und auf ihm wird ruhen der Geist Gottes“⁴⁶⁵, wie wir bereits erwähnt haben. Und wiederum: „Der Geist des Herrn ist über mir, weil er mich gesalbt hat“⁴⁶⁶; jener Geist, von welchem der Herr sagt: „Denn nicht ihr seid es, die ihr redet,

⁴⁵⁹Röm. 5,6 f.

⁴⁶⁰Ebd. 8,34

⁴⁶¹Ebd. 6,9

⁴⁶²Ebd. 8,11

⁴⁶³1 Petr. 2,23

⁴⁶⁴Lk. 23,34

⁴⁶⁵Jes. 11,2

⁴⁶⁶Ebd. 61,1

sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet⁴⁶⁷. Und indem er wiederum seinen Jüngern die Macht der Wiedergeburt für Gott verleiht, sagte er ihnen: „Gehet und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“⁴⁶⁸. Denn diesen in den jüngsten Tagen über seine Knechte und Mägde auszugießen, damit sie prophezeien sollten, das hatte er durch die Propheten versprochen. Daher stieg dieser auch auf den Sohn Gottes, der zum Menschensohn geworden war, hinab und gewöhnte sich bei ihm, im Menschengeschlechte zu wohnen und in den Menschen zu ruhen und Wohnung zu nehmen im Geschöpfe Gottes, indem er in ihnen den Willen des Vaters vollzog und sie aus dem Alten zur Neuheit Christi erneuerte.

2. Diesen Geist erbat David für das menschliche Geschlecht, indem er sprach: „Und mit Deinem Urgeiste befestige mich!“⁴⁶⁹ Daß dieser nach der Himmelfahrt des Herrn auf die Jünger am Pfingstfeste herabgestiegen sei⁴⁷⁰ und allen Völkern den Eintritt zum Leben eröffnete und das Neue Testament erschloß, berichtet Lukas. Deshalb lobpriesen sie auch in dem Zusammenwehen aller Sprachen Gott, indem der Geist die auseinanderwohnenden Stämme zur Einheit zurückführte und die Erstlinge aller Völker dem Vater darbot. Deshalb versprach der Herr auch, den Tröster zu senden⁴⁷¹, der uns an Gott anpassen sollte. Wie nämlich aus dem S. 284 trockenen Weizen ein Teig nicht werden kann ohne Feuchtigkeit, noch ein Brot, so konnten wir viele nicht eins werden in Christo Jesu ohne das Wasser, das vom Himmel kommt. Und wie die trockene Erde, wenn sie keine Feuchtigkeit empfängt, auch keine Frucht bringt, so würden auch wir, die wir von Haus aus trockenes Holz sind, niemals das Leben ohne den „Gnadenregen“⁴⁷² von oben als Frucht bringen. Denn unsere Leiber haben durch jenes Bad, das zur Unvergänglichkeit dient, die Einheit empfangen, unsere Seelen aber durch den Geist. Daher ist auch beides nötig, da beides hinführt zum Leben in Gott. Erbarmte sich doch der Herr über jenes ehrvergessene samaritanische Weib, das bei einem Manne nicht blieb, sondern mit vielen herumbuhlte, und zeigte und versprach ihr das lebendige Wasser, damit sie fürder nicht dürste und trachte nach Anfeuchtung mit dem Mühewasser, wenn sie in sich habe den Trank, der da quillt zum ewigen Leben⁴⁷³. Dieses Geschenk, das der Herr von seinem Vater empfing, gab er auch denen, die an ihm Anteil haben, indem er auf die gesamte Erde den Heiligen Geist sandte.

⁴⁶⁷Mt 10,20

⁴⁶⁸Ebd. 28,19

⁴⁶⁹Ps. 50,14

⁴⁷⁰Apg. 2,3

⁴⁷¹Joh, 16,7

⁴⁷²Ps. 67,10

⁴⁷³Joh. 4,7 ff.

3. Dieses Gnadengeschenk sah Gedeon voraus, jener Israelit, den Gott auserwählte, um das Volk Israel aus der Macht der Fremden zu befreien⁴⁷⁴. Er änderte seine Bitte und sagte voraus, daß das Wollfell, auf dem zuerst Tau gewesen war, weil es ein Vorbild des Volkes war, trocken bleiben werde, d. h. schon nicht mehr von Gott den Heiligen Geist haben werde, wie Isaias sagte: „Und ich werde den Wolken befehlen, nicht mehr zu regnen über sie“⁴⁷⁵. Auf der ganzen Erde aber war Tau, der den Geist Gottes bedeutet, der auf den Herrn herabstieg, „den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Wissenschaft und Frömmigkeit, den Geist der Furcht des Herrn Gottes“⁴⁷⁶. Ebendenselben gab er wiederum der Kirche, indem er auf die ganze Erde vom Himmel herab S. 285 den Tröster sandte, von wo auch der Teufel nach den Worten des Herrn einst „wie ein Blitz herabgestürzt war“⁴⁷⁷. Daher tut uns der Tau Gottes not, damit wir nicht verbrannt werden und unfruchtbar bleiben, damit wir auch dort einen Fürsprecher haben, wo wir einen Ankläger haben. So empfahl der Herr dem Heiligen Geiste seinen Menschen. Dieser war unter die Räuber gefallen, und er erbarmte sich seiner, verband seine Wunden und gab zwei königliche Zehner⁴⁷⁸, damit wir, das Bild und die Inschrift des Vaters und des Sohnes durch den Geist empfangend, mit dem uns anvertrauten Zehner⁴⁷⁹ Frucht brächten und vervielfacht ihn dem Herrn gutschrieben.

4. Da also der Geist nach der vorbezeichneten Heilsordnung herabgestiegen war und der eingeborene Sohn Gottes, der auch das Wort des Vaters ist, in der Fülle der Zeit gekommen und Fleisch geworden war in dem Menschen und die gesamte Heilsordnung hinsichtlich des Menschen erfüllt hatte, und dieser ein und derselbe ist wie unser Herr Jesus Christus, wie der Herr selbst bezeugt und die Apostel bekennen und die Propheten verkünden, so sind offenbar erlogen alle die Lehren derer, die die Achtheiten und Vierheiten und Scheingebilde erfunden und Unterabteilungen erdacht haben. Sie heben den Geist auf, unterscheiden zwischen Christus und Jesus, lehren, daß es nicht einen, sondern mehrere Christusse gegeben habe, und wenn sie auch diese vereinigen, so sagen sie wiederum, daß der eine an dem Leiden beteiligt gewesen, der andere aber leidensunfähig geblieben sei, daß dieser in das Pleroma hinaufgestiegen, jener in dem Ort der Mitte zurückgeblieben sei, daß dieser in den unsichtbaren und unnennbaren Regionen schmause und sich vergnüge, jener aber bei dem Demiurgen sitze und seine Kraft aufzehre. Daher darfst Du und alle, welche sich mit dieser Schrift befassen und um ihr Heil besorgt sind, wenn solche Reden Euer Ohr treffen, ihnen nicht Glauben schenken. Obwohl S. 286 sie nämlich, wie wir gesagt haben, Ähnliches wie die Gläubigen sprechen, verstehen sie darunter nicht nur Unähnliches,

⁴⁷⁴Vgl. Ri. 6,37 ff.

⁴⁷⁵Jes. 5,6

⁴⁷⁶Ebd. 11,21

⁴⁷⁷Lk. 10,18

⁴⁷⁸Ebd. 10,35 ff.

⁴⁷⁹Mt. 25,16 ff.

sondern sogar Entgegengesetztes und durchaus Gotteslästerliches, und töten dadurch die, welche durch den Gleichlaut der Worte das Gift ihrer ungleichen Gesinnung in sich aufnehmen. Sie reichen Gipswasser für Milch und täuschen durch die Ähnlichkeit der Farbe, wie ein Besserer als wir mit Bezug auf alle gesagt hat, welche auf irgend eine Weise die göttlichen Dinge fälschen und die Wahrheit vergewaltigen: „In Gottes Milch wird Gips bösllich gemischt.“

18. Kapitel: Kein anderer als das Wort Gottes starb am Kreuze

1. Wir haben somit klar bewiesen, daß das Wort, welches im Anfang bei Gott war, und durch welches alles gemacht worden ist, und das immer bei dem menschlichen Geschlechte weilte, jetzt in den letzten Zeiten gemäß der vom Vater bestimmten Zeit mit seinem Geschöpfe sich vereinte und zum leidensfähigen Menschen geworden ist. Dadurch ist die Widerrede jener zurückgewiesen, die da behaupten, daß Christus vorher nicht gewesen ist, wenn er in der Zeit geboren ist. Wir haben nämlich gezeigt, daß der Sohn Gottes, der immer bei dem Vater gewesen ist, damals nicht seinen Anfang nahm. Vielmehr faßte er die lange Entwicklung der Menschen in sich zusammen, indem er durch die Inkarnation Mensch wurde, und gab uns in dieser Zusammenfassung das Heil, damit wir unser Sein nach, dem Bild und Gleichnis Gottes, das wir in Adam verloren hatten, in Christo Jesu wiedererlangen möchten.

2. Es war nämlich unmöglich, den einmal besiegt und durch seinen Ungehorsam gefallenen Menschen neu zu schaffen und den Siegespreis ihm zu verleihen, aber ebenso unmöglich konnte der in die Sünde gefallene Mensch das Heil erlangen. Deshalb bewirkte beides der Sohn, der das Wort Gottes war, indem er vom Vater herunterstieg, Fleisch annahm und bis zum Tode [S. 287](#) ging. So erwirkte er uns unsere Erlösung. Mit Bezug hierauf sagt Paulus wiederum: „Sage nicht in deinem Herzen: Wer steigt zum Himmel herauf, um Christus nämlich herabzuholen? Oder wer wird in den Abgrund hinabsteigen, um Christus von den Toten zu befreien?“⁴⁸⁰ Und bald darauf: „Wenn du wohl mit deinem Mund den Herrn Jesus bekennt und in deinem Herzen glaubst, daß Gott ihn auferweckt hat von den Toten, so wirst du selig sein“⁴⁸¹. Ferner gab er auch den Grund an, weswegen das Wort Gottes dieses getan hat, indem er sagt: „Dazu nämlich hat Christus gelebt und ist gestorben und auferstanden, damit er über die Lebenden und Toten herrsche“⁴⁸². Und wiederum sagt er, indem er an die Korinther schreibt: „Wir aber verkündigen Christum Jesum, den gekreuzigten“⁴⁸³. Und später: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er

⁴⁸⁰Röm. 10,6f.

⁴⁸¹Ebd. 10,9

⁴⁸²Ebd. 14,9

⁴⁸³1 Kor. 1,23

nicht die Teilnahme an dem Blute Christi?“⁴⁸⁴

3. Wer ist es aber, der uns von den Speisen mitgeteilt hat? Der von ihnen erdichtete obere Christus, der sich über den Horos, d. i. Grenze, ausdehnte und ihre Mutter bildete, oder vielmehr der aus der Jungfrau geborene Emmanuel, der Butter und Honig nicht aß⁴⁸⁵ und von dem der Prophet sagt: „Ein Mensch ist es, und wer wird ihn erkennen?“⁴⁸⁶ Derselbe wurde von Paulus mit den Worten verkündet: „Ich habe euch nämlich vor allem überliefert, daß Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß den Schriften, und daß er begraben ist und auferstanden ist am dritten Tage gemäß den: Schriften“⁴⁸⁷. Es ist also offenbar, daß Paulus einen andern Christus nicht kennt als den allein, der gelitten hat, begraben worden ist und auferstanden ist, der auch geboren wurde, und den er Mensch genannt hat. Denn als er sagte: „So aber Christus verkündet wird, daß er von den Toten auferstanden ist“⁴⁸⁸, fügt er als Grund für seine Menschwerdung bei: „Denn durch einen Menschen ist der Tod und durch einen Menschen die S. 288Auferstehung von den Toten“⁴⁸⁹. Und überall, wenn er von dem Leiden des Herrn oder seiner Menschheit und seinem Tode redet, gebraucht er den Namen Christus, wie z. B.: „Verdirb nicht durch deine Speise jenen, für den Christus gestorben ist“⁴⁹⁰. Und wiederum: „Jetzt aber in Christus seid ihr, die ihr einst ferne waret, die nächsten geworden in dem Blute Christi“⁴⁹¹. Und wiederum: „Christus hat uns erlöst von dem Fluche des Gesetzes, indem er für uns zum Fluche wurde, wie geschrieben steht: Verflucht ein jeder, der am Holze hängt“⁴⁹². Und wiederum: „Und umkommen wird der Schwache an deinem Wissen, dein Bruder, für den Christus gestorben ist“⁴⁹³. Damit zeigt er an, daß nicht ein leidensunfähiger Christus auf Jesus hinabgestiegen ist, sondern daß gerade ein und derselbe Jesus Christus für uns gelitten hat, begraben wurde und auferstand, zu den Toten hinabstieg und auffuhr als der Sohn Gottes, der zum Menschensohn geworden ist, wie auch sein Name anzeigt. Denn der Name Christus bedeutet den, der salbt, und der gesalbt worden ist, und die Salbung selbst, in der er gesalbt wurde. Es salbte aber der Vater, gesalbt wurde der Sohn in dem Geiste, der die Salbung ist, gemäß dem Worte des Isaias, der da spricht: „Der Geist des Herrn ist über mir, deswegen hat er mich gesalbt“⁴⁹⁴. Damit weist er hin auf den Vater, der salbt, den Sohn, der gesalbt wurde und den Geist, welcher die Salbung ist.

⁴⁸⁴Ebd, 10, 16

⁴⁸⁵Jes. 7,14 f.

⁴⁸⁶Jer. 17,9

⁴⁸⁷1 Kor. 15,3 f.

⁴⁸⁸Ebd. 15,12

⁴⁸⁹1 Kor. 15,21

⁴⁹⁰Röm. 14,15

⁴⁹¹Eph. 2,18

⁴⁹²Gal. 3,13

⁴⁹³1 Kor. 8,11

⁴⁹⁴Jes. 61,1

4. Auch der Herr selbst tat den kund, der gelitten hat. Denn als er seine Schüler fragte: „Für wen halten die Menschen mich, den Menschensohn?“⁴⁹⁵ und als Petrus antwortete: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“, und von ihm gelobt wurde, daß Fleisch und Blut ihm das nicht geoffenbart hat, sondern der Vater, der im Himmel ist, da tat er kund, daß des Menschen Sohn kein anderer ist als Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. „Denn sogleich“, heißt es, „fing er an, zu zeigen den Lernenden, daß jener nach Jerusalem S. 289 gehen muß und vieles dulden von den Priestern und verworfen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen“⁴⁹⁶. Der also von Petrus als der Christus bekannt war, der ihn selig gepriesen hatte, daß der Vater ihm den Sohn des lebendigen Gottes geoffenbart hatte, sagte, daß er vieles leiden müsse und gekreuzigt werden, und darauf schalt er den Petrus, der ihn nach dem Sinne der Menschen für Christus hielt und demnach seinem Leiden sich widersetzte, indem er zu den Jüngern sprach: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir! Wer nämlich seine Seele retten will, wird sie verlieren, und wer sie für mich verlieren wird, wird sie retten“⁴⁹⁷. So sprach nämlich Jesus offenbar als der Erlöser derjenigen, die für seinen Namen zum Tode geschleppt werden und ihre Seelen verlieren würden.

5. Wenn er aber selber nicht gelitten hätte, sondern von dem Jesus fortgeflogen wäre, wie hätte er seine Jünger ermahnen können, das Kreuz auf sich zu nehmen und ihm nachzufolgen, wenn er, wie sie sagen, das Kreuz nicht selber auf sich nahm und sich dem für ihn bestimmten Leiden entzog? Daß er dies aber nicht, wie einige zu erklären wagen, von der Erkenntnis des oberen Kreuzes sagte, sondern von dem Leiden, das er auf sich nehmen mußte und seine Jünger erdulden sollten, zeigen seine Worte: „Wer immer nämlich seine Seele retten wird, wird sie verlieren, und wer sie verlieren wird, wird sie finden.“ Daß aber die Jünger seinetwegen leiden würden, sagte er den Juden mit den Worten: „Siehe, ich schicke zu euch die Propheten und Weise und Lehrer, und aus diesen werdet ihr töten und kreuzigen“⁴⁹⁸. Und seinen Jüngern sagte er: „Vor den Fürsten und Königen werdet ihr stehen um meinetwegen, und aus euch werden sie geißeln und töten und verfolgen von Stadt zu Stadt“⁴⁹⁹. Er kannte also die, welche Leiden erdulden sollten, und die, welche geißelt und getötet werden sollten um seinetwegen. S. 290 Also war nicht von einem anderen Kreuze, sondern von dem Leiden die Rede, das er selbst zuerst und dann seine Jünger erdulden sollten, indem er sie noch ermahnt: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet mehr denjenigen, der die Gewalt hat, Leib und Seele in die Hölle zu schicken“⁵⁰⁰ und die zu retten, die ihn bekennen werden!

⁴⁹⁵Mt. 16,1

⁴⁹⁶Mt. 16,21 f.

⁴⁹⁷Ebd. 16,24 f

⁴⁹⁸Mt 23,34

⁴⁹⁹Mt. 10,18 f.

⁵⁰⁰Mt 10,28

Versprach er doch selber, daß er die vor seinem Vater bekennen werde, die seinen Namen vor den Menschen bekennen würden; daß er aber die verleugnen werde, die ihn verleugneten⁵⁰¹, und verstoßen, die sein Bekenntnis verstoßen würden⁵⁰². Trotzdem haben sich einige zu solcher Kühnheit verstiegen, daß sie sogar die Märtyrer verachten und sie tadeln, weil sie sich für das Bekenntnis des Herrn töten lassen und alles ertragen, was von dem Herrn vorausgesagt worden ist, und demgemäß wagen, in die Fußstapfen der Passion des Herrn zu treten, indem sie Märtyrer⁵⁰³ des leidensfähigen Christus geworden sind. Doch diese überlassen wir den Märtyrern selbst. Wann nämlich ihr Blut gefordert werden wird und diese dann Ruhm erlangen, dann werden von Christus verwirrt werden alle, die ihr Martyrium verunehrt haben. Aus des Herrn Wort am Kreuze: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“⁵⁰⁴ ergibt sich die Langmut und Geduld und Barmherzigkeit und Güte Christi, Selbst leidend, entschuldigte er noch die, welche ihn mißhandelt hatten. Denn das Wort Gottes, das zu uns sprach: „Liebet eure Feinde und betet für die, welche euch hassen“⁵⁰⁵, hat dies am Kreuze getan, und so weit ging seine Liebe zu dem menschlichen Geschlecht, daß er selbst für die, welche ihn töteten, betete. Wollte aber jemand einen Vergleich zwischen diesen beiden anstellen, so wird er finden, daß dieser viel besser und geduldiger und wahrhaft gut ist, der noch in den Wunden und Schmerzen und den Beleidigungen, die sie ihm S. 291 zufügten, wohlthätig ist und das gegen ihn verübte Unrecht vergißt, als der, welcher fortfloß und keine Unbilde noch Schmach erdulden wollte.

6. Genau dasselbe ist auch denen entgegenzuhalten, die da sagen, er habe nur scheinbar gelitten. Wenn er nämlich nicht in Wahrheit gelitten hat, dann hat auch kein Verdienst, der kein Leiden hat. Er täuscht uns offenbar, wenn er uns zu Beginn des Leidens empfiehlt, uns schlagen zu lassen und die andere Backe darzureichen⁵⁰⁶, wo er nicht zuvor selbst dieses in Wahrheit gelitten hat. Und wie er jene getäuscht hat, um von ihnen für das gehalten zu werden, was er nicht war, so täuscht er auch uns, wenn er uns ermahnt, das zu ertragen, was er selbst nicht ertragen hat. So werden wir über dem Lehrer sein, wenn wir leiden und aushalten, was der Lehrer weder gelitten noch ausgehalten hat. Aber allein Lehrer ist unser Herr, und in Wahrheit gut der Sohn Gottes, und geduldig, da das Wort Gottes des Vaters Sohn des Menschen geworden ist. Er kämpfte nämlich und siegte; denn er war der Mensch, der für seine Väter focht und durch seinen Gehorsam den Ungehorsam aufhob, der den Starken band⁵⁰⁷ und die Schwachen löste und seinem Geschöpf Erlösung brachte, indem er die Sünde vernichtete. Denn überaus mild und barmherzig ist der Herr, und er

⁵⁰¹Ebd. 10,32

⁵⁰²Mk. 8,38

⁵⁰³Zeugen

⁵⁰⁴Lk. 23,34

⁵⁰⁵Mt. 5,44

⁵⁰⁶Mt 5,39

⁵⁰⁷Ebd. 12,29

liebt das Geschlecht der Menschen.

7. So näherte und vereinte er, wie wir gesagt haben, den Menschen mit Gott. Wenn nämlich der Mensch nicht den Feind des Menschen besiegt hätte, so wäre nicht gerechterweise der Feind besiegt worden. Und wiederum hätte nicht Gott dem Menschen das Heil verliehen, so würden wir dessen nicht gewiß sein. Und wäre der Mensch nicht mit Gott verbunden worden, so hätte er keinen Anteil an der Unvergänglichkeit erlangen können. Es mußte nämlich der Mittler zwischen Gott und den Menschen kraft seines Verhältnisses zu beiden in Freundschaft und Eintracht beide zusammenführen und die Menschen Gott nahe bringen und die Menschen mit Gott bekannt machen. Aus welchem S. 292 Grunde könnten wir denn teilhaftig sein der Annahme an Kindesstatt, wenn wir nicht durch den Sohn diese verwandtschaftliche Beziehung zu ihm empfangen hätten; wenn nicht sein Wort, Fleisch geworden, sie uns mitgeteilt hätte? Deshalb machte er auch jede Altersstufe durch, um für alle die Gemeinschaft mit Gott wiederherzustellen. Die also sagen, daß er nur scheinbar sich geoffenbart habe, nicht im Fleische geboren und nicht in Wahrheit Mensch geworden sei, die sind noch in der alten Verdammnis und stehen noch unter dem Fluch der Sünde, da nach ihnen der Tod nicht besiegt ist, „der von Adam bis auf Moses herrschte auch über die, welche nicht gesündigt haben nach Art der Übertretung Adams“⁵⁰⁸. Als aber das Gesetz kam und Zeugnis ablegte von der Sünde, daß er ein Sünder ist, da nahm es ihm zwar sein Reich und offenbarte, daß er ein Räuber, aber kein König ist; und zeigte ihn als Menschenmörder, es belastete den Menschen, der die Sünde in sich hatte, und zeigte ihm, daß er des Todes schuldig war. Da nämlich „das Gesetz geistig war“⁵⁰⁹, so offenbarte es nur die Sünde, hob sie aber nicht auf, weil die Sünde nicht über den Geist, sondern über den Menschen herrschte. Wer also die Sünde vernichten und den Menschen von seiner Todesschuld erlösen wollte, der mußte das werden, was jener war, nämlich Mensch. Denn der Mensch war von der Sünde in die Knechtschaft geschleppt und wurde von dem Tode festgehalten. Daher mußte die Sünde von einem Menschen überwunden werden, damit der Mensch des Todes ledig würde. Wie nämlich durch den Ungehorsam des einen Menschen, der zuerst von der jungen Erde gebildet war, die vielen Sünder wurden und das Leben verloren, so mußten auch durch den Gehorsam eines Menschen, der zuerst von einer Jungfrau geboren wurde, viele gerechtfertigt werden und ihr Heil erlangen. So wurde also das Wort Gottes Mensch, wie auch Moses sagt: „Gott, wahrhaft sind seine Werke“⁵¹⁰. Wäre er aber nicht Fleisch geworden, sondern nur als solches erschienen, so wäre sein Werk S. 293 nicht wahr gewesen. Was er schien, das war er also auch: Gott faßte in sich das alte Menschengebilde zusammen, um die Sünde zu vernichten, den Tod niederzuwerfen und den Menschen lebendig zu machen. Deswegen sind auch „wahrhaft seine Werke“.

⁵⁰⁸Röm. 5,14

⁵⁰⁹Ebd. 7,14

⁵¹⁰Dtn. 32,4

19. Kapitel: Jesus Christus im eigentlichsten Sinne Sohn Gottes

1. Ebenso verharren auch die in der Knechtschaft des alten Ungehorsams und sterben, die da sagen, er stamme als bloßer Mensch von Joseph ab. Da sie mit dem Worte Gottes des Vaters noch nicht vereint sind, empfangen sie durch den Sohn auch nicht die Freiheit, wie er selbst sagt: „Wenn der Sohn euch wird aus der Knechtschaft befreit haben, werdet ihr wahrhaft frei sein“⁵¹¹. Kennen sie nicht den Emmanuel aus der Jungfrau, so berauben sie sich seines Geschenkes, welches das ewige Leben ist, und empfangen nicht das Wort der Unverweslichkeit, sondern verharren in dem sterblichen Fleische und sind Schuldner des Todes, weil sie die Arznei des Lebens nicht nehmen. Zu ihnen spricht das Wort, indem es auf sein Gnadengeschenk hinweist: „Ich habe gesagt, Götter seid ihr und Söhne des Allerhöchsten alle; ihr aber werdet wie Menschen sterben“⁵¹². So spricht er zweifellos zu denen, die das Geschenk der Kindschaft nicht annehmen, sondern die Fleischwerdung der reinen Erzeugung des göttlichen Wortes verachten, indem sie den Menschen um die Erhebung zu Gott betrügen und undankbar gegen das Wort Gottes werden, das um ihretwillen Fleisch geworden ist. Dazu nämlich ist das Wort Gottes Mensch geworden und der Sohn Gottes zum Menschensohne, damit der Mensch das Wort in sich aufnehme und, an Kindesstatt angenommen, zum Sohn Gottes werde. Denn anders konnten wir nicht die Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit empfangen, als indem wir mit der Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit vereint würden. Wie hätten wir aber mit der Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit vereint werden können, wenn nicht die Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit vorher das geworden wäre, was wir sind, damit das Vergängliche von dem Unvergänglichen und das Sterbliche von dem Unsterblichen verschlungen werde⁵¹³ und wir die Annahme an Kindesstatt empfangen?

2. Wer wird daher seine Geburt erzählen⁵¹⁴, da er ein Mensch ist, und wer wird ihn erkennen?⁵¹⁵ Der erkennt ihn, dem der Vater im Himmel es offenbart hat⁵¹⁶, damit er einsehe, daß der, welcher nicht aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Mannes⁵¹⁷ als Menschensohn geboren wurde, Christus, der Sohn des lebendigen Gottes ist⁵¹⁸. Denn daß überhaupt keiner aus den Söhnen Adams schlechthin Gott genannt oder Herr geheißen wird, das haben wir aus den Schriften nachgewiesen. Alle aber, die nur ein wenig um die Wahrheit sich kümmern, können sehen, daß er allein von allen Menschen, die jemals gewesen sind, im eigentlichen Sinne als Gott und Herr und ewiger König und

⁵¹¹Joh. 8,36

⁵¹²Ps. 81,6 f.

⁵¹³Vgl. 1 Kor. 15,53

⁵¹⁴Ps. 53,8

⁵¹⁵Jes. 17,9

⁵¹⁶Vgl Mt 16,17

⁵¹⁷Joh. 1,13

⁵¹⁸Mt 16,16

Eingeborener und fleischgewordenes Wort von allen Propheten und Aposteln und dem Geiste selber bekannt wird. Dies Zeugnis über ihn würden die Schriften nicht ausstellen, wenn er ähnlich wie alle ein bloßer Mensch gewesen wäre. Beide göttlichen Schriften bezeugen aber seine vor allem einzige glorreiche Geburt aus dem ewigen Vater und ebenso seine glorreiche Geburt aus der Jungfrau, und daß er als Mensch ohne Schönheit⁵¹⁹ sein und leiden werde, daß er sitzen werde auf dem Füllen der Eselin⁵²⁰, daß er mit Essig getränkt werden⁵²¹, und im Volke verspottet werden würde⁵²² und in den Tod hinabsteigen, und daß er zugleich der heilige Herr und wunderbare Ratgeber⁵²³ und schön von Gestalt und der starke Geist sein werde, über den Wolken kommend als erster Richter des Weltalls⁵²⁴, dies alles haben von ihm die Schriften verkündet.

3. Wie er nämlich Mensch war, um versucht zu werden, so war er auch das Wort, um verherrlicht zu S. 295 werden. Das Wort ruhte, damit er versucht, verunehrt, gekreuzigt werden und sterben konnte; es tat sich aber mit dem Menschen zusammen, damit er siegen, ausharren, sich liebevoll erweisen, auferstehen und in den Himmel auffahren konnte. Dieser Sohn Gottes also ist unser Herr und das Wort des Vaters und der Sohn des Menschen. Denn insofern er aus Maria, die von Menschen abstammte und daher selbst ein Mensch war, sein Dasein empfing, ist er der Sohn des Menschen geworden. Deswegen gab auch der Herr selbst uns das Zeichen in der Tiefe und in der Höhe oben⁵²⁵, das der Mensch nicht verlangt hatte, weil er gar nicht hoffte, daß eine Jungfrau, die wirklich Jungfrau war, schwanger werden und einen Sohn gebären könne. Und dieser ihr Sohn war der „Gott mit uns“, stieg herunter auf die Erde⁵²⁶ und suchte das verlorene Schaf⁵²⁷, das doch sein eigenes Geschöpf war, und stieg hinauf in die Höhe, um seinem Vater den Menschen, den er gefunden hatte, anzubieten und zu empfehlen, und stand selber als erster von den Toten auf, damit, wie das Haupt, so auch der ganze übrige Leib des Menschen, der das Leben empfangen hatte, nach der für seinen Ungehorsam festgesetzten Zeit der Verdammnis auferstehe, durch die innigste Verbindung erstarkend und gekräftigt⁵²⁸ durch das Zutun Gottes, indem jedes Glied seinen eigenen und passenden Platz am Körper hat. Denn viele Wohnungen sind bei dem Vater⁵²⁹, wie auch viele Glieder am Körper.

⁵¹⁹Jes. 53,2

⁵²⁰Sach. 9,9

⁵²¹Ps. 68,22

⁵²²Ps. 21,7

⁵²³Jes. 9,6

⁵²⁴Mt. 24,30

⁵²⁵Jes. 7,11

⁵²⁶Eph. 4,9

⁵²⁷Lk. 15,4

⁵²⁸Eph. 4,16

⁵²⁹Joh. 14,2

20. Kapitel: Der Erlöser ist Gott und Mensch zugleich

1. Langmütig also war Gott, als der Mensch fehlte, und sah jenen Sieg voraus, den das Wort für ihn davontragen würde. Denn da die Kraft in der Schwachheit vollendet wurde⁵³⁰, zeigte es die Güte Gottes und seine allgewaltige Kraft. Wie er nämlich geduldig hinnahm, daß Jonas von dem Walfisch verschlungen wurde, nicht S. 296um verschlungen zu werden und gänzlich zugrunde zu gehen, sondern damit er ausgespieden wurde und Gott besser gehorchte⁵³¹ und den mehr verherrlichte, der ihm das unerwartete Heil geschenkt hatte, und zu rechter Buße die Niniviten führte, damit sie sich zu Gott, der sie vom Tode errettet hatte, bekehrten, da sie durch das Zeichen erschreckt worden waren, das er an Jonas getan hatte, gemäß dem Worte der Schrift: „Und sie bekehrten sich ein jeder von seinem bösen Wege und von der Ungerechtigkeit, die an ihren Händen war, indem sie sagten: Wer weiß, ob Gott nicht Mitleid haben und seinen Zorn von uns abwenden wird, und wir nicht untergehen werden“⁵³²: so ließ Gott auch im Anfang zu, daß der Mensch von dem großen Walfisch, welcher der Urheber der Übertretung war, verschlungen wurde, aber nicht um verschlungen zu werden und gänzlich unterzugehen. Vielmehr bereitete Gott die Annahme des Heils sorgfältig vor, die durch das Wort in dem Zeichen des Jonas geschehen sollte für die, welche dieselbe Gesinnung wie Jonas in Betreff Gottes haben und wie jener bekennen and sprechen würden: „Ein Knecht des Herrn bin ich und ich verehere den Herrgott des Himmels, der das Meer und die Erde geschaffen hat“⁵³³. Denn indem der Mensch wider alle Hoffnung von Gott das Heil empfing, sollte er von den Toten auferstehen und Gott preisen und mit dem Propheten Jonas bekennen: „Ich habe gerufen zu dem Herrn, meinem Gott, in meiner Betrübniß, und er hat mich erhört aus dem Bauche der Unterwelt“⁵³⁴. Und immer sollte er verharren in der Lobpreisung Gottes und ohne Unterlaß Dank sagen für das Heil, das er von ihm erlangt hatte, damit kein Fleisch vor dem Herrn sich rühme⁵³⁵, noch jemals von Gott die irrige Meinung erhalte, daß eine Unsterblichkeit ihm von Natur aus zukomme, oder von der Wahrheit abweichend, sich in eitlen Stolze brüste, als ob er von Natur Gott gleich wäre. Das wäre ein noch größerer S. 297Undank gegen den Schöpfer und würde die Liebe Gottes zu den Menschen verdunkeln und den Sinn des Menschen verblenden, daß er nicht mehr fühlte, was Gottes würdig ist, wenn er sich mit Gott vergliche und sich ihm gleich hielte.

2. Das war also die Langmut Gottes, daß der Mensch, durch alles hindurchgehend und seine sittliche Aufgabe erkennend, schließlich zur Auferstehung von den Toten gelangte

⁵³⁰2 Kor. 12,9

⁵³¹Jon 2,1 ff.

⁵³²Ebd. 3,8 f.

⁵³³Ebd. 1,9

⁵³⁴Ebd. 2,3

⁵³⁵1 Kor. 1,2

und aus Erfahrung lernte, woher er erlöst wurde, und immer dankbar gegen Gott war, weil er von ihm das Geschenk der Unvergänglichkeit erlangt hatte und ihn deswegen mehr liebte — wem nämlich viel vergeben wird, der liebt mehr⁵³⁶ —, sich selbst aber als sterblich und schwach erkannt hatte. Auch sollte er verstehen, daß Gottes Unsterblichkeit und Macht sich so weit erstreckt, daß er auch dem Sterblichen Unsterblichkeit und dem Zeitlichen Ewigkeit verleiht, und alle übrigen Gnadenerweise Gottes begreifen, die sich an ihm offenbaren, und daraus lernen und fühlen, wie groß Gott ist. Denn des Menschen Ruhm ist Gott, das Werk Gottes und das Gefäß seiner Weisheit und Kraft ist der Mensch. Wie der Arzt an den Kranken sich als tüchtig erweist, so offenbart sich Gott an den Menschen. Deswegen sagt auch Paulus: „Es verschloß aber Gott alles im Unglauben, um sich aller zu erbarmen“⁵³⁷. Das sagte er nicht von den geistigen Äonen, sondern von dem Menschen, der gegen Gott ungehorsam gewesen und von der Unsterblichkeit ausgeschlossen war, dann aber Barmherzigkeit erlangte, indem er durch den Sohn Gottes allein an Kindesstatt angenommen wurde. Wer nämlich ohne Prahlerei und Aufgeblasenheit die wahre Ehre der Geschöpfe und des Schöpfers, d. h. des allmächtigen Gottes, der allen das Dasein verleiht, im Auge behält, und in der Liebe, Demut und Dankbarkeit verharret, der wird noch größere Herrlichkeit von ihm empfangen und fortgehend dem ganz ähnlich werden, der für ihn gestorben ist. Nahm doch auch er die Ähnlichkeit des sündigen Fleisches an⁵³⁸, um die Sünde zu verurteilen und S. 298 sie gleichsam aus dem Leibe zu verbannen, den Menschen aber zu seiner Nachfolge aufzurufen, indem er ihn zur Nachahmung Gottes bestimmte und ihm Gott als Richtschnur vorhielt, damit er ihn schaue. So machte das Wort Gottes, das im Menschen wohnte, den Menschen fähig, den Vater zu begreifen, und wurde zum Menschensohne, damit der Mensch sich gewöhne, Gott aufzunehmen, und Gott sich gewöhne, im Menschen zu wohnen nach dem Wohlgefallen des Vaters.

3. Demgemäß ist der Herr selbst jener als Zeichen unseres Heils aus der Jungfrau verheißene Emmanuel. Er war es, der da die erlöste, die aus sich selbst nicht erlöst werden konnten. Auf diese Schwäche des Menschen weist Paulus hin, wenn er sagt: „Ich weiß ja, dass in meinem Fleische nicht das Gute wohnt“⁵³⁹. Oder mit anderen Worten: Nicht aus uns, sondern aus Gott ist das Gut unseres Heils. Und wiederum spricht er: „Ich armer Mensch, wer wird mich erlösen von dem Körper dieses Todes?“⁵⁴⁰ Dann nennt er als Erlöser: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi“⁵⁴¹. Dasselbe lehrt auch Isaias: „Werdet stark, ihr müden Hände und ihr schwankenden Knie, ermuntert euch, ihr Kleinmütigen, werdet stark und fürchtet euch nicht: Siehe, unser Gott wird Gericht abhalten und vergelten, er

⁵³⁶Lk. 7,43

⁵³⁷Röm. 11,32

⁵³⁸Vgl. Röm. 8,3

⁵³⁹Röm. 7,18

⁵⁴⁰Ebd. 7,24

⁵⁴¹Ebd. 7,25

selbst wird kommen und uns erlösen⁵⁴². Also nicht aus uns, sondern durch Gottes Hilfe sollen wir gerettet werden.

4. Ferner sollte der Erlöser weder bloßer Mensch, noch ohne Leib wie die Engel sein. Denn ausdrücklich sagt Isaias: „Weder ein Älterer noch ein Engel, sondern der Herr selbst wird sie erlösen, denn er liebt sie und schonet ihrer; er selbst wird sie erlösen“⁵⁴³. Auch sagt Isaias weiter, daß er ein wahrer, sichtbarer Mensch sein sollte, obwohl er das Wort der Erlösung ist, indem er spricht: „Siehe, du Stadt Sion, unser Heil werden deine Augen sehen“⁵⁴⁴. Ferner zeigt Isaias an, daß der, welcher für uns sterben sollte, nicht bloßer Mensch sein würde, mit den Worten: „Und es gedachte der Herr, der S. 299 Heilige Israels, seiner Toten, die vorher geschlafen hatten im Lande des Begrabens; und er stieg herab zu ihnen, zu verkündigen sein Heil, um sie zu retten“⁵⁴⁵. Ebendasselbe sagt auch der Apostel Amos: „Er selbst wird sich umkehren und sich unser erbarmen, aufheben wird er unsere Ungerechtigkeit und versenken wird er in die Tiefe des Meeres unsere Sünden“⁵⁴⁶. Und indem er den Ort seiner Ankunft bezeichnet, sagt er: „Der Herr sprach aus Sion, und aus Jerusalem ließ er seine Stimme erschallen“⁵⁴⁷. Daß aber aus dem Teile des Erbteils Juda, der nach Süden liegt, der Sohn Gottes kommen werde, der Gott ist, und daß, der aus Bethlehem war, wo der Herr geboren wurde, in alle Lande aussenden werde sein Lob, hat der Prophet Habakuk mit den Worten verkündet: „Gott wird aus Süden kommen und der Heilige von dem Berge Effrem. Es bedeckt den Himmel seine Kraft, und von seinem Lobe ist voll die Erde. Vor seinem Angesicht wird einhergehen das Wort, und auf den Feldern werden schreiten seine Füße“⁵⁴⁸. Damit sagt er deutlich, daß er Gott ist, daß in Bethlehem und vom Berge Effrem, der nach Süden liegt, seine Ankunft sein wird, und daß er Mensch ist. „Es werden daherschreiten auf den Feldern seine Füße“ — das kennzeichnet recht eigentlich den Menschen.

21. Kapitel: Geburt Jesu aus der Jungfrau. Entstehung der LXX

1. Gott ist also Mensch geworden, und der Herr selbst wird uns erlösen, indem er das Zeichen der Jungfrau gibt. Falsch ist daher die Deutung derer, die da wagen, die Schrift so zu erklären: Siehe, ein Mädchen wird im Leibe haben und einen Sohn gebären. So übersetzen es Theodotion aus Ephesus und Aquila aus Pontus, beides jüdische Proselyten; ihnen folgen die Ebioniten, S. 300 die da sagen, er sei der natürliche Sohn Josephs. Damit zerstören sie die großartigen Heilspläne Gottes, soviel an ihnen ist, und vernichten das Zeugnis

⁵⁴²Jes. 35,3 f.

⁵⁴³Ebd. 63,9

⁵⁴⁴Ebd. 33,20

⁵⁴⁵Anmerkung: Nach dem jetzigen Text weder bei Jes. noch sonstwo vorhanden

⁵⁴⁶Anmerkung: Nicht Amos, sondern Mi. 7,19

⁵⁴⁷Am. 1,2

⁵⁴⁸Hab. 3,3 f.

der Propheten, das Gott kundgetan hat. Denn noch vor der babylonischen Gefangenschaft, d. h. bevor noch die Meder und Perser die Herrschaft antraten, wurde es geweissagt und ins Griechische übersetzt von den Juden selbst lange vor den Zeiten der Ankunft des Herrn, sodaß der Verdacht völlig ausgeschlossen ist, die Juden hätten dies so uns zuliebe übersetzt. Hätten sie unsere zukünftige Existenz bloß geahnt und gewußt, daß wir diese Zeugnisse aus den Schriften gebrauchen würden, so hätten sie niemals Bedenken getragen, selbst Ihre Schriften zu verbrennen, die da kundtun, daß auch alle übrigen Völker an dem Leben Anteil haben sollen, und die da zeigen, daß die, welche sich als das Haus Jakobs und das Volk Israel rühmen, von der Gnade Gottes enterbt sind.

2. Bevor nämlich die Römer sich ihres Reiches bemächtigten, als noch die Mazedonier Asien besaßen, da bat Ptolomäus, der Sohn des Lagus, die Jerusalemitaner, ihre Schriften ins Griechische zu übersetzen, weil er seine in Alexandria angelegte Bibliothek mit den vorzüglichsten Schriftwerken aller Länder auszustatten wünschte. Jene nun, die damals noch den Mazedoniern untertan waren, schickten siebzig Älteste, die in den Schriften besonders bewandert waren und beide Sprachen beherrschten, zu Ptolomäus, damit sie seinem Wunsche willfahrten. Um aber sicher zu gehen, und weil er fürchtete, daß sie vielleicht auf Verabredung die Wahrheiten der Schrift in ihrer Übersetzung verbergen möchten, sendete er sie voneinander ab und ließ alle dieselbe Schrift übersetzen, und so machte er es mit allen Büchern. Als diese nun vor Ptolomäus zusammen kamen und ihre Übersetzungen verglichen, da sagten alle zum Ruhme Gottes und zur Beglaubigung des göttlichen Charakters der Schriften dasselbe mit denselben Worten und denselben Ausdrücken von Anfang bis zu Ende, sodaß auch die anwesenden Heiden erkannten, daß unter göttlicher Inspiration die Schriften übersetzt waren. Und es ist wahrlich nicht wunderbar, wenn Gott bei **S. 301** ihnen dies gewirkt hat. Hatte er doch auch nach der siebzigjährigen Gefangenschaft unter Nebukadnezar, als die Juden unter Artaxerxes in ihre Heimat zurückkehrten, da die Schriften verloren gegangen waren, dem Priester Esdras aus dem Stamme Levi eingegeben, daß er sich an alle Reden der früheren Propheten erinnerte und dem Volke das Gesetz wiederherstellte, das durch Moses gegeben war.

3. So sind also getreu und unter dem Beistand Gottes die Schriften übersetzt, durch die Gott unsern Glauben an seinen Sohn vorbereitete und erneuerte. So hat er uns in Ägypten die Schriften unverfälscht bewahrt, wo auch das Haus Jakobs groß wurde, als es vor der Hungersnot in Kanaan floh, und wohin auch unser Herr sich rettete, als er der Verfolgung des Herodes sich entzog. Diese Übersetzung ihrer Schriften ist angefertigt, bevor unser Herr herabstieg, und bevor die Christen sich zeigten. Denn unser Herr wurde erst um das einundvierzigste Jahr der Regierung des Augustus geboren, und viel älter ist Ptolomäus, unter dem die Schriften übersetzt wurden. Als wahrhaft schamlos und frech offenbarten sich also diejenigen, welche jetzt eine andere Übersetzung anfertigen wollen, wo sie aus

den Schriften selbst von uns überführt werden und zum Glauben an die Ankunft des Sohnes Gottes gezwungen werden. Sicher aber und nicht erdichtet und allein wahr ist unser Glaube, der den klaren Beweis aus den Schriften für sich hat, die auf die angegebene Weise übersetzt sind, und die unverfälschte Verkündigung der Kirche. Denn die Apostel, die doch älter sind als jene, stimmen mit der genannten Übersetzung überein, und die Übersetzung mit der Tradition der Apostel. Denn Petrus und Johannes und Matthäus und die übrigen alle samt ihren Schülern verkünden alle Worte der Propheten so, wie es in der Übersetzung der Ältesten enthalten ist.

4. Es ist also ein und derselbe Geist Gottes, der in den Propheten gesprochen hat, wo und wie der Herr erscheinen werde, und der in den Ältesten gut übersetzt hat, was gut ge-
weissagt war. Derselbe hat auch durch die Apostel verkündet, daß die Fülle der S. 302 Kind-
schaftszeiten gekommen und das Reich des Himmels nahe sei und in den Menschen woh-
ne, die an den Emmanuel glauben, der aus der Jungfrau geboren ist. So bezeugen sie selbst,
daß bevor noch Joseph mit Maria zusammenkam, die also in ihrer Jungfräulichkeit ver-
blieb, sie als schwanger vom Hl. Geiste⁵⁴⁹ erfunden wurde. Und daß der Engel Gabriel ihr
sagte: „Der Heilige Geist wird ankommen in dir, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich
überschatten, deswegen wird das Heilige, das aus dir geboren werden wird, Sohn Gottes
genannt werden“⁵⁵⁰. Und zu Joseph sprach der Engel im Traum: „Dies aber ist geschehen,
damit erfüllt würde, was gesagt ist von dem Propheten Isaias: Siehe, die Jungfrau wird im
Mutterleibe empfangen“⁵⁵¹. Die Ältesten haben aber die Worte des Isaias so übersetzt:
„Und es fuhr fort der Herr zu sprechen zu Achaz: Verlange dir ein Zeichen von dem Herrn,
deinem Gotte, in der Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und es sprach Achaz: Nicht werde
ich fordern noch versuchen den Herrn, und er sprach: Kein Kleines ist es euch, Beschwerde
zu machen den Menschen, und wie macht der Herr Beschwerde? Deswegen wird der Herr
selbst euch das Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird im Leibe empfangen und einen
Sohn gebären, und ihr werdet seinen Namen Emmanuel nennen. Butter und Honig wird
er essen; bevor er erkennt oder erwählt das Böse, wird er das Gute eintauschen, denn be-
vor das Kind das Böse oder Gute erkennt, wird es dem Bösen nicht zustimmen, um das S.
303 Gute zu wählen“⁵⁵². Genau also hat durch diese Worte der Heilige Geist seine Geburt
aus der Jungfrau und seine göttliche Wesenheit bezeichnet. Letzteres bezeichnet nämlich
der Name Emmanuel, und seine menschliche Natur bezeichnen die Worte: „Butter und
Honig wird er essen“, und die Benennung als Kind durch diese Worte: „Bevor er das Gute
und Böse erkennt.“ Das alles sind Zeichen eines Menschenkindes. Daß er aber „dem Bö-
sen nicht zustimmen wird, um das Gute zu erwählen“, bezeichnet seine göttliche Natur. So

⁵⁴⁹Mt. 1,18

⁵⁵⁰Lk. 1,35

⁵⁵¹Mt. 1,22 f.

⁵⁵²Jes. 7,10 ff.

sollen wir ihn also nicht als bloßen Menschen betrachten, der Butter und Honig ißt, noch andererseits in ihm einen Gott ohne Leib vermuten, wie der Name Emmanuel nahe legen könnte.

5. Indem er ferner sagte: „Höret ihr vom Hause Davids“, zeigte er an, daß aus einer Jungfrau von dem Geschlechte Davids jener geboren werden sollte, von dem Gott dem David verheißen hatte, daß er ihm von der Frucht seines Leibes einen ewigen König erwecken werde⁵⁵³. Deshalb verhiess er ihm auch aus der Frucht seines Leibes und nicht aus der Frucht seiner Lenden oder Nieren den König — das erstere bezeichnet die schwangere Jungfrau, das zweite den zeugenden Mann und das empfangende Weib. Es schloß also die Schrift bei dieser Verheißung die Genitalien des Mannes aus und erwähnt sie nicht, da der, welcher geboren werden sollte, nicht aus dem Willen des Mannes war. Mit Nachdruck aber betont sie die Frucht des Leibes, um die Geburt dessen zu verkünden, der aus der Jungfrau geboren werden sollte, wie Elisabeth, vom Heiligen Geiste erfüllt, bezeugt, indem sie zu Maria spricht: „Du bist gebenedeiet unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes“⁵⁵⁴. So tat der Heilige Geist allen kund, die hören wollen, daß seine Verheißung, er werde aus der Frucht des Leibes den König erwecken, in der Jungfrau erfüllt ist, d.h. in der Geburt Mariens. Die also aus der „Jungfrau“ bei Isaias eine „junge Frau“ machen und ihn den Sohn Josephs sein lassen, die mögen auch die Verheißung, die bei David geschrieben steht, ändern, wo Gott ihm versprach, er werde ihm aus der Frucht seines Leibes ein Hörn erwecken, d. h. das Reich Christi. Aber sie haben die Stelle nicht verstanden, sonst hätten sie auch versucht, diese abzuändern.

6. Mit den Worten: „In der Tiefe unten oder in der Höhe oben“, bezeichnete Isaias, daß der, welcher hinabstieg, derselbe war als der, welcher hinaufstieg⁵⁵⁵, und die S. 304 Worte: „Der Herr selbst wird euch ein Zeichen geben“, weisen hin auf den einzigartigen Charakter seiner Geburt, die nur deswegen so geschah, weil Gott der Herr, der Gott aller, im Hause Davids das Zeichen gab. Was wäre es aber Großes oder überhaupt Kennzeichnendes gewesen, wenn eine junge Frau nach der Empfängnis vom Manne geboren hätte? Das ist doch der gewöhnliche Lauf der Dinge. Weil aber mit Gottes Hilfe ein ganz ungewöhnliches Heil den Menschen werden sollte, darum geschah auch die ungewöhnliche Geburt aus einer Jungfrau, indem Gott dieses Zeichen gab und kein Mensch es bewirkte.

7. Ebenso bezeichnete Daniel, indem er die Ankunft des Herrn voraussah und verkündete, daß er „als ein ohne Hände losgerissener Stein in diese Welt kommen werde“⁵⁵⁶, durch

⁵⁵³Ps. 131,11

⁵⁵⁴Lk. 1,42

⁵⁵⁵Eph. 4,10

⁵⁵⁶Dan. 2,45

die Worte: „Ohne Hände“, daß nicht durch das Zutun menschlicher Hände, d.h. jener Männer, von welchen die Steine gewöhnlich gebrochen werden, seine Ankunft in dieser Welt erfolgen werde, d.h. nicht durch das Zutun des Joseph, sondern allein, indem Maria mit dem Heilsplan mitwirkte. Dieser „Stein“ nämlich ist von der Erde und besteht durch die Kraft und Kunst Gottes. Deswegen spricht auch Isaias: „So spricht der Herr: „Siehe, ich lege in die Fundamente Sions einen kostbaren, auserwählten, einen Haupt-, Eck- und Ehrenstein“⁵⁵⁷, damit wir verstehen sollen, daß seine Ankunft in menschlicher Gestalt nicht aus dem Willen eines Mannes, sondern aus dem Willen Gottes erfolgt sei.

8. Deshalb warf auch Moses vorbildlich den Stock auf die Erde⁵⁵⁸, damit er dadurch, daß er Fleisch wurde, alle Widerspenstigkeit der Ägypter, die sich gegen die göttliche Anordnung erhob, zurückwies und brach, und damit die Ägypter selbst bezeugen sollten, dies ist der Finger Gottes⁵⁵⁹, der seinem Volke Heil verschafft, und nicht der Sohn Josephs. Denn wenn er bloß der Sohn Josephs gewesen wäre, wie hätte er dann mehr S. 305 vermocht als Salomon oder Jonas oder David, da er doch aus demselben Geschlecht und Stamme war? Wozu hätte er auch den Petrus selig gepriesen, weil dieser erkannt hatte, daß er der Sohn des lebendigen Gotte« sei?⁵⁶⁰

9. Außerdem hätte er auch nicht König sein können, wenn er der Sohn Josephs gewesen wäre, noch Erbe nach Jeremias. Joseph nämlich wird aufgeführt als der Sohn des Joachim und Jechonias. Jechonias aber und alle seine Nachkommen waren nach Jeremias von der Königsherrschaft ausgeschlossen. Es heißt daselbst: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, wenn geworden wäre Jechonias, der Sohn des Joachim, der König von Juda, ein Siegel an meiner rechten Hand, so hätte ich ihn losgerissen von da und ihn übergeben in die Hand derer, die seine Seele suchten“⁵⁶¹. Und ferner: „Entehrt ist worden Jechonias wie ein Gefäß, das man nicht mehr gebraucht, verworfen ist er in ein Land, das er nicht kannte. Erde, höre das Wort des Herrn: Schreibe diesen Mann als einen abgesetzten Menschen, weil nicht wachsen wird von seinem Samen einer, der sitzen wird auf dem Throne Davids als Fürst in Juda“⁵⁶². Und wiederum spricht Gott über Joachim, seinen Vater: „Deshalb spricht der Herr so über Joachim, seinen Vater, den König Judäas: Denn nicht wird sein aus ihm einer, der sitzt auf dem Throne Davids, und sein Leichnam wird weggeworfen werden in der Hitze des Tages und in der Kälte der Nacht, und ich werde herabschauen auf ihn und seine Söhne, und ich werde herabbringen auf sie und auf die, welche wohnen in Jerusalem und

⁵⁵⁷Jes. 28,16

⁵⁵⁸Ex. 7,9 f.

⁵⁵⁹Ebd. 8,19

⁵⁶⁰Mt 16,17

⁵⁶¹Jer. 22,24 f.

⁵⁶²Ebd. 22,28 ff.

im Lande Juda, alle Übel, die ich gesprochen habe über sie“⁵⁶³. Die ihn also einen Sohn Josephs sein lassen und trotzdem auf ihn ihre Hoffnung setzen, die schließen sich selbst vom Reiche aus und stellen sich unter den Fluch und die Verwünschung, die über Jechonias und seinen Samen ausgesprochen ist. Deswegen nämlich hat der Geist solche Worte über Jechonias S. 306 gesprochen, weil er das voraussah, was von schlechten Lehrern würde gelehrt werden, damit sie wissen sollen, daß er aus seinem Samen, d. h. aus Joseph, nicht werde geboren werden, sondern daß nach der Verheißung Gottes aus dem Mutterleibe Davids der ewige König werde erweckt werden, der in sich alles rekapitulieren würde und die alte Schöpfung in sich auch rekapituliert hat.

10. Denn wie durch eines Menschen Ungehorsam die Sünde ihren Eingang hatte und durch die Sünde der Tod die Überhand gewann⁵⁶⁴, so ist durch den Gehorsam eines Menschen die Gerechtigkeit auf die Welt gekommen und brachte als Frucht für die Menschen, die einst gestorben waren, das Leben. Und wie jener Adam, das erste Geschöpf, aus der unbepflanzten und noch jungfräulichen Erde — denn noch hatte Gott nicht regnen lassen und noch hatte kein Mensch die Erde bebaut⁵⁶⁵ — seine Wesenheit erhielt und durch die Hand Gottes, d. h. durch das Wort Gottes, — denn alles ist durch dasselbe gemacht worden — gebildet wurde, und wie der Herr Schlamm von der Erde nahm und den Menschen bildete, so nahm das persönliche Wort, in sich den Adam rekapitulierend, geziemenderweise aus Maria, die noch Jungfrau war, seinen Ursprung zur Rekapitulierung Adams. Wenn demgemäß der erste Adam als Vater einen Menschen gehabt hätte und aus dem Samen eines Mannes geworden wäre, dann könnten sie mit Recht sagen, auch der zweite Adam wäre aus Joseph geworden. Wenn aber jener von der Erde genommen und von dem Worte Gottes gebildet wurde, dann mußte auch das Wort selbst, Adam in sich rekapitulierend, in seiner Geburt ihm ähnlich sein. Warum nahm aber Gott nicht wiederum den Schlamm, sondern vollzog aus Maria seine Gestaltung? Damit dasselbe Geschöpf gebildet wurde, welches gerettet werden sollte, und in der Rekapitulierung gerade die volle Ähnlichkeit gewahrt wurde.

22. Kapitel: Christus nahm wahres Fleisch an aus Maria

1. S. 307 Andererseits glauben zuviel, die da sagen, er habe nichts von der Jungfrau angenommen, um das Erbteil des Fleisches⁵⁶⁶ auszuschließen und die Ähnlichkeit⁵⁶⁷ abzulehnen. Hatte nämlich jener von der Erde und durch die Hand und Kunst Gottes seine Gestalt und Wesenheit, dieser aber nicht durch die Hand und Kunst Gottes, dann hätte er nicht

⁵⁶³Ebd, 36,30 f.

⁵⁶⁴Vgl. Röm. 5,12

⁵⁶⁵Gen. 2,5 f.

⁵⁶⁶an ihm

⁵⁶⁷mit dem Menschen

mehr das Ebenbild des Menschen bewahrt, der nach seinem Bild und Gleichnis erschaffen war, und die Kunst Gottes hätte sich als verfehlt erwiesen, da sie ihre Weisheit nicht weiter offenbaren konnte. Das nämlich bedeutet es, wenn man sagt, er sei nur scheinbar als Mensch erschienen, da er doch kein Mensch war, und er sei Mensch geworden, ohne etwas vom Menschen angenommen zu haben. Hat er nämlich vom Menschen die Wesenheit des Fleisches nicht angenommen, dann ist er auch nicht Mensch geworden, noch Menschensohn. Ist er aber das nicht geworden, was wir waren, dann hat auch sein Leiden und Aushalten nichts Großes zu bedeuten. Unwidersprochen bestehen wir aus einem Leibe, der Erde entnommen, und einer Seele, die von Gott den Geist erhält. Dasselbe gilt von dem Worte Gottes, der in sich selbst sein Geschöpf rekapitulierte, und deswegen bekennt er sich als den Sohn des Menschen und preist die Sanftmütigen selig, da sie das Erdreich erben werden⁵⁶⁸. Und der Apostel Paulus lehrt in dem Brief an die Galater deutlich: „Es schickte Gott seinen Sohn, geworden aus einem Weibe“⁵⁶⁹. Und ebenso in dem Brief an die Römer: „Von seinem Sohne, der geworden ist aus dem Samen Davids dem Fleische nach, aber vorausbestimmt wurde zum Sohne Gottes gemäß dem Geiste der Heiligmachung durch die Auferstehung Jesu Christi, unseres Herrn“⁵⁷⁰.

2. S. 308 Übrigens ist dann auch überflüssig seine Herabkunft auf Maria. Wozu nämlich wäre er auf sie hinabgestiegen, wenn er nichts von ihr annehmen wollte? Wenn er ferner nichts von Maria angenommen hätte, dann hätte er auch nicht die von der Erde genommenen Speisen aufgenommen, durch die der von der Erde genommene Leib ernährt wird, noch hätte sein Leib, nachdem er vierzig Tage wie Moses und Elias gefastet hatte, gehungert, indem sein Leib nach der ihm gebührenden Speise verlangte; noch hätte sein Schüler Johannes von ihm geschrieben und gesagt: „Jesus aber, von dem Wege ermüdet, setzte sich“⁵⁷¹, noch hätte David von ihm verkündet: „Und zu dem Schmerze meiner Wunden fügten sie noch hinzu.“⁵⁷², noch hätte er über Lazarus geweint.⁵⁷³, noch Blutstropfen geschwitzt⁵⁷⁴, noch gesprochen: „Betrübt ist meine Seele“⁵⁷⁵, noch wäre bei dem Durchbohren seiner Seite Blut und Wasser herausgekommen⁵⁷⁶. Das sind alles Kennzeichen des Fleisches, das von der Erde genommen ist, das er in sich rekapituliert hat, um sein Geschöpf zu retten.

3. Deshalb weist Lukas darauf hin, daß das Geschlechtsregister von der Geburt unseres Herrn bis auf Adam zweiundsiebzig Glieder hat, und verbindet das Ende mit dem Anfang,

⁵⁶⁸Mt. 5,4

⁵⁶⁹Gal. 4,4

⁵⁷⁰Röm. 1,3 f.

⁵⁷¹Joh. 4,6

⁵⁷²Ps. 68,27

⁵⁷³Vgl. Joh. 11,33

⁵⁷⁴Lk. 22,44

⁵⁷⁵Mt 26,38

⁵⁷⁶Joh. 20,34

um dadurch zu zeigen, daß, er es ist, der alle seit Adam zerstreuten Völker und sämtliche Zungen und das Geschlecht der Menschen einschließlich Adam in sich selbst rekapituliert hat. Daher hat Paulus diesen Adam den Typus des zukünftigen⁵⁷⁷ genannt, weil das Wort als Schöpfer aller Dinge die zukünftige Heilsordnung des menschlichen Geschlechtes hinsichtlich des Sohnes Gottes auf sich selbst eingerichtet hatte, indem Gott zunächst den seelischen Menschen bildete, damit er von dem geistigen erlöst werde. Da nämlich der, welcher erlösen sollte, im voraus existierte, so mußte auch der, welcher erlöst werden sollte, geschaffen werden, damit der Erlöser nicht überflüssig wäre.

4. S. 309 Demgemäß wird auch die Jungfrau Maria gehorsam erfunden, indem sie spricht; „Siehe, ich bin deine Magd, o Herr, es geschehe mir nach deinem Worte“⁵⁷⁸. Eva aber, die ungehorsame, gehorchte nicht, als sie noch Jungfrau war. Wie jene den Adam zum Manne hatte, dennoch aber Jungfrau war — beide nämlich waren nackt im Paradiese und schämten sich nicht⁵⁷⁹, da sie, eben erst erschaffen, von der Kindererzeugung noch nichts verstanden; sie mußten nämlich erst heranwachsen, ehe sie sich vermehrten — und durch ihren Ungehorsam für sich und das gesamte Menschengeschlecht den Tod verschuldet hat: so hatte auch Maria ihren vorbestimmten Mann und war dennoch Jungfrau und wurde durch ihren Gehorsam für sich und das gesamte Menschengeschlecht die Ursache des Heils. Deshalb nennt das Gesetz sie, die mit einem Manne verlobt war, obwohl sie noch Jungfrau war, die Gemahlin des mit ihr Verlobten, und bezeichnet damit den Kreislauf von Maria zu Eva, weil nur dadurch das Gebundene gelöst wurde, daß die Bänder der Knoten zurückgeschlungen wurden. So werden die ersten Knoten durch die zweiten gelöst, und die zweiten befreien die ersten. So kommt es, daß die erste Schlinge von dem zweiten Knoten aufgezogen wird, der zweite Knoten die Lösung des ersten bewirkt. Deshalb sagte auch der Herr, daß die ersten die letzten und die letzten die ersten werden würden⁵⁸⁰. Dasselbe bezeichnet auch der Prophet mit den Worten; „Statt der Väter sind dir Söhne geboren“⁵⁸¹. Deswegen nahm auch der Herr, der als „Erstgeborener von den Toten“⁵⁸² geboren wurde, in seinen Schoß die alten Väter auf und gebar sie wieder zum Leben Gottes, indem er selbst der Anfang der Lebenden wurde, wie Adam der Anfang der Sterbenden geworden war. Deswegen begann auch Lukas den Anfang seines Geschlechtsregisters mit dem Herrn und führte es auf Adam zurück, indem er damit andeuten wollte, daß nicht etwa sie ihn, sondern er jene zum Evangelium des Lebens wiedergeboren hat⁵⁸³. So wurde auch der Knoten S. 310 des Ungehorsams der Eva durch den Gehorsam Mariens gelöst; denn was

⁵⁷⁷Röm. 5,14

⁵⁷⁸Lk. 1,38

⁵⁷⁹Gen. 2,25

⁵⁸⁰Mt. 19,30

⁵⁸¹Ps. 44,7

⁵⁸²Kol. 1,18

⁵⁸³1 Kor. 15,20 ff.

die Jungfrau Eva durch ihren Unglauben angebunden hatte, das löste die Jungfrau Maria durch ihren Glauben.

23. Kapitel: Auch Adam ist erlöst worden

1. Da nun der Herr zu seinem verlorenen Schaf kam und eine so große Heilsordnung rekapitulierte und sein Geschöpf aufsuchte, so mußte er gerade jenen Menschen retten, der nach dem Bild und Gleichnis Gottes gemacht war, d. h. Adam, indem er die wegen seines Ungehorsams festgesetzte Zeit der Verdammnis erfüllte, „die der Vater kraft seiner Macht festgesetzt hatte“⁵⁸⁴. Denn die gesamte Heilsordnung hinsichtlich des Menschen vollzog sich nach dem Wohlgefallen des Vaters, damit Gott nicht unterliege, noch besiegt werde seine Kunst. Der Mensch nämlich war von Gott zum Leben erschaffen, verlor aber, verwundet von der Schlange, die ihn verführt hatte, das Leben. Wäre er nun zum Leben nicht zurückgekehrt, sondern völlig dem Tode preisgegeben worden, dann wäre ja Gott besiegt worden, und die Bosheit der Schlange hätte den göttlichen Willen überwunden. Da aber Gott unbesiegbar und langmütig ist, so zeigte er sich auch langmütig in der Besserung Adams und der Prüfung aller Menschen, wie wir gesagt haben, band durch den zweiten Menschen den Starken und zerbrach seine Gefäße⁵⁸⁵ und vernichtete den Tod, indem er den Menschen lebendig machte, der getötet war. Das erste Gefäß, das ihm gehörte, war Adam geworden, den er in seiner Gewalt hielt, d. h. ungerechterweise zur Übertretung verleitete, und an dem er unter dem Vorwand der Unsterblichkeit zum Mörder wurde. Indem er ihnen nämlich versprach, daß sie sein würden wie die Götter⁵⁸⁶, was doch schlechthin unmöglich ist, S. 311 brachte er den Tod über sie. Darum ward mit Recht von Gott gefangen genommen, der den Menschen gefangen genommen hatte, und von den Banden der Verdammnis wurde gelöst der Mensch, der als Gefangener fortgeführt worden war.

2. Das ist aber Adam, wenn man die Wahrheit sagen soll, jener erstgebildete Mensch, von dem nach der Schrift der Herr sprach: „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichnis“⁵⁸⁷. Aus ihm sind wir alle, und weil wir aus ihm sind, haben wir auch seinen Namen geerbt. Wenn aber der Mensch gerettet wird, dann muß auch der Mensch gerettet werden, der zuerst gebildet wurde. Denn es wäre doch sehr unvernünftig, wenn jener, der von dem Feinde heftig verwundet war und zuerst in die Gefangenschaft geführt worden war, von dem, der den Feind besiegte, nicht gerettet sein sollte, wohl aber seine Söhne, die er in derselben Gefangenschaft gezeugt hat. Dann wird der Feind nicht in Wahrheit besiegt erscheinen, wenn in seinen Händen noch die alten Beutestücke zurückbleiben. Wenn Feinde einige überwinden und gebunden in die Gefangenschaft abführen

⁵⁸⁴Apg. 1,7

⁵⁸⁵Mt. 12,29

⁵⁸⁶Gen. 3,5

⁵⁸⁷Gen. 1,26

und lange Zeit in Knechtschaft halten, sodaß sie bei ihnen Kinder erzeugen, und jemand aus Mitleid mit denen, die Sklaven geworden sind, eben jene Feinde besiegen würde, dann würde er keineswegs gerecht handeln, wenn er die Söhne jener, die in die Gefangenschaft geführt worden waren, aus der Gewalt derer, die ihre Väter gefangen genommen hatten, befreien wollte, aber jene, welche in die Gefangenschaft geführt wurden, in der Gewalt der Feinde belassen wollte, derentwegen er den Rachezug unternahm. Haben aber die Kinder aus diesem Anlaß die Freiheit erlangt, dann durften die Väter nicht zurückbleiben, die in die Gefangenschaft geführt waren. So ist auch Gott, der dem Menschen zu Hilfe kam und ihn in seine Freiheit wieder einsetzte, weder schwach noch ungerecht.

3. Deswegen hat er auch gleich zu Beginn der Übertretung des Adam nicht diesen verflucht, sondern die Erde in ihren Werken⁵⁸⁸ nach dem Berichte der Schrift, S. 312 wie auch einer von den Alten sagt: „Es übertrug Gott den Fluch auf die Erde, damit er nicht auf dem Menschen verbleibe.“ Als Strafe aber für seine Übertretung⁵⁸⁹ empfing der Mann Mühe und irdische Arbeit und mußte das Brot essen im Schweiß seines Angesichtes und zur Erde zurückkehren, von der er genommen war. In ähnlicher Weise auch das Weib Mühen und Plagen and Seufzer und Traurigkeit bei der Geburt und die Pflicht des Gehorsams gegen den Mann. So sollten sie weder als von Gott Verfluchte gänzlich untergehen, noch straflos Gott verachten dürfen. Der ganze Fluch aber ging auf die Schlange über, die sie verführt hatte, wie geschrieben steht: „Und es sprach Gott zur Schlange: Weil du dies getan hast, bist du verflucht von allen großen und kleinen Tieren der Erde“⁵⁹⁰. Dasselbe sagt auch der Herr im Evangelium zu denen, die auf seiner linken Seite gefunden werden: „Gehet weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das mein Vater dem Teufel und seinen Engeln bereite- te“⁵⁹¹. Damit tut er kund, daß das Feuer nicht hauptsächlich für den Menschen, sondern ewiglich dem bereitet ist, der ihn verführte und sündigen ließ und, sage ich, dem Fürsten des Abfalls, wie den Engeln, die mit ihm abtrünnig wurden. Dieselbe Strafe werden mit Recht auch die empfangen, die ähnlich wie er ohne Buße und Besserung in ihren bösen Werken verharren.

4. Dem Kain z. B. riet Gott, er möge sein verkehrtes Betragen gegen seinen Bruder ändern und davon ablassen⁵⁹²; jener war aber der Meinung, daß er mit Neid und Bosheit ihn unterbekommen werde, und hörte nicht nur nicht auf den Herrn, sondern fügte Sünde auf Sünde, indem er durch sein Werk seine Gesinnung kundtat. Was er nämlich dachte, das tat er auch, erhob sich wider ihn und tötete ihn. So ließ Gott den Gerechten dem Ungerechten unterliegen, damit jener in seinen Leiden als der Gerechte, dieser in seinen Taten als der S.

⁵⁸⁸Gen, 3,17

⁵⁸⁹Gen. 3,16 ff.

⁵⁹⁰Gen. 3,14

⁵⁹¹Mt. 25,41

⁵⁹²Gen. 4,7

313 Ungerechte offenbar werde. Aber auch nicht einmal dann kam jener zur Einsicht und hörte auf, verkehrt zu handeln, sondern antwortete auf die Frage, wo sein Bruder wäre: „Ich weiß es nicht, bin ich denn der Wächter meines Bruders?“⁵⁹³ So erweiterte und vermehrte er noch durch seine Antwort seine Sünde. Denn wenn es schon Sünde ist, den Bruder zu töten, so ist es noch viel schlimmer, dem allwissenden Gott so frech und respektlos zu antworten, gleich als ob er ihn hintergehen könnte. Deswegen traf ihn auch der Fluch, weil er die Sünde ableugnete, ohne Ehrfurcht vor Gott und ohne Reue über den Brudermord.

5. Bei Adam aber ist nichts Derartiges geschehen, sondern alles verhielt sich umgekehrt. Von einem andern war er verführt unter dem Vorwand der Unsterblichkeit. Sogleich wird er von Furcht ergriffen und verbirgt sich, nicht als ob er Gott entfliehen könnte, sondern beschämt, weil er das Gebot übertreten hatte und unwürdig war, vor dem Angesicht Gottes zu einer Unterredung zu erscheinen. „Die Furcht Gottes aber ist der Anfang der Weisheit“⁵⁹⁴. Die Erkenntnis seiner Übertretung aber bewirkte die Reue, und den Reumütigen schenkt Gott seine Gnade. Nämlich gleich bei der Tat zeigt er durch die Schürze seine Reue, indem er sich mit Feigenblättern bedeckte⁵⁹⁵. Es gab ja auch viele andere Blätter, die seinen Körper weniger gestochen hätten. Dennoch machte er sich gerade ein Kleid, das seinem Ungehorsam angepaßt war. Da er durch die Furcht Gottes erschüttert war und den ungestümen Angriff des Fleisches zurückdrängen wollte — denn nun hatte er seinen kindlichen Charakter und Sinn verloren und war auf bössere Gedanken gekommen — so legte er sich und seiner Frau den Zügel der Enthaltbarkeit an, weil er Gott fürchtete und seine Ankunft erwartete. Damit wollte er gleichsam kundtun: Das Gewand der Heiligkeit, das ich vom Geiste hatte, habe ich verloren, und erkenne nun, daß ich ein solches Kleid verdiene, das keinerlei Ergötzung bietet, sondern das Fleisch S. 314 beißt und kratzt. Und dieses Kleid hätte er, um sich zu demütigen, fortan getragen, wenn nicht Gott in seiner Barmherzigkeit sie mit Tierröcken statt der Feigenblätter bekleidet hätte. Deshalb richtet er auch an sie die Frage, damit die Klage auf das Weib falle, und dann wiederum an das Weib, damit sie die Schuld auf die Schlange schieben könne. Sie sagte nämlich, was geschehen war: „Die Schlange verführte mich, und ich aß“⁵⁹⁶. Die Schlange aber fragte er nicht, denn er wußte, daß sie die Ursache der Übertretung geworden war; so sandte er zuerst auf sie den Fluch, und dann traf den Menschen der Tadel. Den nämlich, der den Menschen verführt hatte, haßte Gott; über den aber, der verführt worden ist, erbarmte er sich ganz allmählich.

⁵⁹³Gen. 4,9

⁵⁹⁴Spr. 1,7

⁵⁹⁵Gen. 3,7

⁵⁹⁶Gen. 3,13

6. Deswegen warf er ihn auch aus dem Paradiese hinaus und entfernte ihn von dem Baume des Lebens, nicht als ob er ihm diesen nicht gegönnt hätte, wie einige sich erkühnen zu behaupten, sondern aus Erbarmen, damit er nicht für immer der Sünder bliebe und die Sünde an ihm nicht unsterblich wäre oder das Übel unendlich und unheilbar. So setzte er der Übertretung einen Damm, indem er den Tod dazwischen legte und der Sünde ein Ende machte durch die Auflösung des Fleisches in Erde, damit endlich einmal der Mensch aufhöre, der Sünde zu leben, und sterbend anfangs, für Gott zu leben.

7. Deswegen setzte er Feindschaft zwischen die Schlange und das Weib und ihren Samen, die sich gegenseitig nachstellen. Der eine sollte in die Fußsohle gebissen werden und über das Haupt des Feindes dahinschreiten, der andere sollte beißen und töten und den Schritt des Menschen aufhalten, bis der verheißene Same käme, sein Haupt zu zertreten, der Sprössling Mariens, von dem der Prophet sagt: „Über die Natter und den Basilisken wirst du gehen, und du wirst zertreten den Löwen und den Drachen“⁵⁹⁷. Die Sünde also, die sich wider den Menschen erhob und ausdehnte und ihn kalt machte, die sollte mit der Herrschaft des Todes S. 315ausgetrieben werden, und zertreten werden von ihm in den letzten Zeiten der gegen das Menschengeschlecht anspringende Löwe, d. h. der Antichrist, indem er jenen Drachen, die alte Schlange, anband und der Macht des Menschen, der besiegt worden war, unterwarf, um alle seine Kraft zu zertreten. Adam war aber besiegt worden, indem von ihm alles Leben hinweggenommen worden war; nachdem also der Feind besiegt war, empfing Adam das Leben wieder. Als letzter Feind aber wird der Tod vernichtet⁵⁹⁸, der zuerst vom Menschen Besitz ergriffen hatte. Deshalb wird, nachdem der Mensch befreit worden ist, geschehen, was geschrieben steht: „Verschlungen ist der Tod im Siege; wo ist, Tod, dein Sieg? Wo ist, Tod, dein Stachel?“⁵⁹⁹ Das könnte aber nicht rechtmäßig gesagt werden, wenn nicht jener befreit worden wäre, über den der Tod zuerst herrschte. Seine Rettung nämlich ist die Vernichtung des Todes. Indem also der Herr den Menschen, d. h. den Adam, lebendig machte, wurde der Tod vernichtet.

8. Es lügen also alle, die seine Rettung bestreiten, indem sie immer sich selbst vom Leben ausschließen, weil sie nicht glauben, daß das verlorene Schaf gefunden ist⁶⁰⁰. Wäre es aber nicht gefunden, dann wäre ja immer noch das ganze Menschengeschlecht in der Verdammnis. Lügnerisch also ist der, welcher diese Lehre oder vielmehr diese Unwissenheit und Blindheit zuerst aufgebracht hat, der Tatian, der zwar zum Kompendium aller Häresien geworden ist, wie wir gezeigt haben, dies aber aus sich selbst erfunden hat, um vor den andern etwas Neues beizubringen. Leeres spricht er, glaubensleere Hörer sammelt er

⁵⁹⁷Ps. 90,13

⁵⁹⁸1 Kor. 15,26

⁵⁹⁹Ebd. 15,51 f.

⁶⁰⁰Lk. 15,4

um sich, trachtet nach dem Rufe eines Lehrers und bedient sich beständig des Paulinischen Wortes: „In Adam sterben wir alle“⁶⁰¹, übersieht aber, daß „wie die Sünde überhandnahm, auch die Gnade überschwenglich wurde“⁶⁰². Bei diesen klaren Beweisen mögen alle, die von ihm abstammen und über S. 316 Adam streiten, erröten, gleich als ob sie etwas Großes gewonnen hätten, wenn jener nicht gerettet würde. Das kann ihnen ebensowenig nützen, wie es der Schlange nützte, daß sie den Menschen verleitete. Zwar brachte sie ihn zur Sünde und hatte an ihm einen Anlaß und ein Objekt für ihren Abfall, Gott aber hat sie nicht besiegt. So erreichen auch die, welche dem Adam das Heil absprechen, nichts anderes, als daß sie sich zu Häretikern machen, die von der Wahrheit abfallen, und sich als Anwälte der Schlange und des Todes offenbaren.

24. Kapitel: Die Kirche bleibt sich in der Verkündigung der Wahrheit immer gleich; die Häretiker suchen immer Neues

1. Wir haben nunmehr alle die verkehrten Lehren über unsern Urheber und Schöpfer, der auch diese Welt geschaffen hat, und über dem kein anderer ist, zurückgewiesen und haben mit ihren eigenen Beweisen die widerlegt, die über das Wesen des Herrn und seine Heilsordnung hinsichtlich des Menschen Falsches lehren. Die Predigt der Kirche aber ist in jeder Hinsicht unveränderlich und gleichmäßig; sie hat für sich, wie nachgewiesen, das Zeugnis der Propheten und Apostel und aller Jünger, wie am Anfang der Zeiten, so in der Mitte und am Ende, die ganze Heilsordnung Gottes hindurch und in all dem, was er zum Heil der Menschen zu tun gewohnt war, wie unser Glaube es lehrt. Diesen haben wir von der Kirche empfangen und bewahren ihn so auf. Ihn hat der Hl. Geist gleichsam in ein ganz kostbares Gefäß jugendfrisch hineingetan, und jugendfrisch erhält er das Gefäß, in dem er sich befindet. Dieses göttliche Geschenk nämlich ist der Kirche anvertraut, damit gleichsam das Geschöpf beseelt werde und alle Glieder, die an ihr Anteil haben, das Leben empfangen. In ihr ist niedergelegt die Gemeinschaft mit Christus, d. h. der Hl. Geist, die unverwesliche Arche, die Befestigung unseres Glaubens, die Himmelsleiter zu Gott. „In der Kirche nämlich“, heißt es, „hat Gott eingesetzt Apostel, Propheten, Lehrer und die gesamte übrige S. 317 Wirksamkeit des Geistes“⁶⁰³, an der keinen Anteil haben, die sich von der Kirche fernhalten und durch ihre schlechte Lehre und ihr ganz schlechtes Leben sich selber des Lebens berauben. Wo die Kirche, da ist auch der Geist Gottes; und wo der Geist Gottes, dort ist die Kirche und alle Gnade; der Geist aber ist Wahrheit. Die den Geist der Wahrheit nicht aufnehmen, empfangen von den Brüsten der Mutter keine Nahrung zum Leben, noch das von dem Leibe Christi ausgehende, hellsprudelnde Quellwasser, sondern „graben sich durchlöchernte Zisternen aus Erdlöchern“⁶⁰⁴, und trinken aus Gruben faules Wasser. Um

⁶⁰¹ 1 Kor. 15,22

⁶⁰² Röm. 5,20

⁶⁰³ 1 Kor. 12,28

⁶⁰⁴ Jer. 2,13

nicht widerlegt zu werden, fliehen sie vor dem Glauben der Kirche; um nicht belehrt zu werden, verwerfen sie den Hl. Geist.

2. Fern aber von dem Hause der Wahrheit, müssen sie sich in jeglichem Irrtum winden und wälzen, indem sie im Lauf der Zeiten über dieselben Dinge verschiedene Lehren aufstellen, aber niemals zu einer gefestigten Meinung gelangen. Gelehrte von Worten wollen sie lieber sein als Schüler der Wahrheit. Sie sind nicht gegründet auf dem einen Felsen, sondern gebaut auf Sand mit vielen Steinen⁶⁰⁵. Deswegen erdichten sie sich auch mehrere Götter und suchen in ihrer Blindheit zu ihrer Entschuldigung immer zu, können aber niemals etwas finden. Sie lästern den Schöpfer, d. h. den wahren Gott, der auch das Finden verleiht, und meinen, sie hätten über diesem noch einen andern gefunden oder ein anderes Pleroma oder eine andere Anordnung. Deshalb leuchtet auch das Licht, das von Gott kommt, ihnen nicht, da sie Gott verunehrt und verachtet haben, indem sie ihn deswegen für ganz klein halten, weil er wegen seiner Liebe und unendlichen Güte in die Erkenntnis der Menschen eingeht. Und doch geschieht das nicht nach seiner Größe und Wesenheit, die niemand gemessen noch betastet hat, sondern bloß, damit wir wissen, daß der, welcher die Menschen erschaffen und gebildet hat und den Hauch des Lebens ihnen verlieh und durch die Schöpfung sie ernährt, durch sein Wort alles [S. 318](#)befestigt und durch seinen Geist alles gestaltet, der allein wahre Gott ist. Sie aber erträumen sich einen, der nicht ist, über diesem, damit sie den Anschein erwecken, als ob sie einen großen Gott gefunden hätten, den niemand weder in seiner Beziehung zum Menschengeschlechte noch in seiner Weltregierung erkennen könnte. Damit sind sie auf den Gott Epikurs gestoßen, der weder ihnen noch anderen etwas gewährt, d. h. keine Vorsehung kennt.

25. Kapitel: Gott ist zugleich gerecht und gut

1. Die Vorsehung Gottes erstreckt sich aber auf alles, und deswegen erteilt er auch seinen Rat. Als Ratgeber steht er denen bei, die für ihre Sitten Sorge tragen. Deshalb muß das, was geleitet und geführt wird, auch seinen Leiter erkennen, insofern es wenigstens nicht eitel und unverständlich ist, sondern die Vorsehung Gottes fühlt. Deshalb haben auch einige Heiden, die weniger den Eitelkeiten und Vergnügungen dienten und nicht gar so tief in den götzendienerischen Aberglauben versunken waren, durch seine Vorsehung dazu bewegt, wenn auch nur schwach, sich dazu verstanden, zu bekennen, daß der Schöpfer dieser Welt der fürsorgliche Vater aller sei und mit Rücksicht auf uns die Welt leite.

2. Die Häretiker hingegen hielten es für unwürdig, daß Gott straft und richtet, und glaubten, daß sie einen guten Gott ohne Zorn gefunden hätten. Deswegen lehrten sie, daß ein anderer richte und ein anderer erlöse, ohne dabei zu bedenken, daß sie dadurch Verstand

⁶⁰⁵Mt. 7,24; 26

und Gerechtigkeit beider aufhoben. Wenn nämlich der Richtergott nicht zugleich gut ist und je nach Verdienst belohnt und bestraft, so wird er weder als ein gerechter noch weiser Richter erscheinen. Wiederum wird der gute Gott, wenn er nur gut ist und nicht prüft, wem er seine Güte zuwenden soll, außerhalb der Gerechtigkeit und Güte stehen, und seine Güte wird als Schwäche erscheinen, wenn er nicht alle erlöst ohne Rücksicht auf das Gericht.

3. S. 319 Wenn nun Markion Gott in zwei Teile zerlegt und einen den guten und den anderen den gerechten nennt, so zerstört er in beiden die Gottheit. Denn der Richtergott ist nicht Gott, wenn er nicht zugleich gut ist, und das ist kein Gott, dem die Güte abgeht, und ebenso wenig kann der gute Gott als Gott gelten, wenn er nicht zugleich gerecht ist. Wie können sie auch den Allvater weise nennen, wenn sie ihn nicht zugleich als gerecht bezeichnen? Ist er weise, dann muß er auch prüfen, das Prüfen aber ist eine Sache des Richtens; damit er gerecht prüft, folgt dem Richten die Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit erfordert das Urteil, das Urteil aber, wenn es mit Gerechtigkeit geschieht, ist ein Ausfluß der Weisheit. Also muß hinsichtlich der Weisheit der Vater alle Weisheit der Menschen und Engel übertreffen, da er ja über sie alle Herr und Richter und gerecht und Herrscher ist. Er ist nämlich gut und barmherzig und geduldig und rettet, welche es verdienen. So ist seine Güte gerecht und seine Weisheit unbegrenzt; er rettet die, welche er retten muß, und richtet die, welche das Gericht verdienen. Darum kann auch seine Gerechtigkeit nicht grausam erscheinen, da ihr die Güte stets voranschreitet.

4. Die seine Güte in gleicher Weise genossen haben, aber keineswegs dementsprechend gelebt, sondern sich trotz seiner Güte den Lüsten und der Schwelgerei ergeben haben, ja sogar den noch lästern, der ihnen so große Wohltaten erwiesen hat, die wird der Gott richten, der gnädig „seine Sonne über alle aufgehen lässt und regnen lässt über Gerechte und Gottlose“⁶⁰⁶.

5. Da erweist sich doch Plato frömmer als diese, indem er ein und denselben Gott als gerecht und gut bekennt und ihm die Macht über alles und das Gericht zuspricht mit den Worten: „Gott, wie auch das alte Wort sagt, umfaßt den Anfang und das Ende und die Mitte aller Dinge, die da sind, bringt sie glücklich zustande und umgibt sie gemäß seiner Natur; ihm folgt aber beständig die Gerechtigkeit als Rächerin gegen die, welche vom göttlichen Gesetz abweichen“⁶⁰⁷. Und an S. 320 einer anderen Stelle zeigt er ihn als den guten Schöpfer und Urheber des Universums, indem er sagt: „In dem Guten aber entsteht niemals irgend welcher Neid über jemanden“⁶⁰⁸, wodurch er als Anfang und Grund für die Schöpfung des

⁶⁰⁶Vgl. Mt. 5,45

⁶⁰⁷Nomoi, IV. 7 [ed. Teubn. Bd. 5, S. 118]

⁶⁰⁸Tim. VI, [ed. Teubn. S. 15]

Weltalls die Güte Gottes hinstellt, aber nicht die Unwissenheit oder einen irrenden Äonen oder die Frucht des Fehltrittes oder eine weinende und wehklagende Mutter oder einen andern Gott und Vater.

6. Mit Recht aber wird ihre Mutter über sie wehklagen als die Erfinder und Erdichter solcher Lehren. Haben sie doch so recht auf ihr eigenes Haupt erklärt und gelogen⁶⁰⁹, daß ihre Mutter außerhalb des Pleroma sei, d. h. außerhalb der Erkenntnis Gottes. Und ihre Genossenschaft ist die ungeschlachte, häßliche Frühgeburt geworden; sie nämlich begriff nichts von der Wahrheit, fiel in die Leere und in den Schatten, und leer ist ihre Lehre und schattenvoll. Und wenn ihr Horos ihre Mutter in das Pleroma nicht eingehen ließ, dann nahm sie der Geist nicht in die Ruhe auf. Und wenn ihr Vater die Unwissenheit hervorbrachte, dann bewirkte er in ihnen die Leidenschaften des Todes. Mit diesen Sätzen verleumden nicht wir sie, sondern sie selbst behaupten es und lehren es und rühmen sich dessen. Geheimnisvoll lehren sie von ihrer Mutter, sie sei ohne Vater, d. h. ohne Gott, erzeugt, also ein Weib bloß vom Weibe, d. h. eine Verderbnis aus dem Irrtum.

7. Wir aber flehen, daß sie nicht verharren möchten in der Grube, die sie sich gegraben, sondern sich trennen von einer solchen Mutter, aus dem Bythos herauskommen, von der Leere absteigen und den Schatten verlassen, daß sie rechtzeitig wiedergeboren werden und zur Kirche Gottes sich bekehren möchten, daß Christus in ihnen Gestalt annehme und sie erkennen als den Schöpfer und Urheber dieses Weltalls den allein wahren Gott und Herrn von allem. Dies erleben wir für sie und lieben sie mit größerem Nutzen, als sie sich selbst zu lieben glauben. Denn da unsere Liebe zu ihnen wahr ist, gereicht sie ihnen zum Heile, wenn sie dieselbe S. 321 nur annehmen. Sie ist aber einer scharfen Arznei ähnlich, die das wilde und überflüssige Fleisch einer Wunde fortbeißt, sie verjagt nämlich ihren Hochmut und Stolz. Deshalb wollen wir versuchen und uns nicht scheuen, mit aller Kraft ihnen unsere Hand entgegenzustrecken. Weiterhin wollen wir dann in dem folgenden Buche die Reden des Herrn anführen, ob wir nicht vielleicht durch Christi Lehre einige von ihnen überzeugen und sie bewegen können, von ihrem argen Irrtum abzulassen und ihre Gotteslästerung aufzugeben, die sie gegen ihren Schöpfer richten, der doch der einzige Gott ist und der Vater unseres Herrn Jesu Christi.

Amen.

Viertes Buch

Vorrede

1. S. 323 Hiermit übersenden wir Dir, Geliebtester, das vierte Buch unseres Werkes über

⁶⁰⁹Dan. 13,55

die Entlarvung und Widerlegung der falschen Erkenntnis. Wie wir Dir versprochen haben, werden wir unsere vorausgegangenen Ausführungen durch die Reden des Herrn bekräftigen, damit Du Deinem Wunsche gemäß von uns nach jeder Richtung hin die Hilfsmittel empfangest, um die Häretiker zu widerlegen. Hast Du sie alsdann in jedem Punkte widerlegt, dann wirst Du sie nicht weiter in den Abgrund des Irrtums vordringen, noch in dem Meer der Unwissenheit versinken lassen, sondern wirst sie in den Hafen der Wahrheit geleiten und hinführen zu ihrem Heile.

2. Um sie aber zu bekehren, muß man ihre Dogmen oder Lehrsätze genau kennen. Ist es doch auch unmöglich, einen Kranken zu heilen, wenn man seinen Zustand nicht genau kennt. Deswegen vermochten unsere Vorgänger, obwohl sie in mancher Hinsicht uns übertrafen, den Valentinianern nicht genugsam zu begegnen, weil ihnen ihr Lehrgebäude unbekannt war, das wir mit aller Sorgfalt im ersten Buche Dir dargestellt haben. Du hast daraus ersehen, daß ihre Lehre bloß eine Zusammenfassung aller Häresien ist. Deshalb dienten sie uns im zweiten Buche gleichsam als Zielscheibe der gesamten Widerlegung. Hat man nämlich diese gehörig widerlegt, so gilt das allen Irrlehrern; stürzt man diese, so stürzen auch die übrigen Häresien.

3. Mehr als alle anderen ist ihre Lehre gotteslästerlich, da sie, wie gesagt, behaupten, der Schöpfer und Urheber, d.i. Gott, sei aus dem Fehltritt oder Mangel entstanden. Sie lästern aber auch unsern Herrn, indem sie Jesum gewaltsam von Christus und Christus von dem Erlöser und den Erlöser wiederum von dem Worte und das Wort von dem Eingeborenen unterscheiden. Und wie der Schöpfer oder Urheber aus dem Mangel oder Fehltritt entstanden sein soll, so lehrten sie auch, daß S. 324 Christus und der Hl. Geist wegen des Fehltritts ausgesandt seien, und daß der Erlöser die Frucht der von dem Fehltritt ausgegangenen Äonen sei, damit doch ja nichts bei ihnen ohne Lästerung ausgehe. In dem vorigen Buche haben wir Dir also gezeigt, daß die Apostel, die „von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes“⁶¹⁰ der Wahrheit gewesen sind, nicht nur nichts Derartiges gelehrt oder gewußt haben, sondern uns sogar ermahnt haben, vor derartigen Lehren auf der Hut zu sein, indem sie im Geiste jene vorausschauten, welche die Harmlosen verführen würden.

4. Wie nämlich die Schlange Eva verführte⁶¹¹, indem sie ihr versprach, was sie selbst nicht hatte, so machen auch diese Anspruch auf eine höhere Erkenntnis und unaussprechliche Geheimnisse und verheißen die Aufnahme in ihr sogenanntes Pleroma, stürzen aber die, welche ihnen Glauben schenken, in den Tod und machen sie abtrünnig von ihrem Schöpfer. Als damals der böse Geist durch die Schlange den Ungehorsam der Menschen bewirkte, glaubte er, sich vor Gott verbergen zu können, weshalb ihm auch Gott die Form

⁶¹⁰Lk. 1, 24

⁶¹¹Gen. 3,5

und Anrede der Schlange erteilt. Jetzt aber in den letzten Zeiten dehnt sich das Übel auf die Menschen weiter aus: nicht nur abtrünnig macht sie der Teufel, sondern durch viele Kunstgriffe, d. h. durch all die vorgenannten Häretiker, bringt er sie sogar zur Lästerung gegen ihren Schöpfer. Denn obwohl diese aus verschiedenen Orten herkommen und Verschiedenes lehren, so stimmen sie doch in der vorsätzlichen Gotteslästerung überein und bringen tödliche Wunden bei, indem sie Gotteslästerung gegen Gott, unsern Schöpfer und Ernährer lehren, und die Erlösung des Menschen abschaffen. Der Mensch ist aber eine Mischung von Seele und Fleisch, gebildet nach dem Ebenbilde Gottes und geformt durch seine Hände, d. h. den Sohn und den Geist, zu denen er auch sprach: „Lasset uns den Menschen machen“⁶¹². Jener, der uns um unser Leben beneidet, hat sich daher vorgenommen, den Menschen den Glauben an ihre Erlösung zu S. 325 rauben und sie zur Lästerung gegen Gott ihren Schöpfer zu verführen. Denn was auch sonst immer die Häretiker mit der größten Wichtigtuerei lehren, schließlich kommen sie darin überein, daß sie den Schöpfer lästern und dem Geschöpfe Gottes, d. h. dem Fleische, die Erlösung absprechen, weshalb doch, wie wir auf vielfache Weise gezeigt haben, der Sohn Gottes die ganze Heilsordnung gemacht hat. Auch haben wir nachgewiesen, daß niemand anders von den Schriften Gott genannt werde als der Vater aller und der Sohn und die, welche an Kindesstatt angenommen sind.

1. Kapitel: Christus kennt und lehrt nur einen Gott

1. Dies also steht fest, daß der Geist keinen andern als Gott und Herrn verkündet hat als den Gott, der mit seinem Worte über alles herrscht und diejenigen, welche den Geist der Kindschaft empfangen haben⁶¹³, d.h. diejenigen, welche an den einen wahren Gott und Christum Jesum, den Sohn Gottes, glauben. Ähnlich haben auch die Apostel für ihre Person keinen andern Gott angerufen oder Herrn genannt; und noch viel weniger unser Herr, der uns befohlen hat, keinen andern Vater zu nennen als den, welcher im Himmel ist⁶¹⁴, den einzigen Gott und einzigen Vater. Also sind offenbar jene Lehren falsch, welche die Schwarmgeister und verdrehten Sophisten vorbringen, indem sie sagen, die Natur sei Gott, und Vater nur der, den sie gefunden hätten; der Weltenschöpfer sei von Natur weder Gott noch Vater, sondern werde nur so geheißt, weil er über die Schöpfung herrsche. So lästern sie Gott, indem sie die Worte verkehrt deuten, und auch die Lehre Christi geben sie preis, indem sie ihre falschen Lehren erträumen. So erheben sie sich gegen den gesamten Heilsplan Gottes. Denn ihre Äonen wollen sie Götter und Väter und Herren und sogar auch Himmel nennen, und ihre Mutter heißen sie Erde und Jerusalem und nennen sie auch sonst noch mit vielen andern Namen.

⁶¹²Ebd. 1,26

⁶¹³Vgl. oben III, 6, 1

⁶¹⁴Mt. 23, 9

2. S. 326 Wem aber ist es nicht klar, daß der Herr seinen Jüngern nicht befohlen hätte, einen Gott anzuerkennen und diesen allein Vater zu nennen, wenn er viele Väter und Götter gekannt hätte? Vielmehr unterschied er die, welche nur dem Worte nach Götter sind, von dem, welcher in Wahrheit Gott ist, damit sie in seiner Lehre nicht irrten und die beiden Begriffe vertauschten. Wenn er uns nun befiehlt, nur einen Vater und Gott zu nennen⁶¹⁵, selbst aber noch andere Väter und Götter in demselben Sinne bekennt, dann stimmen seine Worte offenbar mit den Taten nicht überein. So macht es aber kein guter Lehrer, sondern nur ein Neidhammel und Verführer. Dann würden auch die Apostel als Übertreter des Gebotes sich erweisen, wenn sie den Weltenschöpfer als Gott und Herrn und Vater bekennen, wie wir gezeigt haben, wo er doch nicht der einzige Gott und Vater ist. Jesus aber wäre der Urheber und Lehrer dieser Übertretung, da er ihnen befohlen hat, nur einen Vater zu nennen, und ihnen den Zwang auferlegte, den Weltenschöpfer als ihren Vater zu bekennen, wie gezeigt worden ist.

2. Kapitel: Auch die Propheten kannten nur diesen einen Gott

1. Indem Moses das gesamte Gesetz, das er von dem Weltenschöpfer empfangen hatte, im Deuteronomium zusammenfaßt, spricht er: „Merke auf, o Himmel, ich werde reden, und die Erde höre die Worte aus meinem Munde!“⁶¹⁶ Und indem David sagt, daß seine Hilfe vom Herrn komme, spricht er: „Meine Hilfe ist vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“⁶¹⁷. Auch Isaias bezeugt, daß der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und über sie herrscht,⁶¹⁸ spreche: „Höre“, sagt er, „Himmel, und vernimm mit den Ohren, Erde, denn der Herr spricht“⁶¹⁹. Und wiederum: „So S. 327 spricht der Herr, der Gott, der den Himmel gemacht hat und ihn befestigt, der die Erde festgelegt hat, und was in ihr ist, der den Odem gibt dem Volke, das auf ihr wandelt, und den Geist denen, die auf ihr wallen“⁶²⁰.

2. Ebenso bekennt unser Herr Jesus Christus ihn als seinen Vater, indem er spricht: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde“⁶²¹. Welchen Vater sollen wir denn darunter verstehen, ihr ganz verkehrten Sophisten der Pandora? Etwa den Bythos, den ihr euch erdacht habt? Oder eure Mutter oder den Eingeborenen oder den Gott der Markioniten oder der übrigen, von dem wir doch auf vielerlei Weise gezeigt haben, daß er kein Gott ist, oder endlich der Wahrheit gemäß den Schöpfer des Himmels und der Erde, den die

⁶¹⁵Joh. 10,35

⁶¹⁶Dtn. 32,1

⁶¹⁷Ps. 7,11

⁶¹⁸durch ihn

⁶¹⁹Jes. 1,2

⁶²⁰Jes. 42,5

⁶²¹Mt. 11,25

Propheten verkündet, Christus als seinen Vater bekennt und das Gesetz anzeigt mit den Worten: „Höre, Israel, der Herr, dein Gott, ist der einzige Gott!“⁶²²

3. Daß aber die Schriften des Moses Worte Christi sind, sagt er selbst den Juden, wie Johannes in seinem Evangelium berichtet: „Wenn ihr dem Moses glaubtet, würdet ihr auch mir glauben; denn von mir hat jener geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, werdet ihr auch meinen Worten nicht glauben“⁶²³. Damit gab er auf das deutlichste zu wissen, daß die Schriften des Moses seine Worte sind. Also sind die Worte des Moses und der übrigen Propheten ohne Zweifel seine, wie wir gezeigt haben. Und wiederum lehrt der Herr, Abraham habe dem Reichen mit Bezug auf alle, die noch am Leben sind, gesagt: „Wenn sie dem Moses und den Propheten nicht gehorchen, so würden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Toten auferstände und zu ihnen käme“⁶²⁴.

4. Er hat uns aber nicht bloß die Geschichte von einem Armen und einem Reichen erzählt, sondern zunächst uns gelehrt, daß niemand die Freuden und Lüsten der Welt genießen und in Schmausereien leben S. 328 und seinen Vergnügungen dienen darf und dabei Gott vergessen. „Es war“, sagt er, „ein Reicher, der kleidete sich in Purpur und Byssus und ergötzte sich an glänzenden Gastmählern“⁶²⁵. Von solchen spricht auch der Geist des Isaias: „Bei Zithern und Pauken, Harfen und Flöten trinken sie Wein; aber die Werke Gottes betrachten sie nicht, und die Werke seiner Hände überlegen sie nicht“⁶²⁶. Damit wir nicht in dieselbe Strafe wie jene verfallen, zeigt uns der Herr ihr Ende, indem er zugleich darauf hinweist, daß sie an ihn glauben würden, wenn sie auf Moses und die Propheten hörten, die von ihm gepredigt hätten, der als Sohn Gottes von den Toten auferstanden ist und uns das Leben verleiht. Auch weist er darauf hin, daß aus einer Wesenheit Abraham und Moses und die Propheten, ja der Herr selber ist, der auferstand von den Toten, und an den auch viele aus der Beschneidung glauben, weil sie auf Moses und die Propheten hörten, welche die Ankunft des Sohnes Gottes verkündeten. Die aber diese verachten und sagen, daß sie von einer andern Wesenheit seien, die kennen auch nicht den Erstgeborenen von den Toten; sie unterscheiden Christus, der leidensunfähig verblieben sein soll, von dem Jesus, der gelitten hat.

5. Denn der Vater verleiht ihnen nicht, den Sohn zu erkennen, noch lernen sie von dem Sohne den Vater, den er klar und ohne Parabeln als den wahren Gott lehrt. „Ihr sollt überhaupt nicht schwören“, so spricht er, „weder bei dem Himmel, da er der Thron Gottes ist, noch bei der Erde, da sie der Schemel seiner Füße ist, noch bei Jerusalem, da es die Stadt

⁶²²Dtn. 6,4

⁶²³Joh. 5,45 f.

⁶²⁴Lk. 16,31

⁶²⁵Lk. 16,19

⁶²⁶Jes. 5,12

des großen Königs ist⁶²⁷. Das bezieht sich deutlich auf den Schöpfer, wie auch Isaias sagt: „Der Himmel ist mir Sitz, und die Erde der Schemel meiner Füße“⁶²⁸. Außer diesem gibt es keinen andern Gott, sonst würde der Herr ihn nicht Gott oder großen König nennen, denn bei ihm gibt es keine derartige Steigerung noch Übertreibung. Wer S. 329 nämlich über sich noch einen höheren Herrn hat und unter der Macht eines andern steht, der kann weder Gott, noch großer König genannt werden.

6. Sie können aber auch nicht sagen, daß diese Worte ironisch zu verstehen seien, denn durch die Worte selbst werden sie widerlegt, die in voller Wahrheit gesprochen sind. Denn die Wahrheit selbst sprach sie und verteidigte in Wahrheit ihr eigenes Haus, als er die Wechsler und Käufer und Verkäufer hinaustrieb, indem er zu ihnen sprach: „Es stehet geschrieben: Mein Haus wird ein Haus des Gebetes genannt werden, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht“⁶²⁹. Welche Ursache hätte er gehabt, so zu handeln und zu sprechen und sein Haus zu reklamieren, wenn er einen andern Gott verkündete? Doch nur, um sie als Übertreter des Gesetzes seines Vaters hinzustellen. Nicht das Haus schalt er, noch tadelte er das Gesetz, das zu erfüllen er gekommen war⁶³⁰, sondern die, welche von dem Hause keinen guten Gebrauch machten; und denen, welche das Gesetz übertraten, machte er Vorwürfe. Deshalb nahmen auch die Schriftgelehrten und Pharisäer, die von den Zeiten des Gesetzes angefangen hatten Gott zu verachten, sein Wort nicht auf, d. h. sie glaubten nicht an Christus. Von ihnen sagt Isaias: „Deine Führer sind ungehorsam, Diebsgesellen, lieben die Geschenke, trachten nach Vergeltung; den Waisen schaffen sie nicht Recht, und auf das Recht der Witwen geben sie nicht acht“⁶³¹. Und ähnlich Jeremias: „Die meinem Volke vorstehen, kannten mich nicht, unverständige Söhne und unklug sind sie, weise in Bosheiten, aber Gutes zu tun, verstehen sie nicht“⁶³².

7. Alle aber, die Gott fürchteten und um sein Gesetz besorgt waren, die eilten zu Christus und wurden gerettet. „Geht“, so spricht er zu seinen Jüngern, „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“⁶³³. Und von den Samaritern, als der Herr zwei Tage bei ihnen S. 330 geblieben war, heißt es: „Es glaubten noch viel mehr an ihn wegen seiner Worte, und sie sprachen zu dem Weibe: Schon nicht mehr wegen deiner Rede glauben wir, denn wir selbst haben gehört und wissen es, daß dieser in Wahrheit der Erlöser der Welt ist“⁶³⁴. Auch Paulus sagt: „Und so wird ganz Israel gerettet werden“⁶³⁵. Auch nannte er das Ge-

⁶²⁷Mt. 5,34 f.

⁶²⁸Jes. 66,1

⁶²⁹Mt. 21,13

⁶³⁰Mt. 5,17

⁶³¹Jes. 1,23

⁶³²Jer. 4,22

⁶³³Mt 10,6

⁶³⁴Joh 4,41 f.

⁶³⁵Röm. 11,26

setz unsern Erzieher auf Christus Jesus⁶³⁶. Der Unglaube einiger ist also nicht dem Gesetze zur Last zu legen. Weit entfernt, sie von dem Glauben an den Sohn Gottes abzuhalten, ermahnte es sie sogar dazu, indem es sagte, daß die Menschen nicht anders von der alten Wunde dar Schlange geheilt werden könnten⁶³⁷, als durch den Glauben an den, der nach der Ähnlichkeit des sündigen Fleisches an dem Marterholze von der Erde werde erhöht werden⁶³⁸ und alles an sich ziehen⁶³⁹ und die Toten lebendig machen werde.

3. Kapitel: Himmel und Erde vergehen, Gott nicht

1. Böswillige sagen: Wenn der Himmel der Thron Gottes ist und die Erde sein Schemel, und geschrieben steht, daß Himmel und Erde vergehen sollen⁶⁴⁰, dann muß auch, wenn diese untergehen, der Gott untergehen, der auf ihnen sitzt; folglich ist er nicht der Allerhöchste, Erstlich wissen diese nicht, was es bedeuten soll, wenn es heißt, der Himmel ist sein Thron und die Erde sein Fußschemel. Auch wissen sie nicht, was Gott ist, sondern meinen, daß er nach Art der Menschen sitze und getragen werde, nicht aber trage. Ferner kennen sie auch nicht den Weltenuntergang; Paulus aber kannte ihn wohl, wenn er sagte: „Es vergeht nämlich die Gestalt dieser Welt“⁶⁴¹. Dann löst ihre Frage David. Wenn nämlich die Gestalt dieser Welt vergeht, dauert S. 331 nicht nur Gott fort, sondern auch seine Diener, wie er im hundertundersten Psalme sagt: „Im Anfang hast Du die Erde gegründet, o Herr, und die Werke Deiner Hände sind die Himmel. Sie vergehen, Du aber bleibst; und alle altern wie ein Gewand, und wie eine Decke änderst Du sie, und sie werden verändert werden. Du aber bist immer derselbe, und Deine Jahre nehmen nicht ab. Die Söhne Deiner Diener werden dort wohnen, und ihr Same wird in Ewigkeit gelenkt werden“⁶⁴². Damit zeigt er deutlich, was das ist und vergehen wird, und was das ist und immer bleiben wird, nämlich Gott mit seinen Dienern. Ähnlich sagt auch Isaias: „Erhebet euere Augen zum Himmel und gebet acht auf die Erde unten, daß die Erde wie Rauch befestigt ist und die Erde wie ein Gewand altert; die aber auf ihnen wohnen, sterben wie diese. Mein Heil aber wird ewiglich sein, und meine Gerechtigkeit wird nicht abnehmen“⁶⁴³.

4. Kapitel: Warum Jerusalem fallen mußte

1. In Betreff Jerusalems aber und in Betreff des Herrn wagen sie zu sagen, daß die Stadt nicht verlassen worden wäre, wenn sie „die Stadt des großen Königs“⁶⁴⁴ gewesen wäre. Mit

⁶³⁶Gal. 3,27

⁶³⁷Num. 21,8

⁶³⁸Joh. 3,14

⁶³⁹Ebd. 12,32

⁶⁴⁰Lk. 21,36

⁶⁴¹1 Kor. 7,34

⁶⁴²Ps. 101,26 ff.

⁶⁴³Jes. 15,6

⁶⁴⁴Mt. 5,35

gleichem Rechte könnte man sagen, daß der Strohalm niemals von dem Getreide verlassen würde, wenn er ein Geschöpf Gottes wäre, und daß die Rebzweige niemals, nachdem sie der Trauben beraubt, abgeschnitten würden, wenn sie von Gott gemacht wären. Wie aber diese Dinge nicht hauptsächlich ihretwegen, sondern wegen der an ihnen wachsenden Frucht gemacht worden sind, und wenn diese reif geworden und abgenommen ist, als wertlos für den Fruchtertrag fortgetan und beiseite geschafft werden, so ging es auch mit Jerusalem. Es hatte in sich das Joch der Knechtschaft getragen, in welchem der Mensch gezähmt wurde, der sich vorher Gott nicht unterwarf, solange S. 332 der Tod herrschte, und danach erst zur Freiheit fähig wurde. Als aber die Frucht der Freiheit kam und wuchs und abgemäht und in die Scheune gebracht wurde, da wurden die, welche Frucht bringen konnten, von dort fortgenommen und in die ganze Welt zerstreut. So sagt Isaias: „Die Söhne Jakobs werden sprossen, und blühen wird Israel, und von seiner Frucht wird erfüllt werden die ganze Erde“⁶⁴⁵. Als nun aber über die ganze Erde die Frucht ausgesät war, da wurde es mit Recht verlassen und fortgenommen, nachdem es zu seiner Zeit gute Frucht gebracht hatte. Denn aus Jerusalem ist hervorgegangen Christus dem Fleische nach und die Apostel. Nunmehr aber ist es wertlos und nicht mehr imstande, Frucht zu bringen. Denn was einen zeitlichen Anfang genommen hat, muß auch ein zeitliches Ende haben.

2. Wie also das Gesetz mit Moses seinen Anfang nahm, so muß es dementsprechend mit Johannes aufhören. Um es zu erfüllen, war Christus gekommen, und deshalb währten Gesetz und Propheten bei ihnen bis auf Johannes⁶⁴⁶. So erfüllte auch Jerusalem seine Zeit, wie es mit David begonnen hatte, und fand das Gesetz notwendig sein Ende, nachdem der Neue Bund offenbart war. Denn alles macht Gott nach Maß und Ordnung, und nichts ist bei ihm ohne Berechnung oder Plan; und recht hat der, welcher sagt, daß selbst der unermessliche Vater im Sohne gemessen sei — denn das Maß des Vaters ist der Sohn, da er ihn ja umfängt. Daß aber jene Dinge nur auf Zeit angeordnet waren, das sagt Isaias: „Verlassen wird die Tochter Sions wie eine Hütte im Weinberge und wie ein Wächterhaus im Kürbisgarten“⁶⁴⁷. Wann aber wird dies geschehen? Doch wohl dann, wann die Frucht abgenommen wird und die Blätter allein bleiben, die keine Frucht mehr bringen können.

3. Doch wozu von Jerusalem sprechen« da doch auch die Gestalt der ganzen Welt⁶⁴⁸ zugrunde gehen muß, S. 333 wenn die Zeit ihres Unterganges gekommen ist, damit die Frucht in die Scheune gebracht, die leere Spreu aber verbrannt werde!⁶⁴⁹ Denn der Tag des Herrn ist wie eine glühende Esse, und Stroh werden sein alle Sünder, die Unrecht tun, und der

⁶⁴⁵Jes. 27,6

⁶⁴⁶Lk. 16,16

⁶⁴⁷Jes. 1,8

⁶⁴⁸1 Kor. 7,31

⁶⁴⁹Vgl. Mt. 13,30

kommende Tag wird sie verbrennen⁶⁵⁰. Wer aber der Herr ist, der solchen Tag hereinbringt, das verkündet Johannes der Täufer, indem er von Christus sagt: „Er wird euch mit dem Hl. Geiste und Feuer taufen, indem er die Wurfschaufel in seiner Hand hat, um seine Tenne zu reinigen, und die Frucht wird er sammeln in die Scheune, die Spreu aber verbrennen in unauslöschlichem Feuer“⁶⁵¹. Nicht also macht einer den Weizen, ein anderer die Spreu, sondern ein und derselbe, der sie auch richten wird, d. h. trennen. Weizen und Spreu aber, die ohne Leben und Verstand sind, wurden von Natur aus so; der vernünftige Mensch jedoch, hierdurch das Ebenbild Gottes, daß er frei wählen und sich selbst bestimmen kann, trägt in sich die Ursache, wenn er einmal Weizen, das anderemal Spreu wird. Deshalb wird er auch mit Recht verdammt werden, wenn er trotz seines Verstandes den wahren Verstand verloren hat, und unverständig lebend, die Gerechtigkeit Gottes herausforderte, indem er sich allem Erdengeiste ergab und allen Lüsten diente, nach dem Worte des Propheten, der da sagt: „Da der Mensch in Ehre war, hat er es nicht verstanden; er ist gleich geworden den unverständigen Tieren und ihnen ähnlich geworden“⁶⁵².

5. Kapitel: Die Einheit der beiden Testamente

1. Es ist also ein und derselbe Gott, der „den Himmel aufwickelt wie eine Schriftrolle“⁶⁵³ und „das Angesicht der Erde erneuert“⁶⁵⁴. Er machte das Zeitliche wegen des Menschen, damit er, darin heranreifend, unsterbliche Frucht bringe, und umkleidet ihn mit Ewigem S. 334 wegen seiner Güte, damit er den nachkommenden Zeiten die unaussprechlichen Reichtümer seiner Güte zeige⁶⁵⁵. Er wurde vom Gesetz und den Propheten verkündet und von Christus als Vater bekannt. Er ist auch der Schöpfer und Gott über alles, wie Isaias sagt: „Ich bin Zeuge, spricht Gott, der Herr, und mein Knecht, den ich erwählte, damit ihr erkennt, glaubt und versteht, daß ich es bin. Vor mir war kein anderer Gott, und nach mir wird keiner kommen. Ich bin Gott und außer mir ist keiner, der da rettet. Ich habe verheißen, und ich habe gerettet“⁶⁵⁶. Und wiederum: „Ich bin der erste und der letzte“⁶⁵⁷. So spricht er nicht in eitlen, aufgeblasenem Stolze, sondern weil es unmöglich war, ohne Gott Gott kennen zu lernen, lehrte er durch sein Wort die Menschen die Kenntnis Gottes. Denen aber, die das nicht verstehen und deswegen glauben, einen andern Vater erfunden zu haben, ruft jemand mit Recht zu: „Ihr irrt, da ihr weder die Schriften noch die Kraft Gottes kennt.“

⁶⁵⁰Mal. 4,1

⁶⁵¹Mt. 3,11 f.

⁶⁵²Ps. 48,13

⁶⁵³Jes. 34,4

⁶⁵⁴Ps. 105,30

⁶⁵⁵Eph. 2,7

⁶⁵⁶Jes. 44,10 ff.

⁶⁵⁷Ebd. 41,4

2. So antwortete nämlich unser Herr und Lehrer den Sadduzäern, die da sagten, es gebe keine Auferstehung von den Toten, und dadurch Gott verunehrten und das Gesetz schmähten. Indem er ihnen die Auferstehung verkündete und Gott offenbarte, sprach er zu ihnen: „Ihr irrt, da ihr weder die Schriften noch die Kraft Gottes kennt. In Betreff der Auferstehung der Toten habt ihr nicht gelesen, was von Gott gesagt ist, der da spricht: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?“ Und er fügte hinzu: „Er ist aber nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden, denn ihm leben alle“⁶⁵⁸. Damit ist klar ausgesprochen, daß der, welcher zu Moses aus dem Dornbusche redete und sich als der Gott der Väter ihm offenbarte, der Gott der Lebenden ist. Denn wer soll er sonst sein, wenn nicht der, über dem es keinen andern Gott gibt? Diesen verkündete auch der Prophet Daniel, als Cyrus, der König der Perser, ihn fragte: S. 335, „Warum betest du Bel nicht an?“ Da sagte er ihm: „Ich verehere nicht Götzen, die mit der Hand gemacht sind, sondern den lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und die Herrschaft besitzt über alles Fleisch“ Und weiter: „Den Herrn meinen Gott werde ich anbeten, denn dieser ist der lebendige Gott“⁶⁵⁹. Das ist also der lebendige Gott, der von den Propheten als Gott angebetet wurde; und sein Wort hat zu Moses gesprochen und die Sadduzäer widerlegt und die Auferstehung verheißt. Beides, die Auferstehung und Gott, schenkt es denen, die blind sind. Denn wenn es keinen Gott der Toten, sondern nur einen der Lebendigen gibt, dieser aber der Gott der schlafenden Väter genannt wird, dann loben diese zweifelsohne Gott und sind nicht untergegangen und sind Söhne der Auferstehung. Die Auferstehung aber ist unser Herr selber, wie er sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“⁶⁶⁰. Die Väter aber sind seine Söhne nach dem Worte des Propheten: „Für deine Väter sind dir Söhne geboren“⁶⁶¹. Also ist Christus selbst mit dem Vater der Lebendigen der Gott, der zu Moses sprach und sich den Vätern offenbarte.

3. Dasselbe lehrte er den Juden mit den Worten: „Abraham, euer Vater, freute sich, daß er meinen Tag sehen werde, er sah ihn und freute sich“⁶⁶². Wie denn? „Es glaubte Abraham Gott, und angerechnet wurde es ihm zur Gerechtigkeit“⁶⁶³. Erstlich glaubte er ihm, dass er, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der einzige Gott ist, und zweitens, daß er seinen Samen machen würde wie die Sterne des Himmels, d. h. nach S. 336 den Worten Pauli: „Wie Himmelslichter in der Welt“⁶⁶⁴. Billigerweise also verließ er seine irdische Verwandtschaft und folgte dem Worte und wanderte mit ihm in die Fremde aus, um mit dem Worte zu wohnen.

⁶⁵⁸Mt. 22,29 ff.

⁶⁵⁹Dan. 14,3 ff.; 24

⁶⁶⁰Joh. 11,25

⁶⁶¹Ps. 44,17

⁶⁶²Joh. 8,56

⁶⁶³Röm. 4,3

⁶⁶⁴Phil. 2,15

4. Demgemäß verließen auch die Apostel, die von Abraham abstammten, ihr Schiff und ihren Vater und folgten dem Worte Gottes. Ebenso nehmen auch wir demgemäß, die wir denselben Glauben empfangen haben, den Abraham hatte, unser Kreuz auf uns nach dem Beispiel Isaaks und folgen ihm nach. Denn in Abraham hatte der Mensch zuerst gelernt und sich gewöhnt, dem Worte Gottes nachzufolgen. Befolgte doch Abraham gemäß seinem Glauben den Befehl des Wortes Gottes und willigte willigen Herzens darin ein, seinen eingeborenen und geliebten Sohn Gott als Opfer zu bringen, damit es auch Gott gefallen möge, für dessen ganze Nachkommenschaft seinen eingeborenen und geliebten Sohn zu unserer Erlösung als Opfer darzubringen.

5. Da also Abraham ein Prophet war und im Geiste den Tag der Ankunft des Herrn sah und die Anordnung seines Leidens, durch welches er und alle gerettet werden sollten, die ähnlich wie er Gott glaubten, so frohlockte er überaus. Also war dem Abraham der Herr nicht unbekannt, dessen Tag er zu sehen wünschte, noch der Vater des Herrn. Denn er hatte es von dem Worte des Herrn gehört und glaubte ihm, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit vom Herrn angerechnet. Denn der Glaube an den höchsten Gott rechtfertigt den Menschen, und deswegen sprach er: „Ich will ausstrecken meine Hand zu dem höchsten Gott, der Himmel und Erde gemacht hat“⁶⁶⁵. Diese Aussprüche alle wollen jene Irrlehrer wegen eines einzigen Wortes umdrehen, das sie bloß nicht recht verstanden haben.

6. Kapitel: Exegese über Mt. 11,27

1. Daß er selber das Wort ist, welches die Kenntnis des Vaters vermittelt, zeigte der Herr seinen Jüngern, und zugleich tadelte er die Juden, die da meinten, daß sie den Vater hätten, obwohl sie sein Wort verwarfen, indem er sprach: „Niemand kennt den Sohn als der Vater, noch kennt jemand den Vater als der Sohn und dem es der Sohn offenbaren will“⁶⁶⁶. So heißt es bei Matthäus und ähnlich bei Lukas und ebenso bei S. 337 Markus⁶⁶⁷; Johannes aber hat diese Stelle übergangen. Die aber klüger sein wollen als die Apostel, schreiben so: „Niemand kennt den Vater als der Sohn, und den Sohn nur der Vater und dem es der Sohn offenbaren will“, und erklären das so, als ob vor der Ankunft unseren Herrn der wahre Gott von niemandem erkannt worden wäre, und sagen, daß der von den Propheten verkündete Gott nicht der Vater Christi sei.

2. Wenn aber Christus erst dann seinen Anfang nahm, als er in menschlicher Gestalt zu uns kam, und wenn erst zu den Zeiten des Kaisers Tiberius der Vater daran dachte, sich um die Menschen zu kümmern, und wenn so offensichtlich sein Wort nicht immer bei seinem Geschöpfe gewesen wäre, so durfte auch unter diesen Umständen kein anderer Gott

⁶⁶⁵Gen. 14,22

⁶⁶⁶Mt 11,27; Lk. 10,22

⁶⁶⁷Bei Mark. fehlt nach dem heutigen Text diese Stelle.

verkündet werden, sondern man hätte erst die Ursachen einer so großen Sorglosigkeit und Nachlässigkeit aufsuchen müssen. Denn auf keinen Fall darf die Fragestellung derart sein und soweit sich versteigen, daß sie Gott verändert und unsern Glauben an den Schöpfer, der uns durch seine Schöpfung ernährt, aufhebt. Denn wie unser Glaube auf den Sohn zielt, so muß auch unsere Liebe zu dem Vater fest und unerschütterlich sein. Schön sagt Justin in seinem Buche gegen Markion: „Selbst dem Herrn hätte ich nicht geglaubt, wenn er einen andern Gott verkündet hätte als den Schöpfer, unsern Urheber und Ernährer. Aber da sein eingeborener Sohn von dem einen Gott, der diese Welt gemacht, uns erschaffen hat und alles umfaßt und leitet, zu uns kam, indem er sein eigenes Geschöpf in uns rekapitulierte, so steht mein Glaube an ihn fest, und unerschütterlich ist meine Liebe zu dem Vater“, indem Gottes uns beides verleiht⁶⁶⁸.

3. Denn niemand kann den Vater erkennen als das Wort Gottes, d. h. als wenn der Sohn es ihm offenbart, niemand den Sohn als durch den Willen des Vaters. Den guten Willen des Vaters aber vollzieht der Sohn: es schickt ihn der Vater, geschickt aber wird der Sohn, und er kommt. Denn den unsichtbaren und unbestimmbaren Vater, wie er es für uns ist, erkennt sein eigenes Wort, und wenn er auch unaussprechbar ist, so erzählt er uns von ihm. Sein Wort hinwiederum erkennt allein der Vater: das hat beides uns deutlich der Herr kundgetan. Deswegen verkündet der Sohn die Kenntnis des Vaters durch seine Offenbarung. Denn die Kenntnis des Vaters ist die Offenbarung des Sohnes, alles nämlich wird durch das Wort geoffenbart. Damit wir nun erkennen, daß der Sohn, der auf die Erde gekommen ist, derjenige ist, der die Kenntnis des Vaters denen vermittelt, die an ihn glauben, spricht er zu seinen Jüngern: „Niemand kennt den Vater als der Sohn, noch den Sohn als der Vater und denen es der Sohn offenbart.“ So verkündet er sich und den Vater der Wahrheit gemäß, damit wir keinen andern Vater annehmen als den, welcher von dem Sohne geoffenbart wird.

4. Dieser aber ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, wie wir aus seinen Reden gezeigt haben, und nicht der von Markion, Valentinus, Basilides oder Karpokrates, Simon oder den andern fälschlich sogenannten Gnostikern erfundene. Denn keiner von ihnen war der Sohn Gottes, sondern Christus Jesus, unser Herr, dem sie in ihrer Lehre entgegengetreten, indem sie einen unbekanntem Vater zu verkünden wagen. Doch bloß auf sich selbst sollten sie hören: Wie ist denn der unbekannt, der von ihnen erkannt wird? Denn was immer auch nur von wenigen erkannt wird, ist doch nicht unbekannt! Der Herr aber lehrte keineswegs, daß die Kenntnis des Vaters und des Sohnes ganz unmöglich sei; dann wäre ja seine Ankunft überflüssig gewesen. Oder ist er etwa zu dem Zwecke auf die Erde gekommen, um uns zu sagen: „Ihr sollt Gott nicht suchen, denn unbekannt ist er, und ihr

⁶⁶⁸Wenigstens diese letzten Worte scheinen nicht mehr der verloren gegangenen Schrift Justins anzugehören.

werdet ihn nicht finden?“ Es ist töricht und erlogen, wenn die Valentinianer Christus so zu ihren Äonen sprechen lassen. Vielmehr lehrte uns der Herr, daß keiner Gott kennen kann, wenn Gott ihn nicht belehrt, d. h. ohne Gott ist es unmöglich, Gott zu erkennen; daß wir aber ihn erkennen, ist gerade der Wille des Vaters. Es erkennen ihn aber die, denen der Sohn es geoffenbart hat.

5. S. 339 Dazu aber hat der Vater den Sohn offenbart, damit er durch ihn allen bekannt werde und er die Gerechten, welche an ihn glauben, in die Unvergänglichkeit und ewige Ruhe aufnehmen kann — ihm glauben heißt nämlich seinen Willen tun — die aber, welche ihm nicht glauben und somit sein Licht fliehen, in die selbsterwählte Finsternis verdienstermaßen verbanne. Allen also hat sich der Vater offenbart, indem er allen sein Wort sichtbar machte; und das Wort wiederum zeigte allen den Vater und den Sohn, da er von allen gesehen wurde. Darum ergeht das gerechte Gericht Gottes über alle, die ihm, obwohl sie ihn ebenso wie die andern sahen, nicht ebenso glaubten.

6. Denn durch die Schöpfung selber offenbart das Wort Gott als den Schöpfer und durch die Welt den Herrn als den Schöpfer der Welt und durch das Geschöpf, das er geschaffen hat, den Künstler, und durch den Sohn als Vater den, der den Sohn erzeugt hat. So ähnlich sind auch die Worte aller, aber verschieden ist ihr Glaube. Doch auch durch Gesetz und Propheten hat das Wort in ähnlicher Weise sich und den Vater verkündet — und obwohl das gesamte Volk es in gleicher Weise hörte, glaubten nicht alle in gleicher Weise. Auch wurde durch das sichtbar und greifbar gewordene Wort der Vater allen gezeigt. Es glaubten nicht alle ihm gleichmäßig, und doch sahen alle in dem Sohne den Vater, denn das Unsichtbare an dem Sohne ist der Vater, und das Sichtbare des Vaters ist der Sohn. Darum sprachen ihn alle, wo er sich zeigte, als Christus an und nannten ihn Gott. Selbst die Dämonen sprachen, als sie den Sohn sahen: „Wir kennen dich, wer du bist, der Heilige Gottes“⁶⁶⁹. Und als der Versucher ihn sah, sprach er: „Wenn du der Sohn Gottes bist“⁶⁷⁰. So sahen und sprachen alle den Sohn und den Vater, aber nicht alle glaubten.

7. Es mußte nämlich die Wahrheit von allen Zeugnis empfangen und ein Gericht sein zum Heile der Gläubigen und zur Verdammnis der Ungläubigen, S. 340 damit alle gerecht gerichtet würden und der Glaube an den Vater und den Sohn von allen bestätigt, d. h. von allen bekräftigt werde, indem er von allen das Zeugnis empfing, von den Hausgenossen als ihren Freunden und von den Fremden als ihren Feinden. Denn das ist erst ein voller und unwidersprechlicher Beweis, der sogar von den Gegnern deutliche Zeugnisse hervorlockt: Indem sie ihn selbst augenscheinlich sahen, legten sie Zeugnis ab von dem gegenwärtigen Vorgang und bestätigten sie ihn; dann aber traten sie ihm als Feinde und Ankläger

⁶⁶⁹Mk. 1,24

⁶⁷⁰Mt. 4,3

entgegen und wollten ihr eigenes Zeugnis nicht mehr wahr sein lassen. Es war also kein anderer, der sich den Menschen zeigte, und kein anderer, der da sagte: „Niemand erkennt den Vater“, sondern es war ein und derselbe. Ihm hatte der Vater alles unterworfen, und von allen empfing er das Zeugnis, daß er wahrer Mensch und wahrer Gott ist, vom Vater, von dem Geiste, von den Engeln, von dem Schöpfer selbst, von den Menschen, von den abtrünnigen Geistern, von den Dämonen, von dem Feinde und zuletzt selbst von dem Tode. So wirkt der Sohn von Anfang bis zum Ende für den Vater, und ohne ihn kann niemand Gott erkennen. Die Kenntnis des Vaters ist der Sohn, und der Sohn wird erkannt im Vater und durch den Sohn offenbart. Deswegen sprach der Herr: „Niemand erkennt den Sohn als der Vater, noch den Vater als der Sohn und wem immer der Sohn es offenbart haben wird.“ Das „offenbart haben wird“ gilt nämlich nicht bloß für die Zukunft, gleich als ob das Wort dann erst angefangen hätte, den Vater zu offenbaren, als er aus Maria geboren war, sondern vielmehr gemeinsam für alle Zeiten. Denn von Anfang an steht der Sohn seinem Geschöpfe bei, offenbart den Vater allen, denen er will, und der Vater offenbart, wann er will, und wie er will, und deswegen ist in allem und bei allem ein Gott Vater, ein Wort der Sohn, und ein Geist und ein Heil für alle, die an ihn glauben.

7. Kapitel: Abraham frohlockte, seinen Tag zu sehen

1. S. 341 Indem also Abraham von dem Worte den Vater kennen lernte, der Himmel und Erde gemacht hat, bekannte er diesen als Gott, und belehrt durch die Erscheinung, daß unter den Menschen der Sohn Gottes als Mensch kommen werde, durch dessen Ankunft sein Same wie die Sterne des Himmels werden sollte, wünschte er diesen Tag zu sehen, damit er selbst Christus umarmen könnte; und indem er in prophetischem Geiste ihn sah, frohlockte er. Seinen Wunsch erfüllte in Wirklichkeit Simeon, der aus seinem Samen war, indem er sprach: „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr, in Frieden, denn gesehen haben meine Augen dein Heil, das du bereitet hast in dem Angesicht aller Völker als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhme deines Volkes Israel“⁶⁷¹. Auch die Engel verkündeten diese große Verheißung den in der Nacht wachenden Hirten; und auch Maria sprach; „Hoch preiset meine Seele den Herrn, und es frohlockt mein Geist in Gott, meinem Heilande“⁶⁷². Denn Abrahams Freude stieg auf die herab, welche aus seinem Samen waren, die da wachten und Christus sahen und ihm glaubten, und ging umgekehrt von den Nachkommen auf Abraham wieder zurück, der da gewünscht hatte, den Tag der Ankunft Christi zu sehen. Für ihn legte also der Herr ein schönes Zeugnis ab, indem er sagte: „Abraham, euer Vater, frohlockte, meinen Tag zu sehen; er sah ihn und freute sich“⁶⁷³.

⁶⁷¹Lk. 2,29 ff

⁶⁷²Ebd. 1,46 f

⁶⁷³Joh. 8,56

2. Das sagte er aber nicht bloß wegen Abraham, sondern um anzuzeigen, daß alle, die von Anfang an Gott erkannt und die Ankunft Christi verkündet haben, die Offenbarung von dem Sohne selbst empfangen, der in den letzten Zeiten sichtbar und leidensfähig geworden ist und mit dem menschlichen Gesichte gesprochen hat, um aus den Steinen Abraham Kinder zu erwecken S. 342 und die jenem gegebene Verheißung Gottes zu verwirklichen, daß er seinen Samen machen werde wie die Sterne des Himmels« Sagte doch Johannes der Täufer: „Mächtig ist Gott, aus diesen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken“⁶⁷⁴. Das aber tat Jesus, indem er uns aus der Religion der Steine herauszog, aus den harten und unfruchtbaren Gedanken uns hinwegnahm und uns einen Glauben ähnlich wie Abraham verlieh. Demgemäß bezeugt Paulus, daß wir Söhne Abrahams gemäß der Ähnlichkeit unseres Glaubens und der Verheißung der Erbschaft seien⁶⁷⁵.

3. Es ist also ein und derselbe Gott, der den Abraham berief und ihm die Verheißung gab. Das ist aber der Schöpfer, der durch Christus als Lichter in der Welt die herrichtet, die aus den Heiden glauben. „Ihr aber“, spricht er, „seid das Licht der Welt“⁶⁷⁶, d.h. wie die Sterne des Himmels. Allen verkündete er mit Recht, daß dieser von niemand erkannt werde als von dem Sohne, und wem immer es der Sohn offenbart hat. Es offenbart aber der Sohn den Vater allen, denen er will, und ohne den guten Willen des Vaters und das Walten des Sohnes erkennt niemand Gott. Deswegen sagte der Herr auch zu seinen Jüngern: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wenn Ihr mich erkannt hättet, hättet ihr auch freilich meinen Vater erkannt. Und jetzt habt ihr ihn erkannt und gesehen“⁶⁷⁷. Somit ist klar, daß er durch den Sohn, d. h. durch das Wort, erkannt wird.

4. Deswegen trennten sich die Juden von Gott, indem sie „sein Wort nicht aufnahmen“⁶⁷⁸, sondern glaubten, daß sie aus sich selbst den Vater ohne das Wort, d. h. ohne den Sohn erkennen konnten. Sie kannten nicht den Gott, der in menschlicher Gestalt zu Abraham und wiederum zu Moses gesprochen hatte: „Sehend sah ich die Plagerei meines Volkes in Ägypten, und ich bin herabgestiegen, sie zu befreien“⁶⁷⁹. Dies nämlich hat der Sohn, der das Wort Gottes ist, von Anfang an S. 343 vorbereitet. Keine Engel brauchte der Vater, um die Welt zu erschaffen und den Menschen zu bilden, dessentwegen er die Welt schuf; noch brauchte er Diener, um den Heilsplan hinsichtlich des Menschen zu vollziehen, da er reiche, unaussprechliche Diener schon hatte. Es dient ihm nämlich in allem seine Nachkommenschaft und Gestaltung, der Sohn und der Hl. Geist, das Wort und die Weisheit, denen

⁶⁷⁴Mt 3,9

⁶⁷⁵Vgl. Röm. 9,8

⁶⁷⁶Mt 5,14

⁶⁷⁷Joh. 14,6 f.

⁶⁷⁸Ebd. 1,11

⁶⁷⁹Ex. 3,7 f.

als Diener unterworfen sind alle Engel. Töricht also sind die, welche wegen des Wortes: „Niemand erkennt den Vater als der Sohn“, einen andern unbekanntem Vater einführen.

8. Kapitel: Christus und das Gesetz des Alten Bundes

1. Töricht ist aber auch Markion mit den Seinen, wenn sie dem Abraham die Erbschaft absprechen, dem der Hl. Geist doch durch viele andere wie auch durch Paulus das Zeugnis ausstellt, daß er „Gott glaubte und ihm dies zur Gerechtigkeit angerechnet wurde“⁶⁸⁰. Ebenso erweckt der Herr ihm Söhne aus den Steinen, macht seinen Samen wie die Sterne des Himmels und sagt: „Vom Aufgang der Sonne und vom Niedergang, von Norden und Süden werden sie kommen, um mit Abraham und Isaak und Jakob in dem Himmelreiche zu Tische zu sitzen“⁶⁸¹. Und abermals zu den Juden: „Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten werdet ihr in dem Himmelreiche sehen, euch aber hinausgeworfen“⁶⁸². Offenbar also stehen die, welche dem Abraham das Heil absprechen und einen andern Gott aufstellen als den, welcher ihm die Verheißung gab, außerhalb des Reiches Gottes und sind ausgeschlossen von der Unsterblichkeit, weil sie Gott widersprechen und ihn lästern, welcher in sein Himmelreich einführt den Abraham und seinen Samen, d. h. die Kirche, durch Christum Jesum, dem wir die Annahme an Kindesstatt und die Erbschaft verdanken, die dem Abraham versprochen ist.

2. S. 344 Für sich nahm der Herr seinen Samen in Anspruch, indem er ihn von den Fesseln löste und zum Heile berief, wie er es mit der Frau machte, die er heilte. Ausdrücklich sagte er denen, die dem Abraham im Glauben unähnlich waren: „Ihr Heuchler, löst denn nicht ein jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel und führt ihn zur Tränke? Dieses Weib aber, das der Satan achtzehn Jahre gefesselt hatte, sollte am Sabbat von dieser Fessel nicht gelöst werden, obwohl sie eine Tochter Abraham ist?“⁶⁸³ Offenbar also löst er die, welche ähnlich wie Abraham ihm glauben, und macht sie lebendig und tut nichts gegen das Gesetz, wenn er sie am Sabbat heilt. Denn das Gesetz verbot nicht, Menschen zu heilen, da es den Priestern befahl, sie an diesem Tage zu beschneiden und für das Volk die Dienste zu verrichten, sodaß es die Sorge für das unvernünftige Vieh nicht verwehrte. Auch Siloa heilte oftmals am Sabbat; deswegen saßen viele dort am Sabbate. Das Gesetz befahl ihnen nur, sich von aller knechtlichen Arbeit zu enthalten, d. h. von jedem Geiz, der durch den Handel und die übrige irdische Beschäftigung angestachelt wird. Die Taten der Seele aber, welche durch die Meinung oder durch gute Reden zur Hilfe des Nächsten geschehen, billigte es. Deshalb tadelte der Herr die, welche ihm ungerechterweise daraus einen Vorwurf machten, daß er am Sabbate heilte. Denn er löste nicht das Gesetz, sondern erfüllte

⁶⁸⁰Röm. 4,3

⁶⁸¹Mt 8,11; Lk. 13,29

⁶⁸²Lk. 13,28

⁶⁸³Lk. 13,15 f.

es, indem er das Amt des Hohenpriesters versah, Gott mit den Menschen aussöhnte, die Aussätzigen reinigte, die Kranken heilte und sogar starb, damit der verbannte Mensch aus seiner Verdammnis herauskomme und furchtlos in sein Erbe zurückkehre.

3. Ebenso wenig verbot das Gesetz, daß die Hungrigen am Sabbat Speise aus dem, was bei der Hand war, nahmen; zu ernten und in die Scheune zu sammeln war aber verboten. Als daher einige seine Schüler schalten, daß sie Ähren abrissen und aßen, sagte der Herr ihnen: „Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als er hungrig war, wie er einging in das Haus des Herrn und von den Schaubroten aß, die zu essen nur den Priestern S. 345 erlaubt war, und auch denen gab, die bei ihm waren?“⁶⁸⁴ So entschuldigte er durch die Worte des Gesetzes seine Jünger und zeigte an, daß es den Priestern erlaubt war, frei zu handeln. Ein kundiger Priester aber vor dem Herrn war David gewesen, obschon Saul ihn verfolgte. Denn alle Gerechten haben priesterlichen Rang. Priester aber sind alle Apostel des Herrn, die hier keine Äcker noch Häuser ererben, aber immer dem Altare und Gott dienen. Von ihnen sagt auch Moses im Deuteronomium bei der Segnung Levis: „Wer seinem Vater sagt und seiner Mutter: Ich kenne dich nicht, und seine Brüder nicht kennt und seinen Söhnen entsagt, der hat deine Gebote beachtet und deinen Bund bewahrt“⁶⁸⁵. Wer aber hat Vater und Mutter verlassen und auf alle Verwandten verzichtet wegen des Herrn Wort und seines Bundes, wenn nicht die Jünger des Herrn? Von Ihnen sagt wiederum Moses: „Ein Erbteil werden sie nicht haben, denn der Herr selbst wird ihr Erbe sein“⁶⁸⁶. Und abermals: „Es sollen die levitischen Priester im ganzen Stamme Levi keinen Teil noch Besitztum mit Israel haben; die Opferfrüchte des Herrn sind ihre Besitzungen, diese sollen sie essen“⁶⁸⁷. Darum sagt auch Paulus: „Ich suche kein Geschenk, sondern ich suche Frucht“⁶⁸⁸. Da nun die Jünger des Herrn levitisches Besitztum hatten, war es ihnen erlaubt, wenn sie Hunger hatten, von den Saaten ihre Speisen zu nehmen: „Denn der Arbeiter ist seiner Speise wert“⁶⁸⁹. Auch die Priester entweiheten im Tempel den Sabbat und waren nicht schuldig. Warum waren sie nicht schuldig? Weil sie im Tempel nicht weltlichen, sondern des Herrn Dienst versahen, sodaß sie das Gesetz erfüllten, aber nicht übertraten wie der, welcher aus sich selbst trockenes Holz in das Lager des Herrn trug und mit Recht gesteinigt wurde. Denn „jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen werden“⁶⁹⁰. Und „wer immer den Tempel Gottes schändet, den wird Gott schänden“⁶⁹¹.

⁶⁸⁴Lk. 6,3 f.

⁶⁸⁵Dtn. 33,9

⁶⁸⁶Num. 18,20; Dtn. 10,9

⁶⁸⁷Dtn. 18,1

⁶⁸⁸Phil. 4,17

⁶⁸⁹Mt 10,10

⁶⁹⁰Mt. 3,10

⁶⁹¹1 Kor. 3,17

9. Kapitel: Die Einheit der beiden Testamente

1. S. 346 Von ein und derselben Beschaffenheit ist also alles, d. h. von ein und demselben Gott. Wenn der Herr seinen Schülern sagt: „Deshalb ist jeder im Himmelreiche bewanderte Schriftsteller einem Hausvater gleich, der vorbringt aus seinem Schatze Neues und Altes“⁶⁹², so meint er nicht, daß der eine das Neue und der andere das Alte vorbringt, sondern er meint einen und denselben. Der Hausvater aber ist der Herr, der über das gesamte väterliche Haus herrscht. Den Sklaven und Ungeübten gibt er ein passendes Gesetz, den Freien und im Glauben Gerechtfertigten gibt er geziemende Vorschriften und den Kindern eröffnet er sein Erbe. Schreiber aber und Gelehrte seines Königreichs nannte er seine Jünger, über die er an einer andern Stelle den Juden sagt: „Siehe, ich sende zu euch Weise und Schreiber und Gelehrte, und aus ihnen werdet ihr töten und vertreiben von Stadt zu Stadt“⁶⁹³. Das Neue und Alte aber, das sie aus ihrem Schatze vorbringen, sind ohne Widerspruch die beiden Testamente: Das Alte, das vordem gewesen war, ist offenbar das Gesetz; das Neue ist der Wandel nach dem Evangelium, von dem David sagt: „Singet dem Herrn ein neues Lied“⁶⁹⁴, und Isaias: „Singet dem Herrn ein neues Loblied; sein ist die Herrschaft, verherrlicht wird sein Name vom Gipfel der Erde, seine Großtaten verkünden sie auf den Inseln“⁶⁹⁵. Und Jeremias sagt: „Siehe, ich will einen neuen Bund errichten, einen andern, wie ich ihn errichtet habe euern Vätern“⁶⁹⁶ auf dem Berge Horeb. Beide Testamente aber hat ein und derselbe Hausvater hervorgebracht, das Wort Gottes, unser Herr Jesus Christus, der mit Abraham und Moses gesprochen hat und uns im Neuen Testament die Freiheit wiederherstellte und die Gnade, die von ihm kommt, vervielfältigte.

2. S. 347 „Mehr nämlich“, sprach er, „als der Tempel ist hier“⁶⁹⁷. Von mehr und weniger ist aber nicht die Rede bei Dingen, die unter sich keine Verbindung haben oder gar entgegengesetzter Beschaffenheit sind und gegeneinander kämpfen, sondern bei solchen, welche dieselbe Wesenheit besitzen und miteinander in Beziehung stehen, also nur durch die Menge und Größe sich voneinander unterscheiden, wie Wasser von Wasser, Licht von Licht und Gnade von Gnade. Höher steht aber das Gesetz zur Freiheit als das frühere zur Knechtschaft, und deshalb galt es nicht bloß einem Volke, sondern wurde auf die ganze Welt ausgedehnt. Der nämliche Herr ist es also, der mehr als der Tempel ist, und mehr als Salomon und mehr als Jonas den Menschen schenkt, seine Gegenwart nämlich und die Auferstehung von den Toten; doch Gott läßt er unverändert und keinen andern Vater predigt er, sondern immer denselben, der immer mehr seinen Hausgenossen zuteilen

⁶⁹²Mt. 13,52

⁶⁹³Mt 23,34

⁶⁹⁴Ps. 95,1

⁶⁹⁵Ebd. 42,10; 12

⁶⁹⁶Ebd. 31,31 f.

⁶⁹⁷Mt 12,6

kann, und wenn ihre Gottesliebe wächst, mehr und größere Gaben ihnen verleiht, wie auch der Herr seinen Jüngern sagte: „Größeres als dies werdet ihr sehen“⁶⁹⁸. Und Paulus spricht: „Nicht als ob ich es schon empfangen hätte oder gerechtfertigt wäre oder schon vollkommen bin. Denn teilweise wissen wir und teilweise verkünden wir. Wenn aber das Vollkommene gekommen ist, dann wird aufhören das Stückwerk“⁶⁹⁹. So werden wir also, wenn das Vollkommene kommt, nicht einen anderen Vater sehen, sondern den, nach dessen Anschauung wir uns jetzt sehnen. „Denn glücklich sind, die reinen Herzens sind, weil sie Gott sehen werden“⁷⁰⁰. Auch keinen andern Christus oder Sohn Gottes dürfen wir erwarten, sondern den aus Maria der Jungfrau, der für uns gelitten hat, an den wir glauben, und den wir lieben. So spricht auch Isaias: „Und sagen werden sie an jenem Tage: Siehe, das ist der Herr, unser Gott, auf den wir gehofft haben, und wir frohlocken in unserm Heile“⁷⁰¹. Und Petrus schreibt S. 348 in seinem Briefe: „Da ihr ihn, ohne ihn zu sehen, liebet, und an ihn, ohne ihn jetzt zu sehen, glaubet, so werdet ihr euch freuen in unaussprechlicher Freude“⁷⁰². Auch keinen andern Geist werden wir empfangen als den, welcher in uns ist und der da ruft: „Abba, Vater“⁷⁰³. Und in ebendiesem werden wir wachsen und zunehmen, damit wir nicht mehr „durch einen Spiegel und rätselhaft, sondern von Angesicht zu Angesicht“⁷⁰⁴ Gottes Geschenke genießen. Ebenso haben auch wir, die wir mehr als den Tempel und Salomon empfangen, nämlich die Ankunft des Sohnes Gottes, keinen andern Gott kennen gelernt als den Urheber und Schöpfer des Weltalls, als den, welcher uns von Anfang an gezeigt wurde, und keinen andern Christus als Sohn Gottes außer dem, der von den Propheten verkündet wurde.

3. Da nämlich der Neue Bund von den Propheten gekannt und verkündet war, so wurde auch jener, der nach dem Willen des Vaters kommen sollte, verkündet und tat nach dem Willen Gottes den Menschen sich kund, damit sie immer zunehmen sollten im Glauben an ihn und das vollkommene Heil heranreifen konnte durch die Testamente. Denn ein Heil und ein Gott; was aber den Menschen gestaltet, das sind viele Vorschriften, und nicht wenige Stufen gibt es, die den Menschen zu Gott führen. Der irdische und zeitliche König darf bisweilen seinen Untertanen größere Beförderungen verleihen, weil er ein Mensch ist; dann muß es erst recht Gott, der immer derselbe ist und immer größere Gnade dem Menschengeschlechte verleihen und mit immer mehr Geschenken beständig die auszeichnen will, welche ihm gefallen. Wenn aber das einen Fortschritt bedeuten soll, wenn man einen zweiten Vater erfindet außer dem, der von Anfang an verkündet worden ist, und

⁶⁹⁸Joh. 1,50

⁶⁹⁹1 Kor. 13,9 f.

⁷⁰⁰Mt. 5,8

⁷⁰¹Jes. 25,9

⁷⁰²1 Petr. 1,8

⁷⁰³Röm. 8,15

⁷⁰⁴1 Kor. 13,12

weiter außer diesem, den man als zweiten glaubte gefunden zu haben, noch einen dritten und so weiter fortschreitend noch einen vierten und fünften u. s. f. — dann wird solch ein angeblich fortschrittlicher Geist S. 349 niemals bei einem Gott Halt machen. Vertrieben von dem, welcher ist, wendet er sich niemals um; sucht immer und findet nimmer Gott; schwimmt immer umher in dem Meere der Unermeßlichkeit, wenn er nicht Buße tut und sich dorthin zurückwendet, von wo er verstoßen, und als einzigen Gott Vater und Weltenschöpfer den im Glauben bekennt, der vom Gesetz und den Propheten verkündet und von Christus bezeugt wurde. Als seine Jünger angeklagt wurden, daß sie die Tradition der Alten nicht beobachteten, da sagte er ihnen: „Warum verkümmert ihr das Gebot des Herrn wegen eurer Tradition? Gott hat nämlich gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter! und wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll des Todes sterben!“⁷⁰⁵ Damit hat ganz deutlich Christus den als seinen Vater und Gott bekannt, der im Gesetze gesagt hat: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit es dir wohl ergehe!“⁷⁰⁶ Denn als Wort Gottes hat der wahrhaftige Gott die Vorschrift des Gesetzes bekannt und keinen andern Gott genannt als seinen Vater.

10. Kapitel: Moses über den Messias

1. Zu den Juden, wie Johannes gut überliefert hat, sprach der Herr: „Ihr erforschet die Schriften, in denen ihr meint, das ewige Leben zu haben; diese sind es, die über mich Zeugnis ablegen. Und ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr das Leben habet“⁷⁰⁷, Die Schriften würden von ihm nicht Zeugnis ablegen, wenn sie nicht von ein und demselben Vater wären, indem sie die Menschen von der Ankunft seines Sohnes im voraus unterrichteten und das von ihm kommende Heil anzeigten, „Wenn ihr nämlich Moses glaubtet, würdet ihr auch mir glauben“, sagte er, „denn von mir hat jener geschrieben“⁷⁰⁸. Denn überall in den Schriften ist der Sohn Gottes S. 350 eingesät, indem er bald mit Abraham spricht und bald mit Noe und ihm das Maß angibt und bald Adam sucht, bald über die Sodomiten das Gericht herauf führt, bald dem Jakob sich zeigt und ihm den Weg weist, bald aus dem Dornstrauche mit Moses redet. An zahllosen Stellen weist Moses auf den Sohn Gottes hin: den Tag seines Leidens kannte er wohl und nannte ihn im voraus bildlich Pascha; und an diesem Pascha, das so lange Zeit von Moses vorher verkündet war, litt der Herr und erfüllte das Pascha. Aber nicht nur den Tag beschrieb er, sondern auch den Ort und den äußersten Zeitpunkt und das Zeichen des Sonnenunterganges, indem er sprach: „Nicht sollst du schlachten das Pascha in einer anderen deiner Städte, die der Herr Gott dir gibt, als an dem Orte, den der Herr dein Gott dir auserwählen wird, seinen Namen dort anzurufen;

⁷⁰⁵Mt. 15,3 f.

⁷⁰⁶Vgl. Ex. 20,12

⁷⁰⁷Joh. 5,39 f.

⁷⁰⁸Joh. 5,46

schlachten sollst du das Pascha abends gegen Sonnenuntergang⁷⁰⁹ .

2. Aber auch seine Ankunft hatte er schon verkündet mit den Worten: „Nicht wird fehlen der Fürst in Juda noch der Führer aus seinen Lenden bis der kommt, dem es vorbehalten ist, und er ist die Hoffnung der Völker. Er bindet an den Rebstock sein Füllen und an die Weinranke das Füllen der Eselin; er wäscht im Weine sein Gewand und im Blute der Traube seinen Mantel; freundlich sind seine Augen vom Weine und glänzend seine Zähne wie Milch“⁷¹⁰ .

3. Die da von sich sagen, daß sie alles erforschen, die mögen die Zeit aufsuchen, in der der Fürst und Führer aus Juda aufgehört hat, wer die Hoffnung der Völker, wer die Weinrebe und wer sein Füllen, das Gewand und die Augen und die Zähne und der Wein und all das Genannte, und sie werden keinen andern finden als unsern Herrn Jesum Christum, den Verheißenen. Deshalb schalt auch Moses das Volk wegen seiner Undankbarkeit, indem er sagte: „Derart, du törichtes und unverständiges Volk, habt ihr dies dem Herrn vergolten?“⁷¹¹ Und wiederum tut er kund, daß das Wort, das S. 351 im Anfange schuf und sie machte, in den letzten Zeiten uns erlösen und beleben wird, indem es vor aller Augen am Kreuze hängt und sie ihm nicht glauben werden. Er sagt nämlich: „Und dein Leben wird hängen vor deinen Augen und nicht wirst du glauben deinem Leben“⁷¹² . Und wiederum: „Ist nicht ebendieser dein Vater, dem du gehörst, der dich gemacht und erschaffen hat?“⁷¹³

11. Kapitel: Der Fortschritt in der göttlichen Offenbarung

1. Aber nicht bloß die Propheten, sondern auch viele Gerechte sahen seine Ankunft im Hl. Geiste voraus und baten, jene Zeit zu erleben, in welcher sie ihren Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen und seine Reden hören würden. Das hat der Herr kundgetan, indem er zu seinen Jüngern sprach: „Viele Propheten und Gerechte verlangten zu sehen, was ihr sehet, und haben nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben nicht gehört“⁷¹⁴ . Wie konnten sie denn verlangen zu hören und zu sehen, wenn sie von seiner bevorstehenden Ankunft nichts wußten? Wie konnten sie das aber vorherwissen, wenn sie diese Kenntnis nicht von ihm selbst empfangen hatten? Oder wie konnten die Schriften von ihm Zeugnis ablegen, wenn nicht ein und derselbe Gott durch das Wort alles den Gläubigen geoffenbart und gezeigt hätte? Bald redete er mit seinem Geschöpfe, bald gab er

⁷⁰⁹Dtn. 16,5 f.

⁷¹⁰Gen. 49,10 ff.

⁷¹¹Dtn. 32,6

⁷¹²Dtn. 28,66

⁷¹³Ebd. 32,6

⁷¹⁴Mt. 13,17

das Gesetz, bald tadelte er, bald ermahnte er, dann befreite er den Sklaven und nahm ihn an Kindesstatt an und verlieh ihm zur geeigneten Zeit die Erbschaft der Unsterblichkeit behufs Vollendung des Menschen. Würde er doch geschaffen, um zu wachsen und sich zu vermehren, wie die Schrift sagt: „Wachset und mehret euch!“⁷¹⁵

2. S. 352 Darin freilich unterscheidet sich Gott von dem Menschen, daß Gott macht, der Mensch aber gemacht wird. Der da macht, ist immer derselbe; was aber gemacht wird, muß einen Anfang und eine Mitte haben, ein Zunehmen und eine Vermehrung erleiden. Gott spendet Wohltaten, der Mensch empfängt sie. Gott ist in allem vollendet, sich selbst gleich und ähnlich, ganz Licht, ganz Verstand, ganz Wesenheit und die Quelle aller Güter, der Mensch aber schreitet fort und wächst Gott entgegen. Wie nämlich Gott immer derselbe ist, so schreitet der Mensch, der in Gott erfunden wird, immer weiter fort zu Gott. Gott hört niemals auf, wohlzutun und den Menschen zu bereichern, und der Mensch hört nicht auf, Wohltaten von Gott zu empfangen und sich von ihm bereichern zu lassen. Der Mensch, der Gott dankbar ist, ist ein Gefäß für seine Güte, ein Werkzeug seiner Verherrlichung; der undankbare aber, der seines Schöpfer verachtet und seinem Worte nicht gehorcht, ist wiederum ein Gefäß für sein gerechtes Gericht. Die aber sehr viel Frucht bringen und mehr Silber vom Herrn haben, denen versprach er, noch mehr zu geben: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht, weil du in wenigem getreu warst, werde ich dich über vieles setzen, gehe ein in die Freude deines Herrn“⁷¹⁶. Sehr viel also verspricht der Herr.

3. Sehr viel also versprach er, denen zu geben, die jetzt Frucht bringen, indem er die Gnaden vermehrt, aber nicht die Erkenntnis verändert. Er bleibt der Herr, und er offenbart sich als Vater. Ebenso erteilt ebenderselbe Herr durch seine Ankunft den späteren größere Vermehrung der Gnade als im Alten Testamente. Jene nämlich hörten von seinen Dienern, daß der König kommen werde, und freuten sich nicht wenig, weil sie auf seine Ankunft hofften. Die ihn aber mit ihren Augen sahen und die Freiheit empfangen und seine Gaben erlangten, die haben größere Gnade und reichlichere Freude. Über die Ankunft des Königs sich freuend, sprechen sie mit David: „Meine Seele frohlockt im Herrn, sie freut sich in seinem Heil“⁷¹⁷. Als er in S. 353 Jerusalem einzog, da erkannten alle, die auf dem Wege Davids schmerzerfüllt einherzogen, ihren König. Ihre Kleider breiteten sie auf dem Weg aus und schmückten ihn mit grünen Zweigen und riefen mit großer Freude und Frohlocken: „Hosanna, Sohn Davids, gepriesen, der da kommt im Namen des Herrn, hosanna in der Höhe!“⁷¹⁸ Doch die schlechten Haushalter, welche die Niederen umgarnten und die Unmündigen beherrschten, wollten nicht, daß der König schon gekommen sei, und spra-

⁷¹⁵Gen. 1,28

⁷¹⁶Mt. 25,21

⁷¹⁷Ps. 34,9

⁷¹⁸Mt. 21,9

chen zu ihm: „Hörst du, was jene sagen?“ Und es sprach der Herr; „Habt ihr nicht gelesen: Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du Lob bereitet?“⁷¹⁹ . Was also von David auf den Sohn Gottes gesagt war, nahm er für sich in Anspruch und zeigte, daß jene die Kraft der Schrift und die Heilsordnung Gottes nicht verstanden, daß er aber der von den Propheten verheißene Christus sei, dessen Name auf der ganzen Erde gelobt wird, indem aus dem Munde der Kinder und Säuglinge sein Vater ihm Lob bereitete. So wurde erhoben seine Herrlichkeit über die Himmel.

4. Wenn demnach eben der gekommen ist, der von den Propheten als Gott verheißene wurde, unser Herr Jesus Christus, und wenn seine Ankunft reichere Gnade und größere Gaben denen brachte, die ihn aufnahmen, dann ist auch der Vater offenbar derselbe, der von den Propheten verkündet wurde, und der Sohn brachte bei seiner Ankunft die Kenntnis keines andern Vaters, sondern jenes, der von Anfang an verkündet wurde. Von ihm brachte er die Freiheit denen, die ordnungsmäßig mit willigem Gemüte und ganzem Herzen ihm dienen. Andere aber verachten ihn, wollen sich Gott nicht unterwerfen und suchen um menschlicher Ehre willen äußere Reinheit. Diese Vorschriften waren aber nur ein Vorbild künftiger Güter, indem das Gesetz gleichsam eine Schattenzeichnung machte und die ewigen Güter durch zeitliche, die himmlischen durch irdische darstellte. Die nun also noch mehr, als vorgeschrieben ist, zu beobachten vorgeben und ihre Gewissenhaftigkeit S. 354 gleichsam höher als Gott stellen, inwendig aber voller Heuchelei, Begierde und aller Bosheit sind, die hat er für die ewige Verdammnis bestimmt und abgeschnitten von dem Leben.

12. Kapitel: Die Gebote des Alten und des Neuen Testaments

1. Die Überlieferung ihrer Vorsteher, die sie nach dem Gesetze zu beobachten vorgaben, war dem Gesetze des Moses entgegengesetzt. Deswegen sagt auch Isaias: „Deine Wirte mischen Wein mit Wasser“⁷²⁰ , indem er dadurch anzeigte, daß die Ältesten dem herben Gesetze Gottes ihre verwässerte Tradition beimischten und ein falsches, dem Gesetze widersprechendes Gesetz aufstellten. Das tut auch der Herr kund, indem er zu ihnen spricht: „Warum übertretet ihr das Gesetz Gottes wegen eurer Tradition?“⁷²¹ Aber sie vereitelten nicht nur das Gesetz Gottes durch ihre Übertretung, indem sie Wasser mit Wein mischten, sondern bildeten sogar einen Gegensatz mit ihrem Gesetz, das bis heute das pharisäische genannt wird. Darin wird einiges fortgenommen, anderes hinzugefügt, einiges nach ihrem Willen ausgelegt, welcher Stellen sich ihre Lehrer besonders bedienen. Indem sie auf diese Überlieferungen besonderes Gewicht legten, wollten sie sich dem Gesetz nicht unterordnen, das sie für die Ankunft Christi erzog, und tadelten noch den Herrn, daß er am Sabbat

⁷¹⁹Ebd. 21,16

⁷²⁰Jes. 1,22

⁷²¹Mt. 15,3

heilte, was, wie wir vorher gezeigt haben, das Gesetz nicht verbot. Heilten sie doch selbst in gewisser Hinsicht, indem sie den Menschen am Sabbat beschnitten, und tadelten sich selber nicht, wenn sie auf Grund ihrer Tradition und des vorgenannten pharisäischen Gesetzes das Gesetz Gottes übertraten und die Vorschrift des Gesetzes nicht hielten, d. h. die Liebe Gottes.

2. Daß aber dies das erste und größte Gebot ist, das folgende aber die Liebe des Nächsten, das hat der [S. 355](#)Herr gelehrt, indem er sagte, daß das ganze Gesetz und die Propheten an diesen Geboten hängen. Auch hat er selbst kein anderes und größeres Gebot als dieses gebracht, sondern dies nur für seine Schüler erneuert, indem er ihnen befahl, Gott aus ganzem Herzen zu lieben und die andern wie sich. Wäre er aber von einem andern Vater hergekommen, dann hätte er niemals aus dem Gesetze das erste und größte Gebot übernommen, sondern doch noch mit allen Kräften danach gestrebt, ein größeres als dies von dem vollkommenen Vater zu bringen, und nicht das aufzunehmen, das von dem Gott des Gesetzes gegeben war. Auch Paulus sagt: „Die Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe“⁷²²; und wenn alles andere aufgehört habe, bleibe Glaube, Hoffnung und Liebe; das größte aber von allem sei die Liebe; nichts gelte die Wissenschaft ohne Gottesliebe, noch die Kenntnis der Geheimnisse, noch der Glaube, noch die Prophetengabe, sondern alles sei eitel und vergeblich ohne die Liebe; die Liebe aber mache den vollkommenen Menschen aus, und der, welcher Gott liebt, sei vollkommen in diesem und im zukünftigen Leben. Niemals nämlich hören wir auf, Gott zu lieben, und je mehr wir ihn anschauen werden, umso mehr lieben wir ihn.

3. Da nun im Gesetz und im Evangelium das erste und größte Gebot ist, Gott den Herrn aus ganzem Herzen zu lieben, und das zweite, diesem ähnlich, den Nächsten wie sich selbst zu lieben, so ist offenkundig der Urheber des Gesetzes und der Urheber des Evangeliums ein und derselbe. Die Übereinstimmung der Gebote für das vollkommene Leben in beiden Testamenten weist auf denselben Gott hin. Die besonderen Gebote passte er den besonderen Umständen an; die wichtigsten und höchsten Gebote aber, ohne die man nicht gerettet werden kann, sind in beiden Testamenten dieselben.

4. Daß aber das Gesetz von keinem andern Gotte stammt, das ergibt sich mit schlagender Beweiskraft aus den Worten, die der Herr an die Menge und an die Jünger richtete, die von ihm belehrt wurden: „Auf dem Stuhle Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. [S. 356](#)Daher beobachtet und tut alles, was sie euch sagen, nach ihren Werken aber sollt ihr nicht tun. Denn sie sagens und tuns nicht. Sie binden nämlich schwere Bündel und legen sie auf die Schultern der Menschen; sie selbst aber wollen nicht einmal mit dem Finger sie

⁷²²1 Kor. 13,13

bewegen⁷²³. Er tadelt also nicht das Gesetz, das von Moses gegeben wurde, sondern riet, es zu halten, solange noch Jerusalem bestand, und tadelt sie deshalb, weil sie die Worte des Gesetzes verkündeten, aber ohne Liebe waren und deswegen ungerecht gegen Gott und gegen die Nächsten. So sagt Isaias: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist ferne von mir. Doch vergebens ehren sie mich, da sie die Lehren und Gebote von Menschen lehren“⁷²⁴. Nicht das mosaische Gesetz nennt er Gebote von Menschen, sondern die Traditionen ihrer Vorsteher, die sie sich gemacht hatten und durch deren Beobachtung sie das Gesetz Gottes vereitelten, so daß sie seinem Worte nicht gehorchten. Dieses nämlich sagt auch Paulus von ihnen: „Da sie nämlich die Gerechtigkeit Gottes nicht kennen und ihre eigene Gerechtigkeit aufstellen wollen, unterwerfen sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht. Denn das Ende des Gesetzes ist Christus, zur Gerechtigkeit jedem, der glaubt“⁷²⁵. Wie wäre aber Christus das Ende des Gesetzes, wenn er nicht auch der Anfang desselben wäre? Der das Ende brachte, der hat auch den Anfang gewirkt, und er ist es, der dem Moses sagte: „Mit meinen Augen habe ich gesehen die Quälerei meines Volkes, das in Ägypten ist, und ich bin herabgestiegen, um sie zu erretten“⁷²⁶. So gewöhnte sich schon im Anfange das Wort, hinauf- und herabzusteigen, um die zu erlösen, denen es schlecht ging.

5. Daß aber das Gesetz im voraus die Menschen lehrte, Christus zu folgen, hat er selbst kundgetan. Als einer ihn fragte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erwerben, antwortete er ihm: „Wenn du in das Leben S. 357 eingehen willst, so beobachte die Gebote!“ Und als jener fragte: Welche? antwortete er ihm wiederum: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugnis geben, ehre deinen Vater und deine Mutter und liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“⁷²⁷ Damit legte er denen, die ihm folgen wollten, die Gebote gleichsam als Stufen zu dem Eingang ins Leben vor; denn was er damals einem sagte, gilt für alle. Als jener dann sagte: „Alles habe ich getan“ — vermutlich hatte er es nicht getan, sonst hätte der Herr ihm nicht gesagt: Halte die Gebote — da legte der Herr den Finger auf seine Habsucht, indem er sprach: „Wenn du vollkommen sein willst, dann gehe hin, verkaufe alles, was du hast und verteile es unter die Armen, und komme und folge mir nach!“ Der Apostel Erbe verhiess er denen, die so tun wurden; aber keinen anderen Gott verkündete er denen, die ihm folgten, außer dem, der von Anfang an von dem Gesetze verkündet war, noch einen anderen Sohn, noch eine Mutter, noch die Enthymesis eines Äonen, der in Leidenschaft geriet oder ins Unglück, noch ein Pleroma von dreißig Äonen, das, wie wir gezeigt haben, leer und unbeständig ist, noch die anderen häretischen Fabeln. Vielmehr lehrte er, daß man die Gebote beobachten

⁷²³Mt. 23,2 ff.

⁷²⁴Jes. 29,13

⁷²⁵Röm. 10,3 f.

⁷²⁶Ex. 3,7

⁷²⁷Mt. 19,17 ff.

müsse, die Gott von Anfang an gegeben hat, die alte Begierlichkeit durch gute Werke ertöten und Christus folgen. Daß aber die Verteilung des Besitzes die alte Begierlichkeit ertöte, das tat Zachäus kund mit den Worten: „Siehe, die Hälfte von meinen Gütern gebe ich den Armen, und wenn ich wen um etwas betrogen habe, erstatte ich es vierfach“⁷²⁸.

13. Kapitel: Die Vervollkommnung der Gebote

1. Die Naturgebote des Gesetzes aber, durch die der Mensch gerechtfertigt wird, und welche schon vor der Gesetzgebung diejenigen beobachteten, die durch S. 358 den Glauben gerechtfertigt wurden und Gott gefielen, die hat der Herr nicht aufgehoben, sondern ausgedehnt und erfüllt, wie aus seinen Reden offenbar ist. „Es ist zu den Alten gesagt“, sprach er, „du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, daß jeder, der ein Weib ansieht, um sie zu begehren, schon in seinem Herzen mit ihr die Ehe gebrochen hat“⁷²⁹. Und wiederum: „Es ist gesagt: Du sollst nicht töten. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder ohne Grund zürnt, wird des Gerichtes schuldig sein“⁷³⁰. Und ferner: „Es ist gesagt: Du sollst nicht falsch schwören. Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören. Eure Rede sei aber: Ja, ja, nein, nein“⁷³¹. Und anderes derart. Alle diese Anweisungen enthalten aber nicht eine Aufhebung oder Auflösung der früheren, wie die Markioniten faseln, sondern die Erfüllung und Ausdehnung, wie er selber sagt: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht mehr überfließen wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, dann werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen“⁷³². Worin soll aber das Mehr bestehen? Erstlich muß man nicht bloß an den Vater, sondern auch an seinen nunmehr geoffenbarten Sohn glauben; denn dieser ist es, der den Menschen in die Gemeinschaft und Einheit mit Gott einführt. Dann muß man es nicht allein sagen, sondern auch tun — jene aber sagten bloß und taten nicht — und sich nicht bloß enthalten von schlechten Werken, sondern auch von der Begierde danach. Damit lehrte er aber nichts dem Gesetze Entgegengesetztes, sondern erfüllte es und pflanzte uns seine Gerechtigkeit ein. Nur das wäre gegen das Gesetz gewesen, wenn er seinen Jüngern etwas geboten hätte, was das Gesetz verbietet. Wenn er aber befiehlt, nicht bloß das vom Gesetz Verbotene zu vermeiden, sondern auch die Begierden danach, dann steht er nicht im Gegensatz zum Gesetz, wie wir gesagt haben, und löst nicht das Gesetz, sondern erfüllt es, dehnt es aus, erweitert es.

2. S. 359 Das Gesetz war nämlich für Knechte gegeben; durch seine äußerlichen, körperlichen Vorschriften unterwies es die Seele, indem es wie durch ein Band heranziehen wollte zur Beobachtung der Gebote, damit der Mensch lernen sollte, Gott zu gehorchen. Das Wort

⁷²⁸Lk. 19,8

⁷²⁹Mt 5,27 f.

⁷³⁰Ebd. 5,21 f.

⁷³¹Ebd. 5,33 ff.

⁷³²Ebd. 5,20

aber befreite die Seele und lehrte, wie sich der Körper durch sie freiwillig reinige. Demgemäß war es nötig, die Bande wegzunehmen, an die der Mensch sich schon gewöhnt hatte, und ungefesselt Gott zu folgen. Erweitern aber mußten sich die Gebote der Freiheit und wachsen mußte die Unterwürfigkeit gegen den König, damit niemand wieder umkehre und dessen unwürdig erscheine, der ihn befreit hat. Die Ergebenheit und Unterwürfigkeit gegen den Hausvater sollte für die Knechte und Kinder die gleiche sein, die größere Zuversicht aber sollten die Kinder haben, da größer und ruhmreicher die Werke der Freiheit sind als der Gehorsam in der Knechtschaft.

3. Deswegen hat der Herr statt des Gebotes: Du sollst nicht ehebrechen, das: Du sollst nicht begehren gesetzt; statt des: Du sollst nicht töten, das: Du sollst nicht einmal zürnen; statt des Zehnten die Verteilung der gesamten Habe unter die Armen geboten und befohlen, nicht nur den Nächsten, sondern auch die Feinde zu lieben, nicht nur gute Geber und Verteiler zu sein, sondern freiwillige Geber gegen die, welche uns das Unsrige nehmen. „Nimmt dir nämlich jemand deinen Rock“, sagt er, „so laß ihm noch den Mantel; nimmt dir jemand das Deinige, so fordere es nicht zurück⁷³³, und wie ihr wollt, daß euch die Menschen tun, tuet ihnen⁷³⁴. Nicht sollen wir uns betrügen wie solche, die sich nicht wollen betrügen lassen, sondern sollen uns freuen, wie solche, die freiwillig schenken, indem wir mehr unsern guten Willen gegen den Nächsten zeigen, als der Notwendigkeit nachgeben. „Und wenn jemand dich zwingt“, sagt er, „zu tausend Schritten, gehe mit ihm andere zwei⁷³⁵, damit du ihm nicht wie ein Sklave folgst, sondern ihm wie ein S. 360Freier vorangehest, indem du dich in allem für den Nächsten dienstbereit und nützlich erweistest, nicht auf ihre Bosheit schauend, sondern deine Güte vervollkommnend, dich anpassend deinem „Vater, der seine Sonne über Gute und Böse aufgehen läßt und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte“⁷³⁶. Das aber löst, wie wir gesagt haben, das Gesetz nicht auf, sondern erfüllt es und erweitert es in uns, sodaß man sagen könnte, unsern Herzen sei eine größere Wirksamkeit der Freiheit und vollere Unterwerfung und Ergebenheit gegen unsern Erlöser eingepägt. Denn deswegen hat er uns nicht befreit, daß wir ihn verlassen — kann doch niemand außerhalb der Güter des Hauses die Speisen des Heils sich verdienen — sondern damit wir, die wir mehr Gnade erlangt haben, ihn auch mehr lieben. Je mehr wir aber ihn lieben werden, umso größeren Ruhm werden wir von ihm erlangen, wenn wir dereinst immer in der Anschauung des Vaters leben werden.

4. So haben alle jene Naturgebote, die uns mit ihnen gemeinsam sind, bei jenen ihren Anfang und Ursprung genommen, bei uns aber die Vollendung und Erfüllung erreicht.

⁷³³Lk. 6,29

⁷³⁴Ebd. 6,31

⁷³⁵Mt. 5,41

⁷³⁶Mt 5,45

Denn Gott gehorchen und seinem Worte folgen, ihn über alles lieben und den Nächsten wie sich selbst — jeder Mensch ist aber der Nächste —, sich jeder bösen Tat enthalten und was sonst noch beiden gemeinsam ist, das weist auf einen und denselben Gott hin. Das ist aber unser Herr, das Wort Gottes, das zuerst die Knechte zu Gott hinzog, dann aber die befreite, die sich ihm unterwarfen, wie er selber seinen Jüngern sagt: „Nicht mehr werde ich euch Knechte nennen, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut, Euch habe ich meine Freunde genannt, da ich euch alles kundgetan habe, was ich von meinem Vater gehört habe“⁷³⁷. Dadurch, daß er sagte: „Nicht mehr werde ich euch Knechte nennen“, zeigte er auf das deutlichste an, daß er es war, der zuerst den Menschen die Knechtschaft unter Gott durch das Gesetz auferlegt hat, später aber ihnen die Freiheit geschenkt hat. Und mit den Worten: „Der S. 361 Knecht weiß nicht, was sein Herr tut“, verkündet er die Unwissenheit des knechtischen Volkes bei seiner Ankunft. Dadurch aber, daß er „Freunde Gottes“ seine Jünger nennt, zeigt er deutlich an, daß er das Wort Gottes ist, dem Abraham freiwillig und ohne Fesseln infolge der Großmut seines Glaubens folgte, wodurch er ein Freund Gottes wurde. Aber nicht wegen des eigenen Bedürfnisses nahm das Wort Gottes die Freundschaft Abrahams an, war es doch von Anfang an vollkommen: „Ehe denn Abraham war, bin ich“⁷³⁸, sagte es, sondern weil es dem Abraham in seiner Güte das ewige Leben schenken wollte. Denn Unsterblichkeit schenkt die Freundschaft Gottes denen, die sich darum bemühen.

14. Kapitel: Der göttliche Heilsplan

1. Also hat Gott im Anfang den Adam erschaffen, nicht als ob er selbst des Menschen bedurft hätte, sondern damit er auf jemand sein Wohlgefallen ausschütten konnte. Denn nicht nur vor Adam, sondern schon vor aller Schöpfung verherrlichte das Wort seinen Vater, indem es in ihm blieb, und es selbst wurde von dem Vater verherrlicht, wie er selber sagt: „Vater, verkläre mich mit der Klarheit, die ich bei dir gehabt habe, bevor die Welt ward“⁷³⁹. Auch befahl er uns, ihm zu folgen, nicht als ob er unseres Dienstes bedurfte, sondern weil er uns sein Heil zuwenden wollte. Denn dem Erlöser nachfolgen, heißt teilnehmen am Heil, und dem Lichte folgen, heißt das Licht erlangen. Die aber im Lichte sind, erleuchten nicht selber das Licht, sondern werden von ihm erleuchtet und erhellt; sie selbst geben ihm nichts, sondern empfangen die Wohltat, vom Lichte erleuchtet zu werden. So bringt auch unsere Tätigkeit im Dienste Gottes Gott nichts ein, noch bedarf er des menschlichen Dienstes, wohl aber verleiht er denen, die ihm folgen und dienen, Leben, Unvergänglichkeit und S. 362 ewigen Ruhm; aber von ihnen empfängt er keine Wohltat, denn er ist reich, vollkommen und ohne Bedürfnis. Nur deswegen verlangt Gott den Dienst der

⁷³⁷Joh. 15,15

⁷³⁸Joh. 8,58

⁷³⁹Ebd. 17,5

Menschen, weil er gut und barmherzig ist und denen Wohltun will, die in seinem Dienste verharren. Denn ebenso sehr, wie Gott keines Menschen bedarf, bedarf der Mensch der Gemeinschaft Gottes, Das nämlich ist der Ruhm des Menschen, auszuharren und zu verbleiben im Dienste Gottes. Deswegen sagte der Herr zu seinen Schülern: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“⁷⁴⁰. Das bedeutet: Nicht sie verherrlichten ihn, indem sie ihm folgten, sondern dadurch, daß sie dem Sohne Gottes folgten, wurden sie von ihm verherrlicht. Und abermals sagt er: „Ich will, daß dort, wo ich bin, auch diese sind, damit sie meine Herrlichkeit sehen“⁷⁴¹. Dessen rühmt er sich nicht in Eitelkeit, sondern er will, daß an seiner Herrlichkeit auch seinen Jüngern Anteil werde, wie Isaias sagt: „Vom Sonnenaufgang werde ich deinen Samen herbeiziehen und vom Sonnenuntergang dich sammeln; und ich werde zum Nordwind sprechen: Bring herbei! und zum Südwind: Halt nicht zurück! Ziehe herbei meine Söhne von ferne und meine Töchter von den Enden der Erde, sie alle, die berufen sind in meinem Namen. In meiner Herrlichkeit habe ich ihn bereitet, gebildet und gemacht“⁷⁴². Weil, „wo immer ein Leichnam ist, sich dort auch die Adler versammeln“⁷⁴³, nehmen sie teil an der Herrlichkeit Gottes, der uns dazu geformt und bereitet hat, daß wir teilnehmen an seiner Herrlichkeit, solange wir bei ihm sind.

2. So hat Gott auch im Anfange den Menschen wegen seiner Güte erschaffen, die Patriarchen dann auserwählt, um sie zu retten, dann das Volk erzogen und das ungelehrte gelehrt, Gott zu folgen, alsdann die Propheten auf Erden vorgebildet, indem er den Menschen daran gewöhnte, seinen Geist zu tragen und die Gemeinschaft mit Gott zu erhalten. Er bedurfte ja S. 363 niemandes, aber denen, die seiner bedurften, schenkte er seine Gesellschaft, und denen, welche ihm gefielen, zeigte er wie ein Baumeister den Plan der Erlösung. Ohne daß sie es sahen, führte er sie in Ägypten, gab denen, die ruhelos in der Wüste umherzogen, das passendste Gesetz und denen, die in das gute Land einzogen, das schöne Erbe. Denen, die zum Vater zurückkehren, „schlachtet er das Mastkalb und schenkt ihnen das beste Kleid“⁷⁴⁴ und führt auf vielerlei Weise das menschliche Geschlecht zu dem einen Heil. Daher sagt Johannes in der Apokalypse: „Und seine Stimme ist wie die Stimme vieler Wasser“⁷⁴⁵. Wahrhaft, viele Wege hat der Geist, und reich und groß ist der Vater. Und alle diese legte das Wort zurück, nützte neidlos allen, die sich ihm unterwarfen, und gab jeglicher Kreatur das passende und geziemende Gesetz.

3. So bestimmte er für das Volk die Einrichtung des Zeltes und den Bau des Tempels, die Wahl der Leviten, die Opfer und Weihegeschenke, die Monitionen und den ganzen

⁷⁴⁰Joh. 15,16

⁷⁴¹Ebd. 17,24

⁷⁴²Jes. 43,5ff.

⁷⁴³Mt. 24,28

⁷⁴⁴Lk. 15,22

⁷⁴⁵Offb. 1,15

übrigen Dienst durch das Gesetz. Er selber gebraucht dies alles ja nicht, denn er besitzt immer die Fülle aller Güter und jeglichen lieblichen Geruch und allen Opfergeruch in sich, auch bevor Moses war. Er unterrichtete das Volk, das so leicht zu dem Götzen zurückkehrte, und durch viele Berufungen lehrte er sie, auszuharren und Gott zu dienen. Durch das zweite rief er sie zum ersten, d. h., durch den Typus zur Wahrheit, durch das Zeitliche zum Ewigen, durch das Fleischliche zum Geistigen, durch das Irdische zum Himmlischen, wie auch zu Moses gesagt war: „Alles sollst du machen nach dem Vorbilde dessen, was du auf dem Berge gesehen hast“⁷⁴⁶. Vierzig Tage lernte er, die Reden Gottes festhalten und die himmlischen Zeichen, die geistigen Bilder und die Typen der zukünftigen Güter, wie auch Paulus sagt: „Sie tranken aber aus dem folgenden Felsen, der Fels aber war Christus“⁷⁴⁷. Und S. 364 nachdem er weiter erwähnt hat, was im Gesetze steht, fügte er hinzu: „Alles dies aber kam ihnen im Vorbilde, geschrieben jedoch ist es zu unserer Besserung, da an uns das Ende der Zeiten gekommen ist“⁷⁴⁸. Durch Typen also lernten sie Gott fürchten und in seinem Gehorsam verharren.

15. Kapitel: Die Zweckmäßigkeit der alttestamentlichen Gebote

1. Daher war das Gesetz ein Zuchtmittel für sie und eine Vorherverkündigung der zukünftigen Güter. Denn zuerst ermahnte sie Gott durch die natürlichen Gebote, die er den Menschen in das Herz geschrieben hat, d. h. durch den Dekalog. Ohne diese gibt es kein Heil, und nichts weiteres verlangte er von ihnen. So sagt Moses im Deuteronomium: „Das sind alle Worte, die gesprochen hat der Herr zu der Versammlung der Söhne Israels auf dem Berge; und er hat nichts hinzugefügt und hat sie auf zwei steinerne Tafeln geschrieben und mir gegeben“⁷⁴⁹, damit die, welche ihm folgen wollten, die Gebote beobachteten. Wie sie sich aber angeschickt hatten, das Kalb zu machen, und mit ihren Seelen nach Ägypten zurückgekehrt waren, indem sie lieber Knechte als Kinder zu sein begehrt, da empfingen sie die ihrer Begierde angepaßte übrige Knechtschaft, die sie zwar von Gott nicht losriß, aber das Joch der Knechtschaft ihnen aufzwang. So gibt auch der Prophet Ezechiel die Ursache dieses Gesetzes an, indem er sagt: „Und nach der Begierde ihres Herzens waren ihre Augen, und ich gab ihnen nicht gute Gesetze und Satzungen, in denen sie nicht leben werden“⁷⁵⁰. Und Stephanus, der zuerst von den Aposteln zum Diakonat auserwählt und zuerst wegen seines Zeugnisses für Christus getötet wurde, hat nach Lukas über Moses also gesprochen: „Jener empfing die Gebote des lebendigen Gottes, sie euch zu geben; ihm wollten eure Väter nicht S. 365 gehorchen, sondern verwarfen ihn und wandten sich in ihrem Herzen nach Ägypten, indem sie zu Aaron sprachen: Mache uns Götter, welche uns

⁷⁴⁶Ex. 25,40

⁷⁴⁷1 Kor. 10,4

⁷⁴⁸1 Kor. 10,11

⁷⁴⁹Dtn. 5,22

⁷⁵⁰Ez. 20,24 f.

vorangehen! Moses nämlich, der uns aus dem Lande Ägypten herausgeführt hat, was ihm geschehen ist, wissen wir nicht. Und sie machten ein Kalb in jenen Tagen und brachten Opfer dem Götzenbilde und freuten sich ob der Taten ihrer Hände. Es wandte sich aber Gott ab und ließ sie dienen den Heeren des Himmels, wie geschrieben ist im Buche der Propheten: „Habt ihr mir Opfer und Gaben dargebracht während der vierzig Jahre in der Wüste, Haus Israel? Ihr habt angenommen das Zelt des Moloch und den Stern des Gottes Remphan, Bilder, die ihr gemacht habt, sie anzubeten“⁷⁵¹. Das bedeutet offenbar, daß ein solches Gesetz nicht von einem anderen Gott, sondern von demselben gegeben wurde, passend zu ihrer Knechtschaft. Deshalb spricht er auch im Exodus zu Moses: „Ich werde vorsenden vor dir meine Engel ..., denn nicht will ich mit dir hinaufziehen, weil du ein halsstarriges Volk bist“⁷⁵².

2. Und weiter hat der Herr kundgetan, daß auch manche Gesetze von Moses ihnen wegen ihrer Härte gegeben sind, weil sie sich nicht unterwerfen wollten, indem er auf die Frage: „Warum hat Moses vorgeschrieben, einen Scheidebrief zu geben und die Gattin zu entlassen?“ ihnen antwortete: „Dies hat er wegen der Härte eures Herzens erlaubt, von Anfang an ist es aber nicht so geschehen“⁷⁵³. Moses entschuldigte er als treuen Diener, Gott bekannte er als den, der im Anfang Mann und Weib gemacht hat; jene aber bezichtigte er als hart und ungehorsam. Und deswegen empfangen sie von Moses das Gebot des Scheidebriefes, das ihrer Härte entsprach. Doch was sagen wir dies vom Alten Testamente? Haben doch im Neuen Testamente die Apostel aus dem angegebenen Grunde ersichtlich ebenso gehandelt. So sagt gleich Paulus: „Dies aber sage ich, nicht der Herr“⁷⁵⁴. Und wiederum: „Dies aber sage ich S. 366 gemäß seiner Nachsicht, nicht gemäß seines Gebotes“⁷⁵⁵. Und wiederum: „In Betreff der Jungfrauen zwar habe ich kein Gebot des Herrn, ich gebe aber einen Rat als einer, der Barmherzigkeit vom Herrn erlangt hat, um treu zu sein“⁷⁵⁶. Und an einer anderen Stelle sagt er: „Damit euch nicht versuche Satanas wegen eurer Unenthaltbarkeit“⁷⁵⁷. Wenn also auch im Neuen Testamente die Apostel einige Vorschriften offensichtlich aus Milde wegen der Unenthaltbarkeit einiger zugestanden haben, damit diese nicht verhärteten und an ihrer Rettung verzweifelten und von Gott abfielen, so darf man sich nicht wundern, wenn Gott im Alten Testamente einiges dergleichen zum Nutzen des Volkes wollte geschehen lassen, indem er sie durch die genannten Beobachtungen anlockte. Hierdurch sollten sie das Heil des Dekalogs beobachten, von ihm festgehalten, nicht mehr zum Götzendienst zurückkehren, noch von Gott sich abwenden, sondern lernen, ihn von

⁷⁵¹Apg. 7,38 ff.

⁷⁵²Ex. 33,2 f.

⁷⁵³Mt. 19,7 f.

⁷⁵⁴1 Kor. 7,12

⁷⁵⁵1 Kor. 7,6

⁷⁵⁶Ebd. 7,25

⁷⁵⁷Ebd. 7,5

ganzem Herzen zu lieben. Wenn aber einige mit Rücksicht auf die ungehorsamen und verlorenen Israeliten sagen wollten, daß der Lehrer des Gesetzes also schwach war, so werden sie auch in dem Ruf, der an uns ergangen ist, viele Berufene, aber wenige Auserwählte finden und solche, die inwendig Wölfe, von außen aber mit Schaffellen bekleidet sind. Denn immer hat Gott und seine Ermahnung den freien Willen und das Selbstbestimmungsrecht im Menschen gewahrt, damit die Ungehorsamen gerechterweise verurteilt werden, deshalb weil sie nicht gehorchten. Die aber ihm gehorchten und glaubten, die sollten mit der Unvergänglichkeit geehrt werden.

16. Kapitel: Die Bedeutung der alttestamentlichen Vorschriften

1. Daß aber auch die Beschneidung nicht als Vollendung der Gerechtigkeit, sondern nur als ein Zeichen S. 367 von Gott eingesetzt wurde, damit das Geschlecht Abrahams erkennbar blieb, lernen wir aus der Schrift selbst. „Es sprach nämlich“, heißt es, „der Herr zu Abraham: Es soll beschnitten werden jede männliche Erstgeburt von euch, und ihr werdet beschneiden das Fleisch eurer Vorhaut zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch“⁷⁵⁸. Ebendasselbe sagt in Betreff der Sabbate der Prophet Ezechiel; „Und meine Sabbate gab ich ihnen, damit sie seien zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie wissen, daß ich der Herr bin, der ich sie heilige“⁷⁵⁹. Und im Exodus spricht der Gott zu Moses: „Meine Sabbate sollt ihr beobachten, denn er ist euch ein Zeichen bei mir für eure Geschlechter“⁷⁶⁰. Zum Zeichen also dienten diese Vorschriften, aber nicht waren sie bedeutungslose Zeichen, d. h. ohne Grund und Zweck, da sie von einem weisen Künstler eingesetzt waren, sondern die leibliche Beschneidung bedeutete die geistige, wie der Apostel sagt: „Wir nämlich sind beschnitten, aber nicht mit der Hand“⁷⁶¹. Und der Prophet spricht: „Beschneidet die Härte eures Herzens!“⁷⁶² Die Sabbate aber lehrten, daß der Dienst für Gott den ganzen Tag dauern müsse. So sagt der Apostel Paulus: „Geachtet sind wir den ganzen Tag wie Schlachtschafe“⁷⁶³, d. h. zu jeder Zeit sind wir geweiht und dienen unserm Glauben und harren in ihm aus und enthalten uns von jedem Geiz, und wir erwerben nicht, noch besitzen wir Schätze auf Erden. Durch den Sabbat wurde aber auch gleichsam bezeichnet die Ruhe Gottes nach der Schöpfung, d. h. das Reich, in dem der Mensch, wenn er ausharrt, bei Gott ruhen und teilnehmen wird am Tische Gottes.

2. Daß aber diese Vorschriften nicht an und für sich den Menschen rechtfertigen, sondern dem Volke nur zum Zeichen gegeben waren, beweist der Umstand, daß Abraham

⁷⁵⁸Gen. 17,10

⁷⁵⁹Ez. 20,12

⁷⁶⁰Ez. 31,13

⁷⁶¹Kol. 2,11

⁷⁶²Dtn. 10,16

⁷⁶³Röm. 8,36

selbst ohne Beschneidung und ohne Beobachtung der Sabbate Gott glaubte, was ihm zur Gerechtigkeit angerechnet wurde⁷⁶⁴, und daß er ein Freund Gottes genannt wurde⁷⁶⁵. Aber auch Lot ist ohne Beschneidung S. 368 aus Sodoma herausgeführt worden, indem er von Gott gerettet wurde. Ebenso empfing Noe, der Gott wohlgefiel, obwohl er unbeschnitten war, die Maße der Welt für die zweite Generation. Aber auch Henoch gefiel unbeschnitten Gott; als Mensch brachte er eine Botschaft an die Engel und wurde hinweggenommen und wird bis auf den heutigen Tag aufbewahrt als Zeuge des gerechten Gerichtes Gottes. Die abtrünnigen Engel fielen zum Gericht auf die Erde hinunter, der wohlgefällige Mensch wurde zum Heil hinweggenommen. Aber auch die übrige Menge der Gerechten vor Abraham und die Patriarchen vor Moses wurden ohne die vorgenannten Vorschriften und ohne das Gesetz des Moses gerechtfertigt. So spricht Moses selber im Deuteronomium zum Volke: „Der Herr, dein Gott, hat einen Bund geschlossen auf Horeb, aber nicht mit euren Vätern schloß der Herr diesen Bund, sondern mit euch“⁷⁶⁶.

3. Warum schloß also mit den Vätern der Herr keinen Bund? Weil das Gesetz nicht für die Gerechten gegeben ist⁷⁶⁷. Die gerechten Väter hatten die Kraft des Dekalogs in ihre Herzen und Seelen geschrieben, liebten Gott, ihren Schöpfer, und enthielten sich jeder Ungerechtigkeit gegen den Nächsten, sodaß es nicht nötig war, die durch strenge Buchstaben zu ermahnen, welche die Gerechtigkeit des Gesetzes in sich selber hatten. Als aber die Gerechtigkeit und Liebe gegen Gott in Vergessenheit geriet und in Ägypten erloschen war, da mußte Gott wegen seiner vielfältigen Wohltaten gegen den Menschen sich durch seine Stimme offenbaren und in seiner Kraft das Volk aus Ägypten hinausführen, damit der Mensch wieder ein Schüler und Nachfolger Gottes werde. Und es bestrafte Gott die Ungehorsamen, damit sie ihren Schöpfer nicht verachteten. Und mit Manna speiste er das Volk, damit sie eine zweckmäßige Speise bekamen, wie Moses im Deuteronomium sagt: „Und er speiste dich mit Manna, das deine Väter nicht kannten, damit du erkennest, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt, sondern von jedem Worte Gottes, das S. 369 aus seinem Munde kommt, lebt der Mensch“⁷⁶⁸. So schrieb er also die Liebe Gottes vor und schärfte die Gerechtigkeit gegen den Nächsten ein, damit der Mensch gerecht und Gottes würdig wäre, und bereitete ihn durch den Dekalog auf seine Freundschaft und auf die Eintracht mit dem Nächsten vor, was zu seinem Vorteil war, nicht aber als ob Gott irgend etwas vom Menschen bedurfte.

⁷⁶⁴Ebd. 4,3

⁷⁶⁵Jak. 2,23

⁷⁶⁶Dtn. 5,2 f.

⁷⁶⁷1 Tim. 1,9

⁷⁶⁸Dtn. 8,3

4. Darum sagt die Schrift: „Diese Worte sprach der Herr zu der ganzen Versammlung der Söhne Israels auf dem Berge, und er fügte nichts hinzu“⁷⁶⁹; denn nichts gebrauchte er von ihnen, wie wir bereits gesagt haben. Und wiederum spricht Moses: „Und nun, Israel, was fordert der Herr, dein Gott von dir, als daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, auf allen seinen Wegen wandelst, und ihn liebst und dem Herrn deinem Gott dienst aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele?“⁷⁷⁰ Dies machte den Menschen herrlich und verlieh ihm das, was ihm fehlte, d. h., die Freundschaft Gottes; Gott aber gab es nichts, denn Gott gebrauchte nicht die Liebe des Menschen. Dem Menschen aber fehlte die Herrlichkeit Gottes, die er auf keine andere Weise erreichen konnte als durch den Gehorsam gegen Gott. Und deswegen spricht Moses abermals: „Erwähle das Leben, damit du lebest, du und dein Same; zu lieben den Herrn, deinen Gott, auf seine Stimme zu hören, und ihn zu ergreifen, das ist dein Leben und die Verlängerung deiner Tage“⁷⁷¹. Um für dieses Leben den Menschen zu erziehen, sprach der Herr durch sich selber die Worte des Dekalogs zu allen in gleicher Weise, und darum dauern sie gleicher Weise auch bei uns fort, indem sie Ausdehnung und Erweiterung, nicht aber Aufhebung durch seine Ankunft empfangen.

5. Die Gebote der Knechtschaft aber hat er dem Volke besonders gegeben, wie sie zu seiner Belehrung dienlich waren. Deshalb sagt Moses selbst: „Und mir S. 370 hat der Herr in jener Zeit befohlen, euch seine Gesetze und Satzungen zu geben“⁷⁷². Was also zur Knechtschaft und zum Zeichen jenen gegeben ist, hob er durch das Neue Testament der Freiheit auf. Die freien und allgemeinen Naturgebote steigerte und erweiterte er, indem er neidlos durch die Annahme an Kindesstatt den Menschen die Gnade verlieh, Gott den Vater kennen zu lernen und ihn aus ganzem Herzen zu lieben und ohne Abwendung seinem Worte zu folgen nicht nur durch die Enthaltung von schlechten Werken, sondern auch von der Begierde nach solchen. Er steigerte zugleich die Furcht, denn die Söhne müssen den Vater mehr fürchten als die Knechte und größere Liebe zu ihm haben. Deshalb sagt der Herr; „Jedes müßige Wort, welches die Menschen gesprochen haben, am jüngsten Tage werden sie dafür Rechenschaft ablegen“⁷⁷³; und: „Wer ein Weib anschaut, um ihrer zu begehren, hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“⁷⁷⁴; und: „Wer seinem Bruder ohne Grund zürnt, ist schuldig des Gerichtes“⁷⁷⁵. So sollen wir wissen, daß wir nicht nur wie die Knechte für die Handlungen Gott Rechenschaft ablegen werden, sondern auch für unsere Worte und Gedanken, als solche, welche frei über sich verfügen können, wodurch der Mensch mehr erprobt wird, ob er den Herrn ehrt, fürchtet und liebt. Deshalb sagt Petrus,

⁷⁶⁹Ebd. 5,22

⁷⁷⁰Ebd. 10,12

⁷⁷¹Ebd. 30,19 f.

⁷⁷²Dtn. 4,14

⁷⁷³Mt. 12,36

⁷⁷⁴Ebd. 5,28

⁷⁷⁵Ebd. 5,22

daß wir „die Freiheit nicht zum Deckmantel der Bosheit haben“⁷⁷⁶ , sondern zur Erprobung und Offenbarung unseres Glaubens.

17. Kapitel: Die Heilsbedeutung der Opfer

1. Die Propheten geben ganz deutlich zu verstehen, daß Gott gewisse Beobachtungen im Gesetz der Menschen wegen vorgeschrieben hat, aber nicht, als ob er S. 371 ihres Dienstes bedurfte. Auch der Herr lehrte, wie wir deutlich gezeigt haben, daß Gott ihre Gaben nicht gebraucht, sondern daß diese der opfernden Menschen wegen angeordnet sind. Als aber Samuel einmal sah, daß sie die Gerechtigkeit vernachlässigten und von der Liebe Gottes abfielen, daß sie dagegen meinten, durch Opfer und die übrigen vorbildlichen Beobachtungen Gott versöhnen zu können, da sprach er zu ihnen: „Nicht will Gott Brand- und Schlachtopfer, sondern er will, daß seine Stimme gehört werde. Siehe, gutes Hören ist besser als Schlachtopfer, und Gehorsam ist besser als Widderfett“⁷⁷⁷ . David aber sagt: „Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gewollt; Ohren jedoch hast du mir gegeben; Brandopfer auch für die Sünde hast du nicht gewollt“⁷⁷⁸ . Das soll heißen: Gott will Gehorsam, der die Menschen bewahrt, nicht Brand- und Schlachtopfer, die zur Gerechtigkeit nichts nützen, und zugleich weist er prophetisch hin auf das Neue Testament. Noch deutlicher spricht er hierüber im fünfzigsten Psalm: „Wenn du ein Schlachtopfer gewollt hättest, hätte ich es freilich gegeben; durch Brandopfer wirst du nicht ergötzt. Ein Brandopfer ist dem Herrn ein zerknirschter Geist, ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz wird der Herr nicht verachten“⁷⁷⁹ . Daß aber Gott nichts gebraucht, sagt David in dem vorhergehenden Psalm: „Nicht will ich annehmen von deinem Hause Kälber, noch Böcke von deinen Herden. Denn mein sind alle Tiere der Erde, die Lasttiere auf den Bergen und die Ochsen. Ich kenne alle Vögel des Himmels und die Arten des Feldes sind vor mir. Wenn ich hungere, werde ich es dir nicht sagen, denn mein ist der Erdkreis und seine Fülle. Esse ich denn Fleisch von Stieren, oder trinke ich das Blut von Böcken?“⁷⁸⁰ Damit man aber nicht meine, daß er nur zurückweise, weil er zürne, gibt er gleich darauf den Rat: „Opfere Gott das Opfer des Lobes und erfülle dem Höchsten deine Gelübde und rufe mich an am Tage deiner Trübsal, und ich will dich erretten, und du wirst S. 372 mich preisen“⁷⁸¹ . Das also, wodurch die Sünder glaubten, ihn zu versöhnen, weist er zurück, was aber den Menschen rechtfertigt und Gott näher bringt, das empfiehlt er dringend. Dasselbe sagt auch Isaias: „Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer? spricht der Herr; ich bin davon voll“⁷⁸² . Und während er die Brand-, Schlacht- und Speiseopfer, auch die Neumonde, Sabbate und Festtage und

⁷⁷⁶ Petr. 2,16

⁷⁷⁷ 1 Kön. 15,22

⁷⁷⁸ Ps. 39,7

⁷⁷⁹ Ebd. 50,18 f.

⁷⁸⁰ Ebd. 49,9 ff.

⁷⁸¹ Ebd. 49,14 f.

⁷⁸² Jes. 1,11

die übrigen damit zusammenhängendem Beobachtungen ablehnt, rät er gleich darauf als nutzbringend an: „Waschet euch, seid rein, bringet weg die Bosheiten von euren Herzen aus meinen Augen; höret auf mit euren Schlechtigkeiten, lernet Gutes tun, erforschet das Rechte, suchet auf den, der Unrecht duldet, schaffet Recht den Waisen und Gerechtigkeit der Witwe, dann kommet, und lasset uns reden, spricht der Herr“⁷⁸³ .

2. Denn nicht wie ein gereizter Mensch — wie viele zu sagen sich erkühnen — weist er ihre Opfer zurück, sondern weil er mit ihrer Blindheit Mitleid hat und ihnen das wahre Opfer nahe legen will, dessen Darbringung Gott versöhnt, damit sie das Leben erlangen. So heißt es irgendwo: „Ein Opfer für Gott ist ein zerknirschtes Herz, ein angenehmer Wohlgeruch für Gott ein Herz, das seinen Schöpfer preist“⁷⁸⁴ . Wäre er nämlich so erzürnt, daß er deswegen ihre Opfer zurückweist, weil sie unwürdig waren, seine Barmherzigkeit zu erlangen, so hätte er sie nicht auf jene Werke verwiesen, durch die sie gerettet werden konnten. Eben weil er Barmherzigkeit ist, schloß er sie von seinem guten Räte nicht aus. Nachdem er durch Jeremias gesprochen: „Wozu bringt ihr mir Weihrauch von Saba und Zimmet aus fernem Lande? Eure Brand- und Schlachtopfer ergötzen mich nicht“⁷⁸⁵ , fährt er fort: „Höret die Rede des Herrn, alle aus Juda: Machet gerade eure Wege und euer Sinnen, und ich werde euch befestigen auf diesem Orte. Verlasset euch nicht auf lügnerische Worte, denn gar nichts S. 373 werden sie euch nützen, wenn sie zu euch sagen: Der Tempel des Herrn, es ist der Tempel des Herrn“⁷⁸⁶ .

3. Durch denselben Jeremias tut er kund, daß er sie aus Ägypten nicht herausgeführt, damit sie ihm Opfer darbrächten, sondern damit sie den ägyptischen Götzendienst vergessen und die Stimme des Herrn hören sollten, die ihr Heil und Ruhm war. „So spricht der Herr“, heißt es dort: „Eure Brandopfer sammelt mit euren Schlachtopfern und esset Fleisch! Denn nicht habe ich, als ich zu euren Vätern sprach, ihnen Brand- und Schlachtopfer vorgeschrieben an dem Tage, da ich sie aus Ägypten herausführte, sondern dies Wort habe ich ihnen befohlen, indem ich sprach: Höret meine Stimme, und ich werde euer Gott sein, und ihr werdet mein Volk sein, und wandelt auf allen Wegen, die ich euch vorgeschrieben habe, damit es euch wohl gehe. Aber sie gehorchten nicht und gaben nicht acht, sondern wandelten in den boshafte Gedanken ihres Herzens und kamen zurück und nicht nach vorne“⁷⁸⁷ . Und abermals spricht er durch denselben: „Aber darin rühme sich, wer sich rühmt, daß er weiß und versteht, daß ich der Herr bin, der ich Barmherzigkeit tue und Recht und Gerechtigkeit auf Erden; daran habe ich meine Freude, spricht der Herr“⁷⁸⁸ , aber nicht

⁷⁸³Ebd. 1,16 ff.

⁷⁸⁴S. die Ausgabe von Massaet S. 248 Anm. 1

⁷⁸⁵Jer. 6,20

⁷⁸⁶Jer. 7,2 ff.

⁷⁸⁷Ebd. 7,21 ff.

⁷⁸⁸Ebd. 9,24

an Schlacht- und Brandopfern und Weihgaben. Denn nicht als Hauptsache hatte diese das Volk, sondern nur wegen ihrer Folge und des vorgenannten Grundes, wie wiederum Isaias sagt: „Nicht mir brachtest du die Schafe deines Brandopfers noch verherrlichtest du mich mit deinen Schlachtopfern, nicht mir dientest du mit deinen Opfern noch gabst du dir für mich Mühen mit dem Weihrauch, nicht kauftest du mir für Silber Rauchopfer noch begehrte ich das Fett deiner Schlachtopfer, sondern in deinen Sünden und Ungerechtigkeiten standest du vor mir“⁷⁸⁹. „Auf wen also“, spricht er, „werde ich herabsehen als auf den Demütigen und Ruhigen, der meine Worte fürchtet? Denn Fettstücke und fettes Fleisch werden deine Ungerechtigkeiten S. 374 von dir nicht fortnehmen“⁷⁹⁰. „Dies ist das Fasten, das ich will“, spricht der Herr, „löse auf jeden Knoten der Ungerechtigkeit, mache los die Fesseln der gewaltsamen Geschöpfe, gib Ruhe den Bedrängten und jeden ungerechten Schuldschein zerreiße! Brich dem Hungrigen dein Brot von Herzen, und den Fremden ohne Dach führe in dein Haus! Wenn du siehst einen Nackten, bekleide ihn und verachte dein Fleisch nicht! Dann wird dein Morgenlicht hervorbrechen und deine Gesundheit schneller kommen; vor dir hergehen wird die Gerechtigkeit, und der Ruhm des Herrn wird dich umgeben, und während du noch sprichst, werde ich sagen: Siehe, hier bin ich“⁷⁹¹. Auch Zacharias, einer von den zwölf Propheten, zeigt ihnen den Willen Gottes mit den Worten: „So spricht der allmächtige Herr: Ein gerechtes Gericht sollt ihr richten, Mitleid and Barmherzigkeit erweise ein jeder seinem Bruder! Die Witwe and die Waise, den Ankömmling und den Armen sollt ihr nicht unterdrücken, und der Bosheit seines Bruders soll keiner gedenken in seinem Herzen“⁷⁹². Und abermals sagt er: „Dies sind die Reden, die ihr sprechen sollt: Redet Wahrheit ein jeder zu seinem Bruder und ein friedliches Gericht richtet in euren Toren, und keiner gedenke der Bosheit des Bruders in seinem Herzen, und falschen Schwur sollt ihr nicht lieben, denn all dieses hasse ich, spricht der Herr, der Allmächtige“⁷⁹³. Ähnlich spricht auch David: „Wer ist der Mensch, der das Leben will und liebt, gute Tage zu sehen? Behüte deine Zunge von dem Bösen und deine Lippen, daß sie nicht List reden! Wende dich ab vom Bösen und tue Gutes; suche den Frieden und folge ihm nach!“⁷⁹⁴

4. Aus all diesem ist offenbar, daß nicht Schlacht- und Brandopfer Gott von ihnen verlangte, sondern wegen ihres Heiles Glauben, Gehorsam und Gerechtigkeit So lehrt sie der Herr bei dem Propheten Oseas seinen Willen mit den Worten: „Barmherzigkeit will ich mehr S. 375 als Schlachtopfer, und die Kenntnis Gottes ziehe ich vor den Brandopfern“⁷⁹⁵

⁷⁸⁹Jes. 43,23 f

⁷⁹⁰Jes. 11,15

⁷⁹¹Ebd. 58,6 ff.

⁷⁹²Sach. 7,9 f.

⁷⁹³Ebd. 8,16 f.

⁷⁹⁴Ps. 33,13 ff.

⁷⁹⁵Hos. 6,6

. Ebendaran ermahnt sie auch der Herr, indem er spricht: „Wenn ihr erkannt hättet, was das ist: Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer, so hättet ihr niemals die Unschuldigen verdammt“⁷⁹⁶. So stellt er den Propheten das Zeugnis aus, daß sie die Wahrheit lehrten, und überführt jene, daß sie aus eigener Schuld unwissend sind.

5. Auch seinen Jüngern gibt er den Rat, die Erstlinge aus der Schöpfung Gott darzubringen, nicht als ob er selbst dessen bedürfe, sondern damit sie nicht unfruchtbar und undankbar sind. Als er deshalb die Gabe des Brotes nahm, sagte er Dank und sprach: „Das ist mein Leib“⁷⁹⁷. Und ähnlich bekannte er den Kelch, der aus dieser irdischen Schöpfung stammt, als sein Blut und machte ihn zur Opfertgabe des Neuen Bundes, sodaß ihn die Kirche, wie sie ihn von den Aposteln empfangen hat, auf der ganzen Welt Gott darbringt, ihm, der uns ernährt, als die Erstlinge seiner Gaben im Neuen Bunde. Auf diesen weist unter den zwölf Propheten Malachias mit folgenden Worten hin: „Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr, der Allmächtige, und das Opfer nehme ich nicht an von euren Händen. Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang wird mein Name verherrlicht werden unter den Völkern, und an jedem Orte wird ein Rauchopfer meinem Namen dargebracht werden und ein reines Opfer, denn groß ist mein Name unter den Völkern, spricht der Herr, der Allmächtige“⁷⁹⁸. Das besagt ganz deutlich, daß zunächst das Volk aufhören wird, Gott zu opfern, daß dann aber an jedem Orte ihm ein Opfer dargebracht werden wird, und zwar ein reines, und daß sein Name herrlich werden wird unter den Völkern.

6. Dieser Name aber, der unter den Völkern verherrlicht werden soll, ist kein anderer, als der unseres Herrn, durch den der Vater verherrlicht wird und S. 376ebenso der Mensch. Weil es aber der Name seines eigenen Sohnes ist, und weil er den Menschen gemacht hat, darum nennt er ihn seinen Namen. Wenn ein König das Bild seines Sohnes malt, dann nennt er es mit doppeltem Recht sein Bild: denn es stellt seinen Sohn dar, und er hat es gemacht. So bekennt auch der Vater den Namen seines Sohnes Jesu Christi, der auf der ganzen Welt in der Kirche verherrlicht wird, als seinen, weil es der Name seines Sohnes ist, und weil er selbst ihn geschrieben und den Menschen zum Heile gegeben hat. Da also der Name des Sohnes auch der des Vaters ist und die Kirche in dem allmächtigen Gott durch Jesum Christum ihr Opfer darbringt, so heißt es mit Recht in doppelter Beziehung: „Und an jedem Orte wird meinem Namen ein Rauchopfer dargebracht werden und ein reines Opfer.“ Als die Rauchopfer aber bezeichnet Johannes in der Apokalypse die Gebete der Heiligen⁷⁹⁹.

⁷⁹⁶Mt. 12,7

⁷⁹⁷Ebd. 26,26

⁷⁹⁸Mal. 1,10 f.

⁷⁹⁹Off. 5,8

18. Kapitel: Nur das reine Opfer der Kirche ist Gott wohlgefällig

1. Daher ist die Opfergabe der Kirche, die nach dem Auftrag des Herrn in der gesamten Welt dargebracht wird, als ein reines Opfer bei Gott angesehen und ihm angenehm, nicht als ob er ein Opfer von uns gebrauchte, sondern weil der, welcher es darbringt, selbst verherrlicht wird durch das, was er darbringt, wenn seine Gabe angenommen wird. Indem wir dem Könige etwas schenken, zeigen wir ihm unsere Verehrung und Zuneigung. Der Herr will aber, daß wir in aller Einfachheit und Unschuld opfern; deshalb sagt er mit nachdrücklichen Worten: „Wenn du also deine Gabe darbringst vor dem Altare und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, dann laß deine Gabe vor dem Altar und geh dich zuerst versöhnen mit deinem Bruder and dann komme zurück und opfere deine Gabe!“⁸⁰⁰ Also soll man dem Herrn die Erstlinge der S. 377 Schöpfung opfern, wie auch Moses sagt: „Du sollst nicht leer erscheinen vor dem Angesichte des Herrn, deines Gottes“⁸⁰¹. Insofern der Mensch sich dankbar erweist, wird ihm das zum Danke angerechnet, damit er von ihm Ehre empfangen.

2. Also der Opfergedanke ist nicht verworfen worden, denn Opfer sind hier wie da, Opfer in der Synagoge, Opfer in der Kirche — nur die Art und Weise der Opfer hat sich geändert, da sie nicht mehr von Sklaven, sondern von den Kindern dargebracht werden. Der Herr ist ein und derselbe geblieben; anders geartet aber ist die Gabe der Knechte und anders die Gabe der Kinder, damit auch die Gaben das Zeichen der Freiheit tragen. Denn nichts ist bei ihm überflüssig, bedeutungslos und ohne Grund. Darum hatten jene den Zehnten dem Herrn geweiht; die aber die Freiheit empfangen haben, die widmen ihren gesamten Besitz dem Herrn und geben ihn freudig und freiwillig hin, nicht bloß den kleineren Teil, da sie ja die Hoffnung auf größeres haben. Hier legt die Witwe und der Arme seinen ganzen Lebensunterhalt⁸⁰² in den Schatzkasten des Herrn.

3. Schon im Anfang schaute der Herr auf Abels Gaben, da er sie in Einfachheit und Gerechtigkeit darbrachte; auf Kains Opfer aber schaute er nicht⁸⁰³, weil sein Herz durch Neid und Bosheit gegen den Bruder gespalten war. Diese verborgenen Fehler tadelte der Herr, indem er zu ihm sprach: „Hast du nicht, wenn du recht opferst, aber unrecht teilst, gesündigt? Laß davon ab!“⁸⁰⁴ Denn durch Opfer wird Gott nicht versöhnt. Wenn nämlich jemand nur nach dem äußeren Schein rein, recht und gesetzmäßig opfern wollte, in seinem Herzen aber in seinen Beziehungen zum Nächsten nicht recht teilen wollte und keine Gottesfurcht hätte, so kann er, innerlich mit Sünde behaftet, Gott nicht täuschen, noch wird

⁸⁰⁰Mt 5,23 f.

⁸⁰¹Dtn. 16,16

⁸⁰²Lk. 21,4

⁸⁰³Gen. 4,4 f.

⁸⁰⁴Ebd. 4,7 nach der LXX.

ihm solch ein Opfer etwas nützen, sondern nur die Abkehr von dem Bösen, das innerlich empfangen war. Durch die heuchlerische Handlung S. 378 noch mehr natürlich durch die Sünde selbst, machte sich der Mensch zum Menschenmörder an sich selbst. Deshalb sprach auch der Herr: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, ihr seid ähnlich übertünchten Gräbern. Äußerlich nämlich erscheint das Grab schön, innen aber ist es voll von Totengebein und allerlei Unrat. So erscheint auch ihr den Menschen von außen als Gerechte, innen aber seid ihr voll von Bosheit und Heuchelei“⁸⁰⁵. Da ihre Opfer von außen recht erschienen, hatten sie in sich eine ähnliche Absicht wie Kain. Deswegen ermordeten sie auch den Gerechten und verachteten auch wie Kain den Rat Gottes. Denn zu jenem sprach er: „Laß davon ab!“ aber jener hörte nicht darauf. Wovon anders sollte er denn ablassen, als von seinem geplanten Überfall? Und zu diesem spricht er ähnlich. „Du blinder Pharisäer“, sagt er, „mach das Innere des Kelches rein, damit auch, was innen ist, rein sei“⁸⁰⁶. Aber sie hörten nicht. „Denn siehe“, sagt Jeremias, „nicht deine Augen, noch dein Herz ist gut, sondern voll Begierde auf das gerechte Blut, um es zu vergießen, und auf Ungerechtigkeit und auf Menschenmord, ihn zu verüben“⁸⁰⁷. Und wiederum sagt Isaias: „Ihr habt einen Plan gemacht, nicht durch mich, und einen Bund, nicht durch meinen Geist“⁸⁰⁸. Damit nun ihr innerer Wille und ihre ans Licht gezogenen Gedanken zeigen, daß Gott, der das Verborgene offenbar macht und das Böse nicht bewirkt, ohne Schuld und nicht die Veranlassung des Bösen sei, sprach er zu Kain, der keineswegs aufhörte: „Du kannst sie umwandeln und sollst über sie herrschen“⁸⁰⁹. Ähnlich sprach er auch zu Pilatus: „Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht gegeben wäre von oben her“⁸¹⁰. Denn immer gibt Gott den Gerechten hin, damit dieser durch seine Leiden und Mühen erprobt und angenommen wird, der Böse aber gemäß seiner Taten gerichtet und hinausgestoßen wird. Also nicht die Opfer machen den Menschen heilig, denn keines Opfers bedarf Gott, sondern das Gewissen des Opfernden heiligt das Opfer, wenn S. 379 ersteres rein ist, und bewirkt, daß es Gott wie von einem Freunde annimmt. „Wenn der Sünder aber mir ein Kalb schlachtet, ist es, als ob er einen Hund schlachtet“, heißt es⁸¹¹.

⁸⁰⁵Mt. 23,27 f.

⁸⁰⁶Ebd. 23,26

⁸⁰⁷Jer. 22,17

⁸⁰⁸Jes.30,1

⁸⁰⁹Vgl. Gen. 4,7

⁸¹⁰Joh. 19,11

⁸¹¹Jes. 66,3#### 4. Weil also die Kirche in Einfalt opfert, so wird ihre Gabe mit Recht von Gott als reines Opfer angesehen. So sagt auch Paulus zu den Philippern: „Ich bin angefüllt, nachdem ich von Epaphroditus empfangen habe, was ihr mir schicktet, einen lieblichen Geruch, ein angenehmes und wohlgefälliges Opfer für Gott“^[^812]. Denn es geziemt sich, daß wir Gott Opfer darbringen und in allen Stücken gegen Gott, unsern Schöpfer, als dankbar erfunden werden, in reiner Absicht und aufrichtigem Glauben, in fester Hoffnung, in glühender Liebe die Erstlinge seiner Geschöpfe ihm darbringend. Und dieses reine Opfer bringt allein die Kirche dem Schöpfer dar, indem sie ihm unter Danksagung aus seinen Geschöpfen opfert. Das tun die Juden nicht, denn ihre Hände sind voll von Blut, weil sie das Wort nicht aufnahmen, das

5. **S. 380** Wie aber können sie wiederum sagen, das Fleisch verwese und habe keinen Anteil am Leben, wenn es mit dem Leibe und Blute des Herrn ernährt wird? Also mögen sie diese Lehre abändern oder nicht mehr die genannten Gaben darbringen! Unsere Lehre aber stimmt mit der Eucharistie überein, und die Eucharistie wiederum bestätigt unsere Lehre. Von dem Seinigen nämlich opfern wir ihm, indem wir geziemenderweise die unauflöslliche Einheit von Fleisch und Geist verkünden. Denn wie das von der Erde stammende Brot, wenn es die Anrufung Gottes empfängt, nicht mehr gewöhnliches Brot ist, sondern die Eucharistie, die aus zwei Elementen, einem irdischen und einem himmlischen besteht, so gehören auch unsere Körper, wenn sie die Eucharistie empfangen, nicht mehr der Verweslichkeit an, sondern haben die Hoffnung auf Auferstehung.

6. Nicht wegen seines Bedürfnisses opfern wir ihm also, sondern um seiner Herrschaft Dank zu sagen und seine Gabe zu heiligen. Denn wie Gott kein Bedürfnis hat für unsere Gaben, so haben wir das Bedürfnis, Gott etwas zu opfern. So sagt Salomon: „Wer sich der Armen erbarmt, leiht Gott auf Zinsen“⁸¹². Obwohl Gott nämlich nichts gebraucht, nimmt er für sich unsere guten Werke an, um uns zum Entgelt von seinen Gütern mitzuteilen, wie unser Herr sagt: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, empfanget das euch zubereitete Reich! Denn ich war hungrig, und ihr gabt mir zu essen; ich war durstig, und ihr habt mich getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mich bedeckt; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse, und ihr seid zu mir gekommen“⁸¹³. Obwohl er also dessen nicht bedarf, will er dennoch, daß wir es unsertwegen tun, damit wir nicht unfruchtbar bleiben. So gab ebendasselbe Wort dem Volke das Gebot für die Darbringung der Opfer, nicht weil er dessen bedurfte, sondern damit sie lernen sollten, Gott zu dienen. Deshalb verlangt er auch **S. 381** von uns, daß wir ihm immerdar ohne Unterlaß am Altare das Opfer darbringen. Der eigentliche Altar aber ist im Himmel, wohin auch unsere Gebete und Opfer zielen, und der Tempel, von dem Johannes sagt: „Und geöffnet wurde der Tempel Gottes und der Tabernakel“⁸¹⁴, Siehe, sagt

Gott geopfert wird. Und ebensowenig die Versammlungen der Häretiker. Denn die einen nennen den Schöpfer einen anderen als den Vater und stellen diesen also, indem sie ihm Gaben aus unserer Schöpfung darbringen, als einen solchen dar, der nach Fremdem verlangt und nach Fremdem begierig ist. Die anderen aber, die da sagen, daß diese unsere Schöpfung aus dem Fehltritt, der Unwissenheit und Leidenschaft entstanden sei, sündigen gegen ihren Vater, indem sie ihm die Früchte der Unwissenheit, Leidenschaft und des Fehltrittes darbringen und fügen ihm mehr Schmach zu, als sie ihm Dank sagen. Natürlich ist ihnen auch das Brot, über dem Dank gesagt worden ist, nicht der Leib ihres Herrn, noch der Kelch in seinem Blute, wenn sie ihn nicht als den Sohn des Weltenschöpfers betrachten, d. h. als sein Wort, durch welches das Holz Frucht bringt und die Quellen fließen und die Erde zuerst den Halm, dann die Ähren und zuletzt den vollen Weizen in der Ähre hervorbringt.

⁸¹²Spr. 19,17

⁸¹³Mt. 25,34 ff.

⁸¹⁴Offb. 11,19

er, hier ist der Tabernakel Gottes, in welchem er wohnen wird mit den Menschen“⁸¹⁵ .

19. Kapitel: Gottes Wesen ist unergründlich

1. Die Gaben aber und Weihegeschenke und alle Opfer empfing das Volk unter einem Bilde, wie es dem Moses auf dem Berge ebenderselbe Gott zeigte, dessen Namen auch jetzt in der Kirche unter allen Völkern verherrlicht wird. Diese irdischen, uns betreffenden Anordnungen sind natürlich ein Abbild der himmlischen Dinge und gehen auf denselben Gott zurück. Denn anders konnte er das Bild der geistigen Dinge nicht wiedergeben. Wenn nun aber die überhimmlischen und geistigen Dinge, die für uns unsichtbar und unaussprechlich sind, wiederum ein Typus anderer, himmlischer Dinge und eines anderen Pleroma sein sollen und Gott das Abbild eines anderen Vaters, dann ist das eine ganz irrige, törichte und stumpfsinnige Behauptung. Denn dann müßte man, wie wir schon oftmals gezeigt haben, für die Typen immer andere Typen und für die Abbilder immer andere Urbilder erfinden, und so würde der Geist niemals bei dem einen und wahren Gott haltmachen. So haben sich ihre Gedanken über Gott erhoben, und in ihren Herzen haben sie sich über den Meister verstiegen, wenigstens ihrer Idee nach, in Wahrheit aber sind sie abgewichen von dem wahren Gott.

2. Ihnen könnte man gerechterweise entgegenhalten, was die Schrift zu verstehen gibt: Warum erhebt ihr eure Gedanken über Gott, ihr unvernünftigen Toren? Ihr habt gehört, „daß die Himmel gemessen sind in S. 382 seiner Hand“⁸¹⁶ . Sagt mir denn doch das Maß und gebt mir an die unaussprechliche Menge der Ellen! Setzt mir auseinander die Fülle und Breite und Länge und die Höhe, den Anfang und das Ende der Abmessung, was des Menschen Herz nicht begreift noch versteht! Denn wahrhaft groß sind die himmlischen Schatzkammern; unausmeßbar im Herzen ist Gott und unbegreiflich im Gemüte, der die Erde mit seiner Faust umfaßt. Wer überschaut das Maß seiner Rechten, wer kennt seinen Finger, wer versteht seine Hand, die das Unermeßliche mißt, die mit ihrem Maße das Maß der Himmel mißt und mit der Faust die Erde samt ihren Abgründen umschließt, die in sich enthält die Breite und Weite, die Tiefe nach unten, die Höhe nach oben, für die gesamte sichtbare, hörbare, erkennbare und unsichtbare Schöpfung? „Über allem Anfang und aller Macht und Herrschaft und jedem Namen, der genannt wird“⁸¹⁷ , höher als alles, was gemacht und erschaffen ist, steht Gott. Er erfüllt die Himmel und durchschaut die Abgründe und ist mit einem jeden von uns. „Ich bin ein Gott, der nahe ist“, spricht er nämlich, „und nicht ein Gott aus der Ferne. Wenn ein Mensch sich im Verborgenen verbirgt, soll ich ihn nicht sehen?“⁸¹⁸ Seine Hand umfaßt ja alles, sie erleuchtet die Himmel und das, was unter

⁸¹⁵Ebd. 21,3

⁸¹⁶Jes. 40,12

⁸¹⁷Eph. 1,21

⁸¹⁸Jer. 23,23 f.

dem Himmel ist, sie „erforschet Nieren und Herzen“⁸¹⁹, ist in unserem Verborgenen und Geheimen und nährt uns offenkundig und erhält uns.

3. Wenn aber der Mensch nicht einmal die Fülle und Größe seiner Hand begreifen kann, wie wird er dann in seinem Herzen den so großen Gott fassen und verstehen können? Und gleich als ob sie diesen schon gemessen und durchschaut hätten und ihn ganz durchforscht hätten, erdichten sie über ihm noch ein anderes Pleroma von Äonen und einen anderen Vater, obwohl sie nicht einmal zum Himmel hinaufschauen, sondern wahrhaftig nur in den bodenlosen Bythos ihrer Verrücktheit hinabsteigen. So muß denn ihr Vater dort, wo das S. 383 Pleroma anfängt, ein Ende haben, ihr Demiurg kann aber nicht einmal bis dorthin reichen. Und so ist nach ihrer Behauptung keiner von beiden vollkommen und allumfassend. Fehlt ihm doch die gesamte Schöpfung, die außerhalb des Pleroma ist, jenem aber das, was innerhalb desselben ist, und keiner von ihnen ist Gott über das Ganze. Daß aber die Größe Gottes aus der Schöpfung niemand angeben kann, ist allen klar; und ebenso wird jeder, der eine würdige Vorstellung von Gott hat, zugeben, daß seine Größe kein Ende kennt, sondern alles umfaßt und bis zu uns reicht und bei uns ist.

20. Kapitel: Der Vater, das Wort und der Geist haben alles erschaffen. — Die Anschauung Gottes

1. In seiner Größe also können wir Gott nicht erkennen, denn unmöglich ist es, den Vater zu messen. In seiner Liebe aber, die uns durch das Wort zu Gott hinführt, werden wir, wenn wir ihm gehorchen, immer besser verstehen, daß Gott so groß ist und durch sich selbst alles beschlossen, erwählt und ausgeschmückt hat und alles umfaßt. Somit auch diese Welt hienieden. Und unter dem, was von ihm umfaßt wird, sind auch wir erschaffen. Hierüber sagt die Schrift: „Und es bildete Gott den Menschen, indem er den Schlamm der Erde nahm, und er hauchte in sein Antlitz den Hauch des Lebens“⁸²⁰. Die Engel also haben uns nicht gemacht, noch gebildet, noch konnten sie uns nach dem Bilde Gottes machen, noch irgend ein anderer außer dem Worte des Herrn, noch irgend eine Kraft, die von dem Vater des Weltalls weit entfernt war. Auch bedurfte Gott keiner solchen Hilfe, um das zu machen, was er bei sich beschlossen hatte, gleich als ob er selbst keine Hände hätte. Denn immer ist bei ihm das Wort und die Weisheit, der Sohn und der Geist, durch die und in denen er alles aus freiem Willen und Entschluß geschaffen hat. Zu ihnen spricht er auch: „Laßt uns den S. 384 Menschen machen nach unserm Bild und Gleichnis“⁸²¹, indem er aus sich selbst die Substanz der Geschöpfe und ihre Idee und ihre schöne reale Gestalt hernahm.

⁸¹⁹Ps. 7,10

⁸²⁰Gen. 2,7

⁸²¹Gen. 1,26

2. Es gibt einen schönen Ausspruch der Schrift, welcher lautet: „Zuerst vor allem glaube, daß es einen Gott gibt, der das Weltall geschaffen und aus dem Nichtsein alles Sein gemacht und vollendet hat. Alles umfaßt er, und von niemand wird er umfaßt“⁸²². Schön heißt es aber auch bei dem Propheten Malachias: „Ist nicht einer Gott, der uns erschaffen hat? Ist nicht einer der Vater von uns allen?“⁸²³ Desgleichen sagt auch der Apostel: „Ein Gott Vater, der über allem und in uns allen ist“⁸²⁴. In gleicher Weise spricht auch der Herr: „Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden“⁸²⁵; offenbar von dem, welcher alles gemacht hat. Denn nicht Fremdes, sondern das Eigene übergab er ihm. Wenn aber alles, dann ist nichts seiner Macht entzogen, und deshalb ist er auch der Richter der Lebendigen und der Toten; „er hat den Schlüssel Davids, er öffnet, und niemand schließt, er schließt, und niemand öffnet“⁸²⁶. Kein anderer weder im Himmel, noch auf der Erde, noch unter der Erde konnte das Buch des Vaters öffnen, noch ihn sehen, als das Lamm, welches geschlachtet wurde und mit seinem Blute uns erlöste. Von ebendenselben, der alles durch das Wort gemacht und mit seiner Weisheit geschmückt hat, empfing er auch die Gewalt über alles, als das Wort Fleisch wurde. Nun herrscht das Wort auch auf Erden, wie es im Himmel geherrscht hat, denn als gerechter Mensch „tut es keine Sünde, noch wird in seinem Munde Falsch gefunden“⁸²⁷, herrscht auch unter der Erde, da es der Erstgeborene der Toten geworden ist. So sah, wie wir gesagt haben, alles seinen König, und im Fleische des Herrn begegnete uns das Licht des Vaters, strahlte von seinem Fleische auf uns aus, und so kam der Mensch zur Unverweslichkeit, indem er von dem väterlichen Lichte umgeben wurde.

3. S. 385 Und daß das Wort, d. h. der Sohn, immer bei dem Vater war, haben wir vielfach dargetan. Daß aber auch die Weisheit, d. h. der Geist, bei ihm vor aller Schöpfung war, sagt er durch Salomon: „Gott hat durch die Weisheit die Erde gegründet, den Himmel bereitet durch die Klugheit. Durch seinen Geist brachen die Abgründe hervor und die Wolken träufelten Tau“⁸²⁸. Und wiederum; „Der Herr schuf mich am Anfang seiner Wege zu seinen Werken, vor der Ewigkeit gründete er mich, im Anfang, bevor er die Erde machte, bevor er die Abgründe festlegte, und bevor die Wasserquellen hervorgingen und die Berge befestigt wurden, vor allen Hügeln erzeugte er mich“⁸²⁹. Und wiederum: „Als er den Himmel bereitete, war ich bei ihm, und als er die festen Quellen des Abgrundes machte, als er die starken Fundamente der Erde legte, war ich bei ihm helfend. Ich war es, mit dem er sich freute, täglich aber freute ich mich vor seinem Angesichte zu jeder Zeit, als er sich freute

⁸²²Hirte des Hermas 2,1

⁸²³Mal 2,10

⁸²⁴Eph. 4,6

⁸²⁵Mt. 11,27

⁸²⁶Offb. 3,7

⁸²⁷1 Petr. 2,22

⁸²⁸Spr. 3,19 f.

⁸²⁹Ebd. 8,22 ff.

über die Vollendung des Erdkreises, und er ergötzte sich unter den Menschenkindern⁸³⁰

4. Der eine Gott also, der durch sein Wort und die Weisheit alles gemacht und geordnet hat, ist auch der Demiurg, der diese Welt dem Menschengeschlechte angewiesen hat. In seiner Größe ist er allen denen, die er gemacht hat, unbekannt, denn keiner von den Alten, die dahingegangen sind, noch von denen, die jetzt noch leben, hat seine Höhe erforscht; in seiner Liebe aber wird er immer von dem erkannt, durch den er alles gemacht hat. Das ist aber sein Wort, unser Herr Jesus Christus, der in den letzten Zeiten Mensch unter Menschen geworden ist, um das Ende mit dem Anfang zu verbinden, d. h. den Menschen mit Gott. Deswegen empfangen die Propheten von demselben Worte die Prophetengabe und verkündeten seine Ankunft im Fleische, wodurch die Vermischung und Vereinigung des Menschen mit Gott nach dem Wohlgefallen des Vaters bewirkt wurde. Hatte doch das Wort von Anfang an S. 386 vorherverkündigt, daß „Gott von den Menschen geschaut werden“⁸³¹ und mit ihnen auf Erden verkehren und sprechen wird und beistehen seinem Geschöpfe, und es retten und von ihm sich aufnehmen lassen wird und uns „erretten werde aus den Händen aller, die uns hassen“⁸³², d. h. von jedem Geist des Ungehorsams, and bewirken, daß wir „ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle unsere Tage“⁸³³, damit der Mensch den Geist Gottes umarme und eingehe in die Herrlichkeit des Vaters.

5. Das verkündeten die Propheten prophetisch. Einige aber, die überhaupt nicht wissen, was eine Prophetie ist, behaupten nun, daß der Vater, der von den Propheten gesehen wurde, mit dem unsichtbaren Allvater nicht identisch sei. Eine Prophetie ist nämlich die Verkündigung künftiger Dinge, d. h. die Vorhersage dessen, was später sein wird. Es verkündeten also die Propheten im voraus, daß Gott von den Menschen gesehen werden wird, wie auch der Herr sagte: „Selig, die reinen Herzens, denn sie werden Gott sehen“⁸³⁴. In seiner Größe aber und wunderbaren Herrlichkeit „wird niemand Gott sehen und leben“⁸³⁵, denn unfassbar ist der Vater. In seiner Liebe und Freundlichkeit aber läßt er sich, weil er alles kann, von denen sehen, die ihn lieben, wie es die Propheten verkündeten. Denn „was unmöglich ist bei den Menschen, ist möglich bei Gott“⁸³⁶. Aus sich selbst nämlich sieht der Mensch Gott nicht. Wenn er es aber will, wird er von den Menschen gesehen, von denen er es will, wann und wie er es will. Denn Gott vermag alles. Ehemals wurde er im Geiste prophetisch geschaut, dann durch den Sohn, wie es angenommenen Kindern zukommt,

⁸³⁰Ebd. 8,27 ff.

⁸³¹Bar. 3,37

⁸³²Lk. 1,71

⁸³³Ebd. 1,75

⁸³⁴Mt. 5,8

⁸³⁵Ex. 33,20

⁸³⁶Lk. 18,27

schließlich wird er gesehen werden im Himmelreiche als Vater. Denn der Geist bereitet den Menschen vor im Sohne Gottes, der Sohn führt ihn hin zum Vater, der Vater aber schenkt ihm Unverweslichkeit zum ewigen Leben, das jedem deswegen zuteil wird, weil er Gott schaut. Denn wie die, welche das S. 387 Licht schauen, in dem Lichte sind und an seinem Glanze teilnehmen, so sind die, welche Gott schauen, in Gott und haben teil an seiner Herrlichkeit. Diese Herrlichkeit aber macht sie lebendig, denn das Leben empfangen, die Gott schauen. Und auf diese Weise macht sich der Unfaßbare und Unbegreifbare und Unsichtbare sichtbar, begreifbar und faßbar für die Gläubigen, damit er lebendig macht, die ihn durch den Glauben fassen und schauen. Denn wie seine Größe unerforschbar ist, so ist seine Güte unaussprechbar, durch die er sich sehen läßt und Leben verleiht denen, die ihn sehen. Denn zu leben ohne das Leben ist unmöglich; die Subsistenz des Lebens aber kommt her von der Teilnahme an Gott. An Gott aber teilnehmen, heißt ihn schauen und seine Güter genießen.

6. Die Menschen also werden Gott sehen, damit sie leben, indem sie durch das Schauen unsterblich geworden sind und in Gott eintauchen. Durch die Propheten wurde, wie ich bereits gesagt habe, in Bildern verkündet, daß die Menschen Gott sehen werden, die seinen Geist tragen und immer seine Ankunft erwarten. So spricht Moses im Deuteronomium: „An jenem Tage werden wir sehen, daß Gott zu den Menschen sprechen wird, und er wird leben“⁸³⁷. Einige nämlich von ihnen sahen den prophetischen Geist und seine Wirkungen, die sich in die verschiedenen Charismen ergossen. Andere die Ankunft des Herrn und sein Walten von Anbeginn, durch welches er den Willen des Vaters im Himmel und auf Erden vollzog. Andere wieder die Herrlichkeit des Vaters, wie sie den Zeiten angepaßt war und den Menschen, die sie sahen und hörten und fortan hören sollten. So also offenbarte sich Gott. Denn in all diesem offenbart sich der Vater, indem der Geist wirkt, der Sohn dient, der Vater bestätigt, der Mensch aber zum Heile vollendet wird. So spricht er auch durch den Propheten Oseas: „Ich habe die Gesichte vervielfältigt und in den Händen der Propheten mich abgebildet“⁸³⁸. Das erläutert der Apostel, indem S. 388er sagt: „Verschieden sind die Charismen, aber es ist derselbe Geist. Und verschieden sind die Dienstleistungen, aber es ist derselbe Herr; verschieden sind die Tätigkeiten, aber es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt. Einem jeden aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben“⁸³⁹. Da aber der, welcher alles in allem wirkt, Gott ist, so ist er in seiner Beschaffenheit und Größe für alles, was von ihm gemacht ist, unsichtbar und unaussprechbar, jedoch keineswegs unbekannt. Denn alles lernt es von seinem Worte, daß es einen Gott Vater gibt, der alles umfaßt und allen das Dasein verleiht, wie im Evangelium geschrieben steht: „Gott sah nie-

⁸³⁷Dtn. 5,24

⁸³⁸Hos. 12,10

⁸³⁹1 Kor. 12,4 ff.

mand jemals als der eingeborene Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat es erzählt“⁸⁴⁰

7. Es erzählt also von Anfang an der Sohn des Vaters, da er ja von Anfang an bei dem Vater ist. Er hat ja auch die prophetischen Gesichte, die Verteilung der Charismen, seine Dienstleistungen und die Verherrlichung des Vaters dem Menschengeschlechte zum Nutzen zur rechten Zeit angepaßt und zusammengestellt. Wo nämlich Zusammenhang, da auch Beständigkeit, wo Beständigkeit, da ist auch alles zur rechten Zeit, wo alles zur rechten Zeit, da auch Nutzen. Deswegen verteilte das Wort die Gnaden des Vaters zum Nutzen und traf wegen der Menschen seine gesamten Anordnungen, indem es ihnen Gott zeigte und sie dem Herrn darstellte. Dennoch bewahrte es aber die Unsichtbarkeit Gottes, damit der Mensch Gott nicht verachte und nicht aufhöre, nach ihm vorwärts zu streben. Durch vielerlei Anordnungen jedoch machte es andererseits Gott für die Menschen sichtbar, damit der Mensch nicht gänzlich von Gott abfalle und aufhöre zu sein. Denn Gottes Ruhm ist der lebendige Mensch, das Leben des Menschen aber ist die Anschauung Gottes. Wenn nämlich die Erkenntnis Gottes mittels der Schöpfung allen, die auf Erden leben, das Leben verleiht, dann muß umso mehr die Offenbarung des Vaters durch den Sohn das Leben denen verleihen, die ihn schauen.

8. S. 389 Da nun also der Geist Gottes durch die Propheten das Zukünftige verkündete, uns im voraus formend und anpassend zur Hingabe an Gott, dem Menschen aber nach dem Wohlgefallen des Hl. Geistes bestimmt war, Gott zu schauen, so mußten ganz notwendig die Propheten den Gott schauen, dessen Anschauung sie den Menschen verhießen. Gott und der Sohn Gottes, der Sohn und der Vater sollten doch nicht nur prophetisch verkündet, sondern von allen Gliedern, die geheiligt und über Gott belehrt waren, auch geschaut werden. Im voraus sollte der Mensch geschult und geübt werden, sich auf die Herrlichkeit vorzubereiten, die später denen offenbart werden sollte, die Gott lieben. Nicht nur durch Reden, sondern auch durch Gesichte, Unterredungen und Handlungen, die sie setzten, je nachdem es ihnen der Geist eingab, prophezeiten die Propheten. In diesem Sinne also sahen sie den unsichtbaren Gott, wie Isaias sagt: „Den König, den Herrn Sabaoth, sah ich mit meinen Augen“⁸⁴¹, d.h., daß der Mensch mit seinen Augen Gott sehen und daß er seine Stimme hören wird. In diesem Sinne sahen sie auch bereits den Sohn Gottes als Menschen mit den Menschen verkehren, d. h., sie verkündeten das Zukünftige, indem sie sagten, daß der, welcher noch nicht da war, schon erschienen sei, und indem sie die Leiden des Leidensunfähigen verkündeten und sagten, daß der, welcher damals im Himmel war, „in den Schoß des Todes hinabgestiegen“⁸⁴² sei. Und von seinen übrigen An-

⁸⁴⁰Joh. 1,18

⁸⁴¹Jes. 6,5

⁸⁴²Ps. 21,16

ordnungen der Rekapitulation sahen sie einige im Gesichte, andere verkündeten sie mit Worten, andere zeigten sie durch vorbildliche Handlungen an. Was sichtbar war, schauten sie sichtbar, was hörbar war, verkündeten sie mit Worten, was durch Taten sich äußern sollte, durch Taten: alles aber verkündeten sie prophetisch. Deswegen sprach Moses zu dem Volke, das das Gesetz übertrat, von dem „feurigen Gotte“⁸⁴³ und drohte ihm, daß Gott einen Feuertag über sie schicken werde; zu denen aber, die Gott fürchteten, sprach er: „Gott der Herr ist barmherzig und gnädig, S. 390 langmütig und von großem Erbarmen, er ist wahrhaft und liebt die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegen Tausende, er nimmt fort die Ungerechtigkeiten und Bosheiten und Sünden“⁸⁴⁴.

9. Als Moses vor seinem Angesichte stand, sprach das Wort zu ihm, wie wenn „jemand zu seinem Freunde redet“⁸⁴⁵. Als er aber wünschte, den deutlich zu sehen, der mit ihm sprach, da wurde ihm gesagt: „Steh auf dem hohen Orte des Felsens, und meine Hand will ich decken über dich. Wann aber vorübergeht meine Herrlichkeit, dann wirst du meinen Rücken sehen; aber mein Angesicht wird sich dir nicht zeigen, denn kein Mensch sieht mein Angesicht und wird leben“⁸⁴⁶. Das bedeutet zweierlei: Einmal, daß es dem Menschen unmöglich ist, Gott zu sehen, und dann, daß durch Gottes Weisheit in den letzten Zeiten der Mensch ihn sehen wird auf der Höhe des Felsens, d. h. wenn er als Mensch ankommen wird. Deshalb sprach er auch mit ihm von Angesicht zu Angesicht auf der Höhe des Berges, indem nach dem Bericht des Evangeliums noch Elias dabei war⁸⁴⁷, und erfüllte am Ende seine frühere Verheißung.

10. Also sahen die Propheten das Angesicht Gottes nicht deutlich, sondern nur seine Anordnungen und Geheimnisse, durch die der Mensch dazu gelangen sollte, Gott zu schauen. So wurde dem Elias gesagt: „Gehe morgen hinaus und tritt vor das Angesicht des Herrn, und siehe, der Herr wird vorübergehen. Und siehe, ein großer und starker Geist, der die Berge zerstäubt und die Felsen zermalmt im Angesichte des Herrn, und nicht in dem Geiste ist der Herr. Und nach dem Geiste ein Erdbeben, und in dem Erdbeben nicht der Herr und nach dem Erdbeben Feuer, und in dem Feuer nicht der Herr, und nach dem Feuer die Stimme eines sanften Lufthauches“⁸⁴⁸. Hierdurch wurde der Prophet, der sehr unwillig war wegen der Übertretung des Volkes und S. 391 wegen der Ermordung der Propheten, belehrt, sanfter vorzugehen, und zugleich wurde darauf hingewiesen, daß der nach dem mosaischen Gesetz kommende Erlöser sanftmütig und ruhig sein werde, „kein geknick-

⁸⁴³Dtn. 4,24

⁸⁴⁴Ex. 34,6 f.

⁸⁴⁵Ebd. 33,11

⁸⁴⁶Ebd. 33,21 ff.

⁸⁴⁷Mt 17,3

⁸⁴⁸2 Kön. 19,11 f.

tes Rohr brechen und den rauchenden Docht nicht auslöschen werde⁸⁴⁹. Auch wurde dadurch die sanfte und friedliche Ruhe seines Reiches angezeigt. Denn nach dem Geiste, der die Berge zerstäubte, und nach dem Erdbeben und nach dem Feuer, da kommen die ruhigen und friedlichen Zeiten seines Reiches, in denen mit aller Ruhe der Geist Gottes den Menschen lebendig macht und erhebt. Noch deutlicher weist Ezechiel darauf hin, daß die Propheten nicht eigentlich Gott selber, sondern nur einen Teil seiner Anordnungen schauten. Denn als er die Vision gesehen und die Cherubim mit ihren Rädern und das Geheimnis ihres ganzen Dahinschreitens erzählt und über ihnen das Bild des Thrones gesehen und über dem Throne etwas wie das Bild eines Menschen, und das, was über seinen Lenden war, wie das Bild des Bernsteins, was aber darunter war, wie Feuer, und indem er dann die ganze übrige Vision der Throne kundtut, fährt er fort, damit niemand glaube, er habe auf ihnen Gott eigentlich gesehen: „Dies ist die Vision von dem Bilde der Herrlichkeit Gottes“⁸⁵⁰.

11. Wenn also weder Moses, noch Elias, noch Ezechiel Gott sahen, die doch vieles von himmlischen Dingen schauten, und wenn das, was sie sahen, nur ein Bild von der Herrlichkeit des Herrn oder eine Prophezeiung zukünftiger Güter war, dann ist offenbar der Vater unsichtbar, wie auch der Herr von ihm sagt: „Gott sah niemals jemand“⁸⁵¹. Sein Wort aber zeigte nach seinem Belieben und zum Nutzen des Schauenden die Herrlichkeit des Vaters und erklärte seine Anordnungen. So sagt der Herr: „Der eingeborene Gott, der im Schoß des Vaters ist, hat es selbst erzählt“⁸⁵². So nennt sich das Wort des Vaters selber, da es ja reich und vielgestaltig ist. Nicht in einer Gestalt oder einer Form ließ er sich **S. 392** erblicken, sondern je nach den Ursachen oder Veranlassungen seiner Erscheinung, wie bei Daniel geschrieben ist. Einmal wurde er mit denen, die bei Ananias, Azarias und Misael waren, gesehen, wie er ihnen in dem Feuerofen und in der Esse beistand, und sie aus dem Feuer errettete. Da heißt es: „Und die Vision des vierten war ähnlich dem Sohne Gottes“⁸⁵³. Ein andermal zerschmettert er, als der Stein, der ohne Hände vom Berge losgerissen ist, die irdischen Reiche und zerstäubt sie und erfüllt die ganze Erde⁸⁵⁴. Noch ein andermal wird er gesehen als der Menschensohn, der auf den Wolken des Himmels kommt, dem Alten der Tage sich nähert und von ihm die gesamte Macht und Herrlichkeit und das Reich empfängt. „Und seine ewige Macht und sein Reich wird nicht unter gehen“⁸⁵⁵. Johannes, der Schüler des Herrn, schaut in der Apokalypse die priesterliche und herrliche Ankunft seines Reiches. Er sagt: „Ich wandte mich um, um die Stimme zu sehen, die mit mir sprach,

⁸⁴⁹Mt. 12,20 nach Jes. 42,3

⁸⁵⁰Ez. 2,1

⁸⁵¹Joh. 1,18

⁸⁵²Ebd.

⁸⁵³Dan. 3,92

⁸⁵⁴Ebd. 2,34 f.

⁸⁵⁵Ebd. 6,13 f.

und alsdann sah ich sieben goldene Kandelaber und zwischen den Kandelabern einen, der ähnlich war dem Menschensohne, angetan mit langem Gewande und umgürtet an den Brüsten mit goldenem Gürtel. Sein Haupt aber und die Haare waren weiß wie weiße Wolle und wie der Schnee, und seine Augen wie die Flamme des Feuers, und seine Füße ähnlich dem Erz, wie es im Ofen glüht, und seine Stimme wie die Stimme der Wasser, und sieben Sterne hat er in seiner rechten Hand, und von seinem Munde ging ein nach beiden Seiten scharfes Schwert aus, und sein Angesicht leuchtend wie die Sonne in ihrer Kraft⁸⁵⁶. In dieser Stelle bezeichnet das Haupt die Herrlichkeit vom Vater, das Gewand seine priesterliche Würde — deswegen bekleidete Moses den Hohenpriester nach diesem Bilde — anderes wieder weist hin auf das Ende, wie das im Ofen glühende Erz, welches die Stärke des Glaubens und die Beharrlichkeit im Gebet bedeutet. Daher auch am Ende der Welt der große Feuerbrand. Da aber Johannes die S. 393 Vision nicht ertrug — „ich fiel“, sagt er, „zu seinen Füßen wie tot nieder, damit nach dem Worte geschehe: Niemand sieht Gott und wird leben“ — so belebte ihn das Wort und erinnerte ihn, daß er es sei, an dessen Brust er beim Abendmahl ruhte, als er fragte, wer es sei, der ihn verraten würde, und sprach zu ihm: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle“⁸⁵⁷. Darauf sah er in einer zweiten Vision denselben Herrn. „Ich sah nämlich“, sagt er, „in der Mitte des Thrones und der vier Lebewesen und in der Mitte der vier Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet, das sieben Hörner und sieben Augen hatte, welches sind die sieben Geister Gottes, ausgesandt über die ganze Erde“⁸⁵⁸. Und wiederum sagt er von demselben Lamme: „Und siehe, ein weißes Pferd, und der auf ihm saß, wurde genannt der Treue und Wahre, und mit Gerechtigkeit richtet und kämpft er; and seine Augen sind wie die Flamme des Feuers, und auf seinem Haupte sind viele Diademe, und er trug einen Namen geschrieben, den niemand weiß als er selbst, und umgeben ist er mit einem Gewande, besprengt mit Blut, und sein Name wird genannt das Wort Gottes. Und die Heere des Himmels folgten auf weißen Pferden, bekleidet mit weißem, reinen Linnen, und von seinem Munde geht aus ein scharfes Schwert, um damit die Heiden zu schlagen. Und er selbst wird sie weiden mit eisernem Stabe, und er tritt den Weinkelter der Wut, des Zornes des allmächtigen Gottes. Und er trägt auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte geschrieben den Namen: König der Könige und Herr der Herren“⁸⁵⁹. So hat immer das Wort Gottes gleichsam die Umriss der zukünftigen Dinge, und indem es den Menschen gleichsam die Bilder der göttlichen Anordnungen zeigte, lehrte es uns die Pflichten gegen Gott.

⁸⁵⁶Offb. 1,12 ff.

⁸⁵⁷Offb. 1,17 f.

⁸⁵⁸Ebd. 5,6

⁸⁵⁹Ebd. 19,11 ff.

12. Doch nicht bloß Visionen, die gesehen wurden, und Worte, die gesprochen wurden, sondern auch in S. 394 Handlungen wurde er von den Propheten gesehen, damit er durch die Propheten das Künftige im voraus verkünde und zeige. Deswegen bekam auch der Prophet Oseas das Weib der Hurerei, hierdurch prophezeiend, „daß durch Hurerei die Erde sich hinweghuren werde von Gott“⁸⁶⁰, d. h., die Menschen, die auf der Erde sind, und daß aus solchen Menschen es Gott gefallen werde, die Kirche zu entnehmen, um sie durch die Gemeinschaft mit dem Sohne zu heiligen, wie sie auch geheiligt wurde durch die Gemeinschaft mit dem Propheten. Deshalb sagt auch Paulus, daß „das ungläubige Weib geheiligt sei in dem gläubigen Manne“⁸⁶¹. Weiter nannte der Prophet seine Kinder: Die nicht Barmherzigkeit erlangt haben, und Nichtvolk⁸⁶², damit wie Paulus sagt, „das Nichtvolk zum Volke und die Nichtbegnadigte zur Begnadigten werde, und an dem Orte, wo es hieß Nichtvolk, da werden sie genannt werden Söhne des lebendigen Gottes“⁸⁶³. Das, was der Prophet in einem vorbildlichen Akt getan hat, das machte also Christus, wie der Apostel nachweist, in Wirklichkeit in seiner Kirche. So nahm auch Moses eine Äthiopierin zum Weibe⁸⁶⁴, die er erst zur Israelitin machte, indem er dadurch anzeigte, daß der wilde Ölbaum in die Olive eingepflanzt wird⁸⁶⁵, um teilzunehmen an seinem Saft. So sollte Christus, als er im Fleische erschienen war, von dem jüdischen Volke gesucht werden, um den Tod zu erleiden, in Ägypten aber, d. h. bei den Heiden, befreit werden, um ihre Kinder dort zu heiligen, und er stiftete dort deshalb seine Kirche — Ägypten war nämlich wie Äthiopien anfangs heidnisch —. Also wurde durch die Verbindung des Moses die Verbindung Christi angezeigt, und die äthiopische Gattin bedeutete die Kirche unter den Heiden. Wer sie verkleinert, lästert oder verspottet, wird unrein sein und als Aussätziger aus dem Lager der Gerechten entfernt werden⁸⁶⁶. So beschuldigte sich auch die Hure Rahab, eine Heidin und arge Sünderin zu S. 395 sein, verbarg aber dennoch die drei Kundschafter, die das ganze Land auskundschaften sollten, bei sich⁸⁶⁷. Sie bedeuten den Vater samt dem Sohne und dem Heiligen Geiste. Und als die ganze Stadt, in der sie wohnte, unter dem Schall der sieben Trompeten in Trümmer fiel, wurde die Hure Rahab mit ihrem gesamten Hause durch den Glauben an das rote Zeichen unter den letzten gerettet. Deshalb sagte der Herr denen, die seine Ankunft nicht annahmen und das rote Zeichen vereitelten, welches das Pascha, die Erlösung und den Auszug des Volkes aus Ägypten bedeutete, den Pharisäern nämlich: „Die öffentlichen Sünder und Huren werden euch im Himmelreiche vorangehen“⁸⁶⁸.

⁸⁶⁰Hos. 1,2

⁸⁶¹1 Kor. 7,14

⁸⁶²Hos. 1,6; 9

⁸⁶³Röm. 9,25 f.

⁸⁶⁴Ex. 2,21

⁸⁶⁵Röm. 11,17

⁸⁶⁶Num. 12,14

⁸⁶⁷Jos. 2,1

⁸⁶⁸Mt. 21,31

21. Kapitel: Abraham und die Patriarchen als Typen des Neuen Bundes

1. Daß aber auch in Abraham unser Glaube im voraus dargestellt wurde und der Patriarch unseres Glaubens und gleichsam Prophet war, hat der Apostel ganz deutlich im Briefe an die Galater ausgesprochen, indem er sagt: „Der also euch den Geist verleiht und Wunder unter euch wirkt,⁸⁶⁹ aus den Werken des Gesetzes oder aus dem Anhören des Glaubens? Wie Abraham Gott glaubte, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet. Erkennt also, daß die aus dem Glauben Söhne Abrahams sind! Indem aber die Schrift voraussah, daß aus dem Glauben Gott die Heiden rechtfertigt, verkündete sie dem Abraham, daß in ihm gesegnet werden sollen alle Völker, Die also aus dem Glauben sind, werden gesegnet mit dem gläubigen Abraham“⁸⁷⁰. Deshalb nannte er ihn nicht nur einen Propheten des Glaubens, sondern den Vater derer, die aus den Heiden an Jesus Christus glauben; denn er und wir haben denselben Glauben: er glaubte an das Zukünftige, als wenn es schon eingetreten wäre, wegen der Verheißung Gottes; S. 396 und ähnlich suchen auch wir durch den Glauben unsere Erbschaft, die im Himmelreiche ist, wegen der Verheißung Gottes.

2. Ebenso ist Isaaks Geschichte nicht ohne Bedeutung. Im Briefe an die Römer sagt der Apostel: „Doch auch Rebekka, die aus einem Beischlaf mit Isaak, unserem Vater, empfangen hatte, erhielt von dem Worte die Antwort, damit gemäß der Erwählung der Ratschluß Gottes verbleibe; nicht aus den Werken, sondern aus dem, der da rief, wurde ihr gesagt: Zwei Völker in deinem Leibe, zwei Stämme in deinem Schoße, und ein Volk wird das andere überwinden, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen“⁸⁷¹. Somit ist es klar, daß nicht nur die Verheißungen der Patriarchen, sondern auch die Niederkunft der Rebekka auf zwei Völker hinwies, von denen das eine größer, das andere kleiner sein werde, das eine in Knechtschaft, das andere frei, obwohl beide von ein und demselben Vater stammten. So haben wir und jene ein und denselben Gott, der das Verborgene kennt und alles weiß, bevor es geschieht, und deswegen sagte er: „Den Jakob liebte ich, aber den Esau haßte ich“⁸⁷².

3. Durchforscht man aber die Taten Jakobs, so wird man finden, daß sie nicht inhaltlos, sondern voll Bedeutung sind. Schon bei der Geburt ergriff er die Ferse seines Bruders und wurde Jakob genannt, d. h. Beinsteller. Er wurde nicht gehalten, sondern hielt, er wurde nicht gebunden, sondern band die Füße, er kämpfte und errang den Sieg, er ergriff mit der Hand die Ferse des Gegners, d. h. den Sieg. Dazu wurde der Herr geboren, dessen Vorbild jene Geburt war, denn Johannes sagt von ihm in der Apokalypse: „Er ging hinaus

⁸⁶⁹tut er es

⁸⁷⁰Galt. 3,5 ff.

⁸⁷¹Röm. 9,10 ff.

⁸⁷²Ebd. 9,13

siegend, um zu siegen⁸⁷³. Dann erhielt er die Rechte der Erstgeburt, da sein Bruder sie geringschätzte; so nahm auch das jüngere Volk den erstgeborenen Christus auf, während ihn das ältere Volk verwarf, als es sprach: „Wir haben keinen König als den Cäsar“⁸⁷⁴. In S. 397 Christus aber ist der ganze Segen, deswegen riß das spätere Volk die Segnungen des früheren Volkes vom Vater an sich, wie Jakob den Segen Isaaks davontrug. Deswegen ertrug der Bruder die Nachstellungen und Verfolgungen seines Bruders, wie auch die Kirche dasselbe von den Juden erleidet. In der Fremde wurden die zwölf Stämme, das Geschlecht Israels geboren, so wie auch Christus in der Fremde den zwölfsäuligen Grundstein seiner Kirche legen sollte. Verschiedene Schafe wurden dem Jakob als Lohn, und Christi Lohn wurden die Menschen, die aus den verschiedenen und entlegenen Völkern zu einer Schar des Glaubens sich zusammenfinden, wie ihm der Vater versprochen hat: „Fordere von mir, und ich werde dir geben die Heiden zu deinem Erbe and zu deinem Besitz die Grenzen der Erde“⁸⁷⁵. Und wie Jakob für die Menge der Söhne des Herrn Prophet wurde und notwendigerweise aus zwei Schwestern Söhne zeugte, so Christus aus den beiden Gesetzen ein und desselben Vaters, aber auch aus den Mägden, um anzuzeigen, daß Christus sowohl aus den dem Fleische nach Freien, wie aus den Sklaven Söhne Gottes erzeugt, indem er allen in gleicher Weise den Geist schenkt, der uns lebendig macht. All das aber tat er wegen der schönen Augen der jüngeren Rachel, welche die Kirche bedeutet, deretwegen Christus aushielt. Damals schon tat er durch seine Patriarchen und Propheten die Zukunft durch Bilder und Prophezeiungen kund, bereitete seinen Anteil für die Heilseinrichtungen Gottes vor, gewöhnte sein Erbe, Gott zu gehorchen, Fremdling in dieser Welt zu sein, dem Worte zu folgen, und die künftigen Dinge zu verkünden. Denn nichts ist bei Gott inhaltlos und ohne Bedeutung.

22. Kapitel: Typische Handlungen Christi

1. In den letzten Zeiten aber, da die Fülle der Zeit der Freiheit kam, wusch das Wort persönlich den S. 398 Schmutz der Tochter Sions ab⁸⁷⁶, indem es mit eigenen Händen seinen Jüngern die Füße wusch⁸⁷⁷. Denn das ist das Ende des menschlichen Geschlechtes, das Gott zum Erbe hat, daß, wie im Anfang wir durch die ersten Menschen alle in die Knechtschaft gebracht wurden durch die Schuld des Todes, so jetzt am Ende der Zeit durch den letzten Menschen alle, die von Anfang an seine Schüler waren, gereinigt und abgewaschen von der Todesschuld, in das Leben Gottes eintreten. Denn der den Jüngern die Füße wusch, reinigte den ganzen Körper und machte ihn sauber. Deshalb reichte er ihnen auch als sie

⁸⁷³Offb. 6,2

⁸⁷⁴Joh, 19,15

⁸⁷⁵Ps. 2,8

⁸⁷⁶Jes. 4,4

⁸⁷⁷Joh. 13,5

bei Tische lagen⁸⁷⁸, Speise, um anzudeuten, daß er gekommen sei, um denen, die auf der Erde daniederlagen, das Leben zu bringen. So sagt Jeremias; „Es erinnerte sich der Herr, der Heilige Israels, seiner Toten, die vorher eingeschlafen waren im Land des Begrabens; und er stieg zu ihnen hinab, um ihnen sein Heil zu verkünden und sie zu retten“⁸⁷⁹. Deswegen waren auch die Augen der Jünger beschwert, als Christus zum Leiden kam⁸⁸⁰, und als der Herr sie schlafend fand, ließ er sie zunächst dabei⁸⁸¹, um die Geduld Gottes bei dem Schlaf der Menschen anzuzeigen; als er aber das zweitemal kam, weckte er sie⁸⁸² und richtete sie auf, um anzuzeigen, daß sein Leiden die Auferweckung der schlafenden Schüler ist, deretwegen er auch „hinabstieg in das Untere der Erde“⁸⁸³, um das Unfertige der Schöpfung mit seinen Augen zu sehen, wovon er auch zu seinen Jüngern sprach: „Viele Propheten und Gerechte wünschten zu sehen und zu hören, was ihr sehet und höret“⁸⁸⁴.

2. Denn nicht allein wegen derjenigen, die zu der Zeit des Kaisers Tiberius an ihn glaubten, kam Christus, noch allein wegen der Menschen, die jetzt leben, traf der Vater seine Fürsorge, sondern wegen aller Menschen ohne Ausnahme, die von Anfang an, jeder gemäß seinen Kräften in seiner Art, Gott fürchteten und S. 399 liebten, in Gerechtigkeit und Frömmigkeit gegen den Nächsten wandelten und beehrten, Christus zu sehen und seine Stimme zu hören. Deshalb wird er diese alle bei seiner zweiten Ankunft vom Schlafe aufwecken und sie aufrichten, ebenso wie die übrigen, die gerichtet werden sollen, und sie einsetzen in sein Reich. Denn der eine Gott, der die Patriarchen auf seine Heilsordnung führte, „rechtfertigte die Beschneidung aus dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben“⁸⁸⁵. Denn wie wir in den ersten im voraus dargestellt und verkündet wurden, so werden jene wieder in uns, d. h. in der Kirche, abgebildet und empfangen den Lohn für ihre Arbeit.

23. Kapitel: Die Propheten erleichterten den Aposteln die Arbeit

1. Deswegen sprach der Herr zu seinen Jüngern: „Siehe, ich sage euch, erhebet eure Augen und sehet die Gegenden, daß sie weiß sind zur Ernte. Denn der Schnitter empfängt seinen Lohn und sammelt die Frucht zum ewigen Leben, damit Sämann und Schnitter zugleich sich freuen. Darin nämlich ist das Wort wahr, daß ein anderer sät, und ein anderer erntet. Ich sandte euch nämlich vor, zu ernten, was ihr nicht gearbeitet habt. Andere haben

⁸⁷⁸Lk. 14,18

⁸⁷⁹Im jetzt. Texte nicht vorhanden; vgl. Note zu II, 22, 4

⁸⁸⁰Mk. 14,40

⁸⁸¹Mt. 26,43 f.

⁸⁸²Mt. 26,46

⁸⁸³Eph. 4,9

⁸⁸⁴Mt. 13,17

⁸⁸⁵Röm. 8,30

gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten⁸⁸⁶. Wer sind nun die Arbeiter, die den Anordnungen Gottes gedient haben? Offenbar die Patriarchen und Propheten, die unsern Glauben im voraus dargestellt haben und in die Erde hineinsäten, was und wie die Ankunft des Sohnes Gottes sein werde, damit die Menschen, die nach ihnen kommen würden, Gott fürchteten und, eingeführt von den Propheten, die Ankunft Christi leicht annähmen. Deshalb sagte der Engel im Schlafe zu Joseph, als dieser erkannte, daß Maria schwanger war, und daran dachte, sie heimlich zu entlassen: „Fürchte dich nicht, zu dir zu nehmen Maria, dein Weib, denn was sie im Leibe hat, ist vom S. 400 Heiligen Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebären, und du wirst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird retten sein Volk von seinen Sünden⁸⁸⁷, Und ihm ratend fügte er hinzu: „Dies Ganze aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was gesagt ist von dem Herrn durch den Propheten, der da spricht: Siehe, die Jungfrau wird im Mutterleib empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird genannt werden Emmanuel⁸⁸⁸. So beruft er sich auf die Propheten und entschuldigt Maria, indem er zeigt, daß sie jene sei, die von dem Propheten als die Jungfrau verheißen war, die den Emmanuel gebären sollte. So war ohne Zweifel Joseph überzeugt und nahm Maria zu sich und leistete in der gesamten Erziehung Christi freudigen Gehorsam, indem er die Reise nach Ägypten auf sich nahm und, von dort zurückgekehrt, nach Nazareth übersiedelte. Doch die die Schrift und die Verheißung Gottes und die Anordnung Christi nicht kannten, nannten ihn den Vater des Knaben. Deshalb las auch der Herr in Kapharnaum die Prophezeiungen des Isaias; „Der Geist des Herrn ist über mir, deswegen hat er mich gesalbt; zu verkünden den Armen, schickte er mich; zu heilen, die betrübten Herzens; zu verkünden den Gefangenen Verzeihung und den Blinden das Gesicht⁸⁸⁹. Dann zeigte er, daß in ihm diese Prophezeiung des Isaias erfüllt sei, indem er zu ihnen sprach: „Heute ist erfüllt diese Schrift in euren Ohren⁸⁹⁰.

2. Als daher Philippus den Eunuchen der Königin von Äthiopien bei dem Lesen der Stelle fand: „Wie ein Schaf ist er zum Schlachten geführt, und wie ein Lamm stumm vor dem, der es schert, so tat er seinen Mund nicht auf. In der Erniedrigung ist weggenommen sein Gericht⁸⁹¹ und alles, was der Prophet weiter über sein Leiden, über seine Ankunft im Fleische, über die Schmach, die ihm zugefügt wurde von denen, die nicht an ihn glaubten, berichtet hat, da bewog er ihn leicht S. 401 zu glauben, daß Jesus Christus derjenige ist, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde und gelitten hat und was sonst der Prophet verkündigte, und daß er der Sohn Gottes ist, der den Menschen das ewige Leben gibt. Und sogleich, nachdem er ihn getauft hatte, verließ er ihn. Denn weiter fehlte dem nichts, der

⁸⁸⁶Joh. 4,35 ff.

⁸⁸⁷Mt 1,20 f.

⁸⁸⁸Ebd. 1,22 f.

⁸⁸⁹Lk. 4,18

⁸⁹⁰Ebd. 4,21

⁸⁹¹Jes. 53,7

von den Propheten im voraus unterrichtet worden war. Gott Vater und seinen Umgang mit den Menschen kannte er, nur nicht die Ankunft des Sohnes Gottes; nachdem er diese in aller Kürze erfahren hatte, setzte er seinen Weg in Freuden fort als der künftige Herold der Ankunft Christi in Äthiopien. Deshalb gab sich Philippus mit ihm nicht große Mühe, da er von den Propheten in der Furcht Gottes erzogen war. Deswegen haben auch die Apostel, als sie die verlorenen Schafe aus dem Hause Israel sammelten, zu ihnen bloß von den Schriften gesprochen und ihnen gezeigt, daß der gekreuzigte Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes sei, und überzeugten eine große Menge, die ja schon die Furcht Gottes hatten, und an einem Tage wurden getauft dreitausend Menschen und dann vier- und fünftausend.

24. Kapitel: Die apostolische Arbeit bei den Heiden war schwieriger

1. Deshalb sagt auch Paulus, der Apostel der Heiden: „Mehr als sie alle habe ich gearbeitet“⁸⁹². Denn bei jenen war der Unterricht leicht, da sie die Beweise aus den Schriften hatten; und die auf Moses und die Propheten hörten, nahmen auch leicht den Erstgeborenem von den Toten und den Urheber des göttlichen Lebens auf, der durch die Ausstreckung der Hände die Amalekiter vernichtete und den Menschen von dem Biß der Schlange durch den Glauben an ihn lebendig machte. Die Heiden aber mußte der Apostel, wie wir im vorigen Buche gezeigt haben, zuerst anleiten, von dem Aberglauben des Götzendienstes abzusteigen und den einen Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde und S. 402 Urheber der gesamten Schöpfung zu verehren, und sie lehren, daß sein Sohn das Wort sei, durch welches er alles erschaffen hat, daß dieser in der letzten Zeit Mensch unter den Menschen geworden sei, das Menschengeschlecht erneut und den Feind des Menschen niedergeworfen und besiegt habe und seinem Geschöpfe den Sieg gegen seinen Widersacher geschenkt habe.

2. Und wenn auch die aus der Beschneidung nicht nach dem Worte Gottes lebten, weil sie es verachteten, so waren sie doch im voraus unterrichtet, nicht ehezubrechen, nicht zu huren, nicht zu stehlen, nicht zu betrügen, und daß alles, was dem Nächsten zum Nachteil gereicht, böse ist und ein Abscheu vor Gott. Deswegen waren sie auch leicht zu bewegen, sich davon zu enthalten, da sie es ja so gelernt hatten.

3. Die aus den Heiden aber mußten eben dies erst lernen, daß derartige Handlungen böse, verwerflich, unnütz, ja schädlich seien für die, welche sie begehen. Deshalb arbeitete mehr, der das Apostolat für die Heiden empfangen hatte, als die, welche in der Beschneidung den Sohn Gottes verkündeten. Diesen kamen die Schriften zu Hilfe, die der Herr bestätigt und erfüllt hat, indem er so kam, wie er verkündigt war. Jene aber erhielten den fremden Unterricht und die neue Lehre, daß ihre Götter nicht nur nicht Götter waren, sondern lediglich

⁸⁹²1 Kor. 15,10

Götzenbilder; daß nur ein Gott existiert, der da ist „über alle Hoheit und Herrschaft und Macht und über jedem Namen, der genannt wird“⁸⁹³ ; daß sein der Wesenheit nach unsichtbares Wort greifbar und sichtbar unter den Menschen geworden und „bis zum Tode, zum Tode am Kreuze“⁸⁹⁴ hinabgestiegen ist; daß die, welche an ihn glauben, unverweslich und leidensunfähig sein und das Himmelreich erhalten werden. Diese Wahrheiten wurden den Heiden mündlich ohne die Schriften vorgetragen; deswegen mußten die, welche unter den Heiden predigten, auch mehr arbeiten. Aber darum ist auch offenbar der Glaube der Heiden wieder wertvoller, weil sie das Wort Gottes ohne die Unterweisung der Schriften annahmen.

25. Kapitel: Verhältnis der beiden Testamente zueinander

1. S. 403 So nämlich mußten die Söhne Abrahams, die ihm Gott aus den Steinen erweckt⁸⁹⁵ und geschaffen hat, ihm, dem Urheber und Verkündiger unseres Glaubens, beistehen. Er empfing auch den Bund der Beschneidung nach der Rechtfertigung, die in der Vorhaut des Glaubens gewesen war, damit in ihm beide Testamente im voraus abgebildet würden, und er der Vater aller würde, die dem Worte folgen und die Pilgerschaft auf dieser Erde aushalten sollten, d. h. der Gläubigen aus der Beschneidung und derer aus der Vorhaut. So ist auch „Christus der Haupteckstein“⁸⁹⁶ , der alles trägt und in dem Glauben Abrahams die sammelt, die aus beiden Testamenten zum Bau Gottes geeignet sind. Doch der Glaube in der Vorhaut ist zum ersten und letzten geworden, wie er ja auch das Ende mit dem Anfang verbindet. Vor der Beschneidung nämlich war er in Abraham und den anderen Gerechten, die Gott gefielen, wie wir gezeigt haben. Und wiederum ist er in den letzten Zeiten in dem Menschengeschlechte durch die Ankunft des Herrn aufgegangen. Die Beschneidung aber und das Zeremonialgesetz nahmen die mittleren Zeiten ein.

2. Dies wird durch vieles andere als auch besonders durch Thamar⁸⁹⁷ , die Schwiegertochter des Judas, vorbildlich angezeigt. Denn als von ihren Zwillingen der eine zuerst die Hand vorstreckte und die Hebamme meinte, daß dies der Erstgeborene sei, band sie ihm ein rotes Zeichen um die Hand. Als aber dieser danach seine Hand zurückgezogen hatte, kam als erster sein Bruder Phares heraus und dann als zweiter der mit dem roten Zeichen, Zara. Wodurch die Schrift klar kundtut, dass das Volk mit dem roten Zeichen, d. h. der Glaube in der Vorhaut, sich zuerst in den Patriarchen zeigt, und dann sich zurückgezogen habe, damit zuerst sein Bruder geboren werde. Darauf ist der erste an zweiter S. 404 Stelle geboren und an dem roten Zeichen erkannt. Dieses bedeutet das Leiden des Gerechten. Es

⁸⁹³Eph. 1,21

⁸⁹⁴Phil. 2,9

⁸⁹⁵Mt. 3,9

⁸⁹⁶Eph. 2,20

⁸⁹⁷Gen. 38,28 ff.

wurde im voraus dargestellt in Abel, beschrieben von den Propheten und vollzogen in den letzten Zeiten an dem Sohne Gottes.

3. Es mußte aber einiges patriarchalisch von dem Patriarchen, anderes gesetzlich von den Propheten dargestellt werden, anderes wiederum mußte nach dem Bilde Christi abgebildet werden von denen, die an Kindesstatt angenommen waren. Alles aber offenbart sich in dem einen Gott. So stellte auch der eine Abraham in sich die beiden Testamente dar, in dem einen wurde gesät, in dem andern geerntet. „Denn darin“, heißt es, „ist das Wort wahr, daß ein anderes Volk sät, ein anderes erntet“⁸⁹⁸. Aber derselbe Gott gewährt jedem, was ihm dienlich, „Samen dem Säenden, Brot zum Essen dem Erntenden“⁸⁹⁹. Einer pflanzt, ein anderer begießt, einer aber gibt Wachstum⁹⁰⁰, nämlich Gott. Das Wort von Christus säten aus die Patriarchen und Propheten, aber die Kirche erntete, d. h. sammelte die Frucht. Deshalb bitten auch jene, in ihr ein Zelt zu haben, wie Jeremias sagt: „Wer wird mir geben in der Wüste die letzte Wohnung?“⁹⁰¹ So sollen der Säende wie der Erntende zusammen sich freuen im Reiche Christi, der für alle da ist, denen Gott von Anfang an wohl wollte, indem er ihnen sein Wort zu Hilfe sandte.

26. Kapitel: Von dem wahren Verständnis des Neuen Testaments, von den falschen und den wahren Priestern

1. Wenn also jemand die Schriften aufmerksam liest, so wird er in ihnen das Wort von Christus und die Vorbilder des Neuen Bundes finden. Das ist der im Acker, d. h. in dieser Welt, verborgene Schatz. Denn „der Acker ist die Welt“⁹⁰². Der in den Schriften verborgene S. 405Schatz aber ist Christus, da er durch die Vorbilder und Gleichnisse dargestellt wurde. Darum konnte man das über ihn als Mensch Ausgesagte nicht verstehen, bevor die völlige Erfüllung eingetreten war, d. h. die Ankunft Christi. Deshalb wurde zu dem Propheten Daniel gesagt: „Verschließ die Reden und versiegele das Buch bis zur Zeit der Erfüllung, bis daß viele lernen und die Erkenntnis erfüllt wird. Denn dann, wenn die Zerstreuung vollendet sein wird, werden sie dies alles erkennen“⁹⁰³. Aber auch Jeremias sagt: „In den letzten Tagen werden sie dies einsehen“⁹⁰⁴. Denn jede Prophezeiung enthält für die Menschen Rätsel und strittige Punkte, ehedenn sie in Erfüllung gegangen ist. Wenn aber die Zeit gekommen und das Prophezeite eingetreten ist, dann haben die Prophezeiungen eine klare und einleuchtende Auslegung. Und deshalb ist das von den Juden anerkannte Gesetz, auf die Gegenwart bezogen, einem Mythos ähnlich; denn sie haben nicht die Erklä-

⁸⁹⁸Joh. 4,37

⁸⁹⁹Jes. 55,10

⁹⁰⁰1 Kor. 3,7

⁹⁰¹Jer. 9,2

⁹⁰²Mt. 13,44

⁹⁰³Dan. 12,4

⁹⁰⁴Jer. 23,20

nung von dem allen, die da besteht in der Niederkunft des Sohnes Gottes aus dem Himmel. Wird es aber von den Christen betrachtet, dann ist es der in dem Acker verborgene Schatz, der sich für sie erst am Kreuze enthüllte und erschloß, indem er den Verstand der Menschen bereicherte, die Weisheit Gottes ihnen zeigte, seine Heilsordnung hinsichtlich des Menschen offenbarte, im voraus das Reich Christi darstellte, die Erbschaft auf das heilige Jerusalem verhieß und verkündete, daß so weit der Gott liebende Mensch vorschreiten wird, daß er Gott sieht und sein Wort hört. Und nach dem Hören seines Wortes wird er so sehr verherrlicht werden, daß die anderen in das Angesicht seiner Herrlichkeit nicht schauen können, wie von Daniel gesagt worden ist: „Die Erkennenden werden leuchten wie die Klarheit des Firmaments und vor vielen Gerechten wie die Sterne in Ewigkeit⁹⁰⁵ und immerdar“. Man lese also, wie gesagt, die Schriften, wie der Herr nach seiner Auferstehung von den Toten mit seinen Jüngern sich unterredete und ihnen aus den Schriften zeigte, daß „Christus leiden und S. 406 in seine Herrlichkeit eingehen mußte, und daß in seinem Namen Vergebung der Sünden auf der ganzen Welt gepredigt werde“⁹⁰⁶, so wird man ein vollkommener Schüler werden und „dem Hausvater ähnlich, der aus seinem Schatze Neues und Altes hervorbringt“⁹⁰⁷.

2. Deswegen muß man auch den Priestern der Kirche gehorchen, die, wie wir gezeigt haben, Nachfolger der Apostel sind. Sie haben mit der Nachfolge des Episkopats das sichere Charisma der Wahrheit nach dem Wohlgefallen des Vaters empfangen. Die anderen aber, die der apostolischen Nachfolge fernstehen und irgendwo zusammenkommen, muß man als Häretiker oder Irrlehrer betrachten, die sich von der Kirche aus Stolz oder Eitelkeit trennen, oder als Heuchler, die sich um Geld oder eitlen Ruhmes wegen mühen. Sie alle sind von der Wahrheit abgefallen, und jene Häretiker, die fremdes Feuer, d. h. fremde Lehren, zum Altare Gottes bringen, werden vom himmlischen Feuer verzehrt werden wie Nadab und Abiud⁹⁰⁸. Die sich aber gegen die Wahrheit erheben und andere gegen die Kirche Gottes aufhetzen, die werden von dem Abgrund der Erde verschlungen und in der Hölle bleiben wie die mit Kore, Dathan und Abiron⁹⁰⁹. Die aber die Einheit der Kirche spalten und trennen, werden von Gott dieselbe Strafe empfangen wie Jeroboam⁹¹⁰.

3. Die aber von vielen für Priester gehalten werden, obwohl sie ihren Lüsten dienen, Gott in ihren Herzen nicht fürchten, den übrigen Schmach antun, und aufgeblasen durch den ihnen anvertrauten Vorrang, im Verborgenen Böses tun und sprechen: „Niemand sieht

⁹⁰⁵Dan. 12,3

⁹⁰⁶Lk. 24,26; 47

⁹⁰⁷Mt. 13,52

⁹⁰⁸Lev. 10,1 f

⁹⁰⁹Num. 16,33

⁹¹⁰3 Kön. 14,10 ff.

uns⁹¹¹, die werden von dem Worte gerichtet werden, das nicht nach dem Ansehen urteilt, noch auf das Gesicht schaut, sondern auf das Herz⁹¹². Sie werden die Worte des Propheten Daniel vernehmen: „Samen Davids und nicht Judas, der Schein hat dich betrogen, und die Begierde hat dein Herz verkehrt; du bist alt geworden S. 407 in schlechten Tagen, Jetzt kommen heran deine Sünden, die du früher tatest, als du richtetest ungerechte Gerichte, indem du die Unschuldigen verurteiltest und die Schuldigen losließest, obwohl der Herr spricht: Den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht töten“⁹¹³. Von solchen hat auch der Herr gesagt: „Wenn aber der schlechte Knecht in seinem Herzen spricht: Es zögert mein Herr, und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen, zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, so wird der Herr jenes Knechtes kommen an dem Tage, da er nicht weiß, und zu der Stunde, da er nicht hofft, und er wird ihn verteilen und ihm seinen Teil mit den Ungläubigen geben“⁹¹⁴.

4. Von all solchen Personen muß man sich fernhalten, anhängen aber jenen, welche, wie gesagt, die Lehre der Apostel bewahren und außer dem Range des Priesters eine gesunde Lehre und einen Wandel ohne Tadel aufweisen zur Stärkung oder Zurechtweisung der übrigen. So reinigte sich Moses, dem ein so großes Führeram anvertraut war, im Vertrauen auf sein gutes Gewissen vor Gott, indem er sprach: „Nicht begehrte ich von dem Ihrigen irgend etwas oder habe es genommen, noch habe ich einem von ihnen Böses getan“⁹¹⁵. So reinigte sich Samuel, nachdem er so viele Jahre das Volk gerichtet hatte und ohne irgend welchen Stolz die Herrschaft über Israel geführt hatte, am Ende mit den Worten: „Ich bin gewandelt in eurem Angesicht von meiner Jugend bis jetzt. Antwortet mir im Angesichte Gottes und im Angesichte seines Gesalbten: Wessen Kalb habe ich genommen oder wessen Esel, oder über wen von euch habe ich mich erhoben oder wen unterdrückt, oder wenn ich aus der Hand von irgendeinem als Geschenk auch nur einen Schuh angenommen habe, saget es gegen mich, und ich will es euch zurückgeben“⁹¹⁶. Als aber das Volk sprach: „Nicht hast du dich überhoben, noch uns bedrückt, noch irgend etwas aus der Hand eines genommen“, da rief er den Herrn zum Zeugen an und S. 408 sprach: „Zeuge ist mir der Herr, und Zeuge ist mir sein Gesalbter an diesem Tage, daß ihr in meiner Hand nichts gefunden habt“, und sie sagten ihm: „Zeuge!“ So sprach auch Paulus guten Gewissens zu den Korinthern: „Nicht nämlich sind wir wie sehr viele, die das Wort Gottes fälschen, sondern in Einfalt, wie aus Gott, reden wir vor Gott in Christus“⁹¹⁷: Niemandem haben wir

⁹¹¹Dan. 13,20

⁹¹²1 Kön. 16,7

⁹¹³Dan. 13,52 f.

⁹¹⁴Mt. 24,48 ff.

⁹¹⁵Num. 16,15

⁹¹⁶1 Kön. 12,2 ff.

⁹¹⁷2 Kor. 2,17

geschadet, niemand verführt, niemand überlistet“⁹¹⁸ .

5. Solche Priester ernährt die Kirche, wie von ihnen der Prophet sagt: „Und ich will machen deine Vorsteher in Frieden und deine Aufseher in Gerechtigkeit“⁹¹⁹ . Von ihnen sprach auch der Herr: „Wer also wird ein treuer Verwalter sein, ein guter und weiser, den der Herr über seine Familie stellt, um ihnen Speise zur Zeit zu geben? Selig jener Knecht, den der Herr so tun findet, wenn er kommt“⁹²⁰ . Wo man aber solche finden kann, lehrt Paulus mit den Worten: „In seiner Kirche stellte der Herr auf zuerst Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer“⁹²¹ . Wo also die Charismen des Herrn niedergelegt sind, da muß man die Wahrheit lernen, da ist die apostolische Nachfolge der Kirche, ein vernünftiger, untadeliger Wandel und offenbar die unversehrte, unverfälschte Lehre. Sie bewahren nämlich unseren Glauben an den einen Gott, der alles gemacht hat, und vermehren unsere Liebe zu dem Sohn Gottes, der unseretwegen so große Dinge getan hat, und legen ohne Gefahr uns die Schriften aus, sodaß wir weder Gott lästern, noch die Patriarchen verunehren, noch die Propheten verachten.

27. Kapitel: Jede Sünde wird nach dem Grade ihrer Schuld bestraft

1. Von einem Priester, der es von Schülern und Hörern der Apostel gehört hatte, hörte ich, daß für die S. 409 Alten wegen der Taten, die sie ohne den Rat des Geistes begangen hatten, die Strafe genüge, welche die Schriften androhen. Da „bei Gott kein Ansehen der Person gilt“⁹²² , so verhängt er für die Taten, die nicht seinem Willen entsprechen, eine geziemende Strafe. Als David der Gerechtigkeit wegen von Saul Verfolgung erlitt und vor dem König Saul floh und sich an seinem Feinde nicht rächte und die Ankunft Christi besang und die Völker in Weisheit lehrte und alles nach dem Rat des Geistes tat, da gefiel er Gott. Als er aber wegen seiner Begierde Betsabee, das Weib des Urias, sich zur Frau nahm, da sagt die Schrift von ihm: „Nichtswürdig erschien die Tat, die David getan hatte, in den Augen des Herrn“⁹²³ . Und der Prophet Nathan wird zu ihm gesandt und zeigt ihm seine Sünde, auf daß er über sich selbst das Urteil finde und erkenne und so Barmherzigkeit und Verzeihung von Christus erhalte. Und er sprach zu ihm: „Zwei Männer waren in einer Stadt, der eine reich und der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Herden von Schafen und Rindern, und der Arme nur ein einziges Schäflein, das er hielt und nährte, und das bei ihm gewesen war zugleich mit seinen Söhnen. Es aß von seinem Brote, und aus seinem Kelche trank es, und es war ihm wie eine Tochter. Und es kam ein Gast zu dem reichen Manne,

⁹¹⁸Ebd. 7,2

⁹¹⁹Jes. 60,17

⁹²⁰Mt. 24,45 f.

⁹²¹1 Kor. 12,28

⁹²²Röm. 2,11

⁹²³2 Kön. 11,27

und er scheute sich zu nehmen von der Herde seiner Schäfchen und von den Herden seiner Rinder und es zu machen dem Gaste, und es nahm das Schäflein des armen Mannes und setzte es dem Manne vor, der zu ihm gekommen war.“ Es erzürnte aber David sehr über jenen Menschen und sprach zu Nathan: „Der Herr lebt; ein Sohn des Todes ist jener Mensch, der dies getan hat; und das Schäflein wird er erstatten vierfach dafür, daß er getan hat diese Tat und des Armen nicht geschont hat.“ Und es sprach zu ihm Nathan: „Du bist der Mann, der dies getan hat“ usf.⁹²⁴ . Und er machte ihm Vorwürfe und zählte ihm auf die Wohltaten Gottes gegen ihn und sagte ihm, daß der Herr erzürnt sei, daß er dies getan habe. Diese Tat S. 410 gefalle dem Herrn nicht, sondern schwerer Zorn stehe seinem Hause bevor. Darauf wurde David zerknirscht und sprach: „Ich habe gesündigt vor dem Herrn“, und verfaßte nachher den Bußspalm und erwartete die Ankunft des Herrn, der den in die Sünde verstrickten Menschen abwaschen und reinigen sollte. Ähnlich auch Salomon. Solange er gerecht urteilte und Weisheit sprach und das Vorbild des wahren Tempels erbaute, die Ruhmestaten Gottes erklärte und den Völkern den herannahenden Frieden verkündete und das Reich Gottes im voraus darstellte und 3000 Gleichnisse auf die Ankunft des Herrn und 5000 Lieder Gott zum Lobe dichtete und die Weisheit Gottes naturwissenschaftlich nachwies aus jedem Holze und jedem Kraute und aus allen Vögeln und Vierfüßern und den Fischen und sagte: „Wird denn wirklich Gott, den die Himmel nicht fassen, über der Erde mit den Menschen wohnen?“⁹²⁵ — da gefiel er Gott, und alle bewunderten ihn, und alle Könige der Erde suchten sein Angesicht, um seine Weisheit zu hören, die ihm Gott gegeben hatte, und die Königin des Südens kam von den Enden der Erde zu ihm, um die Weisheit, die in ihm war, kennen zu lernen. Von dieser sagt auch der Herr, daß sie im Gerichte aufstehen wird mit dem Volk derer, die seine Worte hören und nicht an ihn glauben, und sie aburteilen werde⁹²⁶ . Denn sie unterwarf sich der Weisheit, die durch einen Knecht Gottes verkündet wurde; diese aber verachteten die Weisheit, die ihnen von dem Sohne Gottes gegeben wurde. Denn Salomon war nur ein Knecht, Christus aber der Sohn Gottes und Herr Salomons. Solange er also Gott ohne Makel diente und seinen Anordnungen nachkam, war er in Ehre; als er aber Weiber aus allen Heidenvölkern nahm und ihnen gestattete, Götzenbilder in Israel aufzurichten, da sagt die Schrift von ihm: „Und der König Salomon war ein Liebhaber der Weiber und nahm sich fremde Weiber, und es geschah in der Zeit des Greisenalters Salomons, nicht war sein Herz vollendet mit dem Herrn, seinem Gott. Und es wandten S. 411 ab die fremden Weiber sein Herz zu fremden Göttern. Und es machte Salomon Bösertiges in dem Angesichte des Herrn, und er ging nicht hinter dem Herrn wie sein Vater David. Und es erzürnte der Herr gegen Salomon, denn nicht war sein Herz vollendet in dem Herrn nach dem Herzen Davids, seines Vaters“⁹²⁷ . Genugsam hat

⁹²⁴Ebd. 21,1 ff.

⁹²⁵3 Kön. 8,27

⁹²⁶Mt. 12,42

⁹²⁷3 Kön. 11,1 ff.

die Schrift ihn getadelt, sagt ein Priester, damit gar kein Fleisch sich rühme im Angesichte Gottes.

2. Deswegen sei der Herr in die Unterwelt hinabgestiegen und habe jenen seine Ankunft verkündet, indem es Nachlassung der Sünden für die gab, die an ihn glaubten. Es glaubten aber an ihn alle, die auf ihn hofften, d. h. die seine Ankunft vorher verkündigten und seinen Anordnungen Folge leisteten, die Gerechten, die Patriarchen und Propheten. Ihnen erließ er ähnlich wie uns ihre Sünden, die wir ihnen nicht weiter anrechnen dürfen, wofern wir nicht die Gnade Gottes verachten. Denn wie jene uns nicht unsere Unenthaltbarkeit anrechneten, die wir begangen haben, bevor Christus in uns sich offenbarte, so dürfen auch wir gerechterweise ihnen das nicht anrechnen, was sie vor der Ankunft Christi sündigten. Denn „alle Menschen entbehren des Ruhmes Gottes“⁹²⁸; sie werden aber nicht durch sich selbst gerechtfertigt, sondern durch die Ankunft des Herrn, wenn sie auf sein Licht achten. Zu unserer Besserung aber seien ihre Taten aufgeschrieben, damit wir wüßten, daß erstlich ihr und unser Gott ein und derselbe ist, dem die Sünden nicht gefallen, auch wenn sie von Hochgestellten getan werden, und zweitens, daß wir uns von dem Bösen enthalten. Denn wenn schon die Alten, die uns in den Charismen vorausgingen, und wegen deren der Sohn Gottes noch nicht gelitten hatte, wofern sie irgendwie sündigten und den Lüsten des Fleisches dienten, so große Schmach erlitten haben, was werden dann die erdulden, die jetzt leben und die Ankunft des Herrn verachten und ihren Lüsten dienen? Für jene war der Tod des Herrn Heilung und Erlösung, für die aber, welche jetzt sündigen, wird „Christus schon nicht mehr sterben, denn der Tod wird schon nicht mehr S. 412 über ihn herrschen“⁹²⁹, sondern es wird kommen der Sohn in der Herrlichkeit des Vaters und verlangen von seinen Verwaltern und Haushaltern das Geld, das er ihnen anvertraut hat, mit Zinsen⁹³⁰, und denen er sehr viel gegeben hat, von denen wird er auch viel verlangen⁹³¹. Wir dürfen also nicht, sagt jener Ältere, hoffärtig sein, noch die Alten tadeln, sondern sollen uns fürchten, daß wir, wenn wir nach der Erkenntnis Christi etwas tun, was Gott nicht gefällt, fürder keine Nachlassung der Sünden erhalten, sondern ausgeschlossen werden vom Reiche Gottes. Deshalb habe auch Paulus gesagt: „Wenn er der natürlichen Zweige nicht geschont hat, so könnte er auch wohl deiner nicht schonen, der du, obwohl du ein wilder Ölbaum warst, eingepflanzt bist in das Fett der Olive und ein Genosse wurdest ihres Fettes“⁹³².

3. Ähnlich sind auch, wie du siehst, die Übertretungen des Volkes niedergeschrieben, nicht wegen derer, die damals übertraten, sondern zu unserer Besserung, damit wir ein

⁹²⁸Röm. 3,23

⁹²⁹Röm. 6,3

⁹³⁰Mt. 25,19 ff.

⁹³¹Lk. 12,48

⁹³²Röm. 11,21 f.

und denselben Gott erkennen, gegen den jene damals sündigten und jetzt manche von denen, die da sagen, daß sie gläubig seien. Auf diese habe der Apostel in dem Briefe an die Korinther auf das deutlichste hingewiesen, wenn er sagt: „Ich will euch nämlich nicht in Unkenntnis lassen, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren und daß alle in Moses getauft sind in der Wolke und in dem Meere, und alle tranken denselben geistigen Trank; sie tranken aber aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, der Felsen aber war Christus. Aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie wurden in der Wüste niedergestreckt. Das ist zu unserem Vorbild gewesen, damit wir nicht nach dem Bösen trachteten, wie jene begehrt haben, noch Götzendiener, wie manche von ihnen, wie geschrieben ist: Es saß das Volk, zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu spielen. Und daß wir nicht Unzucht treiben, wie manche von ihnen Unzucht S. 413getrieben haben, und es fielen an einem Tage 23000. Und daß wir Christus nicht versuchen, wie manche von ihnen versucht haben und von den Schlangen getötet wurden. Und daß ihr nicht murret, wie manche von ihnen gemurrt haben, und sie wurden von dem Würgengel getötet. Dies alles aber geschah ihnen im Vorbild; es ist geschrieben zu unserer Besserung, da an uns das Ende der Zeiten gekommen ist. Wer deshalb glaubt, er stehe, sehe, daß er nicht falle“⁹³³ .

4. Ohne Zweifel also und ohne Widerspruch zeigt der Apostel, daß es ein und derselbe Gott ist, der jene Vorgänge gerichtet hat, und der die jetzigen erforscht. Und da er auch den Grund angibt, weswegen dies niedergeschrieben ist, so sind offenbar töricht, frech und unklug alle, die wegen der früheren Übertretungen und des vielfachen Ungehorsams sagen, jener Gott, der Weltschöpfer, sei ein anderer und geringerer als der von Christus verkündete Vater, den jeder von ihnen im Geiste empfangen hätte. Sie übersehen, daß, wie Gott dort an den vielen, die sündigten, kein Wohlgefallen hatte⁹³⁴ , so auch jetzt „viele berufen, aber wenige auserwählt sind“⁹³⁵ . Wie dort die Ungerechten, Götzendiener und Unzüchtigen das Leben verloren, so auch hier, da ja der Herr sagt, daß diese „ins ewige Feuer geworfen werden“⁹³⁶ , und auch der Apostel spricht: „Oder wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Lasset euch nicht verführen: Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Lüstlinge, noch Knäbenschänder, noch Diebe, noch Geizige, noch Trunkenbolde, noch Flucher, noch Räuber werden das Reich Gottes besitzen“⁹³⁷ . Nicht zu denen, die außerhalb stehen, sagt er dies, sondern zu uns, damit wir nicht aus dem Reiche Gottes verstoßen werden, wenn wir etwas Derartiges tun. Deshalb fügt er hinzu: „Und dies also seid ihr gewesen, aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt im Namen des Herrn S. 414Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes“⁹³⁸ . Und

⁹³³ 1 Kor. 10,1 f.

⁹³⁴ Ebd. 10,5

⁹³⁵ Mt. 20,16

⁹³⁶ Ebd. 25,41

⁹³⁷ 1 Kor. 6,9 f.

⁹³⁸ 1 Kor. 6,9

wie dort verurteilt und verworfen wurden, welche Böses taten, und die übrigen verdarben, so wird in ähnlicher Weise auch hier das Auge ausgegraben, welches Ärgernis gibt, und der Fuß und die Hand, damit nicht der übrige Körper ebenso zugrunde gehe⁹³⁹. Auch haben wir ein Gebot, „wenn sich Bruder nennt ein Unzüchtiger oder Geizhals oder Götzendie-ner oder Verleumder oder Trinker oder Räuber, mit einem solchen nicht einmal Speise einzunehmen“⁹⁴⁰. Und abermals sagt der Apostel: „Niemand möge euch verführen mit eitlen Worten; wegen dieser nämlich kommt der Zorn Gottes auf die Söhne des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Genossen“⁹⁴¹. Und wie dort die Verurteilung der Sünder auch die übrigen traf, weil sie ihnen gefielen und mit ihnen umgingen, so „verdirbt auch hier ein wenig Sauerteig die ganze Masse“⁹⁴². Und wie dort gegen die Ungerechten der Zorn Gottes hinabstieg, so sagt hier ähnlich der Apostel: „Es wird sich nämlich der Zorn Gottes offenbaren vom Himmel über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit derjenigen Menschen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhalten“⁹⁴³. Und wie dort gegen die Ägypter, welche Israel ungerecht bestraften, von Gott Rache genommen wurde⁹⁴⁴, so sagt auch hier der Herr: „Wird aber Gott nicht Rache nehmen für seine Auserwählten, die immer zu ihm schreien Tag und Nacht? Freilich, sage ich euch, wird er für sie schnell Rache nehmen“⁹⁴⁵. Und der Apostel verkündet in dem Briefe an die Thessalonicher: „Allerdings ist es gerecht bei Gott, Vergeltung zu üben an denen, die euch bedrängen, und euch, die ihr bedrängt werdet, Erquickung⁹⁴⁶ mit uns, in der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, vom Himmel mit den Engeln seiner Kraft und in der Flamme des Feuers, Rache zu bringen gegen die, welche Gott nicht kennen und gegen die, welche nicht gehorchen dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, welche auch die ewigen Strafen des S. 415 Verderbens zahlen werden vor dem Angesichte des Herrn and vor der Herrlichkeit seiner Kraft, wenn er kommen wird, sich groß zu zeigen in seinen Heiligen und bewunderungswert zu sein allen, die an ihn glauben“⁹⁴⁷.

28. Kapitel: Lohn oder Strafe, beides nach Verdienst

1. Hier wie dort also ist die strafende Gerechtigkeit Gottes dieselbe, dort vorbildlich, zeitlich, gemäßiger; hier eigentlich, ewig und strenger. Denn das ewige Feuer und der Zorn Gottes, der vom Himmel her sich offenbaren wird, von dem auch David sagt: „Das Angesicht des Herrn über denen, welche Böses tun, damit er von der Erde ihr Andenken

⁹³⁹Mt. 18,8 f.

⁹⁴⁰1 Kor. 5,14

⁹⁴¹Eph. 5,6 f.

⁹⁴²1 Kor. 5,6

⁹⁴³Röm. 1,18

⁹⁴⁴Ez. 14,28

⁹⁴⁵Lk. 18,7 f

⁹⁴⁶zu verleihen

⁹⁴⁷2 Thess. 1,6 ff.

vertilge⁹⁴⁸, bedeutet eine strengere Strafe für die, welche ihr verfallen. Wenn also einige nach den Strafen, welche die trafen, die Gott ehemals nicht gehorchten, einen anderen Vater einzuführen versuchen, indem sie entgegenhalten, wieviel andererseits der Herr bei seiner Ankunft getan hat, um diejenigen zu retten, welche ihn aufnahmen, da er sich ihrer erbarmte, so werden diese von den Priestern als unverständlich erwiesen. Sie schweigen nämlich von seinem Gerichte und allem, was die treffen wird, welche seine Worte hörten und nicht taten⁹⁴⁹, daß es ihnen besser wäre, wenn sie nicht geboren wären⁹⁵⁰, und daß es erträglicher Sodoma und Gomorrha ergehen wird⁹⁵¹, als jener Stadt, welche die Worte seiner Schüler nicht aufnahm.

2. Wie nämlich im Neuen Testamente der Gottesglaube der Menschen wuchs und als Zusatz⁹⁵² den Sohn Gottes bekam, damit der Mensch Gottes teilhaftig werde, so wuchs auch die für den Wandel erforderliche Sorgfalt, indem wir nicht nur von bösen Werken uns enthalten sollen, sondern auch von solchen S. 416Gedanken, müßigen Reden, eitlen Gesprächen, schlüpfrigen Worten. Und eben so ist auch die Strafe derer gewachsen, die dem Worte Gottes nicht glauben, seine Ankunft verachten und sich rückwärts wenden. Aus der zeitlichen ist eine ewige Strafe geworden. Denn, zu denen Gott spricht: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer“⁹⁵³, die werden auf immer verdammt sein, und zu denen er spricht: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, und empfanget die Erbschaft des Reiches, das euch für ewig bereitet ist“⁹⁵⁴, die werden immer das Reich empfangen und zunehmen. Ein und derselbe Gott und sein Wort, wenn auch auf verschiedenen Wegen, standen immer dem menschlichen Geschlecht bei und wirkten vieles. Er rettete von Anfang an die, welche gerettet wurden, d. h. die, welche Gott lieben und nach Ihrer Art dem Worte Gottes folgen. Und er verurteilt die, welche verurteilt werden, d. h. die, welche Gott vergessen, ihn lästern und sein Wort übertreten.

3. Denn die vorgenannten Häretiker haben sich selbst abgesondert, indem sie Gott anklagen, an den sie vorgeblich glauben. Was sie nämlich Gott vorwerfen, daß er damals die Ungläubigen zeitlich gestraft und die Ägypter geschlagen hat, die Gehorsamen aber rettete, das fällt geradeso auf den Herrn zurück, der auf ewig die Verurteilten verurteilt und auf ewig freiläßt, welche er freiläßt, und er wird sogar nach ihren Darlegungen als die Ursache der größten Sünde für die erscheinen, welche an ihn Hand anlegten und ihn durchbohrten. Wäre er nämlich nicht so gekommen, so wären freilich jene nicht die Mörder des Herrn

⁹⁴⁸Ps. 33,17

⁹⁴⁹Lk. 11,28

⁹⁵⁰Mt 26,24

⁹⁵¹Mt 10,15

⁹⁵²den Glauben an

⁹⁵³Mt. 25,41

⁹⁵⁴Ebd. 25,34

geworden, und wenn er zu ihnen die Propheten nicht geschickt hätte, so hätten sie die Propheten nicht getötet, und ähnlich mit den Aposteln. Denen also, die uns vorhalten: Wären die Ägypter nicht geschlagen und auf der Verfolgung Israels im Meere ertränkt worden, so hätte Gott sein Volk nicht retten können, ist dies entgegen zu halten: Wären also die Juden nicht die Mörder des Herrn geworden, was sie das ewige Leben kostete, so hätten sie S. 417 die Apostel nicht getötet und die Kirche nicht verfolgt, weswegen sie in die Tiefe des Zornes stürzten, und so hätten wir nicht gerettet werden können. Denn wie jene durch die Blindheit der Ägypter, so empfangen auch wir durch die Blindheit der Juden das Heil. Wenn nämlich der Tod des Herrn denjenigen, welche ihn ans Kreuz hefteten und an seine Ankunft nicht glaubten, zur Verdammnis gereicht, so dient er zur Rettung denen, die an ihn glauben. Denn auch der Apostel sagt im zweiten Briefe an die Korinther: „Christi Wohlgeruch sind wir für Gott sowohl unter denen, die gerettet werden, als auch unter denen, die verloren gehen; einigen also ein Geruch des Todes zum Tode, einigen aber ein Geruch des Lebens zum Leben“⁹⁵⁵. Für wen also ist er ein Geruch des Todes zum Tode, wenn nicht für die, welche nicht glauben und dem Worte Gottes nicht gehorchen? Wer sind aber die, welche sich damals dem Tode überlieferten? Doch nur die, welche nicht glauben und Gott nicht gehorchen. Wer aber wiederum wurde gerettet and empfing die Erbschaft? Doch die, welche Gott glauben und die Liebe zu ihm bewahrten, wie Chaleb Jephone und Jesus Nave⁹⁵⁶ und die unschuldigen Knaben⁹⁵⁷, welche vom Bösen nichts verstanden. Wer sind aber die, welche gerettet werden und das ewige Leben erhalten? Doch die, welche Gott lieben, seinen Verheißungen glauben und in Bezug auf das Böse kleine Kinder geworden sind.

29. Kapitel: In wiefern Gott das Herz Pharaos verhärtete

1. Aber er verhärtete, sagen jene, das Herz des Pharaos und seiner Diener⁹⁵⁸. Die dies einwenden, lesen nicht die Stelle im Evangelium, wo der Herr seinen Jüngern auf ihre Frage: „Warum sprichst du zu ihnen in Gleichnissen?“ antwortete: „Euch ist es gegeben, S. 418 das Geheimnis des Himmelreiches zu erkennen. Zu jenen aber spreche ich in Gleichnissen, damit sie sehen und nicht sehen, hören und nicht hören, einsehen und nicht verstehen, damit gegen sie die Prophezeiung des Isaias erfüllt wird, die da sagt: Verhärtete das Herz dieses Volkes und ihre Ohren verdunkele und ihre Augen verblende! Glücklicherweise eure Augen, die sehen, was ihr sehet, und eure Ohren, die hören, was ihr höret“⁹⁵⁹. Denn ein und derselbe Gott macht blind die, welche an ihn nicht glauben und ihn verleugnen, wie sein Geschöpf, die Sonne, die blendet, welche wegen irgend einer Schwäche der Augen ihr Licht

⁹⁵⁵2 Kor. 2,15 f.

⁹⁵⁶Num. 14,30

⁹⁵⁷Mt. 2,16

⁹⁵⁸Ex. 9,35

⁹⁵⁹Mt. 13,10 ff.

nicht schauen können; denen aber, die ihm glauben und folgen, verleiht er eine vollere und höhere Erleuchtung des Verstandes. In diesem Sinne sagt auch der Apostel im zweiten Korintherbriefe; „Darin verblendete der Gott dieser Welt die Herzen der Ungläubigen, damit nicht leuchte die Erleuchtung des Evangeliums der Herrlichkeit Christi“⁹⁶⁰, Und abermals im Briefe an die Römer: „Und wie sie die Erkenntnis Gottes verwarfen, überlieferte sie Gott in ihrem verwerflichen Sinn, zu tun, was sich nicht schickt“⁹⁶¹. Im zweiten Briefe an die Thessalonicher aber sagte er deutlich von dem Antichrist: „Und deshalb wird Gott ihnen schicken die Wirkung des Irrtums, damit sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht glaubten, sondern einwilligten in die Bosheit“⁹⁶².

2. Da nun Gott alles vorausweiß, so überläßt er die, von denen er weiß, daß sie nicht glauben werden ihrem Unglauben, wendet sein Angesicht von solchen ab und läßt sie in der Finsternis zurück, die sie sich selbst erwählt haben. Was Wunder also, wenn er den Pharao, der ja niemals geglaubt hätte, samt seinem Anhang dem Unglauben preisgab? So spricht das Wort aus dem Dornbusche zu Moses: „Ich aber weiß, daß Pharao, der König von Ägypten, euch nicht wird S. 419fortziehen lassen, wenn nicht in meiner starken Hand“⁹⁶³. Und geradeso wie der Herr in Gleichnissen redete und Israel verblendete, damit sie sehen sollten und nicht sehen, da er ihren Unglauben kannte, geradeso verhärtete er auch das Herz des Pharao, damit er sah, daß es der Finger Gottes ist, der das Volk herausführt, und doch nicht glaubte, sondern sich in das Meer des Unglaubens stürzte, weil er wähnte, daß ihr Auszug durch eine Zauberkraft geschähe, und daß das Rote Meer nicht infolge göttlicher Kraft dem Volk den Durchgang gewähre, sondern daß es so natürlich zugehe.

30. Kapitel: Weshalb das jüdische Volk die ägyptischen Schätze mitnahm

1. Die aber daraus einen Vorwurf ableiten, daß das Volk bei seiner Abreise auf Befehl Gottes all die verschiedenen Gefäße und Kleidungsstücke von den Ägyptern mitgehen ließ⁹⁶⁴, aus denen sogar das Zelt in der Wüste gemacht worden ist, die verkennen die gerechten Anordnungen Gottes und klagen sich selbst an, wie auch der Priester sagte. Wenn Gott nämlich in dem vorbildlichen Aufbruch dies nicht gestattet hätte, so könnte auch heute niemand gerettet werden bei unserem Aufbruch, d. h. in dem neuen Glauben, durch den wir aus der Zahl der Heiden herausgehoben sind. Denn uns allen folgt ein großer oder kleiner Besitz, den wir aus dem „Mammon der Ungerechtigkeit“⁹⁶⁵ erworben haben. Woher ist das Haus, in dem wir wohnen, die Kleider, die wir anhaben, die Gefäße, die wir

⁹⁶⁰2 Kor. 4,4

⁹⁶¹Röm. 1,28

⁹⁶²Thess. 2,11 f.

⁹⁶³Ex. 3,19

⁹⁶⁴Ebd. 11,2; 12,35

⁹⁶⁵Lk. 16,9

gebrauchen, und all das übrige, das uns zum täglichen Lebensunterhalt dient, wenn nicht aus dem, was wir noch als Heiden in Habsucht erworben haben oder von heidnischen Eltern, Verwandten oder Freunden, die da ungerecht erwarben, erhalten haben? Davon zu schweigen, dass S. 420 wir auch jetzt noch als Gläubige Erwerb suchen. Wer nämlich verkauft und will nicht von dem Käufer gewinnen? Wer aber kauft und will nicht von dem Kaufe einen Nutzen haben? Welcher Handelsmann aber treibt nicht deswegen seinen Handel, um sich davon zu ernähren? Und die Gläubigen am Hofe des Königs, haben sie nicht aus dem Eigentum des Herrschers ihren Unterhalt und gibt nicht jeder von ihnen denen, die nicht haben, soviel er kann? Die Ägypter schuldeten dem jüdischen Volke nicht nur tote Dinge, sondern auch ihr Leben wegen der früheren Güte des Patriarchen Joseph. Was aber schulden uns die Heiden, von denen wir Gewinn und Nutzen ziehen? Was jene mit Mühe herbeischaffen, das gebrauchen wir Gläubige mühelos.

2. Außerdem stand das Volk bei den Ägyptern unter der schlimmsten Knechtschaft, wie die Schrift sagt: „Und Gewalt übten die Ägypter gegen die Söhne Israels und machten ihnen mit harten Arbeiten in Lehm und Backstein und all den Arbeiten, die sie auf den Feldern zu leisten hatten, das Leben zum Überdruß. Mit all diesen Arbeiten drückten sie sie gewaltsam“⁹⁶⁶. Und sie bauten ihnen befestigte Städte mit vieler Mühe und vermehrten ihre Habe viele Jahre durch allerlei Frondienst; aber jene waren nicht nur undankbar gegen sie, sondern wollten sie alle vertilgen. Was war also Unrechtes dabei, wenn sie von vielem wenig nahmen? Sie hätten, wenn sie ihnen nicht gedient hätten, vielen Besitz haben und reich abziehen können; sie zogen aber arm von dannen mit ganz kleinem Lohn für große Arbeit. Wenn ein freier Mann von einem mit Gewalt fortgeführt würde, ihm viele Jahre diene und sein Vermögen vermehrte, alsdann einen kleinen Vorteil gewänne und fortgehen würde scheinbar mit fremdem Eigentum, in Wahrheit aber nur mit kleinem Lohn für seine vielen Arbeiten und Anstrengungen, und ihm dies von jemand als Unrecht ausgelegt würde, so wird noch ungerechter der Richter erscheinen, als der, welcher mit Gewalt in die Knechtschaft gebracht war. Ganz von der gleichen Art sind auch jene, welche dem Volke es S. 421 anrechnen, daß es wenig von vielem nahm, jenen aber es nicht anrechnen, daß sie für die Wohltat ihrer Vorfahren ganz undankbar waren und sie sogar in die schwerste Knechtschaft brachten und den größten Nutzen aus ihnen zogen. Jene sollen unrecht gehandelt haben, wenn sie umgeprägtes Gold und Silber in wenigen Gefäßen, wie gesagt, mit sich nahmen; sie selbst aber — die Wahrheit nämlich muß man sagen, auch wenn sie einem lächerlich erscheint — glauben recht zu tun, wenn sie das mit fremder Mühe geprägte Gold, Silber oder Erz mit der Inschrift und dem Bildnis des Kaisers in ihren Gürteln bei sich tragen.

⁹⁶⁶Ex. 1,13 f.

3. Zieht man einen Vergleich zwischen uns und ihnen, wer nahm dann offenbar mit größerem Recht? Das Volk von den Ägyptern, die in jeder Hinsicht seine Schuldner waren, oder wir von den Römern und anderen Heidenvölkern, die uns gar nichts schulden? Durch sie hat auch die Welt Friede, und furchtlos wandeln wir auf ihren Straßen und segeln, wohin wir wollen. Auf solche paßt also das Wort des Herrn: „Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge und dann magst du sehen, fortzunehmen den Splitter aus dem Auge deines Bruders“⁹⁶⁷. Wenn also der, welcher dir dies vorhält und sich seiner Erkenntnis rühmt, sich abgesondert hat von der Gemeinschaft mit den Heiden und gar nichts Fremdes an sich trägt, sondern schlechthin nackt und barfuß und ohne Haus im Gebirge wandelt, wie einige von den Tieren, die sich nur von Kräutern nähren, dann wird man es ihm verzeihen, weil er eben unsere Lebensbedürfnisse nicht kennt. Wenn er aber von den Menschen das sog. fremde Gut annimmt und den Typus tadelt, dann zeigt er sich selber als ganz ungerecht und sein Vorwurf prallt auf ihn zurück. Denn offenbar trägt er Fremdes an sich und begehrt, was nicht sein ist, und deswegen sagte der Herr: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet, denn mit welchem Gerichte ihr richten werdet, wird man euch richten“⁹⁶⁸. Dies sagte er nicht etwa, damit wir die Fehlenden S. 422 nicht zurückweisen oder dem Bösen beistimmen, sondern damit wir die Anordnungen Gottes nicht ungerecht beurteilen, da er alles, was gut und recht ist, vorausgesehen hat. Weil er nämlich wußte, daß wir mit unserem Vermögen, das wir von anderen empfangen, gut umgehen würden, sprach er: „Wer zwei Röcke hat, gebe dem, der nicht hat, und wer Speise hat, tue ähnlich“⁹⁶⁹. Und: „Ich war nämlich hungrig, und ihr gabt mir zu essen, ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet“⁹⁷⁰. Und: „Wenn du Barmherzigkeit tust, möge deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut“⁹⁷¹. Durch diese und andere Wohltaten werden wir gerechtfertigt, indem wir gleichsam mit Fremdem das Unsrige einkaufen. Von Fremdem aber rede ich nicht etwa, als ob die Welt für Gott etwas Fremdes wäre, sondern weil wir die Gaben solcher Art von anderen erhalten haben, ähnlich wie jene von den Ägyptern, die Gott nicht kannten. Und aus diesen Dingen erbauen wir uns das Zelt Gottes, indem in denen, welche Gutes tun, gemäß dem Worte des Herrn Gott wohnt: „Machet euch Freunde mit dem Mammon der Ungerechtigkeit, damit diese, wenn ihr vertrieben sein werdet, euch in die ewiges Zelte aufnehmen“⁹⁷². Denn was immer wir noch als Heiden von der Ungerechtigkeit erworben haben, das verwenden wir als Gläubige zum Nutzen des Herrn und werden gerechtfertigt.

⁹⁶⁷Mt. 7,5

⁹⁶⁸Ebd. 7,1 f.

⁹⁶⁹Lk. 3,11

⁹⁷⁰Mt. 25,35

⁹⁷¹Ebd. 6,3

⁹⁷²Lk. 16,9

4. Also hatte dies seine typische Bedeutung, und notwendigerweise wurde hieraus das Zelt Gottes gemacht. Jene taten nichts Böses, wenn sie es nahmen, und wiesen im voraus auf uns hin, die wir mit fremden Gütern Gott dienen sollten. Denn alles, was Gott bei dem Auszug des jüdischen Volkes aus Ägypten machte, war ein Typus und Vorbild des zukünftigen Aufbruches der Kirche aus dem Heidentum. Und deshalb wird er sie schließlich von hier in ihr Erbe führen, das nicht Moses, der Diener Gottes, sondern Jesus, der Sohn Gottes, S. 423 ihnen zum Erbe geben wird. Und wenn jemand etwas sorgfältiger die Worte der Propheten über das Weltenende und das, was Johannes, der Schüler des Herrn, in der Apokalypse sagt, erwägt, so wird er finden, daß die Heiden insgesamt dieselben Strafen erleiden werden, welche damals ein Teil der Ägypter erlitten hat.

31. Kapitel: Die typische Bedeutung der Geschichte Lots

1. Durch solche Erzählungen aus dem Altertum erquickte uns der Priester und sagte: Wegen derjenigen Verbrechen, welche die Schriften selbst an den Patriarchen und Propheten tadeln, dürfen wir ihnen keinen Vorwurf machen und Cham nicht ähnlich werden, der die Scham seines Vaters verlachte und in Fluch fiel. Sondern wir sollen Gott für sie danken, daß er in der Ankunft unseres Herrn ihnen ihre Sünden verzieh. Denn auch sie, sagte er, danken und freuen sich über unser Heil. Was aber die Schrift nicht tadelt, sondern einfach berichtet, das sollen auch wir nicht tadeln, denn wir können nicht gewissenhafter sein als Gott, noch „über dem Meister sein“⁹⁷³. Da gilt es also, nur den Typus zu suchen. Denn nichts von dem ist bedeutungslos, was die Schrift berichtet, ohne einen Tadel auszusprechen. So führte Lot aus Sodoma seine Töchter, die von ihrem Vater empfangen, und ließ auf dem Grenzgebiet sein Weib als eine Bildsäule von Salz zurück bis auf den heutigen Tag. Denn nicht aus seinem Willen, noch aus seiner fleischlichen Lust empfing Lot den Sinn und Gedanken hieran und vollendete den Typus nach dem Zeugnis der Schrift: „Und es ging die ältere hinein und schief bei dem Vater in jener Nacht, und Lot wußte es nicht, da sie schief und aufstand“⁹⁷⁴. Und bei der jüngeren heißt es ebenso: „Und er wußte es nicht, da sie bei ihm schief, noch da sie aufstand“⁹⁷⁵. Indem also, ohne daß der Mann es wußte und der Wollust diente, S. 424 dieser Vorgang sich vollzog, wurden die beiden Töchter, d. h. die beiden Synagogen, angedeutet, die von ein und demselben Vater ohne Fleischeslust mit Kindern beschenkt wurden. Denn kein anderer war da, der ihnen den Samen des Lebens und Sohnesfrucht geben konnte, wie geschrieben steht: „Unser Vater ist alt und niemand ist auf der Erde, der zu uns eingeht, wie es sein muß auf der ganzen Erde, Komm, wir wollen unsern Vater mit Wein trunken machen und mit ihm schlafen, damit wir uns von unserm Vater Samen erwecken“⁹⁷⁶.

⁹⁷³Mt. 10,24

⁹⁷⁴Gen. 19,33

⁹⁷⁵Ebd. 19,35

⁹⁷⁶Gen. 19,31 f.

2. In ihrer Einfalt glaubten jene Mädchen, daß alle Menschen wie die Sodomiter untergegangen seien, und sprachen dies, indem sie meinten, daß der Zorn Gottes auf die ganze Erde gekommen wäre. Daher sind sie auch selbst entschuldbar, da sie glaubten, sie seien allein mit ihrem Vater zur Erhaltung des menschlichen Geschlechtes übrig geblieben, und deshalb hintergingen sie ihren Vater. Denn aus ihren Worten ergibt sich ihre Meinung, daß kein anderer der älteren und jüngeren Synagoge Kinder erwecken könne als dieser „unser Vater“. Der Vater des Menschengeschlechtes aber ist das Wort Gottes, wie Moses mit den Worten anzeigte: „Hat nicht eben dieser dein Vater dich besessen und gemacht und erschaffen?“⁹⁷⁷ Wann aber hat er den Samen des Lebens, d. h. den Geist S. 425 zur Nachlassung der Sünden, auf das Menschengeschlecht ausgegossen? Nicht damals, als er mit den Menschen aß und auf Erden Wein trank? „Es kam der Menschensohn“, heißt es, „und aß und trank“⁹⁷⁸, und als er sich niedergelegt hatte, schlief er ein und schlummerte. So sagt ja auch David: „Ich entschlummerte und schlief ein“⁹⁷⁹. Und daß er zu unserem Nutzen und Leben dies tat, sagt er abermals mit den Worten: „Und mein Schlaf ist mir süß geworden“⁹⁸⁰. Das alles aber wurde durch Lot angedeutet, daß der Samen des Allvaters, d.h. der Geist Gottes, durch den alles gemacht worden ist, sich mit dem Fleische, d. h. mit seinem Geschöpfe, vermischte. Und aus dieser Vermischung und Vereinigung bringen die beiden Synagogen, d. h. die beiden Gemeinschaften, als Frucht von ihrem Vater lebendige Söhne dem lebendigen Gott.

3. Und während dies geschah, blieb seine Frau in Sodoma zurück, schon nicht mehr als vergängliches Fleisch, sondern als eine unvergängliche Salzsäule. Aber indem sie die natürlichen Veränderungen des Menschen mitmachte, zeigte sie an, daß auch die Kirche, „das Salz der Erde“⁹⁸¹, auf dem Grenzgebiet der Erde zurückgelassen und alles Menschliche erleidet: Obwohl oftmals von ihr ganze Glieder abgetrennt werden, bleibt sie die Salzsäule, d. h. das Firmament des Glaubens, und stärkt ihre Kinder und schickt sie zu ihrem Vater voraus.

32. Kapitel: Bedeutung des Alten Testaments für die religiöse Erziehung des Menschen

1. In dieser Weise sprach auch der alte Apostelschüler über die beiden Testamente und zeigte, daß sie von ein und demselben Gott stammen. Keinen anderen Gott gebe es außer dem, der uns geschaffen und gebildet hat, noch könne die Lehre derer bestehen, die da sagen, von einem Engel oder von irgend welcher Kraft oder von einem anderen Gott sei diese gegenwärtige Welt erschaffen worden. Sobald nämlich nur einmal einer von dem

⁹⁷⁷Dtn. 32,6

⁹⁷⁸Mt. 11,19

⁹⁷⁹Ps. 3,6

⁹⁸⁰Jer. 31,26

⁹⁸¹Mt. 5,13

Schöpfer aller Dinge sich entfernt und annimmt, daß von irgend einem andern oder durch einen anderen die gegenwärtige Welt erschaffen sei, so muß er in viele Ungereimtheiten und sehr viele Widersprüche verfallen, für die er keinen Grund angeben kann, weder einen wahrscheinlichen noch einen wahren. Und deswegen verbergen die, welche andere Lehren einführen vor uns ihre eigenen Vorstellungen von Gott, da sie die unhaltbare Nichtigkeit ihrer Lehre kennen und fürchten, S. 426 sie möchten besiegt werden und Gefahr laufen, gerettet zu werden. Wenn aber jemand an einen Gott glaubt, der durch sein Wort alles gemacht hat, wie Moses sagt: „Es sprach Gott: Es werde Licht! und es ward Licht“⁹⁸², und wie wir in dem Evangelium lesen: „Alles ist durch ihn gemacht worden, und ohne ihn ist nichts gemacht worden“⁹⁸³, und wie der Apostel Paulus ähnlich sagt: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater, der da ist über alles und in uns allen“⁹⁸⁴, so wird dieser zunächst „festhalten das Haupt, aus dem der ganze Körper zusammengefügt und verknüpft ist und durch jegliches Band des Wechseldienstes nach dem Maße eines jeden Teiles das Wachstum des Leibes vollzieht zu seiner Erbauung in der Liebe“⁹⁸⁵. Und alsdann wird ihm die ganze Lehre feststehen, wenn er auch die Schriften sorgfältig bei den Priestern der Kirche liest, bei denen, wie wir gezeigt haben, die apostolische Lehre ist.

2. Alle Apostel nämlich haben gelehrt, daß zwei Testamente bei zwei Völkern waren; daß aber von ein und demselben Gott beide zum Heil der Menschen, denen er die Testamente gab, angeordnet wurden, damit sie an Gott glauben sollten, das haben wir aus der Lehre der Apostel selbst im dritten Buche nachgewiesen. Auch zeigten wir, daß nicht zwecklos oder vergeblich oder zufällig das erste Testament gegeben wurde, sondern um die, denen es gegeben wurde, zu ihrem eigenen Nutzen unter die Knechtschaft Gottes zu beugen. Denn Gott gebraucht ja nicht ihren Dienst. Dann zeigte es aber auch das Vorbild der himmlischen Dinge, weil ja der Mensch mit eigenen Augen Gott noch nicht sehen konnte, und gab die Bilder von dem, was in der Kirche sein sollte, im voraus, damit unser eigener Glaube fest sei, und enthielt die Prophezeiungen der künftigen Dinge, damit der Mensch lernen sollte, daß Gott alles voraus weiß.

33. Kapitel: Der Herr wird alle Häretiker richten. — Die Kirche allein ist vom Hl. Geiste geleitet. — Messianische Weissagungen

1. S. 427 Solch ein Schüler, der in Wahrheit geistig ist, weil er den Geist Gottes empfangen hat, welcher von Anfang an bei allen Maßnahmen Gottes den Menschen beistand und die Zukunft verkündete und auf die Gegenwart hinwies und die Vergangenheit erzählte, „rich-

⁹⁸²Gen. 1,3

⁹⁸³Joh. 1,3

⁹⁸⁴Eph. 4,5 f.

⁹⁸⁵Ebd. 4,16; Kol. 2,19

tet zwar alle, wird aber von niemand gerichtet⁹⁸⁶. Denn er richtet die Heiden, die „mehr dem Geschöpfe als dem Schöpfer dienen“⁹⁸⁷ und in verwerflichem Sinne all ihre Mühe umsonst aufwenden. Er richtet aber auch die Juden, die das Wort der Freiheit nicht annehmen und als Freie nicht fortziehen wollen, obwohl der Befreier bei ihnen steht. Zur Unzeit geben sie vor, außerhalb des Gesetzes ihrem Gott zu dienen, der doch nichts gebraucht; und die Ankunft Christi, die er wegen des Heiles der Menschen angeordnet hat, erkennen sie nicht und wollen nicht einsehen, daß eine zweifache Ankunft von ihm alle Propheten verkündet haben: die eine, wo er als Mann der Schmerzen unsere Schwäche tragen wollte⁹⁸⁸ und auf dem Füllen der Eselin saß⁹⁸⁹; wo er als Stein von den Bauleuten verworfen wurde⁹⁹⁰ und wie ein Lamm zur Schlachtung geführt wurde⁹⁹¹ und durch die Ausbreitung seiner Hände Amalech vernichtete⁹⁹² und die zerstreuten Kinder von den Grenzen der Erde⁹⁹³ in dem Schafstall seines Vaters versammelte und sich erinnerte seiner Toten, die vorher entschlafen waren, und hinabstieg zu ihnen, um sie zu erretten und zu erlösen⁹⁹⁴. In der zweiten aber wird er auf den Wolken kommen⁹⁹⁵ und den Tag heraufführen, der da ist wie eine glühende Esse⁹⁹⁶, und die Erde erschüttern mit dem Wort seines Mundes und mit dem Geist aus seinen Lippen die Gottlosen töten⁹⁹⁷. Und die Wurfschaufel hat er in der Hand und wird reinigen seine Tenne, und den Weizen wird er S. 428 sammeln in seine Scheune, die Spreu aber verbrennen in unauslöschlichem Feuer⁹⁹⁸.

2. Prüfen aber wird er auch die Lehre des Markion, wie er nur die Existenz zweier Götter annimmt, die von einander durch einen unendlichen Zwischenraum getrennt sind; wie der Gott als gut betrachtet werden kann, der fremde Menschen von ihrem Schöpfer ablenkt und sie hinüberzieht in sein Reich; und warum seine Güte aufhört, indem er sie nicht alle rettet, und warum er gegen die Menschen als gut erscheint, gegen ihren Schöpfer aber ganz ungerecht, indem er ihm sein Eigentum stiehlt. Wie hat dann der Herr, wenn er von einem andern Vater als die Schöpfung stammt, mit Recht jenes Brot, das zu dieser Schöpfung gehört, als seinen Leib bezeichnet und den Inhalt des Kelches als sein Blut?⁹⁹⁹. Wie konnte

⁹⁸⁶1 Kor. 2,15

⁹⁸⁷Röm. 1,25

⁹⁸⁸Jes. 53,3

⁹⁸⁹Sach. 9,9 f.

⁹⁹⁰Ps. 117,22

⁹⁹¹Jes. 53,7

⁹⁹²Ex. 17,11

⁹⁹³Jes. 11,12

⁹⁹⁴Vgl. oben III, 20, 4

⁹⁹⁵Dan. 7,13

⁹⁹⁶Mal. 4,1

⁹⁹⁷Jes. 11,4

⁹⁹⁸Mt. 3,12.

⁹⁹⁹Ebd. 26,26; 28

er sich als den Menschensohn¹⁰⁰⁰ bezeichnen, wenn er nicht von einem Menschen geboren war; wie konnte er uns die Sünden nachlassen¹⁰⁰¹, durch die wir vor Gott unserm Schöpfer schuldig waren.; wie konnte er, wenn er kein wirklicher Mensch war, sondern nur einen Scheinleib hatte, gekreuzigt werden; wie konnte aus seiner durchbohrten Seite Blut und Wasser hervorkommen¹⁰⁰²; und welchen Leib begrab man bei dem Begräbnis und was war es, was denn eigentlich von dem Toten auferstand?

3. Richten wird er aber auch die Valentinianer, die mit der Zunge zwar einen Gott Vater bekennen, aus dem alles ist, den aber, der alles gemacht hat, als die Frucht eines Fehltritts oder einer Irrung hinstellen, und ähnlich einen Herrn Jesus Christus als Sohn Gottes mit der Zunge bekennen, in ihrem Innern aber eine besondere Emanation dem Eingeborenen, eine besondere dem Worte und wieder eine andere Christo und eine andere dem Erlöser zuschreiben, sodaß nach ihnen dies alles zwar ein Begriff ist, jeder von ihnen aber besonders verstanden werden und seine eigene Emanation gemäß seiner ehelichen Zugehörigkeit haben muß. Es ist also klar, nur ihre Zungen neigen sich zur Einheit, ihr S. 429 Sinnen und Denken aber hat sich von der Einheit abgewandt, weil sie die „Tiefe“ erforschen wollten, und verfällt dem vielgestaltigen Gerichte Gottes, da sie über ihre Erfindungen von Christus examiniert werden, der, wie sie behaupten, erst nach dem Pleroma geboren wurde und nach der Schwächung oder dem Fehltritt hervortrat, und dem sie selbst wegen der bei der Sophia eingetretenen Leidenschaft ans Licht geholfen haben wollen. Doch ihr eigener Prophet Homer wird sie verklagen, aus dessen Unterricht sie solche Lehren erfunden haben, indem er spricht:

Feind nämlich ist mir der, gleich wie die Pforten des Hades,

Der, was er denkt, verbirgt, und anderes wiederum redet¹⁰⁰³.

Doch auch das Geschwätz der bösen Gnostiker wird er richten und dartun, daß sie die Schüler des Zauberers Simon sind.

4. Richten wird er auch die Ebioniten. Wie können sie gerettet werden, wenn nicht Gott es ist, der ihr Heil auf Erden gewirkt hat? Und wie wird der Mensch in Gott übergehen, wenn nicht Gott in den Menschen übergang? Wie aber wird er die Geburt des Todes verlassen, wenn er nicht wiedergeboren wird zu der neuen Geburt, die da von Gott wunderbar und unbegreiflich zum Zeichen des Heils aus der Jungfrau¹⁰⁰⁴ durch den Glauben geschenkt wurde? Oder wie sollen sie an Kindesstatt von Gott angenommen werden, wenn

¹⁰⁰⁰Ebd. 26,24 u.a.

¹⁰⁰¹Ebd. 9,6 u.a.

¹⁰⁰²Joh. 19,34

¹⁰⁰³Ilias IX, 312 f.

¹⁰⁰⁴Jes. 7,13 f.

sie in dieser irdischen menschlichen Geburt verharren? Oder wie konnte er mehr als Salomon¹⁰⁰⁵ und mehr als Jonas¹⁰⁰⁶ oder der Herr Davids¹⁰⁰⁷ sein, wenn er von ebenderselben Wesenheit war wie jene? Oder wie besiegte er den, der gegen die Menschen so mächtig war und den Menschen nicht nur besiegte, sondern auch unter seiner Gewalt hielt, und überwand den, der gesiegt hatte, und befreite den Menschen, der besiegt worden war¹⁰⁰⁸, wenn er nicht etwas Höheres gewesen wäre als jener Mensch, der S. 430 besiegt worden war? Wer aber soll dann besser sein als der Mensch, der nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen war, und tüchtiger als der Sohn Gottes, nach dessen Ebenbild eben der Mensch erschaffen war? Und deshalb offenbarte er schließlich das Ebenbild: der Sohn Gottes wurde Mensch und stellte die alte Schöpfung in sich selber dar, wie wir in dem vorigen Buche gezeigt haben.

5. Er wird aber auch die richten, die einen Scheinleib annehmen. Wie glauben sie denn selber in Wahrheit zu disputieren, wenn ihr Lehrer nur ein Schein war? Oder wie können sie von ihm etwas Zuverlässiges haben, wenn er nur Schein und nicht Wahrheit war? Wie können sie in Wahrheit das Heil erlangen, wenn jener, an den sie zu glauben behaupten, sich nur als Schein erweist? Also ist alles bei ihnen nur Schein und nicht Wahrheit, und man muß jetzt schon die Frage aufwerfen, ob sie nicht vielleicht selbst größtenteils nicht wirkliche Menschen, sondern stumme Tiere sind oder bloß den Schatten von Menschen herumtragen.

6. Richten wird er aber auch die Pseudopropheten, die von Gott keine Prophetengabe empfangen haben und Gott nicht fürchten, die eitlen Ruhmes oder irgend eines Vorteiles wegen oder vielleicht auch mit Hilfe eines bösen Geistes zu prophezeien vorgeben, aber gegen Gott nur lügen.

7. Richten wird er auch die, welche Spaltungen verursachen. Leer von Gottesliebe, schauen sie auf den eigenen Nutzen, aber nicht auf die Einsicht der Kirche, wegen kleiner und nichtiger Ursachen zerschneiden sie den großen und herrlichen Leib Christi in Stücke und möchten ihn, so viel an ihnen liegt, töten. Sie sagen Friede und machen Krieg, seihen die Mücken und verschlingen das Kamel¹⁰⁰⁹. Denn nimmermehr können sie irgend eine Besserung bewerkstelligen, die so groß ist wie der Schaden eines Schismas.

Richten wird er auch alle, die außerhalb der Wahrheit, d.h. außerhalb der Kirche, sind. Er selbst aber wird von niemand gerichtet werden. Denn alles S. 431 ist bei ihm wohlbegründet: ein vollständiger Glaube an den einen allmächtigen Gott, aus dem alles ist; ein festes

¹⁰⁰⁵Mt. 12,42

¹⁰⁰⁶Ebd. 12,41

¹⁰⁰⁷Ebd. 22,43

¹⁰⁰⁸Lk. 11,21 ff.

¹⁰⁰⁹Mt. 23,24

Vertrauen auf Jesus Christus, den Sohn Gottes, unseren Herrn, durch den alles ist, und an seine Fürsorge, durch die der Mensch zum Sohne Gottes wurde, und an den Geist Gottes, der die Erkenntnis der Wahrheit verleiht und die Fürsorge des Vaters und des Sohnes darlegt, kraft deren er nach dem Willen des Vaters dem Menschengeschlecht beistand.

8. Die wahre Gnosis ist die Lehre der Apostel und das alte Lehrgebäude der Kirche für die ganze Welt. Den Leib Christi erkennt man an der Nachfolge der Bischöfe, denen die Apostel die gesamte Kirche übergeben haben. Hier sind die Schriften in treuer Überlieferung bewahrt; nichts ist hinzugetan, nichts ist fortgenommen. Hier werden sie unverfälscht verlesen und gesetzmäßig, sorgfältig, gefahrlos und gottesfürchtig erklärt. Hier ist vor allem das Geschenk der Liebe, das kostbarer ist als die Erkenntnis, ruhmvoller als die Prophetengabe, vortrefflicher als alle übrigen Charismen.

9. Daher schickt die Kirche an allen Orten wegen ihrer Liebe zu Gott eine Menge Märtyrer allezeit zum Vater voraus, und alle übrigen können nichts Derartiges bei sich aufweisen. Sie behaupten freilich, daß sie solch ein Blutzugnis gar nicht gebrauchen, denn ein Martyrium sei ihre Lehre. Aber in der ganzen Zeit, seit der der Herr auf Erden erschien, hat vielleicht einer oder zwei mit unsern Märtyrern, gleichsam als ob er selbst Barmherzigkeit erlangt hätte, die Schmach des Namens ertragen und ist mit ihnen abgeführt worden, gleichsam wie eine Zugabe, die man ihnen geschenkt hat. Denn die Schmach derer, die „Verfolgung erleiden wegen der Gerechtigkeit“¹⁰¹⁰ und alle Leiden aushalten und getötet werden wegen ihrer Liebe zu Gott und wegen des Bekenntnisses seines Sohnes, nimmt nur die Kirche rein auf sich. Oft wurde sie verstümmelt, doch sogleich wuchsen ihre Glieder wieder nach, und sie war unversehrt, wie auch ihr Vorbild, die Salzsäule der Frau des Lot¹⁰¹¹. Und S. 432 ähnlich erlitten auch die alten Propheten Verfolgung, wie der Herr sagt: „So nämlich haben sie die Propheten verfolgt, die vor mir gewesen sind“¹⁰¹². Denn derselbe Geist der nur in neuer Weise auf ihr ruht, leidet Verfolgung von denen, die das Wort Gottes nicht aufnehmen.

10. Unter anderem, was die Propheten prophezeiten, haben sie auch das prophezeit, daß alle, über welchen der Geist Gottes ruhen würde¹⁰¹³, und die den Worten des Vaters gehorchen und ihm nach ihrer Kraft dienen würden, Verfolgung erleiden, gesteinigt und getötet werden würden. An sich selbst haben die Propheten dies alles dargestellt wegen der Liebe Gottes und seines Wortes. Denn da sie selber Glieder Christi waren, so stellte auch jeder von ihnen, in der Weise, wie er sein Glied war, eine Weissagung dar; in ihrer Gesamtheit

¹⁰¹⁰Ebd. 5,10

¹⁰¹¹Gen. 19,26. Vgl. oben IV, 31, 6

¹⁰¹²Mt 5,12

¹⁰¹³1 Petr. 4,14

stellten die vielen aber nur den einen dar und zielten auf den einen mit ihren Verkündigungen. Wie nämlich durch unsere Glieder die Wirksamkeit des gesamten Körpers sich darstellt, die Gestalt des Menschen aber nicht durch ein Glied, sondern erst durch alle gezeigt wird, so stellten die Propheten in ihrer Gesamtheit den einen dar, jeder aber, insofern er ein Glied war, erfüllte die entsprechende Anordnung und stellte die entsprechende Tätigkeit Christi im voraus dar.

11. Die einen sahen ihn in seiner Herrlichkeit und schauten seinen herrlichen Aufenthalt zur Rechten des Vaters¹⁰¹⁴. Andere sahen ihn aus den Wolken des Himmels als Menschensohn kommen¹⁰¹⁵ und sagten von ihm: „Sie werden schauen auf den, welchen sie durchbohrt haben“¹⁰¹⁶, und wiesen hin auf seine Ankunft, von der er selbst sagt: „Meinst du, wenn der Menschensohn kommt, wird er Glauben finden auf Erden?“¹⁰¹⁷ Hiervon spricht auch Paulus: „Wenn es je gerecht ist bei Gott, denen, welche euch betrüben, mit Trübsal zu vergelten, dann wird er euch, die ihr verfolgt werdet, zugleich mit uns mit Ruhe vergelten in der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi vom Himmel her mit den Engeln seiner S. 433 Kraft und in der Flamme des Feuers“¹⁰¹⁸. Andere stellen ihn hinwiederum als Richter dar und den Tag des Herrn wie eine glühende Esse — „er sammelt den Weizen in seine Scheune, die Spreu aber wird er verbrennen in unauslöschlichem Feuer“¹⁰¹⁹ —. Den Ungläubigen drohten sie, wie von ihnen der Herr sagt: „Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet hat mein Vater dem Teufel und seinen Engeln“¹⁰²⁰. Und ähnlich spricht auch der Apostel: „Diese werden die ewigen Strafen des Unterganges vor dem Angesichte des Herrn and dem Ruhm seiner Kraft leiden, wenn er kommen wird, verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und wunderbar zu werden für die, welche an ihn glauben“¹⁰²¹. Andere sagten: „Schön von Gestalt vor den Menschenkindern“¹⁰²² und: „Gesalbt hat dich Gott, dein Gott, mit dem Öl der Freude vor deinen Genossen¹⁰²³, und gürtete das Schwert, Gewaltiger, um deine Lenden; in deiner Pracht und Schönheit eile, schreite glücklich vorwärts und herrsche wegen deiner Wahrheit und Sanftmut und Gerechtigkeit“¹⁰²⁴. Durch diese und andere Worte deuteten sie hin auf seine Pracht und Schönheit im Reiche und auf die Wonne, die alles überstrahlt und übertrifft, was von ihm beherrscht wird, damit die, welche es hören, dort gefunden zu werden wünschen und tun,

¹⁰¹⁴Jes. 6,1 ff.

¹⁰¹⁵Joh. 12,41

¹⁰¹⁶Sach. 12,10

¹⁰¹⁷Lk. 18,8

¹⁰¹⁸2 Thess. 1,6 ff.

¹⁰¹⁹Mt. 3,12

¹⁰²⁰Mt. 25,41

¹⁰²¹2 Thess. 1,9 f

¹⁰²²Ps. 44,3

¹⁰²³Ps. 44,8

¹⁰²⁴Ebd. 44,4 f.

was Gott gefällt. Andere hinwiederum sagen: „Er ist ein Mensch, und wer wird ihn erkennen?“¹⁰²⁵ und: „Ich kam zur Prophetin, und sie gebar einen Sohn¹⁰²⁶, und genannt wird sein Name Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott“¹⁰²⁷. Und die ihn den Emmanuel aus der Jungfrau nannten, wiesen hin auf die Vereinigung des Wortes Gottes mit seinem Geschöpfe, da das Wort Fleisch wird und der Sohn Gottes Sohn des Menschen, der da als Reiner rein den reinen Mutterschoß eröffnete, jenen nämlich, der die Menschen für Gott wiedergebirt, und den er selber rein gemacht hat. Sie verkündeten, daß der, welcher geworden, was auch wir sind, der S. 434starke Gott ist und eine unaussprechliche Herkunft hat. Andere sagen: „Der Herr hat auf Sion geredet und von Jerusalem gab er seine Stimme“¹⁰²⁸, und: „Bekannt ist in Judäa der Herr“¹⁰²⁹, sie weisen hin auf seine Ankunft in Judäa. Die aber den Herrn vom Süden her und vom schattigen, buschigen Berge her kommen lassen¹⁰³⁰, verkünden seine Ankunft aus Bethlehem, wie wir im vorigen Buche gezeigt haben. Von dort kam auch der König und Hirte des Volkes seines Vaters. Andere aber sagen: „Bei seiner Ankunft wird der Lahme wie ein Hirsch springen, und eben wird sein die Zunge der Stummen, und es werden die Augen der Blinden geöffnet werden, und die Ohren der Tauben werden hören¹⁰³¹, und die gelähmten Hände und die schwachen Knie werden gefestigt werden“¹⁰³², und auferstehen werden die Toten, die in dem Grabe sind¹⁰³³, und er selbst wird unsere Schwachheit annehmen und unsere Schmerzen tilgen“¹⁰³⁴. Mit diesen Worten verkündeten sie die von ihm gewirkten Heilungen.

12. Andere aber schildern ihn als schwachen, armseligen Menschen, der da weiß, die Schwachheiten zu tragen¹⁰³⁵ und nach Jerusalem kommen werde, sitzend auf dem Füllen der Eselin¹⁰³⁶, der seinen Rücken den Geißeln darreichen werde und seine Wangen den Händen¹⁰³⁷, der wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt werde¹⁰³⁸ und mit Essig und Galle getränkt¹⁰³⁹, der von seinen Freunden und denen, die ihm am nächsten sind, werde verlassen werden¹⁰⁴⁰ und seine Hände den ganzen Tag ausstrecken werde¹⁰⁴¹ und von denen,

¹⁰²⁵ Jer. 17,9

¹⁰²⁶ Jes. 8,3

¹⁰²⁷ Ebd. 9,6

¹⁰²⁸ Joel 3,16

¹⁰²⁹ Ps. 75,2

¹⁰³⁰ Hab. 3,3

¹⁰³¹ Jes. 35,5 f.

¹⁰³² Ebd. 35,3

¹⁰³³ Ebd. 26,19

¹⁰³⁴ Ebd. 53,4

¹⁰³⁵ Jes. 53,3

¹⁰³⁶ Sach. 9,9

¹⁰³⁷ Jes. 50,6

¹⁰³⁸ Jes. 53,7

¹⁰³⁹ Ps. 68,22

¹⁰⁴⁰ Ebd. 37,12

¹⁰⁴¹ Jes. 65,2

die auf ihn schauen, verspottet¹⁰⁴² und verflucht; daß sie seine Kleider unter sich teilen und über sein Gewand das Los werfen würden¹⁰⁴³, daß er in den Schoß des Todes hinabsteigen werde¹⁰⁴⁴ und anderes derart. Seine Ankunft als Mensch, seinen Einzug in Jerusalem, sein Leiden dort und seinen Kreuzestod und alles übrige sagten also sie voraus. Andere wieder S. 435 sagten: „Es gedachte der Heilige Geist seiner Toten, die entschlafen waren in der Erde des Schlammes, und er stieg zu ihnen hinab, um sie aufzurichten und zu erlösen“¹⁰⁴⁵ und gaben die Ursache an, weshalb der Herr dies alles litt. Noch andere sagten: „An jenem Tage, spricht der Herr, wird untergehen die Sonne am Mittag, und es wird Finsternis über der Erde am Tage des Lichtes sein, und ich werde eure Festtage umwandeln in Trauer und alle eure Loblieder in Wehklagen“¹⁰⁴⁶. Damit zeigten sie deutlich jene Sonnenfinsternis an, die bei seiner Kreuzigung um die sechste Stunde eintrat, und daß alsdann ihre Festtage nach dem Gesetz und ihre Loblieder in Trauer und Wehklagen würden verwandelt werden, wenn sie den Heiden würden überliefert werden. Noch deutlicher zeigt ebendies Jeremias an, indem er also spricht: „Entkräftet ist, die gebärt, gramvoll ihre Seele; untergeht ihr die Sonne, da es noch Mittag ist, verwirrt ist sie und leidet Schmach. Den übrigen von ihnen werde ich das Schwert geben vor dem Angesicht ihrer Feinde“¹⁰⁴⁷.

13. Andere sagten, er sei eingeschlafen und entschlummert und auferstanden, da der Herr ihn aufnahm¹⁰⁴⁸, und forderten die Fürsten der Himmel auf, zu öffnen die ewigen Tore, damit einziehe der König der Herrlichkeit¹⁰⁴⁹; dadurch haben sie seine Auferstehung von den Toten durch den Vater und seine Aufnahme in den Himmel vorher verkündet. Indem sie aber sagten: „Von der Höhe des Himmels ist sein Ausgang und sein Hingang bis zu der Höhe des Himmels, und keiner ist, der sich bergen könnte vor seiner Hitze“¹⁰⁵⁰, zeigten sie an, daß er dorthin aufgenommen wurde, von wo er gekommen ist, und dass niemand seinem gerechten Gerichte entfliehen kann. Auch sagten sie: „Der Herr ist König, es mögen zürnen die Heiden; der über den Cherubim sitzt, möge erschüttern die Erde“¹⁰⁵¹. Damit weissagten sie teils den Zorn von allen Völkern, der sich nach seiner Himmelfahrt wider die erhob, die an S. 436 ihn glaubten, und die Bewegung der ganzen Erde wider die Kirche, teils auch die Erschütterung der gesamten Erde, wenn er vom Himmel her kommen wird mit den Engeln seiner Kraft. So sprach er selbst: „Es wird sein eine große Bewegung der

¹⁰⁴²Ps. 21,8

¹⁰⁴³Ebd. 21,19

¹⁰⁴⁴Ps. 21,16

¹⁰⁴⁵Vgl. oben III, 20, 4

¹⁰⁴⁶Am. 8,9 f.

¹⁰⁴⁷Jer. 15,9 f.

¹⁰⁴⁸Ps. 3,6

¹⁰⁴⁹Ps. 23,7

¹⁰⁵⁰Ebd. 18,7

¹⁰⁵¹Ebd. 98,1

Erde, wie sie von Anfang an nicht gewesen ist¹⁰⁵². Und wiederum heißt es: „Wer immer gerichtet wird, trete ihm gegenüber, und wer immer gerechtfertigt wird, nähere sich dem Knechte Gottes“¹⁰⁵³. Und: „Wehe euch, denn ihr alle werdet altern wie ein Gewand, und die Motte wird euch verzehren“¹⁰⁵⁴. Und: „Gedemütigt wird werden alles Fleisch, und erhöht wird werden der Herr allein in der Höhe“¹⁰⁵⁵. Das bedeutet, daß nach seinem Leiden Gott zu seinen Füßen legen wird, die gegen ihn gewesen sind, und daß er selber über alle erhöht werden wird, und daß niemand vor ihm wird gerechtfertigt werden oder bestehen können.

14. Ferner heißt es, daß Gott einen neuen Bund mit den Menschen anordnen werde, nicht wie er ihn für die Väter auf Horeb angeordnet hat¹⁰⁵⁶, sondern daß er ein neues Herz und einen neuen Geist den Menschen geben werde¹⁰⁵⁷. Und wiederum: „Und das Alte sollt ihr nicht achten, siehe, ich mache neu, was jetzt entsteht, und wisset: Ich werde machen in der Wüste einen Weg und in der wasserlosen Erde Flüsse, zu tränken mein auserwähltes Volk, mein Volk, das ich mir erworben habe, damit es meine Taten verkünde“¹⁰⁵⁸. Damit wiesen sie deutlich hin auf die Freiheit des Neuen Bundes und auf den neuen Wein, der in neue Schläuche gefüllt wird¹⁰⁵⁹, nämlich auf den Glauben an Christus. Dieser verkündete, daß in der Wüste der Weg der Gerechtigkeit entstanden sei und in der wasserlosen Erde Ströme des Hl. Geistes, um das auserwählte Volk Gottes zu bewässern, „das er sich erworben hat“¹⁰⁶⁰, um seine Taten zu verkünden, nicht aber, um den zu lästern, der es erschaffen hat, nämlich Gott.

15. Und all das übrige, was, wie wir gezeigt haben, S. 437 die Propheten sagten, wird der wahrhaft geistige Mensch im einzelnen erklären und in der langen Reihe der Schriften einer jeden Stelle den ihr gebührenden Platz in der Heilsordnung des Herrn und an dem unversehrten Leibe des Werkes des Gottessohnes zuweisen. Aber er weiß, daß es immer derselbe Gott ist, und erkennt immer dasselbe Wort Gottes, wenn es auch jetzt erst sich geoffenbart hat, und erkennt immer denselben Geist Gottes, wenn er auch in den letzten Zeiten auf neue Art auf uns ausgegossen ist, so doch von Erschaffung der Welt bis zu ihrem Ende auf dasselbe Menschengeschlecht, Durch ihn und von ihm erlangen die, welche Gott glauben und seinem Worte folgen, ihr Heil; die aber von ihm sich abwenden und seine Gebote verachten und durch ihre Werke den verunehren, der sie geschaffen hat, und in

¹⁰⁵²Mt 24,21

¹⁰⁵³Jes. 50,8

¹⁰⁵⁴Ebd. 50,9

¹⁰⁵⁵Ebd. 2,17

¹⁰⁵⁶Jer. 31,31 f.

¹⁰⁵⁷Ez. 36,26

¹⁰⁵⁸Jes. 43,18 ff.

¹⁰⁵⁹Mt. 9,17

¹⁰⁶⁰1 Petr. 2,9

ihrem Herzen den lästern, der sie ernährt, die beschworen auf sich sein gerechtes Gericht. Ein geistiger Mensch also prüft alle, wird aber selbst von niemand geprüft, denn er lästert nicht seinen Vater, macht seine Anordnungen nicht vergeblich, beschuldigt nicht seine Väter, noch verunehrt die Propheten, indem er sagt, sie seien von einem andern Gott, oder ihre Prophezeiungen stammten aus einer ganz verschiedenen Substanz.

34. Kapitel: Die Propheten sprachen im Namen des wahren Gottes

1. Allen Häretikern, doch zunächst den Markioniten und ihresgleichen, welche die Propheten von einem anderen Gotte abstammen lassen, sagen wir: Leset aufmerksamer das Evangelium, das von den Aposteln stammt und leset aufmerksamer die Propheten, so werdet ihr finden, daß alle Taten und Lehren und das ganze Leiden unseres Herrn von ihnen verkündet ist! Sollte euch dann aber der Gedanke kommen, zu fragen: Was hat denn der Herr durch seine Ankunft uns Neues gebracht? so werdet ihr erkennen, daß er etwas ganz Neues brachte, indem er sich selbst darbot, wie er verheißen war. Und gerade dies wurde verkündet, daß das [S. 438](#)Neue kommen werde, um den Menschen zu erneuern und lebendig zu machen. Denn des Königs Ankunft wird von den vorausgesandten Dienern angemeldet, damit die, welche ihren Herrn aufnehmen sollen, sich rüsten und sich bereit machen. Und wenn dann der König kommt, dann erfüllt die Untertanen die verheißene Freude, und sie empfangen von ihm die Freiheit und nehmen teil an seinem Anblicke und hören seine Worte und ergötzen sich an seinen Geschenken, und kein verständiger Mensch wird dann noch fragen, was der König denn Neues gebracht hat, was nicht verkündet war. Sich selbst nämlich hat er gebracht, und die genannten Güter, in welche die Engel zu schauen begehrt, hat er den Menschen geschenkt.

2. Wäre aber Christus nicht so gekommen, wie er verheißen wurde, und hätte er die Worte der Propheten nicht erfüllt, dann wären seine Diener Lügner gewesen und nicht vom Herrn gesandt. Deshalb sprach er: „Glaubet nicht, daß ich gekommen bin, aufzulösen das Gesetz oder die Propheten; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Wahrlich, sage ich euch, bis vergeht Himmel und Erde, wird kein Jota und kein Strichlein vergehen von dem Gesetz und den Propheten, bis daß alles geschieht“¹⁰⁶¹. Alles nämlich erfüllte er bei seiner Ankunft und erfüllt noch in der Kirche bis zur Vollendung den von dem Gesetze verheißenen Neuen Bund. So sagt auch der Apostel Paulus in dem Briefe an die Römer: „Jetzt aber ist ohne Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbar geworden, bezeugt von dem Gesetz und den Propheten“¹⁰⁶²; denn der Gerechte lebt aus dem Glauben“¹⁰⁶³. Daß aber der Gerechte aus dem Glauben leben wird, war von den Propheten verheißen worden.

¹⁰⁶¹Mt. 5,17 f.

¹⁰⁶²Röm. 3,21

¹⁰⁶³Ebd. 1,17

3. Woher aber hätten die Propheten die Ankunft des Königs und die von ihm verliehene Freiheit voraus sagen können und all das, was Christus tat und lehrte und wirkte und litt, und den Neuen Bund verkünden, S. 439 wenn sie von einem andern Gott die prophetische Inspiration empfangen hätten, wenn sie den unaussprechlichen Vater nicht gekannt hätten, wie ihr sagt, und seine Anordnungen, die der Sohn Gottes bei seiner Ankunft auf der Erde ausgeführt hat? Auch könnt ihr dies nicht dem Zufall zuschreiben, gleich als ob das, was durch die Propheten von einem andern gesagt war, dies ähnlich bei dem Herrn zugetragen sei. Denn alle Propheten verkündeten ein und dasselbe, und bei keinem der Alten ist es eingetroffen. Wäre das nämlich bei einem der Alten eingetroffen, dann hätten die, welche später kamen, doch nicht gesagt, daß dies in den letzten Zeiten sein werde. Außerdem gibt es keinen unter den Vätern oder Propheten oder den alten Königen, bei dem auch nur etwas Derartiges wahrhaft und in Sonderheit eingetroffen wäre. Alle nämlich verkündeten die Leiden Christi voraus, sie selbst aber waren weit entfernt von einem ähnlichen Leiden, wie es verkündet war. Auch die verheißenen näheren Umstände von dem Leiden des Herrn sind bei keinem andern eingetroffen: Denn weder ging die Sonne am Mittag bei dem Tode irgend eines der Alten unter, noch zerriß der Vorhang des Tempels, noch wurde die Erde erschüttert, noch spalteten sich die Felsen, noch standen die Toten auf, noch stand jemand von ihnen am dritten Tage selber auf, noch wurde er in den Himmel aufgenommen, noch öffneten sich bei seiner Ankunft die Himmel, noch glaubten die Heiden an den Namen eines anderen, noch hat einer von ihnen, der gestorben war und auferstand, das Neue Testament der Freiheit geöffnet. Also sprachen die Propheten von keinem anderen als dem Herrn, auf den all die genannten Zeichen zutreffen.

4. Wenn aber jemand als Anwalt der Juden behaupten wollte, daß die Erbauung des Zorobabelischen Tempels nach dem babylonischen Exil und der Auszug des Volkes nach Ablauf der vierzig Jahre der Neue Bund sei, so möge er wissen, daß damals nur ein steinerner Tempel wiedererbaut wurde, wie ja auch das Gesetz, das auf steinernen Tafeln gegeben war, aufbewahrt wurde; ein neuer Bund aber wurde nicht geschlossen, sondern sie gebrauchten das mosaische Gesetz weiter S. 440 bis zur Ankunft des Herrn. Von der Ankunft des Herrn aber ging der Neue Bund, der zum Frieden führte, und das lebendigmachende Gesetz über die ganze Erde aus, wie die Propheten verkündet haben: „Von Sion nämlich wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem und viel Volk überführen. Und umschmieden wird man die Schwerter zu Pflugscharen und die Lanzen in Sicheln, und nicht mehr werden sie lernen zu kämpfen“¹⁰⁶⁴. Wenn also ein anderes Gesetz und Wort von Jerusalem ausgehen und so großen Frieden bei allen Völkern, die es aufnehmen, bewirken, und durch diese viel Volk der Torheit überführen soll, dann müssen die Propheten offenbar von dem anderen gesprochen haben. Wenn aber das Gesetz der Freiheit, d. h.

¹⁰⁶⁴Jes. 2,3 f.; Mi. 4,2 f.

das Wort Gottes, von den Aposteln, die von Jerusalem ausgingen, auf der ganzen Erde verkündet wurde und eine so große Veränderung bewirkt hat, daß es aus den kriegerischen Schwertern und Lanzen Pflugscharen und Sicheln gemacht hat, die es reichte zum Ernten, und wenn sie schon nicht mehr verstehen zu kämpfen, sondern „geschlagen, die andere Backe hinhalten“¹⁰⁶⁵, dann haben die Propheten nicht von einem anderen gesprochen, sondern von dem, der es erreicht hat. Das aber ist unser Herr, und in ihm wird das Wort wahr: „Wer den Pflug gemacht, hat auch die Sichel aufgebracht“, d. h. das Wort, welches die erste Menschengeschlecht machte, d. h. die Erschaffung Adams, der sammelt auch in den letzten Zeiten die Frucht. Und deswegen verband es auch den Anfang mit dem Ende, und da er der Herr beider Testamente ist, so zeigte er am Ende den Pflug, Holz mit Eisen verbunden, und reinigte so seine Erde, da das feste Wort, mit dem Fleische verbunden und solcher Gestalt vereint¹⁰⁶⁶, die verwilderte Erde gesäubert hat. Im Anfang aber stellte er die Sichel dar durch Abel, der die Gesamtheit der gerechten Menschen bezeichnete. „Siehe nämlich“, heißt es, „wie der Gerechte umkommt und niemand danach schaut, und die gerechten S. 441 Männer werden umgebracht, und niemand beachtet es im Herzen“¹⁰⁶⁷. Dies jedoch wurde in Abel vorausgedacht, von den Propheten verheißt, in dem Herrn aber vollendet, und gradeso verhält es sich mit uns, indem der Körper seinem Haupte nachfolgt.

5. Das paßt auch gegen die, welche behaupten, daß von einem andern Gott die Propheten und von einem andern Vater unser Herr komme, wenn sie nur einmal aufhören wollten mit ihrer so großen Unvernunft. Deswegen nämlich bemühen wir uns, die Beweise aus den Schriften beizubringen, damit wir sie durch deren Worte, so viel an uns liegt, widerlegen und sie zurückhalten von ihrer schrecklichen Gotteslästerung und sinnlosen Fabrikation vieler Götter.

35. Kapitel: Über den angeblich verschiedenen Ursprung der einzelnen Schriftteilen

1. Gegen die Valentinianer und die zu Unrecht so benannten Gnostiker, die da behaupten, daß einige Schriftstellen aus der obersten Region stammen, von wo auch ihr Same her ist, andere aus der Mitte wegen ihrer vorwitzigen Mutter Prounika, viele jedoch von dem Demiurgen, von dem die Propheten gesandt wurden, sagen wir, daß es sehr unverständlich ist, den Allvater in eine solche Verlegenheit zu bringen, gleich als ob er nicht seine eigenen Werkzeuge gehabt hätte, um die Vorgänge im Pleroma rein zu verkünden. Vor wem hatte er denn Angst, daß er nicht frei und ohne Vermischung mit dem in Schwund und Irrtum geratenen Geist deutlich und allein für sich seinen Willen verkündete? Oder fürchtete er, daß zu viele gerettet werden möchten, wenn mehrere die reine Wahrheit gehört hätten?

¹⁰⁶⁵Mt. 5,39

¹⁰⁶⁶Harveys Konjektur [talis confixus II, 272] mußte abgelehnt werden.

¹⁰⁶⁷Vgl. Jes. 57,1

Oder war er nicht imstande, sich selbst diejenigen vorzubereiten, welche die Ankunft des Erlösers verkünden sollten?

2. S. 442 Wenn aber der Erlöser bei seiner Ankunft hienieden seine eigenen Apostel in die Welt sandte, um rein seine Ankunft zu verkünden und den Willen des Vaters zu lehren, ohne auf die Lehre der Heiden und Juden irgendwie Bezug zu nehmen, dann hätte er um so mehr, als er noch im Pleroma war, eigene Prediger bestimmt, die seine bevorstehende Ankunft in diese Welt verkünden sollten ohne eine Beziehung zu den Weissagungen von dem Demiurgen. Wenn er aber noch im Pleroma der alttestamentlichen Propheten sich bediente und durch sie das Seinige offenbarte, dann bediente er sich um so mehr nach seiner Ankunft auf Erden derselben Lehrer und verkündete uns durch sie sein Evangelium. Sie sollen also fürderhin nicht mehr sagen, daß Petrus und Paulus und die übrigen Apostel die Wahrheit gepredigt hätten, sondern die Schriftgelehrten und Pharisäer und durch wen sonst das Gesetz verkündet wurde. Wenn er aber bei seiner Ankunft seine eigenen Apostel im Geist der Wahrheit aussandte und nicht im Geist des Irrtums, dann tat er dasselbe auch bei den Propheten, denn immer bleibt das Wort Gottes sich gleich. Und wenn nach ihrer Lehre der Geist von oben ein Geist des Lichts und ein Geist der Wahrheit und ein Geist der Vollkommenheit und ein Geist der Erkenntnis war, der vom Demiurgen aber ein Geist der Unwissenheit, des Schwundes und Irrtums und ein Ableger des Schattens, wie konnte dann in ein und demselben Vollkommenheit und Schwund, Erkenntnis und Unwissenheit, Irrtum und Wahrheit, Licht und Finsternis sein? Wenn dies aber bei den Propheten ganz unmöglich war, sie vielmehr von einem Gott das Wort des Herrn verkündeten und die Ankunft seines Sohnes meldeten, dann hat der Herr noch viel weniger seine Aussprüche bald aus der Höhe, bald aus der Tiefe genommen, indem er zugleich ein Lehrer der Erkenntnis und der Unwissenheit war, noch verherrlichte er bald den Demiurgen, bald den Vater, der über diesem ist. Sagt er doch selber: „Niemand setzt den Flicker eines neuen Kleides auf ein altes Kleid, noch tut man neuen Wein in alte Schläuche“¹⁰⁶⁸. Deswegen müssen sie auf S. 443 die Propheten des Alten Bundes völlig verzichten und dürfen nicht sagen, sie hätten einiges von dem neuen aus der Höhe verkündet, da sie von dem Demiurgen vorausgeschickt waren — oder es trifft sie der Vorwurf des Herrn, daß man neuen Wein nicht in alte Schläuche tun darf.

3. Wie konnte aber der Same ihrer Mutter die Geheimnisse im Innern des Pleroma erkennen und von ihnen sprechen? War doch ihre Mutter, als sie diesen Samen erzeugte, außerhalb des Pleroma, also auch außerhalb der Erkenntnis, d. h. in Unwissenheit. Wie konnte nur der in Unwissenheit empfangene Same nun die Erkenntnis verkünden? Oder wie kannte die Mutter selbst die Geheimnisse des Pleroma, wo sie doch form- und gestalt-

¹⁰⁶⁸Lk. 5,36 f.

los als eine Frühfrucht hinausgeworfen, dort erst Gestalt und Form erhält, von dem Horos aber an dem Eintritt ins Pleroma abgehalten wird und bis zum Weltenende außerhalb des Pleroma verbleiben wird, d. h. außerhalb der Erkenntnis. Diejenigen hinwiederum, die da sagen, das Leiden des Herrn sei ein Typus der Ausdehnung des oberen Christus, der bei der Berührung mit dem Horos ihre Mutter bildete, werden überführt, indem sie für die übrigen Stücke keinen Typus nach weisen können. Wo wäre nämlich der obere Christus mit Essig und Galle getränkt, wo seine Kleider verteilt, wo wäre er durchbohrt worden, und es kam Blut und Wasser heraus? Wo hätte er Blut geschwitzt, und was sonst noch die Propheten aus dem Leben des Herrn verkündet haben? Woher hätte dies, was damals noch nicht geschehen war, sondern erst geschehen sollte, die Mutter oder ihr Same ahnen können?

4. Durch die Schriftstellen über die Ankunft Christi widerlegt, lassen sie einiges von dem höchsten Prinzip gesprochen sein; welches aber diese Stellen sind, darüber sind sie sich nicht einig und geben verschiedene Auskunft. Wenn nämlich jemand der Probe halber einzeln ihre Leuchten über irgend eine Stelle befragt, dann wird er finden, daß der eine die fragliche Stelle auf den Propator, d. h. den Bythos, bezieht, der andere auf den Uranfang, d. h. den Eingeborenen, der andere auf den Allvater, d. h. das Wort, wieder ein anderer auf einen S. 444 der Äonen im Pleroma, noch andere auf Christus oder den Heiland. Wer aber unter ihnen schlauer ist, der schweigt erst lange und bezieht es dann auf den Horos, ein anderer auf die Sophia im Pleroma, ein anderer auf die Mutter außerhalb des Pleroma, ein anderer auf den Demiurgengott. So groß sind unter ihnen die Verschiedenheiten, so verschieden die Meinungen über dieselben Schriftstellen! Liest du ihnen eine und dieselbe Stelle vor, so krausen alle die Augenbrauen, schütteln das Haupt und erklären, daß diese einen sehr tiefen Sinn habe und nicht alle die Tiefe des Ausspruches verstehen könnten, darum sei Stillschweigen die wichtigste Sache für den Weisen. Die obere Stille nämlich müsse durch das Stillschweigen bei ihnen abgebildet werden. Dann machen sich alle davon, so viele ihrer sind, tragen so gewichtige Meinungen mit sich herum und nehmen ihren Scharfsinn mit sich in diese Verborgenheit. Werden sie also einmal unter sich über den Sinn der Schriften einig sein, dann werden sie auch von uns widerlegt werden. Bis dahin aber widerlegen sie in ihrer Torheit sich selbst, indem sie über dieselben Worte nicht übereinstimmen.

5. Wir aber folgen dem einzigen und wahren Gott als unserm Lehrmeister und haben als Richtschnur der Wahrheit seine Worte, erklären sie alle auf gleiche Weise, da wir ja wissen, daß es nur einen Gott gibt, der die Propheten gesandt, der das Volk aus Ägypten herausgeführt, der in den jüngsten Zeiten seinen Sohn geoffenbart hat, um die Ungläubigen zuschanden zu machen und die Frucht der Gerechtigkeit zu holen.

36. Kapitel: Die Patriarchen, die Propheten und Christus kommen von ein und demselben Gott

1. Einem jeden verwehrt der Herr die Behauptung, die Propheten stammten von einem anderen als seinem Vater, oder von irgend einer anderen Wesenheit als von ebendiesem Vater, oder irgend ein S. 445 anderer als sein Vater habe die Dinge dieser Welt erschaffen. Denn er lehrt: „Es war ein Hausvater, und er pflanzte einen Weinberg und umgab ihn mit einem Zaun und grub in ihm eine Kelter und baute einen Turm und vermietete ihn an Bauern und reiste in die Fremde. Als aber die Zeit der Früchte herangekommen war, schickte er seine Knechte zu den Bauern, damit sie von seinen Früchten empfangen. Und die Bauern ergriffen die Knechte; den einen schlugen sie, den andern steinigten sie, den andern töteten sie. Wiederum schickte er andere Knechte, mehr als die früheren, und sie taten ihnen ähnlich. Zuletzt aber sandte er ihnen seinen einzigen Sohn, indem er sprach: Vielleicht werden sie sich scheuen vor meinem Sohn, Als die Bauern aber den Sohn sahen, sprachen sie bei sich: Dies ist der Erbe, kommt, lasset uns ihn töten, und wir werden sein Erbe haben. Und sie ergriffen ihn und warfen ihn aus dem Weinberge hinaus und töteten ihn. Wenn aber der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er mit jenen Bauern tun? Und sie sprachen zu ihm: Die Bösen wird er böse verderben, und er wird seinen Weinberg an andere Bauern vermieten, die ihm die Früchte geben werden zu ihrer Zeit. Und wiederum sprach der Herr: Habt ihr niemals gelesen: Den Stein, welchen die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden? Von dem Herrn ist er gemacht, und er ist wunderbar in unsern Augen. Deshalb sage ich euch, daß fortgenommen werden wird von euch das Reich Gottes und dem Volke gegeben wird, das seine Früchte bringt“¹⁰⁶⁹. Hierdurch zeigte er seinen Jüngern deutlich, daß ein und derselbe Hausvater, d. h. Gott Vater, durch sich selbst alles gemacht hat, daß aber die Landleute verschieden sind: die einen sind schmähsüchtig, hochmütig, unfruchtbar und Mörder ihres Herrn, die andern aber bringen in allem Gehorsam Früchte zu ihrer Zeit, und daß derselbe Hausvater einmal seine Knechte sandte und dann seinen Sohn. Derselbe Vater also, der seinen Sohn zu den Bauern sandte, die ihn töteten, der schickte auch die Knechte. Da der Sohn jedoch mit der höchsten S. 446 Vollmacht von seinem Vater kam, durfte er sprechen: „Ich aber sage euch“¹⁰⁷⁰, die Knechte jedoch, die von dem Herrn eben als Knechte kamen, die sagen nur: „Also spricht der Herr“¹⁰⁷¹.

2. Denselben Herrn also, den jene den Ungläubigen verkündeten, predigte Christus denen, die ihm gehorchten; und die der Herr zuerst durch das Gesetz der Knechtschaft berufen hatte, die nahm er hernach an Kindesstatt an. Es pflanzte nämlich Gott den Weinberg

¹⁰⁶⁹Mt. 21,33 ff.

¹⁰⁷⁰Mt 5,22; 28; 32 u. oft

¹⁰⁷¹Ex. 10,34; 11,4 u. oft

des Menschengeschlechtes zuerst durch die Erschaffung Adams und die Erwählung der Patriarchen und übergab ihn den Bauern durch die Gesetzgebung des Moses. Dann umgab er ihn mit einem Zaun, d. h. er umgrenzte ihr Gebiet, und baute einen Turm, indem er Jerusalem erwählte. Dann grub er eine Kelter, indem er das Gefäß für den prophetischen Geist vorbereitete. Und so schickte er die Propheten bereits vor der babylonischen Gefangenschaft und wieder andere nach derselben, und zwar mehr als vorher, die Früchte fordern sollten, indem sie zu ihnen sprachen: „Reiniget eure Wege und eure Sitten, richtet ein gerechtes Gericht und tuet Barmherzigkeit und Erbarmen ein jeder seinem Bruder. Gegen die Witwe und die Waise, gegen den Fremdling und den Armen übet nicht Gewalt, und niemand gedenke der Bosheit seines Bruders in seinem Herzen, und einen falschen Eid sollt ihr nicht lieben¹⁰⁷². Waschet euch, seid rein, schaffet fort die Bosheit aus euren Herzen, lernet Gutes tun und suchet das Rechte, verteidigt den, der Gewalt leidet, richtet die Waise und schaffet Recht der Witwe und dann kommt und laßt uns reden, spricht der Herr“¹⁰⁷³. Und wiederum: „Bewahre deine Zunge vom Bösen und deine Lippen, daß sie nicht Trug reden. Wende dich ab vom Bösen und tue Gutes, suche den Frieden und folge ihm!“¹⁰⁷⁴ Indem die Propheten dies verkündeten, suchten sie die Frucht der Gerechtigkeit. Da sie aber jenen S. 447 nicht glaubten, sandte der Herr zuletzt seinen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus. Diesen schlugen die bösen Bauern und warfen ihn aus dem Weinberge hinaus. Nun aber umgab ihn der Herr Gott nicht mit einem Wall, sondern dehnte ihn aus über die ganze Welt und übergab ihn anderen Bauern, die Frucht geben zu ihrer Zeit, nachdem der Turm seiner Erwählung prächtig an allen Orten erhöht worden ist. Denn überall ist die herrliche Kirche und überall gegraben ringsherum die Kelter, denn überall nimmt man den Geist auf. Jene aber, die den Sohn Gottes verworfen haben und aus dem Weinberg hinausgeworfen und geschlagen haben, die hat gerechterweise Gott verworfen und die Bebauung den Heiden übergeben, die außerhalb des Weinberges waren. So sagt auch der Prophet Jeremias: „Verworfen hat der Herr und verstoßen das Volk, das solches tat, denn Böses taten Judas Söhne vor meinem Angesicht, spricht der Herr“¹⁰⁷⁵. Und an anderer Stelle: „Ich habe über euch Wächter gesetzt. Höret die Stimme der Trompete! Und sie sprachen: Wir werden nicht hören. Darum haben die Heiden gehört, und die das Vieh hüten bei ihnen“¹⁰⁷⁶. Es ist also ein und derselbe Gott Vater, der den Weinberg gepflanzt, das Volk herausgeführt, die Propheten sowie seinen Sohn gesandt, und den Weinberg anderen Bauern gegeben hat, welche die Früchte zu ihrer Zeit abliefern.

¹⁰⁷²Jer. 7,3; Sach. 7,9 f.

¹⁰⁷³Sach. 8,17; Jes. 1,16 ff.

¹⁰⁷⁴Ps. 33,14 f.

¹⁰⁷⁵Jer. 7,29 f.

¹⁰⁷⁶Ebd. 6,17 f.

3. Deshalb sprach der Herr zu seinen Jüngern, um uns zu guten Arbeitern vorzubereiten: „Gebet acht auf euch und wachet immer zu jeder Zeit, damit nicht einmal eure Herzen beschwert werden in Trank und Rausch und weltlichen Gedanken, und plötzlich vor euch steht jener Tag. Denn er wird über euch kommen wie eine Schlinge über alle, die da sitzen auf der Oberfläche der Erde. Es seien also eure Lenden umgürtet und eure Lampen brennend und ihr ähnlich den Leuten, die ihren Herrn erwarten. Denn wie es in den Tagen des Noe geschehen ist: sie aßen und tranken und kauften und verkauften, sie heirateten und gaben zur Ehe, S. 448 und sie wußten es nicht, bis Noe in die Arche ging und die Sintflut kam und alles vernichtete. Und wie es geschehen ist in den Tagen des Lot: sie aßen und tranken, sie kauften und verkauften, sie pflanzten und bauten, bis daß Lot von Sodoma fortging. Da regnete Feuer vom Himmel und vernichtete alle. So wird es sein bei der Ankunft des Menschensohnes¹⁰⁷⁷. Wachet also, denn ihr wißt nicht, an welchem Tage euer Herr kommen wird“¹⁰⁷⁸. Womit er verkündet, daß ein und derselbe Herr zu den Zeiten des Noe wegen des Ungehorsams der Menschen die Sintflut kommen ließ und zu den Zeiten Lots wegen der Menge der Sünden der Sodomiter Feuer vom Himmel regnen ließ und am Ende der Welt wegen eben desselben Ungehorsams und ähnlicher Sünden den Tag des Gerichts wird kommen lassen, an dem es nach seinen Worten Sodoma und Gomorrha erträglicher ergehen wird als der Stadt und dem Hause, die das Wort seiner Apostel nicht aufnahmen. „Und du, Kapharnaum“, sprach er, „wirst du etwa zum Himmel erhoben werden? Bis zur Hölle wirst du hinabsteigen. Denn wenn in Sodoma die Wunder geschehen wären, welche in dir geschehen sind, wäre es geblieben bis auf den heutigen Tag. Jedoch sage ich euch, erträglicher wird es Sodoma sein an dem Tage des Gerichtes als euch“¹⁰⁷⁹.

4. Ebenso ist es auch immer ein und dasselbe Wort, welches denen, die ihm glauben, „die Quelle des Wassers zum ewigen Leben“¹⁰⁸⁰ gibt und den unfruchtbaren Feigenbaum sogleich, verdorren läßt¹⁰⁸¹. Zu den Zeiten des Noe führte es die Sintflut herbei¹⁰⁸², um das arge Geschlecht der damaligen Menschen auszulöschen, die für Gott keine Frucht bringen konnten, da sich die treulosen Engel mit ihnen vermischt hatten, und um ihren Sünden Einhalt zu gebieten, den Urtypus des Menschen aber, die Gestalt des Adam, zu bewahren. Ebendasselbe Wort regnete zu den Zeiten des Lot über Sodoma und Gomorrha Feuer und Schwefel vom Himmel¹⁰⁸³, als „ein Beispiel des S. 449 gerechten Gerichtes Gottes“¹⁰⁸⁴, damit alle erkennen sollten, daß „ein jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, ausgehauen

¹⁰⁷⁷Lk. 17,26 ff.

¹⁰⁷⁸Mt. 24,42

¹⁰⁷⁹Ebd. 11,23 f.

¹⁰⁸⁰Joh. 4,14

¹⁰⁸¹Mt. 21,19

¹⁰⁸²Gen. 6,2 ff.

¹⁰⁸³Ebd. 19,24

¹⁰⁸⁴2 Thess. 1,5

werden wird und ins Feuer geworfen“¹⁰⁸⁵ ; und „erträglicher wird es bei dem allgemeinen Gerichte mit Sodoma verfahren“¹⁰⁸⁶ , als mit denen, die die Wunder sahen, welche es tat, und ihm nicht glaubten, noch seine Lehre aufnahmen. Wie er nämlich größere Gnade durch seine Ankunft denen verlieh, die an ihn glaubten und seinen Willen tun, so zeigte er auch an, daß im Gerichte größere Strafe die erleiden werden, die ihm nicht glaubten. Denn über alle ist er in gleicher Weise gerecht, und „wem er mehr gab, von dem wird er auch mehr verlangen“¹⁰⁸⁷ , nicht weil er einen andern Vater kennen lehrte, wie wir weit und breit gezeigt haben, sondern weil er ein größeres Gnadengeschenk vom Vater durch seine Ankunft auf das Menschengeschlecht ausgegossen hat.

5. Wenn aber jemandem das Gesagte noch nicht genügt, um zu glauben, daß ein und derselbe Vater die Propheten gesandt hat und unsern Herrn, so öffne er die Tür seines Herzens und rufe den Herrn und Lehrer Jesus Christus an und höre was er sagt: „Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit machte und seine Knechte ausschickte, um zusammenzubitten die, welche zur Hochzeit geladen waren. Und da sie nicht gehorchen wollten“, heißt es, „schickte er andere Knechte und ließ sagen: Saget denen, welche geladen sind: Kommet, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und alles Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit, kommet zur Hochzeit! Jene aber gingen fort und kümmerten sich nicht um ihn, die einen auf ihren Acker, die anderen zu ihrem Geschäft, die übrigen aber ergriffen die Knechte, taten den einen Schmach an und töteten die anderen. Als aber der König es gehört hatte, erzürnte er, und er schickte seine Heere aus und tötete jene Mörder und steckte ihre Stadt in Brand und sprach zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar S. 450 bereit, aber die Geladenen waren nicht würdig. Gehet also hinaus an die Ausgänge der Straßen, und wieviele ihr findet, sammelt zur Hochzeit! Und es gingen aus seine Knechte und sammelten alle, wieviele sie fanden, gute und schlechte, und gefüllt wurde die Hochzeit von den Gästen. Als aber hineinging der König, um die Gäste zu sehen, sah er dort einen Menschen, nicht bekleidet mit dem Hochzeitskleide, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hierher gekommen, da du nicht das Hochzeitskleid hast? Als jener aber verstummte, sprach der König zu den Dienern: Ergreifet ihn an Händen und Füßen und werfet ihn in die äußerste Finsternis, dort wird sein Weinen und Zähneknirschen. Viele nämlich sind berufen, wenige aber auserwählt“¹⁰⁸⁸ . Denn deutlich zeigte der Herr auch durch diese seine Worte alles an: daß dieser eine König und Herr der Vater aller ist, wie er von ihm früher sagte: „Du sollst auch nicht bei Jerusalem schwören, weil es die Stadt des großen Königs ist“¹⁰⁸⁹ , und daß er von Anfang an seinem Sohne die Hoch-

¹⁰⁸⁵Lk. 3,9

¹⁰⁸⁶Mt. 11,24

¹⁰⁸⁷Lk. 12,48

¹⁰⁸⁸Mt. 22,2 ff.

¹⁰⁸⁹Ebd. 5,35

zeit bereitete und gemäß seiner unendlichen Güte durch seine Knechte die früheren zum Hochzeitsmahle berufen hat, und als jene nicht gehorchen wollten, er wiederum andere Knechte aussandte, um sie zusammenzuberufen. Aber auch so gehorchten sie ihm nicht, sondern steinigten die, welche seinen Ruf überbrachten, und töteten sie. Da vernichtete er jene, indem er seine Heere aussandte, und steckte ihre Stadt in Brand. Alsdann, aber rief er von allen Wegen, d. h. aus sämtlichen Völkern, zu dem Hochzeitsmahle seines Sohnes zusammen, wie er auch durch Jeremias spricht: „Und ich schickte zu euch als meine Knechte die Propheten zu sagen: Bekehret euch ein jeder von seinem so bösen Wege und machet besser eure Werke!“¹⁰⁹⁰ Und abermals durch ebendenselben: „Und ich sandte zu euch alle meine Knechte, die Propheten, bei Tage und vor dem Lichte, und sie gehorchten mir nicht, noch spannten sie ihre Ohren. Und du sollst zu ihnen sprechen dieses Wort: Dies Geschlecht, das nicht gehorchte der S. 451 Stimme des Herrn, noch Zucht annahm, es verschwand die Treue aus ihrem Munde“¹⁰⁹¹. Derselbe Herr also, der uns von allen Seiten durch die Apostel berief, der hat auch ehemals durch die Propheten berufen, wie aus den Reden des Herrn gezeigt wird, und keineswegs haben die Propheten, wenn auch anderen Völkern, so doch von einem andern Gott gepredigt als die Apostel; ein and denselben gilt es, wenn diese von dem Herrn sprachen, jene den Vater verkündeten, jene die künftige Ankunft des Gottessohnes meldeten, diese seine bereits erfolgte Ankunft denen verkündeten, die ferne wohnten.

6. Weiter tat der Herr kund, daß wir, abgesehen von der Berufung, uns auch mit den Werken der Gerechtigkeit schmücken müssen, damit über uns der Geist Gottes ruhe. Das ist das hochzeitliche Kleid, von dem auch der Apostel redet, wenn er sagt: „Wir wollen nicht ausgezogen, sondern bekleidet werden, damit das Sterbliche von der Unsterblichkeit verschlungen werde“¹⁰⁹². Die aber zu dem Mahle Gottes berufen sind, wegen ihres schlechten Wandels jedoch den Hl. Geist nicht empfangen haben, die werden nach seinem Worte „in die äußerste Finsternis hinausgeworfen werden“¹⁰⁹³. Es ist also offenbar derselbe König, der die Gläubigen von allen Seiten zu der Hochzeit seines Sohnes berufen hat und das unvergängliche Gastmahl ihnen schenkte, und andererseits in die äußerste Finsternis den werfen läßt, der kein hochzeitliches Kleid an hat, d. h. ihn verachtet. Denn wie in dem Alten Testamente er „an vielen von ihnen kein Wohlgefallen hatte“¹⁰⁹⁴, so sind auch hier „viele berufen, wenige auserwählt“. Derselbe Gott also, der richtet, ist auch der Vater, der zum Heile beruft, er schenkt den einen das ewige Licht und läßt die, welche kein hochzeitliches Kleid anhaben, in die äußerste Finsternis hinauswerfen. Derselbe Herr,

¹⁰⁹⁰ Jer. 35,15

¹⁰⁹¹ Jer. 7,25 ff.

¹⁰⁹² 2 Kor. 5,4

¹⁰⁹³ Mt. 22,13

¹⁰⁹⁴ 1 Kor. 10,5

der Vater unseres Herrn, der die Propheten gesandt hat, beruft wegen seiner unendlichen Güte zwar Unwürdige, sieht aber darauf, ob die Berufenen auch ein geziemendes Kleid S. 452 anhaben, wie es sich schickt für die Hochzeit seines Sohnes. Denn nichts Unpassendes oder Schlechtes kann ihm gefallen. So sagt ja auch der Herr zu dem, den er geheilt hatte: „Siehe, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres geschehe“¹⁰⁹⁵. Denn der Gute, Gerechte, Reine und Unbefleckte wird nichts Böses, Unge-rechtes oder Abscheuliches in seinem Brautgemache dulden. Das ist aber der Vater unseres Herrn, durch dessen Vorsehung alles besteht, und auf dessen Befehl alles gelenkt wird. Un-verdienterweise gibt er seine Geschenke, denen es zukommt; nach Verdienst aber vergilt er ganz geziemend den Undankbaren, die seine Güte nicht erkennen wollen, als gerechtester Vergelter, und deswegen heißt es: Er sandte seine Heere aus und vernichtete jene Mörder und zündete ihre Stadt an. Sein Heer aber heißt es, weil alle Menschen Gott gehören: „Des Herrn ist die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und alle, die darauf wohnen“¹⁰⁹⁶. Und des-halb sagt Paulus im Römerbriefe: „Es gibt nämlich keine Gewalt außer von Gott. Die aber bestehen, sind von Gott angeordnet. Wer sich daher der Gewalt widersetzt, widersetzt sich der Anordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verdammnis zu. Denn die Fürsten sind nicht zum Schrecken für das gute Werk, sondern für das böse. Willst du aber die Gewalt nicht fürchten, dann tue Gutes, und du wirst davon Lob haben, denn Gottes Dienerin ist sie dir zum Guten. Wenn du aber Böses tust, so fürchte! Denn nicht ohne Grund trägt sie das Schwert. Denn sie ist Gottes Dienerin, Rächerin zum Zorne für den, der Böses tut. Seid daher untertan, nicht bloß wegen des Zornes, sondern auch wegen des Gewissens. Deswegen zahlt ihr auch Abgaben, als Gottes Dienerinnen dienen sie gerade hierzu“¹⁰⁹⁷. Der Herr also und die Apostel verkünden einen Gott Vater, den, der das Gesetz gab, die Propheten sandte und alles gemacht hat; und deswegen heißt es: „Er sandte seine Heere“¹⁰⁹⁸, denn S. 453 jeder Mensch, insofern er Mensch ist, ist sein Geschöpf, wenn er auch seinen Gott nicht kennen sollte. „Der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse und regnet über Gerechte und Ungerechte“¹⁰⁹⁹, dem verdanken auch alle ihr Dasein.

7. Doch nicht allein durch das vorerwähnte Gleichnis, sondern auch durch die Parabel von den zwei Söhnen, von denen der jüngere sein Vermögen verschwendete, indem er mit Buhlerinnen lebte, wies er hin auf ein und denselben Vater, der dem älteren Sohne nicht einmal ein Böcklein gönnte, wegen des verloren gewesenen jüngeren Sohnes aber das Mastkalb schlachten ließ und ihm das erste Kleid schenkte¹¹⁰⁰. Auch in dem Gleichnis von

¹⁰⁹⁵Joh. 5,14

¹⁰⁹⁶Ps. 23,1

¹⁰⁹⁷Röm. 13,1 ff.

¹⁰⁹⁸Mt. 22,7

¹⁰⁹⁹Mt. 5,45

¹¹⁰⁰Lk. 15,11 ff.

jenen Arbeitern, die zu verschiedenen Zeiten in den Weinberg geschickt wurden, offenbart sich ein und derselbe Hausherr: die einen berief er sogleich im Anfange der Erschaffung der Welt, die anderen später, wieder andere um die Mitte der Zeit und noch andere, als die Zeit schon vorgeschritten war, und abermals andere am Ende¹¹⁰¹ : denn es gibt viele Arbeiter, jeder zu seiner Zeit, aber nur einen Hausvater, der sie beruft. Es gibt nämlich nur einen Weinberg, wie es auch nur eine Gerechtigkeit gibt, und einen Verwalter, den Geist Gottes, der alles anordnet, und ähnlich auch nur einen Lohn, denn alle empfangen einen Zehner mit dem Bilde und der Inschrift des Königs, die Erkenntnis des Sohnes Gottes, welche die Unsterblichkeit ist. Deswegen begann er auch bei den letzten mit der Austeilung des Lohnes, da sich der Herr in den letzten Zeiten offenbarte und allen sich vorstellte.

8. Der Zöllner aber, der im Beten den Pharisäer übertraf, erhielt vom Herrn das Zeugnis, daß er mehr gerechtfertigt sei¹¹⁰² , nicht deswegen, weil er einen andern Vater verehrte, sondern weil er mit großer Demut, ohne Stolz und Überhebung vor ebendemselben Gott seine Sünden bekannte. Auch das Gleichnis von den beiden S. 454Söhnen, die in den Weinberg geschickt wurden¹¹⁰³ , weist hin auf ein und denselben Vater. Der eine von ihnen widersprach dem Vater, was ihm nachher leid tat, als ihm die Reue nichts mehr nützte, der andere aber versprach sogleich dem Vater zu gehen, ging aber nicht — denn „jeder Mensch ist lügenhaft“¹¹⁰⁴ und „das Wollen zwar liegt nahe, er findet aber nicht das Vollbringen“¹¹⁰⁵ . Auch in dem Gleichnis von dem Feigenbaume, von dem der Herr sagt: „Siehe, schon drei Jahre komme ich, Frucht zu suchen an diesem Feigenbaume, und ich finde sie nicht“¹¹⁰⁶ , weist er deutlich darauf hin, daß er durch die Propheten seine Ankunft verkündete, durch die er mehrmals gekommen ist, um die Frucht der Gerechtigkeit von ihnen zu suchen, die er nicht fand, und daß deswegen der Feigenbaum ausgehauen werden wird. Und ohne Gleichnisrede sprach der Herr zu Jerusalem: „Jerusalem, Jerusalem, das du tötest die Propheten und steinigest diejenigen, welche zu dir gesandt werden, wie oft wollte ich versammeln deine Söhne, wie die Henne ihre Küchlein unter den Flügeln, und du hast nicht gewollt. Siehe, es wird euch euer Haus öde zurückgelassen“¹¹⁰⁷ . Was nämlich gleichnisweise gesagt war: „Siehe, drei Jahre komme ich Frucht suchend“, und ebenso das deutliche Wort: „Wie oft wollte ich deine Söhne versammeln“, diese Worte sind eine Lüge, wenn wir sie nicht auf seine von den Propheten verkündete Ankunft beziehen, da er doch nur das einmal und niemals vorher zu ihnen gekommen ist. Da aber der, welcher die Patriarchen und auch uns erwählte, dasselbe Wort Gottes ist, das jene immer besuchte durch den pro-

¹¹⁰¹Ebd. 5,45

¹¹⁰²Ebd. 18,10 ff.

¹¹⁰³Mt. 21,28 ff.

¹¹⁰⁴Ps. 115,2

¹¹⁰⁵Röm. 7,18

¹¹⁰⁶Lk. 13,6

¹¹⁰⁷Ebd. 13,34

phetischen Geist und uns, die wir von allen Seiten berufen sind, durch seine Ankunft, so sagt er gleichfalls mit Recht: „Viele von Aufgang und Untergang werden kommen und zu Tische sitzen mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreiche. Die Söhne des Reiches aber werden in die äußerste Finsternis gehen, dort wird S. 455 Weinen und Zähneknirschen sein“¹¹⁰⁸. Wenn nun diejenigen, die durch die Predigt seiner Apostel vom Aufgang und Niedergang an ihn glauben, mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen werden, mit ihnen an dem Mahle teilnehmend, dann hat offenbar ein und derselbe Gott, der die Patriarchen erwählte, das Volk heimgesucht und die Heiden berufen.

37. Kapitel: Vom freien Willen des Menschen

1. Jenes Wort: „Wie oft wollte ich versammeln deine Söhne, und du hast nicht gewollt“, weist auf das alte Gesetz von der Freiheit des Menschen hin. Denn frei hat ihn Gott im Anfang erschaffen, mit eigener Macht wie mit eigener Seele, sodaß er mit freiem Willen ohne Zwang von Seiten Gottes Gottes Einsicht folgen sollte. Denn bei Gott ist kein Zwang; gute Erkenntnis aber ist bei ihm immerzu, und deswegen gibt er auch allen guten Rat. Er legte aber in den Menschen wie in die Engel die Gewalt zu wählen, denn auch die Engel sind mit Vernunft begabt, damit die, welche ihm gehorchen würden, mit Recht das Gute besäßen, von Gott verliehen, aber von ihnen bewahrt. Die aber ihm nicht gehorchten, die werden gerechterweise nicht bei dem Guten gefunden und empfangen die verdiente Strafe. Gab ihnen doch Gott in seiner Güte das Gute; sie aber bewahrten es nicht sorgfältig, noch erachteten sie es als wertvoll, sondern verachteten die überaus große Güte. Die also das Gute fortwerfen und es gleichsam ausspeien, die werden alle verdienstermaßen dem gerechten Gerichte Gottes verfallen, wie der Apostel Paulus im Römerbriefe mit den Worten bezeugt: „Oder verachtetest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut, ohne zu wissen, daß die Güte Gottes zur Buße dich hinführt? Aber gemäß deiner Härte und deinem unbußfertigen Herzen häufst du dir den Zorn Gottes auf an dem Tage des Zornes und der Offenbarung des gerechten S. 456 Gerichtes Gottes. Ehre aber und Ruhm jedem, der Gutes tut“¹¹⁰⁹. Gott also gab das Gute, wie auch der Apostel in diesem Briefe bezeugt, und die es tun, die werden Ehre und Ruhm erlangen, da sie das Gute getan haben, wo sie es auch nicht tun konnten; die es aber nicht tun, die werden das gerechte Gericht Gottes erdulden, weil sie das Gute nicht getan haben, wo sie es doch tun konnten.

2. Wären von Natur die einen gut, die anderen schlecht geworden, dann wären die Guten nicht lobenswert, da sie ja so gemacht worden sind, noch jene tadelnswert, da von ihnen das Gleiche gilt. Da aber alle von der gleichen Natur und imstande sind, das Gutes sowohl an sich zu ziehen und zu tun, als auch von sich zu stoßen und nicht zu tun, so werden

¹¹⁰⁸Mt. 8,11 f.

¹¹⁰⁹Röm. 2,4 f.

mit Recht bei verständigen Menschen, also vielmehr noch bei Gott, die einen gelobt und empfangen das ihrer guten Wahl und Ausdauer gebührende Zeugnis; die anderen aber werden getadelt und empfangen die gebührende Strafe, weil sie das Schöne und Gute von sich gewiesen haben. Und deshalb ermahnten auch die Propheten die Menschen, gerecht zu handeln und das Gute zu tun, wie wir vielfach gezeigt haben, weil dies in unserer Kraft steht, und weil wir durch vielfache Nachlässigkeit vergeßlich geworden sind und uns die Erkenntnis des Rechten fehlt, die uns der gute Gott durch die Propheten geben wollte.

3. Deshalb sagte auch der Herr: „Es leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater verherrlichen, der im Himmel ist¹¹¹⁰. Habet acht auf euch, daß nicht vielleicht eure Herzen beschwert werden in Rausch und Trunkenheit und weltlichen Sorgen“¹¹¹¹. Und: „Eure Lenden seien umgürtet und eure Lampen brennend, und ihr ähnlich den Leuten, die ihren Herrn erwarten, wann er zurückkommt von der Hochzeit, damit, wann er kommt und klopft, sie ihm öffnen. Glücklicher jener Knecht, den sein Herr, wann er kommt, so tun findet“¹¹¹². Und S. 457 andererseits: „Der Knecht, der den Willen seines Herrn kennt und nicht tut, wird viele Streiche bekommen“¹¹¹³. Und: „Was sagt ihr zu mir: „Herr, Herr, und tut nicht, was ich sage?“¹¹¹⁴ Und abermals: „Wenn aber der Knecht in seinem Herzen spricht: Es zögert mein Herr, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, so wird sein Herr an dem Tage kommen, wo er nicht hofft, und er wird ihn absondern und ihm seinen Teil mit den Heuchlern geben“¹¹¹⁵. All dies beweist, daß der Mensch frei und selbständig ist, und Gott uns mit seinem Rate nur leitet, indem er uns zum Gehorsam ermahnt und vom Unglauben hinwegführt, nicht aber mit Gewalt uns zwingt.

4. Wenn also jemand dem Evangelium nicht folgen will, so steht es ihm frei, aber es nützt ihm nicht. Der Mensch kann sich für den Ungehorsam gegen Gott entscheiden und für den Verlust des Guten, zieht sich aber dadurch einen gewaltigen Nachteil und Schaden zu. Darum sagt Paulus: „Alles steht mir frei, aber nicht alles bringt Nutzen“¹¹¹⁶. „Alles ist erlaubt“, weist hin auf die Freiheit des Menschen, die keinem Zwange Gottes unterliegt, „es nützt aber nichts“, warnt uns, die „Freiheit zum Deckmantel der Bosheit zu mißbrauchen“¹¹¹⁷, was nichts nützt. Und wiederum sagt er: „Redet Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten“¹¹¹⁸. Und: „Kein, böses Wort gehe aus eurem Munde hervor, nichts Schändliches oder

¹¹¹⁰Mt. 5,16

¹¹¹¹Lk. 21,34

¹¹¹²Ebd. 12,35

¹¹¹³Lk. 12,47

¹¹¹⁴Ebd. 6,46

¹¹¹⁵Ebd. 12,45 f.

¹¹¹⁶1 Kor. 6,12

¹¹¹⁷1 Petr. 2,16

¹¹¹⁸Eph. 4,25

eitles Gerede oder Schlüpfriges, was zur Sache nicht gehört, sondern vielmehr Danksagung¹¹¹⁹. Und: „Ihr waret nämlich einst Finsternis, nun aber Licht im Herrn, als Söhne des Lichtes wandelt ehrbar, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Lüsten, nicht in Zorn und Neid¹¹²⁰. Und dies waren einige aus euch, aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt im Namen unseres Herrn“¹¹²¹. Läge es also nicht in unserer Hand, dies zu tun oder S. 458 nicht zu tun, welchen Grund hätte dann der Apostel und noch viel mehr der Herr selbst gehabt, uns den Rat zu geben, daß wir einiges tun, von anderem aber uns enthalten sollen? Weil jedoch der Mensch von Anfang an einen freien Willen hat, wie Gott einen freien Willen hat, nach dessen Ebenbild er erschaffen worden ist, so gibt er ihm immer den Rat, das Gute festzuhalten, welches im Gehorsam gegen Gott vollendet wird.

5. Aber nicht nur in den Werken, sondern sogar im Glauben hat Gott die Freiheit und Selbstentscheidung des Menschen beachtet, indem er spricht: „Nach deinem Glauben möge dir geschehen“¹¹²², womit gesagt ist, daß der Glaube ebenso Eigentum des Menschen ist wie sein freier Wille. Und abermals heißt es: „Alles ist möglich dem, der da glaubt“¹¹²³, und: „Gehe, wie du geglaubt hast, soll dir geschehen!“¹¹²⁴ Alle derartigen Stellen lehren, daß der Glaube von der freien Zustimmung des Menschen abhängt. Deswegen hat auch „der, welcher ihm glaubt, das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der hat nicht das ewige Leben, sondern der Zorn Gottes wird über ihm bleiben“¹¹²⁵. In dem Sinne also erklärt der Herr das Gute für sein Eigentum und beläßt dem Menschen den freien Willen und die Selbstentscheidung, wenn er zu Jerusalem spricht: „Wie oft wollte ich deine Söhne versammeln, wie die Henne ihre Küchlein unter den Flügeln, und du hast nicht gewollt. Deshalb wird euch euer Haus öde gelassen werden“¹¹²⁶.

6. Die aber die gegenteilige Ansicht vertreten, stellen sich den Herrn als zu schwach vor, so daß er das nicht durchsetzen konnte, was er wollte, oder als einen, der die Natur der von ihnen sogenannten Choiker nicht kannte, da diese ja seine Unsterblichkeit nicht annehmen konnten. Aber dann hätte er weder die Engel so schaffen dürfen, daß sie sündigen konnten, noch solche Menschen, die sogleich gegen ihn undankbar wurden. S. 459 Wurden diese doch mit Verstand, Unterscheidungs- und Urteilskraft begabt und waren keineswegs wie die unverständigen und leblosen Geschöpfe, die nach eigenem Willen nichts tun können,

¹¹¹⁹Ebd. 4,29

¹¹²⁰Ebd. 4,8

¹¹²¹1 Kor. 6,14

¹¹²²Mt. 9,29

¹¹²³Mk. 9,23

¹¹²⁴Mt. 9,22

¹¹²⁵Joh. 3,36

¹¹²⁶Mt 23,37 f.

sondern mit Zwang und Notwendigkeit zum Guten gezogen werden, so daß in ihnen ein Sinn und eine Sitte ist, so daß sie, unveränderlich und urteilslos, nichts anders sein können als das, wozu sie erschaffen wurden. Dann aber wäre ihnen das Gute nicht angenehm, noch wertvoll die Gemeinschaft mit Gott, noch das Gute sehr begehrenswert, wenn es ihnen ohne eigene Tätigkeit, Sorge und Eifer zufallen, sowie ohne eigenes Zutun und mühelos verliehen würde. Dann hätten auch die Guten nichts zu bedeuten, weil sie mehr von Natur als aus eigenem Willen so geworden wären und das Gute von selbst, aber nicht aus eigener Wahl hätten, und folglich würden sie auch nicht einmal einsehen, wie schön das Gute ist, noch könnten sie es genießen; denn nur das kann man als ein Gut genießen, was man als ein Gut kennt. Welchen Ruhm aber würden sie haben, wenn sie sich darum nicht bemüht haben, und welche Krone sollte ihnen werden, wenn sie sie nicht wie die Sieger im Kampfe erlangt haben?

7. Deswegen spricht der Herr von einem gewaltsamen Himmelreiche. „Die Gewalt anwenden“, sagt er, „reißen es an sich“¹¹²⁷, d. h. die mit Gewalt und Kampf beständig wachen, reißen es an sich. Und deswegen sagt auch Paulus im Korintherbriefe: „Wisset ihr nicht, daß die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, daß aber nur einer den Preis erhält? So laufet, daß ihr ihn erlanget. Jeder aber, der da kämpft, ist in allem enthaltsam, jene, damit sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche. Ich aber laufe so, nicht auf ein Ungewisses; ich kämpfe so, nicht als ob ich die Luft schlage, sondern ich züchtige meinen Körper und bringe ihn in Knechtschaft, damit ich nicht vielleicht, andern predigend, selbst verworfen werde“¹¹²⁸. Als guter Streiter also ermahnt er uns zum Kampfe um die Unvergänglichkeit, damit wir gekrönt werden und S. 460 die Krone als wertvoll schätzen, da sie nur durch Kampf erworben wird und nicht von selbst uns zufällt. Und je mehr sie uns durch Kampf zuteil wird, um so wertvoller ist sie; je wertvoller aber sie uns ist, um so mehr sollen wir sie immer lieben. Auf verschiedene Weise lieben wir das, was uns von selbst kommt, und das, was mit vieler Sorgfalt erst errungen wird. Weil es aber bei uns stand, Gott mehr zu lieben, hat uns der Herr gelehrt und der Apostel gezeigt, dies mit Anstrengung zu finden. Ferner würden wir auch das Gute nicht merken, wenn wir es nicht üben würden. Wäre doch auch das Sehen uns nicht so begehrenswert, wenn wir nicht wüßten, was für ein Übel es ist, nicht zu sehen. Die Gesundheit wird erst durch die Kenntnis des Krankseins wertvoll, das Licht durch den Vergleich mit der Finsternis, das Leben durch den Vergleich mit dem Tod. So ist auch das Himmelreich wertvoller, wenn man das irdische Reich kennen gelernt hat. Je wertvoller aber etwas für uns ist, um so mehr lieben wir es, und je mehr wir es lieben, um so ruhmreicher werden wir bei Gott sein. Für uns also hat der Herr alles so eingerichtet, damit wir, in allem unterrichtet, in Zukunft in allem vorsichtig seien und in aller Liebe zu ihm verharren, durch unsere Vernunft belehrt, Gott

¹¹²⁷Mt. 11,12

¹¹²⁸1 Kor. 9,24 ff.

zu lieben. Denn Gott war großmütig bei dem Falle des Menschen, der Mensch aber sollte dadurch belehrt werden, wie der Prophet sagt: „Bessern soll dich dein Abfall“¹¹²⁹. Denn alles hat Gott zur Vollendung des Menschen bestimmt und zur Durchführung und Offenbarung der Heilsordnung. So soll seine Güte sich zeigen, die Gerechtigkeit sich vollenden, die Kirche dem Bilde seines Sohnes angepaßt und der Mensch endlich einmal reif werden, indem er auf solchem Wege heranreift zur Anschauung und zum Besitz Gottes.

38. Kapitel: Weshalb der Mensch nicht ursprünglich vollkommen war

1. S. 461 Sollte aber jemand sagen: „Wie denn? Konnte Gott nicht von Anfang an den Menschen vollkommen machen?“ so soll er wissen, daß Gott, der Unveränderliche und Unerschaffene, an und für sich alles vermag, das Erschaffene aber, eben weil es seinen Anfang erst später genommen hat, deshalb auch seinem Schöpfer nachstehen muß. Was eben geworden ist, kann nicht unerschaffen sein. Weil sie nicht unerschaffen sind, daher bleiben sie hinter dem Vollkommenen zurück. Weil sie jünger sind, darum sind sie gleichsam Kinder und folglich noch nicht gewöhnt und ungeübt in der Wissenschaft des Vollkommenen. Wie nämlich die Mutter ihrem Kinde vollkommene Speise reichen könnte, das Kind aber die zu starke Speise nicht vertragen kann, so war auch Gott imstande, dem Menschen die Vollkommenheit von Anfang an zu gewähren, der Mensch aber war unfähig, sie aufzunehmen; denn er war noch ein Kind. Und deswegen kam unser Herr in den letzten Zeiten, indem er alles in sich rekapitulierte, zu uns, nicht wie er selber hätte können, sondern wie wir ihn zu sehen vermochten. Er hätte nämlich in seiner unaussprechlichen Herrlichkeit zu uns kommen können; aber wir waren nicht im geringsten imstande, die Größe seiner Herrlichkeit zu ertragen. Und deshalb gab er, der das vollkommene Brot¹¹³⁰ des Vaters war, sich uns gleichsam wie Kindern als Milch — denn das war seine menschliche Ankunft — damit wir gleichsam von der Mutterbrust seines Fleisches genährt, durch solche Milch-nahrung gewöhnt wurden, das Wort Gottes „zu essen und zu trinken“¹¹³¹, und damit wir imstande wären, das Brot der Unsterblichkeit, welches der Geist des Vaters ist, in uns zu bewahren.

2. Deswegen sagt Paulus zu den Korinthern: „Milch habe ich euch als Trank gereicht, nicht Speise, denn ihr S. 462 konntet diese Speise noch nicht essen“¹¹³², d. h. von der Ankunft des Herrn als Mensch habt ihr zwar gehört, aber der Geist des Herrn ruht noch nicht auf euch wegen eurer Schwäche. „Wo nämlich Eifersucht und Zwietracht“, sagt er, „in euch und Zwistigkeiten sind, da seid ihr noch fleischlich und wandelt nach Menschenart“¹¹³³.

¹¹²⁹Jer. 2,10

¹¹³⁰Joh. 6,51

¹¹³¹Mt.26,26 f.

¹¹³²1 Kor. 3,2

¹¹³³Ebd. 3,3

Das besagt, daß der Geist des Vaters in ihnen wegen der Unvollkommenheit und Schwäche ihres Wandels noch nicht war. Wie also der Apostel Speise hätte geben können — denen sie die Hände auflegten, die empfingen den Hl. Geist¹¹³⁴, welcher das Brot des Lebens ist —, jene aber sie nicht empfangen konnten, weil das Verständnis ihrer Seele für ihr Verhalten gegen Gott noch ungeübt und schwach war, so hätte auch Gott gleich von Anfang dem Menschen die Vollkommenheit geben können, jener aber, der soeben erst gemacht war, konnte sie nicht annehmen, oder hätte er sie angenommen, nicht umfassen oder sicher nicht festhalten können. Deshalb wurde das Wort, der Sohn Gottes, mit uns zum Kinde, obgleich er vollkommen war, nicht seinetwegen, sondern wegen des Kindheitszustandes des Menschen, so begreifbar geworden, wie eben der Mensch ihn begreifen konnte. Also liegt die Unmöglichkeit und das Bedürfnis nicht bei Gott, sondern bei dem Menschen, der eben erst geworden und deswegen noch unvollkommen war.

3. In Gott aber offenbart sich Macht und Weisheit und Güte zugleich: Seine Macht und Güte darin, daß er aus freiem Willen das, was noch nicht war, gründete und schuf; seine Weisheit aber darin, daß er alles, was ist, so zweckmäßig und harmonisch gestaltet hat. Einige Wesen aber empfangen wegen seiner unendlichen Güte Wachstum, dauern fort für die Länge der Zeit und nehmen teil an der Herrlichkeit des Unerschaffenen, indem Gott ihnen neidlos das Gute schenkt. Insofern sie gemacht sind, sind sie nicht unerschaffen; insofern sie aber fort dauern in langen Ewigkeiten, nehmen sie die Kraft S. 463 des Unerschaffenen an, da ihnen Gott in Gnaden ewige Fortdauer schenkt. Und auf diese Weise bewahrt Gott in allem den Vorrang, da er allein der Unerschaffene, eher als alle andere und die Ursache von allem anderen ist. Das übrige also bleibt alles Gott untertan. Der Gehorsam gegen Gott bedeutet Fortdauer und Unvergänglichkeit; die Unvergänglichkeit aber ist der Ruhm des Unerschaffenen. Durch solche Ordnung, Harmonie und Führung wird der erschaffene Mensch zum Bild und Gleichnis des unerschaffenen Gottes, indem der Vater es will und beschließt, der Sohn es bewirkt und bildet, der Geist Nahrung und Wachstum gewährt, der Mensch aber allmählich vorwärts kommt und zur Vollkommenheit gelangt, d. h. dem Unerschaffenen ganz nahe kommt. Vollkommen nämlich ist nur der Unerschaffene, d. i. Gott. Der Mensch aber mußte zuerst werden, dann wachsen, dann erstarken, dann sich vielfältigen, dann genesen, dann verherrlicht werden und schließlich seinen Gott schauen. Die Anschauung Gottes nämlich ist unser Ziel und die Ursache der Unvergänglichkeit; die Unvergänglichkeit aber führt uns in die Nähe von Gott.

4. Unvernünftig also in jeder Hinsicht sind die, welche die Zeit des Wachstums nicht abwarten und die Schwäche ihrer Natur Gott zuschreiben. Diese Unersättlichen und Undankbaren kennen weder Gott noch sich, wenn sie das nicht sein wollen, was sie doch zuerst

¹¹³⁴Apg. 8,17

geworden sind: leidensfähige Menschen; und das Gesetz des menschlichen Geschlechtes übertretend, wollen sie, noch bevor sie Menschen geworden sind, dem Schöpfergott ähnlich sein und keinen Unterschied zulassen zwischen dem unerschaffenen Gott und dem jetzt entstandenen Menschen. Unverständiger sind sie als die stummen Tiere. Denn diese machen Gott keinen Vorwurf daraus, daß er sie nicht zu Menschen gemacht hat, sondern jedes von ihnen dankt mit dem, was es geworden ist, dafür, daß es geworden ist. Wir werfen ihm nämlich vor, daß wir nicht von Anfang an Götter geworden sind, sondern zunächst Menschen und dann erst Götter. Ist doch Gott in seiner einzigartigen Güte, damit niemand ihn für neidisch oder geizig halte, so weit gegangen, daß er spricht: „Ich habe gesagt: Götter seid ihr und Söhne S. 464 des Höchsten allesamt“¹¹³⁵. Von uns aber, die wir die Macht seiner Gottheit nicht zu tragen vermochten, sagt er: „Ihr aber werdet wie Menschen sterben“¹¹³⁶. So hebt er beides hervor: seine Güte im Schenken und unsere Schwäche samt dem freien Willen. Denn gemäß seiner Güte gab er uns gütig das Gute und machte die Menschen sich ähnlich durch den freien Willen, gemäß seiner Vorsehung aber kannte er die Schwäche der Menschen, und was daraus folgen würde. Gemäß seiner Liebe und Kraft jedoch wird er das Wesen der erschaffenen Natur überwinden. Zuerst aber mußte die Natur erscheinen, dann das Sterbliche von dem Unsterblichen besiegt und verschlungen werden und das Vergängliche von dem Unvergänglichen¹¹³⁷, und der Mensch nach dem Bild und Gleichnis Gottes werden, nachdem er die Kenntnis des Guten und Bösen¹¹³⁸ erlangt hatte.

39. Kapitel: Die Konsequenzen des freien Willens

1. Es empfing also der Mensch die Kenntnis des Guten und Bösen. Gut ist es aber, Gott zu gehorchen und ihm zu glauben und seine Gebote zu beobachten; und das ist das Leben des Menschen, wie Gott nicht zu gehorchen, böse ist und der Tod des Menschen. Indem also Gott sich großmütig zeigte, lernte der Mensch das Gute des Gehorsams und das Böse des Ungehorsams, damit das Auge seines Geistes beides kennen lernte, für die Wahl des Besseren sich einsichtig entscheide und niemals träge oder nachlässig in den Geboten Gottes werde, und niemals mehr das, was ihm das Leben wegnimmt, nämlich den Ungehorsam gegen Gott — denn das ist böse — erprobe, oder es jemals versuche. Was aber das Leben erhält, den Gehorsam gegen Gott, sollte er mit aller Sorgfalt gewissenhaft beobachten, erkennend, daß das gut ist. Deshalb auch hatte er die doppelte S. 465 Einsicht, welche die Kenntnis von beidem enthielt, damit er die Wahl des Besseren mit Verständnis vollziehe; diese aber hätte er nicht haben können, wenn er nicht das Gegenteil vom Guten kannte. Denn sicherer und zweifelloser ist die Kenntnis realer Dinge als die auf Vermutungen beruhende Meinung. Wie nämlich die Zunge durch den Geschmack die Kenntnis des Süßen

¹¹³⁵Ps. 81,6

¹¹³⁶Ebd. 81,7

¹¹³⁷1 Kor. 15,53

¹¹³⁸Gen. 3,5

und Bitteren empfängt und das Auge durch das Gesicht das Schwarze vom Weißen unterscheidet und das Ohr durch das Gehör die Unterschiede der Töne wahrnimmt, so empfing auch der Geist durch die Erfahrung des Guten und Bösen das Verständnis für das Gute und wurde gefestigt, es durch den Gehorsam gegen Gott zu bewahren. Zunächst verabscheute er den Ungehorsam durch die Buße, da er bitter und böse ist, und lernte dann aus eigener Wahrnehmung, wie entgegengesetzt er dem Guten und Süßen ist, so daß er fortan nicht einmal versucht, den Ungehorsam gegen Gott zu verkosten. Wenn aber jemand sich der Erkenntnis beider und dem doppelten Verständnis für die Erkenntnis entziehen wollte, so tötet er sich heimlich als Menschen.

2. Wie will der also Gott werden, der noch nicht einmal Mensch geworden ist? Wie will vollkommen werden, der eben erst gemacht ist, unsterblich, der in seiner sterblichen Natur dem Schöpfer nicht gehorcht? Er muß doch zuerst die Ordnung im Menschen bewahren, bevor er teilnehmen kann an der Herrlichkeit Gottes, Denn du machst Gott nicht, sondern Gott macht dich. Wenn du also ein Werk Gottes bist, so erwarte die Hand deines Künstlers, die alles zur rechten Zeit macht, zur rechten Zeit nämlich für dich, der du gemacht wirst! Bringe ihm aber ein weiches und williges Herz entgegen und bewahre die Gestalt, die dir der Künstler gegeben, und halte die Feuchtigkeit in dir fest, damit du nicht verhärtest und die Spur seiner Finger verlierest! Wenn du so das Gefüge behütetest, so wirst du zur Vollkommenheit emporsteigen, denn durch die Kunst Gottes wird der Lehm in dir verborgen. Gemacht hat den Stoff in dir seine Hand, umgeben wird sie dich von innen und außen mit reinem Gold und Silber und wird so sehr dich schmücken, daß sogar „der König nach S. 466 deiner Schönheit verlangt“¹¹³⁹. Wenn du jedoch sogleich verhärtest und seine Kunst verwischst und undankbar gegen ihn wirst, weil du nur ein Mensch geworden bist, so hast du durch deine Undankbarkeit gegen Gott mit einem Schlag seine Kunst und das Leben verloren. Das Schaffen nämlich kommt der Güte Gottes zu, geschaffen zu werden ist die Eigentümlichkeit der menschlichen Natur. Wenn du ihm also das Deinige gibst, d. h. den Glauben an ihn und den Gehorsam gegen ihn, dann wirst du seine Kunst an dir erfahren und ein vollkommenes Werk Gottes sein.

3. Wenn du ihm aber nicht glaubst und seinen Händen entfliehst, so ist die Ursache der Unvollkommenheit in dir, der du nicht geglaubt hast, aber nicht in dem, der dich berufen hat. Denn „er sandte seine Boten aus, dich zur Hochzeit zu rufen“¹¹⁴⁰; die aber ihm nicht gehorchten, haben sich selbst vom königlichen Mahle ausgeschlossen. Also fehlt es nicht an der Kunst Gottes, denn er vermag „aus Steinen Abraham Söhne zu erwecken“¹¹⁴¹; vielmehr wird der, welcher sie nicht annimmt, sich selbst die Ursache seiner Unvollkom-

¹¹³⁹Ps. 44,12

¹¹⁴⁰Mt. 22,3

¹¹⁴¹Ebd. 3,9

menheit. Wird doch auch das Licht nicht schwächer durch die, welche sich selbst blenden, es bleibt wie es ist; die, welche sich selbst blendeten, sitzen durch ihre Schuld in der Finsternis. Und wie das Licht keinen mit Zwang unter seine Gewalt bringt, so zwingt auch Gott niemand, seine Kunst anzunehmen, wenn er nicht will. Die sich also von dem Lichte des Vaters abwenden und das Gesetz der Freiheit übertreten, die fielen ab durch eigene Schuld, da sie freien Willen und Selbstenscheidung erhalten hatten.

4. Gott aber, der alles voraussieht, hat beiden passende Wohnungen zubereitet: Denen, die das unvergängliche Licht suchen und nach ihm laufen, schenkte er gütig das Licht, das sie begehren; für die anderen aber, die es verachten und sich von ihm abwenden, die es fliehen und gleichsam sich selbst blenden, machte er die Finsternis, die für die Feinde des Lichtes paßt. So S. 467 legte er denen, die sich dem Gehorsam gegen ihn entzogen, die geziemende Strafe auf. Der Gehorsam aber gegen Gott ist die ewige Ruhe; und die, welche vor dem Licht fliehen, haben einen Platz, der ihrem Fliehen entspricht, und die, welche die ewige Ruhe fliehen, haben eine Wohnung, passend zu ihrer Flucht. Da aber bei Gott alles Gute ist, so berauben sich jene selbst aller Güter, die aus eigenem Entschluß Gott fliehen, und fallen dementsprechend in das gerechte Gericht Gottes. Wer die Ruhe flieht, wird gerechterweise in Strafe umherziehen, wer das Licht flieht, wird gerechterweise in Finsternis wohnen. Wie aber die, welche dies zeitliche Licht fliehen, sich der Finsternis überantworten, sodaß es ihre Schuld ist, wenn sie von dem Lichte verlassen werden und in Finsternis wohnen und das Licht, wie gesagt, daran keine Schuld hat, so sind auch die, welche das ewige Licht Gottes fliehen, das alles Gute in sich enthält, allein daran schuld, daß sie in der ewigen Finsternis wohnen, verlassen von allen Gütern.

40. Kapitel: Derselbe Vater belohnt und bestraft

1. Es ist ein und derselbe Vater, der denen, die nach seiner Gemeinschaft verlangen und im Gehorsam gegen ihn verharren, seine Güter bereitet hat, dem Urheber des Abfalls aber und seinen Mitschuldigen das ewige Feuer, in das nach den Worten des Herrn die zur Linken Abgesonderten geschickt werden¹¹⁴². Das ist's, was der Prophet sagte: „Ich bin Gott und der Eiferer, der Friede macht und Übles schafft“¹¹⁴³; für die Bußfertigen nämlich, und die sich zu ihm bekehren, macht er Frieden und Freundschaft und stiftet Einigkeit, für die aber, die sich nicht bekehren und sein Licht fliehen, bereitet er das ewige Feuer und die äußerste Finsternis — das sind jene Übel, in welche sie hineinfallen.

2. S. 468 Wäre aber der Vater, welcher die Ruhe schenkt, ein anderer als der Gott, welcher das Feuer bereitet hat, dann müßten sie auch verschiedene Söhne haben, und einer schickt

¹¹⁴²Mt. 25,41

¹¹⁴³Jes. 45,6

in das Reich des Vaters und der andere in das ewige Feuer. Doch ein und derselbe Herr hat gelehrt, daß im Gericht das ganze menschliche Geschlecht gesondert wird, wie „der Hirte die Schafe von den Böcken sondert“¹¹⁴⁴, und zu den einen wird er sagen: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, empfanget das Reich, das euch bereitet ist“, zu den anderen aber: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das mein Vater bereitet hat dem Teufel und seinen Engeln“¹¹⁴⁵. Also ist es offenkundig ein und derselbe Vater, der „Frieden macht und Übles schafft“, indem er jedem bereitet, was für ihn paßt, wie auch ein Richter beide an den gehörigen Ort sendet. Dasselbe hat auch der Herr in dem Gleichnis von dem Unkraut und dem Weizen kundgetan, wo er spricht: „Wie das Unkraut gesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch sein am Ende der Welt. Es wird senden der Sohn des Menschen seine Engel, und sie werden sammeln von seinem Reiche alle Ärgernisse und die, welche Unrecht tun, und er wird sie schicken in den Feuerofen, dort wird sein Weinen und Zähneknirschen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters“¹¹⁴⁶. Der Vater also, der für die Gerechten das Reich bereitet hat, in welches sein Sohn die Würdigen aufnahm, der hat auch den Feuerofen bereitet, in welches die nach dem Befehle des Vaters von dem Menschensohn abgesandten Engel diejenigen stoßen werden, welche es verdienen.

3. Er säte nämlich auf seinen Acker einen guten Samen aus. Der Acker aber ist nach seinen Worten die Welt. „Als aber die Menschen schliefen, kam der Feind und säte darüber Unkraut zwischen den Weizen und ging fort“¹¹⁴⁷. Seitdem nämlich er das Geschöpf Gottes S. 469 benedete, seitdem ist sein Engel abtrünnig geworden und sein Feind, und schickte sich an, auch dieses Gott zum Feinde zu machen. Deswegen hat auch Gott den, der heimlich aus eigenem Antrieb Unkraut säte, d. h. zur Übertretung verleitete, von seinem Umgang ausgeschlossen, über den Menschen aber, der ohne Überlegung, aber doch in Bosheit sein Gebot übertrat, sich erbarmt, und die Feindschaft, die jener gestiftet hatte, gegen den Urheber der Feindschaft selbst gekehrt, indem er seine Feindschaft gegen den Menschen aufgab und sie lediglich auf die Schlange zurückwarf. Deshalb sprach der Herr, wie die Schrift sagt, zu der Schlange: „Und Feindschaft werde ich setzen zwischen dir und der Schlange und zwischen deinem Samen und dem Samen des Weibes. Er wird deinen Kopf zertreten, und du wirst beobachten seine Ferse“¹¹⁴⁸. Und diese Feindschaft rekapitulierte der Herr in sich selbst, der von dem Weibe Mensch geworden war, und zertrat ihren Kopf, wie wir in dem vorigen Buche gezeigt haben.

¹¹⁴⁴Mt. 25,32

¹¹⁴⁵Ebd. 25, 41

¹¹⁴⁶Ebd. 13, 40 ff

¹¹⁴⁷Ebd. 13, 40 ff

¹¹⁴⁸Gen. 3,15 f.

41. Kapitel: „Kinder Gottes“ und „Söhne des Teufels“.

1. Wenn er einige Engel des Teufels nannte, denen das ewige Feuer bereitet ist, und von dem Unkraut wiederum sagt: „Das Unkraut sind die Söhne des Bösen“¹¹⁴⁹, dann muß man bemerken, daß er alle Abtrünnigen dem zuschreibt, welcher der Urheber der Übertretung ist. Aber keineswegs hat jener aus eigener Kraft Engel oder Menschen gemacht. Denn offenbar konnte der Teufel gar nichts machen, da er ja wie die übrigen Engel selbst ein Geschöpf Gottes ist. Denn alles hat Gott gemacht, wie auch David sagt: „Er sprach, und es ist geworden; er befahl, und es ist erschaffen“¹¹⁵⁰.

2. Obleich Gott alles gemacht hat und der Teufel für sich und die anderen nur die Ursache des Abfalls S. 470 geworden ist, so nennt die Schrift mit Recht diejenige*» welche im Abfall verharren, immer Söhne des Teufels und Engel des Bösen. Sohn nämlich kann, wie einer vor uns gesagt hat, in zweifachem Sinne verstände» werden: Der eine gilt als Sohn der Natur nach, weil er als solcher geboren wurde, der andere insofern, als er dazu gemacht wurde, wiewohl zwischen beiden ein Unterschied ist, da ja der eine sein leiblicher Sohn ist, der andere aber nur dazu gemacht wurde, sei es durch die Erschaffung oder durch Lehrunterricht. Wer nämlich von jemand unterrichtet ist durch das Wort, der wird Sohn des Lehrers und jener sein Vater genannt. Infolge der natürlichen Erschaffung aber sind wir alle gleichsam Söhne Gottes, weil wir alle von Gott gemacht sind. In anbetracht ihres Gehorsams aber und ihrer Anschauungen sind nicht alle Söhne Gottes, sonder» nur die, welche ihm glauben und seinen Willen tun. Die aber ihm nicht glauben und seinen Willen nicht tun, sind Engel und Söhne des Teufels, Da nun dem so ist, spricht er bei Isaias: „Söhne habe ich erzeugt und erhöht, sie aber haben mich verachtet“¹¹⁵¹. Und ein andermal nennt er diese fremde Söhne: „Fremde Söhne haben mir gelogen“¹¹⁵². Der Natur nach sind sie seine Söhne, weil er sie gemacht hat, aber nach ihren Werken sind sie nicht seine Söhne.

3. Wie nämlich bei den Menschen ungehorsame Söhne, von den Vätern verstoßen, der Natur nach zwar ihre Söhne sind, aber nicht mehr dem Gesetz nach, weil sie ihre natürlichen Eltern nicht mehr beerben, gradeso werden bei Gott die, welche ihm nicht gehorchen, vom ihm verstoßen und hören auf, seine Söhne zu sein. Daher können sie auch von ihm kein Erbe empfangen, wie David sagt: „Entfremdet sind die Sünder seit dem Mutterleibe, der Zorn ist über ihnen nach dem Bilde der Schlange“¹¹⁵³. Deshalb nannte der Herr gewisse Menschen Natterngezücht¹¹⁵⁴, weil sie wie jene Tiere in S. 471 Arglist wandeln und

¹¹⁴⁹Mt. 13,38

¹¹⁵⁰Ps. 148,5

¹¹⁵¹Jes. 1,2

¹¹⁵²Ps. 17,16

¹¹⁵³Ps. 57, 4 f.

¹¹⁵⁴Mt. 23,33

die anderen verletzen. „Hütet euch“, sagt er, «vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!»¹¹⁵⁵ Von Herodes spricht er: „Saget diesem Fuchs“¹¹⁵⁶, womit er auf seine Verschlagenheit und Hinterlist hinweist. Deswegen sagt David: „Der Mensch, zu Ehren erhoben, ist ähnlich geworden den Tieren“¹¹⁵⁷, und Jeremias: „Rasende Hengste sind sie um die Weiber geworden, ein jeder wieherte nach dem Weibe seines Nächsten“¹¹⁵⁸. Und als Isaias in Judäa predigte und mit Israel rechtete, nannte er sie Fürsten von Sodoma und Volk von Gomorrha¹¹⁵⁹, gebrauchte ähnliche Ausdrücke, weil ihr Abfall und ihre Sünden sie den Sodomitern ähnlich machten. Und weil sie nicht Gott von Natur so gemacht hatte, sondern weil sie auch gerecht hätten handeln können, gibt er ihnen den guten Rat: „Waschet euch und seid rein, schaffet weg die Bosheiten eurer Seelen aus meinen Augen, stehet ab von euren Ungerechtigkeiten!“¹¹⁶⁰ Wenn sie ebenso wie die Sodomiter frevelten und sündigten, erhielten sie denselben Tadel wie jene; wollten sie sich aber bekehren und Buße tun und von ihrer Bosheit abstecken, dann konnten sie auch Söhne Gottes sein und die Erbschaft der Unvergänglichkeit erlangen, welche er gewährt. Insofern sie aber dem Teufel glauben und seine Werke tun, nennt er sie Engel des Teufels und Söhne des Bösen¹¹⁶¹, obgleich von Anfang alle von ein und demselben Gott gemacht wurden. Wenn sie also glauben und im Gehorsam gegen Gott verharren und seine Lehre bewahren, dann sind sie Söhne Gottes, wenn sie aber von ihm abfallen und gegen ihn sündigen, dann gehören sie zu dem Teufel als Herrn, der zuerst für sich und dann für die anderen der Urheber des Abfalls geworden ist.

4. Da aber viele Aussprüche des Herrn übereinstimmend einen und denselben Vater als Schöpfer dieser Welt verkünden, so mußten wir wegen derer, die in vielen Irrtümern befangen sind, vielerlei beibringen, damit S. 472 sie, auf so vielfache Weise widerlegt, sich vielleicht zur Wahrheit bekehrten und gerettet würden.

5. Wir müssen aber der gegenwärtigen Abhandlung über die Reden des Herrn im folgenden noch die Lehre des Paulus anfügen, seine Anschauung untersuchen und den Apostel erklären, und auch darlegen, wie die Häretiker, welche die Worte Pauli ganz mißverstehen, diese anders deuten, und die Torheit ihres Unverständes aufdecken. Wir werden aus demselben Paulus, aus dem sie uns Fragen vorlegen, beweisen, daß sie lügen, der Apostel aber der Prediger der Wahrheit ist und all seine Lehren mit dem Evangelium der Wahrheit übereinstimmen, wie er gelehrt hat, daß ein und derselbe Gott Vater, der zu Abraham ge-

¹¹⁵⁵Mt 16,6

¹¹⁵⁶Lk. 13,32

¹¹⁵⁷Ps. 48,21

¹¹⁵⁸Jer. 5,8

¹¹⁵⁹Jes. 1,10

¹¹⁶⁰Ebd. 1,16

¹¹⁶¹Mt. 13,36

sprochen hat, auch das Gesetz gab, die Propheten vorausschickte, seinen Sohn sandte und seinem Geschöpfe, das aus Fleisch besteht, das Heil schenkt.

6. Wenn wir dann noch die übrigen Reden des Herrn, in denen er nicht gleichnisweise, sondern in klaren Worten von seinem Vater spricht, und die Erklärung der Briefe des seligen Apostels im nächsten Buche auseinanderlegen, dann haben wir Dir das vollständige Werk über die Überführung und Widerlegung der fälschlich sogenannten Gnosis mit Gottes Hilfe dargeboten, uns selbst und Dich in der Bekämpfung aller Häretiker in fünf Büchern geübt.

Fünftes Buch

Vorrede

S. 473 In den vier vorausgegangenen Büchern haben wir Dir, Geliebtester, alle Häretiker benannt und ihre Lehren dargestellt. Wir haben jene, welche die gottlosen Lehren erfunden haben, widerlegt, indem wir teils aus ihrer eigenen Lehre, die sie in ihren Schriften niedergelegt haben, teils aus der Vernunft die Beweismittel hernahmen. Wir haben die Wahrheit dargelegt und die Predigt der Kirche kundgetan, welche die Propheten zwar schon verkündeten, Christus aber, wie wir ausgeführt haben, erst vollendet hat. Die Apostel haben sie überliefert, und von ihnen empfing sie die Kirche, bewahrte sie allein treu in der ganzen Welt und übergab sie ihren Söhnen. So lösten wir alle Fragen, die uns von den Häretikern vorgelegt wurden, erläuterten die Lehre der Apostel und erklärten mancherlei, was der Herr durch Gleichnisse gelehrt hat.

In diesem fünften Buche des gesamten Werkes, das von der Überführung und Widerlegung der fälschlich sogenannten Gnosis handelt, werden wir weiter aus der Lehre des Herrn und aus den Briefen der Apostel die Beweise, die Du von uns verlangt hast, liefern. Wir willfahren also Deinem Wunsche, da wir ja auch aufgestellt sind zur Verwaltung des Wortes, und werden uns in jeder Hinsicht nach Maßgabe unserer Kräfte bemühen, Dir möglichst viele Hilfsmittel gegen die Einreden der Häretiker darzubieten, die Irrenden aber zurückzubringen und zurückzuführen zur Kirche Gottes, auch den Sinn der Neugetauften zu stärken, daß sie standhaft den Glauben bewahren, den sie, treu gehütet, von der Kirche empfangen haben, damit sie sich auf keine Weise vom jenen verführen lassen, die da versuchen, sie übel zu belehren und von der Wahrheit abzulenken.

Dazu wird es nötig sein, daß Du und alle zukünftigen Leser dieser Schrift das vorher Gesagte recht S. 474 sorgfältig noch einmal durchleset, damit die Argumente bekannt sind, gegen die wir angehen wollen. So wirst Du ein Recht haben, ihnen zu widersprechen, und wirst gegen ihre Einwände gewappnet sein; wirst kraft des himmlischen Glaubens ihre Lehren wie Kot beiseite werfen und keinem andern folgen als dem wahren und treuen Lehrer,

dem Worte Gottes, Jesu Christo, unserm Herrn, der wegen seiner unendlichen Liebe das, was wir sind, geworden ist, damit er uns vollkommen zu dem mache, was er ist.

1. Kapitel: Christus in Wahrheit unser Lehrer und Erlöser

1. Wäre unser Lehrer, das Wort, nicht Mensch geworden, so hätten wir auf keine andere Weise lernen können, was Gottes ist. Denn kein anderer konnte uns vom Vater erzählen als sein eigenes Wort. „Wer hat nämlich sonst den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sonst sein Ratgeber geworden?“¹¹⁶² Auch konnten wir es nicht anders lernen, als indem wir unsern Lehrer sahen und mit unsern Ohren seine Stimme hörten, auf daß wir „die Nachahmer seiner Werke und die Vollbringer seiner Worte geworden“¹¹⁶³, die Gemeinschaft mit ihm hätten, indem wir von dem Vollkommenen und dem, der vor aller Schöpfung da war, den Zuwachs empfangen. Wir sind ja eben erst geworden, von dem allein Guten und sehr Guten und dem, der Unvergänglichkeit schenken kann, nach seinem Ebenbild erschaffen, vorausbestimmt, zu sein, als wir noch nicht waren, nach dem Vorauswissen des Vaters, „zum Anfang der Schöpfung“¹¹⁶⁴ gemacht. So haben wir zur vorherbestimmten Zeit durch Vermittlung des Wortes, das in allem vollkommen ist, empfangen, daß er als das allmächtige Wort und wahrer Mensch mit seinem Blute uns rechtmäßig erlöst und sich zum Lösegeld für die hingegeben hat, die in die S. 475 Gefangenschaft geführt waren. Da also die Herrschaft der Apostasie über uns nicht zu Recht bestand und wir von Natur des allmächtigen Gottes Eigentum waren, er also wider die Natur uns ihm entriß, indem er uns zu seinen Jüngern machte, so hat sich das in allem mächtige Wort Gottes, dessen Gerechtigkeit nicht nachläßt, mit Recht auch gegen die Apostasie erhoben und sein Eigentum davon erlöst. Aber nicht Gewalt wandte er an, wie sie im Anfang über uns herrschte, indem jener fremdes Eigentum unersättlich an sich riß, sondern bloßen Rat, wie es sich für Gott geziemt, der da rät, aber nicht zwingt, ihm zu folgen, damit das Recht nicht gebeugt würde und das Urgeschöpf Gottes nicht zugrunde ging. Da also mit seinem Blute der Herr uns erlöste und seine Seele für uns hingab und sein Fleisch für unser Fleisch, und da er den Geist des Vaters ausgoß, um den Menschen mit Gott auf das innigste zu verbinden, indem er in dem Menschen durch den Geist Gott niederlegte und durch seine Menschwerdung den Menschen in Gott hineinlegte, und da er wahrhaft und wirklich in seiner Ankunft durch die Gemeinschaft mit ihm Unvergänglichkeit schenkte — so sind verloren alle Lehren der Häretiker.

2. Denn eitel sind, die da sagen, er sei nur dem Scheine nach erschienen. Nicht dem Scheine nach, sondern auf dem Untergrund der Wahrheit ist dies geschehen. Schien er aber bloß Mensch, ohne Mensch zu sein, so blieb er weder, was er in Wahrheit war — Geist Gottes,

¹¹⁶²Röm. 11,34

¹¹⁶³Jak. 1,22

¹¹⁶⁴Ebd. 1,18

da ja der Geist unsichtbar ist, noch war überhaupt eine Wahrheit in ihm, da er das nicht war, was er schien. Wir haben aber schon vorher gesagt, daß Abraham und die übrigen Propheten ihn prophetisch¹¹⁶⁵ schauten, das, was kommen sollte, in Gesichtern verkündigend. Wäre er nun derartig erschienen, daß er das nicht war, was er schien, so ist den Menschen wieder nur irgend ein prophetisches Gesicht geworden und man muß noch eine andere Ankunft von ihm erwarten, wo er so sein wird, wie er jetzt nur prophetisch geschaut wird. Das aber würde heißen, wie wir bereits S. 476 gesagt haben, daß er nur dem Scheine nach erschienen sei, und daß er nichts aus Maria angenommen habe. Denn nimmer besaß er in Wahrheit Fleisch und Blut, durch das er uns erlöste, wenn er in sich nicht das alte Gebilde Adams zusammenfaßte. Töricht also sind die Valentinianer, die solches lehren, um das Leben des Fleisches zu leugnen und das Geschöpf Gottes zu verwerfen.

3. Töricht sind aber auch die Ebioniten, welche eine Vereinigung Gottes mit dem Menschen durch den Glauben nicht annehmen, sondern in dem alten Sauerteig der Schöpfung verharren. Denn sie wollen nicht einsehen, daß der Hl. Geist über Maria gekommen ist und die Kraft des Allerhöchsten sie überschattet hat¹¹⁶⁶, weswegen auch das Geborene heilig ist und der Sohn des höchsten Gottes, des Vaters von allem, der seine Menschwerdung bewirkte und die neue Zeugung darstellte, damit wir durch diese neue Zeugung das Leben ererbten, wie wir durch die alte den Tod geerbt haben. Es leugnen diese also die Mischung des himmlischen Weines und wollen nur das Wasser dieser Welt kennen, wenn sie Gott von der Vereinigung mit sich ausschließen. Sie verbleiben in dem Adam, der besiegt und aus dem Paradiese verstoßen wurde, und bedenken nicht, daß am Ende der Zeiten das Wort des Vaters und der Geist Gottes, vereint mit der alten Substanz des adamitischen Geschöpfes, den Menschen zum Leben und zur Vollendung führt, sodaß er den vollkommenen Vater aufnimmt, wie im Anfang unserer Erschaffung in Adam der Hauch des Lebens durch die Vereinigung mit dem Geschöpf den Menschen belebte und zu einem vernünftigen Wesen machte. So sollen wir also in dem geistigen Adam alle das Leben empfangen, wie wir in dem psychischen alle gestorben sind¹¹⁶⁷. Denn niemals entzog sich Adam den Händen Gottes, zu denen der Vater sprach: „Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis“¹¹⁶⁸. Und deswegen machen sie am S. 477 Ende der Zeit nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes¹¹⁶⁹, sondern nach dem Wohlgefallen des Vaters einen lebendigen Menschen, damit Adam nach dem Bilde und Gleichnis Gottes werde.

¹¹⁶⁵D. h. in einem typischen, einem Scheinleibe

¹¹⁶⁶Lk. 1,35

¹¹⁶⁷1 Kor. 15,22

¹¹⁶⁸Gen. 1,26

¹¹⁶⁹Joh. 1,13

2. Kapitel: Der Leib des Menschen und die Eucharistie

1. Töricht sind auch die, welche sagen, daß Gott in fremdes Eigentum gekommen sei, gleich als ob er Fremdes begehrt hätte, um den Menschen, der von einem andern gemacht war, einem Gott darzustellen, der ihn nicht gemacht, noch erschaffen hätte, sondern von Anfang an von der Erschaffung der Menschen ausgeschlossen war. Widerrechtlich also war seine Ankunft, wenn er nach ihnen in fremdes Eigentum kam, auch hat er sie nicht in Wahrheit mit seinem Blute erlöst, wenn er nicht in Wahrheit Mensch geworden ist, seinem Geschöpfe das Bild und Gleichnis wiederherstellend, nach dem er im Anfang erschaffen war. Er riß nichts Fremdes listig an sich, sondern nahm das Seinige in Gerechtigkeit und Güte an sich. Von dem Abfall erlöste er uns rechtlich durch sein Blut; uns aber, den Erlösten, ward seine Güte zuteil, Denn wir gaben ihm nichts zuvor, noch beehrte er etwas von uns, als ob er es gebrauchte. Wir aber bedürfen der Gemeinschaft mit ihm und deswegen gab er sich gütig hin, um uns in den Schoß seines Vaters zu sammeln.

2. Töricht in jeder Hinsicht sind die, welche die gesamte Anordnung Gottes verachten, die Heiligung des Fleisches leugnen und seine Wiedergeburt verwerfen, indem sie behaupten, daß es der Unvergänglichkeit nicht fähig sei. Wird aber dies nicht erlöst, dann hat uns der Herr auch nicht mit seinem Blute erlöst, noch ist der eucharistische Kelch die Teilnahme an seinem Blute, das Brot, das wir brechen, die Teilnahme an seinem Leibe¹¹⁷⁰. Blut stammt nämlich nur von Fleisch und S. 478Adern und der übrigen menschlichen Substanz, die das Wort Gottes in Wahrheit angenommen hat. Mit seinem Blute erlöste er uns, wie auch der Apostel sagt; „In ihm haben wir die Erlösung, durch sein Blut Nachlaß der Sünden“¹¹⁷¹. Und da wir seine Glieder sind, werden wir durch seine Schöpfung ernährt werden, und er selbst gewährt uns seine Schöpfung: läßt seine Sonne aufgehen und regnen, sagt, daß er uns den Kelch von seiner Schöpfung als sein eigenes Blut reiche¹¹⁷², mit dem er unser Blut erquickt, und versichert, daß das Brot seiner Schöpfung sein eigener Leib ist¹¹⁷³, mit dem er unsere Leiber erhebt.

3. Wenn nun also der gemischte Kelch und das zubereitete Brot das Wort Gottes aufnimmt und die Eucharistie zum Leibe Christi wird, woraus die Substanz unseres Fleisches Erhebung und Bestand erhält, wie können sie dann sagen, das Fleisch könne nicht aufnehmen die Gabe Gottes, die in dem ewigen Leben besteht, da es doch von dem Blute und Fleische des Herrn genährt wird und sein Glied ist? So sagt auch der selige Apostel Paulus in dem Briefe an die Epheser: „Wir sind Glieder seines Leibes, aus seinem Fleisch

¹¹⁷⁰1 Kor. 10, 16

¹¹⁷¹Kol. 1,14

¹¹⁷²Mt. 26,28

¹¹⁷³Ebd. 26,26

und seinem Gebein¹¹⁷⁴. Das sagt er nicht von einem geistigen und unsichtbaren Leibe — denn „ein Geist hat weder Bein noch Knochen“¹¹⁷⁵ — sondern von einem wahrhaft menschlichen Organismus, der aus Fleisch, Nerven und Knochen besteht, der von dem Kelch seines Blutes ernährt und von dem Brot seines Leibes erhoben wird. Und wie das Holz der Weinrebe, in der Erde wurzelnd, zu seiner Zeit Frucht hervorbringt, und wie das Weizenkorn in die Erde fällt, sich auflöst und vielfältig aufersteht durch den Geist Gottes, der alles umfaßt — und alsdann kommt dieses weisheitsvoll in den Gebrauch der Menschen, nimmt auf das Wort Gottes und wird zur Eucharistie, welche der Leib und das Blut Christi ist — so werden auch unsere Körper aus ihr genährt, und wenn S. 479 sie in der Erde geborgen und dort aufgelöst sein werden, dann werden sie zu ihrer Zeit auferstehen, indem das Wort Gottes ihnen verleiht, aufzuerstehen für die Herrlichkeit Gottes des Vaters. Er umgibt dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, schenkt dem Verweslichen aus Gnade seine Unverweslichkeit¹¹⁷⁶, da die Kraft Gottes in der Schwäche vollkommen wird¹¹⁷⁷, damit wir nicht in Undankbarkeit gegen Gott uns jemals hochmütig aufbliesen, gleich als ob wir das Leben aus uns selbst hätten. So sollte die Erfahrung uns lehren, daß wir aus seiner Größe, nicht kraft unserer Natur ewig fortdauern, so sollten wir Gottes Herrlichkeit, wie sie ist, uns vor Augen halten und unsere eigene Schwäche nicht verkennen. Sollten wissen, was Gott vermag, und was der Mensch Gutes empfängt, sollten niemals irre gehen in der wahren Erkenntnis der Wirklichkeit, d. h. des Verhältnisses zwischen Gott und den Menschen, Ja freilich, deswegen hat Gott zugelassen, daß wir in Erde uns auflösen, damit wir allseitig erzogen, in Zukunft in allem gewissenhaft seien und unsere Stellung zu Gott nicht verkänten.

3. Kapitel: Von der Vollendung des Fleisches im ewigen Leben

1. Ganz deutlich lehrte auch der Apostel, daß der Mensch seiner eigenen Schwäche überlassen wurde, damit er niemals aus Hochmut sich gegen die Wahrheit verfehle. Es heißt nämlich im zweiten Korintherbriefe: Und damit ich wegen der Erhabenheit der Offenbarungen mich nicht überhebe, ist mir gegeben der Stachel des Fleisches, ein Engel des Satans, damit er mich peinige. Und überdies habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er von mir abstehe. Und er sprach zu mir: Es genügt dir meine Gnade, denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen. Gerne also werde ich mich mehr rühmen in meinen Schwachheiten, damit in mir die S. 480 Kraft Christi wohne¹¹⁷⁸. Wie also, könnte jemand sagen, wollte denn der Herr, daß sein Apostel so gepeinigt wurde und solche Schwäche erduldet? Freilich, sagt das Wort. Denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen, indem

¹¹⁷⁴4 Eph. 5,30

¹¹⁷⁵Lk. 24,3

¹¹⁷⁶1 Kor. 15,53

¹¹⁷⁷2 Kor. 12,3

¹¹⁷⁸2 Kor. 12,7 ff.

es den bessert, der durch seine Schwäche die Kraft Gottes erkennt. Wie hätte sonst der Mensch verstehen können, daß er selbst von Natur schwach und sterblich ist, Gott aber unsterblich und mächtig, wenn er nicht beider Natur aus Erfahrung kennen gelernt hätte? Seine Schwäche durch Leiden kennen zu lernen, ist kein Übel; vielmehr ist es etwas Gutes, sich in seiner Natur nicht zu täuschen. Sich aber gegen Gott zu erheben und eigenen Ruhm sich anzumaßen, das machte den Menschen undankbar und brachte ihm viel Böses ein. So sollte sein bleiben die Wahrheit und die Liebe zu dem, der ihn gemacht hat. Wo aber Wachstum in der Liebe ist, da wird größere Herrlichkeit durch Gottes Kraft in denen vollendet, die ihn lieben.

2. Es verachten also die Macht Gottes und betrachten nicht, was das Wort ist, die die Schwachheit des Fleisches, aber nicht die Kraft dessen, der es von den Toten auferweckt, berücksichtigen. Wenn Gott nämlich das Sterbliche nicht lebendig macht und das Vergängliche nicht zur Unvergänglichkeit zurückführt, dann ist er dazu nicht imstande. Daß er aber dies alles vermag, das haben wir gleich anfangs betrachtet. Nahm er doch Staub von der Erde und machte den Menschen. Aber viel schwieriger und unglaublicher ist es, aus nicht existierenden Knochen und Nerven und Venen und den übrigen menschlichen Organen den Menschen zum Dasein und Leben und Denken zu bringen, als das bereits Gewordene und später nur in Erde aufgelöste aus den angegebenen Gründen wieder zu erneuern, da es doch nur dort hinübergegangen ist, von wo der Mensch, der noch nicht war, seinen Ursprung genommen. Der nämlich den, der noch nicht war, wann es ihm beliebte, ins Dasein rief, der wird noch vielmehr die, welche schon waren, nach seinem Wohlgefallen in das von ihm geschenkte Leben zurückrufen. Und siehe, das Fleisch ist S. 481 fähig, Gottes Kraft aufzunehmen und festzuhalten. Zeigte es doch schon anfangs Gottes Kunst, indem das eine zum Auge wurde und sah, das andere zum Ohr and hörte, das andere Hand und arbeitete, das andere Nerven, um die Glieder von allen Seiten eng zusammenzuhalten, das andere Arterien und Venen, um das Blut and den Geist durchzuleiten, das andere verschiedenes Eingeweide, das andere Blut, das Bindeglied zwischen Leib und Seele, Doch, es ist ja nicht möglich, das ganze künstliche Gliedergefüge des Menschen aufzuzählen, das nicht ohne viel Weisheit zustande kam. Was aber teilnimmt an der Kunst und Weisheit Gottes, das nimmt auch teil an seiner Kraft.

3. Folglich ist das Fleisch von der künstlichen Weisheit und Kraft Gottes nicht ausgeschlossen. Wenn nun aber seine Kraft, die das Leben verleiht, in der Schwachheit vollkommen wird, d. h. in dem Fleische, dann mögen doch die, welche behaupten, das Fleisch könne das von Gott verliehene Leben nicht aufnehmen, uns sagen, ob sie dieses behaupten als solche, die jetzt leben und am Leben teilnehmen, oder ob sie als gänzlich leblose sich selbst gegenwärtig für tot erklären! Wenn sie aber tot sind, wie bewegen sie sich denn und sprechen und machen das übrige, was doch nicht Werke der Toten, sondern der Le-

bendigen sind? Wenn sie aber jetzt leben und ihr ganzer Leib am Leben teilnimmt, wie wagen sie dann zu sagen, das Fleisch könne das Leben nicht halten und daran teilnehmen, obwohl sie zugestehen, daß sie gegenwärtig das Leben haben? Das verhält sich fürwahr so ähnlich, als ob jemand, der einen Schwamm voll Wasser oder eine brennende Fackel in der Hand hielte, sagen wollte, der Schwamm kann kein Wasser, die Fackel kein Feuer fassen. Ebenso sagen diese, daß sie leben, sagen, daß sie Leben in ihren eigenen Gliedern in sich tragen, und dann widersprechen sie sich und behaupten, daß ihre Glieder nicht fähig sind, das Leben aufzunehmen. Wenn aber das gegenwärtige Leben, das doch viel schwächer ist als jenes ewige Leben, dennoch soviel vermag, daß es unsere sterblichen Glieder belebt, wie sollte dann das ewige Leben, das doch stärker ist als dieses, das Fleisch nicht beleben, das doch schon S. 482 geübt und gewohnt ist, das Leben zu tragen! Daß nämlich das Fleisch fähig ist, das Leben aufzunehmen, zeigt sich doch darin, daß es lebt. Es lebt aber, insofern Gott es will. Daß aber Gott auch imstande ist, ihm das Leben zu verleihen, ist klar, da doch jener uns das Leben gibt. Wenn nun Gott imstande ist, sein Geschöpf zu beleben, und das Fleisch fähig ist, das Leben zu empfangen, was sollte dann dieses hindern, an der Unvergänglichkeit teilzunehmen, die in einem glückseligen, endlosen Leben besteht, das Gott verleiht.

4. Kapitel: In der Vollendung des Fleisches zeigt sich die Allmacht des Vaters

1. Diejenigen, die einen anderen Vater außer dem Demiurgen erdichten und ihn gut nennen, merken selbst nicht, wie schwach, überflüssig und nachlässig sie ihn machen, um nicht zu sagen, mißgünstig und neidisch, da er ja unsere Körper nicht beleben soll. Wenn nämlich bloß Geist und Seele und das andere derart, was selbstverständlich ist, ewig fort dauern soll, weil es vom Vater belebt wird, das übrige aber, was nur lebt, wenn es vom Vater belebt wird, vom Leben verlassen werden soll, so muß ihr Vater schwach und kraftlos sein oder mißgünstig und neidisch. Der Demiurg nämlich belebt hier die sterblichen Körper und verheißt ihnen durch die Propheten Auferstehung, wie wir gezeigt haben. Wer offenbart sich denn nun als mächtiger, stärker und besser, der Demiurg, der den ganzen Menschen belebt, oder ihr fälschlich so genannter Vater, der die von Natur aus unsterblichen Wesen, denen das Leben von Natur aus zukommt, angeblich belebt, das aber, was zum Leben seiner Hilfe bedarf, nicht gütig belebt, sondern gleichgültig dem Tode überläßt? Verleiht nun diesen ihr Vater das Leben nicht, weil er es nicht kann, oder obwohl er es könnte? Kann er es nicht, dann ist er nicht allmächtig und nicht vollkommener als der Demiurg; denn offenkundig verleiht dann der Demiurg S. 483 was jener nicht verleihen kann. Im andern Falle aber ist er nicht ein guter, sondern ein neidischer und mißgünstiger Vater.

2. Wenn sie aber irgend eine Ursache angeben, wegen derer ihr Vater die Leiber nicht belebt, so muß die Ursache selbst größer erscheinen als der Vater, indem sie seine Güte

einschränkt; und seine Güte wird herabgesetzt wegen der von ihnen angegebenen Ursache. Alle aber können sehen, daß die Leiber Leben aufnehmen können. Es lebt ja alles, was Gott will leben lassen, und keineswegs können sie noch sagen, daß sie nicht fähig sind, Leben aufzunehmen. Wenn also das, was imstande ist, am Leben teilzunehmen, wegen irgend eines Zwanges oder irgend einer Ursache nicht belebt wird, dann wird ihr Vater dem Zwange und der Ursache dienen, ist also nicht mehr frei und unabhängig in seinem Urteil.

5. Kapitel: Beispiele aus dem Alten Testament für die Fortdauer der Körper

1. Lange Zeit aber dauern die Körper fort, solange es Gott gefällt, daß es ihnen gut geht. Man lese die Schriften und wird finden, daß unsere Vorfahren sieben-, acht- und neunhundert Jahre überschritten haben, und ihre Leiber erreichten die Länge der Tage und nahmen teil am Leben, solange sie Gott leben lassen wollte. Doch was sollen wir von jenen sagen? Ist ja doch Henoch in dem Leibe, in dem er Gott gefiel, hinweggenommen worden¹¹⁷⁹, hinweisend auf die zukünftige Versetzung der Gerechten. Auch Elias wurde in seiner leiblichen Wesenheit hinweggenommen¹¹⁸⁰, prophetisch hinzeigend auf die Himmelfahrt der Geistigen. Und gar nicht hinderte sie der Leib an der Versetzung und Himmelfahrt. Denn von jenen Händen, durch die sie ursprünglich gebildet waren, wurden sie auch versetzt und aufgenommen. S. 484 Gewöhnt hatten sich nämlich in Adam die Hände Gottes, ihr eigenes Geschöpf zu lenken, zu leiten und zu tragen und hinzusetzen, wohin sie wollten. Wo wurde nun der erste Mensch hingesezt? Bekanntlich doch in das Paradies, wie geschrieben steht: „Und es pflanzte Gott das Paradies in Eden gegen Osten, und er setzte dorthin den Menschen, den er gebildet hatte“¹¹⁸¹. Und von dort wurde er in diese Welt wegen seines Ungehorsams hinausgestoßen. Deswegen sagen auch die Ältesten, die Schüler der Apostel, daß die Versetzten dorthin versetzt seien. Denn für die gerechten Menschen, die Geistes-träger, wurde das Paradies zubereitet, in welches auch der Apostel Paulus versetzt wurde, und wo „er unaussprechliche Worte hörte“¹¹⁸², wenigstens für uns einstweilen. Und dort sollen die Versetzten bleiben bis zur Vollendung, im voraus die Unverweslichkeit verkostend.

2. Sollte aber jemand annehmen, daß die Menschen unmöglich so lange Zeiten fort-dauern können, und daß auch Elias nicht im Fleische emporgestiegen sei, sondern daß sein Fleisch in dem feurigen Wagen verbrannt sei, so möge er bedenken, daß Jonas, in die Tiefe des Meeres geworfen und von dem Wale verschlungen, wiederum unverseht auf Gottes

¹¹⁷⁹Gen. 5,24

¹¹⁸⁰4 Kön. 2,11

¹¹⁸¹Gen. 2,8

¹¹⁸²2 Kor. 12,4

Befehl auf die Erde ausgespieen wurde¹¹⁸³. Auch Ananias, Azarias und Misael wurden in den siebenfach geheizten Feuerofen geworfen und nahmen keinen Schaden, und keinen Brandgeruch fand man an ihnen¹¹⁸⁴. Die Hand Gottes also, die ihnen beistand und für die menschliche Natur Unglaubliches und Unmögliches an ihnen wirkte, was wäre es Wunderbares, wenn sie auch an den Versetzten Unglaubliches wirkte, den Willen Gottes des Vaters vollendend? Das aber ist der Sohn Gottes, wie nach der Schrift der König Nabuchodonosor sprach: „Haben wir nicht drei Männer in den Feuerofen geworfen? Und siehe, ich sehe vier gehen in der Mitte des Feuers, und der vierte ist ähnlich dem Sohne Gottes“¹¹⁸⁵. Also wird weder die S. 485 Natur irgend eines geschaffenen Dinges noch die Schwäche des Fleisches stärker sein als der Wille Gottes. Denn nicht ist Gott den Geschöpfen, sondern die Geschöpfe sind Gott unterworfen. Und das All dient seinem Willen. Deswegen sagt auch der Herr: „Was unmöglich ist bei den Menschen, ist möglich bei Gott“¹¹⁸⁶. Wie es also den jetzigen Menschen, welche Gottes Wirken nicht kennen, unglaublich und unmöglich erscheint, daß ein Mensch so lange lebe — und dennoch lebten die Vorfahren so lange und leben die Versetzten — und daß sie aus dem Bauche des Wales und aus dem Feuerofen¹¹⁸⁷ unverletzt hervorgegangen sind — und dennoch ist es geschehen, indem sie von der Hand Gottes hinausgeführt wurden, um seine Kraft zu offenbaren — so mögen auch jetzt einige, die die Kraft und die Verheißung Gottes nicht kennen, ihrem Heile widersprechen, weil sie glauben, daß Gott unmöglich die Körper wiedererwecken und ihnen ewige Fortdauer schenken könne; aber keineswegs wird der Unglaube solcher Menschen den göttlichen Glauben umwerfen.

6. Kapitel: Leib, Seele und Geist machen den vollkommenen Menschen aus

1. Gott aber wird in seinem Geschöpfe verherrlicht werden, indem er es seinem Knecht¹¹⁸⁸ gleichgestaltet und entsprechend anpaßt. Denn durch die Hände des Vaters, d. h. durch den Sohn und den Geist, wird der Mensch, aber nicht bloß ein Teil des Menschen, ein Ebenbild Gottes. Seele und Geist können wohl ein Teil des Menschen sein, aber nie der Mensch. Der vollkommene Mensch ist die innige Vereinigung der Seele, die den Geist des Vaters aufnimmt, mit dem Fleische, das nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist. Deshalb sagt auch der Apostel: „Weisheit reden wir unter S. 486 Vollkommenen“¹¹⁸⁹, indem er die vollkommenen nennt, die den Geist Gottes empfangen haben und durch den Geist wie er selber in allen Sprachen reden. Hören wir doch auch von vielen Brüdern in der Kirche, daß sie prophetische Charismen haben, in allerhand Sprachen durch den

¹¹⁸³Jon. 2,11

¹¹⁸⁴Dan, 3,19 ff.

¹¹⁸⁵Ebd. 3,91 f.

¹¹⁸⁶Lk. 18,27

¹¹⁸⁷als Beispiel der künftigen Länge der Tage

¹¹⁸⁸Jes. 42,1

¹¹⁸⁹1 Kor. 2,6

Geist reden, das Verborgene der Menschen zu ihrem Vorteil ans Licht bringen und die Geheimnisse Gottes erklären. Diese nennt der Apostel auch geistig wegen ihrer Teilnahme am Geist, aber nicht etwa, weil sie des Fleisches entkleidet und beraubt wären, sondern nur aus dem angegebenen Grunde. Wollte nämlich jemand die Substanz des Fleisches, d.h. das körperliche Gebilde, streichen und nur den Geist allein bestehen lassen, dann hätten wir damit nicht mehr einen geistigen Menschen, sondern bloß den Geist des Menschen oder den Geist Gottes. Wenn nun dieser Geist sich vermengt mit der Seele und mit dem Körper vereint, dann entsteht der geistige und vollkommene Mensch, der nach dem Bild und Gleichnis Gottes erschaffen wurde. Fehlt aber der Seele der Geist, dann ist ein solcher Mensch nur psychisch, und da er fleischlich geblieben ist, wird er unvollkommen sein; er trägt zwar das Bild Gottes in seinem Körper, aber die Ähnlichkeit mit Gott nimmt er nicht an durch den Geist. Wenn aber solch ein Mensch schon unvollkommen ist, dann kann man auch nicht mehr von einem Menschen reden, wenn man noch das Bild wegnimmt und den Körper verachtet. Das ist dann höchstens ein Teil vom Menschen oder sonst irgend etwas anderes als der Mensch, wie wir schon gesagt haben. Denn das bloße fleischliche Gebilde ist kein vollkommener Mensch, sondern nur sein Leib und ein Teil des Menschen. Ebenso wenig ist die Seele an sich der Mensch, sondern eben nur Seele und ein Teil des Menschen, noch ist der Geist der Mensch, sondern bloß Geist und kann nicht Mensch genannt werden. Die innige Vereinigung aber von all diesen macht den vollkommenen Menschen aus. Der Apostel erklärt sich also selbst und erläutert den vollkommenen und geistigen Menschen der Erlösung, wenn er im ersten [S. 487](#) Briefe an die Thessalonicher sagt: „Der Gott des Friedens aber heilige euch zu Vollkommenen, und unversehrt möge euer Geist und die Seele und der Leib ohne Tadel auf die Ankunft des Herrn Jesus Christus aufbewahrt werden“¹¹⁹⁰. Welche Ursache hatte er sonst, diesen dreien, d. h. der Seele, dem Leib und dem Geiste, zu wünschen, daß sie unversehrt und vollkommen fortdauern bis zur Ankunft des Herrn, wenn er nicht wußte, daß die innige Vereinigung der drei eben nichts anders wie ihre Erlösung bedeutet? Deswegen nennt er auch die vollkommenen, welche die drei Stücke dem Herrn ohne Tadel aufweisen. Vollkommen also sind die, welche den Geist Gottes in sich beständig haben und ihre Seelen und Leiber ohne Tadel bewahren, indem sie den göttlichen Glauben, d. h. den Glauben, der zu Gott führt, bewahren und die Gerechtigkeit gegen den Nächsten beobachten.

2. Daher nennt er auch das körperliche Gebilde einen Tempel Gottes. „Wisset ihr nicht“, sagt er, „daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes schändet, den wird Gott verderben. Denn der Tempel Gottes ist heilig, und das seid ihr“¹¹⁹¹. Also nennt er deutlich den Körper einen Tempel, in welchem der Geist wohnt. So sprach auch der Herr von sich: „Löset diesen Tempel, und in drei

¹¹⁹⁰1 Thess. 5,23

¹¹⁹¹1 Kor. 3,16

Tagen werde ich ihn aufrichten.“ Dies aber, heißt es, sagte er von seinem Leibe¹¹⁹². Doch nicht nur als Tempel, sondern als Tempel Christi bezeichnet er unsere Körper, wenn er den Korinthern sagt: „Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Werde ich also die Glieder Christi nehmen und sie zu Gliedern einer Hure machen?“¹¹⁹³ Das sagt er nicht von irgend einem andern, geistigen Menschen, denn der umarmt nicht eine Hure; sondern unsere Körper nennt er Glieder Christi, wenn unser Fleisch in Heiligkeit und Reinheit verharrt, wogegen sie zu Gliedern einer Hure werden, S. 488 wenn es eine Hure umarmt. Und deswegen sagt er: „Wenn jemand den Tempel Gottes schändet, wird ihn Gott verderben.“ Da ist es gewiß eine sehr große Gotteslästerung, zu sagen, daß der Tempel Gottes, in dem der Geist des Vaters wohnt, und die Glieder Christi an der Erlösung keinen Anteil hätten, sondern verloren gingen! Daß nun unsere Leiber nicht kraft ihrer Wesenheit, sondern kraft der Macht Gottes auferstehen, sagt er den Korinthern: „Der Leib aber gehört nicht der Hure, sondern dem Herrn und der Herr dem Körper. Gott aber hat den Herrn auferweckt, auch uns wird er auferwecken durch seine Kraft“¹¹⁹⁴.

7. Kapitel: Die Auferstehung Christi ist ein Vorbild unserer eigenen

1. Wie also Christus in der Substanz des Fleisches auferstanden ist und seinen Jüngern die Male der Nägel und die Öffnung der Seite zeigte¹¹⁹⁵ — das aber sind die Anzeichen des Fleisches, das von den Toten auferstand — so wird er auch uns, heißt es, auferwecken durch seine Kraft¹¹⁹⁶. Und abermals schrieb er an die Römer: „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckte, in euch wohnt, so wird der, welcher Christum von den Toten auferweckte, auch eure sterblichen Körper lebendig machen“¹¹⁹⁷. Welches sind nun die sterblichen Körper? Etwa die Seelen? Aber die Seelen sind doch unkörperlich, wenigstens im Vergleich zu den sterblichen Körpern. „Es hauchte nämlich Gott in das Angesicht des Menschen den Hauch des Lebens, und es wurde der Mensch zur lebenden Seele“¹¹⁹⁸. Der Hauch des Lebens aber ist unkörperlich. Was aber der Hauch des Lebens ist, das können sie nicht für sterblich ausgeben. Deswegen sagt auch David: „Und meine Seele wird ihm leben“¹¹⁹⁹, da ja ihre Substanz gleichsam unsterblich ist. Doch den Geist können sie auch nicht S. 489 einen sterblichen Körper nennen. Was also bleibt noch übrig, das man einen sterblichen Körper nennen könnte, wenn nicht das Gebilde, d. h. das Fleisch, von dem es eben heißt, daß Gott es lebendig machen wird? Dies nämlich stirbt und löst sich auf, nicht aber die Seele oder der Geist. Denn sterben heißt, die lebendige Beweglichkeit

¹¹⁹²Joh. 2,19

¹¹⁹³1 Kor. 6,15

¹¹⁹⁴1 Kor. 6,13 f.

¹¹⁹⁵Joh. 20,20; 25; 27

¹¹⁹⁶1 Kor. 6,14

¹¹⁹⁷Röm. 8,2

¹¹⁹⁸Gen. 2,7

¹¹⁹⁹Ps. 21,31

verlieren, für immer ohne Atem, Seele und Bewußtsein bleiben und übergehen in das, woraus es entstanden ist. Das aber kann der Seele nicht zustoßen, denn sie ist der Hauch des Lebens; aber auch dem Geiste nicht, denn der Geist ist nicht zusammengesetzt, sondern einfach, kann nicht aufgelöst werden und ist selber das Leben derer, die ihn empfangen. So bleibt offenbar nur übrig, daß der Tod das Fleisch trifft, das nach dem Scheiden der Seele ohne Atem und leblos zurückbleibt und allmählich in die Erde sich auflöst, von der es genommen¹²⁰⁰. Dieses also ist sterblich, und von diesem heißt es: „Er wird lebendig machen eure sterblichen Körper.“ Und deswegen heißt es von dem Fleische in dem ersten Korintherbriefe: „So ist auch die Auferstehung von den Toten, Gesät wird es in Verweslichkeit, und auferstehen wird es in Unverweslichkeit¹²⁰¹. Denn was du säst“, sagt er, „wird nicht lebendig, wenn es zuvor nicht stirbt“¹²⁰².

2. Was aber wie ein Weizenkorn gesät wird und in der Erde verwest, das ist nichts anders als die Körper, die in die Erde gelegt werden, wie man Samen ausstreut. Deswegen sagt er auch: „Gesät wird es in Armseligkeit, auferstehen wird es in Herrlichkeit“¹²⁰³. Denn was ist armseliger als totes Fleisch? Was wiederum herrlicher, als wenn es aufersteht und die Unverweslichkeit empfängt? Gesät wird es in Schwachheit, auferstehen wird es in Kraft: In seiner Schwachheit, da es aus der Erde stammt, geht es in die Erde; durch die Kraft Gottes aber wird es von den Toten auferweckt. Gesät wird ein animaler Leib, auferstehen wird ein S. 490geistiger Leib¹²⁰⁴. Unzweifelhaft hat er dies nicht von der Seele, noch von dem Geiste, sondern von den sterblichen Körpern gesagt. Denn derart sind die animalen Körper, die an der Seele, der Anima, teilnehmen, daß sie durch den Verlust derselben sterben; wenn sie dann aber durch den Geist auferstehen, werden sie geistige Körper, sodaß sie durch den Geist immerwährendes Leben haben. „Jetzt nämlich“, heißt es, „erkennen wir stückweise und prophezeien stückweise, dann aber von Angesicht zu Angesicht“¹²⁰⁵. Dasselbe sagt auch Petrus: „Ihr liebt ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr glaubt an ihn, obwohl ihr ihn jetzt nicht schaut; aber glaubend werdet ihr frohlocken in unaussprechlicher Freude“¹²⁰⁶. Denn unser Angesicht wird schauen das Angesicht Gottes, des lebendigen, und wird sich freuen in unaussprechlicher Freude, wenn es nämlich seine Freude sieht.

8. Kapitel: Die Wirksamkeit des Hl. Geistes im Menschen

1. Jetzt aber nehmen wir zur Vervollkommnung und Vorbereitung auf die Unverweslichkeit einen Teil von seinem Geiste, indem wir uns gewöhnen, Gott aufzunehmen und

¹²⁰⁰Gen. 3,19

¹²⁰¹1 Kor. 14,42

¹²⁰²Ebd. 14,36

¹²⁰³Ebd. 14,43

¹²⁰⁴1 Kor. 14,44

¹²⁰⁵Ebd. 13,9; 12

¹²⁰⁶1 Petr. 1,8

zu tragen. Das nennt der Apostel ein Unterpfand, d. h. einen Teil der uns von Gott versprochenen Ehre, indem er im Epheserbriefe sagt: „Nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heiles gehört hattet, glaubtet auch ihr daran und wurdet bezeichnet mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher das Unterpfand unserer Erbschaft ist“¹²⁰⁷. So also macht dies Unterpfand dadurch, daß es in uns wohnt, uns schon geistig, und das Sterbliche wird von dem Unsterblichen verschlungen. „Denn“, sagt der Apostel, „ihr seid nicht im Fleisch, sondern im Geiste, da ja der Geist Gottes in euch wohnt“¹²⁰⁸. Nicht etwa, weil sie das S. 491Fleisch verloren hätten, sondern weil sie in Gemeinschaft mit dem Geiste stehen. Denn nicht ohne Fleisch waren die, denen er das schrieb, sondern sie hatten den Geist Gottes angenommen, in dem wir rufen: „Abba, Vater“¹²⁰⁹. Wenn wir also jetzt, wo wir bloß das Unterpfand haben, Abba, Vater, rufen, was wird dann erst geschehen, wann wir nach der Auferstehung ihn von Angesicht zu Angesicht schauen werden, wann alle Glieder in überströmender Freude den Jubelhymnus anstimmen und den preisen werden, der sie von den Toten auferweckt und mit dem ewigen Leben beschenkt hat? Denn wenn schon das Unterpfand dadurch, daß es den Menschen umfängt, ihn rufen läßt: Abba, Vater, was wird dann die gesamte Gnade des Geistes bewirken, die dem Menschen von Gott verliehen werden wird? Ähnlich mit ihm wird sie uns machen und vollenden nach dem Willen des Vaters, denn sie wird den Menschen machen nach dem Bild und Gleichnis Gottes.

2. Die also das Pfand des Geistes haben, den Lüsten des Fleisches nicht dienen, sondern sich dem Geiste unterwerfen und in allem vernünftig wandeln, die nennt der Apostel mit Recht geistig, weil der Geist Gottes in ihnen wohnt. Unkörperliche Geister aber werden die geistigen Menschen nicht sein, sondern unsere Wesenheit, d. h, die Vereinigung von Seele und Fleisch, vollendet durch die Aufnahme des göttlichen Geistes den geistigen Menschen. Die aber den Rat des Geistes verwerfen, den Lüsten des Fleisches dienen, unvernünftig leben und zügellos sich in ihre Begierden stürzen, da sie keinen Hauch vom göttlichen Geiste besitzen, sondern nach Art der Schweine und Hunde leben, die nennt mit Recht der Apostel fleischlich, da sie nichts anders als Fleischliches kennen. Und die Propheten vergleichen aus ebendemselben Grunde mit den unvernünftigen Tieren diejenigen, welche so unvernünftig wandeln. „Hengste, rasend nach Weibern, sind sie geworden, ein jeder von ihnen wiehert nach der Frau seines Nächsten“¹²¹⁰. Und wiederum: „Der Mensch, da er in Ehre war, ist ähnlich S. 492geworden dem Vieh“¹²¹¹. Aus eigener Schuld nämlich ist er dem Vieh ähnlich geworden, weil er sich einem unvernünftigen Leben ergeben. Und

¹²⁰⁷Eph. 1,13 f.

¹²⁰⁸Röm. 8,9

¹²⁰⁹Röm. 8,15

¹²¹⁰Jer. 5,8

¹²¹¹Ps. 48,23

dementsprechend sagen auch wir von solchen Menschen, daß sie unvernünftiges Vieh und tierisch geworden sind!

3. All dies hat das Gesetz im voraus bildlich verkündet, indem es durch Tiere den Menschen zeichnete. Was nämlich doppelte Klaue hat und wiederkäut, erklärt es als rein; was aber das eine oder andere nicht hat, sondert es als unrein ab¹²¹². Welches sind also nun die Reinen? Die zum Vater und dem Sohne durch den Glauben fest ihren Weg gehen — das bedeutet die doppelte Klaue — und die Aussprüche des Herrn Tag und Nacht meditieren¹²¹³, um mit guten Werken sich zu schmücken — das bedeutet die Kraft der Wiederkäuer. Unrein aber ist, was keine doppelten Klauen hat oder nicht wiederkäut, d. h. die weder den Glauben an Gott haben, noch seine Aussprüche meditieren — das ist der Greuel der Heiden. Die aber wiederkäuen und keine doppelte Klaue haben, sind auch unrein — das weist bildlich auf die Juden hin, die zwar die Aussprüche Gottes im Munde haben, aber keine feste Wurzel fassen im Vater und im Sohne, und deshalb ist hinfällig ihr Geschlecht. Denn die einhufigen Tiere gleiten leicht aus und gehen nicht so sicher wie die zweihufigen, weil die gespaltenen Hufe einander auf dem Wege folgen und sich“ gegenseitig stützen. Unrein ist gleichfalls, was eine doppelte Hufe hat, aber nicht wiederkäut. Das weist offenkundig hin auf alle Häretiker, die nicht die Aussprüche Gottes meditieren, noch mit Werken der Gerechtigkeit sich schmücken. Zu ihnen spricht der Herr: „Was sagt ihr mir Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“¹²¹⁴ Derartige Leute geben zwar vor, an den Vater und den Sohn zu glauben, meditieren aber niemals die Aussprüche Gottes, wie es sich gehört, noch; sind sie mit den Werken der Gerechtigkeit geschmückt, S. 493sondern sie haben, wie gesagt, das Leben der Schweine und Hunde angenommen und sich der Unreinigkeit, Schlemmerei und übrigen Sorglosigkeit ergeben. Mit Recht also nannte der Apostel alle diese, die wegen ihres Unglaubens und ihrer Üppigkeit den göttlichen Geist nicht erlangen und durch verschiedene Charaktere den Geist hinauswerfen, der sie lebendig macht, und in ihren Lüsten unvernünftig wandeln, fleischlich und animal¹²¹⁵, nannten die Propheten sie Vieh und wildes Tier, deutet die Gewohnheit sie als Tiere und Unvernünftige, verkündet das Gesetz sie als unrein.

9. Kapitel: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“

1. Denselben Gedanken hat der Apostel auch noch anders ausgedrückt, indem er sagt: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“¹²¹⁶. Diese Stelle führen alle Häretiker in ihrer Tollheit gegen uns an, um darzutun, daß das Gebilde Gottes nicht gerettet

¹²¹² Lev. 11,2; Dtn. 14,3 f.

¹²¹³ Ps. 1,2

¹²¹⁴ Lk. 6,46

¹²¹⁵ 1 Kor. 2,14; 3,1 f.

¹²¹⁶ 1 Kor. 15, 50

werden könne. Sie erwägen nicht, daß, wie wir gesagt haben, der vollkommene Mensch aus drei Stücken besteht: aus Fleisch, Seele und Geist, indem der Geist erlöst und gestaltet, das Fleisch vereint und gestaltet wird, zwischen diesen beiden aber die Seele steht, die bald dem Geiste folgt und dann von ihm erhoben wird, bald aber dem Fleische zustimmt und dann in die irdischen Begierden hinabgleitet. Die also das, was erlöst und gestaltet und eint, nicht haben, die werden folgerichtig Fleisch und Blut sein und genannt werden, denn sie haben ja den Geist Gottes nicht in sich. Deshalb werden solche von dem Herrn auch als Tote bezeichnet. „Lasset die Toten“, sagt er, „die Toten begraben“¹²¹⁷, denn sie haben nicht den Geist, der den Menschen lebendig macht.

2. S. 494 Wer aber immer Gott fürchtet und an die Ankunft seines Sohnes glaubt und durch den Glauben in sein Herz den Geist Gottes einsenkt, ein solcher wird mit Recht Mensch genannt, rein und geistig und für Gott lebend, weil er den Geist des Vaters hat, der den Menschen reinigt und zum göttlichen Leben erhebt. Wie nämlich das Fleisch von dem Herrn als schwach bezeichnet wird, so hat der Geist von ihm das Zeugnis, daß er willig ist¹²¹⁸. Denn dieser ist imstande, alles zu vollenden, was ihm entgegentritt. Wenn also jemand diesen willigen Geist gleichsam wie einen Stachel der Schwachheit des Fleisches beigelegt, dann muß notwendig das Starke das Schwache überwinden, sodaß die Schwäche des Fleisches von der Stärke des Geistes verschlungen wird, und wegen der Gemeinschaft des Geistes wird solch ein Mensch nicht mehr fleischlich, sondern geistig sein. So also legen die Märtyrer Zeugnis ab und verachten den Tod, nicht nach der Schwachheit des Fleisches, sondern weil der Geist willig ist. Denn die Schwäche des Fleisches ist verschlungen, und der Geist beweist seine Stärke, und das Fleisch beweist die Stärke des Geistes; der Geist aber, indem er die Schwäche verschlingt, besitzt in sich das Fleisch als Erbe, und aus beiden ist der lebendige Mensch geworden. Er ist lebendig, weil er teilnimmt an dem Geiste, ein Mensch aber wegen der Substanz des Fleisches.

3. Daher ist das Fleisch ohne den Geist Gottes tot, hat kein Leben und kann das Reich Gottes nicht besitzen. Das Blut ist unvernünftig, wie Wasser, ausgegossen auf die Erde. Und deswegen heißt es: „Wie der Irdische, so die Irdischen“¹²¹⁹. Wo aber der Geist des Vaters, da ist der Mensch lebendig, das Blut vernünftig, dessen Rache Gott besorgt, das Fleisch vom Geiste in Besitz genommen, sodaß es seiner vergißt und die Eigenschaft des Geistes annimmt, da es gleichförmig dem Worte Gottes geworden ist. Und deswegen heißt es: „Wie wir das Bild dessen trugen, der von der Erde ist, so laßt uns auch das Bild dessen tragen, der vom S. 495Himmel ist“¹²²⁰. Was ist also das Irdische? Das Gebilde. Und was ist

¹²¹⁷Lk 9,60

¹²¹⁸Mt. 26,41

¹²¹⁹1 Kor. 15,48

¹²²⁰1 Kor. 15,49

das Himmlische? Der Geist. Wie wir also, will die Stelle besagen, ohne den himmlischen Geist einstmals in dem alten Fleische gewandelt sind, ungehorsam gegen Gott, so laßt uns jetzt, da wir den Geist empfangen, in einem neuen Leben wandeln, gehorsam gegen Gott. Da wir also ohne den Geist Gottes nicht gerettet werden können, so ermahnt uns der Apostel, durch den Glauben und einen keuschen Lebenswandel den Geist Gottes zu bewahren, damit wir nicht, nachdem wir den Geist Gottes verloren haben, auch das Himmelreich verlieren, und sagt laut, daß das Fleisch an sich in seinem Blute das Reich Gottes nicht erben kann.

4. Wenn man jedoch die Wahrheit sagen soll, so nimmt das Fleisch nicht in Besitz, sondern wird in Besitz genommen, wie der Herr spricht: „Selig die Sanftmütigen, da sie durch Erbschaft die Erde besitzen werden“¹²²¹. Also wird im Reiche gleichsam die Erde erblich besessen, von der auch die Substanz unseres Fleisches stammt; und deshalb will er auch, daß der Tempel rein sei, damit sich der Geist Gottes in ihm ergötze, wie der Bräutigam bei der Braut. Wie nun die Braut den Bräutigam nicht freien kann, wohl aber vom Bräutigam gefreit werden kann, wenn der Bräutigam kommt und sie nimmt, so kann auch das Fleisch an und für sich das Reich Gottes nicht aufnehmen, sondern wird vielmehr von dem Geiste in das Reich Gottes aufgenommen. Der da lebt, erbt das Eigentum des Toten. Etwas anderes ist es, erben, und etwas anderes, geerbt zu werden. Der Erbe nämlich lenkt und herrscht und verwaltet das Erbe nach seinem Willen; das Erbe aber untersteht und gehorcht und wird beherrscht von dem Erben. Was ist nun also das Lebende? Der Geist Gottes. Was aber ist das Eigentum des Toten? Die Glieder des Menschen, die sich in Erde auflösen. Diese also werden von dem Geiste ergriffen und in das Himmelreich übertragen.

5. Deswegen ist auch Christus gestorben, damit das Evangelium, in der ganzen Welt kundgetan und erkannt, S. 496 zunächst seine Knechte frei mache; dann aber sollte es die Seinigen zu Erben einsetzen, indem der Geist sich ihrer bemächtigt, wie wir gezeigt haben. Der Lebendige nämlich ergreift Besitz, das Fleisch aber wird in Besitz genommen. Damit wir nun nicht dadurch, daß wir den Geist verlieren, der uns besitzt, auch das Leben verlieren, ermahnt uns der Apostel zur Anteilnahme an dem Geiste, indem er in dem angegebenen Sinne sagt; „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht besitzen.“ Das will besagen; Täuschet euch nicht! Wenn das Wort Gottes nicht in euch wohnt und der Geist des Vaters nicht in euch ist und ihr eitel und gedankenlos wandelt, so als ob ihr nur Fleisch und Blut wäret, dann werdet ihr das Reich Gottes nicht besitzen können.

¹²²¹Mt. 5,5

10. Kapitel: Pauli Gleichnis von dem guten und dem wilden Ölbaum

1. Damit wir also nicht, dem Fleische frönend, die Einpflanzung des Geistes zurückweisen, heißt es: „Da du als ein wilder Ölbaum eingepfropft bist auf einen guten Ölbaum, so bist du auch ein Genosse der Fettigkeit des Ölbaumes geworden“¹²²². Wie also der wilde Ölbaum, wenn er nach seiner Einpflanzung das bleibt, was er vorher gewesen ist, ausgehauen und ins Feuer geworfen wird, wenn er aber annimmt und in einen guten Ölbaum umgewandelt wird, selber ein fruchtbarer Ölbaum wird, der gleichsam in das Paradies des Königs gepflanzt ist, so werden auch die Menschen, wenn sie durch den Glauben veredelt sind und den Geist Gottes angenommen haben und seine Frucht brachten, geistig und gleichsam in das Paradies des Königs versetzt, Weisen sie aber den Geist zurück und verbleiben sie bei dem, was sie vorher gewesen sind, indem sie lieber Fleisch als Geist sein wollen, so gilt gerechtester Weise von ihnen das Wort, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen. Der wilde Ölbaum wird in das Paradies Gottes nicht aufgenommen. Wunderbar also zeichnete der Apostel unsere Natur und die ganze Heilsordnung S. 497 Gottes mit den Worten Fleisch und Blut und Ölbaum. Wie nämlich ein Ölbaum, wenn er vernachlässigt und übersehen wird, mit der Zeit wieder wilde Früchte hervorbringt und aus sich selbst ein Wildling wird, und andererseits als Wildling durch Pflege und Einpflanzung zu der früheren Fruchtbarkeit seiner Natur zurückkehrt, so werden auch die Menschen, wenn sie sich vernachlässigen und die Begierden des Fleisches wie wilde Früchte hervorbringen, aus eigener Schuld unfruchtbar an Gerechtigkeit. Wenn nämlich die Menschen schlafen, sät der Feind die Materie des Unkrauts¹²²³, und deswegen befiehlt der Herr seinen Jüngern zu wachen¹²²⁴. Empfangen jedoch die Menschen, die unfruchtbar sind an Gerechtigkeit und wie von Dornen umgeben, Pflege, und nehmen sie gleichsam als Einpflanzung das Wort Gottes auf, dann gelangen sie zu der ursprünglichen Natur des Menschen, die nach dem Bild und Gleichnis Gottes gemacht ist.

2. Wie ferner ein aufgepfropfter Wildling die Substanz des Holzes nicht verliert, aber die Qualität der Frucht verändert und einen andern Namen bekommt, nämlich nicht mehr Wildling, sondern Ölbaum genannt wird, wodurch seine Veredelung bezeichnet wird, so verliert auch der Mensch, der durch den Glauben eingepfropft wurde und den Geist Gottes annahm, zwar keineswegs die Natur des Fleisches, ändert aber die Qualität der Frucht seiner Werke und empfängt eine andere Bezeichnung, welche auf seine Veredelung hinweist. Nicht mehr Fleisch und Blut, sondern geistiger Mensch wird er genannt. Wie aber der Wildling wiederum, wenn er die Veredelung nicht annimmt, wegen seiner wilden Beschaffenheit seinem Herrn keinen Nutzen bringt und als unfruchtbarer Baum ausgehauen

¹²²²Röm. 11,17

¹²²³Mt. 13,25

¹²²⁴Ebd. 24,42

und ins Feuer geworfen wird¹²²⁵, so bleibt auch der Mensch, wenn er die Einpfropfung des Geistes durch den Glauben nicht aufnimmt, das, was er war, nämlich Fleisch und Blut und kann das Reich Gottes nicht erben. Treffend sagt also der Apostel: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ Und: „Die im Fleische sind, können Gott nicht gefallen“¹²²⁶. Womit er die Substanz des S. 498Fleisches nicht verwirft, sondern die Eingießung des Geistes heranzieht. Und deshalb sagt er: „Es muß dies Sterbliche die Unsterblichkeit anlegen, und das Vergängliche die Unvergänglichkeit“¹²²⁷. Und abermals: „Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wofern der Geist Gottes in euch wohnt“¹²²⁸. Noch deutlicher weist er darauf mit den Worten hin: „Der Leib ist tot um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben wegen der Gerechtigkeit. Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, dann wird der, welcher Christum von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Körper lebendig machen wegen des Geistes, der in euch wohnt“¹²²⁹. Und wiederum heißt es im Briefe an die Römer: „Wenn ihr nämlich nach dem Fleische leben werdet, so werdet ihr anfangen zu sterben“¹²³⁰, welche Worte nicht den Wandel im Fleische von ihnen ausschließen wollen, da er ja selber noch im Fleische war, als er dies schrieb, sondern nur die Begierden des Fleisches beschneiden, die den Menschen töten. Und deswegen fährt er fort: „Wenn ihr aber im Geiste die Werke des Fleisches ertötet, werdet ihr leben. Denn wer immer vom Geiste Gottes geführt wird, ist ein Sohn Gottes“¹²³¹.

11. Kapitel: Die Werke des Fleisches und die des Geistes

1. Welches aber die sogenannten fleischlichen Werke sind, hat er selber kundgetan, indem er die Bosheit der Ungläubigen voraussah, und hat sich selber erläutert, damit denen kein Ausweg offen blieb, die diese Frage ungläubig behandeln. Er spricht nämlich im Briefe an die Galater folgendermaßen: „Offenkundig aber sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, S. 499Unreinigkeit, Wollust, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streitigkeiten, Eifersucht, Zorn, Neid, Mißgunst, Kränkungen, Zwistigkeiten, Häresien, Haß, Trunkenheit, Völlerei und dergleichen, wovon ich euch verkünde, wie ich euch verkündet habe, daß die, welche solches tun, das Reich Gottes nicht besitzen werden“¹²³². Ganz deutlich hat er somit für die, welche hören, verkündet, was es heißt: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben. Die solches verüben, wandeln wahrhaft nach dem Fleische und können für Gott nicht leben. Andererseits aber führt er die geistigen Taten auf,

¹²²⁵Mt 3,10

¹²²⁶Röm. 8,8

¹²²⁷1 Kor. 15,53

¹²²⁸Röm. 8,9

¹²²⁹Ebd. 8,10 ff.

¹²³⁰Ebd. 8,13

¹²³¹Röm. 9,14

¹²³²Gal. 5,19 f.

die den Menschen lebendig machen, die Einpfropfung des Geistes, indem er sagt: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freuds, Friede, Geduld, Güte, Milde, Glaube, Sanftmut, Enthaltbarkeit, Keuschheit; hiergegen ist nicht das Gesetz“¹²³³. Ähnlich wie der, welcher sich gebessert und Frucht des Geistes hervorgebracht hat, auf jeden Fall wegen der Gemeinschaft mit dem Geiste gerettet wird, so kann der, welcher in den genannten Werken des Fleisches verbleibt, weil er den Geist Gottes nicht annimmt, mit Recht für fleischlich erachtet, das Himmelreich nicht besitzen. Das bezeugt wiederum der Apostel, indem er zu den Korinthern spricht: „Oder wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Irret euch nicht, weder die Hurer, noch die Götzendiener, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Verleumder, noch die Räuber werden das Reich Gottes besitzen. Und dies seid ihr gewesen, aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt im Namen des Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes“¹²³⁴. Auf das deutlichste zeigte er, wodurch der Mensch zugrunde geht, wenn er fortfährt, nach dem Fleische zu leben, und wodurch er wiederum gerettet wird. Das aber, was rettet, ist nach seinen Worten der Name unseres Herrn Jesu Christi und der Geist unseres Gottes.

2. S. 500 Da er also dort die Werke des Fleisches, die ohne den Geist sind und den Tod einbringen, aufgezählt hat, so sagt er, dem Vorausgegangenen entsprechend, am Schlüsse des Briefes zusammenfassend: „Wie wir das Bild dessen, der von der Erde ist, getragen haben, so lasset uns das Bild dessen tragen, der vom Himmel ist. Denn das sage ich, Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können“¹²³⁵. Das Wort „Wie wir getragen haben das Bild dessen, der von der Erde ist“, gleicht dem andern: „Und dies seid ihr gewesen, aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt im Namen unseres Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Volkes.“ Wann haben wir also das Bild dessen getragen, der von der Erde ist? Doch dann, als die genannten Werke des Fleisches in uns vollbracht wurden. Wann aber das Bild des himmlischen Menschen? Doch damals, als es von uns hieß: Ihr seid abgewaschen, indem ihr glaubtet an den Namen des Herrn und seinen Geist empfinget. Abgewaschen aber ist uns nicht die Substanz des Leibes, noch das sichtbare Gebilde, sondern unser früherer Wandel der Eitelkeit. In den Gliedern also, in denen wir zugrunde gingen, weil wir Verderbliches taten, in ebendenselben werden wir auch lebendig gemacht, wenn wir die Werke des Geistes wirken.

12. Kapitel: Von der Wiederbelebung des Fleisches

1. Denn wie das Fleisch die Verweslichkeit annehmen kann, so auch die Unverweslichkeit, wie den Tod so auch das Leben. Diese aber folgen aufeinander und beide können

¹²³³Ebd. 5,23

¹²³⁴1 Kor. 6,9 ff.

¹²³⁵1 Kor. 15,49 f.

nicht gleichzeitig bleiben, sondern das eine wird von dem anderen vertrieben. Wenn also der Tod von dem Menschen Besitz ergreift, vertreibt er das Leben von ihm, und offenbar ist er tot. Noch viel mehr vertreibt das Leben, wenn es vom Menschen Besitz ergreift, den Tod und stellt den Menschen lebend vor Gott S. 501 hin. Wenn nämlich der Tod tötet, warum soll dann das Hinzutreten des Lebens den Menschen nicht lebendig machen? So sagt der Prophet Isaias: „Vernichtet hat er die Gewalt des Todes“¹²³⁶. Und wiederum: „Gott nahm jede Träne von jedem Antlitz“¹²³⁷. Verdrängt ist aber das alte Leben, da es nicht vom Geiste, sondern nur durch einen Hauch gegeben war.

2. Der Hauch des Lebens, der den Menschen animalisch macht, ist nämlich etwas anders als der lebenspendende Geist, der den Menschen geistig macht. Und deswegen sagt der Prophet Isaias: „So spricht der Herr, der den Himmel gemacht und ihn gefestigt hat, der die Erde gegründet hat, und was in ihr ist, der den Hauch dem Volke gab, das auf ihr ist, und den Geist denen, die auf sie treten“¹²³⁸. Der Hauch wurde also allem Volke zuteil, das auf der Erde ist, der Geist aber nur denen, die die irdischen Begierden niedertreten. Mit derselben Unterscheidung heißt es wiederum bei Isaias: „Der Geist nämlich wird von mir ausgehen, und allen Hauch habe ich gemacht“¹²³⁹. Den Geist will Gott in den letzten Zeiten ausgießen, indem er das Menschengeschlecht an Kindesstatt annimmt; den Hauch aber gab er schon der gesamten Kreatur und Schöpfung. Zwischen Schöpfer und Geschöpf aber ist ein Unterschied; zeitlich ist der Hauch, ewig der Geist. Der Hauch wächst kurze Zeit und bleibt eine Zeit lang, dann zieht er ab und läßt leblos zurück, worin er früher weilte. Der Geist aber umgibt von innen und außen den Menschen, bleibt immer und verläßt ihn niemals. „Doch nicht zuerst ist das Geistige“, sagt der Apostel, nämlich mit Bezug auf uns Menschen, „sondern zuerst ist das Animale, dann das Geistige“¹²⁴⁰. Versteht sich. Denn zuerst mußte der Mensch gebildet werden, dann empfing er die Seele, und schließlich nahm er die Gemeinschaft des Geistes auf. Deshalb „war der erste Adam vom Herrn zur lebendigen Seele gemacht, der zweite Adam zum lebenspendenden S. 502 Geiste“¹²⁴¹. Wie nun der, welcher zur lebenden Seele geworden war, sich zum Schlechteren abwandte und das Leben verlor, so wird ebendasselbe, wenn er sich zum Besseren zurückwendet, den lebenspendenden Geist aufnehmen und das Leben finden.

3. Denn ebendasselbe, was starb, wird auch lebendig gemacht, was verloren war, wird gefunden, wie auch der Herr das Schaf suchte und fand, das verloren war. Was also starb denn nun? Doch nur die Substanz des Fleisches, die den Hauch des Lebens verloren hatte

¹²³⁶ Jes. 25,8

¹²³⁷ Jes. 25,8

¹²³⁸ Ebd. 42,5

¹²³⁹ Ebd. 57,16

¹²⁴⁰ 1 Kor. 15,46

¹²⁴¹ 1 Kor. 15,45

und leblos und tot geworden war. Diese nun lebendig zu machen, kam der Herr, damit wir, wie wir in Adam alle sterben, so wir animalisch sind, in Christo leben, so wir geistig sind, nicht indem wir das Gebilde Gottes ablegen, sondern die Begierden des Fleisches, und den Hl. Geist annehmen, wie der Apostel in dem Briefe an die Kolosser sagt: „Tötet also eure Glieder, die von der Erde sind!“¹²⁴² Was das bedeutet, hat er selber erklärt: Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Begierde und Geiz, der Götzendienst ist. Indem der Apostel mahnt, diese abzulegen, verkündet er, daß die, welche solches tun, gleich als ob sie nur Fleisch und Blut wären, das Himmelreich nicht besitzen können. Da ihre Seele sich zum Schlechten hinwandte und in die irdischen Begierden hinabstieg, hat sie auch denselben Namen wie jene erhalten, und indem der Apostel uns befiehlt, diese abzulegen, sagt er wiederum in demselben Briefe: „Zieheth aus den alten Menschen mit seinen Werken!“¹²⁴³ Womit er das alte Gebilde nicht aufheben wollte; sonst müssten wir uns ja das Leben nehmen, um von dem gegenwärtigen Leben loszukommen.

4. Denn der Apostel selbst, der im Mutterschoße gebildet war und von dem Mutterleibe ausgegangen war, bekennt im Briefe an die Philipper: „Das Leben im Fleisch ist die Frucht meines Wirkens“¹²⁴⁴. Die Frucht des Wirkens im Geiste ist das Heil des Fleisches. Was aber soll die sichtbare Frucht des unsichtbaren Geistes S. 503 sein, wenn nicht dies, daß das Fleisch reif und fähig gemacht wird für die Unverweslichkeit! Wenn er also sagt: „Das Leben im Fleische ist mir die Frucht meines Wirkens“, dann hat er gewiß die Substanz des Fleisches nicht herabgesetzt mit den Worten: „Zieheth aus den alten Menschen mit seinen Werken!“¹²⁴⁵ Er verkündete nur die Abschaffung des alten Wandels, der im Absterben ist, und fährt deshalb fort: „Und ziehet an den neuen Menschen, welcher erneuert wird für die Erkenntnis nach dem Ebenbilde dessen, der ihn erschaffen hat“¹²⁴⁶. Mit den Worten: „Der erneuert wird für die Erkenntnis“, lehrte er, daß der früher so unwissende Mensch, d. i. nämlich in Bezug auf Gott, durch die Erkenntnis Gottes erneuert wird. Denn die Erkenntnis Gottes erneuert den Menschen. Und die Worte: „Nach dem Ebenbilde des Schöpfers“, sollen auf jenen Menschen rekapitulierend hinweisen, der im Anfang nach dem Ebenbilde Gottes gemacht war.

5. Dies war aber gerade der Apostel, der nach seinen eigenen Worten im Mutterschoße, d. h. in der alten Substanz des Fleisches, erzeugt war, wie er im Galaterbriefe schreibt: „Als es aber Gott, der mich von dem Mutterschoße her abgesondert und durch seine Gnade berufen hat, gefiel, seinen Sohn in mir zu offenbaren, damit ich ihn den Heiden verkündete

¹²⁴²Kol. 3,5

¹²⁴³Ebd. 3,9

¹²⁴⁴Phil. 1,22

¹²⁴⁵Kol. 3,9

¹²⁴⁶Ebd. 3,10

.. .¹²⁴⁷ . Der also aus dem Mutterschoße geboren war, war, wie wir bereits gesagt haben, kein anderer als der, welcher den Sohn Gottes verkündete. Der vorher in Unwissenheit die Kirche verfolgte, verkündete, nachdem er die himmlische Offenbarung erhalten und der Herr mit ihm gesprochen hatte, wie wir im dritten Buche gezeigt haben, als den Sohn Gottes Jesum Christum, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde¹²⁴⁸ . Seine frühere Unwissenheit wurde von der späteren Erkenntnis vertrieben, wie die Blinden, die der Herr geheilt hat, ihre Blindheit verloren und eine vollkommene Augensubstanz empfangen. Über dieselben Augen, mit denen sie früher nichts S. 504gesehen hatten, kam das Gesicht: die Finsternis wurde von den Augen vertrieben, die Wesenheit der Augen aber blieb dieselbe, damit sie, auf den Augen nun sehend, mit denen sie früher nicht gesehen hatten, dem, der ihnen das Gesicht wieder geschenkt hatte, Dank sagen sollten. Auch hat der, dessen trockene Hand geheilt wurde¹²⁴⁹ , und haben alle, die von ihm geheilt wurden, nicht neue Glieder empfangen, sondern die wurden gesund, welche sie von Anfang an bei der Geburt hatten.

6. Das Wort Gottes, das alles erschaffen und im Anfang den Menschen gebildet hat, heilte sein Geschöpf von Grund aus, da es fand, daß es durch Arglist zu Fall gebracht war. Und zwar erneuerte er jedes einzelne Glied an seinem Gebilde und stellte auch den Menschen als Ganzes wieder heil und unversehrt her, indem er ihn für die Auferstehung vollkommen vorbereitete. Denn welchen Grund hätte er gehabt, die Glieder des Fleisches zu heilen und in ihren früheren Zustand zurückzusetzen, wenn sie, die von ihm geheilt waren, nicht hätten gerettet werden sollen? War der Nutzen nämlich nur ein zeitlicher, dann war die Wohltat der Heilung nichts besonders Großes. Oder sollte das Fleisch des Lebens nicht fähig sein, das von ihm stammt, wo es doch von ihm geheilt wurde? Durch die Heilung kommt das Leben, durch das Leben aber die Unverweslichkeit zustande. Wer also Heilung bringt, verleiht auch das Leben, und wer das Leben verleiht, der umgibt auch sein Gebilde mit Unverweslichkeit.

13. Kapitel: Die Totenerweckungen, ein Vorbild der Auferstehung

1. Unsere Gegner, die ihrem eigenen Heile im Wege stehen, mögen uns doch sagen, in welchen Leibern denn die tote Tochter des Hohenpriesters¹²⁵⁰ , der tote Sohn der Witwe, der aus dem Tore herausgetragen wurde¹²⁵¹ , und S. 505Lazarus, der schon vier Tage im Grabe lag¹²⁵² , in welchen Leibern die auferstanden sind! Doch wohl in den Leibern, in de-

¹²⁴⁷Gal. 1,15 f.

¹²⁴⁸Ebd. 1,12; 15

¹²⁴⁹Lk. 6,6 ff.

¹²⁵⁰Mk. 5,22

¹²⁵¹Lk. 7,12

¹²⁵²Joh. 11,39

nen sie auch gestorben waren. Wären es andere gewesen, dann wären ja andere auferstanden, als gestorben waren. Denn es heißt doch: „Es ergriff der Herr die Hand des Toten¹²⁵³ und sprach zu ihm: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und es saß der Tote¹²⁵⁴, und er befahl ihm zu essen zu geben¹²⁵⁵, und er gab ihn seiner Mutter¹²⁵⁶. Und den Lazarus rief er mit lauter Stimme und sprach zu ihm: Lazarus, komm heraus! und es ging hinaus der Tote, umwickelt an Händen und Füßen mit Tüchern“¹²⁵⁷. Das war ein Symbol jenes Menschen, der durch die Sünden gebunden war. Und deswegen sagt der Herr: „Macht ihn los und laßt ihn gehen!“¹²⁵⁸ Wie nämlich die Geheilten an den Gliedern, die früher krank gewesen waren, geheilt wurden und die Toten in denselben Leibern auferstanden, indem ihre Glieder und Leiber Heilung und Leben von dem Herrn, der es gab, empfangen, damit das zeitliche Leben ein Vorbild des ewigen wäre und er darauf hinwies, daß der, welcher sein Werk heilt, ihm auch das Leben gibt, um zum Glauben an sein Wort von der Auferstehung zu führen, so werden auch, wenn am Ende der Herr mit der Trompete des jüngsten Tages ruft, die Toten auferstehen. „Es kommt die Stunde“, spricht der Herr, „in der alle Toten, die in den Gräbern sind, die Stimme des Menschensohnes hören werden, und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, und die, welche Böses gewirkt haben, zur Auferstehung des Gerichtes“¹²⁵⁹.

2. Töricht also in der Tat und unglücklich, wer das so Klare und Offenbare nicht einsehen will, sondern das Licht der Wahrheit sieht und wie der Ödipus der Tragödie sich selbst blendet. Und wie die nicht geübten Kämpfer in der Palästra, wenn sie mit andern ringen, S. 506 einen Teil des Körpers fest umklammern und deswegen fallen und im Fallen noch zu siegen glauben, weil sie jenen eifrig festhalten, dessen Glied sie gleich im Anfang umschlangen, aber zu dem Fall noch ausgelacht werden, so machen es die Häretiker mit dem Worte Pauli: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ An die beiden Worte sich klammernd, haben sie den Apostel nicht begriffen, noch die Kraft der beiden Ausdrücke sich klar gemacht, und indem sie sich nun allein an die beiden nackten Worte halten, sterben sie an ihnen und werfen den ganzen Heilsplan Gottes um, so weit sie es können.

3. Wenn sie nämlich behaupten, daß dies recht eigentlich vom Fleische und nicht von den fleischlichen Werken zu verstehen sei, wie wir gezeigt haben, dann lassen sie den Apostel sich selbst widersprechen. Denn in demselben Briefe sagt er sogleich mit deutlichem Hinweise auf das Fleisch: „Es muß nämlich dieses Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen

¹²⁵³Mk. 5,41 [von der Tochter des Jairus.]

¹²⁵⁴Lk. 7,14 f.

¹²⁵⁵Mk. 5,43 [wiederum, von der Tochter des Jairus]

¹²⁵⁶Lk. 7,15

¹²⁵⁷Joh. 11, 43f.

¹²⁵⁸Ebd. 11, 44

¹²⁵⁹Ebd. 5,28 f.

und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche angezogen haben wird die Unsterblichkeit, dann wird sich erfüllen das Wort, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Siege. Wo ist, Tod, dein Stachel? Wo ist, Tod, dein Sieg?“¹²⁶⁰ Diese Worte werden mit Recht gesprochen werden, wenn dieses sterbliche und verwesliche Fleisch, bei dem der Tod ist, und das gewissermaßen von der Herrschaft des Todes bedrückt ist, zum Leben emporsteigt und Unverweslichkeit und Unsterblichkeit anzieht. Dann nämlich wird der Tod in Wahrheit besiegt sein, wenn das Fleisch, das von ihm festgehalten wurde, seiner Herrschaft entrinnt. Und abermals sagt er den Philippern: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von wo wir auch als Heiland erwarten den Herrn Jesus, welcher umgestalten wird den Leib unserer Niedrigkeit, gleichförmig dem Leibe seiner Herrlichkeit, so wie er es kann nach dem Wirken seiner Kraft“¹²⁶¹. Welches ist also der Leib unserer Niedrigkeit, den der Herr dem Leibe seiner Herrlichkeit S. 507 gleichförmig machen wird? Offenbar dieser Leib aus Fleisch, der erniedrigt wird, indem er in die Erde fällt. Wenn nun das sterbliche und verwesliche Fleisch unsterblich und unverweslich wird, so geschieht diese Umgestaltung nicht kraft der eigenen Wesenheit, sondern gemäß dem göttlichen Wirken, der das Sterbliche mit Unsterblichkeit und das Verwesliche mit Unverweslichkeit umgeben kann. Deshalb heißt es im zweiten Korintherbriefe: „Damit verschlungen werde das Sterbliche vom Leben; der uns aber hiezu eben vollendet, ist Gott, der uns das Pfand des Geistes gegeben hat“¹²⁶². Das gilt ganz offenbar vom Fleische, denn weder die Seele noch der Geist ist sterblich. Verschlungen aber wird das Sterbliche vom Leben, wann auch das Fleisch nicht mehr tot, sondern lebendig und unverweslich fort dauert, Gott lobpreisend, der uns hiezu vollendet hat. Damit wir also derart vollendet werden, sagt er treffend zu den Korinthern: „Verherrlichet Gott in eurem Leibe!“¹²⁶³ Gott ist der Urheber der Unverweslichkeit.

4. Daß er aber dies nicht von irgend einem andern Leibe, sondern von dem Leibe des Fleisches meint, sagt er klar, unzweifelhaft und unzweideutig den Korinthern: „Immer tragen wir die Abtötung Jesu an unserm Körper umher, damit das Leben Jesu Christi in unserm Körper offenbar werde. Denn immer werden wir, die wir leben, dem Tode übergeben durch Jesus, damit auch das Leben Jesu in unserm sterblichen Fleische offenbar werde“¹²⁶⁴. Und da der Geist das Fleisch umfängt, so sagt er in demselben Briefe: „Ihr seid ja ein Brief Christi, vermittelt durch uns, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinernen Tafeln, sondern auf den fleischlichen Tafeln des Herzens“¹²⁶⁵. Wenn also jetzt die fleischlichen Herzen den Geist fassen können, was ist es dann

¹²⁶⁰ 1 Kor. 15,53 f.

¹²⁶¹ Phil. 3,20 f.

¹²⁶² 2 Kor. 5,4

¹²⁶³ 1 Kor. 6,20

¹²⁶⁴ 2 Kor. 4,10 f.

¹²⁶⁵ Ebd. 3,3

Wunderbares, daß sie in der Auferstehung das Leben aufnehmen, das vom Geiste gegeben wird? Über diese S. 508 Auferstehung schreibt der Apostel den Philippern: „Gleichförmig seinem Tode werde ich ihm wohl entgegengehen zu der Auferstehung von den Toten“¹²⁶⁶. Von welchem andern sterblichen Fleische kann man denn verstehen, daß in ihm das Leben offenbart werde, wenn nicht von der Substanz, die wegen des Bekenntnisses für Gott getötet wird? So sagt er ja selbst: „Wenn ich¹²⁶⁷ mit wilden Tieren zu Ephesus gekämpft habe, was nützt es mir, wenn die Toten nicht auferstehen? Denn wenn die Toten nicht auferstehen, dann ist auch Christus nicht auferstanden; wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann ist eitel euer Glaube, wir aber werden als falsche Zeugen Gottes erfunden, da wir ja bezeugt haben, daß er Christum auferweckt hat, den er nicht auferweckt hat. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, dann ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann ist eitel euer Glaube, da ihr ja noch in euren Sünden seid. Also sind auch verloren, die in Christus entschlafen sind. Wenn wir nur in diesem Leben auf Christus hoffen, sind wir elender als alle Menschen. Nun aber ist Christus von den Toten auferstanden als Erstling der Schlafenden, denn durch einen Menschen ist der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung von den Toten“¹²⁶⁸.

5. Entweder hat nun mit all diesem der Apostel seinem Worte widersprochen: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“¹²⁶⁹, oder sie werden bösertige und verschrobene Erklärungen all dieser Worte geben müssen, um ihren Sinn zu verdrehen und abzuändern. Denn was sollen sie Vernünftiges sagen, wenn sie auf andere Weise seine Worte erklären wollen: „Es muß nämlich dies Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dies Sterbliche Unsterblichkeit anziehen“; und: „damit das Leben Jesu offenbar werde in unserm sterblichen Leibe“, und die anderen Stellen, in denen der Apostel offen und klar die Auferstehung und die Unverweslichkeit des Fleisches S. 509 verkündet? Sie sind also gezwungen, all diese Stellen falsch zu erklären, wenn sie die eine nicht richtig verstehen wollen.

14. Kapitel: Um unser Fleisch zu erlösen, nahm der Herr dasselbe Fleisch an

1. Weil aber der Apostel gegen die Substanz von Fleisch und Blut nichts gehabt hat, als er sagte, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können, so bedient sich derselbe Apostel überall bei dem Herrn Jesus Christus der Worte Fleisch und Blut, teils um ihn als Menschen darzutun, nannte er sich doch selbst den Menschensohn, teils um die Erlösung unseres Fleisches kundzutun. Hätte das Fleisch nicht gerettet werden sollen, dann wäre keineswegs das Wort Gottes Fleisch geworden. Und sollte nicht das Blut der Gerechten

¹²⁶⁶Phil. 3,10 f.

¹²⁶⁷menschlich zu reden

¹²⁶⁸1 Kor. 15,32; 13 ff.

¹²⁶⁹wie wir gezeigt haben

aufgesucht werden, so hätte der Herr kein Blut gehabt. Doch da das Blut schon von Anfang an seine Stimme erhob, so sprach Gott zu Kain, als er seinen Bruder erschlagen hatte: „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir“¹²⁷⁰. Und da ihr Blut gefordert werden sollte, sprach er zu den Angehörigen des Noe: „Denn das Blut eurer Seelen, ich werde es von allen Tieren fordern“¹²⁷¹. Und abermals „Wer Menschenblut vergießen wird, wird für das Blut desselben vergossen werden“¹²⁷². Ähnlich sprach auch der Herr zu denen, die sein Blut vergießen sollten: „Es wird gefordert werden alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wird, von dem Blute des gerechten Abel bis zu dem Blute des Zacharias, des Sohnes des Barachias, den ihr erschlagen habt zwischen dem Tempel und dem Altare. Ja, ich sage euch, all dies wird kommen über dieses Geschlecht“¹²⁷³. Das soll heißen: Die Rekapitulation S. 510 des von Anfang an vergossenen Blutes aller Gerechten und der Propheten, sowie die Rückforderung dieses Blutes werde durch ihn selber erfolgen. Nicht aber wird dieses gerächt, wenn er nicht gerettet werden sollte, noch hätte der Herr in sich dies rekapituliert, wenn er nicht selber gemäß der ursprünglichen Erschaffung Fleisch und Blut geworden wäre, um schließlich in sich selbst das zu retten, was in Adam anfänglich verloren gegangen war.

2. Wenn aber nach einer andern Ordnung der Herr Fleisch geworden ist und er aus einer anderen Wesenheit Fleisch annahm, dann hat er den eigentlichen Menschen in sich nicht rekapituliert; ja, er kann nicht einmal Fleisch genannt werden. Denn Fleisch ist in Wahrheit nur das, was von der ersten Schöpfung aus Erde abstammt. Hätte er aus einer anderen Substanz den Stoff haben sollen, dann hätte der Vater von Anfang an dies Gebilde aus einer anderen Substanz müssen entstehen lassen. Nun aber ist das, was der gefallene Mensch war, das heilbringende Wort geworden, indem es durch sich selbst die Verbindung und Aufsuchung des Heiles herstellte. Der gefallene Mensch aber hatte Fleisch und Blut, denn aus dem Schlamm der Erde bildete Gott den Menschen, um dessentwillen der Herr auf die Erde überhaupt kommen mußte. Also hatte auch er Fleisch und Blut; indem er kein anderes als das ursprüngliche Geschöpf des Vaters rekapitulierte, suchte er das, was verloren war. Deswegen sagt auch der Apostel im Briefe an die Kolosser: „Da ihr einstmals entfremdet waret und feind seinem Ratschlusse in bösen Werken, seid ihr jetzt wiederversöhnt in dem Leibe seines Fleisches durch seinen Tod, um euch heilig und keusch und ohne Tadel in seinem Angesichte darzustellen“¹²⁷⁴. In dem Fleische seines Leibes wiederversöhnt, heißt es, weil das gerechte Fleisch jenes Fleisch versöhnte, das in der Sünde niedergehalten wurde, und es in die Freundschaft mit Gott brachte.

¹²⁷⁰Gen. 4,10

¹²⁷¹Ebd.9,5

¹²⁷²Ebd. 9,6

¹²⁷³Lk. 11,50; Mt 23,35f.

¹²⁷⁴Kol. 1, 21 f.

3. Wenn nun jemand sagen wollte, daß das Fleisch des Herrn insofern von unserm Fleische verschieden S. 511 war, als jenes nicht sündigte, noch irgend ein Arg in seiner Seele gefunden wurde, wir aber Sünder sind, so hat er recht gesprochen. Wollte er dem Herrn aber eine andere Substanz des Fleisches andichten, so würde das Wort von der Versöhnung nicht mehr bestehen. Denn wiederversöhnt war das, was einmal in Feindschaft war. Nahm aber der Herr sein Fleisch aus einer andern Substanz, dann ist das nicht mehr mit Gott versöhnt worden, was ihm durch den Ungehorsam feind geworden war. Weil nun aber zwischen ihm und uns eine Gemeinschaft besteht, versöhnte der Herr den Menschen mit Gott, indem er uns durch den Leib seines Fleisches versöhnte und durch sein Blut uns erlöste. So sagt der Apostel den Ephesern: „In ihm haben wir gehabt Erlösung durch sein Blut, Vergebung der Sünden“¹²⁷⁵. Und wiederum ebendenselben: „Die ihr einstmals ferne waret, seid nahe geworden in dem Blute Christi“¹²⁷⁶. Und wiederum: „Die Feindschaft hob er auf in seinem Fleische, das Gesetz der Gebote durch seine Lehren“¹²⁷⁷. Und so bezeugt der Apostel in seinem ganzen Briefe deutlich, daß wir durch das Fleisch unseres Herrn und durch sein Blut erlöst worden sind.

4. Wenn also Fleisch und Blut uns das Leben erwerben, dann kann im eigentlichen Sinne nicht von Fleisch und Blut gesagt sein, daß sie das Reich Gottes nicht besitzen können, sondern nur von den genannten fleischlichen Akten, die den Menschen zur Sünde hinlenken und ihn des Lebens berauben. Und deswegen heißt es in dem Briefe an die Römer: „Nicht also herrsche die Sünde in eurem sterblichen Leibe, um ihr zu gehorchen, noch möget ihr eure Glieder als Waffen der Ungerechtigkeit der Sünde darbiehen, sondern bietet euch selbst Gott dar als solche, die gleichsam von den Toten leben, und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit für Gott“¹²⁷⁸. Mit ebendenselben Gliedern also, mit denen wir der Sünde dienten und den Tod als S. 512 Frucht einbrachten, sollen wir der Gerechtigkeit dienen, um das Leben zu erwerben.

5. So bedenke also, Geliebtester, daß Du durch das Fleisch unseres Herrn erkaufst und durch sein Blut erlöst bist, „klammere Dich an das Haupt, aus welchem der ganze Leib der Kirche zusammengehalten, Wachstum erhält“¹²⁷⁹, d. h. bekenne Gott und die fleischliche Ankunft des Sohnes Gottes, und nimm fest auf seinen Menschen! Benutze diese Beweise, die aus den Schriften entnommen sind, und leicht besiegst Du, wie wir gezeigt haben, alle jene später erdichteten Lehren der Häretiker.

¹²⁷⁵Eph. 1,7

¹²⁷⁶Ebd. 2,13

¹²⁷⁷Vgl. ebd. 2,14 f.

¹²⁷⁸Röm. 6,12 ff.

¹²⁷⁹Nach Kol. 2,19

15. Kapitel: Dasselbe Fleisch, das von Gott erschaffen wurde, wird von ihm auch auf-erweckt

1. Daß aber der, welcher im Anfang den Menschen erschaffen hat, nach seiner Auflösung in Erde ihm eine zweite Geburt versprochen hat, drückt Isaias so aus: „Es werden die Toten wieder auferstehen, und auferstehen die in den Gräbern, und es werden sich freuen, die in der Erde. Denn der Tau von dir ist ihnen Gesundheit“¹²⁸⁰. Und abermals: „Ich werde euch herbeirufen und nach Jerusalem werdet ihr gerufen werden, und ihr werdet sehen, und freuen wird sich euer Herz, und eure Gebeine werden aufgehen wie das Kraut, und erkannt werden wird die Hand des Herrn von denen, die ihn verehren“¹²⁸¹. Und Ezechiel sagt also: „Und über mir ward die Hand des Herrn, und es führte mich im Geiste der Herr hinaus und stellte mich auf die Mitte des Feldes, und es war voll von Gebeinen; und er führte mich herum über sie ringsherum im Kreise und siehe, viele auf der Fläche des Feldes, ganz dürre. Und er sprach zu mir: Menschensohn, werden leben diese Gebeine? Und ich sprach: O Herr, du weißt es, der du sie gemacht hast. S. 513 Und er sprach zu mir: Prophezeie über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr dürren Gebeine, höret das Wort des Herrn: Dies spricht der Herr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich führe über euch hin den Geist des Lebens und werde geben über euch Nerven, und ich führe zurück über euch das Fleisch, und ich werde ausdehnen über euch die Haut, und ich werde meinen Geist in euch geben, und ihr werdet leben und erkennen, daß ich der Herr bin. Und ich prophezeite, wie der Herr mir vorschrieb. Und es geschah, als ich prophezeite; und siehe, ein Erdbeben, und herbeigeführt wurden die Gebeine, ein jedes, wohin es gehörte, und ich sah, und siehe, über ihnen entstanden Nerven und Fleisch, und über sie hinüber zog sich die Haut, und Geist war nicht in ihnen. Und er sprach zu mir: Zum Geist prophezeie, Menschensohn, und sprich zum Geiste: Dies spricht der Herr: Von den vier Geistern komme und hauche hinein in jene Toten, und sie sollen leben! Und ich prophezeite, wie der Herr mir befohlen hat, und es kam in sie der Geist, und sie lebten und standen auf ihren Füßen, eine Versammlung, sehr groß“¹²⁸². Und wiederum, sagt ebenderselbe: „Dies spricht der Herr: Ich, ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern herausführen und euch hineinführen in das Land Israel, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffnen werde, um aus den Gräbern mein Volk zurückzuführen; und ich werde meinen Geist in euch geben, und ihr werdet leben, und einsetzen werde ich euch in euer Land, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin. Ich habe gesprochen, und ich werde es tun, spricht der Herr“¹²⁸³, Der Demiurg, welcher auch hier also unsere toten Leiber lebendig macht, wie man sehen kann, und ihnen die Auferstehung verspricht und Auferweckung aus den Gräbern und Grabmälern und Unverweslichkeit verleiht, denn „wie der Baum des

¹²⁸⁰Jes. 26,19

¹²⁸¹Ebd. 66,13 ff.

¹²⁸²Ez. 37,1ff.

¹²⁸³Ebd. 37,12 ff.

Lebens“, heißt es, „werden ihre Tage sein“¹²⁸⁴, ist offenbar Gott allein, der dies macht, und der gute Vater selbst, der S. 514 denen das Leben in seiner Güte verleiht, die es aus sich selbst nicht haben.

2. Und deshalb zeigte der Herr sich und den Vater seinen Schülern auf das deutlichste, damit sie keinen anderen Gott suchen sollten außer dem, der den Menschen erschaffen und ihm den Hauch des Lebens geschenkt hat, und damit sie sich nicht zu jenem Unverstand verstiegen, über dem Demiurgen einen anderen Vater zu erdichten. Deswegen heilte er sonst alle, die sich durch ihre Sünden ihre Krankheiten zugezogen hatten, bloß durch das Wort, indem er zu ihnen sprach: „Siehe, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfährt!“¹²⁸⁵ Wodurch er anzeigte, daß den Menschen wegen der Sünde des Ungehorsams die Krankheit folgte. Dem aber, der von Geburt an blind war, gab er nicht durch ein Wort, sondern durch eine Handlung das Gesicht wieder, was keineswegs unbedeutend oder zufällig war, sondern auf die Hand Gottes hinweisen sollte, die im Anfang den Menschen geschaffen hat. Als daher die Schüler ihn fragten, wegen welcher Ursache jener blind geboren sei, ob aus eigener Schuld oder aus Schuld der Eltern, da sagte er: „Weder dieser noch seine Eltern haben gesündigt, sondern damit an ihm die Werke Gottes offenbar werden“¹²⁸⁶. Das Werk Gottes aber ist die Erschaffung des Menschen. Diese nämlich geschah durch eine Handlung, wie die Schrift sagt: „Und es nahm Gott Schlamm von der Erde und bildete den Menschen“¹²⁸⁷. Deshalb spie auch der Herr auf die Erde und machte einen Kot: und strich ihn über die Augen, indem er auf die Weise hinwies, wie der Mensch ursprünglich gebildet wurde, und die Hand Gottes, durch die aus dem Schlamme der Mensch gemacht war, für die offenbarte, die es verstehen konnten. Was nämlich die Kunst des Wortes im Mutterleibe zu erschaffen unterlassen hatte, das machte er jetzt offenkundig, damit an ihm das Werk Gottes offenbar werde und wir keine andere Hand suchen sollten, durch welche der Mensch erschaffen wäre, noch S. 515 einen andern Vater. Wir sollten erkennen, daß die Hand Gottes, welche uns im Anfang erschaffen hat, auch im Mutterleibe schafft, ebenso uns Verlorene in den letzten Zeiten aufgesucht hat, indem sie ihr verlorenes Schaf wiedergewann, auf ihre Schultern auflud und mit Frohlocken uns in die Herde des Lebens zurückführte.

3. Daß aber im Mutterleibe uns das Wort Gottes schafft, das sagt Jeremias: „Bevor ich im Mutterleibe dich bildete, kannte ich dich, und bevor du aus dem Mutterschoße hervorgingst, habe ich dich geheiligt und als Propheten unter den Völkern dich bestellt“¹²⁸⁸. Und ähnlich sagt aus Paulus: „Als es dem gefiel, der mich aussonderte vom Schoße meiner

¹²⁸⁴Jes. 65,22

¹²⁸⁵Joh. 5,14

¹²⁸⁶Ebd. 9,3

¹²⁸⁷Gen. 2,7

¹²⁸⁸Jer. 1,5

Mutter, daß ich ihn verkünden sollte unter den Heiden“¹²⁸⁹. Da wir also im Mutterleibe von dem Worte geformt werden, so gab ebendasselbe Wort dem, der von Geburt an blind gewesen war, das Gesicht. Da ja das Wort selbst den Menschen offenbart war, so offenbarte es den, der im Verborgenen uns bildet, erklärte die alte Erschaffung des Adam, indem er durch einen Teil auf das Ganze hinwies, wie dieser gemacht und durch welche Hand er erschaffen wurde. Der nämlich das Gesicht gab, derselbe Herr bildete auch den ganzen Menschen, indem er dem Willen des Vaters diente. Und da der Mensch in jenem Leibe Adams in Ungehorsam verfiel und des „Bades der Wiedergeburt“¹²⁹⁰ bedurfte, so sprach er zu ihm, nachdem er den Kot über seine Augen gestrichen hatte: „Gehe nach Siloa und wasche dich!“¹²⁹¹ Und zugleich mit der Wiederherstellung seines Körpers gab er ihm das Bad der Wiedergeburt. Deshalb kam er auch nach dem Bade sehend zurück, damit der Mensch seinen Schöpfer erkennen und den begreifen sollte, der ihm das Leben geschenkt hatte.

4. Somit scheiden auch die Valentinianer aus, die da behaupten, daß der Mensch nicht aus Erde, sondern aus einer flüssigen und gießbaren Materie entstanden S. 516 sei. Denn offenbar bildete der Herr im Anfang den Menschen aus derselben Erde, aus der er die Augen gebildet hat. Unvernünftig wäre es nämlich, die Augen aus einem andern Stoffe als den übrigen Körper zu bilden, wie es auch unvernünftig wäre, die Erschaffung des Körpers einem andern zuzuschreiben als die Erschaffung der Augen. Vielmehr hat der, welcher im Anfang den Adam bildete, und zu dem der Vater sprach: „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichnis“, auch in den letzten Zeiten sich selbst geoffenbart, indem er dem, welcher seit Adam her blind war, das Gesicht gab. Darauf weist die Schrift prophetisch hin, indem sie sagt, daß, nachdem Adam wegen seines Ungehorsams sich versteckt hatte, der Herr am Abend zu ihm kam, ihn rief und zu ihm sprach: „Wo bist du?“¹²⁹² Das bedeutet, daß in den letzten Zeiten dasselbe Wort Gottes kam, um den Menschen zu sich zu rufen und ihm seine Werke vorzuhalten, derentwegen er sich vor dem Herrn verborgen hatte. Wie nämlich damals Gott am Abend Adam suchte und zu ihm kam, so suchte er in den letzten Zeiten durch dieselbe Stimme sein Geschlecht auf.

16. Kapitel: Das menschengewordene Wort ist das Urbild des ersten Menschen

1. Und weil aus unserer Erde Adam gebildet wurde, läßt die Schrift den Herrn zu ihm sprechen: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst in die Erde, von der du genommen bist“¹²⁹³. Wenn also in irgend eine andere Erde unse-

¹²⁸⁹ Galt. 1,15 f.

¹²⁹⁰ Tit. 3,5

¹²⁹¹ Joh. 9,7

¹²⁹² Gen. 3,9

¹²⁹³ Ebd. 3,19

re Körper nach dem Tode zurückkehren würden, dann würden sie auch folgerichtig von dieser ihre Substanz haben. Kehren sie aber in diese zurück, dann ist offenbar aus ihr das Gebilde gemacht worden, wie auch der Herr kundgetan hat, indem er aus ebenderselben die Augen S. 517 bildete. Nachdem also mit deutlicher Klarheit die Hand Gottes nachgewiesen, von der Adam und auch wir gebildet wurden, und da ein und derselbe Vater es ist, dessen Stimme vom Anfang bis zum Ende seinem Gebilde beisteht, und nachdem auch die Substanz unseres Gebildes von dem Evangelium deutlich dargetan worden ist, so darf man schon keinen anderen Vater als diesen suchen, noch eine andere Substanz für unsere Erschaffung als die, welche wir oben genannt und die der Herr kundgetan hat, noch eine andere Hand Gottes als die, welche vom Anfang bis zum Ende uns bildet und zum Leben anpaßt und ihrem Geschöpfe beisteht und es zum Bild und Gleichnis Gottes vollendet.

2. Damals aber zeigte sich dieses Wort, als das Wort Gottes Mensch geworden ist, indem es sich dem Menschen und den Menschen sich assimilierte, damit der Mensch durch seine Ähnlichkeit mit dem Sohne kostbar werde. In den früheren Zeiten wurde gesagt, daß der Mensch nach dem Bilde Gottes erschaffen sei, aber es wurde nicht gezeigt. Denn noch unsichtbar war das Wort, nach dessen Bilde der Mensch gemacht worden war. Deshalb verlor er auch so leicht die Ähnlichkeit. Als aber das Wort Gottes Fleisch geworden war, befestigte es beides: Es zeigte das wahre Bild, indem, es das wurde, was sein Bild war; und es stellte die Ähnlichkeit sicher, indem es den Menschen dem unsichtbaren Vater durch das sichtbare Wort ähnlich machte.

3. Doch nicht nur auf die genannte Weise offenbarte der Herr den Vater und sich, sondern auch durch sein Leiden. Er hob nämlich den im Anfang am Holze geschehenen Ungehorsam des Menschen auf, indem er „gehorsam wurde bis zum Tode, bis zum Tode aber des Kreuzes“¹²⁹⁴. Den Ungehorsam am Holze heilte er durch den Gehorsam am Holze. Er wäre aber nicht denselben Weg gegangen, um den Ungehorsam gegen unseren Schöpfer aufzuheben, wenn er einen anderen Vater verkündet hätte. Da er jedoch durch das Holz, durch welches wir Gott nicht gehorcht und seinem Worte nicht geglaubt hatten, auch den Gehorsam und die Erfüllung S. 518 seines Wortes einführte¹²⁹⁵, so hat er doch offenbar hierdurch darauf hingewiesen, daß wir mit demselben Gott, den wir im ersten Adam beleidigt hatten, indem wir sein Gebot nicht hielten, in dem zweiten Adam versöhnt worden sind, indem wir gehorsam bis zum Tode wurden. Denn allein dessen Schuldner waren wir geworden, dessen Gebot wir im Anfang übertreten hatten.

¹²⁹⁴ Phil. 2,8

¹²⁹⁵ Papadopulos-Kerameus, Analekta, vgl. Zeitschr. f. Kircheng. XIV, 1894, S. 69 ff.

17. Kapitel: Christus erwies sich als Sohn Gottes, indem er die gegen Gott verübten Sünden vergab

1. Dies ist aber der Demiurg, der wegen seiner Liebe Vater, wegen seiner Macht Herr, und wegen seiner Weisheit unser Schöpfer und Bildner genannt wird. Seine Feinde sind wir geworden, indem wir sein Gebot übertraten. Und deswegen brachte der Herr uns in den letzten Zeiten durch seine Menschwerdung in die Freundschaft mit ihm zurück, indem er „der Mittler zwischen Gott und den Menschen wurde“¹²⁹⁶. Für uns versöhnte er seinen Vater, gegen den wir gesündigt hatten, und machte unsern Ungehorsam durch seinen Gehorsam wieder gut; uns aber verlieh er, mit unserm Schöpfer zu verkehren und ihm zu gehorchen. Deshalb lehrte er uns in seinem Gebete zu sprechen: „Und erlaß uns unsere Schulden!“¹²⁹⁷ Ist es doch unser Vater, dessen Schuldner wir geworden waren, indem wir sein Gebot übertraten. Wer aber ist dieser? Etwa irgend ein unbekannter Vater, der niemals einem ein Gebot gegeben hat? Oder vielmehr der, welcher von der Schrift verkündet wird, und dessen Schuldner wir wurden durch den Ungehorsam gegen sein Gebot? Dies Gebot aber wurde dem Menschen durch das Wort gegeben. Es heißt nämlich: „Adam hörte die Stimme des Herrn, des Gottes“¹²⁹⁸. Trefflich also spricht das Wort zu dem S. 519 Menschen: „Es werden dir erlassen deine Sünden“¹²⁹⁹. Der nämlich, der im Anfang von uns beleidigt wurde, der schenkte uns zum Schluß Verzeihung der Sünden. Hätten wir eines anderen Gebot übertreten und hätte ein anderer gesprochen: „Es werden dir erlassen deine Sünden“, dann wäre dieser weder gut, noch wahrhaftig, noch gerecht. Denn wie ist der gut, der nicht von dem Seinigen schenkt? Wie der gerecht, welcher sich Fremdes aneignet? Wie aber wären die Sünden in Wahrheit vergeben, wenn sie nicht der, gegen den wir gesündigt haben, verzieh, „durch das innerste Erbarmen unseres Gottes, womit er uns heimsuchte“,¹³⁰⁰ durch seinen Sohn?

2. Deshalb verherrlichten auch nach der Heilung des Gichtbrüchigen alle Völker, die es sahen, Gott, „der solche Macht den Menschen gegeben hat“¹³⁰¹. Welchen Gott verherrlichten denn die herumstehenden Völker? Etwa den von den Häretikern erfundenen, unbekanntem Vater? Wie priesen sie denn den, welcher damals im Anfang nicht von ihnen erkannt wurde? Es ist also offenbar, daß die Israeliten den Gott priesen, der von dem Gesetz und den Propheten verkündigt war, den Vater unseres Herrn Jesu Christi. Und deshalb lehrte er offenbar die Menschen durch die Zeichen, welche er tat, Gott die Ehre zu geben. Wäre er aber von einem anderen Vater gekommen, dann hätten die Menschen, welche die

¹²⁹⁶ 1 Tim. 2,5

¹²⁹⁷ Mt 6,2

¹²⁹⁸ Gen. 3,8

¹²⁹⁹ Mt. 9,2

¹³⁰⁰ Lk. 1,78

¹³⁰¹ Mt. 9,8

Zeichen sahen, einen anderen Vater gepriesen, and er hätte sie undankbar gemacht gegen den Vater, der die Heilung verliehen hatte. Da jedoch der eingeborene Sohn Gottes gekommen war, um die Menschen zu retten, und er den Ungläubigen durch die Zeichen, die er tat, zurief, Gott die Ehre zu geben, und diese die Ankunft seines Sohnes nicht annahmen und daher an die Vergebung von ihm nicht glaubten, rief er den Pharisäern zu: „Wisset, daß der Menschensohn die Macht hat, Sünden zu vergeben“¹³⁰². Als er dies gesagt hatte, ließ er den gichtbrüchigen Menschen sein Bett nehmen, S. 520 auf dem er lag, und in sein Haus gehen. Dadurch beschämte er die Ungläubigen und zeigte an, daß er selbst die Stimme Gottes ist, durch die der Mensch jene Gebote empfing, deren Übertretung ihn zum Sünder gemacht hatte. Denn seine Gicht war eine Folge der Sünden.

3. Indem er ihm also die Sünden erließ, heilte er den Menschen und zeigte offenkundig, wer er war. Wenn nämlich nur Gott die Sünden vergeben kann und demnach der Herr sie vergab, wie er die Menschen heilte, dann ist es offenbar, daß er selbst das Wort Gottes war, das zum Menschensohne geworden war und von dem Vater die Macht der Sündenvergebung empfangen hatte, daß er Gott und Mensch war, damit er als Mensch mit uns Mitleid hätte und als Gott sich unser erbarme und uns die Schulden vergebte, welche wir Gott, unserm Schöpfer, schulden. Deshalb verkündete auch David: „Selig, deren Missetaten vergeben und deren Sünden bedeckt sind“¹³⁰³. Selig der Mann, dem Gott seine Sünde nicht angerechnet hat“¹³⁰⁴. Damit wies er hin auf die durch seine Ankunft erfolgte Vergebung, durch welche er „die Handschrift unserer Schuld tilgte und sie ans Kreuz anheftete“¹³⁰⁵. Wie wir durch das Holz Gottes Schuldner geworden waren, sollten wir durch das Holz die Verzeihung unserer Schuld empfangen.

4. Das ist außer von vielen anderen auch schon von Elisäus deutlich verkündet, worden. Denn als die Propheten, die bei ihm waren, Holz zum Bau eines Zeltes fällten und das aus dem Beil herausgefallene Eisen in den Jordan gefallen war und nicht gefunden wurde, da kam Elisäus an denselben Ort, und als er hörte, was geschehen war, warf er Holz auf das Wasser und allsogleich schwamm das Eisen der Axt empor, und von der Oberfläche des Wassers nahmen sie es, die es vorher verloren hatten¹³⁰⁶. Durch diese Tat zeigte der Prophet an, dass wir das feste Wort Gottes, das wir durch das Holz S. 521 unachtsamerweise verloren hatten, nicht fanden, es aber wieder aufnehmen sollten durch die Vermittlung des Holzes. Daß aber das Wort Gottes einer Axt ähnlich ist, hat von ihm Johannes verkündet: „Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt“¹³⁰⁷. Und ähnlich sprach Jeremias: „Das

¹³⁰²Ebd. 9,6

¹³⁰³Ps. 31,1

¹³⁰⁴Ebd. 31,2

¹³⁰⁵Kol. 2,14

¹³⁰⁶2 [bzw. 4] Kön. 6,6 ff.

¹³⁰⁷Mt. 3,10

Wort des Herrn ist wie eine Doppelaxt, die den Stein haut“¹³⁰⁸. Dieses vor uns verborgene Wort offenbarte, wie wir gezeigt haben, der Vorgang mit dem Holze. Denn da wir es durch das Holz verloren haben, ist es durch das Holz wieder allen offenbar geworden und zeigte durch sich die Höhe und die Länge und die Breite an, indem es, wie einer der älteren gesagt hat, durch die Ausbreitung der Hände die beiden Völker in einem Gott vereinigte. Denn die zwei Hände weisen hin auf die zwei Völker, die bis an die Enden der Erde zerstreut waren; der eine Kopf aber in der Mitte auf den einen Gott, der über alle, durch alle und in uns allen ist.

18. Kapitel: Das Wort ist der Schöpfer und Herr dieser Welt

1. Und eine solche oder eine so große Heilsordnung vollzog er nicht durch fremde, sondern eigene Geschöpfe, auch nicht durch solche, die aus der Unwissenheit und dem Fehltritt ihren Ursprung genommen, sondern durch die, welche aus der Wesenheit und Kraft des Vaters ihre Wesenheit erhalten haben. Er war nicht so ungerecht, Fremdes zu begehren, noch so arm, daß er nicht vermochte, aus Eigenem seinen Geschöpfen das Leben zu geben, sondern er benutzte seine eigene Schöpfung zum Heil der Menschen. Wenn sie aus der Unwissenheit und dem Fehltritt hervorgegangen wäre, hätte sie ihn nicht tragen können. Denn daß das fleischgewordene Wort Gottes am Kreuze hing, haben wir vielfach gezeigt und auch die Häretiker bekennen den Gekreuzigten. Wie hätte nun die Emanation der Unwissenheit und des S. 522Fehltrittes den, der die Kenntnis des Universums besitzt und der Wahre und Vollkommene ist, tragen können? Oder, wie sollte die vor dem Vater verborgene und weit getrennte Schöpfung sein Wort tragen? Oder wenn sie von Engeln gemacht wäre, die entweder den allerhöchsten Gott kannten oder nicht kannten, wie wäre sie imstande gewesen, als Erzeugnis von Engeln den Vater und den Sohn zugleich zu tragen, da doch der Herr sagt: „Ich bin in dem Vater, und der Vater ist in mir“¹³⁰⁹. Ist sie aber außerhalb des Pleroma, wie sollte die Schöpfung dann den fassen, der das ganze Pleroma umfaßt? Da also alle diese Annahmen unmöglich sind und keinen Beweis für sich haben, so ergibt sich als allein richtig die Predigt der Kirche, daß seine eigene Schöpfung, die aus der Kraft und Kunst und Weisheit Gottes subsistiert, ihn getragen hat, d. h. sein Wort. Unsichtbarer Weise freilich trägt sie der Vater, aber sichtbarer Weise trägt sie umgekehrt sein Wort, und das ist die Wahrheit.

2. Der Vater nämlich, der die Schöpfung und sein Wort trägt, und das Wort, das vom Vater getragen wird, gibt den Geist allen, wie der Vater es will: dem einen, das nur erschaffen ist, daß es existiert, dem andern, das aus Gott geboren ist, daß es angenommen wird an Kindesstatt. So ergibt sich ein Gott Vater, der über alles und durch alles und in allem

¹³⁰⁸ Jer. 23,29

¹³⁰⁹ Joh. 14,11

ist. Über allem nämlich ist der Vater, und er selbst ist das Haupt Christi; durch alles ist das Wort, und dies ist das Haupt der Kirche; in uns allen aber ist der Geist, und dieser ist „das lebendige Wasser“¹³¹⁰, das der Herr „allen gibt, die an ihn recht glauben“¹³¹¹ und ihn lieben und wissen, daß „ein Vater, der da ist über allem und durch alles und in uns allen“¹³¹². Hierfür zeugt auch Johannes, der Schüler des Herrn, der in seinem Evangelium also spricht: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dies S. 523 war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden“¹³¹³. Alsdann sagt er von dem Worte selbst: „In dieser Welt war es, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, und die Welt hat ihn nicht erkannt. In sein Eigentum kam er, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen. Soviele aber ihn aufnahmen, jenen gab er die Gewalt, Kinder Gottes zu werden, diesen, die glauben in seinem Namen“¹³¹⁴. Indem er aber hinweist auf seine Heilstat als Mensch, sagt er: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat in uns gewohnt.“ Und er fügt weiter hinzu: „Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit wie die des Eingeborenen des Vaters, voll der Gnade und Wahrheit“¹³¹⁵. Deutlich zeigte er allen, die Ohren haben, d. h. die hören wollen, daß ein Gott Vater über allem ist und ein Wort Gottes, das durch alles ist, und durch das alles gemacht ist, daß diese Welt sein Eigentum und durch ihn nach dem Willen des Vaters gemacht ist, nicht aber durch Engel, oder durch Apostasie und Abfall oder Unwissenheit, noch durch irgend eine Kraft des Prounikos, den manche auch Mutter nennen, noch durch irgend einen anderen Weltenschöpfer, der den Vater nicht kannte.

3. Denn der wahre Weltenschöpfer ist das Wort Gottes, d. h. unser Herr, der in den letzten Zeiten Mensch geworden ist. Obwohl er in der Welt ist, umfaßt er unsichtbarer Weise alles, was gemacht ist, und ist eng verbunden mit der gesamten Schöpfung, da das Wort Gottes alles leitet und ordnet, und deshalb kam er sichtbarer Weise und wurde Fleisch und hing am Holze, um alles in sich zu rekapitulieren. Und seine eigenen Menschen nahmen ihn nicht auf¹³¹⁶, wie Moses dies im Volke kundgetan hat: „Und es wird dein Leben vor deinen Augen hängen, und du wirst deinem Leben nicht glauben“¹³¹⁷. Die nun ihn nicht annahmen, empfangen nicht das Leben. So viele aber jenen aufnahmen, denen S. 524 gab er die Gewalt, Söhne Gottes zu werden¹³¹⁸. Er ist es nämlich, der vom Vater alle Gewalt hat, da er das Wort Gottes und wahrer Mensch ist. Am Unsichtbaren nimmt er teil als Logos, und als Nous gibt er das Gesetz, daß alles in seiner Ordnung verharret. Über das Sichtbare aber und

¹³¹⁰Ebd. 4,10

¹³¹¹Ebd. 7,39

¹³¹²Eph. 4,6

¹³¹³Joh. 1,1 f.

¹³¹⁴Ebd. 1,10 f

¹³¹⁵Ebd. 1,14

¹³¹⁶Ebd. 1,11

¹³¹⁷Dtn. 28,66

¹³¹⁸Joh. 1,12

Menschliche herrscht er sichtbar und zieht alles vor sein gerechtes Gericht, worauf David deutlich hinweist, wenn er sagt: „Unser Gott wird sichtbar kommen, und er wird nicht schweigen“¹³¹⁹. Und auf das Gericht, das er abhalten wird, weist er hin mit den Worten: „Feuer wird brennen in seinem Angesichte und rings um ihn ein gewaltiger Sturm, Er wird herbeirufen den Himmel oben und die Erde, zu richten sein Volk“¹³²⁰.

19. Kapitel: Evas Ungehorsam wurde aufgehoben durch Marias Gehorsam. — Die Torheit der Irrlehrer

1. Daß sichtbar der Herr in sein Eigentum kommen und seine eigene Schöpfung, die von ihm getragen wird, ihn tragen werde, und daß er den Ungehorsam am Holze durch den Gehorsam am Holze rekapitulieren werde und jene Verführung aufheben, der so übel unterlag die Jungfrau Eva, die schon einem Manne bestimmt war — das ist trefflich von dem Engel der Jungfrau Maria, die auch schon in der Gewalt des Mannes war, verkündet worden. Wie nämlich jene durch die Rede eines Engels verführt wurde, sich Gott zu entziehen und seinem Worte sich zu verschließen, so empfing jene durch das Wort des Engels die Kunde, daß sie Gott tragen sollte, weil sie seinem Worte gehorsam war. War jene Gott ungehorsam, so folgte diese Gott willig, damit die Jungfrau Maria der Anwalt der Jungfrau Eva wurde. Und wie das Menschengeschlecht durch eine Jungfrau mit dem Tode behaftet wurde, so wird es auch gerettet S. 525 durch eine Jungfrau. Gleichmäßig aufgewogen wurde der Ungehorsam der Jungfrau durch den Gehorsam der Jungfrau. Weiterhin wurde die Sünde des ersten Menschen durch die Bestrafung des Erstgeborenen ausgeglichen und die Klugheit der Schlange besiegt durch die Einfalt der Taube, und gelöst wurden die Bande, durch die wir mit dem Tode verbunden waren.

2. Unverständlich sind alle Häretiker: Unbekannt ist ihnen die Heilsordnung Gottes und fremd die Heilsordnung mit dem Menschen. Blind für die Wahrheit, sprechen sie wider ihr eigenes Heil. Die einen führen einen anderen Vater ein als den, welcher die Welt gemacht hat; die anderen lassen die Welt und ihre Substanz von gewissen Engeln gemacht sein; wieder andere sagen, daß letztere ganz weit von ihrem Vater von selbst aufgeblüht und aus sich selbst entstanden sei, noch andere, daß die Welt im Innern des Vaters aus dem Fehltritt und der Unwissenheit ihre Wesenheit empfangen habe. Andere hinwieder verachten offenkundig die Ankunft des Herrn, indem sie seine Menschwerdung leugnen. Wieder andere verkennen die Heilsordnung der Jungfrau und lassen ihn von Joseph erzeugt sein. Noch andere sagen, daß weder Seele noch Leib, sondern nur der innere Mensch das ewige Leben aufnehmen könne; das aber sei der Verstand in ihnen, der allein nach ihrer Behauptung zum Vollkommenen emporsteigen könne. Nach anderen wieder, wie wir im ersten

¹³¹⁹Ps. 49,3

¹³²⁰Ebd. 49,4

Buch gezeigt haben, nimmt nur der Leib an dem Heile Gottes nicht teil, wenn auch die Seele gerettet wird. Dort haben wir ja ihre Lehren alle aufgezählt, wie wir im zweiten ihre Schwäche und Haltlosigkeit dargetan haben.

20. Kapitel: Die Wahrheit der apostolischen Tradition

1. Sind sie doch alle viel später als die Bischöfe, denen die Apostel die Kirchen übergeben haben, was wir im dritten Buche mit aller Sorgfalt nachwiesen. Da nun also die genannten Häretiker für die Wahrheit S. 526 blind sind, so schweifen sie immer auf andere Wege ab, und ohne Sinn oder Zusammenhang sind die Spuren ihrer Lehre. Der Pfad derer aber, die zur Kirche gehören, führt um die ganze Welt herum; er hat die feste, apostolische Tradition und läßt uns erkennen, daß aller Glaube ein und derselbe ist: alle bekennen ein und denselben Gott Vater, alle glauben an dieselbe Ordnung der Menschwerdung des Sohnes Gottes, wissen von ebenderselben Gabe des Geistes, beobachten ebendieselben Gebote und bewahren ebendieselbe Form der kirchlichen Verfassung, erwarten ebendieselbe Ankunft des Herrn und erhoffen ebendieselbe Heiligung des ganzen Menschen, d. h. des Leibes und der Seele. Wahr und fest ist die Predigt der Kirche; ein und derselbe Weg zum Heil wird in der gesamten Welt gewiesen. Ihr ist das Licht Gottes anvertraut, und deshalb wird die Weisheit Gottes, die alle Menschen rettet, an dem Ausgang besungen, und auf den Straßen wirkt sie mit Zuversicht, oben auf den Mauern wird sie gepriesen, an den Toren der Stadt redet sie ständig¹³²¹. Überall nämlich predigt die Kirche die Wahrheit, sie ist der siebenarmige Leuchter, der Christi Licht trägt.

2. Die sich also von der Lehre der Kirche abwenden, zeihen die heiligen Presbyter der Unwissenheit, indem sie nicht erwägen, wie viel mehr fromme Einfalt wert ist, denn gott- und schamlose Sophisterei. Das gilt aber allen Häretikern, die da glauben, daß sie etwas mehr als die Wahrheit gefunden haben, wenn sie den genannten Lehren folgen, und indem sie auf verschiedene, mannigfaltige und törichte Weise ihren Weg gehen und über dasselbe nicht immer dieselben Anschauungen haben, werden sie wie Blinde von Blinden geführt. So fallen sie gerechter Weise in die verborgene Grube der Unwissenheit, da sie „immer suchen und niemals die Wahrheit finden“¹³²². Daher muß man vor ihren Lehren fliehen, und sorgfältigst müssen wir achtgeben, daß wir nicht irgendwo von ihnen Schaden nehmen; zu der Kirche aber muß man seine Zuflucht nehmen, in ihrem S. 527 Schoß sich erziehen und von den Schriften des Herrn sich ernähren lassen. Ist doch die Kirche gepflanzt als das Paradies in dieser Welt. „Von jedem Baume des Paradieses darfst du Speise essen“, sagt der Geist Gottes¹³²³, d. h. von jeglicher Schrift des Herrn — doch mit stolzem Sinne sollt ihr nicht essen, noch den gesamten häretischen Zwiespalt berühren. Rühmen sie sich doch

¹³²¹Spr. 1,20 f.

¹³²²2 Tim. 3,7

¹³²³Gen. 2,16

selber, die Kenntnis des Guten und Bösen zu besitzen, und über Gott, ihren Schöpfer, erheben sie sich in ihren gottlosen Herzen. Über das Maß der Erkenntnis hinaus wollen sie erkennen. Deshalb mahnt auch der Apostel, „nicht höher zu sinnen, als man sinnen soll, sondern zu sinnen gemäß der Klugheit“¹³²⁴, damit wir nicht von ihrer Erkenntnis, die das gebührende Maß übersteigt, essen und aus dem Paradiese des Lebens verstoßen werden. Die aber seiner Weisung gehorchen, führt der Herr dort hinein, „indem er alles in sich zusammenfaßt, was im Himmel und was auf Erden ist“¹³²⁵. Das „im Himmel“ bedeutet das Geistige, das „auf Erden“ bedeutet die Heilsordnung in Betreff des Menschen. Dies also faßte er in sich zusammen, indem er den Menschen mit dem Geiste vereinte und den Geist in den Menschen einpflanzte, selbst das Haupt des Geistes wurde und den Geist das Haupt des Menschen sein ließ, denn durch ihn haben wir gesehen und gehört, und durch ihn sprechen wir.

21. Kapitel: Adams Ungehorsam ist durch Christi Gehorsam in jeder Hinsicht wieder gut gemacht

1. Da er also alles zusammenfaßte, hat er auch den Krieg gegen unsern Feind rekapituliert, indem er den herausforderte und zerschmetterte, der im Anfange uns in Adam gefangen hatte, und sein Haupt zertrat, wie in der Genesis Gott zur Schlange sprach: „Und S. 528 Feindschaft werde ich setzen zwischen dir und zwischen dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dein Haupt beobachten, und du wirst beobachten seine Ferse“¹³²⁶. Aus einem Jungfrauweibe sollte gemäß der Verheißung nach der Ähnlichkeit Adams der geboren werden, der auf das Haupt der Schlange es absehen werde. Das ist der Same, von dem der Apostel im Briefe an die Galater sagt, „daß das Gesetz der Werke gegeben sei, bis der Same käme, dem es versprochen worden war“¹³²⁷. Noch deutlicher aber spricht er in demselben Briefe folgendermaßen: „Als aber die Fülle der Zeiten kam, sandte Gott seinen Sohn, gemacht aus dem Weibe“¹³²⁸. Denn nicht gerechterweise wäre der Feind besiegt worden, wenn der Mensch, der ihn besiegte, nicht aus einem Weibe gewesen wäre. Hat er doch durch ein Weib im Anfang über den Menschen geherrscht, indem er sich dem Menschen feindlich entgegenstellte. Deswegen bekennt auch der Herr sich als den Menschensohn, weil er jenen ersten Menschen, aus dem das Weib gebildet wurde, in sich rekapitulierte, damit, wie durch die Besiegung des Menschen unser Geschlecht in den Tod hinabstieg, wir ebenso durch den Sieg des Menschen wiederum zum Leben emporstiegen. Wie ferner durch einen Menschen der Tod die Siegespalme über uns empfing, so sollten wir durch einen Menschen die Siegespalme über den Tod empfangen.

¹³²⁴Röm. 12,3

¹³²⁵Eph. 1,10

¹³²⁶Gen. 3,15

¹³²⁷Gal 3,19

¹³²⁸Ebd. 4,4

2. Nicht aber hätte der Herr jene alte und ursprüngliche Feindschaft gegen die Schlange in sich rekapituliert, um die Verheißung des Demiurgen zu erfüllen und sein Gebot auszuführen, wenn er von einem anderen Vater gekommen wäre. Da aber ein und derselbe uns im Anfang erschaffen und am Ende seinen Sohn geschickt hat, so vollzog der Herr sein Gebot, indem er aus dem Weibe geboren wurde, warf unsern Gegner nieder und vollendete den Menschen nach dem Bild und Gleichnis Gottes. Deshalb widerlegte er ihn auch mit nichts anderm als den Worten des Gesetzes, schlug und [S. 529](#) überführte den abtrünnigen Engel mit Hilfe des väterlichen Gebotes. Als er nämlich ähnlich wie Moses und Elias vierzig Tage gefastet hatte, hungerte ihn, erstlich, damit wir ihn als einen echten und rechten Menschen erkennen sollten — denn nur ein Mensch hungert beim Fasten —, zweitens aber, damit der Gegner einen Angriffspunkt haben sollte. Denn da er im Anfang den Menschen, der nicht hungerte, durch die Speise verführte, das Gebot Gottes zu übertreten, durfte er am Ende den hungernden Menschen nicht bereden, die Speise, die von Gott kam, zu genießen. Als er ihn also versuchte und sprach: „Wenn du Sohn Gottes bist, sage, daß diese Steine Brote werden“¹³²⁹, warf der Herr ihn durch die Vorschrift des Gesetzes zurück, indem er sprach: „Es ist geschrieben, nicht allein vom Brote lebt der Mensch“¹³³⁰. Gegenüber den Worten: „Wenn du der Sohn Gottes bist“, bekannte er sich, um ihn zu verblenden, als Menschen und durch das Wort seines Vaters wies er den ersten Angriff zurück. Weil also im Paradiese der Mensch durch zweifaches Kosten sich angefüllt hatte, mußte es wieder aufgehoben werden in dieser Welt durch Entbehrung. Als jener nun aber durch das Gesetz zurückgeschlagen war, versuchte er gleichfalls durch das Gesetz, wenn auch lügnerisch, wieder einen Angriff. Er führte ihn also auf die Höhe des Tempels und sprach: „Wenn du der Sohn Gottes bist, wirf dich hinab. Denn es stehet geschrieben, daß er seinen Engel deinetwegen befohlen hat und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du nicht etwa an einen Stein deinen Fuß stoßest“¹³³¹. So verhüllt er seine Lüge durch die Schrift, was alle Häretiker machen. Denn daß er seinen Engeln befohlen hat, das steht geschrieben; daß er sich aber herabwerfen soll, sagte keine Schrift, sondern diesen Rat nahm der Teufel aus sich selbst. Daher widerlegte ihn der Herr mit dem Gesetz, indem er sprach: „Es steht wiederum geschrieben: Nicht versuchen sollst du den Herrn, deinen Gott“¹³³². Durch den [S. 530](#) Hinweis auf das Gesetz zeigte er, daß der Mensch als solcher Gott nicht versuchen soll, und daß der Mensch, der vor ihm stand, den Herrn, seinen Gott, nicht versuchen werde. Der Hochmut in der Schlange ist also durch die Demut im Menschen aufgehoben worden, und schon zweimal war der Teufel aus der Schrift besiegt worden, da er überführt war, gegen Gottes Gebot geraten zu haben, und als Feind Gottes nach seiner eigenen Lehre sich offenbart hatte. Schmäählich geschlagen, nahm er nun gleichsam seine ganze Kraft zu

¹³²⁹Mt. 4,3

¹³³⁰Dtn. 8,3

¹³³¹Mt. 4,6; Ps. 90,11

¹³³²Mt. 4,7; Dtn. 4,16

einer neuen Lüge zusammen und zeigte ihm zu dritt alle Königreiche der Welt, indem er nach dem Berichte des Lukas sprach: „Dies alles will ich dir geben, da es mir überlassen ist und ich es gebe, wem ich will, wenn du niederfällst und mich anbetest“¹³³³. Da überführte ihn der Herr und sprach: „Weiche, Satan, denn es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen“¹³³⁴. So entlarvte er diesen und offenbarte sich. Satan ist nämlich ein hebräisches Wort und bedeutet den Abtrünnigen. Durch den dritten Sieg also trieb er ihn endgültig von sich, da er durch das Gesetz besiegt war, und die Übertretung des göttlichen Gesetzes durch Adam wurde aufgehoben durch das Gebot des Gesetzes, das der Menschensohn beobachtete, indem er das Gebot Gottes nicht übertrat.

3. Wer ist nun also der Herr und Gott, den Christus bezeugt, den niemand versuchen darf, den alle anbeten und dem allein alle dienen sollen? Ganz ohne allen Zweifel der Gott, der auch das Gesetz gegeben hat. Denn diese Worte sind aus dem Gesetze entnommen, und durch den Tenor des Gesetzes zeigte der Herr, daß das Gesetz vom Vater das Wort des Herrn verkündet. Der abtrünnige Engel Gottes aber wird durch seinen Wortlaut entlarvt und vom Menschensohne besiegt, indem dieser das Gebot Gottes beobachtet. Denn da er im Anfang den Menschen überredete, das Gebot des Schöpfers zu übertreten, so hatte er ihn in seiner Gewalt. Seine Gewalt aber ist die Übertretung und der S. 531 Abfall; und hiermit band er den Menschen. Darum mußte er umgekehrt gerade durch den Menschen besiegt und mit denselben Binden gefesselt werden, durch die er den Menschen gefesselt hatte, damit der Mensch, losgelöst, zu seinem Herrn zurückkehre und dem, durch den er gebunden war, die Fesseln überlasse, d. h. die Übertretung. Seine Fesselung nämlich ist die Befreiung des Menschen geworden, denn niemand kann in das Haus des Starken eingehen und seine Gefäße plündern, wenn er nicht zuerst den Starken selbst gebunden hat¹³³⁵. So überführte ihn der Herr als Feind dessen, der alles gemacht hat und unterwarf ihn durch das Gebot— denn das Gebot Gottes ist das Gesetz —. Sein Mensch entlarvte ihn als Deserteur, Übertreter des Gesetzes und Empörer gegen Gott, und alsdann hat das Wort ihn für immer als Deserteur gebunden und seine Gefäße an sich gebracht, d. h. die Menschen, die von ihm in angemaßter Herrschaft niedergehalten wurden. Und rechtmäßigerweise ist der gefangen genommen, der den Menschen zu Unrecht gefangen hatte. Der vorher in die Gefangenschaft geratene Mensch aber ist gemäß der Barmherzigkeit Gottes des Vaters der Gewalt seines Besitzers entrissen. Er erbarmte sich seines Geschöpfes und gab ihm aufs neue das Heil durch das Wort, d. h. durch Christus, damit aus der Erfahrung der Mensch lerne, daß er nicht von sich selbst, sondern aus Gottes Gnade die Unverweslichkeit empfängt.

¹³³³Mt. 4,9; Lk. 4,6 f.

¹³³⁴Mt. 4,10; Dtn, 6,13

¹³³⁵Mt. 12,29

22. Kapitel: Gott ist der alleinige Herr über alles in der Welt

1. Deutlich zeigt also der Herr, daß der Herr der wahre und einzige Gott ist, der vom Gesetze verkündigt war. Den das Gesetz verkündigt hatte, den zeigte Christus als den Vater, dem seine Jünger allein dienen dürfen. Auch die Aussprüche des Gesetzes widerlegen unsere Gegner, denn das Gesetz befiehlt uns, den Weltenschöpfer als Gott zu loben und ihm allein zu dienen. S. 532 Also darf man keinen andern Vater außer diesem, noch über diesem suchen; denn „einer ist Gott, der die Beschneidung aus dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben rechtfertigt“¹³³⁶. Wäre nämlich über diesem ein anderer vollkommener Vater, dann hätte er nicht durch dessen Worte und Gebote den Satan niedergeworfen. Kann doch eine Unwissenheit nicht durch eine andere aufgehoben werden, ebensowenig wie ein Fehltritt durch den andern wieder gutgemacht werden kann. Wäre also das Gesetz aus der Unwissenheit und dem Fehltritt hervorgegangen, wie hätten seine Aussprüche die Unwissenheit des Teufels aufheben und den Starken besiegen können? Denn nicht von einem Schwächeren oder einem Gleichstarken kann der Starke besiegt werden, sondern nur von dem Stärkeren. Mehr aber als alles vermag das Wort Gottes, das sich im Gesetze vernehmen läßt: „Höre, Israel, der Herr, dein Gott, ist der einzige Gott“¹³³⁷. Und: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, aus deiner ganzen Seele lieben“¹³³⁸. Und: „Diesen sollst du anbeten und ihm allein dienen“¹³³⁹. Durch ebendieselben Aussprüche streckt er im Evangelium den Abfall nieder, besiegt mit des Vaters Stimme den Starken und tut kund, daß seine Aussprüche das Gebot des Gesetzes sind, indem er spricht: „Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen“¹³⁴⁰. Nicht durch einen fremden, sondern durch den eigenen Ausspruch seines Vaters streckte er den Gegner nieder und besiegte den Starken.

2. Uns aber, die Erlösten, hat er durch dasselbe Gebot gelehrt, wenn wir hungern, die Speise zu nehmen, die Gott uns gibt; wenn wir aber auf den Gipfel der gesamten Charismen gestellt sind, sei es in anbetracht unserer guten Werke oder der hervorragenden Stellung im Dienste, uns niemals zu erheben, noch Gott zu versuchen, sondern in allem bescheiden zu denken und sein Wort bei der Hand zu haben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ So lehrte ja auch der S. 533 Apostel, „nicht Hohes zu sinnen, sondern mit den Demütigen übereinzustimmen“¹³⁴¹. Nicht von dem Reichtum oder dem Ruhm der Welt oder einer augenblicklichen Vorstellung sollen wir uns fangen lassen, sondern wissen, daß nur nötig ist, Gott den Herrn anzubeten und ihm allein zu dienen, aber dem nicht zu glauben, der fälschlich das versprach, was er nicht besaß, indem er sagte: „Dies alles will ich dir

¹³³⁶Röm. 3,30

¹³³⁷Dtn. 6,4

¹³³⁸Ebd. 6,5

¹³³⁹Ebd. 6,13

¹³⁴⁰Mt. 4,7

¹³⁴¹Röm. 12,16

geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Gesteht er selbst doch, daß ihn anbeten und seinen Willen tun, den Abfall von der Herrlichkeit Gottes bedeutet. Welches Schöne oder Gute aber kann dem Gefallenen zuteil werden? Oder was kann ein solcher anders hoffen und erwarten als den Tod? Denn dem Gefallenen ist der Tod ganz nahe. Also wird er ihm auch das Versprochene nicht geben; denn wie kann er es ihm geben, wenn er gefallen ist? Ferner herrscht über die Menschen wie über ihn Gott, und „ohne den Willen unseres Vaters, der im Himmel ist, fällt nicht einmal ein Sperling auf die Erde“¹³⁴². Das Wort also: „Dies alles ist mir übergeben, und wem ich will, gebe ich es“¹³⁴³, beweist nur seinen Hochmut. Die Schöpfung steht nicht unter seiner Gewalt, ist er doch selbst nur eins von den Geschöpfen. Ebenso wenig wird er die Herrschaft über die Menschen den Menschen verleihen, sondern alles und auch das, was den Menschen betrifft, wird nach dem Willen Gottes des Vaters angeordnet. Der Herr sagt aber, daß der Teufel ein Lügner von Anbeginn ist und in der Wahrheit nicht bestanden ist¹³⁴⁴. Wenn er aber ein Lügner ist und in der Wahrheit nicht besteht, dann ist auch unwahr sein Wort: „Dies alles ist mir übergeben und wem ich will, gebe ich es“, und er ist ein Lügner.

23. Kapitel: Der Teufel ist ein Lügner, Gott ist die Wahrheit

1. S. 534 Hatte er sich doch schon bei der Verführung des Menschen daran gewöhnt, gegen Gott zu lügen. Im Anfang hatte ja Gott dem Menschen viele Speise gegeben und ihm nur verboten, von einem Baume zu essen, wie nach der Schrift Gott zu Adam sprach: „Von jedem Baum im Paradiese sollst du Speise essen, von dem Baume der Erkenntnis des Guten und des Bösen aber, von ihm sollt ihr nicht essen; an welchem Tage ihr esset von ihm, werdet ihr des Todes sterben“¹³⁴⁵. Da log jener gegen den Herrn, um den Menschen zu versuchen, und die Schlange sprach nach der Schrift zu dem Weibe: „Was hat doch Gott euch gesagt? Nicht sollt ihr essen von jedem Baume des Paradieses?“¹³⁴⁶ Da wies jene die Lüge zurück und gab einfach das Gebot wieder, indem sie sprach: „Von jedem Baume des Paradieses werden wir essen, von der Frucht des Baumes aber, der in der Mitte des Paradieses ist, hat Gott gesagt, von der sollt ihr nicht essen, noch sie anrühren, damit ihr nicht sterbet“¹³⁴⁷. Als er nun von dem Weibe das Gebot Gottes vernommen hatte, da nahm er zur List seine Zuflucht und täuschte sie abermals, indem er sprach: „Nicht werdet ihr des Todes sterben. Es wußte Gott nämlich, daß, an welchem Tage ihr davon essen werdet, eure Augen sich öffnen werden und ihr sein werdet wie die Götter, indem ihr das Gute und Böse wisset“¹³⁴⁸. Erstlich also sprach er in Gottes Paradiese von Gott, als ob er nicht zugegen

¹³⁴²Mt. 10,29

¹³⁴³Lk. 4,6

¹³⁴⁴Joh. 8,44

¹³⁴⁵Gen. 2,16 f.

¹³⁴⁶Ebd. 3,1

¹³⁴⁷Ebd. 3,2 f.

¹³⁴⁸Ebd. 3,4 f.

wäre, denn er kannte ja nicht die Größe Gottes. Und zweitens: Als er von Eva gehört hatte, daß Gott gesagt hatte, daß sie sterben würden, wenn sie von dem genannten Baume gekostet hätten, sprach er die dritte Lüge, indem er sagte: „Ihr werdet nicht des Todes sterben.“ Daß aber Gott wahr ist und die Schlange ein Lügner, zeigte die Wirkung, indem der Tod denen S. 535 folgte, die gegessen hatten. Denn zugleich mit der Speise zogen sie sich auch den Tod zu, da sie im Ungehorsam aßen. Ungehorsam nämlich gegen Gott bringt den Tod. Deshalb stehen sie seitdem unter dem Tode und wurden seine Schuldner.

2. Gerade an dem Tage also, an welchem sie aßen, sind sie gestorben und Schuldner des Todes geworden, da es derselbe Schöpfungstag war. „Denn“, heißt es, „es wurde Abend, und es wurde Morgen, ein Tag“¹³⁴⁹. An diesem Tage aßen sie, und an ebendiesem sind sie auch gestorben. Will aber jemand genau wissen, an welchem von den sieben Wochentagen nach dem Kreislauf der Tage Adam gestorben ist, so ergibt sich das aus dem Heilsplan des Herrn. Indem er nämlich den ganzen Menschen von Anfang bis zu Ende in sich rekapitulierte, rekapitulierte er auch seinen Tod, Offenbar also nahm er an jenem Tage in Gehorsam gegen den Vater den Tod auf sich, an welchem Adam im Ungehorsam gegen Gott gestorben ist. An dem Tage aber, da er starb, hatte er auch gegessen. Denn der Herr sprach: „An dem Tage, an welchem ihr davon essen werdet, an dem werdet ihr des Todes sterben.“ Indem also der Herr diesen Tag in sich rekapitulierte, kam er zur Passion an dem Tage, der dem Sabbat vorausgeht, d. i. der sechste Schöpfungstag, an dem auch der Mensch erschaffen wurde, indem er ihm durch sein Leiden die zweite Erschaffung, die ihn vom Tode erlöste, schenkte. Einige aber verlegen den Tod des Adam auf das tausendste Jahr, da ja „der Tag des Herrn wie tausend Jahre“¹³⁵⁰. Diese tausend Jahre hat Adam nicht überschritten, sondern ist innerhalb derselben gestorben, indem er gemäß dem über seinen Ungehorsam gefällten Urteilsspruche starb. Mag man also den Ungehorsam schon als den Tod betrachten, oder annehmen, daß sie seitdem dem Tode überliefert und Schuldner des Todes wurden, oder daß sie an demselben Schöpfungstage, an dem sie gegessen hatten, auch gestorben sind, oder daß sie an demselben Wochentage, an dem S. 536 sie aßen, auch starben, d. h. an dem Freitag der Parasceve, auf deutsch das reine Mahl, auf den auch der Herr durch sein Leiden hinwies, oder auch, daß er tausend Jahre nicht überschritten hat, sondern innerhalb derselben gestorben ist, in jedem Falle ist Gott wahrhaft; denn gestorben sind, die vom Baume kosteten, die Schlange aber ist als Lügner und Menschenmörder entlarvt, wie der Herr von ihr sagte, „daß sie von Anbeginn ein Menschenmörder ist und in der Wahrheit nicht bestanden ist“¹³⁵¹.

¹³⁴⁹Gen. 1,5

¹³⁵⁰2 Petr. 3,8

¹³⁵¹Joh. 8,44

24. Kapitel: Gott und der Teufel in ihrem Verhältnis zu den Reichen dieser Welt

1. Wie er also im Anfange gelogen hat, so log er auch am Ende, indem er sprach: „Dies alles ist mir übergeben, und wem ich will, gebe ich es“¹³⁵². Denn nicht er verteilte die Königreiche dieser Welt, sondern Gott. „Das Herz des Königs nämlich ist in der Hand Gottes“¹³⁵³. Und durch Salomon spricht er das Wort: „Durch mich herrschen die Könige, und die Mächtigen halten die Gerechtigkeit. Durch mich werden die Fürsten erhöht werden, und die Tyrannen regieren durch mich die Erde“¹³⁵⁴. Auch Paulus sagt mit Bezug hierauf: „Allen höheren Gewalten seid Untertan, denn es ist keine Gewalt außer von Gott. Die aber sind, sind von Gott angeordnet“¹³⁵⁵. Und weiter heißt es: „Denn nicht ohne Grund trägt sie das Schwert; Gottes Dienerin nämlich ist sie, Rächerin zum Zorn dem, der Böses tut“¹³⁵⁶. Daß er aber dies nicht von den Gewalten der Engel, noch von den unsichtbaren Fürsten sagt, wie es einige zu erklären wagen, sondern von den menschlichen, spricht er: „Deswegen entrichtet ihr auch Abgaben, denn sie S. 537 sind Gottes Diener, hierzu dienend“¹³⁵⁷. Das hat auch der Herr bestätigt, indem er nicht tat, was ihm vom Teufel geraten wurde; vielmehr ließ er den Steuereinnehmern für sich und den Petrus die Steuer geben¹³⁵⁸, denn „Diener Gottes sind sie, hierzu dienend“.

2. Da nämlich der von Gott abtrünnige Mensch so verwilderte, daß er selbst seinen Blutsverwandten als Feind betrachtete und in allerlei Unruhe und Menschenmord und Geiz ohne Scheu sich erging, so legte Gott ihm die Furcht vor den Menschen auf, da er die Furcht vor Gott nicht kannte. Menschlicher Gewalt unterworfen und menschlichem Gesetze verbunden, sollten sie in etwa wenigstens zur Gerechtigkeit gelangen und sich gegenseitig zügeln, indem sie das Schwert vor ihren Augen fürchteten, wie der Apostel sagt: „Denn nicht ohne Grund trägt sie das Schwert; Gottes Dienerin nämlich ist sie, Rächerin zum Zorn dem, der Böses tut.“ Deswegen werden auch die Obrigkeiten, die die Gesetze als Gewand der Gerechtigkeit haben, über das nicht gefragt, was immer sie gerecht und gesetzlich tun, noch bestraft. Was sie aber zur Unterdrückung des Gerechten ungerecht, gottlos, gegen das Gesetz und nach Tyrannenart verüben, das bringt ihnen Verderben ein; denn alle erreicht das gerechte Gericht Gottes gleichmäßig und macht vor keinem Halt. Also sind die irdischen Reiche zum Nutzen der Völker von Gott auf gestellt, und nicht vom Teufel, der doch niemals ruhig ist und demgemäß auch nicht will, daß die Völker in Ruhe leben. Die irdische Herrschaft fürchtend, sollen die Menschen sich nicht nach Art der Fische gegenseitig verschlingen, sondern durch die Bestimmungen der Gesetze die vielfache Ungerechtigkeit

¹³⁵²Lk. 4,6

¹³⁵³Spr. 21,1

¹³⁵⁴Ebd. 8,15

¹³⁵⁵Röm. 13,1

¹³⁵⁶Ebd. 13,4

¹³⁵⁷Röm. 13,6

¹³⁵⁸Mt. 17,23 ff.

der Heiden hinten anhalten. Und in diesem Sinne sind die, welche von uns Steuern fordern, Diener Gottes, indem sie hier zudienen.

3. Die Gewalten, die bestehen, sind von Gott angeordnet. Offenbar lügt also der Teufel, wenn er sagt: „Mir ist es übergeben, und wem ich will, gebe ich es.“ S. 538 Denn auf wessen Befehl die Menschen geboren werden, auf dessen Befehl werden auch die Könige eingesetzt, passend zu den Menschen, die in der betreffenden Zeit von ihnen regiert werden. Einige sollen dienen zur Besserung und zum Nutzen ihrer Untergebenen and zur Bewahrung der Gerechtigkeit, andere sollen Furcht einflößen, strafen und tadeln, andere verhöhnern, beschimpfen und unterdrücken, wie es jene auch verdienen, indem über alle, wie wir gesagt haben, in gleicher Weise das gerechte Gericht Gottes einherschreitet. Der Teufel aber, der doch nur ein abtrünniger Engel ist, kann, wie er im Anfange offenbart hat, weiter nichts als den Sinn des Menschen ablenken und ihn verführen, die Gebote Gottes zu überschreiten, und die Herzen derer, die sich einließen, ihm zu dienen, allmählich so verblenden, daß sie den wahren Gott vergessen, ihn aber als ihren Gott anbeten.

4. Wie wenn ein Rebell ein Land erobert und seine Einwohner so verwirrt, daß sie ihm königliche Ehre erweisen, ohne zu ahnen, daß er nur ein Rebell und Räuber ist, so hat auch der Teufel, einer von den Engeln, die über den Geist der Luft gesetzt waren, wie der Apostel Paulus im Briefe an die Epheser¹³⁵⁹ kundtut, in Neid gegen den Menschen das göttliche Gesetz übertreten; denn der Neid entfremdet von Gott. Und weil durch einen Menschen seine Apostasie aufgedeckt wurde und der Mensch der Prüfstein seiner Absicht wurde, deswegen stellte er sich immer mehr dem Menschen entgegen, da er ihn um sein Leben beneidete und ihn mit der Macht seines Abfalls umstricken wollte. Das Wort Gottes aber, das alles vermag, besiegte ihn durch den Menschen und stellte ihn als Apostaten bloß, ja unterwarf ihn sogar dem Menschen. „Siehe“, sprach es, „ich gebe euch die Gewalt, über Schlangen und Skorpionen und über alle Gewalt des Feindes zu wandeln“¹³⁶⁰. Wie er durch seine Apostasie über den Menschen herrschte, so sollte durch den Menschen, der sich zu Gott zurückwandte, wiederum seine Apostasie vernichtet werden.

25. Kapitel: Von dem Wirken des Antichrist nach Daniel und Paulus

1. S. 539 Weiterhin erweist sich auch aus dem, was unter dem Antichrist geschehen soll, daß der Apostat und Räuber als Gott verehrt werden und als König ausgerufen werden will, obwohl er doch ein Sklave ist. Indem nämlich jener alle Kraft des Teufels annehmen wird, wird er nicht als gerechter König kommen, nicht als gesetzmäßiger in der Unterwerfung unter Gott, sondern als ein ungerechter, gesetzloser, gottloser, als Apostat, Übeltäter,

¹³⁵⁹Eph. 2,2

¹³⁶⁰Lk. 10,19

Menschenmörder und Räuber, der die Apostasie des Teufels in sich rekapituliert. Die Götzen wird er abtun und sich selbst als Gott ausgeben, sich als den einzigen Götzen erheben, der in sich den mannigfachen Irrtum der übrigen Götzenbilder enthält, damit die, welche in mancherlei Greueln den Teufel anbeten, ihm in dem einen Götzen dienen. Von ihm spricht der Apostel in dem zweiten Thessalonicherbriefe, wenn er sagt: „Zuerst muß der Abfall kommen und der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, offenbar werden, der bekämpft und sich erhebt über alles, was Gott heißt oder als Gott verehrt wird, so daß er sitzt im Tempel Gottes, indem er sich selbst zeigt, gleich als ob er Gott sei“¹³⁶¹. Deutlich also hat der Apostel seine Apostasie kundgetan und verkündet, dass er sich über alles, was Gott heißt, erheben wird, oder was als Gott verehrt wird, d. h. über alle Götzenbilder — denn diese werden von den Menschen so genannt, sind es aber nicht —, und daß er nach Tyrannenart versuchen wird, sich als Gott zu zeigen.

2. Ferner lehrt er auch offenkundig, was wir schon vielfach gezeigt haben, daß der Tempel zu Jerusalem auf Anordnung des wahren Gottes erbaut wurde. Denn der Apostel nennt für seine Person ihn ausdrücklich den Tempel Gottes. Wir haben aber im dritten Buche gezeigt, daß die Apostel für ihre Person niemand Gott nennen als den, welcher in Wahrheit Gott ist, den Vater S. 540 unseres Herrn, auf dessen Befehl der Tempel in Jerusalem aus den angegebenen Gründen gebaut worden ist. Hier wird der Feind sitzen und versuchen, sich als Christus auszugeben, wie der Herr spricht: „Wenn ihr aber sehen werdet den Greuel der Verwüstung, welcher durch den Propheten Daniel verkündet ist, der auf dem heiligen Orte steht, wer es liest, verstehe es, dann mögen fliehen, die in Judäa sind, auf die Berge, und wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, etwas aus dem Hause zu holen. Es wird nämlich dann eine große Angst sein, wie sie nicht geschehen ist vom Anfang der Welt bis jetzt, noch geschehen wird“¹³⁶².

3. Indem Daniel aber auf das Ende des letzten Reiches hinschaut, d. h. auf die letzten zehn Könige, unter die das Reich derer geteilt wird, über die der Sohn des Verderbens kommen wird, läßt er dem Tiere zehn Hörner wachsen und in ihrer Mitte noch ein Horn, und drei Hörner von den vorigen ausreißen von seiner Stirne. „Und siehe“, sagt er, „Augen wie Menschaugen waren in diesem Horne und ein großsprechender Mund, und sein Anblick größer als der der übrigen. Ich schaute, und jenes Horn führte Krieg gegen die Heiligen, und es war stark gegen sie, bis daß kam der Alte der Tage und Recht schaffte den Heiligen des höchsten Gottes und die Zeit ankam und das Reich erhielten die Heiligen“¹³⁶³. Später bei der Erklärung der Gesichte wurde ihm gesagt: „Das vierte Tier wird das vierte Reich auf der Erde sein, das die anderen Reiche überragen wird, und es wird

¹³⁶¹2 Thess. 2,3 f.

¹³⁶²Mt 24,15 ff.

¹³⁶³Dan. 7,8; 20 ff.

die ganze Erde verschlingen, und sie zertreten und zermalmen. Und als die zehn Hörner desselben werden zehn Könige aufstehen, und nach ihnen wird ein anderer sich erheben, der an Übel alle übertreffen wird, die vor ihm gewesen sind, und drei Könige wird er entronen und Worte gegen den höchsten Gott reden, und die Heiligen des höchsten Gottes wird er vernichten und sinnen, die Zeit und das Gesetz abzuändern, und es wird gegeben werden in seine Hand bis zur Zeit der Zeiten und die Hälfte der S. 541Zeit¹³⁶⁴, d. h. drei Jahre und sechs Monate, die er bei seiner Ankunft über die Erde herrschen wird. Von ihm spricht der Apostel Paulus wiederum im zweiten Thessalonicherbriefe, indem er zugleich die Ursache seiner Ankunft verkündet, wenn er sagt: „Und dann wird der Gottlose offenbar werden, den der Herr Jesus durch den Hauch seines Mundes töten wird und vernichten durch die Gegenwart seiner Ankunft. Und dessen Ankunft ist gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und in Zeichen und in Lügenwundern und in allerlei boshafter Verführung für die, welche untergehen, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht aufnahmen, um selig zu werden. Und deshalb wird der Herr ihnen das Wirken des Irrtums senden, damit sie der Lüge glauben und alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern der Ungerechtigkeit beistimmten“¹³⁶⁵.

4. Zu denen aber, die ihm dies nicht glaubten, sprach der Herr: „Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr habt mich nicht aufgenommen; wenn aber ein anderer in seinem Namen kommen wird, werdet ihr jenen aufnehmen“¹³⁶⁶. Das andere ist hier der Antichrist, der von Gott fern ist, er ist der ungerechte Richter, von dem der Herr sagt, daß er „weder Gott fürchtete, noch die Menschen scheute“¹³⁶⁷, zu dem die Witwe flüchtete, die ihren Gott vergessen hatte, d. h. das irdische Jerusalem, um sich an ihrem Feinde zu rächen. Das wird er auch tun zur Zeit seines Reiches: Er wird sein Reich dorthin verlegen und in dem Tempel Gottes sitzen, indem er die verführt, die ihn anbeten, als ob er selber der Christus wäre. Deshalb spricht Daniel wiederum: „Und das Heilige wird verwüstet werden, und als Opfer wird die Sünde dargebracht, und verworfen ist auf Erden die Gerechtigkeit, und er tut's und es gelingt ihm“¹³⁶⁸. Und indem der Engel Gabriel ihm dies Gesicht erklärt, spricht er: „Und es wird am Ende ihres Reiches aufstehen ein König sehr gottlosen Angesichts S. 542und die Fragen verstehend, und stark ist seine Kraft und bewunderungswürdig, und er wird verderben und lenken, und er wird es tun, und er wird vernichten die Starken und das heilige Volk, und das Joch seiner Halsfessel wird sich richten; die Arglist in seiner Hand und in seinem Herzen wird emporsteigen, und mit List wird er viele zerstreuen, und zum Verderben vieler wird er stehen, und wie Eier wird er mit der Hand sie

¹³⁶⁴Dan. 7,23 f.

¹³⁶⁵2 Thess. 2,8 ff.

¹³⁶⁶Joh. 5,43

¹³⁶⁷Lk. 18,2 f.

¹³⁶⁸Dan. 8,12

zerdrücken“¹³⁶⁹. Alsdann bezeichnet er das Ende seiner Tyrannis, in welcher Zeit die Heiligen in die Flucht getrieben werden, die ein reines Opfer dem Herrn darbringen werden. „Und in der Mitte der Woche“, sagt er, „da wird abgeschafft werden das Opfer und die Libation, und im Tempel wird der Greuel der Verwüstung sein und bis zur Vollendung der Zeit wird Vollendung gegeben werden über dem Greuel“¹³⁷⁰. Die Mitte der Woche aber sind drei Jahre und sechs Monate.

5. Diese Zeichen alle beziehen sich offenkundig auf die Apostasie und den, der allen teuflischen Irrtum in sich rekapitulierte, bezeugen aber auch, daß ein und derselbe Gott Vater von den Propheten verkündet und von Christus offenbart worden ist. Denn wenn das, was Daniel über das Ende verkündet hat, der Herr bestätigt, indem er sagt: „Wenn ihr den Greuel der Verwüstung sehen werdet, der von dem Propheten Daniel verkündet ist“, — dem Daniel aber erklärte der Engel Gabriel die Visionen, derselbe Erzengel des Weltenschöpfers, der auch Maria die offenkundige Ankunft und Fleischwerdung Christi meldete, — dann ist es ganz handgreiflich ein und derselbe Gott, der die Propheten geschickt, seinen Sohn gesandt und uns zu seiner Erkenntnis berufen hat.

26. Kapitel: Die Bildsäule des Daniel und das Erscheinen des Antichrist

1. Noch deutlicher wies Johannes, der Schüler des Herrn, in der Apokalypse auf das Ende der Zeiten mit S. 543 seinen zehn Königen hin, an die das jetzt herrschende Imperium verteilt werden soll. Indem er erörtert, was die zehn Hörner des Daniel bedeuten, sagt er, daß ihm verkündet sei: „Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, sind die zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben, aber Gewalt wie Könige in einer Stunde empfangen werden mit dem Tiere. Diese haben einen Sinn und geben ihre Macht und Gewalt dem Tiere. Diese werden mit dem Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie besiegen, da es der Herr der Herren ist und der König der Könige“¹³⁷¹. Es ist also offenbar, dass der, welcher kommen soll, drei von ihnen töten wird, und daß die anderen sich ihm unterwerfen werden und er der achte unter ihnen ist, und sie werden Babylon verwüsten und einäschern, und sie werden sein Reich dem Tiere geben und die Kirche hinausjagen, dann aber werden sie durch die Ankunft unseres Herrn niedergeworfen werden. Daß nämlich das Reich geteilt werden und so zugrunde gehen muß, verkündet der Herr, indem er sagt: „Jedes Reich, das in sich geteilt ist, wird verwüstet werden, und jede Stadt oder Haus, das in sich geteilt ist, hat keinen Bestand“¹³⁷². Gezehnteilt also muß das Reich, die Stadt und das Haus werden, und deswegen hat er die Teilung und Trennung schon im voraus angezeigt. Und David bezeichnet sorgfältig als das Ende des vierten Reiches die Zehen jenes Bildes,

¹³⁶⁹Dan. 8,23 ff.

¹³⁷⁰Ebd. 9,27

¹³⁷¹Offb. 17,12 ff.

¹³⁷²Mt. 12,25

das Nabuchodonosor sah, auf welche der ohne Hände losgehauene Stein sich stürzte. Er sagt nämlich: „Die Füße, zum Teil eisern und zum Teil tönern, bis ein Stein ohne Hände losgerissen ist und das Bild an den eisernen und tönernen Füßen zertrümmerte und sie bis zum Ende zermalmt“¹³⁷³. Alsdann erklärt er: „Und da du sahst die Füße und Zehen teils tönern, teils eisern, so wird das Reich geteilt werden, und an seiner eisernen Wurzel wird es sein, wie du gesehen hast, Eisen, vermischt mit Ton. Und die Zehen werden teils eisern, teils tönern sein“¹³⁷⁴. Die zehn Zehen also sind die zehn Könige, S. 544 unter die das Reich verteilt werden wird, die teils tapfer, geschickt und energisch, teils träge, teils unbrauchbar und unentschlossen sein werden, wie wiederum David sagt: „Ein Teil des Reiches wird tapfer sein und ein Teil von ihm schwach. Da du sahest Eisen, vermischt mit Ton, so werden Mischungen sein im Samen der Menschen, und nicht werden sie sich miteinander verbinden, wie das Eisen sich nicht mischt mit Ton“¹³⁷⁵. Und das wird das Ende werden: „Und in den Tagen jener Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört werden wird, und sein Reich wird keinem andern Volke überlassen werden. Zerstören und fortblasen wird er alle Reiche, jenes aber wird in Ewigkeit erhöht werden, wie du sahst, daß sich von dem Berge ein Stein ohne Hände loslöste und die Scherbe zerbrach und das Eisen und das Erz und das Silber und das Gold. Der große Gott aber verkündet dem König das, was hiernach kommen wird. Und wahr ist der Traum und treu seine Auslegung“¹³⁷⁶.

2. Wenn also der große Gott durch Daniel die Zukunft verkündete und durch seinen Sohn bekräftigte, und Christus der Stein ist, der ohne Hände sich loslöste, und der die zeitlichen Reiche zerstören, ein ewiges aber aufrichten wird, welches in der Auferstehung der Gerechten besteht — „aufrichten wird der Gott des Himmels ein Reich, das in Ewigkeit nicht zerstört werden wird“ — dann mögen beschämt zu Verstande kommen, die den Demiurgen schmähen und leugnen, daß von demselben Vater die Propheten gesandt sind, von dem auch der Herr kam, und die behaupten, daß die Prophetien von verschiedenen Kräften herkommen. Was nämlich von dem Demiurgen in ähnlicher Weise durch alle Propheten verkündet wurde, das hat am Ende Christus vollendet, indem er dem Willen seines Vaters diente und seinen Heilsplan in Bezug auf das menschliche Geschlecht erfüllte. Die also den Demiurgen lästern, sei es durch klare Worte wie die Markioniten, oder durch Umdeutung der Lehre wie die Valentinianer S. 545 und alle fälschlich so genannten Gnostiker, die mögen als Werkzeuge des Teufels von allen, die Gott verehren, erkannt werden. Nun und nicht früher sieht man, wie Satan durch diese Gott lästert, der das ewige Feuer für alle Apostasie bereitet hat. Denn offenkundig wagt er selbst nicht, seinen Herrn zu lästern, wie

¹³⁷³Dan. 2,33 f.

¹³⁷⁴Ebd. 2,41 f.

¹³⁷⁵Dan. 2,42 f.

¹³⁷⁶Ebd. 2,44 f.

er auch im Anfang durch die Schlange den Menschen verführt hat, gleich als ob er Gott verborgen blieb. Treffend sagte Justinus, daß niemals vor der Ankunft des Herrn Satan gewagt hat, Gott zu lästern, da ihm seine Verdammnis noch nicht bekannt war, weil dies nur in Parabeln und Allegorien von den Propheten über ihn so verkündet var. Nach der Ankunft des Herrn aber erfuhr er aus den Worten Christi und der Apostel deutlich, daß das ewige Feuer dem bereitet ist, der mit freiem Willen von Gott sich abwendet, und allen, die ohne Buße in der Apostasie verharren. Durch solche Menschen nun lästert er den Gott, dem das Gericht zusteht, da er ja schon verdammt ist, und die Sünde seines Abfalls rechnet er seinem Schöpfer zu und nicht seinem eigenen Entschluß und Willen, wie die, welche die Gesetze übertreten und bestraft werden, nicht sich, sondern die Gesetzgeber anklagen. So schleudern auch die, welche voll des teuflischen Geistes sind, zahllose Anklagen gegen unsern Schöpfer, der den Geist des Lebens uns geschenkt hat und allen das passende Gesetz gegeben hat. Sie wollen das Gericht Gottes nicht als gerecht anerkennen. Deswegen erdenken sie sich auch einen andern Vater, der sich weder um unsere Angelegenheiten kümmert, noch sie leitet, ja sogar allen Sünden zustimmt.

27. Kapitel: Vom jüngsten Gericht; die einen werden von Gott getrennt, die andern mit ihm vereint

1. Wenn nämlich der Vater nicht richtet, so geht ihn das, was geschieht, entweder nichts an, oder er stimmt dem allem zu. Wenn er aber nicht richtet, dann werden alle gleich sein und in demselben Zustand verharren. Dann aber wird die Ankunft Christi überflüssig [S. 546](#) sein, und er widerspricht sich, wenn er nicht richtet. „Ist er doch gekommen, den Menschen gegen seinen Vater und die Tochter gegen ihre Mutter und die Schnur gegen die Schwiegermutter zu entzweien“¹³⁷⁷, und wenn zwei in einem Bette sind, den einen aufzunehmen, den andern zurückzulassen¹³⁷⁸, und „wenn zwei Frauen eine Mühle mahlen, die eine aufzunehmen, die andere zurückzulassen, und am Ende den Schnittern zu befehlen, zuerst das Unkraut zu sammeln und es in Bündel zu binden und es in unauslöschlichem Feuer zu verbrennen, den Weizen aber in die Scheune zu sammeln“¹³⁷⁹; die Schafe in das Reich zu rufen, das ihnen bereitet ist, die Böcke aber in das ewige Feuer zu senden, das sein Vater dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat¹³⁸⁰ - Und wie denn? Das Wort kam „zum Sturz und zur Auferstehung vieler!“¹³⁸¹ Zum Sturz derer, die an ihn nicht glauben, denen er eine noch schwerere Verdammnis als Sodoma und Gomorrha¹³⁸² im Gerichte angedroht hat. Zur Auferstehung aber derer, die an ihn glauben und den Willen seines Vaters tun,

¹³⁷⁷Mt. 10,35

¹³⁷⁸Lk. 17,34 f

¹³⁷⁹Mt. 13,30; 12

¹³⁸⁰Ebd. 25,32-34; 41 mit einander vermengt

¹³⁸¹Lk. 2,34

¹³⁸²Ebd. 10,12

der im Himmel ist. Wenn also die Ankunft des Sohnes über alle in gleicher Weise erfolgt, die Gläubigen und Ungläubigen aber richtend er scheidet, indem die einen aus eigenem Entschlusse seinen Willen tun und glauben, die andern aber in ihrem freiwilligen Ungehorsam zu seiner Lehre nicht gelangen, so ist es klar, daß auch der Vater alle in gleicher Weise erschaffen hat, indem jeder seine eigene Erkenntnis und seinen freien Sinn hat, und daß er auf alles acht hat und für alles sorgt, indem er „die Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte“¹³⁸³ .

2. Und wer immer die Liebe zu ihm bewahrt, dem schenkt er seine Gemeinschaft. Die Gemeinschaft mit Gott aber ist Licht und Leben und der Genuß der Güter, die bei ihm sind. Welche nun immer aus eigenem Entschluß von ihm sich abwenden, die führt er in die von S. 547 ihnen erwählte Trennung. Die Trennung von Gott aber ist der Tod, und die Trennung von dem Licht ist die Finsternis, und die Trennung von Gott ist der Verlust aller Güter, die in ihm sind. Die aber wegen ihrer Apostasie die genannten Güter verloren haben — aller Güter sind sie ja verlustig gegangen —, die verfallen jeglicher Strafe, ohne daß Gott die Bestrafung im voraus in die Hand nimmt; auf dem Fuße folgt ihnen die Strafe, indem sie aller Güter beraubt werden. Weil aber die Güter bei Gott ewig und ohne Ende sind, deswegen ist auch ihre Strafe ewig und ohne Ende, wie ja auch bei der Unermeßlichkeit des Lichtes die, welche sich selbst blenden oder von andern geblendet werden, endlos des Genusses des Lichtes beraubt sind, ohne daß das Licht sie mit Blindheit bestraft. Denn gerade ihre Blindheit ist ihr Unglück. Deswegen sprach auch der Herr: „Wer an mich glaubt« wird nicht gerichtet“¹³⁸⁴ , d. h., wird nicht von Gott getrennt, denn immer ist er mit Gott durch den Glauben vereinigt. „Wer aber nicht glaubt“, spricht er, „der ist schon gerichtet, da er an den Namen des eingeborenen Sohnes nicht geglaubt hat“, d. h., sich selbst durch freiwilligen Entschluß von Gott getrennt hat. „Das ist nämlich das Gericht, daß das Licht in diese Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht. Denn jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gerügt werden. Wer aber den Willen tut, kommt ans Licht, damit seine Werke offenbar werden, die er in Gott gewirkt hat“¹³⁸⁵ .

28. Kapitel: Von der Trennung der Guten und Bösen, dem Abfall zum Antichrist und dem Ende der Welt

1. Da nun in dieser Welt einige dem Lichte zueilen und durch den Glauben sich mit Gott vereinen, die andern aber sich vom Lichte abwenden und von Gott sich absondern, so kam das Wort Gottes, um allen die S. 548 passende Wohnung zu bereiten: Die da im Lichte sind, sollten das Licht genießen und alle Güter, die darinnen sind; die aber in der Finsternis sind,

¹³⁸³Mt. 5,45

¹³⁸⁴Joh. 3,18

¹³⁸⁵Joh. 3,18 f.

sollten ihren Teil haben an all dem Übel, das in dieser ist. Und deswegen sagt er, daß die zur Rechten in das Reich des Vaters gerufen würden, daß er die zur Linken aber in das ewige Feuer senden werde¹³⁸⁶. Denn diese beraubten sich selber aller Güter.

2. ¹³⁸⁷ Daher sagt auch der Apostel: „Weil sie die Liebe Gottes nicht aufnahmen, um gerettet zu werden, deshalb wird sie Gott auch in das Wirken der Lüge schicken, daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern der Ungerechtigkeit beistimmten“¹³⁸⁸. Das wird nämlich geschehen, wenn jener kommt und aus eigenem Entschluß in sich die Apostasie rekapituliert und aus freiem Willen und Gutdünken all das wirkt, was er wirken wird, und in dem Tempel Gottes sitzt, um sich von den von ihm Verführten als den Christus anbeten zu lassen, weshalb sie auch gerechter Weise in den Feuerpfuhl geworfen werden¹³⁸⁹, wohingegen Gott in seiner Vorsehung alles vorausweiß und zur rechten Zeit den schickte, der ein solcher sein mußte, damit sie dem Falschen glaubten und alle gerichtet würden, die „der Wahrheit nicht glaubten, sondern der Ungerechtigkeit beistimmten.“ Seine Ankunft verkündete Johannes in der Apokalypse mit den Worten: „Und das Tier, das ich sah, war einem Pardel ähnlich, und seine Füße waren wie die eines Bären, und sein Mund wie der Mund eines Löwen, und es gab ihm der Drache seine Kraft und seinen Thron und seine große Macht. Und eins von seinen Häuptern war getroffen wie zum Tode, und seine Todeswunde wurde geheilt, und alle Welt staunte dem Tiere nach. Und sie beteten den Drachen an, weil er Gewalt gab dem Tiere, und sie verehrten das Tier, indem sie sprachen: Wer ist ähnlich jenem Tiere, und wer kann kämpfen mit ihm? S. 549 Und es wurde ihm gegeben ein Mund, der Großes redete und Gotteslästerung, und gegeben wurde ihm die Gewalt auf vierzig Monate und zwei. Und er tat auf seinen gotteslästerlichen Mund gegen Gott, seinen Namen zu lästern, und sein Zelt und die, welche im Himmel wohnen. Und es wurde ihm Macht gegeben über jeden Stamm und jedes Volk und jede Zunge und jede Nation. Und es beteten ihn alle an, die auf der Erde wohnen, und sein Name ist nicht geschrieben in dem Lebensbuche des Lammes, das getötet ist vor Erschaffung der Welt. Wenn einer Ohren hat, höre er! Wer in die Gefangenschaft geführt hat, wird in die Gefangenschaft gehen. Wer mit dem Schwerte getötet hat, muß mit dem Schwerte getötet werden. Hier ist die Ausdauer und der Glaube der Heiligen“¹³⁹⁰. Alsdann heißt es von seinem Waffenträger, den er auch den Pseudopropheten nennt: „Er sprach wie der Drache, und alle Gewalt des ersten Tieres tat er vor seinem Angesichte; und er machte, daß die Erde und die auf ihr wohnen, das erste Tier anbeteten, dessen Todeswunde geheilt wurde. Und er wird große Zeichen tun, daß er Feuer vom Himmel auf die Erde vor dem

¹³⁸⁶ Mt. 25,34; 41

¹³⁸⁷ V, 28,2-30,2 neuerdings auch griechisch aufgefunden. Texte u. Unters, III. Reihe 8. Bd. Heft 8. Leipzig 1911

¹³⁸⁸ 2 Thess. 2,10 ff.

¹³⁸⁹ Offb. 19,20

¹³⁹⁰ Offb. 13,2 ff.

Angesicht des Menschen herabsteigen läßt, und er wird verführen, die auf der Erde wohnen¹³⁹¹. So soll niemand glauben, daß er mit göttlicher Macht die Zeichen tue, sondern durch Zauberei. Kein Wunder, wenn er, wo Dämonen und apostatische Geister ihm dienen, durch sie diese Zeichen wirkt, um die Erdenbewohner zu verführen. „Und ein Bild“, heißt es weiter, „wird er von dem Tiere machen lassen, und dem Bild wird er Odem geben, so daß das Bild redet, und die, welche das Bild nicht anbeten werden, wird er töten lassen. Aber auch ein Kennzeichen“, heißt es, „wird er auf der Stirne und der rechten Hand machen lassen, so daß niemand kaufen, noch verkaufen kann, wenn er nicht das Kennzeichen des Tiernamens hat oder die Zahl seines Namens . . . Die Zahl sei aber sechshundert sechs und sechzig¹³⁹², d.h. sechs Zehner, sechs Hunderter und sechs Einer. Das ist die S. 550 Rekapitulation der gesamten Apostasie, die in sechstausend Jahren stattgefunden hat.

3. Wie viel Jahrtausende nämlich die Erschaffung der Welt gedauert hat, in so viel Jahrtausenden wird sie auch vollendet werden. Und deshalb heißt es in der Genesis: „Und vollendet wurden Himmel und Erde und all ihr Schmuck. Und es vollendete Gott am sechsten Tage alle seine Werke, die er gemacht hat, und am siebenten Tage ruhte er von allen seinen Werken, die er gemacht hatte“¹³⁹³. Das ist eine Erzählung des Geschehenen und eine Prophetie des Zukünftigen. Wenn nämlich die Tage des Herrn wie tausend Jahre sind¹³⁹⁴, die Schöpfung aber in sechs Tagen vollzogen ist, dann ist offenbar auch ihre Vollendung das Jahr 6000.

4. Deshalb wird der im Anfang von Gottes Händen, d. h. von dem Sohne und dem Geiste, erschaffene Mensch zu jeder Zeit nach dem Bild und Gleichnis Gottes, indem die Spreu, d. h. die Apostasie, verworfen, das Getreide aber, das sind die, welche durch den Glauben für Gott Frucht bringen, in die Scheune gesammelt wird¹³⁹⁵. Und daher ist auch Trübsal für die notwendig, welche gerettet werden, damit sie gleichsam gedroschen und gemahlen und mit dem Worte Gottes durch die Geduld zusammengeknetet, und ans Feuer gebracht, geeignet werden zum Gastmahle des Königs¹³⁹⁶. So sprach einer von den Unsrigen, der wegen seines Bekenntnisses für Gott zu den wilden Tieren verurteilt wurde: „Getreide Gottes bin ich, und von den Zähnen der Tiere werde ich zermahlen, damit ich als reines Brot Gottes erfunden werde“¹³⁹⁷.

¹³⁹¹Ebd. 13,11 ff.

¹³⁹²Ebd. 13,14 ff.

¹³⁹³Gen. 2,1 f.

¹³⁹⁴2 Petr. 3, 8

¹³⁹⁵Lk. 3,17

¹³⁹⁶Mt. 22,2 ff.

¹³⁹⁷S. Ignatius an die Römer, Kap. 4

29. Kapitel: Den Gerechten dient alles zum Nutzen; in dem Antichrist wird alles Böse zusammengefaßt

1. In den vorausgegangenen Büchern haben wir die Gründe dargelegt, warum Gott solches geschehen läßt, S. 551 und wir haben gezeigt, daß dies alles dem Menschen dient, der gerettet wird, weil es den mit Wahl- und Willensfreiheit begabten Menschen zur Unsterblichkeit heranreifen läßt und ihn zum ewigen Gehorsam gegen Gott anpaßt und vorbereitet. Deshalb dient auch die Schöpfung dem Menschen. Denn der Mensch ist nicht wegen der Schöpfung, sondern die Schöpfung wegen des Menschen geworden. Die Heiden aber, die ihre Augen nicht zum Himmel erhoben, noch ihrem Schöpfer Dank sagten, noch das Licht der Wahrheit sehen wollten, die hat das Wort mit Recht als „einen Tropfen im Eimer und wie Staub auf der Wage“¹³⁹⁸ und als „nichts“¹³⁹⁹ erachtet, da die Schöpfung nur den Gerechten nützlich und dienlich ist, wie der Halm zum Wachstum des Weizens und seine Spreu zum Brennen bei der Gewinnung des Goldes dient. Wenn daher am Ende die Kirche plötzlich erhöht werden wird, dann wird, wie geschrieben steht, „eine Trübsal sein, wie sie von Anfang an nicht gewesen ist, noch sein wird“¹⁴⁰⁰. Das ist nämlich der letzte Kampf der Gerechten, in welchem die Sieger mit Unverweslichkeit gekrönt werden.

2. Deshalb ist das „kommende Tier“ die Zusammenfassung aller Ungerechtigkeit und allen Truges, damit in ihm der Abschluß und die Summe aller apostatischen Macht in den Feuerofen geworfen wird. Entsprechender Weise nun wird auch sein Name die Zahl 666 aufweisen, indem sie in sich alle Bosheit zusammenfaßt, die vor der Sintflut gewesen ist und eine Folge der Apostasie der Engel war. Noe nämlich war 600 Jahre alt, als die Sintflut über die Erde hereinbrach und die Empörung der Erde wegen des ganz verdorbenen Geschlechtes hinwegschwemmte, das zu Noes Zeiten lebte. Und dann rekapitulierte es auch den gesamten Greuel der Götzenbildner nach der Sintflut und die Ermordung der Propheten und die Verbrennung der Gerechten. Denn das von Nabuchodonosor errichtete Götzenbild war 60 Fuß hoch und 6 Ellen breit; und seinetwegen S. 552 wurden Ananias, Azarias und Misael, die es nicht anbeteten, in den Feuerofen geworfen, indem sie durch ihr Schicksal auf die Verbrennung der Gerechten am Ende der Zeiten hinwiesen. Das Bild als solches aber wies hin auf die Ankunft jenes, der von allen Menschen überhaupt als der Einzige angebetet werden wollte. Die 600 Jahre des Noe also, unter dem die Sintflut wegen der Apostasie hereinbrach, und die Ellenzahl des Bildes, dessentwegen die Gerechten in den Feuerofen geworfen wurden, weist auf die Namenszahl dessen hin, in dem alle Apostasie, Ungerechtigkeit, Bosheit, Pseudoprophete und List der sechstausend Jahre rekapituliert wird, derentwegen die Feuerflut hereinbrechen wird.

¹³⁹⁸Jes. 40,15

¹³⁹⁹Ebd. 30,17

¹⁴⁰⁰Mt. 24,21

30. Kapitel: Über die Zahl 666 und den Namen des Antichrist, das Ende seiner Herrschaft und seinen Tod

1. So also verhält sich die Sache, und in allen bewährten und alten Handschriften findet sich diese Zahl; und die, welche Johannes von Angesicht zu Angesicht gesehen haben, bezeugen es, und die Rechnung lehrt es, daß die Namenszahl des Tieres nach griechischer Zählung in den einzelnen Buchstaben die Zahl 666 ergibt, in der die Zehner gleich den Hunderten und die Hunderte gleich den Einern sind. Die Zahl 6, dreimal wiederholt, stellt die Rekapitulation der gesamten Apostasie im Anfang, in den mittleren Zeiten und am Ende dar. So weiß ich nicht, wie einige irrthümlicher Weise, die Zahl um 50 vermindert, auf 616 gekommen sind. Doch vermute ich einen Fehler der Abschreiber, die den gewöhnlichen griechischen Buchstaben, der 60 bedeutet, für Jota, d. h. 10, genommen haben. Dann haben die einen das ohne Untersuchung angenommen, die andern schlecht und recht den Zehner beibehalten; andere aber wagten dann in ihrer Unwissenheit, auch Namen aufzusuchen, welche diese falsche und irrthümliche Zahl aufweisen. Die nun arglos und in Einfalt dies getan haben, denen wird es Gott Ja verzeihen. Die aber eitlen Ruhmes halber S. 553 Namen mit dieser falschen Zahl aufstellen, und den von ihnen erfundenen Namen als den Namen desjenigen ausgeben, der da kommen soll, die werden nicht straflos ausgehen, da sie sich selbst und ihre Anhänger verführt haben. Zunächst besteht ihre Strafe darin, daß sie eben von der Wahrheit abgewichen sind und das nicht Seiende als wirklich annehmen; sodann wird notwendig keine geringe Strafe den treffen, der zu der Schrift etwas hinzusetzt oder von ihr etwas fortnimmt. Und schließlich besteht keine geringe Gefahr für die, welche sich fälschlich einbilden, seinen Namen zu wissen. Wenn er nämlich in Wirklichkeit einen andern Namen haben wird, als sie glauben, dann werden sie leicht von ihm verführt werden, so als ob der noch gar nicht da wäre, vor dem sie sich geziemend hüten sollten.

2. Wollen diese sich also nicht belehren lassen und zur wahren Namenszahl zurückkehren, dann werden sie für Pseudopropheten angesehen werden. Wissen sie aber die von der Schrift angegebene zuverlässige Zahl, d. h. 666, dann mögen sie zunächst die Teilung des Reiches unter die 10 Könige abwarten. Wenn dann diese regieren und anfangen, ihre Sachen auszuführen und ihr Reich zu mehren, und alsdann unvermutet der kommt, der die Herrschaft an sich reißt und die Vorgenannten in Schrecken setzt und den Namen mit der genannten Zahl führt, dann mögen sie diesen in Wahrheit als den Greuel der Verwüstung erkennen. So sagt auch der Apostel: „Wenn sie sagen Friede und Sicherheit, dann wird plötzlich für jene das Verderben kommen“¹⁴⁰¹. Jeremias aber verkündete deutlich nicht nur seine plötzliche Ankunft, sondern auch den Stamm, aus dem er kommen wird, mit den Worten: „Aus Dan werden wir die Stimme seiner schnellen Rosse hören; von dem Wiehern seiner Rennrosse wird die ganze Erde erbeben, und er wird kommen und die Er-

¹⁴⁰¹ 1 Thess. 5,3

de verschlingen und ihre Fülle und die Stadt und ihre Bewohner“¹⁴⁰². Und deshalb wird dieser Stamm in der Apokalypse nicht zu denen gezählt, die gerettet werden.

3. S. 554 Sicherer und gefahrloser ist es also, die Erfüllung dieser Prophetie abzuwarten, als allerlei Namen zu vermuten und zu weissagen. Gibt es doch viele Namen der genannten Zahl, und somit kommt die Sache nicht weiter. Denn wenn es viele Namen gibt, welche diese Zahl aufweisen, dann bleibt immer die Frage offen, welchen von diesen er führen wird. Dies sagen wir nicht aus Mangel an solchen Namen, sondern aus Gottesfurcht und Liebe zur Wahrheit. Der Name Eythanos hat die gesuchte Zahl, doch wollen wir darüber nichts sagen. Lateinos hat auch die Zahl 666, und es ist sehr wahrscheinlich, daß das letzte Reich so heißen wird. Denn die Lateiner herrschen heute, doch wollen wir uns dessen nicht rühmen. Aber am meisten von allen Namen, die sich bei uns vorfinden, ist der Name Teitan glaubwürdig, die erste Silbe mit den beiden griechischen Vokalen e und i geschrieben. Er weist die genannte Zahl auf und hat sechs Buchstaben, indem jede Silbe aus drei Buchstaben besteht, und ist alt und abgelegen. Denn keiner von unsern Königen hieß Titan, noch trug einer von den griechischen oder barbarischen Götzen diesen Namen. Trotzdem gilt er bei vielen als göttlich, so dass bei den Modernen die Sonne Titan genannt wird, und enthält auch einen gewissen Hinweis auf Rache und einen Rachebringer, weil jener sich den Anschein gibt, die schlecht Behandelten zu rächen. Und auch sonst ist es ein alter, glaubwürdiger, königlicher oder vielmehr tyrannischer Name. Da also der Name Titan soviel Gründe für sich hat, so hat nach all dem es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß der, welcher kommen wird, vielleicht Titan genannt wird. Doch wollen wir uns nicht in Gefahr begeben und den Anschein erwecken, als ob wir über den Namen des Antichrists etwas Bestimmtes wüßten. Läge nämlich für die Verkündigung desselben im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Notwendigkeit vor, dann wäre er gewiß durch den gemeldet worden, der die Apokalypse geschaut hat. Das ist aber vor gar nicht langer Zeit geschehen, sondern soeben erst am Ende der Regierung des Domitian.

4. Diese Namenszahl offenbarte er, damit wir uns vor seinem Kommen hüten und wissen, wer er ist. S. 555 Seinen Namen aber hat er verschwiegen, weil er nicht würdig ist, vom Hl. Geiste verkündet zu werden. Wäre er verkündet worden, dann würde er vielleicht für lange bleiben. Nun aber „war er und ist nicht, er wird aufsteigen aus dem Abgrunde und geht ins Verderben“¹⁴⁰³, gleich als ob er nicht wäre. So ist auch sein Name nicht verkündet worden, denn was nicht ist, davon wird auch der Name nicht verkündet. Wenn aber dieser Antichrist alles auf dieser Welt verwüstet haben wird, indem er drei Jahre und sechs Monate regierte und in dem Tempel zu Jerusalem thronte, dann wird der Herr vom Himmel in den Wolken in der Herrlichkeit des Vaters kommen. Jenen wird er samt seinem Anhang in

¹⁴⁰² Jer. 8,16

¹⁴⁰³ Offb. 17,8

den Feuerpfuhl werfen, für die Gerechten aber wird er die Zeiten des Reiches herbeiführen, d. h. die Ruhe, den heiligen siebenten Tag; wiederherstellen wird er die dem Abraham versprochene Erbschaft, und in diesem Reiche werden nach dem Worte des Herrn „viele vom Aufgang und Untergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen“¹⁴⁰⁴

31. Kapitel: Jeder wird wie der Herr erst auferstehen und dann in den Himmel fahren

1. Einige aber von denen, die da für rechtgläubig gelten, überschreiten die Ordnung im Fortschritt der Gerechten und verkennen die Wege, auf die uns Gott zur Unverweslichkeit führt, indem sie bei sich häretisch empfinden. Denn die Häretiker verachten das Geschöpf Gottes und leugnen das Heil ihres Fleisches, verachten auch die Verheißung Gottes und erheben sich in ihrem Sinn über Gott, und behaupten, gleich nach dem Tode über die Himmel und den Demiurgen zu steigen und zu ihrer Mutter oder dem von ihnen erdichteten Vater zu gehen. Die also die ganze Auferstehung verwerfen und, so viel an ihnen liegt, aufheben, S. 556 die wollen natürlich auch von einer Ordnung in der Auferstehung nichts wissen, noch einsehen, daß, wenn dem so wäre, wie sie sagen, auch der Herr, an den zu glauben sie vorgeben, auch nicht am dritten Tage erst auferstanden wäre. Wäre er dann, am Kreuze verschieden, nicht sogleich emporgestiegen, den Leib der Erde zurücklassend? Nun aber hielt er sich drei Tage dort auf, wo die Toten waren, wie von ihm der Prophet sagt: „Es gedachte der Herr seiner heiligen Toten, derer, die vorher entschlafen waren im Lande des Begrabens, und er stieg hinab zu ihnen, sie herauszuziehen und zu erlösen“¹⁴⁰⁵. Und der Herr selber spricht: „Wie Jonas im Bauche des Walfisches drei Tage und drei Nächte blieb, so wird auch der Menschensohn in dem Herzen der Erde sein“¹⁴⁰⁶. Aber auch der Apostel spricht: „Er stieg hinauf, was ist das, wenn er nicht auch hinabstieg in die Tiefen der Erde?“¹⁴⁰⁷ Darauf hat auch David prophetisch mit den Worten hingewiesen: „Du hast meine Seele aus der unteren Tiefe herausgerissen“¹⁴⁰⁸. Am dritten Tage aber auferstehend, sprach er zu der Maria, die ihn zuerst sah und anbetete: „Rühre mich nicht an, denn noch bin ich nicht zum Vater aufgestiegen. Aber gehe zu den Jüngern und sage ihnen: Ich steige empor zu meinem Vater und zu euerem Vater“¹⁴⁰⁹.

2. Wenn also der Herr das Gesetz der Toten beobachtet hat, um der Erstgeborene von den Verstorbenen zu werden, und bis zum dritten Tage in den Tiefen der Erde sich aufhielt, dann aber, im Fleische auferstand, um den Jüngern die Male der Nägel zu zeigen¹⁴¹⁰, ehe

¹⁴⁰⁴Mt. 8,11

¹⁴⁰⁵Siehe oben III, 20,4; IV, 22,1; 33,12

¹⁴⁰⁶Mt. 12,40

¹⁴⁰⁷Eph. 4,9

¹⁴⁰⁸Ps. 85,13

¹⁴⁰⁹Joh. 20,17 f.

¹⁴¹⁰Joh. 20,20; 27

er zum Vater aufstieg, dann sind die widerlegt, die da sagen, die Unterwelt, das sei diese irdische Welt, und dieser ihr unterer Mensch lasse hier seinen Leib zurück, um an den überhimmlischen Ort emporzusteigen. Wenn nämlich der Herr „mitten im Todesschatten hinging“¹⁴¹¹, wo die Seelen der Verstorbenen waren, dann aber leiblich auferstand und nach der Auferstehung emporgehoben wurde, dann werden offenbar auch die Seelen seiner S. 557Jünger, derentwegen der Herr dies getan hat, an jenen unsichtbaren Ort abgehen, der ihnen von Gott bestimmt ist, und dort bis zur Auferstehung verbleiben, ihre Auferstehung erwartend. Dann aber werden sie, ihre Leiber wieder empfangend und vollkommen, d. h. leiblich auferstehend, wie auch der Herr auferstanden ist, zur Anschauung Gottes gelangen. „Kein Schüler nämlich ist über seinem Lehrer, jeder Vollkommene aber wird wie sein Lehrer sein“¹⁴¹². Wie also unser Meister sich nicht sogleich auf- und davonmachte, sondern die vom Vater bestimmte Zeit seiner Auferstehung erwartete, und nach drei Tagen, wie es auch durch Jonas angedeutet war, auferstand und emporgehoben wurde, so müssen auch wir erst die vom Vater für unsere Auferstehung bestimmte Zeit, wie es durch die Propheten verkündet ist, erwarten, dann auferstehen und emporgehoben werden, so viele immer der Herr hierfür als würdig erachtet hat.

32. Kapitel: Die Dulder werden den Lohn empfangen, den Gott dem Abraham und seinem Samen verheißen hat

1. ¹⁴¹³ So kommen also einige durch die häretischen Reden zu irrigen Ansichten und verkennen die Anordnungen Gottes und das Geheimnis der Auferstehung der Gerechten und des Reiches, welches der Beginn der Unvergänglichkeit ist, durch welches Reich die Würdigen allmählich gewöhnt werden, Gott aufzunehmen. Es muß aber von den Gerechten gesagt werden, daß sie zuerst bei der Erneuerung dieser Welt und der Wiederkunft Gottes auferstehen werden, um die verheißene Erbschaft zu empfangen, die Gott den Vätern versprochen hat, und um in ihr zu herrschen. Dann aber kommt das Gericht. In der Welt, in der sie sich gemüht und gelitten haben, auf jegliche Weise in der Geduld erprobt, in der werden sie gerechter Weise auch die Früchte ihrer S. 558Geduld empfangen. In der Welt, in der sie getötet wurden wegen ihrer Liebe zu Gott, in der werden sie auch lebendig gemacht werden. Wo sie Knechtschaft erduldeten, da werden sie herrschen. Denn reich in allem ist Gott, und alles gehört ihm. Deshalb muß diese Schöpfung, in den alten Zustand wiedereingesetzt, unbehindert den Gerechten dienen. Das verkündet der Apostel, indem er im Briefe an die Römer schreibt: „Denn das Harren der Kreatur erwartet die Offenbarung der Söhne Gottes. Der Eitelkeit nämlich ist die Kreatur unterworfen, nicht wollend, sondern um dessentwillen, der sie unterworfen hat in der Hoffnung, daß auch die Kreatur

¹⁴¹¹Ps. 22,4

¹⁴¹²Lk. 6,40

¹⁴¹³Dieses und die vier nachfolgenden Kapitel wurden zum ersten Male 1596 von Feuarent nach dem aus dem 14. Jhrh. stammenden Cod. Voss publiziert; in den andern Mss. fehlen sie.

selbst befreit wird von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes¹⁴¹⁴ .

2. So bleibt auch die Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben hat, ungeschwächt bestehen. Er sprach nämlich: „Blicke hinauf mit deinen Augen und schaue von dem Orte, wo du jetzt bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach dem Meer: alles Land, das du siehst, werde ich dir geben und deinem Samen auf ewig“¹⁴¹⁵ . Und wiederum sprach er: „Steh auf und gehe in das Land nach seiner Länge und Breite, denn ich will es dir geben“¹⁴¹⁶ . Und doch erhielt er „in diesem Lande kein Erbe, nicht einen Fuß breit“¹⁴¹⁷ , sondern war in ihm immer „ein Fremdling und Ankömmling“¹⁴¹⁸ . Und als nach dem Tode seines Weibes Sara die Ethäer ihm umsonst einen Platz geben wollten, um sie zu begraben, da wollte er ihn nicht nehmen, sondern kaufte eine Begräbnisstelle um 400 silberne Doppeldrachmen von dem Ethäer Efron, dem Sohne Seors, indem er auf die Verheißung Gottes wartete und nicht scheinen wollte, von Menschen das anzunehmen, was ihm Gott verheißen hatte, der abermals zu ihm sprach: „Deinem Samen werde ich dieses Land geben vom Flusse Ägyptens bis zum großen Flusse Euphrat“¹⁴¹⁹ . Wenn ihm Gott also die Erde zum Erbe versprach, er sie aber in seiner S. 559ganzen Pilgerschaft nicht empfing, dann muß er sie empfangen in seinem Samen, d. h. in denen, die Gott fürchten, und an ihn glauben, bei der Auferstehung der Toten. Sein Same aber ist die Kirche, die durch den Herrn bei Gott an Kindesstatt angenommen wird, wie Johannes der Täufer sagte: „Mächtig ist Gott, aus den Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken“¹⁴²⁰ . Aber auch der Apostel sagt in dem Briefe an die Galater: „Ihr aber, Brüder, seid der Verheißung gemäß Söhne des Isaak“¹⁴²¹ . Und ebenso lehrt er deutlich ebendort, daß die, welche an Christus glauben, Christum als die Verheißung Abrahams empfangen, indem er sagt: „Dem Abraham sind die Verheißungen gesagt worden und seinem Samen. Und nicht sagt er: Und den Samen, gleichwie von vielen, sondern gleichwie von einem: Und deinem Samen, welcher ist Christus“¹⁴²² . Und indem er das Gesagte bestätigt, spricht er: „Wie Abraham Gott glaubte, wurde es ihm zur Gerechtigkeit angerechnet. Ihr erkennet also, daß die aus dem Glauben Söhne Abrahams sind. Indem aber die Schrift voraussah, daß aus dem Glauben Gott die Völker rechtfertigt, verkündete sie dem Abraham: In dir werden gesegnet alle Völker. Die also aus dem Glauben sind, die werden mit dem gläubigen Abraham gesegnet werden“¹⁴²³ .

¹⁴¹⁴Röm. 8,19 ff

¹⁴¹⁵Gen. 13,14 f.

¹⁴¹⁶Ebd. 13,27

¹⁴¹⁷Apg. 7,5

¹⁴¹⁸Hebr. 11,13

¹⁴¹⁹Gen. 15,18

¹⁴²⁰Lk, 3,8

¹⁴²¹Galt. 4,8

¹⁴²²Ebd. 3,16

¹⁴²³Ebd. 3,6 ff.

Wenn also die aus dem Glauben mit dem gläubigen Abraham gesegnet werden, dann sind sie auch Söhne Abrahams. Gott versprach aber die Erde zum Erbe dem Abraham und seinem Samen. Nun erhalten aber weder Abraham noch sein Same, d. h. die, welche aus dem Glauben gerechtfertigt werden, jetzt die Erde zum Erbe; sie werden sie aber empfangen bei der Auferstehung der Gerechten. Wahrhaft nämlich und treu ist Gott. Und deswegen nennt er auch „selig die Sanftmütigen, denn sie werden die Erde erben“¹⁴²⁴ .

33. Kapitel: Die den Patriarchen gegebenen Verheißungen werden auf der neuen Erde in Erfüllung gehen

1. S. 560 Als er daher zur Passion kam, wollte er dem Abraham und den Seinen die Eröffnung des Erbes verkünden. Nachdem er also Dank gesagt hatte, nahm er den Kelch, trank daraus, gab ihn seinen Jüngern und sprach: „Trinket aus ihm alle! Dies ist mein Blut des Neuen Bundes, das für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch aber: Fürder werde ich nicht trinken von dem Gewächse dieses Weinstockes bis auf jenen Tag, wann ich jenen neuen trinken werde mit euch im Reiche meines Vaters“¹⁴²⁵ . So wird er also das Erbe der Erde selbst erneuern und das Geheimnis der Herrlichkeit der Söhne wiederherstellen, wie David spricht: „Und er hat erneuert das Angesicht der Erde“¹⁴²⁶ . Indem er versprach, mit seinen Jüngern von dem Gewächs des Weinstockes zu trinken, wies er auf beides hin: Auf das Erbe der Erde, auf welcher das neue Gewächs des Weinstockes getrunken wird, und auf die fleischliche Auferstehung seiner Jünger. Denn das Fleisch, das neu aufersteht, wird auch den neuen Trank kosten. Denn nicht kann man das so verstehen, daß er das Gewächs des Weinstockes mit den Seinen trinken wird, wenn er sich in dem überhimmlischen Orte befindet, noch können Fleischlose jenes trinken. Denn nur das Fleisch und nicht der Geist kann den Trank von dem Weinstocke empfangen.

2. Deswegen sprach auch der Herr: „Wenn du ein Mittag- oder Abendmahl machst, rufe nicht die Reichen, noch die Freunde, noch die Nachbarn oder Verwandten, damit sie nicht wiederum dich rufen und dir von ihnen vergolten werde. Sondern rufe die Lahmen, die Blinden, die Bettler, und selig wirst du sein, da sie nicht haben, dir zu vergelten. Vergolten wird nämlich dir S. 561 werden in der Auferstehung der Gerechten“¹⁴²⁷ . Und wiederum sagt er: „Wer immer verläßt Äcker oder Häuser oder Eltern oder Brüder oder Söhne um meinetwillen, der wird hundertfach empfangen in dieser Welt, und in der zukünftigen wird er das ewige Leben erben“¹⁴²⁸ . Welches ist denn in dieser Welt die hundertfache Vergeltung für die Mittag- und Abendmahlzeiten, die den Armen gereicht wurden? Sie findet statt in

¹⁴²⁴Mt. 5,4

¹⁴²⁵Mt. 26,27 ff.

¹⁴²⁶Ps. 103,30

¹⁴²⁷Lk. 14,12 f.

¹⁴²⁸Mt. 19,29 und Lk. 18,29 f. miteinander vermengt

den Zeiten des Reiches, d. h. am siebenten Tage, dem geheiligten, an welchem Gott von allen seinen Werken ruhte, die er gemacht hatte, welches der wahre Sabbat der Gerechten ist, an dem sie kein irdisches Werk verrichten werden, sondern an dem Tische sitzen, den ihnen Gott bereitet hat, der sie labt mit allen Speisen.

3. Dasselbe besagt auch der Segen Isaaks, mit dem er seinen jüngeren Sohn Jakob segnete, indem er sprach: „Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den Gott segnete“¹⁴²⁹. „Der Acker aber ist die Welt“¹⁴³⁰, Und deswegen fügte er auch hinzu: „Es gebe dir Gott von dem Tau des Himmels und der Fruchtbarkeit der Erde die Menge des Weizens und des Weines! Und es mögen dir dienen die Völker und dich anbeten die Fürsten! Und du sollst der Herr deines Bruders sein, und es werden dich anbeten die Söhne deines Vaters. Wer dich verflucht, wird verflucht sein, wer dich segnet, wird gesegnet sein“¹⁴³¹. Wer das nicht bezieht auf das vorausbestimmte Reich, der wird in gewaltigen Widerspruch und Gegensatz geraten, wie die Juden in alle Verlegenheit hineingefallen sind. Denn nicht nur dienten unserm Jakob in diesem Leben keine Völker, sondern er selbst mußte nach dem Segen fortziehen und seinem Oheim, dem Syrer Laban, zwanzig Jahre dienen. Und nicht nur wurde er nicht der Herr seines Bruders, sondern er selbst betete seinen Bruder Esau an, als er aus Mesopotamien S. 562 zu seinem Vater zurückkehrte, und brachte ihm viele Geschenke dar. Wie aber hat der Hienieden die Menge des Weizens und Weines geerbt, der wegen einer Hungersnot in seinem Lande nach Ägypten auswanderte und sich dem Pharao unterwarf, der damals in Ägypten herrschte? Der vorgenannte Segen erstreckt sich also ohne Widerrede auf die Zeiten des Reiches, wo die Gerechten, von den Toten auferstehend, herrschen werden, wo die ganze Kreatur, erneuert und befreit, eine Menge jeglicher Speise aus dem Tau des Himmels und der Fruchtbarkeit der Erde hervorbringen wird. So erinnern sich auch die Presbyter, die Johannes, den Schüler des Herrn, gesehen haben, von ihm gehört zu haben, wie der Herr von jenen Zeiten lehrte und sprach: „Es werden Tage kommen, wo Weinstöcke wachsen werden, jeder mit 10 000 Reben, und an einer Rebe 10 000 Zweige, und an einem Zweige 10 000 Schosse und an jedem Schoß 10 000 Trauben und an jeder Traube 10 000 Beeren, und jede Beere wird ausgepreßt 1000 Liter Wein geben. Und wenn einer von den Heiligen eine Traube ergreift, wird die andere ihm zurufen: Ich bin eine bessere Traube, nimm mich und preise durch mich den Herrn! Ähnlich werde auch ein Weizenkorn 10 000 Ähren hervorbringen und jede Ähre 10 000 Körner haben und jedes Korn 10 Pfund weißes, reines Mehl geben. Und dementsprechend alle übrigen Obstsorten und Samen und Kräuter; und alle Tiere würden sich mit den Speisen nähren, die ihnen die Erde bietet, und friedlich und zutraulich untereinander, gegen den Menschen aber ganz unterwürfig sein.“

¹⁴²⁹ Gen. 27,27

¹⁴³⁰ Mt. 13,38

¹⁴³¹ Gen. 27,28 ff.

4. Dies bezeugt auch Papias, ein Hörer des Johannes und Hausgenosse des Polykarpus, ein Mann der alten Zeit, wie in dem vierten seiner Bücher — fünf hat er nämlich verfaßt — geschrieben steht. Und dann fügt er hinzu: „Dies aber ist glaublich den Gläubigen.“ Und als der Verräter Judas nicht glaubte und fragte: „Wie werden solche Erzeugnisse von dem Herrn zustandegebracht werden?“ da habe der Herr ihm gesagt: „Sehen werden es, die dazu kommen.“ Diese Zeiten also prophezeite Isaias mit den Worten; „Und weiden wird der Wolf mit dem Lamme, und der Pardel wird ruhen [S. 563](#) neben dem Ziegenböcklein, und Kalb und Stier und Löwe werden zusammen weiden, und ein kleiner Knabe wird sie führen. Und Ochs und Bär werden zusammen weiden, und zusammen werden ihre Jungen sein, und Löwe und Ochs werden Spreu fressen. Und ein kleines Kind wird in die Natternhöhle und in das Nest der jungen Nattern seine Hand legen, und sie werden ihm nichts Böses tun, noch werden sie einen auf dem heiligen Berge verderben können“¹⁴³². Und wiederum sagt er zusammenfassend: „Dann werden die Wölfe und Lämmer beieinander weiden, und der Löwe wird wie der Ochs Spreu fressen, die Schlange aber Erde wie Brot, und sie werden nicht schaden noch belästigen auf dem heiligen Berge, spricht der Herr“¹⁴³³. Nun weiß ich wohl, daß einige dies auf jene wilden Menschen zu beziehen versuchen, die aus den verschiedensten Völkern und Werken gläubig geworden sind und nun mit den Gerechten übereinstimmen. Doch wenn auch dies jetzt zutrifft auf einige Menschen, die aus verschiedenen Völkern zu der einen Überzeugung des Glaubens kommen, so gilt dies doch auch bei der Auferstehung der Gerechten für jene Tiere, denn, wie gesagt: Reich in allem ist Gott. Und wenn nun die Schöpfung wiederhergestellt ist, dann müssen alle Tiere dem Menschen sich unterwerfen und gehorsamen und zur ersten von Gott ihnen gegebenen Speise zurückkehren, zur Frucht der Erde, wie sie auch dem Adam in Gehorsam unterworfen waren. Übrigens kann auch jetzt niemand einen Löwen aufweisen, der sich von Spreu nährt. Das aber weist hin auf die Größe und Fettigkeit der Früchte. Wenn nämlich das Löwentier sich von Spreu nährt, wie muß dann der Weizen selbst sein, dessen Spreu den Löwen zur Nahrung dient!

34. Kapitel: Wie die Propheten von der neuen Erde gesprochen haben

1. Isaias selbst aber verkündet deutlich, daß solche Freude bei der Auferstehung der Gerechten sein werde, [S. 564](#) indem er spricht: „Es werden auferstehen die Toten und aufstehen, die in den Gräbern sind, und freuen werden sich, die auf der Erde sind. Denn der Tau von dir ist ihnen Gesundheit“¹⁴³⁴. Dasselbe sagt auch Ezechiel: „Siehe, ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern herausführen, wann ich aus den Gräbern mein Volk herausführen werde; und ich werde meinen Geist euch geben, und ihr werdet

¹⁴³²Jes. 11,62 ff.

¹⁴³³Ebd. 65,25 f.

¹⁴³⁴Jes. 26,19

leben, und ich will euch setzen über euer Land, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin¹⁴³⁵. Und abermals sagt er: „Dies spricht der Herr: Ich werde Israel aus allen Völkern sammeln, wohin sie verstreut sind, und ich werde geheiligt werden in ihnen vor dem Angesicht der Söhne aller Völker, und sie werden in ihrem Lande wohnen, das ich gegeben habe meinem Knechte Jakob, und sie werden dort wohnen in Hoffnung, und sie werden Häuser bauen und Weinberge pflanzen und werden wohnen in Hoffnung, wann ich mein Gericht abhalten werde über alle, die sie verunehrten, über die, welche in ihrem Umkreise sind, und sie werden erkennen, daß ich der Herr, ihr Gott bin und der Gott ihrer Väter“¹⁴³⁶. Kurz vorher aber zeigten wir, daß die Kirche der Same Abrahams ist, und deshalb sagt Jeremias, um uns zu belehren, daß im Neuen Testamente nach dem Alten jener, der aus allen Völkern die zu Rettenden sammelt, aus den Steinen Söhne Abrahams erwecken wird: „Siehe, Tage werden kommen, spricht der Herr, da wird man nicht mehr sagen: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israels herausgeführt hat aus dem Lande Ägypten, sondern: So wahr der Herr lebt, der den Samen Israels herausführte vom Norden und allen Ländern, wohin sie vertrieben waren. Er wird sie wieder einsetzen in ihr Land, das er ihren Vätern gegeben hat“¹⁴³⁷.

2. Da nun die ganze Schöpfung nach dem Willen Gottes sich mehren und wachsen soll, um solche Früchte hervorzubringen und zu ernähren, so sagt Isaias: „Und S. 565 über jeden hohen Berg und über jeden hohen Hügel wird Wasser durchziehen an jenem Tage, wo viele umkommen und die Mauern einstürzen werden. Und es wird das Licht des Mondes wie das Licht der Sonne sein, siebenfaches Tageslicht, wann er heilen wird die Betrübnis seines Volkes und heilen wird den Schmerz seiner Wunde“¹⁴³⁸. Die schmerzende Wunde ist jene, durch welche der Mensch im Anfang in Adams Ungehorsam verwundet wurde, d. h. der Tod, den Gott heilen wird durch seine Auferstehung von den Toten, wodurch er das Erbe der Väter wiederherstellt, wie Isaias sagt: „Und du wirst auf den Herrn vertrauen, und er wird dich einherschreiten lassen über alles Land und dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob“¹⁴³⁹. Dasselbe sagt der Herr mit den Worten: „Selig sind jene Knechte, welche der Herr, wann er kommt, wachend findet. Wahrlich, sage ich euch, er wird sich umgürten und sie zu Tische sitzen lassen und herumgehend sie bedienen, und wenn er kommt zu der abendlichen Nachtwache und sie so findet, er wird sie zu Tische sitzen lassen und sie bedienen, wenn auch in der zweiten oder dritten, selig sind sie.“¹⁴⁴⁰. Dasselbe sagt auch Johannes in der Apokalypse: „Selig und heilig, wer seinen Teil hat bei der ers-

¹⁴³⁵Ez. 37,12 ff.

¹⁴³⁶Ebd. 28,25 f.

¹⁴³⁷Jer. 23,7 f.

¹⁴³⁸Jes. 30,25 f.

¹⁴³⁹Ebd. 58,14

¹⁴⁴⁰Lk. 12,34 ff.

ten Auferstehung“¹⁴⁴¹. Und die Zeit hierfür verkündete Isaias mit den Worten: „Und ich sprach: Wie lange, Herr, bis daß verwüstet sind die Städte, nicht mehr bewohnbar, und die Häuser, daß keine Menschen drin sind, und das Land öde und verlassen bleibt? Und danach wird weit von uns wegtun der Herr die Menschen, und die zurückgeblieben sind, werden vermehrt werden auf der Erde“¹⁴⁴². Auch Daniel spricht geradeso; „Und das Reich und die Macht und die Größe derer, die unter dem Himmel sind, wurde den Heiligen des höchsten Gottes gegeben, und sein ewiges Reich und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen“¹⁴⁴³. Und damit man nicht glaube, daß die Verheißung sich auf die gegenwärtige Zeit beziehe, sagt der Prophet: S. 566, „Und du komme und steh in deinem Anteil in der Vollendung der Tage!“¹⁴⁴⁴

3. Da aber die Verheißungen nicht bloß den Propheten und Patriarchen, sondern auch den Kirchen, die aus den Heiden sich sammelten, verkündet wurden, welche der Geist auch Inseln nennt, weil sie mitten in der Brandung stehen und das Unwetter der Lästerungen auszuhalten haben und für die Gefährdeten der Hafen des Heils sind und eine Zufluchtsstätte für die, welche die Höhe lieben und dem Bythos, d. h. der Tiefe des Irrtums, zu entfliehen streben, so sagt Jeremias: „Höret das Wort des Herrn, ihr Völker, und verkündet den Inseln, die ferne sind! Sagt, daß Gott Israel aufrichten wird und es sammeln und behüten, wie ein Hirte die Herde seiner Schafe. Denn der Herr hat Jakob erlöst und es entrissen aus der Hand des Stärkeren. Und sie werden kommen und sich freuen auf dem Berge Sion, und sie werden zu den Gütern kommen und in das Land des Weizens und des Weines und der Früchte und der Tiere und Schafe, und es wird ihre Seele sein wie fruchtbares Holz, und sie werden fortan nicht hungern. Und dann werden die Jungfrauen in der Versammlung der Jünglinge sich freuen, und die Älteren werden sich freuen, und ich werde ihre Trauer in Freude verwandeln und sie in Jubel versetzen und groß machen, und trunken werde ich machen die Seele der Priester, der Söhne Levis, und mein Volk wird von meinen Gütern erfüllt werden“¹⁴⁴⁵. Wir aber haben im vorigen Buche gezeigt, daß „Leviten und Priester“ alle Jünger des Herrn bedeutet, die auch den Sabbat im Tempel nicht beobachteten und ohne Schuld sind. Solche Verheißungen „weisen also ganz deutlich auf das Mahl dieser Schöpfung im Reiche der Gerechten hin, das Gott herzurichten verheißen hat.

4. Ferner sagt Isaias von Jerusalem und dem, der dort herrschen wird: „So spricht der Herr: Selig, wer in Sion Samen hat und Verwandte in Jerusalem. Siehe, ein gerechter König wird herrschen, und die Fürsten S. 567 werden mit Gerechtigkeit regieren“¹⁴⁴⁶. Und

¹⁴⁴¹ Offb. 20,6

¹⁴⁴² Vgl. Jes. 6,14 f.

¹⁴⁴³ Dan. 7,27

¹⁴⁴⁴ Dan. 12,13

¹⁴⁴⁵ Jer. 31,10 ff.

¹⁴⁴⁶ Jes. 31,9 f.; 32,1

von der Vorbereitung zum Wiederaufbau sagt er: „Siehe, ich bereite dir einen Karfunkel als Baustein, und deine Fundamente sind Saphir, und zu deinen Brustwehren lege ich einen Jaspis und zu deinen Toren einen Kristall, und deine Ringmauern sind erlesene Steine. Und alle deine Söhne sind belehrt von Gott, und in großem Frieden sind deine Söhne, und in Gerechtigkeit wirst da erbaut werden“¹⁴⁴⁷. Und wiederum sagt ebenderselbe: „Siehe, ich mache Jerusalem zur Freude und zu meinem Volke; nicht wird hinfort dort die Stimme des Weinens gehört werden, noch die Stimme des Schreiens. Auch kein Unreifer wird dort sein oder ein älterer, der seine Zeit nicht erfüllte. Denn der Jüngling wird zählen hundert Jahre, und der Sünder wird sterben mit hundert Jahren und verflucht sein. Und man wird Häuser bauen und dort wohnen, und Weinberge wird man pflanzen und ihre Früchte verspeisen und den Wein trinken. Und nicht werden sie bauen und andere darin wohnen, noch werden sie pflanzen und andere es essen. Nach den Tagen des Lebensbaumes werden die Tage des Volkes in dir sein, denn die Werke ihrer Arbeiten werden alt werden“¹⁴⁴⁸.

35. Kapitel: Die Prophezeiungen über die neue Erde dürfen nicht allegorisch verstanden werden

1. Nun versuchen einige, derartige Stellen allegorisch zu deuten: sie stimmen aber untereinander nicht überein und werden durch die entgegengesetzten Ausdrücke widerlegt. „Verwüstet werden sein die Städte der Völker, und nicht werden sie bewohnt werden, und die Häuser werden ohne Menschen sein und öde wird das Land zurückbleiben“¹⁴⁴⁹. „Denn siehe“, sagt Isaias, „der heillose S. 568 Tag des Herrn kommt, voll des Zornes und Grimmes, den Erdkreis öde zu machen und die Sünder von ihm zu vertilgen“¹⁴⁵⁰, Und wiederum spricht er: „Er soll hinweggenommen werden, damit er nicht die Herrlichkeit des Herrn schaue“¹⁴⁵¹, und wenn dies geschehen sein wird, heißt es, „wird Gott die Menschen entfernen, und die Zurückgebliebenen werden sich vermehren auf der Erde. Und sie werden Häuser bauen und selbst bewohnen und Weinberge bepflanzen und selber essen“¹⁴⁵². Das alles bezieht sich ohne Widerspruch auf die Auferstehung der Gerechten nach der Ankunft des Antichrists und der Vertilgung aller unter ihm stehenden Völker, wo die Gerechten auf Erden herrschen werden, indem sie wachsen durch die Anschauung des Herrn und durch ihn sich gewöhnen an die Herrlichkeit Gottes des Vaters; und mit den heiligen Engeln werden sie Gemeinschaft und Umgang pflegen und mit den geistigen Wesen vereint werden im Reiche. Und jene, die der Herr im Fleische finden wird, die ihn vom Himmel erwarteten, und die Trübsal erduldeten und den Händen des Bösen entgangen sind, das

¹⁴⁴⁷Ebd. 54,11 ff.

¹⁴⁴⁸Ebd. 65, 18 ff.

¹⁴⁴⁹Jes. 6,11

¹⁴⁵⁰Jes. 13,9

¹⁴⁵¹Ebd. 26,10

¹⁴⁵²Ebd. 6,12 f.

sind die, von denen der Prophet sagt: „Und die Zurückgebliebenen werden sich mehren auf Erden.“ Und alle die Gläubigen, welche der Herr hierzu bestimmt hat, die Zurückgebliebenen auf Erden zu vermehren und unter dem Reiche der Heiligen zu leben und ihm in Jerusalem zu dienen, und das Reich daselbst hat der Prophet Jeremias mit den Worten verkündet: „Schau umher, Jerusalem, gen Aufgang und sieh die Freude, die dir von Gott selbst kommt. Siehe, kommen werden deine Söhne, die du ausgesandt hast, kommen werden, die sich sammelten vom Aufgang bis zum Untergang auf das Wort jenes Heiligen, und werden sich freuen an der Herrlichkeit von deinem Gotte. Lege ab, Jerusalem, das Gewand deiner Trauer und Betrübniß, und ziehe an für ewig die Zierde der Herrlichkeit von deinem Gotte! Umkleide dich mit dem doppelten Gewande der Gerechtigkeit, die von deinem Gott stammt, S. 569 setze auf dein Haupt die Mitra der ewigen Herrlichkeit! Gott nämlich wird der gesamten Welt unter dem Himmel deinen Glanz zeigen. Denn auf ewig wird von Gott dein Name genannt werden, Friede der Gerechtigkeit und Ruhm dem, der Gott ehrt. Steh auf, Jerusalem, und stehe auf der Höhe und schau um dich nach Osten und sieh deine Söhne versammelt vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang auf das Wort jenes gerechten Heiligen; sie freuen sich, daß Gott ihrer gedacht! Ausgezogen sind sie von dir zu Fuß, da sie geführt wurden von den Feinden. Einführen wird sie Gott zu dir, getragen mit Herrlichkeit wie der Thron des Reiches. Es beschloß nämlich Gott, daß erniedrigt werde jeder hohe Berg und die ewigen Sandhaufen, und daß die Täler ausgefüllt würden, um die Erde eben zu machen, auf daß Israel wandle sicher in der Herrlichkeit Gottes. Schatten aber spenden die Wälder und jeder wohlriechende Baum Israel selbst auf Befehl Gottes. Denn vorausgehen wird Gott mit Freude in dem Lichte seiner Herrlichkeit, mit Erbarmen und Gerechtigkeit, die von ihm kommt“¹⁴⁵³ .

2. Derartige Aussprüche können aber nicht auf das Überhimmlische bezogen werden, da es heißt: „Gott wird der Welt unter dem Himmel deinen Glanz zeigen.“ Das gilt nur von den Zeiten des Reiches, wenn die Erde von Christus erneut und Jerusalem nach der Schilderung des oberen Jerusalem wiederaufgebaut ist, wie der Prophet Isaias sagt: „Siehe, in meinen Händen habe ich deine Mauern gezeichnet, und in meinem Angesichte bist du immer“¹⁴⁵⁴ . Ähnlich schreibt auch der Apostel an die Galater: „Jenes obere Jerusalem aber ist die Freie, welche die Mutter von uns allen ist“¹⁴⁵⁵ . Das sagt er nicht von irgend einem erdachten Äonen, der sich verirrt hat, noch von irgend einer Kraft, die aus dem Pleroma und dem Pronikos austrat, sondern von dem Jerusalem, das in Gottes Händen gezeichnet ist. Dieses sah Johannes in der Apokalypse als ein neues¹⁴⁵⁶ auf die S. 570 Erde herniedersteigen. „Denn nach den Zeiten des Reiches sah ich“, sagt er, „einen großen wei-

¹⁴⁵³ Bar. 4,36 ff. u. 5 ganz

¹⁴⁵⁴ Jes. 49,16

¹⁴⁵⁵ Galt. 4,26

¹⁴⁵⁶ Offb. 21,2

ßen Thron und einen darauf sitzen, vor dessen Angesicht der Himmel und die Erde floh, und eine Stätte ist nicht für sie“¹⁴⁵⁷. Auch die Ereignisse bei der allgemeinen Auferstehung und dem Gericht legt er dar, indem er sagt, er habe die Toten, die großen und die kleinen, gesehen, „Es gab das Meer die Toten, welche es in sich hatte, und der Tod und die Unterwelt gaben ihre Toten, welche sie bei sich hatten, und die Bücher wurden geöffnet. Aber auch das Buch des Lebens wurde geöffnet, und gerichtet wurden die Toten nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken, und der Tod und die Unterwelt wurden in den Feuerpfuhl geworfen, den zweiten Tod“¹⁴⁵⁸. Das ist aber die Gehenna, die der Herr auch das ewige Feuer nennt¹⁴⁵⁹. „Und wenn jemand“, heißt es weiter, „nicht gefunden wurde im Buche des Lebens geschrieben, wurde er in den Feuerpfuhl geworfen“¹⁴⁶⁰. Und danach sagt er: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Und die neue heilige Stadt Jerusalem sah ich herabsteigen vom Himmel, bereitet wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann. Und ich hörte eine laute Stimme, die vom Throne sprach: Siehe, das Zelt Gottes mit den Menschen, und er wird wohnen bei ihnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen ihr Gott sein. Und er wird jede Träne von ihren Augen zerstören, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird fürder sein, weil das Erste vergangen ist“¹⁴⁶¹. Dasselbe sagt auch Isaias: „Es wird nämlich ein neuer Himmel und eine neue Erde sein, und nicht werden sie gedenken des Früheren, noch wird es ihnen ins Herz kommen, sondern Freude und Frohlocken werden sie dort finden“¹⁴⁶². Das sagt der Apostel mit den Worten: „Es vergeht die Gestalt dieser Welt“¹⁴⁶³. Und ähnlich der Herr: „Erde und Himmel S. 571 wird vergehen“¹⁴⁶⁴. Wenn nun dies auf der Erde vergeht, dann wird, wie Johannes, der Schüler des Herrn, sagt, das neue, obere Jerusalem herabsteigen wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann, und dies sei das Zelt Gottes, in welchem Gott mit den Menschen wohnen wird. Von diesem Jerusalem ist jenes Jerusalem auf der früheren Erde ein Bild, in dem die Gerechten die Unverweslichkeit im voraus kosten und für das Heil vorbereitet werden. Das Vorbild dieses Zeltes empfing Moses auf dem Berge¹⁴⁶⁵, und nichts kann man allegorisch deuten, sondern alles ist sicher wahr und wirklich, zum Genuß der Gerechten von Gott gemacht. Wie nämlich Gott es wahrhaft ist, der den Menschen auferweckt, so wird der Mensch auch wahrhaft und nicht allegorisch von den Toten auferstehen, wie wir mit gewichtigen Gründen zeigten. Und wie

¹⁴⁵⁷ Offb. 20,11

¹⁴⁵⁸ Ebd. 20,12 ff.

¹⁴⁵⁹ Mt. 25,41

¹⁴⁶⁰ Offb. 20,15

¹⁴⁶¹ Offb. 21,1 ff.

¹⁴⁶² Jes. 65,17 f.

¹⁴⁶³ 1 Kor. 7,31

¹⁴⁶⁴ Mt. 26,35

¹⁴⁶⁵ Ex. 25,40

er wahrhaft aufersteht, so wird er auch wahrhaft in den Zeiten des Reiches die Unverweslichkeit vorwegnehmen, und er wird wachsen und stark werden, um der Herrlichkeit des Vaters fähig zu werden. Wenn dann alles erneuert ist, dann wird er wahrhaft in der Stadt Gottes wohnen. „Es sprach“, so heißt es, „der auf dem Throne saß: Siehe, ich mache alles neu. Und es spricht der Herr: Schreibe alles, denn diese Worte sind getreu und wahr. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen“¹⁴⁶⁶. Und so entspricht es der Vernunft.

36. Kapitel: Die neue Erde, eine Wohnung der Gerechten

1. Da es sich um wahre Menschen handelt, müssen sie auch auf wahrhaft festem Grund bleiben, in Wirklichem fortschreiten, aber nicht in Gedachtes übergehen. Denn weder die Substanz noch die Wesenheit der Schöpfung wird vernichtet — wahr und zuverlässig ist der, der diese gegründet hat —, sondern nur S. 572 „die Figur dieser Welt geht vorüber“¹⁴⁶⁷, d. h. das, worin der Mensch gesündigt hat, da er hierin alt geworden ist. Deswegen machte Gott eine zeitliche Gestalt, da er alles voraussah, wie wir im vorigen Buche zeigten; und auch die Ursache der Zeitlichkeit der erschaffenen Welt haben wir nach Möglichkeit dargelegt. Wenn aber diese Gestalt vorübergegangen und der Mensch erneuert ist und zur Unvergänglichkeit erstarkt, so daß er nicht mehr altern kann, dann wird der neue Himmel und die neue Erde kommen, wo der neue Mensch in beständigem Verkehr mit Gott verbleiben wird. Und da dies immer ohne Ende währen wird, so sagt Isaias: „Wie nämlich der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, fort dauern in meinem Angesichte, spricht der Herr, so wird euer Same stehen und euer Name“¹⁴⁶⁸. Und dann werden, wie die Presbyter sagen, die, welche des himmlischen Verkehrs würdig sind, dort eingehen, d. h. in den Himmel, andere werden die Freuden des Paradieses genießen, noch andere die prachtvolle Stadt besitzen, überall aber werden sie Gott schauen, nach dem Maße, wie es ein jeder verdient.

2. So unterscheidet sich die Wohnung derer, die hundertfache, sechzigfache oder dreißigfache Frucht¹⁴⁶⁹ empfangen. Die einen werden in den Himmel aufgenommen werden, die andern im Paradiese sich aufhalten, noch andere in der Stadt wohnen; und deswegen habe der Herr gesagt, bei seinem Vater seien viele Wohnungen¹⁴⁷⁰. Alles nämlich gehört Gott, und allen weist er die passende Wohnung an. So sagt auch sein Wort, daß allen vom Vater zugeteilt sei, was jeder verdient oder verdienen wird. Das ist der Speisetisch, an dem sich die niederlassen, die da schmausen als Berufene zur Hochzeit¹⁴⁷¹. Das ist die Vertei-

¹⁴⁶⁶ Offb. 21,5 f.

¹⁴⁶⁷ 1 Kor. 7,31

¹⁴⁶⁸ Jes. 66,22

¹⁴⁶⁹ Mt 13,8

¹⁴⁷⁰ Joh. 14,2

¹⁴⁷¹ Mt. 22,2 ff.

lung und Ordnung derer, die gerettet werden, sagen die Presbyter, die Schüler der Apostel, und auf diesen Stufen schreiten sie fort [S. 573](#) und gelangen durch den Geist zum Sohne, durch den Sohn aber steigen sie empor zum Vater, indem der Sohn dem Vater alsdann sein Werk überläßt, wie auch der Apostel sagt: „Er muß herrschen, bis daß er alle Feinde zu seinen Füßen legt. Als letzter Feind aber wird vernichtet werden der Tod“¹⁴⁷². Denn in den Zeiten des Reiches wird der Gerechte auf der Erde schon zu sterben vergessen. „Wenn er aber spricht“, heißt es, „alles ist ihm unterworfen, so ist natürlich ausgenommen, der Ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst ihm unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem ist“¹⁴⁷³.

3. Also hat Johannes die erste Auferstehung der Gerechten und die Erbschaft der Erde im Reiche genau vorausgesehen. Übereinstimmend haben auch die Propheten dies verkündet. Dasselbe lehrte ebenso der Herr, indem er versprach, mit seinen Jüngern den neuen Mischkelch im Reiche zu trinken¹⁴⁷⁴. Und der Apostel bekannte, daß die künftige Kreatur frei sein werde von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Sohne Gottes¹⁴⁷⁵. In all diesem und durch dies alles offenbart sich Gott Vater, der den Menschen erschaffen hat und den Patriarchen die Erbschaft der Erde versprach, der diese heraufführt bei der Auferstehung der Gerechten und seine Verheißung erfüllt im Reiche des Sohnes. Dann aber reicht er in seiner Vatergüte, „was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz gedrunken ist“¹⁴⁷⁶. Denn es ist ein Sohn, der den Willen des Vaters vollendete, und ein Menschengeschlecht, in welchem die Geheimnisse Gottes sich vollziehen, „den die Engel zu schauen begehren“¹⁴⁷⁷, und nicht vermögen sie die Weisheit Gottes ergründen, durch welche sein Geschöpf zur [S. 574](#) vollkommensten Einverleibung in seinen Sohn gelangt, so daß sein Sohn, das eingeborene Wort, hinabsteigt in das Geschöpf, d. h. in sein Gebilde, und von ihm aufgenommen wird. Und das Geschöpf hinwiederum nimmt auf das Wort und steigt zu Ihm empor, indem es über die Engel sich erhebt, und so wird es nach dem Bild und Gleichnis Gottes.

ENDE

¹⁴⁷² 1 Kor. 15,25 f.

¹⁴⁷³ Ebd. 15,27 f.

¹⁴⁷⁴ Mt. 26,29

¹⁴⁷⁵ Röm. 8,21

¹⁴⁷⁶ 1 Kor. 2,9

¹⁴⁷⁷ 1 Petr. 1,12